This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A. 32. E. 14

B. BIBL. RADCL.
Docks 2-3
B. 2.
2.D.

2017 e.769

Charlotte Amyntha Mahlin

D. Anton Friedrich Büsching,

Königl. preuß. Oberconsistorialraths, Directors des vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasiums zu Berlin, und der davon abhangenden Schulen,

Erdbeschreibung

Des eilften Theils erste Abtheilung,

welche

unterschiedene Länder von Asia

begreift.

Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Mit Röm. Kais. und Churf. Sächs. wie auch der hochl. Eidgenossenschaft Zürich, Glarus, Basel, Appenzell und der löbl. Reichsstädte St. Gallen, Mühlhausen und Biel, Freyheiten.

Hamburg, bey Carl Ernst Bohn. 1792.

Nachricht.

Ist keine neue Auflage, sondern verbindet diesen ehemaligen fünften Theil mit den vorhergehenden zehn Theilen der neuen Ausgabe.

Büsching.

29 MAY 1936

Vorrede.

An mir liegt nicht die Schuld, daß dieſe 1768 zum erſtenmal gedruckte erſte Abtheilung des fünften Theils meiner Erdbeſchreibung nicht ſchon lange fortgeſetzt worden. Meine Neigung zu dieſer Arbeit iſt ſehr groß, und mein Verlangen, ſie zu endigen, und alsdenn immer mehr zu verbeſſern, iſt noch größer. Seitdem ich aber den vierten Theil der Erdbeſchreibung zum erſtenmal ausgegeben habe, ſind meine äußern Umſtände entweder öft verändert worden, oder doch dieſer Arbeit ſo wenig günſtig geweſen, daß ich ſie zu meiner Betrübniß habe liegen laſſen müſſen. Es müſſen bey dieſer Arbeit überaus viele Bücher in vielerley Sprachen zur Hand ſeyn, durchgeleſen, und kritiſch miteinander verglichen werden. Dazu gehöret Gelegenheit, Muße, Bequemlichkeit und zuſammenhangende Zeit. An allen dieſen Vortheilen hat es mir gefehlet. Zu St. Petersburg konnte ich nur den Auszug aus den erſten vier Theilen meines Werks endigen, gute Nachrichten von einigen Gegenden Aſiens ſammlen, und die allgemeine Einleitung zu Aſien ausarbeiten, welche ſchon 1763 gedruckt worden iſt. Mehr verſtattete die ungeheure und mich betäubende Menge und Mannichfaltigkeit meiner daſigen Geſchäffte nicht. Als ich 1765 wieder in Deutſchland ankam, und mich vors erſte nach Altona begab, griff ich die Arbeit von neuem begierig und

muthig an: es kostete mir aber ein jeder gedruckter Bogen über acht volle Tage, und mancher Abschnitt, als, die Beschreibung des Gebirges Libanon, über sechs volle Wochen, und Palästina einige volle Monate. Auf solche Weise konnte ich zu Altona nicht weiter, als bis zu dem Bogen Co, kommen. Im October 1766 langte ich hier zu Berlin an, es war aber unmöglich, daß ich im ersten Jahr meines Aufenthalts in dieser Stadt, zur Fortsetzung dieser Arbeit hätte Ruhe und Zeit gewinnen können, und da ich sie endlich wieder vornahm, fand ich sie unbeschreiblich schwer. Denn ich war bis an Arabien gekommen, und wünschte dieses unbekannte Land bekannter zu machen: aber wie fehler- und mangelhaft waren alle Hülfsmittel! wie langsam gieng der Gebrauch derselben von Statten! und wie wenig Zeit ließen mir meine täglichen Geschäffte und Unruhen dazu übrig! Wer diese kennet, muß mir bezeugen, daß mein hiesiger mir sonst angenehmer Zustand, für die Geographie gar nicht vortheilhaft sey, weil er mir keine aneinanderhangende Zeit dazu verstattet. Es gehet mir dieses nahe, ich kann es aber nicht ändern, und muß also alle diejenigen, welche mich so oft öffentlich und besonders an die Fortsetzung und Vollendung meiner Erdbeschreibung erinnert haben, inständig bitten, daß sie eben dieselbe Geduld haben mögen, welche ich in Ansehung dieser vieljährigen Arbeit lernen muß.

Ich weiß wohl, daß ich mir dieselbe sehr leicht machen könnte, wenn ich dem Beyspiel der meisten folgen wollte, welche bis auf jetzige Zeit Geographien geschrieben haben. Dadurch aber würde nicht nur keiner meiner Leser, sondern auch mein Gemüth nicht be-

friedi-

friediget werden. Auch diejenige allgemeine Geographie, welche mit der größten Mühe ausgearbeitet wird, ist ein fehler- und mangelhaftes Werk: was ist denn von einer solchen zu urtheilen, welche auf die leichteste Weise zu Stande gebracht wird? Ohne Zweifel halten viele dafür, daß es jetzt nicht schwer mehr sey, Asia, Afrika und Amerika zu beschreiben, nachdem die allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, eine Sammlung aller Reisebeschreibungen gemacht, auch in der allgemeinen Welthistorie und des Abts Massy neuern Geschichte der Chineser, Japaner, ꝛc. von vielen Ländern geographische Abhandlungen geliefert worden. Es ist aber das erst genannte große Werk für einen wahren und fleißigen Erdbeschreiber noch lange nicht hinlänglich, sondern er hat weit mehrere Hülfsmittel nöthig: und über die Brauchbarkeit des geographischen Theils der letztgenannten Werke, können diejenigen, welchen daran gelegen ist, selbst urtheilen, wenn sie sich die Mühe geben wollen, meine Arbeit mit denselben zu vergleichen.

Die Wahrheit zu sagen, so sind alle vorhandene Hülfsmittel zur vollkommenen Beschreibung von Asia, Afrika und Amerika unzulänglich, so groß auch ihre Menge ist. Ich besitze selbst eine ganze Bibliothek von Reisebeschreibungen, und von Beschreibungen einzelner Länder und Oerter dieser drey Theile des Erdbodens, und sammle noch immer, um nach und nach alle Bücher zusammen zu bringen, welche davon vorhanden sind, der vielen hundert Landcharten, welche ich schon davon habe, nicht zu gedenken. Es reichen aber alle diese Bücher und Charten nicht zu, um eine richtige und hinlängliche Beschreibung von diesen Theilen der Erde zu liefern. Das erste Stück

meiner Beschreibung von Asia, welches 1768 zum erstenmal ans Licht trat, zeigt zwar deutlich genug, wie unbekannt uns die Erdbeschreiber aller Völker die darinn beschriebenen Länder bis dahin gelassen hatten: es war aber keinesweges so beschaffen, wie ich wünschte, daß es seyn mögte. Ich empfand unaufhörlich die Fehler und Mängel meiner Hülfsmittel, und also auch meiner durch dieselben zu Stande gebrachten Arbeit, zeigte sie offenherzig an, ward auch oft fast muthlos dabey. Es tröstete und ermunterte mich aber nicht nur die Betrachtung, daß alle menschliche Werke unvollkommen sind und bleiben, sondern vornehmlich auch dieser Gedanke, daß meine mühselige Arbeit etwas merkliches zur Verbesserung und Vergrößerung unserer Kenntniß dieser auswärtigen Länder, beytragen könne und werde. Sie ist der Kern aus einer großen Anzahl Bücher, welche aufs mühsamste mit einander verglichen worden. Sie kann künftigen Reisenden viele Mühe ersparen, aber auch verursachen: denn sie wird ihnen zwar zum Wegweiser dienen, sie aber auch zu unzähligen Untersuchungen veranlassen, auf welche sie sonst vielleicht nicht gekommen seyn würden. Und wenn sie denn auch auf jeder Seite vieles ausstreichen und vieles hinzusetzen werden, so hat doch meine Arbeit einen meiner Absicht gemäßen Nutzen gehabt. Ich wünsche, daß Reisende ihre Aufmerksamkeit insonderheit auf dasjenige richten mögen, was ich ausdrücklich entweder als unbekannt, oder als ungewiß angegeben habe.

Aufmersame Leser, und vornehmlich diejenigen, welche meine Arbeit mit andern Geographien zu vergleichen belieben, werden bald gewahr werden, daß

in

in diesem meinem Buche keine aus einigen Büchern geschwind zusammen getragene, sondern vielmehr lauter sehr mühsam gesammlete und beurtheilte Nachrichten vorkommen. Damit sie die Quellen derselben wissen mögen, so habe ich sie fast bey allen Artikeln angegeben, wo solches aber, vornehmlich im Anfang, nicht geschehen ist, da kann die folgende Anzeige der gebrauchten Bücher diesen Mangel ziemlich ersetzen. Ich habe bey dieser Arbeit auf folgende Weise gehandelt. Zuerst habe ich allen Reisebeschreibungen, von welchen ich gewußt, daß sie von einem Lande viele oder wenige Nachricht gäben, und welche ich selbst besitze; in Ansehung der Länder, welche ich beschreiben wollen, in chronologischer Ordnung sehr aufmerksam durchgelesen, ihre Nachrichten unter einander verglichen, und diejenigen, welche zu meiner Absicht nöthig und dienlich gewesen, erwählet. Hierauf habe ich die von einzelnen Ländern und Oertern vorhandenen besondern Beschreibungen und Nachrichten zu gleichem Zweck gebraucht. Alsdenn habe ich die morgenländischen geographischen Nachrichten, welche Herbelot, Asseman, Schultens und andere gesammlet und herausgegeben haben, insonderheit aber den Scherif Edrisi oder Nubischen Erdbeschreiber, und den Abulfeda, gebraucht. Nachmals habe ich die alten griechischen Erdbeschreiber, und die besten neuern Schriftsteller von der alten Geographie, einen Bochart, einen Reland und einen Cellarius, nachgeschlagen, um die alte Geographie, so weit meine Absicht es verstattete, mit anzubringen. Wenn ich denn zuletzt noch neue Geographien und geographische Abhandlungen von denen Ländern, welche ich schon beschrieben hatte, angesehen, so habe ich in denselben niemals

etwas gefunden, das mir nöthig und brauchbar gewesen wäre. So ist mein Verfahren im Großen beschaffen gewesen. Der kleinen Anmerkungen, welche mir vielerley Schriftsteller an die Hand gegeben haben, gedenke ich hier nicht: ich habe dergleichen aber oft genannt.

Solche gelehrte Leser, welche entweder durch die Erklärung der Bibel, oder durch andere Untersuchungen veranlasset werden, der Geographie asiatischer Länder nachzuforschen, sind mit meiner Arbeit, soweit sie reicht, zufrieden gewesen. Zu diesen gehört insonderheit Herr Hofrath und Ritter Michaelis, dessen Beyfall ich mir vorzüglich zur Ehre rechne. Er schrieb 1780 im funfzehnten Theil seiner orientalischen und exegetischen Bibliothek S. 90, es scheine ihm meine Beschreibung der asiatischen Türkey sehr viele Vorzüge vor der Beschreibung der europäischen Türkey zu haben, in welcher letzten er manche Lücke bemerkt habe. Die Ursache davon sucht er theils darinn, daß eine größre Menge guter Reisebeschreibungen von den türkischen Ländern, die zu Asia, als von denjenigen, welche zu Europa gehören, vorhanden sey, theils in dem größern Fleiß, den ich auf die asiatischen gewendet hätte. Die erste Ursache ist richtiger als die zweyte; ich muß auch erinnern, daß dazumal, als der Herr Hofrath dieses schrieb, schon manche Lücke in der Beschreibung der europäischen Türkey ausgefüllet war, wie die 7te Auflage des ersten Theils meiner Erdbeschreibung zeigt.

Ich komme wieder zu dieser Beschreibung eines guten Theils von Asien. Die zweyte Ausgabe derselben, welche 1771 an das Licht getreten ist, hat sehr viel Vorzüge vor der ersten, und noch mehrere hat

die

die gegenwärtige dritte. Daß diese nicht schon vor einigen Jahren erschienen ist, ob sie gleich schon so lange nöthig gewesen, daran sind meine großen andern Arbeiten Schuld. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, sie den Käufern unverbessert zu liefern, und doch fehlte es mir von Jahr zu Jahr an Zeit, die neuen Reisebeschreibungen, insonderheit die Niebuhrsche, zu gebrauchen. Endlich habe ich beynahe vor einem Jahre angefangen, verschiedene neue und ältere Bücher, die noch nicht genutzt waren, zu gebrauchen, und dadurch sind alle Abschnitte dieses Bandes, jedoch der von Palästina am wenigsten, bereichert und verbessert worden.

Ich habe schon in der Vorrede zu der ersten Ausgabe gesagt, daß die Rechtschreibung der Namen der Länder und Oerter, mir viele Schwierigkeit verursacht habe. Nicht nur die Reisebeschreiber und überhaupt die Europäer, sondern auch die Morgenländer, sind in Ansehung derselben sehr von einander unterschieden, und es ist mir oft recht schwer geworden, einen und eben denselben Ort unter den vielerley Namen, unter welchen er bey den Schriftstellern vorkömmt, zu entdecken. Damit nun diese Schwierigkeit andere nicht aufhalten möge, so habe ich die mannigfaltige Schreibart einerley Namens, wenn sie gleich fehlerhaft ist, angeführet, und ich bin gewiß, daß ich dadurch vielen Lesern die Bequemlichkeit verschafft habe, welche ich mir selbst aber vergeblich gewünscht hatte. Da ich mir zur Regel gemacht habe, die ausländischen Namen so zu schreiben, wie ein Deutscher sie aussprechen muß: (eine Regel, über deren Richtigkeit und Werth ich mich jetzt nicht erklären kann, auch mit niemand zu streiten verlange:) so habe

be ich auch bey allen Namen hierauf gesehen. Ein Hauptunterschied meiner Schreibart, kömmt auf den arabischen Buchstaben Dschim an, den die meisten durch ein g ausdrücken, aber verlangen, daß man ihn wie das französische g vor e und i aussprechen solle. Einige drücken ihn durch Dg, andere durch Sj, andere durch Gj, andere durch Tsch, andere durch Dsch, aus. Ich halte es mit den letzten. In der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 38. St. 2. S. 522 ist gewünscht worden, „daß ich die eigenthümlichen Namen, und die aus einer asiatischen „Sprache beybehalteuen Wörter, mit ihren eigenen „Alphabeten geschrieben beygefügt haben mögte, da„mit man nicht immer den Asseman, Abulfeda und „andere Schriftsteller zur Hand haben müsse, wenn „man nicht im Finstern tappen wolle; es meynet auch „der Ungenannte, welcher dieses wünschet, daß ich den „Lesern nicht hätte die Wahl zwischen so viel gerade„brechten orientalischen Namen lassen dürfen.“ Der Ungenannte hätte den Inhalt seines Wunsches noch mehr überlegen müssen, ehe er denselben hingeschrieben. Wie buntscheckig würde dieses Buch werden, wenn er erfüllet würde! Deutsche, lateinische, arabische, russische, syrische und armenische Schriften, würden auf die unangenehmste Weise durch einander gemischet seyn. Und wie viel sind denn der Leser, welche die asiatischen Schriften lesen können, und welchen also mit denselben gedient wäre? In unsern Tagen ist die Anzahl derselben sehr klein, wenn man sie mit der Menge derjenigen Leser vergleicht, für welche die asiatischen Schriften weder brauchbar, noch nöthig, noch angenehm sind. Der Preis des Buchs würde auch noch einmal so groß, und also für die meisten Käufer

ser beschwerlich seyn müssen. Es ist auch ganz falsch, daß ich jetzt den Lesern die Wahl zwischen aeradebrechten orientalischen Namen lasse, ich erleichtere ihnen nur die beschwerliche und gewiß für die meisten dennoch vergebliche Mühe, manchen in Reisebeschreibungen vorkommenden Ort, wegen der seltsamen und falschen Schreibart, zu errathen.

Ich zeige nun, jedoch ganz allgemein, die gebrauchten Bücher an.

Ueberhaupt gebrauche ich von Asia die Bibliotheque orientale, — par Mr. *d' Herbelot*, die Bibliothecam orientalem Clementino-Vaticanam von *Josepho Sim. Assemano*, die Geographiam Nubiensem, deren Verfasser Scherif Edrisi gewesen, *Abulfedae* Geographie, deren größter Theil nach Herrn D. Reiskens Uebersetzung im 4ten und 5ten Band meines Magazins zu finden, von welcher auch Herr Prof. Köhler die Tabulam Syriæ besonders, und mit seinen eigenen und D. Reiskens gelehrten Anmerkungen herausgegeben hat, und *Alb. Schultens* Indicem geographicum in vitam Saladini. Bey allen türkischen Ländern in Asia habe ich gebraucht, The Present State of the Ottoman Empire, by *Paul Rycaut*, *Busbequii* legationes Turciæ epistolam primam, *Smithi* Notitiam septem Asiæ ecclesiarum, Voyage — du Levant par *Wheler*, Voyage — du Levant par *Spon* et *Wheler*, Itinerarium *Benjamini Tudelensis* ex versione Bened. Ariæ Montani, auch J. P. Baratier französische Uebersetzung von eben dieser Reisebeschreibung, P. della Valle Reisebeschreibung, Thevenots Reisen, Voyages de *Tavernier*, *Edward Melton*, (eines Engländers) See- und Landreisen, Voyages du Sieur *Paul Lucas*, Voyages de *Corneille le Bruyn*, Rela-

Relation d'un Voyage du Levant - par *Tournefort*, Richard Pococks Beſchreibung des Morgenlandes, Voyage en Turquie — par Mr. *Otter*, Voyage du tour du monde, traduit de l'Italien de Gemelli Careri, Tom. I. de la Turquie, Nouvelles relations du Levant, ou voyages du Sieur Poullet, 2 Bände, Viaggio dell' Indie orientali di *Gaſparo Balbi*, davon ich eine deutſche und holländiſche Ueberſetzung habe, Joh. Cartwrights Reyſe van Aleppo na Hilpahan, aus dem Engliſchen überſetzt, Twee Reyſen van *Johann Newberie*, de eene nahet heylig Land, en de andere na Balſara, &c. aus dem Engliſchen überſetzt, *Robert Coverte*, eines Engländers Reiſe, welche unter den Schiffahrten die Hulſius in 4to herausgegeben hat, die 15te iſt, den Auszug aus den Reiſen Alexander Drummonds im erſten Band des berliniſchen Auszugs aus den beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen, Extrait d'un Voyage par Mr. *des Mouceaux*, beym fünften Theil der Reiſen von le Bruyn, Schillingers perſianiſche und oſtindianiſche Reiſe, *Joh. Cotovici* Itinerarium Hieroſolymitanum, les voyages de *Villamont*, *Charles Thompſon* Travels through Turkey in Aſia, the Holy Land, Arabia, Egypt &c. Voyages de *Boullaye le Gouz*, Haſſelquiſts Reiſe nach Paläſtina, *Mariti* Viaggi per l'Iſola di Cipro et per la Soria e Paleſtina, der 2te und 3te Band von 1769 und 70, davon ich aber bisher nur die Auszüge in den göttingiſchen Anzeigen von 1770 S. 1308 und von 1771 S. 466 gebrauchen können: Nouveaux Mémoires des Miſſions, Beſchryving van gantſch Syrie en Paleſtyn — door *Dapper*, Thomas Shaws Reiſen, Stephan Schulz kurze Nachrichten von einer zum Heil der Juden und Muhammedaner, auch zum

Beſten

Besten der morgenländischen christlichen Kirche errichteten Anstalt, 7 Stücke, The Natural history of Aleppo by Alex. *Russel*, *Relandi* Palæstina, *Willem Alb. Bachiene* Heilige Geographie, Reyß-Buch des heiligen Landes, zwey Theile, in welchem die Reisebeschreibungen von Alexander, Pfalzgrafen bey Rhein, Bernhard von Breitenbach, Felix Fabri, Albrecht Grafen zu Löwenstein, Wormser, Stephan von Gumpenberg, Melchior von Seydlitz, Johann von Ehrenberg, Johann Tucher, Joh. Helfrich, Rudolf, Bruder Brocard, enthalten sind, welche ich noch nicht alle besonders besitze; P. Angelicus Maria Myller Reiß-Beschreibung, Breuning von und zu Brochenbach orientalische Reyß, Reizen — gedaan door *Ioh. Aegidius van Egmond van der Nyenburg en Ioh. Heyman*, hierosolymitanische Reyse und Wegfahrt des Fürsten Nic. Christ. Radzivil, Christoph Fürers von Haimendorf Reisbeschreibung, Siebenjährige — — Weltbeschauung des Georg Christoph von Neitzschitz, der christliche Ulysses — fürgestellt in der denkwürdigen Bereisung des heiligen Landes — — von Christoph Harant Freyherrn von Polschitz, wahrhaftige Reisebeschreibung Hieronymi Welschens, Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt durch Ignatium von Rheinfelden, Leonhart Rauwolfs Beschreibung seiner Raiß, *Petri Belonii* observationes, Le voyage de la Terre sainte par *Doubdan*, Le voyage de Hierusalem par *Bernard*, Relation journaliere du voyage de Levant, fait et decrit par *Henry de Beauvau*, des Herrn von Arvieux merkwürdige Nachrichten, itinerarium orientale *Philippi a S. Trinitate*, auch die deutsche Ausgabe unter

dem

dem Titel, orientaliſche Reiſebeſchreibung, Voyages de *Monconys*, Jonas Kortens Reiſe nach dem gelobten Land, Franz Ferdinand von Troilo orientaliſche Reiſebeſchreibung, Otto Fridrich von der Gröben orientaliſche Reiſebeſchreibung, Sal. Schweiggers Reyßbuch nach Conſtantinopel und Jeruſalem. Johann Wildens neue Reisbeſchreibung eines gefangenen Chriſten, mit Schweiggers Vorrede, Cosmographie de Levant par *Thevet*, Sandys Reiſe, Voyage du Levant du Sr. *Stochove*, Voyage d' Alep à Jeruſalem par *Maundrel*, *Johannes de Montevilla* curieuſe Reißbeſchreibung, Voyage nouveau de la Terre ſainte par *Nau*, Voyage fait à la terre ſainte par *Ladoire*, Heinrich Myrike Reiſe nach Jeruſalem und dem Land Canaan, Voyage du Mont Liban par *Dandini*, Voyage de Syrie et du Mont Liban par *de la Roque*, Voyage dans la Paleſtine par *de la Roque*, Hieronymus Scheidt Beſchreibung der Reiſe nach dem gelobten Land, Nouveau voyage fait au Levant par *Tollot*, Voyages de *Texeira*, Voyage des Indes orientales par *Carré*.

Zur Beſchreibung des Theils von Armenien, welchen die Osmanen beſitzen, und Georgiens, habe ich noch beſonders gebraucht, die Relation de l'Armenie par le *Manier*, und *Moſis Chorenenſis* hiſtoriae armeniacae libros tres.

Zur Beſchreibung von Arabien, haben mir auſſer den oben angeführten Werken von Herbelot, Aſſeman, Schultens, und außer vielen ſchon genannten Reiſebeſchreibungen, welche ich in der Abhandlung fleißig anführe, annoch gedienet, *Abulfedae* Tabula Syriæ, überſetzt von Köhlern, Reiskens lateiniſche Ueberſetzung von *Abulfedae* Annalibus Moleſmi-

cis,

cia, einige Reisen in den von *Ramusio* gesammleten Navigationi et Viaggi, les voyages du Sieur *le Blanc*, les voyages de *Loys de Barthema*, Journael van de Reysen ghethaen door *Thomas Roe*, Jürgen Andersens Reisebeschreibung, Walter Schulze ostindische Reise, Thaten der Portugiesen unter dem Vice-König Almayda, des Soliman Pascha Reise von Sues nach — —, Reisebeschreibungen von *Juan de Castro*, *Keeling*, *Middleton*, *Scharpey*, *Dounton* und *Saris*, im ersten Band der Sammlung aller Reisebeschreibungen, die so genannte Geographia Nubiensis vom *Scherif Edrisi*, die ich der eingeführten Gewohnheit gemäß immer den Nubischen Erdbeschreiber nenne, die Description generale de l'Arabie faite par *Abulfeda*, bey der voyage dans la Palestine par de la Roque, die voyage de l'Arabie heureuse, welche auch *la Roque* herausgegeben hat, Carsten Niebuhrs Reisebeschreibung, 2 Bände, und eben desselben Beschreibung von Arabien. *Edward Worthley Montagu* Anmerkungen, über den arabischen Meerbusen, und das peträische Arabien, welche im 56sten Bande der Philosophical Transactions stehen, habe ich oft angeführet. *Bocharts* Geographiam sacram, und des Herrn Hofraths Michaelis Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, die nach Arabien reisen, habe ich fleißig verglichen.

Vermuthlich habe ich unterschiedene gebrauchte Bücher hier nicht genennet, weil ich mich so gleich nicht auf dieselben besinne; ihre Verfasser aber werden in meiner Abhandlung hin und wieder genennet. Eine umständliche Abhandlung von dem arabischen Meerbusen wird wohl erst bey Egypten erscheinen. Es ist schon ehedessen mein Vorsatz gewesen, daß ich Asia

auf

auf einmal und in einem Bande liefern wollte, ich mußte mich aber schon 1768 entschließen, die Beschreibung dieses Erdtheils stückweise herauszugeben. Denn weil meiner vielen Amtsgeschäfte wegen an dem Stück desselben, welches damals in der Ostermesse zum erstenmal erschien, 4 bis 5 Jahre lang gedruckt worden war, so würde es ganz veraltet worden seyn, wenn ichs länger hätte liegen lassen. Jetzt, da es zum drittenmal gedruckt worden, hoffte ichs dadurch fortzusetzen, daß ich wenigstens die an und auf dem Caucasus wohnenden Völker beschriebe, womit ich auch wirklich den Anfang gemacht habe: allein ich habe auch von diesem kleinen Stück Arbeit das Ende nicht voraussehen können, und also das Vorhaben aufgeben müssen. Zu diesen eben genannten Völkern, gehören auch die Georgianer, von deren Landstrichen in den vorhergehenden Ausgaben dieses ersten Stücks schon ein Theil beschrieben ist, den ich aber dießmal von dem Ort, wo er gestanden, weggenommen, und bis an das Ende dieses Stücks aufgehoben habe: er bleibt aber nun ganz weg, und wird erst wieder zum Vorschein kommen, wenn ich ganz Georgien abhandle. Es ist mein ernstlicher Vorsatz, die angefangne Fortsetzung nicht liegen zu lassen; ich kann aber keine Zeit bestimmen, wenn sie erscheinen werde. Berlin, am 2ten May, 1781.

Asia.

Einleitung.

§. 1.

Der Hauptheil der Erde, welchen wir Asia nennen, liegt unserm Europa gegen Morgen. Man hat von alten Zeiten her darüber gestritten, wo man sich die Gränze zwischen Europa und Asia gedenken solle? und ich will nicht wiederholen, was Cellarius, u. a. davon geschrieben haben. Die meisten und besten unter den alten und neuen Erdbeschreibern, stimmen darinn mit einander überein, daß sie in dem mittelländischen Meer und Archipelagus anfange, und durch den Hellespont, das schwarze Meer und asowsche Meer, bis an die Mündung des Donstroms gehen müsse, welches Stroms unterster Theil von Alters her für die Gränze zwischen Europa und Asia angenommen worden. Nun ist und bleibt sie im russischen Reich, aber ihr fernerweitiger Lauf ist noch nicht bestimmt. Bis in die untere Gegend des Don ist sie der Natur ungemein gemäß, man kann sie aber nicht den krummen Don bis an seinen Ursprung hinauf laufen lassen. Hase läßt sie von da an, wo der Don den Fluß Medwediza aufnimmt, diesen letzten Fluß hinauf bis zu seinem Ursprung, und alsdenn von dem Ursprung des

Flus-

Flusses Sura an, mit diesem Fluß bis in die Wolga, und hierauf in der westlichen Gränze des ehemaligen Königreichs Casan und Sibiriens auf dem Gebirge Ural (Imaus) bis an das Eismeer fort laufen. Hierbey hat man es machher bewenden lassen, und die ehemaligen ganzen tatarischen Reiche Astrachan und Casan, nebst Sibirien, zu Asia gerechnet. Aber 1779 hat D. Pallas zu S. Petersburg einen Vorschlag gethan, durch welchen die Gränze zwischen Europa und Asia, welche bis zum Einfluß des Don in das asowsche Meer bloß durch Wasser gemacht wird, von da an im russischen Reich ganz durch Berge fortgesetzt wird. Nämlich es erstreckt sich von dem asowschen Meer an, durch die cumanische Steppe bis an die Sarpa, dieselbige hinauf, und alsdenn längst der Westseite der Wolga bis dahin, wo der Ulostan sich mit derselben vereinigt, ein hohes ununterbrochenes Land, welches Pallas sehr wahrscheinlich für das ehemalige Ufer des caspischen Sees hält. Jenseits der Wolga wird dieser hohe Landstrich nordostwärts durch den Obtschei Sirt fortgesetzt, welche Berg-Reihe zwischen den Flüssen Ural und Samara mit dem großen Flötz-Gebirge zusammenstößt, welches zwischen Orenburg und Samara, Ural genannt wird, und in der Gegend, wo der Fluß Bielaja entspringt, sich mit dem Ural-Tau, oder ächten Gebirge Ural, vereinigt, welches das eigentliche Rußland von Sibirien trennet, und sich an der Nowaja Semla gegen über gelegenen Küste des Eismeers endet. Wenn man auf dem karischen Meerbusen ist, der an die waigatschische Meerenge stößt, und gegen Westen siehet, so erblickt man dieses

Ende des Gebirgs Ural als sehr hoch, und mit Wolken bedeckt.

Dieser Vorschlag des D. Pallas ist annehmungswürdig, denn es kann hier doch von keiner andern, als von einer natürlichen Gränze, die Rede seyn, und diese wird durch Meere, Flüsse und Berge gemacht. Einige alte griechische Erdbeschreiber haben die Gränzlinie zwischen Europa und Asia auch queer über das Land zwischen dem schwarzen und caspischen Meer gezogen. An diese hat Pallas wohl nicht gedacht, als ihm die Natur in eben dieser Gegend den hohen Landstrich zeigte, der ihm als vorzüglich bequem zur Gränzscheidung vorkam; dieser Umstand macht aber auch seinen Vorschlag desto merkwürdiger. Auf der Abendseite gränzet Asia noch ferner an das mittelländische Meer, an Afrika, mit welchem Haupttheil der Erde es durch die Landenge von Suez zusammenhängt, und an den arabischen Meerbusen, welcher fälschlich das rothe Meer genennet wird, wohl aber ein Busen des rothen Meers ist. Gegen Mittag gränzet Asia an das offene Weltmeer, welches die alten griechischen Erdbeschreiber, so weit es die mittäglichen Küsten von Asia bespült, das rothe Meer genennet haben, und zwar, wie Reland sehr wahrscheinlich muthmaßet, aus eben derselben Ursache, wegen welcher der hitzige Erdgürtel oder Erdstrich, von griechischen und lateinischen Dichtern der rothe Erdgürtel genennet wird, nämlich wegen der starken Sonnenhitze. Auf unsern heutigen Landcharten aber werden die nächsten Gegenden dieses Weltmeers von den anliegenden Ländern benennet, als, das arabische Meer, das

persi-

persische Meer, und das indische Weltmeer, von welchem der bengalische Meerbusen wieder ein Theil ist. Gegen Morgen wird Asien von dem Theil des offenen Weltmeers eingeschlossen, welchen man das Südmeer nennet, und der es von Amerika scheidet. Die Gegend desselben, an welche China gränzet, wird überhaupt das chinesische Meer, sonst aber, in Ansehung dieses Reichs, das südliche Meer, das östliche Meer, und das gelbe Meer genennet. Die nördlicheren Gegenden des Südmeers, heißen von den daran liegenden Ländern, das koreische Meer, das japanische Meer, das kamtschatkische Meer, und das anadirische Meer. In der Gegend des letzten nähern sich Asia und Amerika einander so sehr, daß sie endlich etwas weiter gegen Mitternacht, zwischen dem 65 und 66sten Grade der Breite, nur durch eine Meerenge oder sogenannte Straße getrennet werden, welche man ehedessen die Straße Anian nannte, nun aber Cooks Meerenge nennen muß, weil der berühmte Schiffshauptmann Cook, welcher die Erde einigemal umsegelt hat, 1778 auch in dieser Meerenge gewesen ist, und dieselbige untersucht hat. Sie verbindet das Südmeer mit dem Eismeer, von welchem Asia gegen Mitternacht umgeben ist, und hat in der vorherbestimmten Gegend nur eine Breite von 12 bis 13 deutschen Meilen. Die beyden Erdtheile zeigen in dieser Gegend ein niedriges und nacktes Land, und die See ist zwischen denselben nicht tief. Es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Asia und Amerika in uralten Zeiten in dieser Gegend durch eine Landenge verbunden gewesen

sind, daß aber das ungestüme Meer sie getrennt hat. Aus dem bisherigen erhellet, daß der größte Theil der Abendseite von Asia mit dem festen Lande zusammenhänge, daß aber die übrigen Seiten desselben mit Wasser umgeben sind.

§. 2. **Es ist mehr als viermal größer wie Europa**; denn seine Größe beträgt ungefähr 641,000 geographische Quadratmeilen, davon fast $\frac{2}{3}$ zum russischen Reich gehören.

§. 3. Die Herleitung und Bedeutung des Namens Asia, kann nicht zur Gewißheit gebracht werden; er ist aber zu unterschiedenen Zeiten bald einem kleinern, bald einem größern Strich Landes beygeleget worden. In der eingeschränktesten und engsten Bedeutung, ist in dem Theil des kleinen Asiens, welcher jetzt Natolien genennet wird, und zwar in dem alten Lydien, die Gegend am Fluß Caystro und Berg Tmolo, vor Alters Asia genannt worden: ja es ist auch eine Stadt dieses Namens daselbst gewesen. Die Römer haben den Theil des kleinen Asiens, welcher zwischen dem 36 und 41sten Grad der Breite, und zwischen dem 44 und 50sten Grad der Länge (von der Insel Ferro an zu rechnen) liegt, das eigentliche Asien genennet, und von demselben ist das lydische Asien, dessen Apostelgesch. 16, 6. gedacht wird, wieder ein Theil gewesen. Das Land zwischen dem Archipelagus auf der einen, und dem Fluß Halys, und Gebirge Taurus, auf der andern Seite, hieß das diesseitige Asien, im Gegensatz des jenseitigen, darunter man das übrige bekannte Asien verstund. Endlich ist die ganze Halbinsel, welche gegen Norden vom

vom schwarzen Meer, gegen Westen von der Meerenge bey Constantinopel, von dem See Marmora, Hellespont und Archipelagus, und gegen Süden von dem mittelländischen Meer umgeben ist, Klein Asia, oder Anatolien, das ist, das Morgenland, nämlich in Ansehung Europa, und insonderheit der Stadt Constantinopel, und alles übrige zwischen Europa und Afrika belegene, und den Römern bekannt gewesene Land, Groß Asia genannt worden. Was heutiges Tags Asia heißt, und oben (§. 1.) nach seinen Gränzen beschrieben worden, ist den Griechen und Römern kaum dem vierten Theil nach bekannt gewesen.

§. 4. Asia liegt größtentheils zwischen der Mittellinie (dem Aequator) und dem nordlichen Polarkreise, doch erstreckt sichs, in Ansehung der Inseln, auf 10 Grade über die erste gen Süden, und über den letzten bis auf den 78sten Grad gegen den Nordpol. Es gehört also der größte Theil desselben zum gemäßigten, ein kleiner Theil zum hitzigen, und der kleinste Theil zum kalten Erdgürtel. Daß die nordliche Hälfte dieses Hauptheils der Erde im Winter sehr kalt ist, rühret nicht allein von ihrer nordlichen Lage, sondern auch daher, weil sie aus lauter zusammenhangendem Lande besteht, welches durch kein Meer unterbrochen, ja, seinen innern Gegenden nach, fern vom Meer ist. Asia hat viele und große Striche Landes, die, wo nicht ganz unfruchtbar, jedoch ungebauet sind. Nichts destoweniger ist es, wenn wir es im Ganzen betrachten, mit einer großen Menge und Mannichfaltigkeit wichtiger natürlicher Güter versehen. Aus dem Pflanzenreich, will ich weder

die große Menge der heilsamsten Kräuter, noch die Erd- und Baum-Früchte, welche allein zum Unterhalt und Vergnügen der Einwohner dienen, anführen; ich will auch dessen nicht gedenken, daß Europa seine edelsten Fruchtbäume und den Weinstock aus Asia bekommen hat; sondern ich will nur solche Producte nennen, welche die Asianer an die Europäer in Menge verkaufen, als: 1) Gewürze, nämlich Canel oder Zimmet, Cordamomen, Cubeben, Gewürznägelein, Ingber, Muscatennüsse, Muscatenblüten, Pfeffer, Pistazien. 2) Apothekerwaaren, als: Aloe, Balsame, Chinawurzel, Galanga oder Galgant, Galäpfel, Gummi, Kampfer, Kassia, Manna, Myrrhen, Opium, Rhabarbara, Weihrauch, und viele andere. 3) Farbematerialien, als: Indig, Curcume, Gummi Gutta, Drachenblut, u. a. m. 4) Zur Speise und zu Getränken, als: Sago, Caffe und Thee, deren eigentliches Vaterland Asien ist. 5) Zu Manufakturen, Baumwolle. 6) Vorzügliche Holzarten, als: Ebenholz, Sandelholz, Sapanholz. Aus dem Mineralreich führet Asia aus: russisch Marienglas, schöne Halbedelgesteine, und die vortrefflichsten Edelgesteine, von welchen einige, als die Diamanten, Rubine, Sapphire, und Smaragde, alle andere dieser Arten an Härte übertreffen, Salpeter, Tinkal, oder natürlichen Borax, Salmiac, Ambra, Gold, Kupfer, Zinn, Zink, und Queckſilber. In Ansehung des Thierreichs, hat Asia nicht nur die Geschlechter der Thiere, welche man in Europa findet, sondern auch viele besondere

und

und vorzügliche Geschlechter und Arten. 1) An vierfüßigen Thieren: die Argali, welche den Hirschen ähnlicher, als den Schafen, sind, aber zu keinem von diesen beyden Geschlechtern gehören; die weiße Kämelziege um Angora und Begbazar, von welcher das ungemein weiße und feine Kämelhaar kömmt; die Gaselle, das Muskusthier, welches da, wo das männliche Glied zum Vorschein kömmt, eine kleine Tasche, und in derselben einen klebrichten Saft von gutem Geruch hat; den Bezoarbock, in dessen Magen sich der Bezoarstein erzeuget; das Barbiroesa, das Nasenhorn, den Elephanten, das Kameel, die Panzerthiere, unter welchen der schönste Armodillo ist; die schwarzen, silberfarbigen, schneeweißen, und fliegenden Eichhörner, das Hermelin, den Zobel, das Stachelschwein mit hangenden Schweinsohren und den längsten Stacheln; den Tschakal, den schwarzen Fuchs, das Ziberthier, den Hyäna, den Parder oder das Panterthier, den Tieger, den Löwen, Affen, die Seeotter, den Seebär, und den Seelöwen. 2) An Vögeln: den Straus, den Kasuar, Papagaien, u. a. m. An schalichten Thieren: Austern und Schnecken von ungeheurer Größe, und Muscheln. In Austern und Muscheln finden sich vortreffliche Perlen. Der Seidenbau ist in Asia sehr ansehnlich.

§. 5. Wahrscheinlicher Weise enthält alles gegen Norden von Persien, Hindistan und China gelegene Land, welches über die Hälfte von Asia ausmacht, nicht zehn Millionen Menschen. China und Japan sind zwar sehr volkreiche Staaten: allein, die übri-

gen Länder des südlichen Asiens, sind entweder nur mäßig oder gar schlecht bewohnt. Da nun die südliche Hälfte von Asia etwa noch einmal so groß, als Europa, ist: so glaube ich, daß sie auch nur noch einmal so viel Menschen, als Europa, enthalte, und daß man die Zahl aller Menschen in Asia, höchstens auf 300 Millionen schätzen könne.

In Ansehung der Farbe der Asianer, ist zu merken, daß die, so unter der Linie wohnen, schwarz sind; je weiter aber von der Linie ab gegen Norden und Süden, je mehr steigt die Farbe aus dem Schwarzen ins Gelbe, und endlich ins Weiße.

§. 6. Die Völker, welche Asia bewohnen, sind mannichfaltig. Ich will sie in ein alphabetisches Verzeichniß bringen, damit man sie auf einmal übersehen könne.

Abalar, Abinzi, } s. Tataren.

Abdollier, in Persien, werden für einen Stamm der Awganen gehalten.

Absne, der Name eines Volks am Caucasus, den es sich selbst beylegt, von den Tscherkessen und Tataren aber wird es Abasa, von den Russen Abasinzi, und von den Georgiern Abchaseiti, genannt. Ihre Sprache hat zwey verschiedene Mundarten. Sie sind ehedessen Christen gewesen, es sind auch noch Christen unter ihnen, welche georgianisch reden.

Adige, oder Adeli, d. i. Insulaner, eine Nation vom Caucasus, welche sich selbst diesen Namen giebt,

giebt, von den Tataren und Osmanen Tscherkes, von den Russen Tschirkassy, von den Georgiern Tscherkasiani, von den Oseti Kasach, und von den Arabern Memalik (Mamelucken), genannt wird. Von ihrer Sprache, wird eine Mundart in der kleinen und großen Kabarda, und die andere von dem übrigen Theil der Nation geredet.

Agem, Agemi, oder Agiami, heißen in der arabischen Sprache alle Völker, die nicht Araber sind. In einer engern Bedeutung, werden die Perser also genannt. Der Name wird auch von gemeinen und unwissenden Leuten gebraucht.

Alanen, wohnen bey den Absne in den nächsten Gebirgen.

Ambarliner, d. i. Thalleute, von den Ambar oder Thälern des gilanschen Gebirges genannt, sind der Herkunft nach Perser.

Andamaner, auf den andamanischen Inseln, sind wilde Heiden.

Araber, haben sich aus Arabien, ihrem Vaterlande, noch in andre Länder ausgebreitet, sogar, daß selbst in der astrachanschen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs verschiedne wohnen. Sie leben entweder in Städten und Dörfern, oder im Felde bloß in Gezelten. Die letzten werden Badawi, oder Bedewi, oder Beduinen genennet, und halten sich für die edelsten. Die arabische Sprache ist die Landessprache in Arabien, Syrien, Mesopotamien, am arabischen und persischen Meerbusen, und in unterschiedenen afrikanischen Ländern, und die gelehrte

lehrte und gottesdienstliche Sprache unter allen Völkern, die sich zu der muhammedanischen Religion bekennen. Es ist aber die neue arabische Sprache, von der alten merklich unterschieden.

Araler, welche an dem Aralsee und auf den Inseln in demselben wohnen. Sie sind ein üsbeckischer Stamm, in Sitten und Religion den Chiwinsen ähnlich.

Arinzi, oder Arini, am Jenisei im krasnojarskischen Gebiet, sind meistens ausgestorben, oder haben die tatarische Sprache angenommen. Ihre eigne Sprache wird noch geredet von den Kotowzi, oder Kanskie, am Fluß Kan, von den Assanen, oder Asanen, am Fluß Ussolka, im jenisei'skischen Gebiet, von den inbazkischen Ostiaken, am Jenisei, und von den pumposkolschen Ostiaken, am Fluß Ket. Es machen also diese hin und her zerstreuten Völker in der That nur ein Volk aus.

Armenier, sind nicht allein in Armenien, sondern auch in vielen andern asiatischen und europäischen Ländern anzutreffen. Ihre jetzige Sprache weicht von der alten armenischen, die mit der alten ägyptischen verwandt ist, sehr ab. Sie sind theils der armenischen, theils der römisch-katholischen Kirche zugethan.

Assanen, s. Arinzi.

Assassiner, im osmanischen Paschalik Tarablus.

Astaken, s. Ostiaken.

Arachen heißen auch Mikscheſſen, s. diesen Artikel.

Atschani,

Atschani, am Fluß Amur, s. Natkani.

Awgani, haben vor Alters insgesammt in Persien in dem District Muschkur zwischen Derbent und Baku gewohnet, und sind armenische Christen gewesen: sie sind aber größtentheils von dannen weggezogen, haben sich bey Candahar an der Gränze von Hindistan niedergelassen und sind Muhammedaner geworden. Die Abdollier, Balusцher, und Cligier, sollen Stämme derselben seyn.

Awscharen, in Persien, in der Provinz Chorasan.

Bactiarier, in Persien, sind in zwey Stämme getheilet, welche heißen Tschaharling u. Eschling.

Badagus, oder Badagas, die Einwohner von Karnata, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens. Ihre Sprache ist eine Mundart der tamulischen. Sie sind Heiden.

Basoten, in Churestan in Persien.

Balusцher, in Persien und Hindistan, sollen ein Stamm der Awganer seyn.

Banianen, indische Kaufleute, sind außerhalb Indien, auch in Jemen.

Barabinzen, s. Tataren.

Barmaner, s. Bomaner.

Baschkiren, welche sich selbst Baschkart nennen und sagen, daß dieser Name einen Bienenmann anzeige; die Nogajer aber, welche ihnen auch diesen Namen geben, sagen, er bedeute so viel als Holzwolf. Von den Kirgisen werden sie Jstaki, d. i. Ostiaken, genennt. Sie selbst leiten ihren Ursprung von den Nogaiern, einige Geschicht-

schrei-

schreiber aber von den alten Bulgaren, her. s. Tataren.

Basianen, so nennen die Georgianer das Volk vom Caucasus, welches die Tscherkessen Tschechen, d. i. Böhmen, nennen, die eigentlichen Basianen aber sind nogaiische Tataren, und bey diesen halten sich Tschechen oder Böhmen auf, welche gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts aus ihrem Vaterlande hieher gekommen sind, und sich durch Sprache, Lebensart und eine mit vielen christlichen Gebräuchen vermengte Religion unterscheiden.

Bariniten, im osmanischen Paschalik Tarablus.

Beddas, auf Ceylon, sind Heiden.

Beduinen, s. Araber.

Begdeleer, s. Turkomannen.

Bogdoien, und Bogdoitsen, s. Mansuren.

Bomaner, nicht Barmaner, in Ava Pegu und andern benachbarten Reichen.

Borneser, Einwohner der Insel Borneo, sind theils Muhammedaner, theils Heiden. Die mitten im Lande wohnen, heißen Byayo.

Bramanen, sind die gelehrten und gottesdienstlichen Personen der Indier.

Brazki, s. Kalmücken.

Bucharen, sind die Einwohner der Städte in der großen und kleinen Bucharey, von welchen sich viele tausende in Sibirien niedergelassen haben. Sie nennen sich selbsten Sarti, d. i. Bürger, werden auch von den Tataren und Persern Tadsiken, d. i. Bürger, genennet. Sie halten

sich

sich für unvermischte Nachkommen der Uzen, und jetzigen Turkomannen. Ihre Sprache ist tatarisch, und wird unter den tatarischen Mundarten für schön gehalten, ob sie sich gleich der persischen nähert. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Burat, oder Burätten, s. Kalmücken.

Burutten, s. Kirgisen.

Byayo, s. Bornesen.

Calinger, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, haben ihre eigene Sprache.

Canarinen, s. Kanarinen.

Chaitaki, an der caspischen See, und die über ihnen im Gebirge wohnenden Kara-Chaitaki, oder schwarze, d. i. schlechte Chaitaki, reden ihre eigne Sprache, die aber etwas mit der kumükischen übereinkömmt, und sind sunnische Muhammedaner.

Chaldäer, oder Mendai-Jaiha, heißen theils die mit der römischen Kirche vereinigten Jacobiten und Nestorianer, theils die, welche grobes Chaldäisch oder Syrisch sprechen und schreiben, sonst aber auch die arabische Sprache reden, in der persischen Provinz Curdistan, in der Stadt Bassora, in dem kleinen Lande Kiumalava, und in andern unter persischer u. osmanischer Botmäßigkeit stehenden Oertern. Sie werden auch Sanct Johannis-Christen und Sabäer genennet: ihre Religion aber ist ein Mischmasch vom Heidenthum und Christenthum.

Chazaren, Einwohner der persischen Provinz Astrabad.

Chine-

Chineser, in der mansurischen, daurischen und tungulischen Sprache Nikaner genannt, sind nicht allein in China, sondern auch die Einwohner in Kochin-China, Tongking, auf Java und den philippinischen Inseln, stammen aus China her.

Chiwinsen, Chiwaer, welche auch Urginetzschi und Charaser genennet werden, in Chiwa, es wohnen auch viele bey den Bucharen, und bey allen übrigen Tataren im russischen Reich. Sie sind den Bucharen ganz ähnlich, haben auch einerley Religion mit denselben.

Chondi-Chui, s. Ostiaken.

Choschot, s. Kalmücken.

Cingalesen, s. Singalesen.

Cligier, s. Awgani.

Conganer, Einwohner von Cuncan, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, haben ihre besondere Sprache.

Coreaner, auf der Halbinsel Corea.

Cosaken, nämlich die sibirischen, uralschen, grebenskischen und semeinischen, im sibirischen, orenburgischen und astrachanischen Gouvernement des russischen Reichs, stammen ursprünglich von den donnischen Cosaken ab.

Curden, s. Kiurden.

Dageståner, welche auch Kumüken genennet werden, in Dagestån, reden eine aus der tatarischen und türkischen vermischte Sprache, und sind suanische Muhammedaner.

Darguſſier, in Persien.

Dau-

Dauren, welche auch Solonen genennet werden, und unter chineſiſcher Hoheit ſtehen, ſind ſo, wie die Manſuren, Abkömmlinge von den Tunguſen, wie die Verwandſchaft der Sprache lehret. Unter dieſem Namen werden auch die Dutſcheri, Natki und Giljäki begriffen.

Decaner oder Dacaner, in Decan oder Dacan, auf der dieſſeitigen Halbinſel Indiens, deren Sprache eine Hauptmundart der hindiſtaniſchen Sprache iſt.

Dilemiten in Perſien, an der mittäglichen Seite des caſpiſchen Sees, oder in Gilan.

Druſen, Durzi, Truſcen, in Syrien, ſind vermuthlich urſprünglich Syrer, und ſchon vor den Kreuzzügen der Chriſten vorhanden geweſen: es haben ſich aber nachher Franzoſen von denen, welche Gottfried Bouillon nach Aſien geführet, mit ihnen vereinigt. Sie haben ihre wenig bekannte Religion von Muhamed ibn Iſmael el Darari erhalten, der im Anfang des fünften Jahrhunderts nach der Hedſchra, viel Aufſehens in Egypten machte.

Dſongari, ſ. Kalmücken.

Dugor, ſ. Oſeti.

Eluten, ſ. Kalmücken.

Erſad, ſ. Mordwa.

Eſchling, ſ. Bactiarier.

Franken, iſt der allgemeine Name, mit welchem alle Europäer, die ſich in Aſien aufhalten, belegt werden.

Farſi, ſ. Parſi.

Ganimen, s. Maradtier.

Gauren, oder Gebren, in Persien und Indien, nennen sich selbst Behendin, sind Heiden und haben eine besondre Sprache, welche drey sehr verschiedene Mundarten hat.

Georgianer, oder Grusiner, in Georgien oder Gurdistan, sind theils Christen, theils Muhammedaner, und reden eine besondre Sprache von drey Mundarten.

Giljäki, von den Chinesern Nupitatse genannt, in den untersten Gegenden des Flusses Amur.

Gir, s. Oseti.

Gnay, in der jenseitigen Halbinsel Indiens.

Goguli, am Fluß Amur.

Grasiaer, in Hindistan.

Grusiner, s. Georgianer.

Hassaraier, in Persien.

Hendi, Hendowi, Hindu, ein Indianer, in der vielfachen Zahl auf syrisch Hendevoje und Hendoje, die alten ursprünglichen Einwohner in Indien oder Hindistan, sind auch in Persien. Ihre Sprache hat viele persische, und in gottesdienstlichen Sachen auch arabische Wörter aufgenommen: sonst aber hat sie drey Hauptmundarten, nämlich die padtanische, dacnische und hochmogulsche.

Jakuten, s. Tataren.

Jangomas, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens, sollen einerley seyn mit den Lanjeyanen.

Japa-

Japaner, stammen vielleicht von den Tataren ab; wie es denn scheint, daß ihre Sprache mit der tatarischen einige Verwandschaft habe. Sie sind Heiden.

Javaner, auf der Insel Java, haben eine besondere Sprache.

Jeuschtinzen, oder Jeuschtalar, s. Tataren.

Inbaki, oder Inbazkische Ostiaken, s. Arinzi.

Indianer, s. Hendi.

Ischtjak, s. Ostiaken.

Ismaeliter, im osmanischen Paschalik Tarablus.

Juden, sind in Asia weit und breit zerstreuet, und reden die Sprachen der Länder, in denen sie sich aufhalten.

Jukagiri, in der nordöstlichen Gegend von Asia, oder in Sibirien, nach dem Eismeer zu, haben ihre eigne Sprache.

Kacheti, zwischen der schwarzen und caspischen See, sprechen georgianisch, auch eine aus der türkischen u. tatarischen vermischte Sprache, u. sind größtentheils Muhammedaner, zum Theil aber Christen.

Kalischa, oder Kalischaner, s. Tataren.

Kalkas, s. Kalmücken.

Kalmücken, eigentlich Chalmik, ist der von einem Theil der Tataren aufgebrachte Name eines zahlreichen und mit den Mongolen der Herkunft und Sprache nach verwandten Volks, welches sich selbst nicht also, sondern nach seinem vornehmsten Stamm Oelöt nennet, welchen Namen die Tataren Uirät aussprechen, auch den Namen der

schwarzen Kalmücken bekömmt. Es besteht aus vier Hauptstämmen, welche sind Oelöt, Choit, Tümmüt und Barga-Burat. Der letzte oder der Stamm der Burâten, steht unter russischer Oberherrschaft, und wird von den Russen mit dem Namen Brazki belegt. Der Stamm Tümmüt, ist vermuthlich noch in der östlichen Mongoley unter dem Namen Tumut vorhanden. Von dem Stamm Choit, ist wenig mehr übrig. Den Namen Oelöt, kennen wir unter dem Namen der Kalmücken, und er theilet sich wieder in vier Stämme, welche Choschot, Derbet, Soongarr und Torgot heißen. Das erste Volk steht unter sinesischer Hoheit, und scheint einerley mit den Kalkas zu seyn. Das zweyte ist theils zerstreut, theils wohnt es an den Strömen Wolga und Don im russischen Reich. Das dritte ist von 1754 an von den Sinesen zerstreut. Das vierte, welches die Sinesen Toeul-gut nennen, ist größtentheils 1771 nach Balchasch-Noor geflüchtet, ein Theil desselben aber ist noch an der Wolga.

Kamatschen, oder Kamatschinzi, s. Samojeden.

Kamboser, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens.

Kamtschadalen, welche sich selbst Itelmen, d. i. Einwohner, nennen, von den beständigen Korjâki Mümylaha, von den herumstreifenden aber Kontschalal, und von den Kurilen Arutarunkur genennet werden, wohnen auf der Halbinsel Kamtschatka, sind von den Russen getauft worden, und haben ihre besondre Sprache von zween

stark

stark unterschiedenen Mundarten, welche sie Rschaagschi und Tschupiagschi nennen. Sie stammen vermuthlich von den Mongolen ab.

Ranskie, s. Arinzi.

Rara-Chaitaki, s. Chaitaki.

Raragassi, s. Samojeden.

Rarakalpaken,
Rasatschia-Orda,
Raschkar oder Raschtar,
Ratschinzi,
} s. Tataren.

Rasach, s. Tscherkessen.

Resbiner, im osmanischen Paschalik Tarablüs.

Rien, s. Mansuren.

Riptschaki,
Kirgisen, oder
Kirgis-Kasaken,
} s. Tataren.

Rischitim, s. Samojäd.

Ristinzi oder Risti, von den Russen auch Jusgupzy genannt, in der kleinen Kabarda, in der Provinz Risteti, am Caucasus. Ihre Sprache wird in verschiednen Districten geredet.

Riurden oder Kurden, eigentlich Acrad, von welchen beym osmanischen Paschalik Schehre zur ausführliche Nachricht vorkömmt.

Rochin-Chineser, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens, stammen aus China her, und haben mit den Chinesern einerley Sprache und Religion.

Korjäki, oder Koräki, wohnen um den penschinischen Meerbusen, und beym Anfang der Halbinsel Kamtschatka. Ein Theil hat feste Wohnsitze,

und heißt Tschámeschu, (welcher Name dreysylbicht ist,) ein Theil aber ziehet umher, und nennet sich Tumúhutu. Beyde verstehen einander nicht, reden also unterschiedne Sprachen. Von den Kurilen werden sie Tauchliuván genennet. Die umherziehenden Korjáki nennen den Theil der ersten, welche am Fluß Olutora wohnen, Eluterat.

Kotowzi, s. Arinzi.

Kowlier, in der Provinz Gusurat, in der diesseitigen Halbinsel Indiens.

Kubeschaner, zu Kubescha in Ober-Dagestan, deren Vorfahren vermuthlich Europäer gewesen sind, reden eine Mundart der lesgischen Sprache, und sind sunnische Muhammedaner.

Kumúken, Kumúzki, Kumúkische Tataren, s. Dagestaner.

Kurilen, welche sich selbst Uivut Eeke nennen, von den Koräken Kuinala, und von den Kamtschadalen Kuschin genennet werden, wohnen theils auf dem festen Lande von Asia, den Kamtschadalen gegen Süden, theils auf den Inseln zwischen Kamtschatka und Japan. Jene gehören, vermöge ihrer Sprache und Sitten, zu den Kamtschadalen. Diese werden von den Kamtschadalen Hych-Kuschin, d. i. wahre Kurilen, und von den erstern Kurilen, Jaúnkur genennet. Sie haben ihre eigne Sprache, die aber mehrere Mundarten hat, und sind Heiden.

Lanjeyannen, oder Lenjeyanen, oder Lanjanen, oder Lahos oder Laos, in der jenseitigen Halb-

insel

insel Indiens, sind Heiden, und Sprachverwandte der Siamer.

Lesgi, oder **Lesginzi**, bey den Georgianern **Lekki**, ist der gemeinschaftliche Name aller Völker in Lesgistan, am östlichen Caucasus; deren Sprache sechs sehr verschiedne Mundarten, und, wie es scheint, mit der permischen, wotiakischen, tscheremissischen und ungarischen, eine Mutter hat. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Loys oder **Loyer**, im Lande Tschampa auf der jenseitigen Halbinsel Indiens. Unter ihnen sind die **Moys** oder **Moyer** begriffen.

Lutoren, s. **Olutorzi**.

Malabaren, s. **Tamuler**.

Maldivier, auf den maldivischen Inseln, sollen ursprünglich Araber seyn.

Malaier, auf der Halbinsel Malaka. Die malaische Sprache wird nicht nur in Malaka, sondern auch auf den südlichen asiatischen Inseln, geredet.

Maleiamer, im gadischen Gebirge, auf der Halbinsel diesseits des Ganges. Ihre Sprache ist eine Mundart der tamulischen.

Mankat, s. **Tataren**.

Mansuren, **Mandschuren**, **Mantscheu**, in den neuern Zeiten, von den Russen nach dem Bogdo Chan oder Kaiser in China, dem sie unterthänig gewesen, **Bogdoien** oder **Bogdoitsen**, sonst auch **Niochtere**, **Nuken** oder **Nuki**, **Dschurtsi** und **Kin** genannt, wohnen in der sogenannten sinesischen Tatarey, und stammen von den Tun-

gusen her, welches die Aenlichkeit der Sprache zeiget: ihre Schrift aber ist der mongolischen oder kalmükischen gleich; denn sie haben die Buchstaben von den Mongolen angenommen. Sie sind Heiden.

Mantschi, s. **Wogulen.**

Marädier, Maratten, Maraßten, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, heißen auch Gasnimen. Sie haben ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Maroniten, in Syrien auf dem Gebirge Libanon, reden arabisch.

Mari, s. **Tscheremissen.**

Mendai Jahia, s. **Chaldäer.**

Mestscheräken, Mostscheräken, Metscherjäken, ein tatarischer Stamm in der orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs, welcher zum Theil unter den Baschkiren wohnt. s. Tataren.

Metaueli, in Syrien, von der Partey der Muhammedaner, welche Schiiten genennt werden.

Mitscheßen oder **Atachen**, ein kleines Volk am Caucasus, welches sich zu den Tschetschengen hält.

Moganzi, in Persien, am Fluß Aras, wohnen in Zelten, haben von der moganischen Heide den Namen.

Moguln, s. **Mongolen.**

Mohren, werden alle Muhammedaner in Asia genennet, sie mögen übrigens Indianer, oder Tataren, oder Osmanen, oder Perser, u. s. w. seyn.

Die

Die Portugiesen haben diese Benennung derselben aufgebracht, und die andern Europäer haben sie von denselben angenommen.

Mokschad, s. **Mordwa**.

Monakobos, auf der Halbinsel Malaka.

Mongolen, unter sinesischer und zum geringern Theil unter russischer Hoheit, kommen in Sprache, Sitten und Gestalt mit den **Kalmücken** und **Buräten** überein, hingegen ist keine Spur vorhanden, daß sie jemals mit den Tataren eine Nation ausgemacht hätten, ja sie halten den Namen Tatar für schimpflich, und ihre Gesichtsbildung unterscheidet sie von allen reinen tatarischen Stämmen. Die Buchstaben, deren sie sich in gemeiner Schrift bedienen, haben sie unterm Tschingis Chan von den nestorianischen Syrern angenommen. Ihre Priester und Aerzte, bedienen sich der tangutischen Schrift und Sprache, weil sich die Mongolen zu der in Tangut herrschenden Religion des Dalai Lama bekennen. Die Hindistan beherrschenden **Mogoln**, stammen von den alten Mongolen ab.

Mordwa, **Morduanen**, **Morduinen**, in der casanschen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs. Sie nennen sich selbst nach ihren zwey Hauptstämmen **Mokschi** oder **Mokschad**, und **Ersan** oder **Ersad**, es ist auch noch ein dritter aber sehr kleiner Stamm vorhanden, welchen die **Karatazen** ausmachen. Ihre Sprache stammt von der finnischen her, hat aber vieles von der tatarischen angenommen. Jeder

Stamm hat seine eigne Mundart. Die meisten sind jetzt Christen, viele aber noch Heiden.

Moys, oder **Moyer**, s. **Loys**.

Nassairier, zwischen dem Berge Libanon und Antiochien, welche ihre Religion vor Fremden sehr verbergen. Sie nennen sich **Mümen**. Im osmanischen Paschalik Tarablûs.

Natkani, **Natki**, **Atschani**, unterschiedene Namen einerley Volks, am Fluß Amur.

Nestorianer, ist heutiges Tags mehr der Name eines Volks, als einer christlichen Partey in Syrien.

Nicobaren, auf den nicobarischen Inseln, sind Heiden, und reden eine besondre Sprache nach unterschiednen Mundarten.

Nikaner, s. **Chineser**.

Niochtere, s. **Mansuren**.

Noceres, in Syrien, sind Heiden.

Nogaiische Tataren, s. **Tataren**.

Nuki, s. **Mansuren**.

Oelöt, s. **Kalmüken**.

Oewön, s. **Tunguſen**.

Olutorzi, sind Koräken, die am Fluß Olutora wohnen. Witsen nennt sie Lutoren.

Oseti, in der einfachen Zahl **Osi**, ein Volk um die Mitte des Gebirgs Caucasus, dem dieser Name von den Georgiern beygelegt wird, und dessen Sprache, welche von der persischen abstammt, zwey Mundarten hat. Eine redet der kleinere

Theil

Theil des Volks, welcher sich Dugor nennt; die andere der größere Theil, welcher in der eigenen Sprache Gir heißt.

Osmanen, welche wir gemeiniglich Türken nennen.

Ostiaken, oder Astaken, ein Name, den die Russen aus dem tatarischen Wort Jschtjak, oder Uschtak, d. i. rohe, wilde Menschen, gemacht haben, und diesen legten die Tataren den Einwohnern Sibiriens überhaupt bey, als sie sich dieselben unterwürfig machten. Von den Tunguseu werden sie Ostäret, von den Samojeden Thahe, (Männer,) von den Wogulen Mansi, (ein Name, den die Wogulen selbst führen,) genennt. Die südlichen Ostiaken am Obi, nennen sich von diesem Strom, der in ihrer Sprache Jach heißt, Asjachen, und die surgutischen und nordlichen Ostiaken, nennen sich selbst Chondi-Chui, d. i. Leute vom Konda. Es wird der Name Ostiaken unterschiedenen Völkern in Sibirien beygelegt. Die sogenannten Ostiaken im tobolskischen, berezowschen und surgutischen Gebiet, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein, hingegen sind die sogenannten Ostiaken im tomskischen und narimischen Gebiet, von jenen ganz unterschieden, und können vielmehr zu den Samojeden gerechnet werden. Zwischen jenen Ostiaken und den Wogulen, ist zwar in der Sprache einiger Unterschied in der Mundart, die letzten aber werden doch an einigen Orten mit unter dem Namen der Ostiaken begriffen, und haben auch der Hauptsache nach

einer

einerley Sprache mit denselben. Die wogulisch-ostiakische Sprache hat neun Mundarten.

Padtanen, in Hindistan, stammen von den Türken, Persern und Arabern ab, welche ums Jahr 1000 Dehli und Multan erobert haben. Ihre Sprache ist eine Hauptmundart in Hindistan. Sie sind Muhammedaner. Die Safier sind ein Stamm derselben.

Paraganen, in Hindistan, in der Provinz Gusurat.

Parsi oder Farsi, in Hindistan, stammen von den alten Persern ab, welche das Feuer verehrten.

Patatas, d. i. Nord-Tataren, ein bey den Sinesen gewöhnlicher Name.

Peguaner, in Pegu und Siam, haben eine eigne Sprache.

Perser, in Persien; es halten sich auch viele in der astrachanischen und orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs, und anderswo, auf. In der orenburgischen Statthalterschaft heißen sie Kisilbaschen. Ihre jetzige Sprache ist ein Mischmasch von der alten persischen Sprache, von der arabischen, türkischen, tatarischen, indianischen, u. s. w. Sie sind Muhammedaner von Ali Secte. Die Perser, welche sich im russischen Reich im stawropolschen Gebiet und in Nagaiback aufhalten, haben sich taufen lassen.

Portugiesen, heißen nicht allein die eigentlichen europäischen Portugiesen, welche die rechte portugiesische Sprache reden, sondern auch alle diejenigen, welche verdorben portugiesisch sprechen. Diese werden in schwarze und blanke eingetheilt.

Unter

Unter jenen verſteht man die ſchwarzen Malabaren, welche portugieſiſch reden können, zu Soldaten gemacht worden ſind, und portugieſiſche Kleidung tragen. Unter dieſen verſteht man ſolche, die von europäiſchen Vätern, als, Portugieſen, Franzoſen, Engländern, Holländern, und Dänen, mit ſchwarzen Müttern, welche verdorben portugieſiſch reden, gezeuget werden. Dieſe letzten ſind in dem ganzen ſüdlichen Aſia weit und breit anzutreffen.

Pumpokolſche Oſtiaken, ſ. Arinzi.

Rasbuten, in Hindiſtan, und zwar in Kaſchmir, auch auf der Halbinſel von Indien. Sie ſind Soldaten und von denſelben trifft man auch welche in Jemen an. Die Tzaaten und Abierer ſind Stämme derſelben.

Ruſchowane, in Syrien.

Ruſſen, in der nordlichen Hälfte von Aſia. Von den Kamtſchadalen, am Fluß Bolſchaia, werden ſie Brychtatyn, von den Korjäken Melgytangy, von den Kurilen Siiſian, von den Tataren Oruß oder Uruß, von den Tſchuwaſchen Würeß, von den Sineſen Oloſſen, genennet.

Saſier, ſ. Padtanen.

Samariter, auf arabiſch Semiri, ſind heutiges Tags nicht zahlreich mehr, man trifft aber doch noch welche in Paläſtina, Syrien und Aegypten an. Sie reden nicht mehr die ſamaritaniſche, ſondern die arabiſche Sprache.

Samoſäd, Samoſeden, in Sibirien am Eismeer, werden in den ruſſiſchen Kanzleyen Siroſedzi,

rosedzi, d. i. Leute, die rohe Sachen essen, von den Ostiaken Jeruncho, von den Tunguſen Dschándat, genennet. Sie ſelbſt nennen ſich Ninez, oder Nenetsch, d. i. Menſchen, und Chosowo, das iſt, Männer, und ſind Helden. Es gehören auch die Koibalen, Sojeten, (Sujoten, Sojoten,) Mati, (Matoren, Mator Aimek,) Tubinzen, Kamatſchinzen oder Kámatſchen und Karagaſſi, (Karakaſſen,) zu den Samojeden. Die Juraki, die Tawgi, und die ſogenannten Oſtiaken im tomſkiſchen und narimiſchen Gebiet, wie auch einige Völker im krasnojarſkiſchen Gebiet, als die Kamatſchinzi, oder Kamatſchen, welche ſich ſelbſt Kiſchtim nennen, Karagaſſi, und Taiginzi, können ihrer Sprache wegen auch zu den Samojeden gerechnet werden.

Sanganen oder Zinganen, in der hindiſtaniſchen Provinz Guſurat.

Sarti, ſ. Bucharen.

Sayratas, d. i. Weſt-Tataren, ein bey den Sineſen gewöhnlicher Name.

Schaſſuanzi, in Perſien am Fluß Kur.

Schelagi, ſ. Tſchuktſchi.

Segmanie oder Sekmannen, in den türkiſchen Gouvernements Wan u. Moſul, welche auch Denbelis geheißen haben. Sie ſind Soldaten.

Sengorzi, ſ. Kalmüken.

Siamer, in Siam. Ihre heutige Sprache iſt von der alten unterſchieden.

Siddier, in Hindiſtan.

Si-fan,

Si-fan, s. Tanguten.

Sindier, in Hindistan.

Singalesen oder Cingalesen oder Cingalers, auf der Insel Ceylon, leiten ihren Ursprung aus China her, haben aber ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Sioner, s. Tay-yay.

Sochalar, s. Jakuten.

Sojeti, s. Samojeten.

Solonen, s. Daurен und Tunguſen.

Sonti oder Sondi, in Tawlistan, haben ihre eigne Sprache, und sind Heiden.

Tadsiken, s. Bucharen.

Taiginzi, s. Samojeden. Sie haben ihren Namen daher, weil sie in dicken Wäldern wohnen, dergleichen in Sibirien Taiga genennet werden.

Tamuler, welche auch Malabaren, Pandier und von den Warugern Arawaru genennet werden, eine große Nation auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, und auf der Insel Ceylon. Sie haben ihre besondre Sprache, welche von der Sprache Maleiam nicht viel unterschieden, auch mit der warugischen verwandt ist. Viele von diesen Heiden sind Christen geworden.

Tanguten, sonst Si-fan oder Tu-fan genannt, in Tangut oder Groß-Tibet.

Tarcha, ein mongolisches Volk am Fluß Selenga.

Tataren, ein ausgebreitetes Volk von vielen Stämmen, welches sich selbst mehrentheils Turuken, Turken, auch Turkomannen, nennet, weil

ver-

verschiedene herrschende Nationen mit dem Namen Tatar, eine geringe Vorstellung verbinden. Von den sinesischen Völkern werden sie Snas genennet. Die Sinesen nennen nicht nur die Tataren, sondern auch alle ihre Nachbarn, verächtlich Tata und Tadse, d. i. Leute, die sich zusammen gerottet haben. Man muß sie mit den Mongolen nicht verwechseln. Ich will sie abtheilen:

I. in diejenigen, welche unter russischer Bothmäßigkeit stehen, und zwar

1) in Sibirien, woselbst die Tataren das vornehmste Volk sind, und die südlichen Gegenden der Flüsse Tobol, Irtisch, Ob, Tom, und Jenisei, nebst den dazwischen liegenden Steppen bewohnen. Die meisten haben den Zunamen von den Flüssen, Städten und Gegenden, die sie bewohnen. Sie sind entweder Muhammedaner, oder Heiden: es sind aber auch viele von ihnen getauft worden. Man kann sie nach den Mundarten ihrer Sprache abtheilen,

(1) in diejenigen, welche im werchoturischen und catharinenburgischen Gebiet am Fluß Bisert wohnen. Mit denselben kommen auch die Baschkiren in der isettischen und ufischen Provinz des orenburgischen Gouvernements überein, unter welchen jetzt die Mestscheräken, wie auch Kiptschaki, wohnen.

(2) in diejenigen, welche um Turinsk und Tumen am Fluß Tura wohnen. Die tumenschen und tobolskischen Tataren, werden von den Baschkiren Turali oder Turalinzi, genennet.

(3) in

(3) in diejenigen, welche um Tobolsk und Tara am Irtisch wohnen. Die erstern werden von den Barabinzen auch Turali genannt, und die letztern nennet man Jasaschnie Tatari, weil sie Tribut an die Krone bezahlen. Die Jalinischen Tataren, an der Mündung des Flusses Tara, heißen eigentlich Ajali. Die Mundart dieser Klasse der Tataren, haben auch die Barabinzen, (von den Sinesen Pa-eul-pat genannt,) eigentlich Baraba, oder Barania, oder Baraminzi, und andere Geschlechter eben dieses Volks, als Luba, Terensa, Tunus, ꝛc. Sie sind nun Muhammedaner. Die an der Mündung des Flusses Tara wohnenden jalinischen Tataren, heißen eigentlich Ajali.

(4) in die bey Tomsk wohnenden tschanskischen Tataren, und Jeuschtinzen, auf tatarisch Jeuschtalar.

(5) in die tomskischen Tribut bezahlenden Tataren, am Ob und Tschulim.

(6) in die unter russischer Bothmäßigkeit stehenden Telenguten oder Teleuten, im tomskischen und kusnetzkischen Gebiet, die nur eine kleine Anzahl ausmachen, und in den russischen Kanzleyschriften mehrentheils weiße Kalmücken genennet werden, weil sie ehedessen mit den Kalmücken zusammen gewohnt haben, und weißer sind, als dieselben.

(7-9) in die abinzischen (eigentlich Abalar,) Birjussischen, katschinzischen (eigentlich Raschtan, oder Ratschar,) sojonischen,

oder wie man sie gemeiniglich nennet, sajanischen, die teletirischen, und turuberdischen oder turuberdischen Tataren, und die Kangaten. Alle diese Tataren wohnen im kuznetzkischen und krasnojarskischen Gebiet, und haben dreyerley Mundarten.

(10) in die jakutischen. Die Jakuten, welche sich selbst Socha, in der vielfachen Zahl Sochalar nennen, wohnen zwar jetzt in den untern Gegenden des Lenastroms, und ihre Sprache hat viel mongolisches, und der Mundart der Bürätten ähnliches, sie stam- aber von den Tataren ab.

4) im casanischen Gouvernement, welche Tataren muhammedanischer Religion sind.

3) Ein Theil der Mankät oder nogaischen Tataren: Diese sind im Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts aus ihren alten Wohnungen zwischen dem Jaik und Irtisch, von den Kalmücken verjagt worden, worauf ein Theil sich ins astrachanische Gouvernement begeben hat, und bey Astrachan und Kislar sich aufhält; ein anderer Theil aber ist an der Westseite des caspischen Sees auf beyden Seiten des Flusses Terek. Die dschinsanskische und dschambulaiskische Horde, welche sich im siebenzehnten Jahrhundert über den Dnepr zog, und unter den Schuz des osmanischen Reichs begab, sind 1770 nach dem russischen Reich zurückgezogen, und die jedischkulsche und akkermansche oder belogordische Hor-

den

den folgten ihnen. Sie ziehen jetzt in den Steppen am asowschen Meer zwischen den Don und der Kuban umher. Die kundorowsche Horde zieht an der Achtuba, welche ein Arm der Wolga ist, in der kalmückischen Steppe herum, und ist jetzt frey. An den kubanschen Flüssen, besonders am Labo, halten sich Kasan Aul und Narus Aul, als Schutzverwandte Rußlands, auf.

4) im orenburgischen Gouvernement, woselbst
(1) die uffischen Tataren.
(2) die vorhin genannten Baschkiren.
(3) die mittlere und kleine Horde der Kirgisen oder Kirgis Kasaken, welche sich von 1731 bis 39 unter russischen Schutz begeben haben, und davon jede ihren Chan hat, dem Rußland als einem regierenden Fürsten begegnet. Die mittlere Horde, welche auch die Kasatschias Orda genennet wird, besteht aus den Stämmen Naimani, Arginzi, Uwak Gereiz und Kiptschak. Die kleinere Horde, welche sich selbst auch Kipetschins nennet, theilet sich in den Alteschinskischen und Dschatyrischen Stamm, und jeder wieder in kleinere Stämme, als: Adanskoi, Moschkotskoi, Tuminskoi, Tabynskoi, Kitginskoi, Kara-Kitaiskoi, Tschumanskoi, Tschiklinskoi, und Dsagalbailinskoi.

2. in die freyen Tataren. Dergleichen sind
1) die Kirgisen, von den Sinesen Ke-reul-kis genannt, welche sich selbst Kirgis, vermuth-

lich nach ihrem Stammvater, auch Sara-Kaisaki, das ist, Steppen-Kasaken, nennen, und von dem obern Jenisei nach dem Ob gegangen sind. Sie theilen sich in die große, mittlere und kleine Horde; von den beyden letzten ist kurz vorher geredet worden. Die große Horde steht in Verbindung mit den Burutten, wird mit denselben für ein Volk, u. für das Stammvolk der mittlern und kleinen Horde gehalten. Sie heißen von dem altaui-schen Gebirge auch die altaischen Kirgisen. Zu dieser großen Horde der Kirgisen, gehören vornehmlich folgende Stämme: Janyshskoi, Sykymskoi, Tschymarskoi, Siunskoi, Kalynskoi, Tschanytschilynskoi, Alman Sisunkoi, und Slynskoi.

a) die Karakalpaken (Schwarzmützen), welche sich selbst Kara Kipтschaken (schwarze Viehwirthe) nennen, und in die obere und untere Horden theilen; jene wohnt in den obern, diese in den untern Gegenden des Flusses Syr-Daria, welcher aus dem Aral-See kommt. Die untere Horde hat um die Jahre 1741 - 43 Rußlands Schutz gegen die Kirgisen gesucht, ist aber doch von diesen größtentheils aufgerieben worden. Sie sind Muhammedaner.

3) die Kuraminzen.

4) die Schibanzen, oder Ak-Jalowzi, von welchen der ehemalige sibirische Chan Kutschum abstammet.

5) die Sarsebidi.

6) die Turkomannen oder Turkmannen, von den

den Russen Truchmenzi genannt, an der östlichen Seite des caspischen Sees, woselbst, als in seinen alten Wohnsitzen, das Stammvolk noch immer lebt, und zwar in zwey Horden, auf der Westseite dieses Sees um die Mündung der Kuba, im russischen Reich, und auf dem Caucasus, und in vielen Ländern des osmanischen und persischen Reichs. In Anadoli ziehen umher die Stämme Pehlivanli, Kudshikli, Auschir, Dsherid, Lek, Beherli, Aghshei Kiüneli, Schambiadli, Irak (wie es scheint, auch Uruk,) Dshefr ghanli, Rihanli, im Sommer, Kuluk, Dadli, im Sommer, Dshädsheli, Kirsak, Dade Kirkan, Susulir, Kulindshesli, Burenik, Eilebkeli zur Hälfte, Karadshekerd, Musa beikli, Dlumli, in Syrien, Rihanli, des Winters, Aulischli, Kabeli, Kara Kojunli, Eilebkeli zur Hälfte, Schereflí, Afali, Fidsheli, Eimer, Tuchtamarli, Saradshälter, Kikli, Asehdinli, Ausserli, Dindeschli; im Paschalek Orfa, Bekdeli (Begdeleer), Mahmalenli, Baiindir, Dadli im Winter. Die Turkomannen reden die türkische Sprache, sind Muhammedaner, und die vornehmsten Familien stammen aus Turkestan her, die gemeinen aber sind grösstentheils in den Gegenden, wo sie jetzt herumziehen, geboren, und zum Theil von christlicher Herkunft.

7) Uesbeken, die Bewohner des platten Landes in Chiwa, Aral, und in der Bucharey. Sie halten sich in Zelten auf, und sind sunnische Muhammedaner.

8) Kalischa oder Kalischaner, in der Gegend der persischen Provinz Candahar.

9) die Cubaner Tataren.

Taschkenter, Einwohner von Taschkent, kommen in Gestalt, Sprache, Lebensart und Religion ganz mit den Bucharen und Sinesen überein.

Tawlinzi oder Tawlintai, in Tawlistan, oder Berg-Tataren, ist der gemeinschaftliche Name unterschiedener kleiner Völker von unterschiedenen Sprachen, dergleichen die Lesgier, Oseten, Balzowen, Alanen, Dwaleten, u. a. m. Die meisten stehen unter persischem Schutz. Sie sind sunnische Muhammedaner.

Tay-yay, d. i. die großen Freyleute, auf der jenseitigen Halbinsel Indiens, gegen Norden von Siam, sind vermuthlich einerley mit den sogenannten Siamern.

Teleniger, in der Provinz Telenga, im Königreich Decan, auf der diesseitigen Halbinsel Indiens, haben eine besondere Sprache, welche von einigen mit der canarischen für einerley gehalten wird.

Telenguten, oder Teleuter, s. Tataren.

Teptiärei, das ist, Leute, die keine Steuer geben, sind ein Haufen von Tscheremissen, Tschuwaschen, Wotiaken und Tataren, in der Kasanischen Statthalterschaft.

Tiberaner, in Tibet.

Tongkineser, oder Tonquineser, in Tongking oder Tunquin auf der jenseitigen Halbinsel Indiens. Ihre Sprache ist mit der sinesischen verwandt, sie haben auch mit den Sinesen einerley Religion.

Törgöt,

Törgöt, s. Kalmücken.

Truchmenzi, s. Turkomannen.

Tschaharlin, s. Bactiarier.

Tschechen, d. i. Böhmen, s. Bastianer.

Tscheremissen, welche sich selbst Mari (Männer) nennen, wohnen im russischen Reich, im Gebiet der Stadt Casan, und in der orenburgischen Statthalterschaft. Ihre Sprache ist mit der finnischen verwandt, es sind auch tatarische Wörter in dieselbe aufgenommen worden. Sie hat zwey besondere Mundarten. Sie sind Heiden, zum Theil aber von den Russen getauft.

Tscherschenzi oder Tschetschengen, in Dagestan, reden tatarisch u. sind sunnische Muhammedaner.

Tscherkässen, Tschirkassen, s. Adige. Die eigentlichen Tscherkessen sind ein nicht zahlreiches Volk, welches die Provinz Abasania oder Arochasia, und die Inseln im untern Kuban bewohnt, an welchen Inseln es sich Adige, oder Adele, d. i. Insulaner, nennet.

Tschinganen oder Zigäuner, hin und wieder in den türkischen Landen.

Tschuktschi, Tschuktschen, Tschukotzken, von den Korjäken Tanginjaku und Njainerong (d. i. streitbare Männer) genannt, wohnen in der nordöstlichen Ecke von Sibirien. Sie sind ein Zweig der Koräken. Ein besonderes Geschlecht derselben sind die Schelagi.

Tschuwaschen, von den Mordwanen Wjedke, und von den Tscheremissen Umkmari (Berg-

männer) genannt, wohnen im Gebiet der Stadt Casan, und in der orenburgischen Statthalterschaft. Ihre Sprache stammt von der finnischen ab, hat auch viele Gemeinschaft mit der tatarischen, und zwey besondere Mundarten. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Russen getauft.

Tu-fan, s. Tanguten.

Tuluker, ist ein Name, welchen die Malabaren den aus Hindistan auf die Küste Coromandel kommenden sogenannten Mohren beylegen, die aber diesen Namen nicht leiden können, sondern sich lieber Pädtanigöl nennen. Sie reden die dacnische Sprache, und sind sunnische Muhammedaner.

Tunguſen, auf sinesisch Solon, und bey den Ostiaken Kellem oder Vellem, eines der vornehmsten sibirischen Völker, welches vom Jenisei bis an das östliche Weltmeer wohnet, und seine eigne Sprache, diese aber acht besondere Mundarten hat. Sie sind Heiden, und nennen sich selbst Oewön, oder Oewönki, auch Donki, und schlechthin Menschen oder Männer. Der Name Tunguſin, kömmt eigentlich nur einem Stamm dieses Volks zu, die oben am Ket wohnenden und mit den Tunguſen zusammengränzenden pumpokolschen Ostiaken aber haben ihn dem ganzen Volk beygelegt. Diejenigen von ihnen, welche am Meer wohnen, heißen Lamuten, weil das Meer in ihrer Sprache lamu heißt. Von den Tunguſen stammen die Dauren und Manſüren ab.

Türken, s. Osmanen und Tatarn.

Türkostaner, Einwohner von Türkestan. Von dem ganzen Staat ist nur noch die Stadt Türkostan vorhanden, welche unter der Oberherrschaft der Mittel-Horde der Kirgisen steht. Die Taschkenter kommen in Gestalt, Lebensart, Religion und Sprache ganz mit den Bucharen und Chiwinsen überein.

Turkomannen, s. Tataren.

Uesbeken, s. Tataren.

Udy oder Udmurt, s. Wotiaken.

Uruken, gehören zu den Turkomannen.

Warreln, in der Provinz Gusurat in Hindistan.

Waruger oder Warduger, auf der Küste Coromandel, nennen sich selbst Teluguwandlu, haben ihre eigne Sprache, welche auch die gentoyische und telugische genennet wird, und mit der malabarischen verwandt ist, und sind Heiden.

Wjedke, s. Tschuwaschen.

Wogulen, Wagulen, oder Wogulitsche, in und an dem jugorischen Gebirge in Sibirien, welche sich selbst Mansi oder Mantscht, nennen, haben in der Sprache vieles mit den Permiern und Finnen gemein, doch hat ihre Sprache so viel eigenthümliches, und so sehr von einander abgehende Mundarten, daß sie für eine besondere Sprache angesehen werden muß. Am meisten kömmt sie, wie man versichert, mit der ungarischen überein. Man rechnet sie mit zu den Ostiaken. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Russen getauft worden. Vielleicht stammen sie aus Permien her.

Wotiaken, von den Slawen ehedessen Woten genannt, welche sich selbst Udmurt, (Murt oder Mort, heißt ein Mensch,) oder eigentlich Udy nennen, und von den Tataren Ari, d. i. äusserst entlegene, genennet werden, wohnen im Gebiet der Stadt Casan, und in der orenburgischen Statthalterschaft des russischen Reichs. Ihre Sprache kömmt mit der tscheremissischen, am meisten aber mit der permischen, überein, hat aber zwey besondere Mundarten. Sie sind Heiden, viele aber sind von den Russen getauft.

§. 7. Die älteste und ursprüngliche Sprache in Asia, welche auch die älteste und erste Sprache der Menschen ist, können wir nicht benennen, wohl aber behaupten, daß die hebräische, arabische, chaldäische und syrische, und die samaritanische Sprache, Mundarten derselben sind. Alle diese Sprachen sind, bis auf die arabische nach, ausgestorben, außer daß noch ein schlechtes chaldäisch oder syrisch, ohnweit Musul auf den Dörfern, und in andern Gegenden geredet wird. Daß, und wo die arabische Sprache, entweder als eine Landessprache geredet, oder als die gelehrte und gottesdienstliche Sprache gebraucht wird? habe ich oben (§. 6.) angeführt. Die persische Sprache ist nicht allein die Landessprache in Persien, sondern auch die Sprache des Hofs des großen Moguls, und der vornehmen Leute in Hindistan, in welcher auch daselbst die Briefe, und nicht in der gemeinen Landessprache, geschrieben werden. Sie ist auch, wie in Witsens Noord en Oost-Tataryen gemeldet wird, die Sprache der Muhammedaner in China. Die mehr verwandte

wandte tatarische und türkische Sprache, und ein Mischmasch aus beyden, wird von mehrern Völkern und in mehrern Ländern gesprochen. Die mongolische und kalmükische Sprache ist auch die Landessprache mehrer Völker. Die sinesische Sprache wird nicht allein in China, sondern auch in Kochin-china, Tongking, und auf einigen Inseln geredet, und die siamsche Sprache kömmt mit derselben in unterschiedenen Stücken überein. Die tamulische oder malabarische Sprache wird nicht nur auf den Küsten Coromandel und Malabar, sondern in einem Strich Landes, der über 400 geographische Meilen beträgt, und weil die malabarischen Kaufleute auf eignen Schiffen weit und breit reisen, fast auf allen Seeküsten in Ostindien, geredet. Sie hat aber vielerley Mundarten, die als besondre Sprachen angesehen und benannt werden. Die malaische Sprache wird nicht nur von den Malayen auf der Halbinsel Malaka, sondern auch auf allen südlichen asiatischen Inseln, und auf einigen in dem Südmeer belegenen Inseln, von den Gelehrten und Kaufleuten, ja auf den erstgedachten Inseln fast wie eine Landessprache, geredet, hat aber auch unterschiedene Mundarten. Die russische Sprache erstreckt sich durch den ganzen nordlichen zum russischen Reich gehörigen Theil von Asia. Die verdorbene portugiesische Sprache, ist weit und breit im südlichen Asia bekannt und gewöhnlich. Diese genannten Sprachen, sind heutiges Tags die Hauptsprachen in Asien.

§. 8. Die Einwohner in Asia sind, in Ansehung der Religion, theils Heiden, theils Juden, theils

theils Muhammedaner, theils Christen. Heiden, (die Araber sagen Kafr,) sind alle diejenigen, welche weder Juden, noch Muhammedaner, noch Christen sind. Unter denselben giebts zwar solche, z. E. die Bramanen unter den Indianern, welche durchaus nicht für Heiden angesehen seyn wollen, sondern behaupten, dieser Name komme nur denen zu, welche keine Gottheiten verehrten, und ein ruchloses Leben führten: wir schränken aber auf diese den Namen Heiden nicht ein. Ueberhaupt sind die Heiden von dreyerley Art:

1. Ein Theil verehret ein allerhöchstes Wesen ohne Bilder, durch Gebet, und zum Theil auch durch Opfer, wiewohl nicht auf einerley Art. Dahin gehören

a) diejenigen Tscheremissen, Tschuwaschen, Wotiaken, Wogulen, und tatarischen Völker, in Nordasia, welche weder getauft noch Muhammedaner sind. Man kann

b) die Behendin (d. i. Anhänger des wahren Glaubens), welche schimpfsweise Gauren oder Gebren, (d. i. Ungläubige) genennet werden, und in Persien u. Indien sich aufhalten, hieher rechnen: denn sie verabscheuen die Abgötterey, und versichern, daß sie sich gegen das Feuer und die Sonne bloß, als gegen Bilder und Werkzeuge des höchsten und unbegreiflichen Gottes, ehrerbietig bewiesen.

c) die Beduinen unter den Arabern, sind grossentheils nicht von der muhammedanischen, sondern von einer alten Religion, wegen welcher

sie

sie sich Altgläubige nennen. Sie verehren Gott den Schöpfer Himmels und der Erden, und Regierer der Menschen, und haschneiden sich auf eine besondere Weise. Sie geben ihre Religion für die Religion Abrahams aus. S. Stephan Schulz Leitungen des Höchsten auf Reisen, Th. 5, S. 218. 248. 249. 252. Niebuhrs Beschreibung Arabiens S. 19. 269. 270.

4) Es können auch die Anhänger der ältesten Religion in Sina hier angeführt werden. Diese Religion befiehlt die Ehrerbietung gegen das höchste Wesen Tien oder Tschang-Ti, (welche Namen aber auch von dem körperlichen Himmel gebraucht werden,) und die Verehrung gewisser demselben unterworfenen Geister, welche dem Erdboden vorstehen, und verdienter verstorbener Personen. Der berühmte Weltweise Cum-fu-zu oder Confuzius hat dieselbe erneuert, und verbessert; und im Jahr 1400 ist sie von einer Anzahl Gelehrten unter gewissen Veränderungen solchergestalt wieder hergestellet worden, daß sie in den Verdacht der Atheisterey gerathen. Nichts destoweniger bekennen sich der Kaiser nebst den Hofleuten, Staatspersonen und Gelehrten zu dieser Religion, welche Jukiao genennet wird, und von der die Religion Schinto oder Sinto in Japan und Corea, wenig unterschieden ist. Sie hat auch Anhänger in Kochin-china.

2. Ein Theil der Heiden nimmt zwar nur ein allerhöchstes Wesen an, füget aber demselben verschiedene

schiedene Unkergötter bey, und verehren dieselben zusammen unter sichtbaren Zeichen, die entweder natürliche, oder durch Kunst verfertigte Dinge sind, und für belebte Werkzeuge und Wohnungen der Gottheit angesehen werden. Dahin gehören

1) die Anhänger der schamanischen Religion, welche aus Indien vertrieben ist, aber von den Samojeden, Kolbalen, Gojeten, Mateen, Tukinzen, Kamatschinzen, Karakassen, Kotowzen, Mandshuren, Tunguſen, Jakuten, und andern Völkern ausgeübet wird.

2) die neuern Sabäer, oder Sabaiten oder Sabier oder Chaldäer, welche sich selbst Mendia Jahia, d. i. Schüler Johannis, nennen, und sonst auch Sanct Johannischristen genennet werden. Ihr Gottesdienst ist ein Mischmasch vom Christenthum, und von dem alten sabischen Götzen- und Bilder-Dienst.

3) Diejenigen, welche dem Götzendienst der Brasmaner anhangen, die außer einem höchsten Wesen oder Wesen aller Wesen, noch drey Hauptgötter haben, nämlich (1) Jſuren, oder Jſpuren, oder Moiuſer, oder Ruttiren, oder Siwen, oder Tſchiwen, bey den Kalmüken, oder Mongolen Abida, anderer seiner Namen zu geschweigen. Man vermuthet, er sey der Oſiris der alten Aegyptier, und es stamme also diese Religion aus Aegypten her. (2) Wiſchtnu, welcher auch die Namen Rämen, Perumal, Schawri, u. a. m. hat, und bey den

den Mongolen Aijuka heißt. Diese Gottheit stammet vermuthlich aus Persien her. (3) Bruma oder Birtma, oder Brambha, bey den Mongolen Aijiscka, welchem aber kein öffentlicher Gottesdienst geleistet wird, sondern er wird nur in der Person der Bramaner verehret, die von ihm abzustammen, und also göttlichen Geschlechts zu seyn vorgeben, und deren Sprache Kirendum oder Gränduin oder Grendam und Samscrudan genennet wird. Hiernächst haben sie auch Feld- und Schutz-Götter, und eine unzählige Menge geringer Götter. Von dem höchsten Wesen machen sie gar kein Bild; hingegen die andern Götter verehren sie in Bildern. Dieser Abgötterey sind die Malabaren ergeben; sie erstreckt sich auch, wiewohl unter gewissen Veränderungen, weit in Indien hinein.

4) Die Anhänger einer unter vielen Völkern ausgebreiteten Abgötterey, die mehr als einerley Form hat. Ihr Erfinder wird von den Kalmüken Tschakamuni, von den Mongolen Schiginmuni, auf tangutisch Schak-dscha dom-ba oder nur Dom-ba, in Sina, Japan, Korna, Kochin-china, Laos, Tongking und in andern benachbarten Ländern, Tschekia oder Tschiaka, oder Tschaka, wie auch Fo oder Foe, in Japan auch Buds, in Siam Sommona-Codom genennet, und auf der diesseitigen Halbinsel Indiens ist er ehedessen unter dem Namen Budda oder Burra verehret worden, welcher Namen noch bey den Siamern in dem Namen Puti-Sat, d. i. Herr Puti, vorkömmt. Die Kalmüken

müken erzählen, daß ein Sohn dieser Gottheit, (deren unterschiedne Namen ich angeführt habe,) den sie Aremdsur nennen, wegen seiner vielfältigen Wunder, den Namen oder Titel Dalai-Lama, das ist, der große oder hohe oder Ober-Priester, bekommen habe. Noch jetzt wird der im Lande Butan auf dem Berge Putala wohnende Dalai-Lama, von einem großen Theil der Anhänger dieser Religion als das Oberhaupt derselben, ja als ein Gott, verehret, und um deswillen für unsterblich gehalten, weil man glaubt, daß bey seinem Tode seine Seele aus einem Körpor in einen andern gehe. Ein andres Haupt dieser Religion ist der Oberpriester der Mongolen, welcher nach allen seinen Ehrentiteln Dsip-Dsun-Domba-Kutuchtu-Gegen, auch kürzer Gegen-Kutuchtu, oder Kutuchta, genennet wird. Ueberhaupt werden alle Arten der Geistlichkeit dieser Religion bey den Kalmüken und Mongolen Lamas, und die Vornehmsten derselben Chubilgans (Wiedergeborne) genennet, in Sina aber heißen die Priester dieser Religion Choschang, in Laos, Pegu und Siam Talapoinen, in Laos auch Je, in Japan Tundes und Bonzen, welchen letzten Namen die Jesuiten auch von den Priestern in China gebraucht haben.

5) Die Anhänger der Abgötterey Xinto oder Sinto in Japan, deren Haupt Mikaddo heißt. Sie besteht in der Verehrung des höchsten Wesens Amida, und unzähliger geringerer Gottheiten.

3. Ein

3. Ein Theil der Heiden verehret viele Götter, die einander gleich, und von einander unabhängig seyn sollen, z. E. die Tao-ssee, oder Anhänger des Lao-kium in China, u. a. m.

§. 9. Die **Juden** in Asia, haben sich aus Palästina, ihrem Vaterland, weit ausgebreitet, und sind gegen Süden bis auf die Küsten Malabar und Coromandel, und gegen Osten bis in China gekommen. Sie sind größtentheils **Rabbaniten** oder **Talmudisten**, doch sind auch in verschiedenen Gegenden, als, am Euphrat, **Karäer** oder **Karaiten**, vorhanden, welche alle durch mündliche Erzählung fortgepflanzte Satzungen verwerfen. Bey Codschin auf der Küste Malabar, giebt es schwarze Juden. In China verehren die Juden auch den Confuzius, und zu Golconda und weiter hin im mogulschen Gebiet, verheirathen sie sich wohl mit Indianerinnen. Die Juden des Districts **Cheibar**, welcher in den bergichten Gegenden der Landschaft Hedshas liegt, sind unabhängig.

§. 10. Die **Muhammedaner**, haben ihren Namen und Lehrbegriff von dem Araber **Muhammed**, der sich in den ersten Jahren des siebenten Jahrhunderts für einen Propheten und Gevollmächtigten Gottes, und seine Lehre für eine Offenbarung Gottes ausgegeben hat. Sie sind durch ganz Asia ausgebreitet, theilen sich aber in zwey an den meisten Orten gegen einander sehr feindselige Hauptsecten, nämlich

1. in sunnische **Muhamedaner** oder **Sunni**, Sonniten, welche die Sonna, oder das Buch der Traditionen ihres Propheten, als ein cano-

nisches Buch in Ehren, und den Abubekr, Omar, und Otschman, für wahre Nachfolger Muhameds halten, und denselben den Ali nachsetzen. Sie meynen die rechtgläubigen Muhammedaner zu seyn, und wallfahrten nach Mecca zur Caaba, theilen sich aber doch nach vier ihrer vornehmsten Gelehrten und Lehrer in vier Parteyen, nämlich

1) in die Hâneſi oder Anhänger des Abu Hanifa, eines Auslegers des Koran, dazu vornehmlich die Osmanen und Tataren gehören.

2) in die Maleki oder Anhänger des Malek. Sie haben in Afrika mehr Anhänger, als in Asia.

3) in die Anhänger von Al Schafei. Sie sind heutiges Tags zu Mosul und in Arabien anzutreffen.

4) in die Hânbali, oder Anhänger des Hânbal, welche fast nur in Arabien angetroffen werden, insonderheit in Hadshar.

2. in die Adeliah, das ist, die Partey der Gerechten, welchen Namen sich die Anhänger des Kaliphen Ali Ebn Abutaleb beylegen, aber von ihren Feinden, den Sonniten, mit dem Schimpfnamen Schita oder der Schiiten, das ist, Sectirer oder Anhänger (nämlich des Ali) belegt werden, den sie ihnen aber zurück geben. Sie achten es für einen Grundartikel der muhammedanischen Religion, zu bestimmen, wer der eigentliche Imam oder Nachfolger des Muhammeds in der höchsten Macht in geist- und weltlichen Dingen sey?

und

und erkennen allein den Ali und seine Nachkommen dafür. Weil sie von der Besuchung der Caaba zu Mecca ausgeschlossen sind, so besuchen sie verschiedene Gräber der Imams. Sie theilen sich in fünf Hauptparteyen, und diese wieder in kleinere. Jene sind die Kassabianer, Gholaiter, Nosairianer, (Nassairier, welche aber hernach §. 12. besonders vorkommen,) Isakianer, und Zeidi. Zu der letzten Partey bekennet sich der Imam zu Sana, und der größte Theil seiner Unterthanen in der bergichten Gegend. Sie hat ihren Namen von dem Zeid ibn Ali ibn Hoßein ibn Ali, und hält sich für die vornehmste Secte unter allen Muhammedanern. Zu dieser zweyten Hauptsecte der Muhammedaner bekennen sich viele Perser und Indianer, die Metaueli, oder Maur-Ali, und andere.

3. in die Abadi oder Beiasi, oder Bejadi, welche weder Muhammeds noch Ali Nachkommen einen Vorzug vor andern Arabern von alten Familien einräumen. Sowohl die Sunniten als Schiiten belegen diese Beiasi mit dem Schimpfnamen Chauaredshi, das ist, Ketzer, den Sales und andere Schriftsteller in Khuresiten verwandeln. Die Einwohner der Provinz Oman sind von dieser Partey, welche sehr mäßig in allen Dingen ist. Noch sind zwey neue Secten aus und unter den Muhammedanern entstanden, nämlich

4. diejenige, welche Abd ul Waheb, aus Nedsched, und

5. Mekkrami, Scheikh zu Redsheran, im jetzigen achtzehnten Jahrhundert gestiftet haben, von welchen aber noch nichts zuverläßiges bekannt ist. Niebuhr hat von jener Secte, welche in der Provinz El Ared überhand genommen hat, gehört, sie unterscheide sich von den Sunniten dadurch, daß sie von den Heiligen derselben nichts wissen wolle.

§. 11. Die Christen in Asia, (welche von den Arabern Nassara genennt werden,) sind

I. Die eigentlichen morgenländischen Christen, zu welchen gehören

1. die griechischen Christen, welche sich die rechtgläubigen morgenländischen Christen nennen, und sich von andern Christen darinn überhaupt unterscheiden, daß sie die Aussprüche der sieben ersten allgemeinen Kirchenversammlungen annehmen, und die Gerichtsbarkeit des römischen Pabstes nicht erkennen. Zu denselben gehören

a) diejenigen, welche unter den vier Patriarchen zu Constantinopel, Alexandrien, Antiochien, u. Jerusalem stehen, unter welchen der zu Constantinopel der vornehmste ist, von welchem die übrigen abhängen, und der sich einen Erzbischof von Constantinopel und allgemeinen Patriarchen nennet.

Unter dem Patriarchen zu Alexandria in Aegypten, welcher aber mehrentheils zu Kahira wohnet, steht, außer einigen afrikanischen Ländern, auch ein Theil von Arabien.

Unter

Unter dem griechischen Patriarchen zu Antiochien, der mehrentheils zu Dameschk oder Scham im Lande Scham oder Syrien wohnet, stehen die sogenannten Melchiten in Syrien, Mesopotamien und andern Ländern, welche von ihren Feinden schimpfsweise Melchiten, d. i. Königliche, genennet werden, weil sie sich dem Befehl des Kaisers Marcian, die Schlüsse der chalcedonischen Kirchenversammlung anzunehmen, unterworfen haben. Sie halten die Messe in arabischer Sprache.

Unter dem griechischen Patriarchen zu Jerusalem stehen, laut seines Titels, viele Länder, aber wenig Christen.

Viele griechische Christen haben sich mit der römischen Kirche vereiniget, und der Pabst ernennet ihnen einen Patriarchen, der auf dem Berge Libanon wohnt.

2) Die Russen, Cosaken und neun Christen im nordlichen Theil von Asia, welche durch russische Priester getauft worden sind. Diejenigen, welche sich den Veränderungen in Kirchengebräuchen, die der ehemalige russische Patriarch Nicon vorgenommen hat, widersetzen, nennen sich selbst Starowerzi, d. i. Altgläubige, werden aber von der herrschenden Kirche Roskolniki oder Roskolschtschiki, das ist, Abtrünnige, genennet.

3) Die Georgianer, welche von den Russen Grusiner genennet werden, sich selbst aber Melitenser nennen. Sowohl die Einwohner

von Imirette oder Imeretti, als von Georgien, haben ihre eigenen Katholikos oder Vice-Patriarchen, unter welchem Metropoliten, Bischöfe und gemeine Geistliche, stehen.

2. Die Nestorianer, welche vom Nestorius, der im fünften Jahrhundert Bischof zu Constantinopel gewesen, benennet werden. Er lehrte, daß Christus nicht nur aus zwey Naturen, sondern auch aus zwey Personen bestehe, welche Personen und Naturen aber so genau mit einander vereiniget wären, daß sie nur einen Barsopa oder Anblick ausmachten. Er nennte also das Anblick, was bey uns Person heißt, und Personen, was bey uns Naturen, heißt. Die Nestorianer haben sich in Asia weit ausgebreitet, und stehen unter zwey Patriarchen. Der vornehmste hat seinen Siz zu El Kosch unweit Mosul, und heißt allezeit Elias. Der andre wohnt zu Hakerie in Kurdestan, in der Nachbarschaft der osmanischen Statthalterschaft Wan, und heißt allezeit Simeon, ist auch von jenem Patriarchen ganz unabhängig. Zu den Nestorianern gehören auch die sogenannten Thomaschristen, auf der Küste Malabar, welche ihren Namen von Mar Thomas, einem Armenier, haben. Ein Theil derselben hat sich mit der römischen Kirche vereiniget, und 1771 ist öffentlich aus Rom berichtet worden, daß ihr Patriarch in Mesopotamien nebst fünf dortigen Bischöfen, den Pabst für das Haupt der Kirche erkannt habe. Diese unirten Nestorianer,

ner, nebst den unirten Jacobiten, werden gemeiniglich Chaldäer genennet.

3. Die Monophysiten oder Jacobiten in Syrien, und am Tiger und Euphrat. Den ersten Namen führen sie deswegen, weil sie lehren, daß die göttliche und menschliche Natur Christi nur eine Natur ausmachten, doch wären sie nicht mit einander vermischt, sondern die einzige Natur Christi sey zugleich eine zwiefache und zusammengesetzte. Den zweyten Namen bekommen sie, weil Jacob Baradäus oder Zanzalus im sechsten Jahrhundert ihre gottesdienstliche Verfassung in Ordnung gebracht hat. Ihr vornehmster Patriarch nennt sich Patriarch von Antiochien, wohnt aber zu Diarbekr, und heißt beständig Ignatius; ein andrer aber, der von jenem unabhängig ist, wohnt im Kloster Midiad, auf einem hohen Berge, nicht weit von Nissebin. Viele von ihnen haben sich mit der römischen Kirche vereiniget, und werden nebst den unirten Nestorianern, Chaldäer genennet. Der Patriarch derselben und der unirten Nestorianer, heißt allezeit Jusef. Aeußerlich bekennen sie sich zu den Jacobiten, und auch die Schemsie, von welchen §. 12. Nachricht vorkömmt.

4. Die Armenier, kommen zwar darinn mit den Monophysiten überein, daß sie nur eine Natur in Christo annehmen: sie sind aber übrigens von den Jacobiten in vielen Gebräuchen

und Meynungen unterschieden, hingegen in verschiedenen Stücken mit den Griechen übereinstimmig. Sie stehen unter vier Patriarchen. Der vornehmste, welcher Catholicus aller Armenier heißt, hat seinen Sitz in dem Kloster Etschmiadzin, welches ein Paar Stunden von der Stadt Eriwan (auf armenisch Walarschabat) entlegen ist; der zweyte zu Sis, im osmanischen Gouvernement Adana; der dritte zu Gandsasar in der persischen Provinz Schirwan, und der vierte auf der Insel Aghtamar. Ihre Messe wird in der alten armenischen Sprache gehalten. Zu Jerusalem ist ein armenischer Titularpatriarch, und unter dem Titularpatriarchen zu Constantinopel, stehen auch die benachbarten Kirchen in Klein-Asia. Sonst haben die Armenier Erzbischöfe und Bischöfe. Viele Armenier haben sich mit der römischen Kirche vereiniget, und stehen unter einem Patriarchen, den der Pabst ernennet, und welcher auf dem Berge Libanon wohnet.

5. Die Maroniten, welche sich in Syrien um den Berg Libanon, und auf Cypern aufhalten, haben von einem gewissen Maron den Namen, von ihren Feinden aber sind sie Mardaiten, d. i. Rebellen, genennet worden. Sie haben sich zwar zu der römischen Kirche geschlagen, aber doch ihre alten Gebräuche und Meynungen behalten. Sie stehen unter einem Patriarchen, den der Pabst bestätigt, und der sich von Antiochien nennet, sonst aber allezeit den

Namen

Namen Petrus führet, und auf dem Berge Libanon in dem Kloster Cannobin wohnet. Unter demselben sollen zwölf Bischöfe stehen. Beym Gottesdienste gebrauchen die meisten noch die syrische Sprache.

II. Die römisch-katholischen Christen, sind in der südlichen Hälfte von Asia zahlreich geworden, nachdem sich seit langen Jahren viele Missionarien dieser Kirche daselbst ausgebreitet haben. Die ehemaligen Jesuiten haben sich am meisten bemühet, doch sind nach Indien auch Theatiner- und Augustiner-Mönche, und nach Japan und China Dominicaner, Franciscaner, Kapuziner und andere gegangen. Auf der diesseitigen Halbinsel Indiens sind in allen Landschaften derselben Missionen vorhanden, am zahlreichsten aber sind die römisch-katholischen Christen im Königreich Madurei, und im Gebiet von Goa. Nach Siam, Tongking, Kochinchina, Korea und Tibet, sind die Jesuiten auch gegangen. In Japan sind die römisch-katholischen Christen wieder vertilget worden, in China aber sind noch viele vorhanden. In Syrien, zu Astrachan, und in andern Landen und Orten giebts auch katholische Gemeinen.

III. Die Holländer, Engländer, und Dänen, haben sich gleichfalls mit gutem Erfolg bemühet, in den Gegenden des südlichen Asiens, wo sie ihre Colonien haben, die Lehre Jesu Christi auf eine würdige Weise bekannt zu machen, so, daß die Anzahl der reformirten und lutherischen Christen daselbst schon ansehnlich ist. Zu Smyrna und

Astrachan sind auch lutherische Gemeinen, dergleichen es auch in Sibirien giebt. Der zerstreuten Lutheraner, Reformirten und Engländer nicht zu gedenken.

§. 12. Von zweifelhafter oder vermischter Religion, sind

I. die Jesidier, welche man auch Dauasin nennet, die auf den Bergen Sindshar und Midiad oder Dshäbbel Tor, welche nicht weit von einander liegen, und in unterschiedenen andern Gegenden des osmanischen Gebiets in Asia wohnen, sich beschneiden lassen, wie die Muhammedaner, aber starke Getränke trinken, und nach einem Ort zwischen Aker und Mosul wallfahrten, woselbst Schech Ade, den sie als einen Heiligen verehren, begraben liegt. Sie haben auch einen großen Heiligen Namens Schamer. Ihre Geistlichen gehen in schwarzen Kleidern. Sie nennen sich bald Muhammedaner, bald Christen, bald Juden, je nachdem derjenige, welcher sie um ihre Religion befragt, einer Partey zugethan ist. Den Teufel nennen sie nicht, mögen ihn auch nicht nennen hören. Auf dem Berge Sindshar wohnen die Stämme Dshenuie, Charakie, und Dennadi, welche insgesammt ihre Haare lang wachsen lassen, und am Fuß des Bergs in der Ebene, wohnen andre bey ihrem Vieh unter Zelten.

II. Die Schemsie zu Mardin, welche sich zwar um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts dem jacobitischen Patriarchen zu Diarbekr unterworfen haben, wie die Christen gekleidet gehen, sich

sich von jacobitischen gottesdienstlichen Personen taufen, copuliren und begraben lassen, aber ihre noch unbekannte Religion beybehalten haben. Niebuhr Th. 2. S. 396. 397.

III. Die Druſen, von welchen bey der Beschreibung des Bergs Libanon Nachricht ertheilt wird.

IV. Die Naſſairier, welche ihre Religion eben so, wie die Schemſie, sehr verbergen.

V. Die Jſmaeliten am Libanon, deren Hauptsitz der Flecken Killis ist, und von welchen die Muhammedaner und morgenländischen Christen unglaubliche Dinge erzählen.

§. 13. Daß in der südlichen Hälfte von Asia kein Mangel an guten Handwerkern, Manufakturen und Fabriken sey, beweisen die daher kommenden Manufaktur- und Fabrik-Waaren, als Baumwollenzeuge, insonderheit Cattun, Zitze, Netteltuch, und Schnupftücher, Decken, Tapeten, Kämelgarn, und Kämelotte, seidene und zum Theil mit Gold und Silber durchwirkte Stoffen, Schagrin, Corduan, laquirte Geräthschaften, porcellane Geschirre, u. a. m. Die Völker in Asia handeln zwar mit ihren natürlichen Gütern und Waaren der Kunst unter einander, nach Europa, Afrika und Amerika aber werden sie fast alle durch die Europäer gebracht. Unter den einheimischen Völkern reisen keine des Handels wegen so weit und breit umher, als die Armenier und Bucharen, von welchen jene auch nach Europa und Afrika gehen. Nächst denselben thun die malabarischen und sineſischen Kauf-

leute

leute die größten Reisen, und zwar zur See, wiewohl die letzten doch nur nach den nächsten Inseln und nach Siam schiffen.

§. 14. Die Gelehrsamkeit in Asia, ist in Vergleichung mit der jetzigen europäischen, gering und unerheblich. Sie besteht hauptsächlich in der Dichtkunst, Moral, Arithmetik, Astronomie, oder vielmehr Astrologie, etwas Logik und Metaphysik, und Arzneykunst, bey welcher letzten man sich aber nur eine Kenntniß und Anwendung heilsamer Kräuter gedenken muß. Die Hauptsitze der Gelehrsamkeit und vornehmsten hohen Schulen in Asia, sind zu Benares, (oder Waranasi oder Raschi,) am Fluß Ganges in Hindistan, für die abgöttischen Indianer, und zu Samarkand in der Bucharey, für die Muhammedaner.

§. 15. Unsere älteste Geschichte der Erde, d. i. ihrer Völker und Reiche, ist fast nur die Geschichte von Asia, weil Gott diesen Haupttheil der Erde zum Sitz der ersten Stammväter des menschlichen Geschlechts, Adam und Noah, erwählet hat. Seine Umsehung hat beyde in eine Gegend von Asia gesetzt, die ungefähr die Mitte der drey zusammenhängenden Haupttheile der Erde ist, damit sich ihre Nachkommen desto leichter auf dem Erdboden ausbreiten konnten. Es haben aber die übrigen Haupttheile der Erde nicht nur ihre ersten Einwohner, sondern auch ihre Thiere, ja auch viele Gewächse, entweder mittelbar oder unmittelbar aus Asia bekommen. Eben daher ist auch die Erkenntniß des wahren Gottes, nebst den ersten Künsten und Wissenschaften, in die andern Haupttheile der Erde gekommen.

Nach

Nach der allgemeinen Ueberschwemmung, durch welche die Erde im 1656sten Jahr der Welt verwüstet worden, sind die ersten Reiche in Asia entstanden, nämlich Babylonien und Assyrien, doch hat zu gleicher Zeit das ägyptische Reich seinen Anfang genommen, welches wir heutiges Tags zu Afrika rechnen. Der Ursprung dieser Reiche fällt vermuthlich in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Das assyrische ward unter dem König Ninus vorzüglich mächtig, und breitete seine Herrschaft nicht allein über das babylonische Reich, sondern auch über einen noch größern Theil von Asia, und über Aegypten aus. Es bestund in dieser Größe unter seinen eignen Monarchen bis auf den Anfang des zwey und dreyßigsten Jahrhunderts der Welt, da unter dem Könige Sardanapal sich der medische Statthalter Arbaces, und der babylonische Statthalter Belesis gemeinschaftlich empörten, und jener die assyrische Oberherrschaft über einen großen Theil von Asia, an sich und Medien, brachte. Allein, Arbaces Nachfolger blieben nicht lange bey derselben, sondern die Assyrer fielen zuerst, und nachmals auch die Babylonier ab, und machten wieder besondre Reiche aus. Nach einiger Zeit wurde zwar das neue babylonische Reich von dem neuen assyrischen Reich verschlungen: es währte aber die Vereinigung beyder Reiche nicht lange; denn im Jahr 3350 befreyte Nabopolassar sein Vaterland Babylonien von der assyrischen Oberherrschaft, und erhob es von neuem zu einem unabhängigen Reich, welches schon unter ihm, noch mehr aber unter seinem Sohn Nebucadnezar, seine Gränzen erweiterte.

Es

Es würde auch das assyrische Reich ums J. 3388 dem medischen einverleibt. Im fünf und dreyßigsten Jahrhundert der Welt that sich das persische Reich unter seinem König Cyrus hervor, der nicht nur 3425 das vereinigte medische und assyrische Reich, sondern auch hernach das lydische und letzte babylonische Reich, eroberte. Seine Nachfolger breiteten ihre Oberherrschaft auch über einen ansehnlichen Theil von Indien, ja auch über einen Theil von Afrika und Europa aus. Diese Herrlichkeit der Perser, währte bis ins sieben und dreyßigste Jahrhundert der Welt, da der macedonische König Alexander sich Persien, mit allen unter desselben Herrschaft stehenden Ländern, unterwürfig machte. Allein, diese erste Herrschaft der Europäer über einen ansehnlichen Theil des südlichen Asiens, dauerte nicht lange; denn nach Alexanders im 3653sten Jahr der Welt erfolgtem Tode, ward sein großes Reich wieder zertrümmert. Unter den besondern Reichen, die daraus entstunden, that sich das parthische, welches Arsaces 3725 stiftete, am meisten hervor, und wuchs zu einer ungemeinen Größe, insonderheit, nachdem es im 226sten Jahr nach Christi Geburt, den Parthern von den Persern unter Artaxerxes Anführung war entrissen worden. Im acht und dreyßigsten Jahrhundert der Welt giengen die Celten, und nach ihnen die Scythen und Sarmatier, aus Asia nach Europa, und bemächtigten sich daselbst vieler Länder. Hingegen machten sich die Römer vor und nach Jesu Geburt beträchtliche Stücke des süd-westlichen Asiens unterwürfig. Die im 3973sten Jahr der Welt in Asia erfolgte Geburt

Jesu,

Jesu, war der ganzen Welt nützlich, es hat sich auch die christliche Religion aus Asia nach und nach durch die ganze Welt ausgebreitet.

Die Wanderungen der Völker aus Asia nach Europa, haben nach Jesu Geburt nicht aufgehört, sondern es sind aus dem nordlichen Asia im vierten Jahrhundert die Hunnen, im fünften Jahrhundert die Bulgaren, im sechsten Jahrhundert die Awaren (eigentlich die Geugener), und im neunten Jahrhundert die Ugern oder Ungarn, nach Europa gekommen, und haben daselbst große Eroberungen gemacht. Ein gleiches geschah im achten und neunten Jahrhundert von den Arabern oder sogenannten Saracenen, im neunten Jahrhundert von den Russen, im dreyzehnten von den Tataren, und im vierzehnten Jahrhundert von den Osmanen, die wir gemeiniglich Türken nennen. Allein, in der folgenden Zeit hat sichs umgekehrt; denn die Europäer sind nach Asia gegangen, und haben daselbst viele Länder erobert. Dieses ist vornehmlich von den Russen geschehen, welche vom sechzehnten Jahrhundert an nach und nach den nordlichen Theil von Asia, der ungefähr $\frac{1}{7}$ von ganz Asia ausmacht, unter ihre Bothmäßigkeit gebracht haben. Die Portugiesen haben im sechzehnten Jahrhundert im südlichen Asia große Gewalt und Ansehn erlangt. Sie beherrschten die Küsten des arabischen und persischen Meerbusens, und die Küsten der Halbinsel diesseits und jenseits des Ganges bis an China, ja sie brachten auch Ceylon, die sundischen, molluckischen und andere Inseln unter ihre Gewalt. Allein, die Holländer haben ihnen ihre meisten Besitzungen abge-

abgenommen, und es ist ihnen sehr wenig davon übrig geblieben. Es haben auch die Spanier die philippinischen Inseln, und die Engländer ansehnliche Länder, auf der Halbinsel diesseits des Ganges, in Besitz, nachdem sie die Franzosen von dannen vertrieben haben. Die Dänen haben daselbst Trankenbar. Seit dem sechzehnten Jahrhundert, da sich die Europäer beschriebenermaaßen in Asia niedergelassen, haben sie auch die christliche Religion daselbst wieder auszubreiten gesucht, wie aus §. 11. erhellet.

Ich habe noch nicht alle große Regierungsveränderungen, welche die Völker in Asia erfahren haben, beschrieben, sondern es sind noch einige nachzuholen. Im siebenten Jahrhundert legte Muhammed in Arabien den Grund zu dem großen arabischen Reich, welches sich unter den Khalifen nicht nur über einen ansehnlichen Theil des südlichen Asiens, sondern auch über einen Theil von Afrika und Europa erstreckt hat. Es hat sich in Asia erst im dreyzehnten Jahrhundert geendiget, da die Ueberbleibsel desselben von dem noch größern mongolischen Reich, welches wir Europäer das tatarische nennen, verschlungen worden. Der Stifter dieses letzten war Dschingis Chan, ein Mongol, welcher im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts lebte, am See Kokonor zum größten Chan erkläret ward, und seinen Sitz im nordlichen Asia hatte. Unter demselben wurden die Mongolen und Tataren oder Türken, vereinigt, welche ihre Herrschaft über den allergrößten Theil von Asia ausgebreitet haben, und weit in Europa eingedrungen sind. Er starb 1227. Seine vier

Söhne

Söhne waren, Tschagatai (Jusi), Jagatai, Ugadai, und Taulai. Der letzte bekam kein Erbtheil. Tschuschi erhielt nach dem Absterben seines Vaters, die Gegenden an den Steppen Wolga und Don, welche damals den tatarischen Namen Dascht Kipschak oder Kaptschak, das ist, die blonde Kipschakey, führte. Sie begriff die Reiche Astrachan und Casan, die ganze kleine Tartarey, und einige andere benachbarte europäische Länder. Von diesem Tschuschi stammen die heutigen Chane der Crim ab. Jagatai, oder Jagatai, bekam die Länder, welche jetzt die große und kleine Bucharey genennet werden, und seine Nachkommen starben zu der Zeit aus, als Timur Beg sein Reich stiftete, zu welchem diese Länder kamen. Ugadai ward von seinem Vater zum Regenten über die Mongolen und Tatarey ernannt; allein, diese Völker und die ihnen unterwürfigen Länder, kamen nach Ugadai Sohns Chaiuk Tode, an des oben angeführten Taulai Söhne. Mangu oder Mengko, der älteste unter denselben, schickte seinen Bruder Hulagu mit einem Kriegsheer nach Iran oder Persien, welcher auch die an dasselbe gegen Westen gränzenden Länder eroberte, und alle diese Länder seinen Nachkommen hinterließ: Mangu aber gieng nach China, und machte daselbst Eroberungen. Ihm folgte sein Bruder Koblai Chan, welcher sich in China wohnhaft niederließ, und daselbst den neuen Regentenstamm, Yuen genannt, anfieng. Von der Zeit an, ward das Land der Mongolen als eine Provinz von China angesehen, und die sinesischen Chane zum mongolischen Throne verwandten ihre größten Anver-

wandern zu Statthalter über daſſelbe. Allein die Mongolen wurden 1368 wieder aus China vertrieben, und ſie ſind endlich ſo, wie die zu ihnen gehörigen Kalkas, unter ſineſiſche Herrſchaft gerathen; ſo die Sineſen haben 1757 auch das Land der Dulbe oder ſongoriſchen Kalmüken, größtentheils unter ihre Wohnmäßigkeit gebracht. Der Theil Sibiriens, welchen Dſchingiskhan, und den von ihm abſtammende Kutſchum Chan, beherrſcht hat, gehört nun zum ruſſiſchen Reich. Die Länder, welche Dſchingiskhan und ſeine Nachkommen im ſüdlichen Aſien erobert hatten, geriethen im vierzehnten Jahrhundert unter das Reich, welches Timur Beg oder der ſogenannte Tamerlan (eigentlich Timur leng, der lahme Timur,) 1370 zu ſtiften anfieng. Er hatte ſeinen Sitz zu Samarkand in der Bucharey, eroberte aber Aſien vom Archipelagus an bis zum Ganges, und an die Gränze von China, und vom perſiſchen Meer an bis Sibirien, ja er drang weit in Rußland hinein. Allein, ſein Reich wurde nach ſeinem Tode zerſtükt, und ſeine Nachkommen in Choraſan, wurden im Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts vertilget. Es iſt aber noch eine Linie ſeiner Nachkommenſchaft übrig, welche in Hindoſtan unter dem Namen der großen Mogoln regieret.

§. 18. Die Regierungs-Verfaſſung in den Staaten und Ländern Aſiens, iſt entweder deſpotiſch, monarchiſch, oder republikaniſch. Die letzte findet ſich nicht allein bey vielen kleinen Völkern, die ſich entweder nur durch Aelteſten regieren laſſen, welche ſie jährlich erwählen, oder durch Für-

ſten,

sen, denen sie nicht weiter gehorchen, als es ihnen gefällt, sondern auch in Reichen, die das Ansehen und den Namen monarchischer Staaten haben, in welchen aber die Macht nicht sowohl in den Händen des Oberherrscher, als vielmehr der Fürsten oder Statthalter, ist, welche die Provinzen regieren, und die Unterthanen wie Knechte halten. Ein solcher Staat ist vornehmlich Hindostan.

§. 17. Weil ich den nördlichen Theil von Asia, welcher zum russischen Reich gehört, schon im ersten Theil der Erdbeschreibung abgehandelt habe, so übergehe ich ihn jetzt. Bey den morgenländischen Schriftstellern findet man eine gemeine Abtheilung eines großen Theils von Asien, in Iran und Turan. Die Gränze zwischen beyden Theilen, macht der Fluß Amu oder Gihon, vor Alters *Oxus* genannt, welcher auf der Ostseite des caspischen Sees ehedessen die nördliche Gränze des persischen Reichs bestimmte, und vor Alters in den caspischen See fiel, jetzt aber in den See Aral geht. Der Name Iran bezeichnet also die Länder des persischen Reichs, und der Name Turan die Länder der Turkomanen und Uesbeken. Ich will die genauere Beschreibung Asiens, in Westen oder mit den zu dem osmanischen Reiche gehörigen Ländern anfangen, und aus diesen gegen Süden und Osten weiter fortrücken.

§. 18. Ich will aber vorher noch der allgemeinen Charten von Asien gedenken, welche mit Nutzen gebraucht werden können, ob sie gleich insgesammt einer großen Verbesserung bedürftig sind. Im gegenwärtigen achtzehenten Jahrhundert, haben Wil-

herrn de l'Isle und Herrmann Moll, zuerst die nächtliche Verbesserungen der allgemeinen Charte von Asia angebracht, Joh. Mart. Hase aber hat beyde übertroffen. Seine von ihm selbst nicht vollendete Charte ist vom M. Aug. Gottlieb Böhme völlig ausgearbeitet, und 1743 durch die homannische Werkstätte herausgegeben worden. Wenige Jahre hernach hat Robert die sansonische Charte von Asia verbessert geliefert, welche aber von derjenigen übertroffen wird, die D'Anville auf sechs Bogen von 1751 bis 1753 herausgegeben hat, an welcher viel zu loben, und viel zu verbessern ist.

I.

Länder des osmanischen Reichs.

Man erblickt sie am besten, obgleich klein, auf Joh. Michael Franzens Charte de imperio Turcico, welche die homannische Werkstätte zu Nürnberg, 1734 ans Licht gestellt hat.

Klein-Asia.

§. 1.

Die Halbinsel, welche gegen Mitternacht vom schwarzen Meer, (in türkischer Sprache Kara Deniz,) gegen Abend von dem Kanal, (vor Alters *Hellespontus Thracius*,) von dem See Marmora, von den Dardanellen, (vor Alters *Hellespont* genannt,) und von dem weißen Meer (oder Archipelagus,) und gegen Mittag vom mittelländischen Meer umgeben ist, gegen Morgen aber an den Euphrat

stands gränzet, und ungefähr 12060 geograph. Quadratmeilen groß ist, wurde vor Alters *Asia Minor*, Klein-Asia, genennet. Die Griechen nennen sie ἀνατολὴν, nämlich χώραν, das östliche Land, oder Morgenland, weil sie ihnen, und besonders der Stadt Constantinopel, gegen Morgen lag, mit welcher Anleitung dieses Namens, oder auch des griechischen Worts ἀνατολὴ, Osten oder Morgen, ist sowohl der türkische Name, Anadoly, als der lateinische Name *Natolia*, gemacht worden, welchen letztern die europäischen Völker angenommen haben, und der einerley Bedeutung mit dem italienischen Worte Levante hat, welches die Kaufleute und Schiffer von diesem Lande insonderheit gebrauchen.

§. 2. Von demselben hat der Professor Johann Matth. Hase, mit unbeschreiblich großem und gutem Fleiße, eine Landcharte verfertiget, welche 1743 nach seinem Tode von den homannischen Erben zu Nürnberg ans Licht gestellet worden. Daß sie aber einer großen Verbesserung benöthiget sey, lehret unter andern ihre Vergleichung mit derjenigen, jedoch auch noch mangelhaften Charte, welche sich im dritten Theile von Richard Pococks Beschreibung des Morgenlandes befindet, deren sich Hase eben so wenig, als der von Otter herausgegebenen Beschreibung seiner Reise nach der Türkey und nach Persien, bedienen können, weil beyde erst nach seinem Tode an das Licht getreten sind. Ungeachtet diese beyden Charten alle vorhergehende weit übertreffen, so sind sie doch der wahren Gestalt des Landes noch nicht recht gemäß, und mit seiner jetzigen politischen Verfassung gar nicht übereinstimmig.

§. 3. Nach Woods (im Essay on the original Genius of Homer 1769) Berichte, ist die Aussicht von der Küste Klein Asiens (eigentlich Jonien) aus und nach der See, sehr herrlich. In der Ferne ist sie durch den Athos, den Olymp und andere Berge Macedoniens, Thraciens und Thessaloniens, eingeschränkt, welche Wood von Ida aus, oft mit bloßem Auge entdecken konnte. Die nähere Aussicht ist durch die Inseln eingeschränkt, von denen allen die gegen das feste Land gekehrte Seite, die feuchtbarste und bebauteste ist. Beym Untergang der Sonne ist der westliche Horizont hinter den Inseln, der angenehmste der sich denken läßt. Das feste Land von Klein Asien hat sehr viele und hohe Berge; auch ansehnliche Gebirge, unter welchen letzten dasjenige, welches vor Alters *Taurus* genennet worden, beym chelidonischen Vorgebirge anfängt, und sich Anfangs gegen Norden, bald darauf aber gegen Osten weit in Asia hinein erstreckt, und das vornehmste ist. Die Griechen haben von Namen Tauros ohne Zweifel aus dem Wort Tur gemacht, welches bey den Syrern, Chaldäern und Arabern einen Berg überhaupt bedeutet, oft auch der Name eines besondern Berges ist. Die höchsten Berge sind beständig mit Schnee bedeckt. Unter den Bergen sind auch feuerspeyende gewesen. Unter den Ebenen sind unterschiedene von ansehnlicher Größe. Der Winter ist ziemlich strenge, aber kurz. Im Sommer ist die Hitze groß, wird aber in einigen Gegenden durch die daselbst gewöhnlichen Winde vermindert, und aus andern Gegenden, wo Morast und Hitze die Luft ungesund machen, begeben sich die

Ein-

Einwohner auf die benachbarten Berge, um daselbst einer frischen und gesunden Luft zu geniessen. Die Pest richtet zuweilen grosse Verwüstungen an. Am meisten ist die Luft in dem Strich des Landes, welcher am schwarzen Meer liegt, ungesund. Viele Gegenden haben einen fetten, und fruchtbaren, andere aber einen harten fruchtbaren Boden: es ist aber kaum die Hälfte der Felder angebauet. Die guten angebauten Gegenden, bringen Getreide im Ueberfluß hervor. Man bauet auch Reiß, der insonderheit bey Angora vortrefflich ist, und den Meleß nächst Tabak, demnebst dem, welcher bey Latachea gebauet wird, der beste in dem ottomanischen Reich ist. Der Safran dieses Landes, ist von sonderbarer Güte und Wirkung, und verschiedene Gegenden sind reich daran. Man hat eine Pflanze, die eine blaue Blume hervor bringt, aus deren Körnern eine blaue Farbe bereitet wird. Vortreffliche Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Feigen, Limonien, Mispeln, u. d. m. sind überflüssig vorhanden. Die Olivenbäume wachsen in Menge, die Maulbeerbäume werden zum Behuf des Seidenbaues häufig gepflanzt, und Baumwolle sammlet man reichlich. Man bauet auch nebst gemeinen und vergleichen ein weisses, aber gesheu und rothen Wein, als man im Lande verbraucht. Man hat Eichenbäume, die grosse Eicheln tragen, welche statt Oliven gebraucht werden. Hingegen ist der Mangel an Bäumen hier in vielen Gegenden so groß, daß die geringen Leute das Stroh getrocknet Kühmist brennen. Die Schafwolle ist grob, dagegen hat man die Wolle von den berühmten Kamelziegen, meisten-

theils von weißer, zum Theil auch von grauer, mit zum größten Theil von schwarzer Farbe, deren Haar vortrefflich ist. Es hat krumme Hörner und kleine Füße, und kommt aus einigen jungen Büchern, die ein oder zwey Jahre alt sind. Das kurze und gemeine Ziegenhaar, welches unter dem langen wächst, und von den Fellen abgenommen wird, wenn die Ziegen rauhe sind, wird nach Europa häufig ausgeführet, und zu Stricken gebraucht. Die Kameele haben nur einen Höcker. Schakale und Hyänen sind häufig, Tiger selten, und noch seltner Löwen. Der Seidenbau ist stark. An Honig und Wachs fehlet es nicht. Man hat Soda, Meersalz und Salz aus dem grossen hiesigen Landsee. Am Fuß des Berges, welcher in alten Zeiten Ida genannt wurde, sind Silber-, Bley-, Kupfer-, Eisen- und Alaun-Gruben, die aber geringen Nutzen schaffen, auch in der Gegend von Angora ist ein Kupferbergwerk. Es sind viele heilsame erdichte und warme oder heisse Bäder, und unter denselben auch schwefelichte Salzquellen, vorhanden. Bische wird aus Kamelhaaren ein Mantelzeug, welches wegen der Stein- und Gichtwolke Ruhe gebraucht wird. Pamphylien, welches in Klein-Asien in alten Zeiten der östliche gegen Morgen gelegene Theil war, begreift sich in das schöne Land, welches jetzo Tekie oder Zyaida, von den Türken Tekie und alten Lykien, von Alters aber Chimerie und Solymäis genannt, der Beamte aber Sandschak Hamid, von der Stadt Hamid, welche vor Alters Antiochia Pisidiae hieß, und Kizil-Jurnak, von Alters Hagar, Sandschak, welcher vor Alters Iris hieß, und an dem Pontischen

Meer ergießen sich die Flüsse, Seihon, vor Alters Sarus, welcher bey Kaisarie den Kaisarlah auf dem Berge Argäus entstehet, sich mit dem Fluß Dschehan, vor Alters Pyramus, vereiniget, und alsdenn ins Meer fällt. In das weiße Meer fließt der Mäandrus, nebst andern kleinen Flüssen.

Unter den Inseln, die zu Klein-Asien gehören, sind fruchtbare und unfruchtbare. Jene haben Zufuhr von Getreide nöthig. Auf einigen Inseln wächst guter Wein, darunter ein starker rother, und ein weißer Muscatwein ist. Sie bringen auch Baumwolle hervor. Auf Scio sind Mastix- und Terpentin-Bäume, auch sehr harzichte Tannen und Fichten, die Theer und Pech geben. Der Seidenbau ist auf den Inseln beträchtlich. Auf Samos und Nilo hat man eine gute weiße Erde, die zum Waschen gebraucht wird. Auf Mytilene sind heiße Bäder.

§. 4. Die Einwohner des Landes bestehen aus Osmanen, Turkomanen, zu welchen die Uruzen gehören, Juden, Griechen, Armeniern, und Franken oder Europäern, welche sich in den Seehandelsstädten des Handels wegen wohnen, und sich wie die Osmanen kleiden. Die Menge dieser Einwohner ist nicht so groß, als sie nach Maaßgebung der Größe und Beschaffenheit des Landes seyn könnte, und überall sieht man dem Lande den großen Verfall, in welchem es gerathen ist, an. Seine alten berühmten und schönen Städte und Schlösser, sind entweder ganz verfallen und verwüstet, oder doch größtentheils in geringem und schlechtem Zustande. Die

Anzahl der Dörfer ist klein. Die Landstrassen sind wegen der Menge der Räuber, unter welchen insonderheit Turkomanen sind, so unsicher, daß die Reisenden zu ihrer Sicherheit in Gesellschaften oder Karavanen (man schreibt gemeiniglich, aber unrichtig, Caravanen,) reisen. Aus der Benennung der unterschiedenen hier wohnenden Nationen, erhellet auch der Unterschied ihrer Religion. Von Gelehrsamkeit weiß man hier zu Lande wenig, und dieses Wenige ist auch nur bey den Griechen zu finden, deren beste Schule in einem Kloster auf der Insel Patmos ist, in welcher die alte griechische Sprache, die Physik, Metaphysik, und Theologie gelehret werden, und dahin junge Leute aus unterschiedenen Ländern kommen. Sonst reisen auch unterschiedene Griechen, insonderheit Insulaner, aus Klein-Asia nach Padua in Italien, um daselbst die Arzneygelehrsamkeit zu erlernen, unternehmen auch gelehrte Reisen durch andere europäische Länder, und lassen sich zum Theil in denselben wohnhaft nieder.

§. 3. Die hiesigen Manufakturen, bestehen vornehmlich in folgenden Arten. Die Baumwolle wird zu Garn gesponnen, und dieses auf unterschiedene Weise gewebet. Es werden seidene Decken oder Teppichs von unterschiedener Art verfertiget. Die sogenannten turkomanischen Teppiche, sind glatt, und haben breite Streifen und Figuren. Man machet halb seidene und halb leinene Zeuge zu Hemden, die selben meistentheils aber gestreifte Barchente, zu Unterkleidern für die Osmanen, einen dünnen seidenen Zeug, den man Brunkuch nennet, zu Unterfutter

für

für das Frauenzimmer, Damaste, und andere seidene Zeuge, sammtene Küssen oder Polster, von mancherley Art und Schönheit. Das feine Kämelhaar wird nicht allein zu Garn gesponnen, sondern auch verwebet. Man verfertiget daraus theils einen zweydrähtigen Zeug, welcher den feinsten Sarschen ähnlich, und entweder glatt oder gestreift ist, theils einen feinen Kämelot, der drey- bis vierdrähtig ist, und zuweilen gedäffert wird, (welche zwey Arten von Stoffen die Osmanen zu Sommerkleidern tragen,) theils dreyzehndrähtige Kämelotte, welche nach Europa geführet werden, und ihres gleichen an Vortrefflichkeit nicht haben, theils andere Stoffen und Plüsche. Sonst wird hier zu Lande gutes rothes Leder bereitet. Auf Mytilene bauet man sowohl große Schiffe als Boote aus Tannenholz, die sehr leicht sind, und doch zehn bis zwölf Jahr dauren, weil das Holz voll Harz ist.

§. 6. Der Handel blühet noch ziemlich an den Seeküsten, und besteht in Ansehung der Ausfuhr darinn, daß entweder nach Constantinopel, oder nach anderen europäischen Oertern und Ländern, Getreide, Tabak, Baumfrüchte, Baumöhl, Wein, Rosinen, Apothekerwaaren, große Eicheln zum Gärben, rohe Baumwolle, grobe Schafwolle, türkisch Garn, gemeines Ziegenhaar, gesponnenes Kämelhaar (denn ganz roh darf es nicht ausgeführet werden,) und daraus verfertigte Kämelotte und andre Stoffen, Seide, seidene türkische Decken oder Teppiche, sammtene Küssen oder Polster, Wachs, Häute von Büffelochsen, Cordiian-Leder und Alaun, ausgeführet werden. Die vornehmste Handelsstadt, ist Smyrna.

Der

Der Handel, den die Europäer nach und nach mit Klein-Asia treiben, heißt im ersten Sinn, der Handel nach und mit der Levante (§. 2.), und die Handelsplätze auf der Küste, werden gemeiniglich *les Echelles du Levant* genennet.

§. 7. Vor Alters war dieses Land in unterschiedene kleine Königreiche und Landschaften vertheilet. In dem westlichen Theil, waren die Landschaften ein Reiche, groß und klein Phrygien, Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien und Doris, welches nachmals von den Römern also benannte eigentliche Asia (*Asia propria*) ausmachten. Um das Gebirge Taurus und jenseits desselben, lagen Lycien, Pisidien, Pamphylien, Lycaonien, Cappadocien und Cilicien. Gegen Norden waren Bithynien, Galatien, Paphlagonien, und Pontus. Die Landschaften Aeolien, Jonien und Doris, waren von griechischen Völkern bewohnet. Alle diese Landschaften und Reiche, geriethen nach und nach unter die Herrschaft des persischen Reichs, und mit diesem unter die Herrschaft des macedonischen Reichs. Als das letzte nach Alexanders des Großen Tode zerstücket ward, kam Klein Asia größtentheils unter die Gewalt der syrischen Könige, und endlich unter die Bothmäßigkeit der Römer. Diese verwandelten es in eine Provinz, welche von Prätoren regieret wurde. Kaiser August nahm die Veränderung vor, daß er einen Theil desselben von einem Proconsul verwalten ließ, daher er das Proconsular-Asien genennet ward, den übrigen Theil aber von einem Prätor, daher er das prätorianische Asien hieß. Zu und

nach der Zeit Kaiſer Conſtantins des Großen, theilte man Klein Aſien in das Proconſular-Aſien, und in die aſiatiſche Dioces ab: jenem ſtund ein Proconſul, dieſem ein Vicarius vor. Als das römiſche Reich in das abend- und morgenländiſche abgetheilet ward, wurde Klein-Aſien ein Theil des letzten, und blieb unter der Herrſchaft der morgenländiſchen römiſchen, oder der griechiſchen Kaiſer, bis ihnen der öſtliche Theil deſſelben von den Arabern entriſſen ward, denen ſie ihn wieder abnahmen. Allein, in der zweyten Hälfte des eilften Jahrhunderts nahmen diejenigen Türken, welche von der dritten Linie der ſeldſchukiſchen Sultane regieret wurden, einen Einfall in Klein Aſia, oder in das damals ſogenannte Land Rum (das iſt, Land der Römer) vor, und eroberten den größten Theil deſſelben, alſo, daß die griechiſchen Kaiſer nur in dem weſtlichen Theil einen Strich übrig behielten. Jene nennete man die Seldſchuken von Rum, deren funfzehn Sultane in dieſem Lande von 1074 bis 1300 regieret haben. Hierauf gerieth ganz Klein-Aſia nach einander unter die Bothmäßigkeit des mongoliſchen Reichs, welches Dſchingis Chan ſtiftete, des Reichs des Timur Beg, und des osmaniſchen Reichs, unter welchem es noch ſteht.

§ 8. Die Osmanen haben das alte Klein-Aſia in ſechs Landſchaften abgetheilet, welche heißen, Anadoly oder Natolien, Konia, Itſchil, Adana, Meraſche und Siwas, welche letzte im engſten Verſtande das Land Rum genennet wird.

Ana-

Anadoly.

Das Land, welches die Osmanen heutiges Tages Anadoly oder Natolien nennen, hat mit dem oben (§. 1.) beschriebenen Natolien oder klein Asia gegen Mitternacht, Abend und Mittag, einerley Gränzen, gegen Morgen aber erstreckt es sich nur bis an das Land der Karamanen, und an die Landschaft Siwas. Es begreift die alten Landschaften Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Phrygien, Mysien, Aeolien, Jonien, Lydien, Carien, Doris, Pisidien, Lycien und Pamphylien. Der Statthalter desselben, welcher der Begslerbegy von Anadoly genennet wird, ist unter den Statthaltern in klein Asia der vornehmste, und hat seinen Sitz zu Kiutahya. Das Land ist in vierzehn Sandschackschaften oder Districte abgetheilet, welche sind, Angora, Aidin, Boli, Hamid, Karahissar, Karasi, Kastemuni, Khudavendkiar, Kiangiri, Kiutahya, Menteschi, Saruhkan, Sultan Eugni, Tekie. So werden sie von Ricaut und Otter angegeben, der letzte aber beschreibt auch den District Kodja-Ili, ohne zu melden, ob derselbige einer von den vorhergenannten sey? und welcher? Es sind aber auch Oerter vorhanden, die nicht zu den vorher angeführten Districten, sondern der Valide Sultana, das ist, des Sultans Mutter, gehören, welche die Einkünfte aus denselben zieht, und ihnen besondere Befehlshaber vorsetzt, z. E. Smyrna. Ob Kodja-Ili von dieser Art sey? weiß ich nicht. Es sind auch die Gränzen der Sandschackschaften unbekannt, und ich weiß nur von einigen die

dazu

nicht, die Gränzen und Zugehörungen des Districts zu bestimmen, sondern lasse es bloß bey der Anführung der merkwürdigsten Oerter bewenden. Ich will bey der Hauptstadt anfangen.

1. Kiutahya, auf den Landcharten Cotaye, vor Alters Cotyaeum, die Hauptstadt von ganz Anadoli, und dem Districte Kiutahya, und der Sitz des Beglerbegs von Anadoli. Sie liegt am Fuß eines Berges, gegen Nordosten derselben aber ist eine schöne Ebene, durch welche der Fluß Purlak fließt, der sich unterhalb Eski Schehr mit dem Fluß Sakaria, vereiniget. Außer vielen osmanischen Moscheen, sind hier auch drey armenische Kirchen. Ueber derselben liegt ein altes Schloß auf einem hohen Felsen. Sowohl nahe bey der Stadt, als drey Stunden von derselben gegen Westen in der Ebene Yundogalu, sind warme Bäder.

2. Kujalak, ein Dorf am Fuß des hohen Berges Dosmasic, welcher mit sehr hohen Tannenbäumen bewachsen ist.

3. Segusa, vor Alters Synaus, eine kleine Stadt.

4. Weste-Khani, d. i. die Herberge des Weßirs, vor Alters Agrillium, ein Flecken, dessen Einwohner fast lauter Griechen sind.

5. Khandek, ein Flecken, welcher der Hauptort der Gerichtsbarkeit Ak Nasi, im District Khandek-vendklari ist. Dieser District, welcher von des Sultan Orkans Sohn Murad, mit dem Zunamen Khudawendkiar, bewohnt ist, gränzet gegen Osten an den von Kiutahya, gegen Süden an den von Magnisia, gegen Westen an den von Karasi und Kodja-Ili, und gegen Norden an die Districte Kodja-Ili und Boli.

6. Guelvé, vor Alters Nicomacre, nicht weit vom östlichen Ufer des Flusses Sakaria, im District Kodja-Ili.

7. Schile, Scieli, ein Castell am schwarzen Meer, im District Kodja-Ili.

8. Das

8. Dort Anadoli Kawak, das Asiatische Castell, gegen dem Rumili kara dingi Hissary über, nicht weit vom schwarzen Meer, und beyde Castelle, welche von den Franken die neuen Castelle genennet werden, hat Amurath IV erbauen lassen. In der Gegend des ersten stund vor Alters der Tempel des Jupiters Urius.

9. Anadoli Kesr Hissary, das asiatische alte Castell, welches gegen dem Rumili Esi hissary, oder europäischen alten Castell, über liegt. In diesem Gegend soll der Kanal am schmälsten seyn. Beyde Castelle werden von den Franken schlechthin die alten Castelle genennet. Das erste hat Bajazet I erbauen lassen, als er Constantinopel belagerte. Es werden daselbst alle Schiffe durchsucht, die nach dem schwarzen Meer gehen.

10. Eskindar, Esodar, Iskodar, von den Europäern gemeiniglich Scutari, oder Scutaret genannt, vor Alters *Chrysopolis*, eine große aber nicht volkreiche Stadt am Kanal gegen Constantinopel über, im District Kodja Ili. Ihre Lage ist sehr schön, und von dem Hügel, der gegen Nordosten über der Stadt liegt, hat man eine vortreffliche Aussicht. Unweit der Stadt, nach Kadhi-Kiöi zu, ist ein Saral oder Pallast, den Sultan Amurath erbauet hat, und der, wie der Baron von Riedesel berichtet, wohlgebauet, und mit schönen marmornen Säulen, welche von der alten Stadt *Chrysopolis* übrig geblieben, gezieret ist, aber ganz verfällt. Der erste Sultan Mustapha hat in der Stadt eine schöne Moschee erbauet. Es ist in derselben auch ein Hospital für Aussätzige, in welchem aber, Baron von Riedesel keine Kranken antraf.

Gegen dieser Stadt über liegt im Kanal eine kleine Insel oder ein Felsen, worauf ein Thurm steht, den die Ottomanen Kiskula, das ist, den Jungfern Thurm, die Franken aber Leanders Thurm nennen: außer welchem noch ein Kleiner mit einer Laterne, welche des Nachts den Schiffen zum Wegweiser dienet, vorhanden ist.

11. Kadhi Kiöi, Mustafa, (d. i. Dorf eines Kadhi oder Richters,) ein Ort an der Westseite des Bosphorus,

auf

auf welchem vor Alters die Stadt Chalcedon gestanden hat, welchen Namen die Griechen von diesem Ort noch gebrauchen. Einer nennet ihn ein großes Dorf, ein anderer eine kleine Stadt: es ist aber ein schlecht gebauter dorfmäßiger Ort. Der davon benannte griechische Erzbischof ist unter den zwölf vornehmsten dem Range nach der sechste. Hier ist 451 die vierte allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden.

12. Kartal, oder Kortal, ein Ort am Meer, den einige ein Dorf nennen, ein anderer aber eine Stadt. Poser sagt, es wohnten in diesem Dorf viel Griechen.

13. Pantik, oder Pendik, vor Alters *Pantichio*, ein Ort am Meer, den einer ein Dorf, ein anderer aber eine Stadt nennet.

14. Gebse, auch Gebise, Gagnebize, Gegibis, imgleichen Queguebisi genannt, ein Ort, welchen einige eine kleine Stadt nennen, ein anderer einen Flecken, und noch ein anderer ein Dorf, auf einer Anhöhe, nicht weit vom ismidschen Meerbusen. Nach Poser, liegt er ungefähr eine deutsche Meile von Kartal. Entweder an der Stelle desselben, oder näher am Meer, hat vor Alters die Stadt *Libyssa* gestanden, in welcher, oder in deren Nachbarschaft, der berühmte carthaginensische Feldherr Hannibal, sich selbst vergiftet hat, und begraben ist.

15. Mahollom, ein kleiner Hafen, am ismidischen Meerbusen.

16. Corfzu, ein geringer Ort, auf der Straße nach Scutari, bey welchem auf einem Hügel Trümmer von Mauern gefunden werden, die vermuthlich Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt *Astacus* sind.

17. Chaiefu, ein Ort, woselbst Alaunwasser aus der Erde quillt, welches in großer Menge nach Constantinopel geschickt, und für ein heilsames Mittel wider den Stein, ja auch wider die rothe Ruhr, geachtet wird.

18. Ismid, eigentlich Isnimid, oder Isnikmid, beym Boullaye le Gouz Snits, beym Melton Isnich, beym Poser Isslebit, vor Alters *Nicomedia*, die Haupt-

stadt des Districts Kodja-Ili, und der Sitz des demselben vorgesetzten Pascha, ungeachtet einige Reisebeschreiber sie nur ein Dorf nennen. Sie liegt am Ende eines von ihr benannten Meerbusens, der vor Alters *Sinus Astacenus* und *Olbianus* hieß. Ihre Lage ist schön, denn sie ist am Abhang eines Bergs oder zweyer Hügel erbauet, von welchen sie sich bis an den Strand des Meers erstreckt, und alle Häuser, insonderheit diejenigen, welche an den Hügeln liegen, haben kleine mit Bäumen und Weinstöcken bepflanzte Gärten oder Höfe, und die kleinen Hügel auf den Seiten, sind auch mit Gärten und Weinbergen versehen. Nach Poser, rauscht von den Bergen ein Strömlein herab, und treibt hier unterschiedene Mühlen. Hier endigen die aus Asia kommenden Kiervanen ihre Reisen, und von hier nach Constantinopel ist eine starke Schifffahrt, daher man, wie Melton sagt, von hier innerhalb sieben bis acht Stunden schiffen kann, die Kiervanen aber haben zu Lande noch drey Tage nöthig. Die Stadt handelt auch mit Schiffen, und verkauft viel Bauholz, welches aus den benachbarten Wäldern kömmt, und Salz. Sowohl die Armenier als Griechen haben hier jede eine Kirche, und einen Erzbischof. Auf dem armenischen Kirchhof, liegt der berühmte Fürst Emericus Tökösly von Kesmark, begraben, welcher hier 1705 gestorben ist. Der griechische Erzbischof, ist unter den zwölf vornehmsten nach dem Patriarchen, dem Range nach, der zweyte. Auf der Spitze des höchsten Hügels, daran die Stadt liegt, sind Ueberbleibsel der alten Stadt *Nicomedia* zu sehen, welche zuerst *Olbia* geheißen, wo nicht *Olbia* in der Nähe von *Nicomedia* gelegen hat. Sie war die Hauptstadt in Bithynien, groß und schön; es hielten sich auch die römischen Kaiser bisweilen daselbst auf.

19. Karamusal und Debrendeh, zwey Hafen am ismidischen Meerbusen.

20. Zu Cucai, Jaloway und bey dem Hafen Armokui, am Meerbusen von Montagna, sind heiße mineralische Quellen.

21. Dschem-

21. **Dschemblic**, vor Alters *Cius*, nachmals *Prusias*, eine Stadt am Meerbusen von Montagna, woselbst auf 600 griechische, und etwa 60 osmanische Familien sind, und der Erzbischof von Iznik einen Wohnsitz hat. Von hier führet man Korn, weißen Wein, und allerhand Früchte nach Constantinopel.

22. Sapandjé, Sabaniah, Chabangi, Saçabangi, Sopantsche, nach Poser ein großes Dorf, nach andern ein Flecken, nach Melton ein kleines Städtchen, an einem davon benannten fischreichen See, in einer überaus angenehmen Gegend, im District Kodja-Ili. Hier laufen alle Straßen, die nach Constantinopel führen, zusammen, und die Durchfahrt der Reisenden, giebt diesem Ort die meiste Nahrung.

Anmerkung. Im Jahr 1503 that der Pascha Sinan den nützlichen Vorschlag, daß man den Fluß Sakaria mit dem See bey Sapandjé durch einen Kanal vereinigen, und durch einen andern Kanal diesen See mit dem ismidischen Meerbusen verbinden solle, um die Fortbringung des Holzes, welches zu den kaiserlichen Galeeren gebraucht wird, zu erleichtern. Er ist aber nicht vollzogen.

23. **Ak-Hissar** (d. i. das weiße Schloß), ein wohlbewohnter Flecken, im District Kodja-Ili.

24. **Isnik**, vor Alters *Antigonia*, nachher *Nicaea*, eine Stadt, im District Kodja-Ili, an der Ostseite eines fischreichen Sees, der vor Alters *Ascanius* hieß, und einen Abfluß in den Meerbusen von Montagna hat. Die Mauern der Stadt haben zwar einen großen Umfang: sie hat aber jetzt nicht über 300 Häuser, und eine sehr ungesunde Luft. Sie handelt mit Seide, und mit unächtem Porzellan, welches hier verfertiget wird. Im J. 325 ist hier die erste allgemeine Kirchenversammlung gehalten worden. Der von dieser Stadt benannte griechische Erzbischof, ist unter den zwölf vornehmsten der fünfte. Er hält sich gemeiniglich zu Constantinopel auf, hat aber zu Dschemblic einen Wohnsitz.

25. **Jeni-** oder **Negni-Scheher** (d. i. Neu-Stadt), eine kleine Stadt gegen Biledjik über, welche ihren Na-

men davon hat, weil Sultan Osman Gazi sie im Anfang seiner Regierung erbauen lassen, und zu seinem Sitz erwählet hat. In derselben wohnen mehrentheils Osmanen, und nur wenige Armenier.

26. Chioslec und Lefkie, Flecken, von welchen der letzte zum District Kudavendkiar gehört.

27. Bursa, Bursia, Brusa, Brussa, Prusia, eine Stadt, von welcher alle diese Namen, insonderheit aber der erste, welcher der türkische ist, und der dritte, gebraucht werden. Vor Alters hieß sie *Prusa*. Sie liegt am Fuß des Berges Olympus, auf und an einem kleinen abgesonderten Berge, und hat gegen Norden eine große und angenehme Ebene. Sie ist mit Quellwasser reichlich versehen, insonderheit ist gegen Südwesten eine sehr starke Quelle, deren Wasser sich in einen mit Mormor ausgelegten Kanal ergießt, und hierauf in der Stadt also vertheilet wird, daß die meisten Häuser dadurch versorget werden. Der kleine Fluß Nilufar, welcher neben der Stadt fließt, kömmt von dem Berg Yegni-Dag, welcher ein Arm des Bergs Olympus ist. Er hat seinen Namen von Orkhans Gemahlinn Nilufar, welche über denselben eine Brücke erbauen lassen, und ergießt sich nach Otters Bericht in den See Ulubad, nach Tourneforts Bericht aber bey Montagna in den dasigen Meerbusen. Am höchsten liegt das alte bemauerte Castell, welches einen großen Umfang, und aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. In demselben ist, außer den Ueberbleibseln von einem alten, auch ein neuer Pallast (Sarai), und in einer Moschee, welche vor Alters eine griechische Kirche gewesen ist, liegt Sultan Orkhan, der Eroberer dieses Orts, begraben. Die Stadt ist die größte und schönste in Klein Asia, und der Sitz eines Pascha. In der eigentlichen Stadt wohnen nur Osmanen, und sie hat eine Menge Moscheen und Mescheds. Die mitten in der Stadt vom Sultan Orkhan erbauete Moschee, ist eine der schönsten in der ganzen Levante. Ihre Kuppel wird durch Säulen von Porphyr getragen, und sie empfängt ihr Licht allein von oben. In der Mitte der Moschee ist ein Springbrunn, welcher Wasser im Ueberfluß giebt,

giebt, das durch die ganze Moschee geleitet ist, wie Stochove erzählet. In den Vorstädten wohnen Juden, Griechen und Armenier. Die Juden haben vier Synagogen. Die Griechen haben drey Kirchen, und einen Metropoliten, der unter den zwölf vornehmsten griechischen Erzbischöfen und Metropoliten dem Range nach der eilfte ist. Die Armenier haben auch einen Erzbischof, aber nur eine Kirche. In dieser Stadt werden die schönsten türkischen seidenen Tapeten, Gold- und Silber-Stoffen, auch schöne sammtene Küssen oder Polster, vielerley Arten meistentheils aber gestreifte Sattine, welche die Osmanen zu Unterkleidern tragen, viele halb seidene und halb leinene Zeuge, welche vornehmlich zu Hemden gebraucht werden, und ein dünner seidener Zeug, Brunluke genannt, den die Frauenspersonen zu Unterkleidern tragen, verfertiget; es wird auch viele rohe Seide von hier nach Constantinopel und Smyrna geführet. Man führet auch den in der Gegend dieser Stadt wachsenden Safran aus. Außerdem ist diese Stadt der Versammlungsort für die Kierwanen, welche von Smyrna nach Constantinopel gehen. Außerhalb der Stadt, auf dem Wege nach den Bädern, sind die Gräber unterschiedener Sultane zu sehen, welche wie Kapellen erbauet, und mit Marmor und Jaspis ausgelegt sind. Die berühmten warmen Bäder, sind eine französische Meile weit von der Stadt gegen Nord-Nord-Westen entlegen, und werden von langer Zeit her stark besucht. Man nennet sie Jeni Capliza, die Neuen Bäder, im Gegensatz der Eski Capliza oder Alten Bäder, welche zwey französische Meilen weit von Bursa entfernet sind. Prusa, König von Bithynien, hat diese Stadt zuerst erbauet, und von ihm hat sie den Namen. Seifeddulat, ein Prinz aus dem arabischen Geschlecht Hamadan, eroberte sie im J. 947, die Griechen aber bemächtigten sich ihrer wieder, und blieben im Besitz derselben, bis 1356 Sultan Orkhan, Sohn des Osman Gazi, sie eroberte, und sie zur Haupt- und Residenz-Stadt seines Reichs machte, welches sie so lange gewesen, bis Adrianopel von den Osmanen erobert worden.

Anmerk. Der oben genannte Berg, welcher vor Alters *Olympus Mysiorum* hieß, wird heutiges Tags von den Osmanen Anadoly Dag, auch Kieschische Dagui, d. i. der Münchenberg, von einem darauf belegenen griechischen Kloster genennet. Er ist einer der höchsten Berge in Asia, hat viele Aehnlichkeit mit den Pyrenäen und Alpen, und auf seinem Gipfel liegt beständig Schnee.

28. Philadar, beym Wheler und Spon, oder Phisdar, beym Tournefort, ein großer Flecken, eine halbe geographische Meile von Bursa, woselbst lauter Griechen wohnen, welche die Kopfsteuer doppelt bezahlen, um nicht mit den Osmanen vermischt zu wohnen.

29. Montagna, auch Montania, Montagniat, Mudania, Montagnac, ein großer Flecken, wie Stochove schreibt, oder nach anderer Bericht eine Stadt, an einem von derselben benannten Meerbusen, woselbst der griechische Erzbischof von Bursa ein Haus hat, und mehr Griechen und Juden, als Osmanen, wohnen. Es ist dieser Ort der Hafen von Bursa, welche Stadt eine starke Tagereise von hier entfernet ist, und treibt starken Handel mit Korn, Seide, den bursischen Manufakturen, Salpeter, gemeinen weißen Wein, und allerhand Früchten, die nach Constantinopel geführet werden, von dannen man für die Stadt Bursa und die umliegende Gegend allerhand Waaren zurück bringt. In dieser Gegend südostwärts hat vor Alters die Stadt *Myrlea* gestanden, welche König Philipp zerstöret, König Prusa aber wieder aufgebaut, und nach seiner Gemahlinn *Apamea* genannt hat. Nach der Zeit hat sie *Apamea Myrlea*, und Apamea in Bithynien, geheißen.

30. Mehullitsch, eine Stadt am Fluß gleiches Namens, welcher der *Rhyndacus* der Alten ist, der die Gränze zwischen Bithynien und Mysien machte. Vier englische Meilen unterhalb derselben ist ihr Hafen, der auch vier englische Meilen von dem See Marmora entfernet ist. Es wohnen hier Griechen und Armenier. Von hier werden viel Seide, grobe Schafwolle, Korn und Früchte, größtentheils nach Constantinopel, zum Theil auch nach Smyrna ausgeführet.

31. Abel-

31. Abellionte, oder Abuillona, von den Griechen Apollonia genannt, eine hohe Insel und darauf stehende Stadt im gleichnamigen See, welcher vor Alters *Apolloniatis* geheißen hat, von den Osmanen aber, so wie der vorhin genannte Ort, Ulubad genennet wird. Insel und Stadt liegen auf der Nordseite und nahe am östlichen Ende des Sees, und zwar so nahe am Lande, daß man beständig zu Pferde, und im Sommer meistentheils trocken dahin kommen kann. Der See ist von Osten nach Westen etwa zwölf englische Meilen lang, und an einigen Stellen drey bis vier breit, und begreift unterschiedene Inseln. Südwärts erstreckt er sich bis an den Fuß des Bergs Olympus. Er trägt Böte, die durch den tiefen Fluß Lubat und Rhyndacus in den See Marmora und nach Constantinopel gehen, dahin von hier Essig und Seide geführet werden.

32. Mendjalitsche, ein von Otter also genannter Ort, welcher von Lucas, Minalaiche, von Tournefort, Michalicie, von Pocock, Mihalasba, geschrieben wird. Er ist von Ulubad nur eine französische Meile entfernet.

33. Ulubad (welches der osmanische Name ist), von den Franken Lubat oder Lupat, von den Griechen Lopadion, und von einigen Reisebeschreibern Lopadi genannt, ein geringer Ort, von ungefähr zwey hundert schlechten Häusern, der ehedessen eine bemauerte Stadt gewesen ist. Er liegt am Fluß gleiches Namens, der eine bis zwey französische Meilen oberhalb desselben aus dem See Abellionte kömmt, und nach einiger Reisebeschreiber Meynung, vor Alters *Rhyndacus* geheißen hat, Pocock aber, welcher den See abgezeichnet hat, berichtet, daß der Fluß Lubat in den Fluß Rhyndacus falle.

34. Dulakui, ein Flecken, in dessen Gegend, nach Pococks Muthmaßung, die Stadt *Miletopolis* gestanden hat.

35. Panormo, eine kleine Stadt am See Marmora, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Korn, Früchte und Wein nach Constantinopel geführet werden.

36. Artakai, vor Alters *Artace*, eine Stadt auf einer Halbinsel, welche in alten Zeiten eine Insel war, und *Cyricus* hieß, auf welcher auch eine gleichnamige Stadt befindlich gewesen ist, von der noch Trümmer vorhanden sind, die nach Stochove Bericht, auf der Landenge anfangen, welche ungefähr 300 Schritte breit ist, und von der man das Meer auf beyden Seiten erblicket. Von hier wird guter weißer Wein nach Constantinopel gebracht. Der von dieser Stadt benannte griechische Erzbischof, ist unter den zwölf vornehmsten, dem Range nach der siebente, und hält sich gemeiniglich zu Constantinopel auf.

An und zwischen den Flüssen, welche vor Alters *Aesepus* und *Granicus* hießen, am Gebirge Ida entspringen, und sich beyde in das Meer Marmora ergießen, liegen heutiges Tags keine merkwürdige Oerter, es gehen auch keine Kierwanen durch diese Gegend. Unterdessen ist der zweyte Fluß wegen der Schlacht berühmt, die Alexander an demselben über die Perser erfochten hat.

Den Anfang der Dardanellen, d. i. der Meerenge oder des Kanals, welcher in alten Zeiten der Hellespont genennet wurde, und jetzt von den Osmanen Bogaz (d. i. die Mündung und der Kanal) genennet wird, rechnet man von dem asiatischen Wachtthurm, der keine ganze geographische Meile von Lepsek gegen Norden entfernet ist. Das Land ist auf beyden Seiten, insonderheit auf der Westseite, sehr bergicht. Pocock schätzet die ganze Länge der Meerenge auf sechs und zwanzig englische Meilen, und die gröste Breite nicht höher, als vier englische Meilen. An derselben liegen außer vielen geringen Oertern, die sechs ersten von den folgenden.

37. Schardak, in des Baron von Riedesel Reise Chardar; ein guter Flecken, gegen Gallipoli über, dahin man von hier überfährt. Es werden von hier Melonen und andere Früchte in grosser Menge nach Constantinopel gebracht.

38. Lepsek, von den Griechen Lampsaco genannt, vor Alters *Lampsacus*, eine kleine Stadt, die mit Weinbergen

bergen und Fruchtbäumen reichlich umgeben ist. Ihr Wein war vor Alters berühmt, aber ihre heidnischen Einwohner waren ihrer Ueppigkeit und Laster wegen sehr berüchtiget. Stochove entdeckte in dieser Gegend auf dem Lande Spuren von einer großen Mauer.

39. Borgas, ein sehr angenehmer Flecken.

40. Mussakui, ein Flecken am Fluß gleiches Namens. Hier hat vermuthlich vor Alters Arisba gelegen, wo Alexander sein Heer versammlete, nachdem er über den Hellespont gegangen war. Eine bis zwey geographische Meilen weiter die Meerenge hinab, ist die engste Gegend derselben, welche etwa drey Viertel einer geographischen Meile ist, und nach Herodotus und Plinius Schätzung nur sieben Stadia oder Feldwegs breit ist. An derselben hat vermuthlich die ehemalige Stadt Abydus gelegen, in deren Gegend der persische König Xerxes eine berühmte Brücke über den Hellespont erbauet, und über dieselbe sein großes Kriegsheer nach Europa geführet hat, woselbst auch des macedonischen Königs Alexanders Kriegsheer an das feste Land von Asia getreten. Cornelius le Brüyn berichtet, die Osmanen nenneten das gleich anzuführende alte Dardanellen-Schloß noch heutiges Tags Abydus; Herbelot aber meldet, sie nenneten es Aidos oder Aidus, und dieser Name sey aus Abydus zusammen gezogen. Er bemerket auch, daß der umliegende District von den Osmanen Aidinschik, d. i. Klein Aidin, genennet werde, hält auch dafür, es sey am wahrscheinlichsten, daß er diesen Namen vom Aidin Beg habe.

Ungefähr eine geographische Meile weiter gegen Süden steht

41. Das asiatische alte Dardanellen-Schloß, dem europäischen gegen über. An der Südseite desselben ergießt sich ein kleiner Fluß in die Meerenge, welcher vermuthlich der *Rhodius* der Alten ist. Das Schloß ist ein hohes viereckichtes steinernes Gebäude, mit einer Mauer und Thürmen umgeben, auch mit den nöthigen Kanonen versehen. Hier werden die von Constantinopel kommenden

Schiffe durchsucht. Bey demselben an der Nordseite, liegt ein großer Flecken, oder eine Stadt von etwa zwölf hundert Häusern, in welcher Osmanen, Griechen, Armenier und Juden wohnen, auch ein französischer Consul seinen Sitz hat. Man verfertiget hieselbst baumwollen Zeug, Segeltuch, und unächtes Porzellan, führet auch Wachs, Oel, Wolle und Baumwollengarn aus.

Eine Stunde Wegs von hier weiter gegen Süden, ist ein Vorgebirge, welches die Osmanen Bornu, die Europäer aber Berbier nennen, und welches wahrscheinlich für das Vorgebirge *Dardanium* gehalten wird, bey welchem vor Alters die Stadt *Dardanus* gelegen hat, nach welcher man vermuthlich die vorhin genannten Dardanellen benannt hat.

42. Das asiatische neue Dardanellen-Schloß, liegt an der Mündung der Meerenge, dem europäischen gegenüber. Beyde hat Muhamed IV im 1659sten Jahr erbauen lassen, und sie sind von den alten Dardanellen-Schlössern ungefähr vier Stunden entfernt. Sie bestehen aus bloßem Mauerwerk. Das asiatische Schloß, welches mit Kanonen wohl versehen ist, liegt auf einer Ebene, an der Südseite der Mündung des Flusses, welcher vor Alters *Scamander* oder *Xanthus* hieß, und vom Gebirge Ida kömmt. Um das Schloß stehen Häuser her, und neben demselben ist ein Städtchen.

Nicht weit davon gegen Süden, nahe beym Eingang in die Meerenge, ist ein Vorgebirge, welches vor Alters von einer daselbst gelegenen Stadt *Sigeum* hieß, und wegen des darauf befindlichen Grabes des Achilles berühmt war, jetzt aber von einem daselbst gelegenen Flecken oder Dorf Jeni Scheher (d. i. Neustadt) benennet wird. Der Flecken heißt auch Jaurkui nach Pocock, und Giaurkioi nach Chandlers Schreibart. Von dem alten Tempel der Minerva, welcher auf einer Höhe gestanden hat, sind noch zerstreute Marmorstücke übrig, unter welchen Chandler 1764 noch die beyden uralten und berühmten sigäischen Inschriften auf einem Theil eines Pfeilers fand, in welcher die Zeilen wechselsweise von der Linken

zur

zur Rechten, und von der Rechten zur Linken, gehen. (Bustrophedon,) Chomkali, eine halbe Stunde von Giaurkioi, am Meer, wird von Chandler eine Stadt genannt. Es ist ein geringer Ort.

Gerade gegen der Insel Tenedo über, findet man die Trümmer einer Stadt, welche wahrscheinlicher für das neue, als für das alte Troja oder *Ilium* gehalten wird; denn das letzte hat weiter hinein ins Land nach dem Gebirge Ida zu, noch jenseits des Fleckens Bujek gestanden; ja Pocock hält gar dafür, daß das neue Troja, welches zuerst vom König Alexander, und hernach von den Römern wieder hergestellt worden, in der Gegend des Begräbnißplatzes von Bujek gestanden habe, welcher etwa drey Viertelstunden von diesem Flecken weiter gegen Osten entfernt ist, und meldet, Alt-Troja solle der Sage nach auf den Höhen oder Hügeln über diesem Ort gelegen haben. In dieser Gegend vereinigt sich der *Simois* mit dem *Scamander*. Noch weiter gegen Osten am Fuß des fruchtbaren Gebirgs Ida, ist der Flecken Eskiupjee, wo es Silber, Bley, Kupfer, Eisen und Alaun-Gruben giebt; diesen aber gegen Nordwesten liegt die Stadt Enai.

43. Eskistambol, vor Alters *Antigonia*, nachmals *Alexandria*, und hierauf *Troas*, auch *Troas Alexandria*, eine Stadt auf einer Anhöhe, die sich mit hohen Klippen am Meer gegen der Insel Tenedo über endiget. Ihrer wird unter dem Namen Troas, Apostelgesch. 20, 6. und 2 Tim. 4, 13. gedacht. Nach Pocock ist ostwärts derselben ein Thal, in welchem ein salziger Fluß, Namens Ayehsu, fließet, an dessen Westseite heiße schwefelichte Quellen sind, welche einen salzigen Geschmack haben, deren Rand auch mit weißem Salz bedeckt ist. In einer stieg der Fahrenheitische Thermometer bis 113, in andern bis 130 und 142 Grade, wie Chandler beobachtet hat.

44. Chemali, *Colonae*, ein Flecken am Fuß des Berges Ida, dessen Chandler gedenkt.

45. Adramit, vor Alters *Adramyttium*, ein Flecken, welcher ungefähr eine französische Meile von dem davon benannten Meerbusen entfernt ist.

46. **Aismati** (so nennet ihn Pocock in seiner Charte), vor Alters *Atarnea* oder *Atarneus*, ein Ort am Meer. Des Moureaux giebt in dieser Gegend ein großes Dorf, Namens **Comara**, an, und meldet, daß daselbst viele Trümmer gefunden würden. Er irret aber darinn, daß er meynet, hier habe die Stadt *Antandrus* gestanden: denn diese hat zwischen *Adramyttium* und *Assus* gelegen.

47. **Demir Capi**, das ist, **Eisern Thor**, ist der türkische Name eines engen Passes im Gebirge, den ehedessen auch ein Schloß beschützet hat, welches aber längst verfallen ist. Die Osmanen geben diesen Namen einem jeden engen Paß in Gebirgen.

48. **Belicasar**, oder **Belicaisser**, eine Stadt, in deren Gegend der Fluß Aesepus entspringt.

49. **Cnruguli**, ein Dorf am Fuß eines Berges, in dessen Gegenden man Straßen, die mit Marmor gepflastert sind, und ansehnliche Trümmer von ehemaligen Städten findet.

50. **Quelembo** beym Lucas, **Baslielambai** beym Tournefort, **Basculumbai** beym Wheler, ein Flecken von einigen hundert Häusern, in einer wohl angebaueten Ebene, woselbst stark mit Baumwolle gehandelt wird. In demselben und desselben Nachbarschaft giebt es viele Trümmer von einer ehemaligen Stadt.

51. **Pergamo**, vor Alters *Pergamum*, eine Stadt auf einer Ebene, am Fuß und zum Theil auch am Abhange zweyer hohen und steilen Berge, auf deren einem ein verfallenes Schloß steht. An ihrer mittäglichen Seite fließt ein Fluß, welcher in alten Zeiten *Caicus* hieß, und hier den Bach *Selinus* aufnimmt. Sie ist sechs bis sieben französische Meilen vom Meer entfernet, an welchem sie einen Hafen hat. Ihr östlicher Theil liegt wüste. Es wohnen hier fast lauter Osmanen, und nur wenige und armselige griechische Christen, die eine Kirche haben. Einige hundert Jahre vor Christi Geburt war diese Stadt der Sitz der davon benannten Könige, unter welchen der berühmte Eumenes ist, der den damaligen hiesigen Büchersaal, welcher

cher 200,000 auserlesene Bücher enthalten, am stärksten vermehret hat, zu dessen Behuf das Pergamen hier zuerst erfunden, und von dieser Stadt benennet worden ist. Die köstlichen Tapeten, auf lateinisch *Aulaea* genannt, sind auch hieselbst zuerst verfertiget worden, und haben zuerst den Saal (aula) ihres Erfinders, des Königs Attalus, gezieret. Auch ist hier eine von den sieben Gemeinen gewesen, derer in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht wird.

52. Akhessar, oder Akhissar, oder Aksarai, das ist, weiß Schloß, von den Griechen verkürzt, Aksar oder Axar, vor Alters *Pelopia*, nachmals *Thyatira*, eine Stadt in einer angenehmen Ebene, ungefähr in der Mitte zwischen Pergamo und Sardes. Den jetzigen Namen der Stadt, hat zuerst ein im Anfange der Ebene auf einer Höhe erbauet gewesenes, aber verfallenes Schloß geführt. Als aber die Osmanen dasselbe verlassen, und sich auf dem Platz der ehemaligen Stadt *Thyatira* angebauet, haben sie diesem neuen Ort den Namen des Schlosses beygelegt. Von der Stadt *Thyatira* sind noch Ueberbleibsel und besonders noch Inschriften vorhanden. Die jetzige Stadt ist schlecht gebauet, und unrein: denn sie wird fast bloß von Osmanen bewohnet, und die wenigen und armen Christen, welche sich hier aufhalten, haben keine Kirche. Der ersten christlichen Gemeine, welche hier gewesen ist, wird in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht.

53. Fokea, Foggia, Foya, war vor Alters, unter dem Namen *Phokaea*, eine der besten Städte in Klein Asia, und am smyrnischen Meerbusen nicht weit von der Mündung des Flusses Hermus belegen: es ist aber die ehemalige Stadt, welche von den Griechen heutiges Tags Palâa Foya (Alt-Foya) genennet wird, bis auf einige Trümmer nach, eingegangen; unweit derselben aber ist eine kleine bemauerte Stadt Neu-Foya belegen. Das ehemalige griechische Bisthum, ist mit dem Erzbisthum zu Smyrna vereiniget.

54. Menamen, oder Menimen, vor Alters vermuthlich *Temnos*, ein Flecken auf der andern Seite des Flusses

Her-

Hermus, auf einer Höhe am smyrnischen Meerbusen, treibt guten Handel mit seinen Manufakturen.

53. Manissa, vom Lucas Manachie genannt, vor Alters *Magnesia ad Sipylum*, eine Stadt, welche der Sitz eines Befehlshabers ist, der den Titel Müsselem führt. Sie liegt am Fuß eines Bergs, der vor Alters *Sipylus* hieß, und auf welchem man das ganze Jahr über Schnee findet, eine halbe französische Meile von dem Fluß, welcher ehedessen *Hermus* genannt wurde, und an einer großen Ebene, auf welcher unterschiedene Schlachten gehalten worden, unter denen die erste, welche die Römer in Asia erfochten haben, und darinn Scipio den Antiochus überwunden, die berühmteste ist. Ueber der Stadt auf einem Hügel, liegt ein verfallenes Castell. Die Stadt ist groß und volkreich. Der größte Theil ihrer Einwohner besteht aus Osmanen, und die Juden sind zahlreicher, als die Griechen und Armenier. Es haben hier einige Sultane der Osmanen gewohnet. In der Gegend dieser Stadt wächst viel Safran.

56. Sart, oder Sards, vor Alters *Sardes*, ein geringes Dorf, oder, wie Poullet diesen Ort nennet, ein Flecken, am Fuß des Berges Bozdag (d. i. Freudenberg), vor Alters *Tmolus*, und an einem Fluß, welcher in alten Zeiten *Pactolus* hieß, und sich mit dem *Hermus* vermischt. Vor Alters war dieser Ort die Hauptstadt des Königreichs Lydien, und die Residenz des berühmten Königs Erösus. Sie ward durch ein Erdbeben verwüstet, Kaiser Tiberius aber ließ sie wieder aufbauen. Die alte hiesige christliche Gemeine kömmt in der Offenb. Joh. Kap. 3. vor. Heutiges Tags wird dieser Ort von geringen Osmanen, die fast insgesammt Viehhirten sind, und von armseligen Griechen, die keine Kirche und keinen Priester haben, bewohnet. Von der alten Stadt sind noch ansehnliche Trümmer übrig, und Poullet gedenkt auch eines großen Landsees 6 bis 700 Schritte von derselben.

57. Allah-Scheher, d. i. Gottes Stadt, vor Alters *Philadelphia*, welchen alten Namen die Griechen noch gebrauchen, eine Stadt am Fuß des Bergs Bozdag, wel-

welcher in alten Zeiten *Tmolus* hieß. Aus derselben hat man in die darunter liegende Ebene gegen Mitternacht und Morgen eine angenehme Aussicht. Die Stadt hat einen ziemlich großen Umfang, und wird nicht nur von Osmanen, sondern auch von ein Paar hundert griechischen Familien bewohnet, welche vier Kirchen und einen Bischof haben. Vor Alters war diese Stadt die zweyte in Lydien. Unter den griechischen Kaisern war sie noch ganz beträchtlich, und den Osmanen widerstund sie unter allen Städten in Klein Asia am längsten, und unterwarf sich ihnen nicht anders, als unter guten Bedingungen. Der ersten hiesigen christlichen Gemeine ist in der Offenb. Joh. Kap. 3. gedacht worden.

58. **Durgut**, eine kleine Stadt, **Casabas**, ein großer Flecken, **Targos**, von den Griechen noch jetzt *Trigonium* genannt, und **Nif**, ein Städtchen, welches theils auf, theils unter einem Berge liegt, sind Oerter zwischen Sart und Smyrna.

59. **Ismir**, ist der türkische Name der Stadt Smyrna, welche am Ende eines Meerbusens, in welchen hier der kleine Fluß Meles fällt, und am Fuß des denselben auf drey Seiten einschließenden Bergs, liegt, auf dessen obersten Höhe ein altes verfallenes Castell mit einigen Kanonen steht, welches Joh. Ducas erbauet hat. Am Hafen steht auch ein altes Castell, und bey der Mündung des Meerbusens am Ende einer Erdspitze, zwo starke Stunden von der Stadt, ist noch eins. Die Stadt, nebst der dazu geschlagenen Landschaft, gehört der Valide Sultana, d. i. des Sultans Mutter, welche zur Hebung der Einkünfte einen Musselim hieher setzt, ein Khadi aber ist der oberste Befehlshaber. Sie ist groß, und fällt wegen ihrer Lage an Bergen, wenn man sie von der Wasserseite oder von Schiffen ansieht, sowohl bey Tage, als des Nachts, wenn in den Häusern Lichter brennen, (welches Volkarts insonderheit bemerket,) sehr gut ins Auge: allein, die Straßen sind sehr enge, und die Gebäude sind mehrentheils gering. Le Brüyn meldet, daß man die Anzahl der Einwohner auf 40000 Seelen rechne; Tournefort schätzet sie nur auf

27200,

27200, ein Jesuit in den Nouveaux Memoires des Missions, auf 60000, Tavernier auf 90000, Pocock auf 100,000. Nach Lüdeke machen die Osmanen allein auf 40000 Seelen aus, und der Baron von Riedesel meldet, daß man alle Einwohner auf 120,000 Seelen schätze. Die Osmanen haben, nach Smiths und Whelers Bericht, 13, nach Tourneforts Bericht aber 19 Moscheen. Nach ihnen sind die Griechen die zahlreichsten, welche einen Metropoliten, oder, wie Lüdeke sagt, einen Bischof und zwey Kirchen haben. Auf diese folgen die Juden, deren über 12000 sind, wie Lüdeke berichtet, welche nach eben demselben sieben Synagogen haben. Nach ihnen kommen die Armenier, welche zwar einen Bischof, aber nur eine Kirche haben. Die Franken oder Europäer machen die kleinste Anzahl aus, und bewohnen eine besondere Straße, welche am Hafen belegen ist, und nach ihnen die Frankenstraße genennet wird. Sie ist die beste in der Stadt, und doch, wie der Baron von Riedesel versichert, sehr schmutzig. Die Häuser in derselben sind zwar nur vom Holz und ein Stockwerk hoch, aber doch, wegen der Abgaben vom Grund und Boden, nur mäßig theuer. Die Katholiken haben hier Ordensleute und Klöster, nämlich Franciscaner und Kapuziner. Die Engländer, Holländer und Deutschen, haben drey Kapellen und Prediger. Die Engländer, Franzosen, Holländer, Schweden, Preußen und Venediger, haben hieselbst ihre Consuls. Smyrna ist die vornehmste Handelsstadt in der sogenannten Levante, man mag auf die Einfuhr oder Ausfuhr sehen. Die letzte besteht in roher Seide, osmanischen Teppichen oder Decken, gesponnenem Kämelgarn und Kämelotten, Baumwollengarn und baumwollenen Zeugen, Schafwolle, Leder, Wachs, etwas Muscatenwein, Rosinen, allerhand Apothekerwaaren. Die ältesten Smyrner wußten sich viel damit, daß Homer hieselbst nahe am Ufer des Flusses Meles gebohren sey. Strabo beschreibt die Stadt Smyrna, so wie sie zu seiner Zeit war, als die schönste in Asia. Unter den römischen Kaisern, besonders unter August, war sie in ihrem größten Flor, und von den damaligen prächtigen öffentlichen Gebäuden

bäuden, ist da noch wenig Mauerwerk vorhanden. Es ist hier zeitig eine christliche Gemeine entstanden, deren in der Offenb. Joh. Kap. 2. gedacht wird. Im J. C. 177 ward die Stadt durch ein Erdbeben verwüstet: allein der römische Kaiser Markus Aurelius ließ sie schöner wieder aufbauen, als sie gewesen war, sie ist aber nachmals oft vom Erdbeben heimgesucht worden. Durch Feuersbrünste ist sie auch oft sehr verwüstet worden. 1763 verzehrte das Feuer beynahe den ganzen Theil der Stadt, welchen die Europäer bewohnen, nebst ungemein vielen Waaren, 1772 die Quartiere der Osmanen, Juden und Griechen, und sehr viele Waarenmagazine und Kramläden, und 1778 unmittelbar nach einem starken Erdbeben fast zwey Drittel der Stadt. Denkmäler des Alterthums sind hier gar nicht mehr vorhanden, außer daß sich in dem Castell auf dem Berge, ein colossäischer Kopf von Marmor findet, den man für den Kopf einer Amazone ausgiebt, oder, nach der Versicherung des Baron von Riedesel, den Apollo vorstellet. Seit 1428 ist die Stadt in der Gewalt der Osmanen. Im Sommer erhebt sich täglich gegen Mittag ein Seewind, Imbat genannt, der gerade in den Meerbusen hinein wehet, erst sanft, alsdenn stärker, und mit dem Abend legt er sich wieder, welches Wood in seinem Essay on the original genius of Homer, und Lüdeke berichten. Jener hält Smyrna für Homers Geburtsstadt.

Gegen Südosten von Smyrna sind heiße Bäder. In den benachbarten Flecken Bujaw, Segikui, Norlekui, und Hadieelar, haben die Europäer welche zu Smyrna wohnen, Landhäuser, und bey dem Flecken Bonavre ist ein großer Begräbnißplatz der Osmanen, auf welchem man viele Steine von alten Gebäuden findet.

60. Vurla, ein Ort an zwey Anhöhen, deren einer von Griechen, und der andre von Osmanen bewohnet wird. Er liegt über eine halbe geographische Meile von einem von ihm benannten Meerbusen. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer nur ein Dorf.

61. Kelisman, vor Alters *Clazomenae*, ein Flecken an der Ostseite des vurlaischen Meerbusens, war vor Alters

eine von den zwölf jonischen Städten, und ein berühmter Ort. Von hier ist nach der benachbarten Sanct Johannis-Insul in alten Zeiten ein Damm geführet worden, von welchem noch Ueberbleibsel vorhanden sind.

Das Vorgebirge Karaburon, entsteht von Bergen, unter welchen der *Mimas* der Alten ist, den die Dichter so oft anführen.

62. Erythrä, ein uralter Ort, am Meer, welcher seinen Namen bis jetzt behalten hat, und der Geburtsort der erythräischen Sibylle gewesen ist. Zwischen diesem Ort und Schuma, woselbst man nach der Insel Scio übersetzt, sind heiße Quellen am Meer.

63. Gesme, Dschesme, vor Alters *Cassistes*, ein Hafen, in welchem 1770 die osmanische Flotte von der russischen verbrannt wurde. Zwischen diesem Ort und Kelisman ist eine heiße Quelle.

64. Sevrihissar, eine Stadt, welche auf drey Anhöhen angelegt ist, und in welcher wenige Christen wohnen.

65. Sedschidschiek, vor Alters *Cheroidae*, ein Flecken, der vorhergehenden Stadt gegen Südwesten, an einem kleinen Meerbusen, welcher einen guten Hafen macht. In dem Flecken ist ein Castell. Dieser Ort ist von den Genuesern angelegt.

66. Bodrun, vor Alters *Teos*, eine zerstörte Stadt an einem Meerbusen. Sie hatte vor Alters einen gedoppelten Hafen; einer war dichte bey der Stadt, der andre hinter derselben, etwan 30 Stadia davon: jener ist jetzt mit Sand verstopft, dieser ist noch brauchbar. Die Stadt ist auch unter dem Namen Bodrun ganz verfallen und unbewohnt. Von dem ehemaligen Tempel des Bacchus zu *Teos*, sind kostbare Bruchstücke übrig geblieben, welche aber die Osmanen nach und nach zu ihren Grabmälern nehmen.

67. Tiria, vor Alters *Metropolis*, eine der größten und volkreichsten Städte in Klein-Asia, am Fuß eines Berges, und beym Anfang einer großen Ebene. Die meisten Einwohner sind Osmanen, der Christen und Juden aber sind wenige. Die hiesigen Manufakturen an

Tape-

Tapeten, u. s. w. sind mehrentheils in der großen Vorstadt. Der Fluß Kutschuk Minder, d. i. der kleine Minder oder Mäander, welchen die Osmanen auch Karasu, d. i. schwarz Wasser, nennen, und der vor Alters *Cayster* hieß, fließt ungefähr zwey französische Meilen gegen Norden von dieser Stadt, und die steinerne Brücke, welche über denselben führet, ist von alten Baustücken erbauet, wie der Baron von Riedesel bezeuget.

68. Aja-Solük oder Aja-Juni, ein verfallenes Castell und kleines Dorf, nicht weit vom Fluß Klein-Minder oder Cayster, der in dieser Gegend sich schlangenmäßig krümmet, und ins Meer ergießt. Es liegt ostwärts der alten Stadt Ephesus, und scheint wegen der vielen umher liegenden Moscheen eine ansehnliche muhammedanische Stadt gewesen zu seyn. Vermuthlich haben die Osmanen den ersten Namen aus den griechischen Worten Hagios Theologos, welche die neuen Griechen Agios Seologos aussprechen, und den zweyten aus Hagios oder Agios Joannes gemacht, weil die Griechen glauben, daß der heil. Apostel und Evangelist Johannes, welchen sie den Theologus nennen, hier begraben sey. Heutiges Tags ist in diesem Dorf, ja eine geographische Meile um dasselbige her, kein einziger Christ, und also niemand mehr, welches des Apostels Pauli Brief an die Epheser versteht, welches eine merkwürdige Erfüllung der Drohung in der Offenb. Joh. K. 2, ist. Von der Stadt Ephesus, welche die Hauptstadt von Klein-Asia, und ihres Dianen-Tempels und anderer Merkwürdigkeit wegen berühmt war, sind noch viele Trümmer vorhanden, welche, wie Stochove sagt, den Räubern und Mördern zu Schlupfwinkeln dienen. Unter den Trümmern sind diejenigen, welche Tournefort von öffentlichen Bädern zu seyn glaubt, wahrscheinlicher von dem Tempel der Diana, und diejenigen, welche man für den Tempel der Diana hält, vermuthlich die Bäder, wie der Baron von Riedesel behauptet. Das umliegende Land, ob es gleich wüste liegt, hat doch noch einige Kennzeichen seiner Fruchtbarkeit, wie Pokock und der Baron v. Riedesel bemerken.

69. Kuhadasi, von den Europäern Scala nuova genannt, vor Alters *Neapolis*, eine Stadt, oder, wie man sagt, ein Castell mit einer großen Vorstadt, drey französische Meilen westsüdwestwärts von Ajasaluk oder Ephesus, auf einer Anhöhe über dem Meerbusen von Ephesus, mit einem Hafen, den eine kleine Insel, auf welcher ein Thurm steht, vor dem Westwind beschützet. Um die Stadt her sind viele Weinberge. Die meisten Einwohner sind Osmanen. Die Griechen haben eine Kirche, bey welcher der Erzbischof von Ephesus wohnet, der unter den zwölf vornehmsten griechischen Erzbischöfen und Metropoliten dem Range nach der dritte ist, und ehemals zwey und dreyßig Bischöfe unter sich gehabt hat, jetzt aber keinen einzigen. Die hiesigen Armenier haben keine Kirche, die Juden aber haben eine Synagoge. Die Ausfuhre des Orts, besteht nur in rothem und weißem Wein, Rosinen und Getreide; es werden aber allerley Waaren, als Reis, Kaffe, Flachs, ägyptischer Hanf, grobes wollenes Tuch, Baumwolle, indianische Leinwand, und dergleichen mehr, hieher gebracht, um benachbarte Oerter und Länder damit zu versehen.

70. Changlee, Tschangli, war vor Alters, unter dem Namen *Panionium*, eine Stadt, in welcher die jonischen Städte ihre Versammlung in gemeinschaftlichen Angelegenheiten anstellten, ist aber jetzt ein geringes Dorf am Fuß eines Bergs, welches von Griechen bewohnet wird.

Sapson oder Sapson Kalesi, vor Alters *Priene*, ist ein verfallner Ort, von dessen alten Stadtmauer noch der ganze Umfang, innerhalb dessen aber nichts, als ein Haufe von Ruinen, theils alter heidnischen Gebäude, theils neuer Kirchen der spätern Einwohner, zu sehen. Die Stücke von erstern sind prächtig und schön gearbeitet. Die Minerva Polias hatte hier vor Alters einen prächtigen Tempel, den K. Alexander erneuern ließ.

71. Palat oder Palatscha, ein Ort von einigen wenigen Schäferhütten, bey der Mündung des Mäanders, welcher seinen Namen von den dasigen Steinhaufen ehemaliger Palläste hat, die prächtige Ueberbleibsel der ehemali-

gen

gen Stadt *Miletus* sind, in welcher Thales gebohren ist. Es ist hier eine osmanische Festung. Der Tempel *Apollinis Didymaei*, in welchem ein Orakel war, lag 180 Stadia von *Miletus*, am Vorgebirge *Posideium*, etwa zwanzig Stadia vom Meer. Es sind noch Ueberbleibsel davon vorhanden. Er liegt nahe bey dem Ort Ura.

72. Guselbissar (d. i. das schöne Schloß), vor Alters *Magnesia ad Maeandrum*, eine Stadt an dem wegen seiner vielen Krümmungen berühmten Fluß Mäander, welchen die Osmanen entweder Minder schlechthin, oder Bojuk Minder, den großen Minder, nennen. Sie liegt am Fuß eines mit Schnee bedeckten Berges, welcher vor Alters *Thorax* hieß, und hat eine angenehme Aussicht auf die schöne Ebene am Fluß Mäander, und in die See. Die Stadt ist groß, ihre Straßen sind breiter und besser gepflastert, als man gemeiniglich in den osmanischen Städten findet, unterschiedene Straßen sind mit Bäumen bepflanzet, und bey den Häusern sind Höfe und Gärten, die mit Cypressen- und Pomeranzen-Bäumen besetzt sind; daher es scheinet, als ob die Stadt in einem Walde läge. Sie ist auch der Sitz eines Pascha, hat Osmanen, Griechen, Armenier, (die einen Bischof haben,) und Juden zu Einwohnern, und treibt mit roher und gesponnener Baumwolle, welche nach Smyrna und Europa geschickt wird, mit hier gewebter grober indianischer Leinwand von Wolle, und mit auswärtigen Waaren, die zum Gebrauch des Landes eingeführet werden, beträchtlichen Handel. Um aller dieser Ursachen willen, ist sie eine der vornehmsten Städte in Klein-Asia. Daß sie aber vor Alters viel ansehnlicher gewesen sey, als sie jetzt ist, zeigen die vielen innerhalb und außerhalb befindlichen Trümmer von verfallenen Gebäuden.

73. Sultanhissar, ein Flecken, nahe bey welchem auf einer Anhöhe am Fuß eines Berges die Stadt Tralles gestanden hat, welche ein bischöflicher Sitz gewesen.

74. Nassalee, Naslee, vor Alters *Nysa* oder *Nyssa*, eine Stadt, welche aus zwey Theilen besteht, die eine halbe englische Meile von einander entfernet sind.

75. Mastaura und Jack-Kui, Flecken; jener liegt nahe bey Nassalee, dieser weiter gegen Osten.

76. Carura, ein Flecken, am Fluß Mäander, woselbst heiße Quellen sind, aus denen ein Dampf aufsteigt. Dieser Ort und die Gegend umher, war vor Alters und ist noch beständig den Erdbeben ausgesetzt.

77. Ostraven, vor Alters *Tripolis*, am Mäander, ein Flecken.

78. Milleß bey den Osmanen, Melasso bey den Griechen, vor Alters *Mylasa*, eine kleine Stadt von schlechten Häusern, woselbst aber noch viele Ueberbleibsel der alten Stadt zu sehen sind, unter denen sich insonderheit der Tempel des Augustus und Roms hervorthut, welcher von vorzüglicher Bankunst ist. Sie liegt ungefähr zehn engl. Meilen vom Meer, an welchem sie den Hafen Cassideh hat. Der Taback, welcher in der Gegend der Stadt wächst, gehört zu dem besten in dem osmanischen Reich, und mit demselben, wie auch mit Baumwolle und Wachs, wird hier Handel getrieben.

79. Die Gegend Carpuslay, welche aus einer fruchtbaren Ebene besteht, und nicht weit von Melasso liegt, gehört der Walide Sultana, und der ihr vorgesetzte Aga steht unter dem Befehlshaber zu Smyrna. In derselben sind fünf oder sechs Dörfer belegen. An der Südseite derselben sieht man die Trümmer der ehemaligen Stadt *Alabanda*.

80. Askemkalesi (d. i. die Festung Askem), vor Alters *Jassus*, ein wüster Ort am Meer, der in Pococks Charte Joran, genennet wird, jenen Namen aber beym Wheler und Spon führet.

81. Mentesche, oder Mentese, vor Alters *Myndus*, ist jetzt ein geringer Ort am Meer.

82. Bodri, auch Budron, ein festes Castell auf einem Felsen am Meer, mit einem Hafen, an der Mündung des Meerbusens von Stanchio und gegen der Insel Stanchio über, war vor Alters unter dem Namen *Halicarnassus*, eine berühmte Stadt, die mit dem Grabmal prangte, welches die Königinn Artemisia ihrem Gemahl Mausolus

zum

zum Andenken hatte erbauen lassen. Sie war auch der Geburtsort der Geschichtschreiber Herodotus und Dionysius.

83. Die geringen Oerter Strosta, vor Alters *Ceraunus*, Cavaliere, vor Alters *Cressa*, Marmora, vor Alters *Physcus*, Copi, vor Alters *Cannus*, Macari, vor Alters *Pisilis*, liegen am Meerbusen Macari, oder Macri.

84. Paitschin und Arabihissar, vor Alters vermuthlich *Alinda*, an der Südseite des Flusses Schina, verwüstete Städte, eine jede einige geographische Meilen von Milleß.

85. Mulla, ein Flecken, woselbst ein Pascha seinen Sitz hat.

86. Eskihissar (d. i. das alte Schloß), ein geringer Flecken, an dem Ort, wo vor Alters die Stadt *Stratonice*, gestanden.

87. Karajesu, vor Alters *Trapezopolis*, ein Flecken, welchem die tiefen Flüsse, die aus den Bergen kommen, und ihn umgeben, eine Festigkeit verschaffen.

88. Arpaskalesi, ein zerstörter Ort, gerade gegen Nassalee über, auf einem Hügel, welcher in alten Zeiten vermuthlich entweder der Ort *Coscinia*, oder *Orthopia*, gewesen ist.

Etwas weiter gegen Morgen, da, wo ein Bach, welcher vermuthlich der *Orsinus* ist, in den Mäander fällt, ist ein Hügel, welcher Jenischeher genannt wird, auf welchem Trümmer von Stadtmauern, und viele unterirdische Gewölbe sind, die Pocock für Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt Antiochia am Mäander hält. Bey diesem Ort wurde 1739 der aufrührische Soley Begk mit 4000 Anhängern niedergemetzelt.

89. Geyra, ein Flecken, welcher aus den Trümmern der alten Stadt *Aphrodisias*, erbauet ist.

90. Denisley, eine Stadt, an einem sandigen Hügel, welche im ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts durch ein Erdbeben verwüstet worden, wobey viel tausend Menschen umgekommen, von den übrigen Einwohnern aber

einigermaßen wieder angebauet worden. Um dieselbe her wird viel Wein gebauet. Aus den Trauben macht man theils Rosinen, theils eine Art von Syrup, dessen man sich anstatt des Zuckers bedienet. Süd- und ostwärts der Stadt sind hohe mit Schnee bedeckte Berge, welche in der Nachbarschaft von Geyra anfangen, und sich gegen Norden und Osten erstrecken.

91. Eskibissar (das ist, alt Schloß), vor Alters *Laodicaea* am *Lycus*, eine ganz verwüstete und unbewohnte Stadt, von welcher man Ueberbleibsel großer Gebäude auf einem Hügel findet, davon der Fluß *Lycus* etwa eine halbe engländische Meile entfernet ist, in welchen gegen Osten und Westen der ehemaligen Stadt, ein Bach fließt: jener ist vermuthlich der *Asopus*, dieser der *Caprus*. Der ersten hier gewesenen christlichen Gemeine ist in der Offenb. Joh. Kap. 3. gedacht worden, die Stadt kömmt auch in dem Brief Pauli an die Christen der nahgelegen gewesenen Stadt *Colossae* vor.

92. Pambukkalesi (d. i. Baumwollen-Festung, wegen der dasigen weißen Felsen), vor Alters *Hierapolis*, eine ehemalige Stadt, die völlig zerstört und unbewohnet ist, gegen dem alten *Laodicaea* über, nordwärts dem Fluß *Lycus*, am Fuß eines Berges. Es sind hier warme sehr helle Quellen, welche wie das Pyrmonter Wasser schmecken, aber nicht so stark sind.

93. Chonos, oder Konus, vor Alters *Colossae*, oder *Colassae*, ein Castell auf einem Felsen, mit einem darunter liegenden Flecken, am Fluß *Lycus*, war vor Alters eine Stadt, einige geographische Meilen von *Laodicaea*. An ihre christlichen Einwohner hat der Apostel Paulus einen Brief geschrieben, heutiges Tags aber sind hier nur einige wenige und armselige griechische Christen, welche keine Kirche haben. Zwischen diesem Ort und dem folgenden sind heiße Quellen an Hügeln.

94. Dinglar, ein Flecken beym Ursprung des Flusses Mäander, welcher von einem Hügel aus einem See, der auf dem Gipfel desselben ist, herabfallen soll.

95. Ischecleh,

95. Iſchecleh, vor Alters *Apamea Cibotos*, eine Stadt am Fuß eines Berges bey dem Urſprunge eines Fluſſes, welcher der *Marſyas* ſeyn muß. Er kömmt aus dem Fuß des Berges in acht oder neun Bächen, welche ſich bald in einen Fluß vereinigen, der ſich in den Mäander ergießt. Sein Waſſer iſt ſehr klar. Hier ſoll, wie die Fabel erzählt, der Ort ſeyn, wo *Apollo* und *Marſyas*, über den Vorzug in der Tonkunſt mit einander geſtritten haben.

96. Sandacleh, eine Stadt an der nordöſtlichen Ecke einer großen Ebene, in welcher nach Pococks Muthmaßung die ehemalige Stadt *Synnada* gelegen hat. Ungefähr eine geographiſche Meile von Sandacleh, ſind heiße Quellen und Bäder.

97. Karahiſſar, oder mit einem Zuſatz, Aphiom Karahiſſar, weil hier das *Opium*, welches die Osmanen Aphiom nennen, in großer Menge bereitet wird, vor Alters *Prymneſſium*, wie Pocock aus einer Aufſchrift erſehen hat, eine Stadt am Fuß eines ſehr hohen Felſen, rund um welchen her ſie gebauet iſt, und auf deſſen Gipfel ein Caſtell ſteht. Der Felſen beſteht aus einem falſchen braunen Granit, der ſtark ins Schwarze fällt, daher iſt das Caſtell Karahiſſar, das ſchwarze Caſtell, von demſelben aber die Stadt benannt worden. Dieſe iſt ziemlich groß, die Hauptſtadt der davon benannten Sandſchakſchaft, und der Sitz eines Paſcha. Durch dieſelbige gehen viele Kierwanen, und ſie treibt beträchtlichen Handel, weil das umliegende Land einen Ueberfluß an guten Producten hat. Man rechnet, daß ſie ſowohl von Smyrna, als Angora, ſieben Tagereiſen entfernet ſey, nach Meilen aber rechnet man ſie weiter von Smyrna, als Angora. Die Osmanen haben hier zehn Moſcheen, und die Armenier zwey Kirchen und einen Metropoliten. Griechen und Juden wohnen hier nicht. In der Gegend dieſer Stadt werden viele osmaniſche Teppiche verfertiget.

98. Bileſugan, oder Belawoden, oder Balvadin, vor Alters *Dioclia*, eine große Stadt.

99. Herjan, ein Ort, woſelbſt vermuthlich vor Alters die Stadt *Amorium* geſtanden hat.

100. Jeldutsch, ein Flecken, von welchem der Ort Eski-Jeldutsch, nicht weit gegen Westen entfernet ist, woselbst man viele zerbrochene Marmorstücke findet.

101. Alekiam, ein Flecken.

102. Sevrihissar, vermuthlich das alte *Abrostola*, eine schlecht gebaute Stadt, am Fuß eines langen felsichten Hügels, und an der Nordseite einer Ebene. Die hiesigen Armenier haben eine Kirche. Die Stadt wird von einem Muselim regieret, welchen der Kizlar-Agasi (das Haupt der Verschnittenen am Hof des Sultan) hieher schickt, denn die Stadt und ihr District gehört.

Anmerk. In diesen Gegenden, nahe bey und an dem Fluß Sokaria, haben die ehemaligen berühmten Städte *Pessinus*, woselbst die Göttinn Angebestis oder Cybele, verehret wurde, und *Gordium* oder *Juliopolis*, woselbst Alexander der Große den berühmten Knoten zerhieb, gelegen, sind aber ganz eingegangen. Unterdessen wird noch von der Stadt *Pessinus*, ein griechischer unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehender Metropolit benannt, dessen Sitz ich nicht gefunden habe.

103. Khosrew Pascha, vor Alters *Tricomia*, ein großer Flecken, nahe bey welchem ein Khan liegt.

104. Seid-Gasi, vor Alters *Midæum* oder *Mideum*, ein wohlbewohnter Flecken in einer Ebene, der seinen Namen von einer unter den Osmanen ehrwürdigen Person hat, welche neben demselben auf einer Höhe begraben ist, und bey deren Grab die Osmanen ihr Gebet verrichten. Es ist daselbst ein großes osmanisches Kloster.

105. Angur, ein Ort, woselbst man Trümmer von Gebäuden und Aufschriften findet, die von der ehemaligen Stadt *Ancyra Phrygiae*, zu seyn scheinen.

106. Eski-Scheher (d. i. Alt-Stadt), vor Alters *Dorylaeum*, eine große Stadt, die Hauptstadt des Districts Sultan Eugni, liegt am Fluß Pursak in einer großen Ebene, welche mit Wein- und andern Gärten erfüllet ist, besteht aus zwey Theilen, die eine französische

Meile

Meile weit von einander entfernet liegen. Sie hat viele Springbrunnen von warmem Waſſer, welches man kalt werden läßt, bevor man es trinkt und ſonſt gebraucht. Es ſind auch hieſelbſt fünf warme Bäder, und zwey franzöſiſche Meilen von der Stadt findet man heiße Quellen, auf deren Oberfläche eine öhlichte Materie fließt.

107. **Jn-Eugni**, eine Gerichtsbarkeit des Diſtricts Sultan Eugni, und ein Berg, in deſſen einer Seite Höhlen zu Wohnungen eingerichtet ſind.

108. **Boſavic** und **Biledgik**, große Flecken und Gerichtsbarkeiten des Diſtricts Sultan Eugni, gegen Jeni-Scheher über.

109. **Beybaſar**, eine Stadt, die auf unterſchiedenen Hügeln erbauet iſt.

110. **Aias**, vor Alters *Thermae*, eine Stadt, nahe bey welcher ein ſehr heißes Bad iſt, welches vornehmlich wider Geſchwüre und Verhärtungen gebraucht wird.

111. **Angura**, von den Osmanen **Angora**, **Ankaria** und **Ankeriah**, beym **Abulfeda Ankarah** und **Ankurijah**, und von dem gemeinen Volk **Enguri**, beym **Belon** aber **Anguri**, genannt, vor Alters *Ancyra Galatiae*, die Hauptſtadt des Diſtricts von Angora, und der Sitz eines Paſcha, liegt an einem Hügel, auf deſſen Spitze ein Caſtell ſteht, welches einer kleinen Stadt ähnlich iſt, und ſowohl von Chriſten als Osmanen bewohnet wird. Bey dem Caſtell fließt ein Bach, welcher weſtwärts der Stadt in einen Fluß, Namens **Schibuk Su** fällt, der nicht weit von dem armeniſchen Kloſter fließt, und ſich endlich, wie **Pocock** meldet, mit dem Fluß **Sakaria** vereiniget. Die hieſige Luft iſt trocken. Die ganze Gegend dieſer Stadt iſt ohne Wald, daher iſt das Brennholz ſehr theuer, und die gemeinen Leute müſſen gedörrten Kühmiſt brennen. Alle Häuſer ſind von ungebrannten Backſteinen erbauet, die Straßen ſind ſchmal, und die Stadt iſt unregelmäßig angelegt. Es giebt hier noch Ueberbleibſel alter Gebäude, ja auch noch ein ganz altes Gebäude, welches man für einen Tempel des Auguſtus hält, und in deſſen Haupt-

thor

thor man an der inwendigen Seite auf sechs Säulen, von denen drey auf jeder Seite des Thors stehen, die berühmte Aufschrift erblicket, die das zweyte Volumen war, welches Augustus in den Händen der vestalischen Jungfrauen ließ, damit es in zweyen Tafeln von Erz gehauen, und vor dem Mausoleum in Rom aufgestellt werden sollte, und welches eine Erzählung seiner Thaten enthielt. Auf einer jeden Säule stehen funfzig bis sechzig Zeilen, und in jeder Zeile sind etwa sechzig Buchstaben. Pocock muthmaßet, daß das ganze Werk ungefähr aus zwanzig Säulen bestanden habe. Es ist auf einer Seite griechisch, und auf der andern Seite lateinisch. Die Stadt ist sehr volkreich, ja Pocock meldet, daß einige die Anzahl ihrer Einwohner auf 100000 rechneten, von denen neun Theile Osmanen, die übrigen aber Christen seyn sollen. Unter den letzten sind die Armenier die zahlreichsten, von welchen aber die meisten zu der römisch-katholischen Kirche getreten sind, und vier Kirchen haben, die übrigen aber haben nur drey Kirchen, jedoch eine französische Meile von der Stadt, an einem Ort, der Waine genennet wird, ein Kloster, darinn ihr Erzbischof von Angora nebst seinem Weihbischof wohnet. Die Griechen zu Angora haben auch einen Metropoliten, der sich den Primas von Galatien nennet; er steht aber unter dem Patriarchen zu Constantinopel. Es halten sich hier auch Europäer des Handels wegen auf, welche in der heißen Jahrszeit sich nach Scha-Hamam begeben. Um die Stadt her wächst guter rother Wein, und vortrefflicher Reiß: am vortheilhaftesten aber ist dieser Stadt das außerordentlich feine und schöne Haar der ihr und ihrer umliegenden Gegend ganz eignen Ziegenböcke, welches nicht anders, als entweder zu Kämelotten verarbeitet, oder wenigstens zu Garn gesponnen, ausgeführet werden darf, dessen Ausfuhr in europäische Länder aber sehr beträchtlich ist. Die kurzen und gemeinen Haare, welche unter den langen wachsen, werden ausgeführet und zu Hüten gebraucht. In dem obigen allgemeinen Begriff von Klein-Asia, ist ein mehrers von der Kämelziege, ihrem Haare und desselben Verarbeitung gemeldet worden. Man be-

richs-

richtet, daß diese Ziegen einem Bezirk von dreyßig engländischen Meilen, wie Pocock schreibt, oder nur von sechs französischen Meilen, wie Lucas meldet, also eigen wären, daß sie ausarteten, wenn sie weiter gebracht würden; nichts desto weniger hat man sie nach Schweden und Frankreich gebracht, und daselbst fortgepflanzet. Der Baron von Riedesel hat gehört, daß in der Gegend dieser Stadt ein Kupferbergwerk sey.

112. Zwanzig bis sechs und dreyßig engländische Meilen gegen Norden von Angora, sind die warmen Bäder Kisdjee-Hamam, und Scha-Hamam, und in der Nachbarschaft des letzten kühl liegenden Orts, ist der Flecken Kleskui (d. i. Kirchdorf), welcher seinen Namen von einer zerstörten Kirche hat.

Nach Angura folget beym Abulfeda Ammurijah, eine große Stadt, deren Einwohner Turkomanen sind. Ihre Lage wird nicht bestimmt. D. Reiske führet bey derselben aus Assemann, eine Stadt Amoria oder Amuria in Mesopotamien an, welche aber nicht hieher gehört. Jene Stadt kann das alte *Amorium* seyn, wofür Pocock in seiner Charte den Ort Herjan hält.

113. Kianguiri, der Hauptort des Districts dieses Namens, ist ein großer Flecken mit einem Castell, auf der Südseite des Bergs Kius. Das Castell liegt auf einem steilen Felsen. Gegen Südwesten ist eine große Ebene. In derselben, zwey französische Meilen unterhalb Kianguiri, vereinigen sich die kleinen Flüsse Karüsu (Schwarzwasser), und Adschisu (bitter Wasser), und einige Stunden Wegs weiter ergießen sie sich in den Fluß Kizil-Irmak.

Anmerk. Der Berg Kius, welcher sich von Osten nach Westen erstreckt, theilet den District Kianguiri in zwey Theile; und gegen Norden hat er den Berg Elkas zur Gränze.

114. Tusia, Tocia, Tossia, Tussian, eine Stadt im District Kianguiri, in einem großen Thal, an der Nordseite des Bergs Kius, und beym Fluß Duris. Melton sagt, sie stehe auf Hügeln, die an große Berge stießen, und

und auf dem höchsten dieser Hügel, welcher gegen Osten liege, stehe eine Festung, in welcher der Befehlshaber wohne. Tavernier nennet sie eine große, Melton keine große, Boullaye le Gouz und Otter aber eine kleine Stadt, und Poser fand sie schöner, als alle andre, welche er in Anadoly bis dahin gesehen hatte. Es sind hieselbst Bäder. Hase hält diesen Ort für das alte *Tavium*, Pocock aber für *Pompejopolis* in Paphlagonien, dessen Lage Hase in seiner Charte weiter gegen Norden rücket.

115. Kodje-Hissar, beym Poser Cotschissar, ein großer Flecken im District Kianguiri, mit einem Castell. Es sind hier warme Bäder. Nahe bey diesem Ort fließt der Fluß Duris, welcher am Berge Kius bey Kara-Bazari entspringt, und sich bey Hadschi Hamzé mit dem Kizil-Irmak vereiniget.

116. Caradschurim, ein großes Dorf zwischen Kodje-Hissar und Caradschelar, wie Poser meldet.

117. Caradjalar, Caradschelar, ein Flecken, oder nach Poser ein Dorf, im District Kianguiri.

118. Tscherkieschе, ein Flecken in einer großen Ebene, im District Kianguiri. Er hat ein kleines Castell.

119. Kastamunijah, kömmt beym Abulfeda, als ein Hauptort der Turkomanen, vor, der fünf Tagereisen von Angura in Osten, und eben so weit von Sinob in Süden entfernt sey. Jetzt ist er der Hauptort eines Districts.

120. Sinob, oder Sinop, vor Alters *Sinope*, eine Stadt am schwarzen Meer, im District Kastemuni. Sie liegt auf einer Landenge, welche eine Halbinsel mit dem festen Lande verbindet, die Halbinsel aber, welche ungefähr sechs französische Meilen im Umkreise hat, endiget sich mit einem Vorgebirge. Die Stadt hat zwey Hafen, und ein verfallenes Castell. Sie wird nur von Osmanen bewohnet, die Griechen aber bewohnen eine große Vorstadt, und haben einen Metropoliten, der unter dem Patriarchen von Constantinopel steht. Ich habe bis 1765 zu S. Petersburg einen alten, erfahrnen und beliebten Arzt gekannt, welcher aus dieser Stadt gebürtig war, und von derselben Sinopeus hieß.

121.

121. Stephanis, oder Stifan, ein Dorf am schwarzen Meer, woselbst vor Alters wahrscheinlicher Weise die Stadt *Stephane* gestanden hat.

122. Abono, Ineboli, vor Alters *Abonotichos*, *Jonopolis*, ein geringer Ort am schwarzen Meer, woselbst viele Taue für die Schiffe und Galeeren des Großsultans verfertiget werden.

123. Changreh, vor Alters *Gangra* und *Gangrae*, eine geringe Stadt.

124. Cherkes nach Pocock, Tscherkesch nach Poser, und nach jenes Muthmaßung vor Alters *Anedynata*, eine Stadt, in welcher ein Paschа seinen Sitz hat. Sie liegt an einem kleinen gleichnamigen Fluß, der sich mit dem Fluß Geredesu vereiniget.

125. Bainder, nach Pococks Muthmaßung vor Alters *Flaviopolis*, ein großer Flecken, welcher allem Ansehen nach eben der Ort ist, den Boullaye le Gouz Banderlu, und eine Stadt nennet.

126. Wiran-Scheher (d. i. die zerstörte Stadt), ein Ort, von welchem eine Gegend den Namen hat, welche der Valide Sultana, oder des Sultans Mutter, zugehört.

127. Geredè, von Boullaye le Gouz Guerrada genannt, ein Flecken, oder nach Poser eine Stadt, auf beyden Seiten des Flusses gleiches Namens, welcher vom Berge Ala kömmt, in einer Ebene, im District Boli. Es wird hier sehr gutes Corduanleder bereitet. In demselben ist ein Bad. In der Nähe dieses Orts sind zwey kleine Landseen, welche Karagueul (der schwarze See), und Tuslagueul (der salzige See), genannt werden; jener ist gegen Westen, dieser gegen Osten. Die angorischen Ziegen werden bis hieher nord- und westwärts getrieben, und das Haar wird hier aufgekauft, und nach Angora geschickt, weil es hier keine Spinner giebt.

Der Fluß Geredesu, ist der *Parthenius* der Alten, und wird noch jetzt von den Griechen Bartin, von den Osmanen Dolap genennet. An der Mündung desselben, und also am schwarzen Meer, liegt

128. Amastro, welches heutiges Tags ein schlechtes Dorf ist, vor Alters aber eine Stadt unter dem Namen *Amastris* war. Es liegt auf der Landenge, welche eine Halbinsel mit dem festen Lande verbindet, und hat zwey Hafen.

129. Eregri, oder Pendəraschi, eine kleine Stadt an einem Busen des schwarzen Meers, im District Boli. Von der alten Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Den ersten Namen hat die Stadt von den Osmanen bekommen, nachdem dieselbigen sie den Genuesern abgenommen; den zweyten hat sie unter der Regierung der griechischen Kaiser bekommen.

130. Tilios, oder Tios, vor Alters Neapolis, vor Alters *Tios*, ein geringer Ort am schwarzen Meer, woselbst Schiffe und Galeeren für den Sultan gebauet werden.

131. Boli, die Hauptstadt des davon benannten Districts, dessen Berge an Höhe alle andere in Natolien übertreffen, und unter welchen Ala-Dag der höchste ist. Nach Meltons Bericht, sind die Berge stark mit hohen Bäumen bewachsen, und zwischen den Bergen laufen kleine Flüsse, über welche der Wessir Kuprili hat Brücken bauen lassen. In diesen Bergen ist der Boden sehr thonigt, daher die Pferde in demselben stecken bleiben, wenn es stark geregnet hat. Zwischen der Stadt und dem Gebirge ist eine schöne Ebene, durch welche neben dem Stadt-Thor ein kleiner Fluß läuft, welcher von den Bergen Mudreni kömmt, und zwischen Gueul-Bazar und Hissar-Eugni ins schwarze Meer fällt. In der Stadt sind warme Bäder, und bey derselben ist ein See, in welchem es zwey Quellen giebt, deren eine versteinert, die andere aber den Stein auflöset. Von der Stadt hängen zwey und dreyßig Dörfer ab. Pocock nennet diese Stadt Borla, und hält sie für das alte *Bithynium*, nachher *Claudianopolis*, und endlich *Antiniopolis* genannt: allein, allem Ansehen nach ist weder jenes noch dieses richtig. Tavernier und Melton nennen diese Stadt Polia und Polis, Boullaye le Gouz schreibt ihren Namen Bogli, und meldet, daß sie von den Europäern Ponto genennet würde, Poser nennet sie Bolu.

Anmerk.

Anmerk. Hebelot meldet, daß die Osmanen den Theil von Klein-Asia, welcher am schwarzen Meer liegt, Boli Vilaieti nennet, gleichwie die Alten einen Theil desselben *Pontus*, nach dem Meer genannt hätten, welches letzte aber nicht ausgemacht ist.

132. Lasjah, ein Flecken.

Zwischen dem Fluß Saccaria und Boli, hat Poser folgende Städte.

133. Turbali Geunig, eine Stadt auf einem Berge.

134. Modarne, eine Stadt auf einer Höhe.

135. Hissar, eine Stadt auf einem Berge. Alsdenn folgt Boli, und in der Nähe derselben das bemauerte Städtchen Geladeshe, auf einem Berge.

136. Heraklah, vor Alters *Heraclea*, ist, nach dem Abulfeda nicht weit vom Meer, auf der Ostseite eines Flusses, der von dem Berge el Alaga kömmt, und bis ans äußerste Gebiet der Stadt Sinobe fließt. Derselben gegen Osten, liegt der Berg el Kahfi, oder die Höhlen der sieben Schläfer. Or Raschid hat diese Stadt verwüstet. Pocock hat auf seiner Charte eine Stadt Namens Heraclea, bey welcher der lateinische Name *Heraclea*, steht. Ihre Lage ist aber dem Abulfeda, in Ansehung des Flusses, nicht gemäß.

II. Das Land der Karamanen.

Das Wort Karaman bedeutet eine schwarze Familie. Es ist aber das Volk der Karamanen nicht schwärzer von Farbe, als die übrigen Einwohner Klein-Asiens: daher hält Otter für wahrscheinlich, daß es daher seinen Namen bekommen habe, weil es ursprünglich in schwarzen Gezelten gewohnet. Wenigstens hat er auf seiner Reise die Karamanen hin und wieder in schwarzen Gezelten gesehen, die mit schwarzen Fellen bedeckte Hütten

sind, in welchen sie auch des Winters wohnen. Das Land der Karamanen begreift ungefähr die alten an und nach dem mittelländischen Meer zu belegenen Landschaften Cilicien, Cappadocien zum Theil, Lycaonien, Isaurien, Pamphilien, Lycien, Pisidien, und einen Theil von Groß-Phrygien. Unter den Landseen, welche dazu gehören, ist derjenige der merkwürdigste, und zugleich der größte in ganz Klein-Asia, welchen Strabo Tatta nennet, der aber von neuern Schriftstellern auf unterschiedene Weise benannt wird. Paul Lucas nennet ihn an einem Ort Beniischer, und an einem andern Ort Beyschari, und beyde Namen hat Hase in seine Landcharte von Klein-Asia gesetzt. Pocock meldet, man nenne ihn Cadun Tusler, in der seiner Reisebeschreibung einverleibten Charte aber heißt er Beiger (Beidschek), welcher Name dem vorher angeführten zweyten ähnlich ist, und in eben derselben ist aus Cadun Tusler ein Ort gemacht worden. Lucas berichtet, er habe zwanzig italienische Meilen im Umfange, und man fange ungeheuer große Fische darinn. Er ist von Alters her wegen der Salzigkeit seines Wassers berühmt, welche so groß ist, daß die hineingeworfenen Körper gar bald mit einer Salzrinde überzogen werden, dergleichen Salzrinde sich auch auf der Oberfläche des Wassers ansetzt, herausgezogen, und durch die Sonne getrocknet und verhärtet wird. Es verschaffet dieser See der ganzen umliegenden Gegend das nöthige Salz.

Was die einzelnen Theile dieses Landes der Karamanen anbetrifft, so giebt Ricaut folgende Sandschakschaften an: Iconium, Nigde, Kaisari, Jeni-

Jenischeher, Kirscheher, Akscheher, und Akserai. Meine folgende Abtheilung, wird hoffentlich damit übereinstimmen.

1. Der District Konia, welcher der Sultaninn Mutter zuständig ist. Man hat anzumerken:

1. Konia, beym Abulfeda Kunijah, von andern Cogni und Cogne genannt, vor Alters *Iconium*, die Hauptstadt dieses Districts, und der Sitz eines Pascha. Sie liegt in einer großen Ebene, die reich an Gärten und Weingärten ist. Die vielen Bäche, welche von den der Stadt gegen Westen, oder, wie Abulfeda sagt, gegen Süden belegenen Bergen kommen, begeben sich nach der Stadt, nachdem sie die umliegenden Gärten und Felder gewässert haben, und machen hernach einen Landsee aus, der nach Abulfeda Beschreibung in einiger Entfernung von der Stadt gegen Norden liegt, und von allen Seiten mit Wiesen und Bergen umgeben ist. Die Stadt ist von einer Mauer eingeschlossen, an welcher Belon Marmorsteine mit Kreutzen und griechischer Schrift, vermuthlich von abgebrochenen Kirchen, gesehen hat. Sie hat auch einen Graben und ein Castell, ist groß und wohlbewohnt. Sowohl die hiesigen Armenier, als die Griechen, haben jede eine Kirche; es ist auch noch bey der Stadt ein kleines griechisches Kloster, Æyli genannt. Der hiesige griechische Metropolit steht unter dem Patriarchen von Constantinopel. Hier wohnet auch das Oberhaupt der Derwische, welche von den Europäern die Angrade genennet werden. Die umliegende Gegend bringt Baumwolle und vielerley Früchte hervor, zu welchen eine vortreffliche Art von Apricosen gehört, die Kameredinkaksi, oder nach dem Abulfeda Kamroddini, genannt werden. Man bauet hier auch eine Pflanze, die eine blaue Blume trägt, mit deren Körnern das hier zubereitete Corduanleder blau gefärbet wird. Die Stadt war ehedessen der Sitz der seldschukischen Sultane von Rum. Zu Abulfeda Zeit war in dem Castell ein dem Philosophen Plato zu Ehren errichtetes Denkmal.

2. Die von Konia abhangenden Gerichtsbarkeiten, welche sind:

1) Die Gerichtsbarkeit Ladikié, die von dem Flecken Ladikié den Namen hat, welcher für die alte Stadt *Laodicaea combusta* gehalten wird. Des Mouceaux hat hier eine Inschrift, und auf derselben den Namen *Laodicaea* gefunden. Die Karamanen nennen ihn Ladik.

2) Die Gerichtsbarkeit Erekli, von Pocock Eraglia genannt. Sie hat von einem großen Marktflecken den Namen, dieser aber ist aus *Heraclea* entstanden. An diesem Ort giebt es noch allerley Alterthümer. Von Konia bis Erekli erstreckt sich eine große Ebene, die zu Zeiten unter Wasser steht.

Ob die auf derselben und zwischen den genannten beyden Oertern befindlichen Flecken Kara-Bignar (das ist, schwarze Quelle), woselbst es schöne Herbergen und eine vom Sultan Soliman erbaute Maschee giebt, und welcher gerade gegen den Bergen Buz-Uglan und Bulgar über liegt, und Ismil, zu dieser oder einer andern Gerichtsbarkeit gehören? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

3) Die Gerichtsbarkeit Eski-Il.

4) Die Gerichtsbarkeit Ak-Scheher, zu welcher gehören:

(1) Ak-Scheher (d. i. weiße Stadt), beym Abulfeda Akschar oder Akschahr, eine Stadt am mittäglichen Ende einer großen von Bergen eingeschlossenen Ebene. Hier sind viele griechische und lateinischen Inschriften, und andre Alterthümer zu sehen. Pocock hält diese Stadt für die alte *Eumenia* in Großphrygien, und berichtet, daß hier ein Pascha wohne. Beym Abulfeda wird sie als eine der angenehmsten Städte beschrieben, die viel Gärten und vortreffliche Früchte habe, und drey Tagereisen von Konia liege. Er unterscheidet diese Stadt von Ak-Sara oder Ak-Sarai (weiß Schloß), mit welcher Stadt jene einerley Breite, aber nicht einerley Länge, habe, die etwa noch drey Stationen von Konia liege, einen großen Fluß habe, und ihrer Tapeten wegen berühmt sey. Diese Beschreibung passet nicht auf den oben angeführten Ort dieses Namens.

(2) Isha-

(2) Jſhakly, beym Pocock Seleuctier genannt, ein Flecken in einer Gegend, die an Baumfrüchten einen vorzüglichen Ueberfluß hat. Man hält dieſen Ort entweder für *Seleucia* oder *Saglaſſus*.

(3) Bulvadin, beym Pocock Belawoden und Bilezugan genannt, ein großer Flecken.

(4) Ilguin, von andern Ulgun und Elghand genannt, vor Alters *Tiberiopolis*, ein Flecken, in deſſen Gegend warme Bäder ſind.

(5) Dogan-Hiſar.

5) Die Gerichtsbarkeit Ala-Dag.

6) Die Gerichtsbarkeit Berlugand.

7) Die Gerichtsbarkeit Bel-Viran.

8) Die Gerichtsbarkeit Katun-Serai.

9) Die Gerichtsbarkeit Torgud.

10) Die Gerichtsbarkeit Gaſerijad.

11) Die Gerichtsbarkeit Karichs.

12) Die Gerichtsbarkeit Berendi.

13) Die Gerichtsbarkeit Karenda, deren Hauptort Karenda, ein in einer fruchtbaren Ebene beleguer Flecken, und altes Caſtell iſt.

II. Der Diſtrict Kaiſerie, in welchem

1. Kaiſerie, oder Kaiſari, beym Abulfeda Kaiſarijah, vor Alters *Caeſarea Cappadociae*, in noch ältern Zeiten Miſchak, Maſchak, beym Ptolemäus *Maſaca*, und beym Strabo *Mazaca*, eine Stadt in einer ſchönen Ebene auf der mitternächtlichen Seite des Bergs Erdgiſche oder Erdjaſib, vor Alters *Argaeus* genannt, den man ſehr weit ſehen kann, deſſen Gipfel auch beſtändig mit Schnee bedecket iſt, und deſſen nach Kaiſerie zugekehrte Seite nicht allein voller Dörfer, ſondern auch voller in dem weichen Stein ausgehauener Grotten iſt, die vor Alters entweder Todtengrüfte, oder Wohnungen der Einſiedler geweſen ſind. Die alte Stadt *Caeſarea* hat vermuthlich recht am Fuß des Berges geſtanden, wo noch viele alte

Gebäude von Quadersteinen mit Inschriften stehen, die in persischer Sprache abgefasset seyn sollen: die neue Stadt aber ist etwa eine halbe Stunde von dem Berge entfernet. Man hat zwey Stunden nöthig, um sie zu umgehen. Ihre mit Thürmen versehenen Mauern sind von großen Quadersteinen, und inwendig wie Schwibbögen gemacht. Die Stadt hat ein Castell, ist volkreich, und in 180 muhammedanische Kirchspiele getheilet, in deren jedem entweder eine Moschee, oder eine Kapelle ist. Die Griechen haben hieselbst eine Kirche, und einen Metropoliten, der unter den zwölf vornehmsten, die unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehen, der erste ist. Die Armenier haben drey Kirchen. In der Gegend dieser Stadt, am Berge Kormez, entsteht der Fluß Seihan, der nach Adana läuft. Moses Chorenensis berichtet, daß der erste armenische König Haik, diese Stadt unter dem Namen Mschak, oder, wie die Einwohner dieser Gegend ihn ausgesprochen, Maschak, erbauet habe, davon unten bey Armenien ein mehrers.

Nach Niebuhr wohnen im Sommer in der Gegend dieser Stadt die turkomanischen Stämme Kuluk und Dadli, auch hält sich der Stamm Karadshekerd in dieser Gegend auf.

2, Ingesu, vor Alters *Campae*, eine große Stadt, deren verfallener Theil noch anzeiget, was sie ehedessen gewesen sey. Sie hat ein auf einem Hügel stehendes Castell.

3, Urkup, oder Nurkup-Eskant, ein Ort, den die erstaunlich große Menge aus Felsen ausgehauener Pyramiden, welche wie ein Amphitheater da stehen, merkwürdig macht. Sie sind von unterschiedener Höhe, und in denselben einige Zimmer über einander, haben auch iede eine Thüre zum Eingang, eine Treppe und Fenster. Auf einer jeden steht ein gewisses Bild. Dieser Pyramidalhäuser sollen über 200900 seyn. Außer Paul Lucas hat kein Reisender etwas davon gemeldet, er hat aber dasjenige, was er in seiner ersten Reisebeschreibung davon angeführet, in der zweyten bestätiget, und sich auf die von andren Personen angestellete Untersuchung berufen.

4. Sadi

4. Hadschi Bektasche oder Bektasche, ein groſses Dorf, welches ehedeſſen eine groſse Stadt geweſen iſt, wie die noch vorhandenen weitläuftigen Ueberbleibſel derſelben anzeigen. Es iſt hier eine groſse und wohleingerichtete Herberge zur freyen Bewirthung der Reiſenden, und hinter derſelben ſteht eine Moſchee, in welcher des Santon Begräbniß und anſehnliche Bibliothek zu finden.

5. Ouzangi, ein groſser Flecken.

6. Akſara, iſt, nach dem Abulfeda, eine Stadt an einem groſsen Fluſs, der mitten durch dieſelbe hinfliesst, hat einerley nordliche Breite mit dem Caſtell Ak-Schahr, und liegt acht und vierzig Paraſangen ſowohl von Kunijah als Kaiſarijah, in einer Ebene, welche aus Viehweiden und Bächen beſteht. Ich rechne ſie nur muthmaſslich zu dem Diſtrict von Kaiſarie.

III. Der Diſtrict Kirſcheher,

hat ſeinen Namen von Kirſcheher (d. i. graue Stadt), welche Lucas Quicher (Quiſcher), und Pocock Kerſaer nennet. Dieſe Stadt, welche nicht weit vom Fluſs Kizil-Irmak liegt, hieſs vor Alters *Diocaeſarea*, und war ehedeſſen ſehr anſehnlich, wie die allenthalben um dieſelbige her befindlichen Trümmer anzeigen.

IV. Der Diſtrict Nikdè, zu welchem gehören:

1. Nikdè, nach Pococks Charte vor Alters *Dratae*, eine bemauerte Stadt, mit einem dreyfachen Caſtell, vielen Moſcheen und guten Gebäuden. Die hieſigen Griechen und Armenier haben Kirchen. Die Stadt iſt mit angenehmen Gärten und Weingärten umgeben, hat aber ihren ehemaligen Wohlſtand verloren.

2. Karahiſſar (d. i. die ſchwarze Feſtung), nach Pococks Meynung vor Alters *Tetrapyrgia*, eine ehemals anſehnlich geweſene Stadt, wie die verfallenen Tempel und Palläſte beweiſen. Poullet nennet den jetzigen Ort einen Flecken. Auſserhalb ſteht auf einem ſteilen Felſen ein Caſtell.

3. Die übrigen Gerichtsbarkeiten sind, Schudja-Ködin, Endugui, Orkiub, Burtscham, Erdi, Dodelu, Kai, Develu und Menend.

V. Der District Akserai, wird von dem Ort dieses Namens benannt, der zwischen Nikde und Konia liegt, und entweder ein Flecken oder eine Stadt ist.

Ob die Stadt Bur oder Bore, vier geographische Meilen von Nikde entlegen, zu diesem oder einem andern District gehöre? kann ich nicht mit Gewißheit melden. Auf Pococks Charte heißt sie Borne, und wird für *Casbia* der alten Zeiten gehalten; Hase aber hält sie für *Archelais*, welcher Ort am Fluß Halys, jetzt Kizil-Irmak genannt, gelegen hat, an welchen aber D'Anville in seiner Charte zu Otters Reisebeschreibung, den Ort Bur nicht setzet.

VI. Der District Isbarteh, zu welchem muthmaßlich folgende Oerter gehören:

1. Isbarteh oder Sparta, nach Pococks Meynung vor Alters *Philomelium*, eine offne und geringe Stadt, welche der Sitz eines Pascha ist. Sie liegt in einer schönen Ebene am Fuß des großen Gebirgs, welches vor Alters *Taurus* hieß. Die hiesigen griechischen Christen haben vier Kirchen.

2. Burdur oder Burdem, ein kleines Dorf, nahe bey welchem die weitläuftigen Trümmer einer vormaligen ansehnlichen Stadt zu finden sind, die vielleicht Antiochien in Pisidien gewesen ist.

3. Igridi, eine Stadt an einem großen Landsee gleiches Namens.

4. Jasli oder Jaseli, ein Dorf an einem Landsee.

5. Bondur, eine geringe Stadt, die aber ehedessen ansehnlicher gewesen. Von derselben wird ein Landsee benannt, dessen Wasser so bitter ist, daß keine Fische darinn leben können. Sie liegt an einem Berge.

Ob folgende gegen Süden von Isbarteh nach dem Meer zu belegene Oerter zu diesem District gehören,

hören, oder einen besondern District ausmachen? kann ich nicht mit Gewißheit melden.

1) Aglason, ein großes Dorf mit ungemein vielen Quellen. Es liegt am Fuß eines Berges, der sich in unterschiedene Arme vertheilet, auf welchen eine Menge kostbarer Trümmer von verfallenen Schlössern und Städten sind.

2) Schenet, ist der Name, welcher den ansehnlichen Trümmern einer auf dem Berge Istenaz oder Ustanaust belegen gewesenen großen Stadt, gegeben wird.

3) Antalia oder Satalia, welcher Name Attalia heißen muß, eine ziemlich große und befestigte Stadt, an einem von derselben benannten Meerbusen des mittelländischen Meers, in einer sehr fruchtbaren Gegend, in welcher schöne Citronen- u. Pomeranzen-Bäume wild wachsen, auch viel Storax wächst, woselbst aber die Hitze im Sommer so unerträglich ist, daß die meisten Einwohner alsdann auf die benachbarten Berge ziehen. Der hiesige Hafen kann nur kleine Fahrzeuge einnehmen. Die Stadt besteht aus drey von einander durch Mauern abgesonderten Theilen, von welchen Scheidt berichtet, daß die Unterstadt am Meer gegen Mittag liege, und sich in die Länge einen Berg hinan erstrecke, die Mittelstadt zwischen den zwey andern liege, und die dritte auf der Höhe gegen Mitternacht erbauet sey: alle drey Theile aber noch eine gemeine Mauer einschließe. Die Häuser sind, wie Stochove versichert, schlecht gebauet und die Gassen enge. Die Griechen haben hier eine Kirche und einen Erzbischof. Im nubischen Erdbeschreiber kömmt Alt- und Neu-Antalia vor.

4) Alaja, eine Stadt an einem Busen des mittelländischen Meeres, zwey Tagereisen gegen Süden von Antalia. Abulfeda berichtet außer diesen Umständen annoch, daß Alaoddini, ein seldschukischer Fürst, diese Stadt erbauet habe, welche anfänglich Alajiraio, hernach aber, um leichterer Aussprache willen, Alaja genannt worden.

Nach eben desselben Bericht, liegt zwischen Alaja und Konia, fünf Tagereisen von der ersten gegen Osten, und

eben so weit von der letzten gegen Westen, auf einer Ebene zwischen Bergen, die Stadt Fulcobar, welche ein Sitz der Turkomanen von dem Stamm Bari'l Homaid ist, welcher überhaupt die Berge zwischen Alaja und Konia bewohnet.

Anmerkung.

Der District Itschil, welcher zu dem Gouvernement von Cypern gehört, ist ein Stück vom alten Cilicien, und gränzet, nach Otters Bericht, gegen Westen an Antalia, gegen Norden an das Land der Karamanen, und an das Land Adana, gegen Osten auch an das Land Adana, gegen Süden an Selefkie und das mittelländische Meer. Der Pascha, welcher demselben vorgesetzt ist, hat seinen Sitz zu Muud. Die merkwürdigsten Oerter, welche dazu gehören, sind:

1. Muud, eine Stadt, welche der Sitz des Pascha ist.
2. Alanieh, eine Stadt am Meerbusen von Antalia.
3. Antioketa, vor Alters *Antiochia super Cargo*, ein geringer Ort am Meer.
4. Curcu, ein geringer Ort am Meer, in dessen Gegend vor Alters die Stadt *Soli* oder *Solae*, nachmals *Pompejopolis* genannt, gestanden hat, deren Einwohner durch ihre ungeschickte Aussprache und unrichtigen Ausdrücke, das Wort *Soloecismus* veranlasset haben sollen, welches aber andere von der Stadt Soli in Cypern herleiten. Auf einer niebuhrschen Charte steht nach der Name Solos.
5. Tarsus, eine arme Stadt, die von Osmanen, Griechen und Armeniern bewohnet wird. In der alten Stadt ist der Apostel Paulus geboren, und sie war ein Sitz der Wissenschaften. Die neue Stadt gehörte ehedessen nebst ihrem District zu dem Paschalik Adana, ist aber unter das cyprische Gouvernement gelegt worden. Die Jacobiten haben hier Bischöfe, und die Nestorianer Erzbischöfe, gehabt.

gehabt. Zu Abulfeda Zeit war diese Stadt in den Händen der armenischen Christen, daher er wünschte, daß sie wieder an die Moslemim kommen mögte. Damals war sie groß, und hatte eine zwiefache Mauer. Der Fluß, daran sie steht, hieß vor Alters *Cydnus*, wird aber von den Osmanen Kara-Su, d. i. schwarz Wasser, genennet, weil er tief ist. Er heißt auch Baradan, weil sein Wasser sehr kalt ist.

Die Stadt Selefkie, vor Alters *Seleucia Trachea*, oder *Aspera*, sonst auch *Selestria*, Saleph und Sapheth genannt, liegt an einem Fluß, der in alten Zeiten *Calycadnus*, nachmals aber, eben wie die Stadt, Saleph oder Sapheth hieß, und deswegen merkwürdig ist, weil Kaiser Friderich der Erste 1190 in demselben vom Pferde gefallen, und hierauf in der Stadt Selefkie gestorben ist. Der Beg, welcher dem District Itschil vorgesetzt ist, hat hier seinen Sitz.

Anmerk. In den mittlern Zeiten gehörte der District vom alten Cilicien, darinn die Oerter Tarsus, Ayas und Payas liegen, mit zu dem Königreich Klein-Armenien, davon unten ein mehreres. Peritsol in seinen Itineribus Mundi c. 7. und 11. nennet einen Strich Landes zwischen Cilicien, Armenien und Syrien, das Land Uz.

Der Paschalik Adana.

Dieser kleine Paschalik war schon klein, als er von dem Gouvernement Haleb abgesondert wurde, und aus den Districten Sis und Tarsus bestund; er ist aber noch viel kleiner geworden, nachdem Tarsus zu dem Paschalik von Cypern geschlagen worden. In den mittlern Zeiten gehörte dieses Land mit zu dem Königreich Klein-Armenien, davon unten ein mehreres.

Adana, oder Adene, auf türkisch Edenä, beym Abulfeda Adsenat, nach des Abt Belley Meynung in alten Zeiten *Antiochia ad Sarum*, liegt an dem Strom

Seis

Seihan, vor Alters *Sarus* genannt, der hier sehr breit, und über welchen eine schöne steinerne Brücke erbauet ist. Auf einer Charte in Niebuhrs Reisebeschreibung, heißt er Adene ſa, d. i. das Wasser von Adene. Das ziemlich feste aber kleine Schloß, steht auf einem Felsen. Die Stadt ist der Sitz eines Pascha. Nach dem Abulfeda, ist Raschid ihr Erbauer, und nach dem Belon ist sie jetzt ein offner großer Flecken, in welchem Griechen, Armenier und Juden wohnen. Die Luft ist hier im Winter gut, allein, im Sommer, vom Monat April an, ist die Hitze so groß, daß die Einwohner alsdenn die Stadt verlassen, und nach dem zwey Tagereisen davon entlegenen Gebirge Taurus ziehen, dessen dasige Strecke Ramadan ugln Yailakleri (d. i. Sommerwohnungen des Sohns Ramadan) genennet wird. Von Adana bis Antakia in Syrien, sind, nach des nubischen Erdbeschreibers Angabe, drey Stationen.

In der Gegend von Adana hält sich im Winter der turkomanische Stamm Kuluk auf.

Misis, oder Massis, Masisa, Massissa, Meßziszat, imgleichen Mamista, auf arabisch Messissa, nach dem nubischen Erdbeschreiber auf griechisch *Mamestra*, vor Alters und noch von den Syrern *Mopsuestia*, genannt, war ehemals eine beträchtliche Stadt, auch anfänglich die Hauptstadt des Königreichs Klein-Armenien, ist aber jetzt nur ein Flecken, und liegt an dem Fluß Gihan oder Gehon oder Dscheihan, vor Alters *Piramus*, mit welchem sich der Fluß Seihan vereiniget, der vereinigte Strom aber fällt zwischen Ayas und Tarsus ins Meer. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, liegt er auf beyden Seiten des Flusses, und 12000 Schritte vom Meer. Abulfeda führet aus Ibn Chaukel an, daß die Stadt Messissat aus zwey Theilen bestehe, von welchen einer eigentlich Messissat, der andre aber Khafarnaba heiße, und daß der Fluß Dscheihan mitten zwischen beyden durchfließe. Eben derselbige bemerket aus dem Aazizi, daß von hier Pelzwerke ausgeführet würden, die man Messissia nenne. Der jetzige Flecken wird von Turkmanen bewohnet. Innerhalb seiner Mauer liegt ein Castell auf einer Höhe. Der berühmte

rühmte Bischof Theodor von Mopsvest, ein Zeitverwandter und vertrauter Freund des Johannes Chrysostomus, hat diesen Ort merkwürdig gemacht. Als der Khalif Al Mansor die Stadt einnehmen und befestigen ließ, gab er ihr den Namen Mamuriah. Bey derselben war ein jacobitisches Kloster, Namens Gavicath. Das umliegende Land ist sehr fruchtbar.

Nahe dabey liegt ein Berg, Dschebel ul nur genannt, welcher sich von diesem Flecken bis ans Meer erstreckt. Zwo Stunden von Misis gegen Südosten, endiget sich die sich bis dahin erstreckende Ebene bey einem Paß, durch welchen man zu einer andern Ebene kömmt. Durch dieselbige gelangt man zu einem Dorf, welches Des Mouceaux Kortaklak, und Lucas Kurtekulla nennet, in Pococks Reisen Kürtkula und Kurkala, auf einer Charte in Niebuhrs Reisebeschreibung Kurbulag, genennet wird, vermuthlich aber der Ort ist, den Ptolemäus *Castabala*, Curtius aber *Castabalum*, nennet. Eine und eine Viertelstunde weiter ist im Gebirge ein holer Weg, und in desselben Mitte ein Triumphbogen von grober Arbeit und ohne Inschrift, den die Osmanen Karalikapi (d. i. das schwarze Thor) nennen, weil er aus schwarzen Steinen erbauet ist. Wo ich nicht irre, so hat dieser Ort auf einer niebuhrschen Charte den Namen Demir Kapi.

Ich gehe von hier zurück nach Norden.

Ayas oder Ajas, von den Reisebeschreibern auch Aiazzo, Aiasso, Jasso, l'Aias und Lajassa genannt, eine Stadt, oder vielleicht nur ein Castell, an dem davon benannten Meerbusen, der sich bis Alexandrette erstreckt, und vor Alters *Sinus Issicus* von der Stadt *Issus* hieß, in deren Gegend Alexander den Darius in einer berühmten Schlacht überwand. Vermuthlich ist Ayas die alte Stadt *Issus*. Es giebt aber auch eine Muthmaßung, nach welcher sie *Aegae*, oder *Aegaea* oder *Aegaeae* der Alten, bey den Syrern Hegon und Eges genannt, ist. Cotwyk berichtet, daß von hieraus Alexandrette mit Eßwaaren versehen werde. Abulfeda beschreibet Ajas zu seiner Zeit als

eine

eine große Stadt, rühmet ihren Hafen, und sagt, daß derselbige von den Franken stark besucht werde, seitdem die Moslemin ihnen Tripolis, Acca und andre Städte weggenommen hätten. Prof. Hase hat in seiner Charte von Klein-Asia, die Stadt Aiazzo zwischen Payas und Alexandrette gesetzt, welches ein Fehler ist. Der *Sinus Issicus* wird beym Abulfeda auch der armenische Meerbusen genannt, weil Klein-Armenien daran stieß.

In der Gegend der alten Stadt *Issus* hat die Stadt Epiphania gelegen, welche von einer andern gleiches Namens in Syrien, zu unterscheiden.

Sis, auch Sisia, war in mittlern Zeiten nach Masisa die Hauptstadt des Königreichs Klein-Armenien, welches auch davon Belad Sis (das Land Sis) genannt wurde, und lag auf einem Berge, an dessen Fuß ein kleiner Fluß fließt. Leo, König von Armenien, hat sie erbauet, und 1307 ist hier eine Kirchenversammlung gehalten worden. Heutiges Tags ist sie in geringen Umständen, aber doch noch der Sitz eines armenischen Patriarchen. Die Könige Livo (Leo) und Robin, welche am Ende des zwölften und im Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts gelebet haben, nenneten sich von Gottes und des römischen Reichs Gnade, Könige von Armenien.

Ainzerbeh, oder Ainzarba, beym Abulfeda Ain Zarjat und Anavarza, sonst auch Navarza und Naversa, von den Syrern aber bald Anazarba, bald Indarbe, vor Alters *Anazarbus*, und zu Plinius Zeit auch *Caesarea*, genannt, war ehedessen eine Stadt, in welcher die Jacobiten und Nestorianer Bischöfe hatten, ist aber jetzt ein Flecken, und liegt am Fluß Seihan, eine Station von Misis, und zwey von Antakia in Syrien. Belon beschreibt diesen Ort, den er aber nur *Caesarea Ciliciae* nennet, als eine verwüstete Stadt, woselbst man, außer einer Herberge, nur einige kleine Häuser finde, und gedenket der Brücke, welche über den Fluß gebauet ist. Zu Adana hat er von einer Stadt Anasarbe gehört.

Beym Abulfeda kommen noch folgende in dieser Gegend belegene Oerter vor, Tal Chamdun, ein verwüstetes

Kastell

Castell auf einem Hügel, nicht weit vom Fluß Dschaihan, zwey Stationen von Sis, Chesn Chamuß, ein Castell, und Serfandacar, ein Castell auf einem Felsen im Walde Marra, und Bars Bert, ein Castell auf einem hohen Berge.

Land und Paschalik Merasche.

Es gränzet an den Euphrat, die Provinz Siwas, das Land der Karamanen, das Land Adana und das Land Aintab. Wo ich nicht irre, so ist es einerley mit Dulgadir Jli, oder, dem Lande Dulgadir, welches auch Aladulat Jli, oder das Land des Alaeddulat, von einem turkomanischen Prinzen und Kriegsbefehlshaber Osmans, dem es zu Theil geworden, heißt. Nach dem Ricaut, begreift der Paschalik die Districte Merasche, Malatia und Asab. Die merkwürdigsten Oerter sind:

1. Merasche oder Maraschа, auch Marhas, bey den Schriftstellern von den Kreuzzügen *Mariscum* und *Mares*, beym Schillinger Morasch oder Maratz, die Hauptstadt, welche der Sitz eines Pascha ist, und am Gebirge *Amanus* liegt. In derselben ist das merwanische Castell, und die Vorstadt wird Harunia genannt. Sie ist ein bischöfl. Sitz der Jacobiten gewesen. Asseman meynet, daß diese Stadt auch *Germanicia* der Alten sey, Prof. Köhler aber behauptet, diese letzte sey *Glycae*. Schillinger gedenket eines ziemlich starken Bachs, der hier fließe, vom Gebirge *Amanus* komme, und sich mit dem Euphrat vereinige.

2. Malatia, beym Abulfeda Malathija, vor Alters *Melita* oder *Melitene*, von den Syrern Militini genannt, eine große, sehr alte, und in der morgenländischen Geschichte hochberühmte Stadt, auf der Westseite des Euphrats, und an der Nordseite einer großen Ebene, welche von Bergen umgeben ist. Gegen Westen erblickt man am Abhange eines dieser Berge, eine große Menge Gärten, in denen die Einwohner des Sommers wohnen. Diese Stadt ist

der

der Sitz eines jacobitischen und eines nestorianischen Bisthums gewesen. Abulfeda sagt, bey derselben fließe ein kleiner Fluß, und an demselben wären Gärten, es sey auch hieselbst eine Wasserleitung, welche das Wasser in die Häuser und Straßen vertheile. Sie liegt fast drey Tagereisen in Süden von Siwas, fast zwey Tagereisen gegen Westen von Kachta und Karkar, und eine starke Tagereise gegen Norden von Zabatra. Schillinger meldet, daß diese große und weitläuftige Stadt durch einen breiten und geschwind laufenden Bach oder Bergstrom durchschnitten werde, und daß sie mehrentheils von Osmanen bewohnet würde, die Christen von der armenischen und griechischen Kirche aber nur eine kleine Anzahl ausmachten. Die Frauenspersonen trügen kleine Ringe in der Nase.

3. Claudia oder Arcludia, ein Castell in der Nähe von Malatia.

Anmerk. Vor Alters lagen um Malatia sieben bischöfliche Sitze der Jacobiten her, welche hießen Arca, Claudia, Gargar oder Carcar, Guba, Kalisura, Lacabin, und Semcha oder Semaha, sie sind aber insgesammt verwüstet, so daß nur noch das eben genannte Castell vorhanden ist.

Zwischen Malatia und Mansur, von jeder Stadt gleichweit entfernet, hat das Castell Zabatra oder Zabar, auf einer mit Bergen und Wäldern umgebenen Ebene gestanden, welches schon zu Abulfeda Zeit so verwüstet war, daß man kaum noch einiges Mauerwerk von demselben erblickte. Beym Cedrenus heißt es Ζάπετρον und Ζωζόπετρον.

Land und Paschalik Siwas.

Es begreift die alte Provinz *Pontus*, und gränzet gegen Osten an einige Districte des Paschalik von Arzerum und Diarbekir, gegen Süden an das Land Merasche und an das Land der Karamanen, gegen Westen auch an das Land der Karamanen und an Anadoli, gegen Norden an das schwarze Meer.

Man

Man nennet es auch das Land Rum, nämlich im allerengsten Verstande: denn sonst hat das Land Rum, welches die Sultane oder Seldschuken von Rum beherrschet haben, einen größern Umfang gehabt. Die Turkomanen, sind in dieser Provinz sehr zahlreich. Zwischen Siwas und Angür halten sich die Stämme Pehlivanli, Kudshikli, Schambiadli, in der Gegend von Siwas und Angür, die Stämme Auschir, Dsherid, Lek, Beherli und Aghshi Kiuneli, bey Siwas im Sommer die Stämme Jrak, Dshefr ghänli und Rihanli, noch bey Siwas die Stämme Sufulir und Kuslindshefli, und die Hälfte des Stammes Eilebkeli, auf, welches alles Niebuhr anführt. Eben derselbe berichtet auch, daß im Sommer der kurdische Stamm Kischwan in der Gegend von Siwas sey. Außer denselben wohnen Osmanen, Juden und Armenier in dieser Provinz. Der vornehmste Fluß dieses Landes, ist der Kisil-Jrmak, vor Alters *Halys*, welcher gegen Osten von Siwas in der Gegend Kodsche-Hisar auf einer Ebene entsteht, und hierauf seinen Lauf von Osten gegen Westen nimmt. Er geht bey Siwas, Kir-Scheher und Osmandschik vorbey, nach Hädschi-Hamse, Seitun, und Tschal-Mahal, fließet hierauf zwischen zwey Felsen durch, und bey Bastra ins schwarze Meer. Nach demselben ist derjenige Fluß der größte, welcher vor Alters *Iris* hieß. Er entsteht gegen Osten von Karahissar, geht bey Tocat und Amasia vorüber, an welchem letzten Ort er den Fluß Tscheukrek aufnimmt, nach Dschanik und Tschar-Schenbe, von welchem letzten Ort er zu Dschanik das Wasser von

Tschar-Schenbè genannt wird, und hierauf ins schwarze Meer. Von Amasia bis in die Gegend von Taraboſan, erſtreckt ſich ein ſehr hohes und ſteiles Gebirge, deſſen Waſſer an der Seite von Dſchanik, Amaſia und Nikſar, vortrefflich, und die daſige Luft rein iſt. Inſonderheit iſt die Gegend Tſchemen-Yaïlaſi ſehr ſchön, und dahin begeben ſich die Turkomanen im Sommer zu wohnen. Alsdenn iſt das Gebirge ſo bewohnt, als wenn es mit vielen Städten beſetzt wäre. Das ganze Land wird durch einen Paſcha regieret, und iſt in ſieben Diſtricte abgetheilt, welche ſind:

I. Der Diſtrict Siwas, in welchem:

1. Saiwas, Siwas (welches der türkiſche Name iſt), vor Alters *Sebaſte* oder *Sebaſtopolis*, die Hauptſtadt dieſes Landes, und der Sitz des Paſcha. Sie liegt nicht weit vom Fluß Kiſil-Irmak in einer Ebene, iſt bemauert, von mittelmäßiger Größe, und hat ein kleines Caſtell. Die türkiſchen Geſchichtſchreiber melden, daß Alaeddin Caïcobad, Sultan der Seldſchuken von Rum, dieſe Stadt erbauet habe: allein, ſie iſt viel älter; ſie kann alſo von dieſem Sultan nur wieder hergeſtellt und verbeſſert ſeyn. Abulfeda beſchreibet ſie als einen kalten Ort.

2. Artik-Abad, iſt ein Flecken auf einer Ebene zwiſchen Siwas und Tocat. Sein Name zeiget an, daß er dem Beg Artik zugehört habe.

3. Tocat, oder Tokat, Tucat, Tochat, auch Tobac genannt, eine große und wohlbewohnte Stadt, welche zwiſchen zwey Bergen amphitheatraliſch erbauet iſt, und bey welcher der Fluß läuft, der vor Alters Iris hieß, und nach Terbal und Amaſia fließet. Sie iſt zwar offen, hat aber ein Caſtell zum Schutz, welches in ihrer Mitte auf einem hohen und ſteilen Felſen liegt. Die Luft iſt hier gut. In der Stadt ſind viele Moſcheen, Herbergen, Bäder, Gärten und Weinberge. Poſer nennet ſie eine edle

Stadt.

Stadt. Man verarbeitet hieselbst viel Kupfer und blaues Cordouanleder, und treibt starken Handel mit indianischer Leinwand, die zu Basra aufgekauft, und nach Constantinopel und andern Orten von Tocat aus verschickt wird. Mit dem hier in Menge wachsenden Safran, wird nach Indien stark gehandelt. Tavernier meldet, es wären hier zwölf christliche Kirchen, zwey Mönchen- und zwey Nonnen-Klöster, und ein Erzbischof. Pocock berichtet aus anderer Erzählung, daß die Armenier sieben Kirchen und einen Erzbischof, die Griechen aber nur eine Kirche hätten, und daß hier viele Juden wohnten. Die Stadt wird stark von Kierwanen besucht, und diejenigen, welche aus Persien kommen, theilen sich hieselbst, und gehen entweder nach Constantinopel oder Smirna. Abulfeda nennet Tucat eine kleine Stadt, welche zwey Tagereisen gegen Norden von Siwas liege. Hase hält diese Stadt für *Comana pontica*, Poullet und Pocock aber für *Neocaesarea* der Alten, von welcher Stadt ein griechischer Metropolit benennet wird. Nach Poullet, hat sie erst *Nysibis*, hernach *Antiochia Mygdonia*, und zur Zeit Hadrians, *Neocaesarea*, geheißen.

4. Terhal, beym Tavernier und Melton Turcal, beym Poser und Niebuhr Turhal, ein großer Flecken oder eine Stadt, an der großen Landstraße, in einer Ebene, und an dem von Tocat herkommenden fischreichen Fluß. Von seinem auf einem Felsen liegenden Castell, wird er auch Kalai-Kieschan genannt.

5. Zile, vor Alters *Zela*, ein angenehmer Flecken gegen Südwesten von Tocat.

II. Der District Amasia, in welchem:

1. Amasia, eine Stadt, welche ihren alten Namen bis jetzt behalten hat, doch wird sie von den Alten mehrentheils Amasea genennet. Sie liegt auf beyden Seiten des Flusses, der vor Alters *Iris* hieß, in einem Thal zwischen hohen Bergen, von welchen sie solchergestalt eingeschlossen ist, daß sie nur einen Aus- und Eingang hat. Eigentlich liegt sie an einem dieser Berge, ist ziemlich

groß, hat Mauern, und gegen Osten auf einem hohen Berge ein Castell, welches der Seldschuk Kiei-Kubad hat wieder erbauen lassen. Poser sagt, daß die besten Häuser mehr in Felsen gehauen, als gebauet wären, es wären aber derselben wenige. Sie ist ofmals der Sitz des ältesten Sohns des Sultans der Osmanen gewesen, bis er zum Thron gelangte, und ist der Geburtsort des berühmten Erdbeschreibers Strabo. Es ist hier ein griechischer Metropolit. Man hat hier sehr viele Gärten, und vortreffliche Früchte, insonderheit sehr edle Weintrauben, aus welchen auch ein guter Wein gemacht wird. Melton berichtet, daß bey dieser Stadt der beste Wein und die besten Früchte von ganz Anadoly wüchsen. Außerhalb der Stadt ist ein langer durch Felsen gehauener Weg. Abulfeda sagt, es habe ihm jemand, der zu Amasijah gewesen, erzählet, daß daselbst ein Silberbergwerk sey, Melton aber berichtet, man habe diesen Felsen durchgehauen, um Quellwasser hieher zu leiten. Ihren Abstand von Sinope setzt jener auf sechs Tagereisen: Melton aber schreibt, der Fluß, an welchem die Stadt liegt, ergieße sich vier Tagereisen von derselben in das schwarze Meer.

Unweit Amasia, ist ein mühsam zu ersteigender felsigter Berg, über welchen der Weg nach Tocat geht. Auf demselben sahe Poullet Ueberbleibsel eines Tempels, und als er auf der Seite nach Tocat zu, etwas über die Hälfte des Bergs hinabgestiegen seyn mogte, erblickte er zur linken Hand einen Graben, an welchem er eine gute Stunde lang fortgieng. Er schien ihm in Felsen ausgehauen, und drey bis vier hundert Schritte breit, auf der Seite, wo er gieng, nur etwan vier bis fünf Toisen, auf der entgegen gesetzten Seite aber wohl vierzig Fuß tief zu seyn. In denselben stürzten sich verschiedene Bäche, und ein Fluß.

2. Hercar, eine Stadt, welche Boullaye le Gouz auf dem Weg zwischen Amasia und Tocat, zur rechten Hand, sechs Stunden Wegs von der Landstraße gesehen hat.

3. Marsivan oder Mersifan, ein Flecken, eine Tagereise gegen Norden von Amasia, an der Westseite des Bergs Taschan.

III. Der District Dschanik, durch welchen der Fluß, welcher vor Alters *Iris* hieß, nach dem schwarzen Meer fließt, und davon der vorher angeführte Berg, Dschebel-Dschanik genannt, den Namen hat. Vermuthlich gehört zu diesem District die Stadt Samsun, von welcher Abulfeda schreibt, daß sie an der Ostseite des Flusses, welcher von Amasia kömmt, und nicht weit vom schwarzen Meer in einer Ebene liege, auch gegen Süden einen Berg habe, der sich ost- und westwärts bis ans Meer erstrecke. Diese Handelsstadt liege Tharabazun gegen Westen, und Sinob gegen Osten. Auf Pococks Charte heißt sie Samsou, und steht auf der Westseite des Flusses.

IV. Der District Bosavik.

V. Der District Tschurum, in welchem

1. Tschurum, der Hauptort desselben.

2. Azikra, ein großer Flecken, den Melton nennet.

3. Osmandschik, beym Boullaye le Gouz Osmangiour, auf Hasens Charte Ozmanjuk, beym Melton Ozeman, beym Poser Osmaniok, ein Flecken, woselbst über den auf der Südseite des Orts vorbey laufenden Fluß Kisil-Irmak eine schöne steinerne Brücke erbauet ist, welche funfzehn Bogen von gehauenen Steinen hat. Er hat ein Castell, welches auf dem Hügel steht, an dessen Fuß die Stadt liegt. Nach Pococks Meynung hat hier *Androsia* gelegen. Der jetzige Name erhält das Andenken des berühmten Osman, Stifters des türkischen Staats.

4. Die Flecken Hadschi-Kieui (das ist, Dorf des Pilgrims), beym Boullaye le Gouz Agi Coi, beym Poser Hadschiku, welcher ehedessen eine große Stadt gewesen ist, und Gumische. Dieser liegt drey Tagereisen von Osmandschik gegen Südosten, und jener südwestlich von Gumische.

5. Hadschi-Hamsé, beym Poser Haidschamsi, ein großes Dorf, von welchem man nach Tusia über den gefährlichen Berg Kiepril-beli kömmt.

6. Gelgiras, eine Stadt zwischen Hadschi-Kieui und Amasia, welche beym Poser vorkommt.

7. Bogas-Kala, ein Castell am schwarzen Meer, bey Basira, woselbst der Fluß Kisil-Irmak sich ins schwarze Meer ergießt.

VI. Der District Divrigui, welcher zwey Tagereisen gegen Osten von Siwas entlegen ist, und gegen Osten an den Berg Tschitschek, gegen Süden aber an den Berg Hasen, und den District von Malatia, gränzet. Man bemerke:

1. Divrigui, eine Stadt am Ende eines großen Thals, welches zwischen hohen und unfruchtbaren Bergen liegt, auf deren einem ein Castell ist. Das Thal ist zwey Stunden lang, und mit Gärten angefüllet, es fließt auch ein Bach durch sie, welcher sich nach dem Berg Hasen zu lenket, und an der Nordseite von Egin mit einem andern Bach vermischet; der vereinigte Fluß aber ergießt sich in den Euphrat.

2. Kiesmé, ein Dorf von Christen bewohnet, woselbst ergiebige Eisengruben sind. Gerade derselben gegen über, gegen Nordwesten, findet man vortreffliche Magneten.

3. Arsendschan oder Ersendschan, beym Schillinger Arsingan oder Erzingen, eine Stadt, welche die Osmanen 1242 den Mongolen abnahmen. Sie liegt zwischen Siwas und Arzerum, an einem von Abend herkommenden Fluß, welcher sich hier in den Euphrat ergießt. Der *Lexicographus* beym Schultens, beschreibt diesen Ort, als ein berühmtes, wohlgebauetes und angenehmes Städtchen, welches zwischen den Rumäischen Provinzen und Chalata, nicht weit von Arzerum liege, und größtentheils Armenier zu Einwohnern habe. Abulfeda bestimmt seine Lage aus Ibn Said also, daß sie zwischen Arzerum und Siwas, und daß Arsendschan von jedem Ort vierzig Parasangen entfernet sey.

Nach

Nach Schillingern, wird zu Arsendschan ein starker Zoll erlegt.

4. Kiemakhe, ein großer Flecken am Euphrat. In diese Gegend kömmt im Frühjahr ein Heer kleiner Vögel von der Größe der Sperlinge, welches die Luft verdunkelt, und sich hier niederläßt. Die Einwohner des Landes essen die Jungen, ehe sie fliegen können, und finden ihren Geschmack sehr angenehm. Einige halten dafür, daß die Salvim, welche die Israeliten in der Wüste gegessen haben, von dieser Art Vögel gewesen.

5. Derende, ein Flecken, zwey Tagereisen von Divrigni gegen Süden an der Gränze des Districts Malatia. Auf einem Felsen steht ein Castell, und nahe bey diesem Flecken ist ein hoher Felsen, der durch Kunst der Menschen in zwey Theile getheilet zu seyn scheint, um dem Bach Ak-Su den Durchgang zu eröffnen, der durch diese Oeffnung nach dem Flecken fließt.

Anmerk. Wenn man von Malatia (S. 126) aus, gegen Norden also reiset, daß man den Euphrat zur rechten Hand behält, so hat man bis Arsendschan beständig über Berge zu reisen, die wohl bewohnet sind, aber so, daß die Dörfer aus lauter Hölen in den Bergen bestehen. Schillinger hat sie auf seiner Reise angetroffen, und angemerkt, daß die Wohnungen wegen der heftigen Kälte und aus Mangel an Holz unter der Erde und in den Felsen angelegt wären. Er sagt, das Gebirge sey der Anti-Taurus, welcher von den Landes-Einwohnern Manzarmin genennet werde.

VII. Der District Arebkir, zu welchem gehören:

1. Areb-kir, ein großer und wohlbewohnter Flecken, in einer schönen Gegend, die bloß aus Gärten, Weinbergen und Lusthäusern besteht. Er liegt zwischen den Provinzen Diarbekir und Siwas, der letzten Stadt in Nordosten, ungefähr drey französische Meilen gegen Westen vom Euphrat, zwey Tagereisen gegen Osten von Divrigui, und eine Tagereise gegen Süden von Egin.

2. Die Gerichtsbarkeit Egin, welche von einem Flecken den Namen hat, der am Fuß eines Bergs liegt, von welchem die Güter und Weinberge des Fleckens sich gegen Osten bis an den Euphrat erstrecken. Die Häuser sind wie ein Amphitheater am Abhang des Berges erbauet, von welchem ein Bach herab, und durch den Flecken nach dem Euphrat zu läuft.

3. Die Gerichtsbarkeit Schadi.

Anhang von den zu Klein-Asia gehörigen Inseln.

I. Die Inseln, welche im Meer Marmora liegen. Die Osmanen nennen dieses Meer die weiße See.

1. Papas Adassi, Papadonisia, Fürsten-Insel, *Insula principis*, eine Insel im Eingang des ismidischen Meerbusens, dahin man von Constantinopel in anderthalb bis zwey Stunden schiffen kann. Der erste Name ist der türkische, welcher aber aus dem zweyten oder griechischen gemacht ist, und beyde bedeuten die Priester- oder Mönchen-Insel. Dieser Name ist unterschiedenen bey einander liegenden Inseln gemein, ob er gleich eigentlich der größten von denselben zukömmt, welche nahe beym festen Lande unweit Kartal liegt. Es sind diese Inseln an sich fruchtbar und angenehm, aber doch wenig angebauet. Ihre Einwohner sind Griechen, welche sich vornehmlich vom Fischfang ernähren. Die Einwohner der Stadt Constantinopel fahren öfters zum Vergnügen dahin. Auf der größten Insel sind eine kleine Stadt und zwey Klöster. Auf der Insel Libeli, von den Griechen Chalke genannt, ist auch ein Städtchen, und über demselben auf einem Hügel ein Kloster. Das Städtchen gehört einem andern vom heil. Georg benannten Kloster, und dieses dem Metropoliten von Chalcedon.

2. Mar-

2. Marmora oder Marmara, nach der Aussprache der Einwohner Mermerè, eine Insel, von welcher der Propontis der See Marmora genennet wird. Sie ist drey geographische Meilen lang, und fast eine Meile breit, hoch und felsicht, und hat schönen weißen Alabaster. Sie ist nach Pococks Vermuthung die neue Insel Proconnesus (Próconnesus) der Alten, welche wegen ihres weißen Marmors berühmt war. Ihre meisten Einwohner sind Christen. Auf derselben sind an der See sechs kleine Oerter, unter welchen das Städtchen Marmora, das vornehmste ist, woselbst vortrefflicher Wein wächst. Von sechs Klöstern sind zwey verfallen, die übrigen aber werden nur von zwey oder drey Kaloyers oder Mönchen bewohnet. Sie wird jährlich für fünf Beutel, das ist, für 2500 Rthlr. verpachtet.

3. Alonia, vermuthlich die alte Insel Proconnesus oder Próconnesus, hat einen fruchtbaren Boden, und bringt insonderheit einen starken weißen Wein hervor, der zu Constantinopel beliebt ist. Sie hat nordwestwärts einen vortrefflichen Hafen. Die Insel wird jährlich für neun Beutel, das ist, für 4500 Rthlr. verpachtet, ob sie gleich viel kleiner ist, als Marmora. Die meisten Einwohner sind Christen. Die Stadt Alonia ist der Sitz eines Metropoliten, der unter dem Patriarchen zu Constantinopel steht. Er hat diese, die vorhergehende, und die zwey folgenden Inseln unter seiner Aufsicht. Man nennet ihn den aloniſchen Metropoliten, er heißt aber eigentlich der von Proconnesus. Noch sind vier Flecken auf dieser Insel.

4. Ampedes, von den Griechen *Aphsia* genannt, eine kleine Insel südwärts von Marmora, auf welcher etwas Wein gebauet, und die jährlich für ungefähr 600 Thaler verpachtet wird. An der Westseite derselben ist ein kleiner Flecken, den Christen und Osmanen bewohnen, und an der Ostseite ist ein osmanischer Flecken.

5. Batalli, eine Insel, die noch kleiner als die vorhergehende ist, und nur einen einzigen kleinen Flecken enthält, der von Christen bewohnt wird. Ehedessen war sie voller

Weingärten, jetzt aber legen sich die Einwohner mehr auf den Fischhandel. Sie wird jährlich für vier bis fünf hundert Thaler verpachtet.

II. Die Inseln im *Archipelagus*, welcher von den Osmanen auch das weiße Meer genennet wird.

1. Bokhtscha Adassi, Tenedos, in den ältesten Zeiten *Calydria* und *Leucophrys*, eine Insel ungefähr 1½ geographische Meilen vom festen Lande, dem ehemaligen *Troja* gegen über. Den Namen Tenedos hat sie von einem gewissen Prinzen Tenes oder Tennes, der von dem festen Lande Colonisten dahin gebracht hat. Nach Pococks Meynung ist sie über eine geographische Meile lang, aber keine Meile breit. Ihr Muscatellerwein von schöner gelben Farbe, ist der schmackhafteste in der Levante, und macht nebst ihrem Branntewein, die vornehmste Ausfuhr der Insel aus. Bey den Alten kommen einige Redensarten und Sprüchwörter von dieser Insel vor. Ein Mensch, oder ein Advocat von Tenedos, zeigte einen strengen Richter an. Ein Flötenspieler von Tenedos, bedeutete einen falschen Zeugen, und die Art von Tenedos, zeigte einen geschwinden Entschluß an. Es ist nur eine Stadt auf der Insel, welche auf der nordöstlichen Ecke derselben steht, und nach Pocock von ungefähr 200 griechischen und 300 osmanischen Familien bewohnet wird, Ehandler aber rechnet jene zu 300, diese zu 680. Jene haben eine Kirche, drey arme Klöster, und stehen unter dem Metropoliten von Mytilene. Das Kloster steht auf einem kleinen felsichten Vorgebirge, zwischen den beyden Hafen. Vermuthlich ist es ein Ueberbleibsel des großen Kornhauses, welches Justinian erbauen ließ, um darinn das Getreide aufzuschütten, welches von Alexandrien nach Constantinopel gebracht wurde. Das Land um die Stadt ist felsicht und unbebauet. 1656 wurde die Stadt und Festung von den Venedigern erobert, im folgenden Jahr aber wieder verlassen.

2. My-

2. **Mytilene** auch **Mitylene**, vom Tournefort **Metelin** genannt, vor Alters *Lesbos* oder *Lesbus*, noch älterer und mehrerer Namen derselben zu geschweigen, ist eine der ansehnlichsten Inseln im *Archipelagus*, und vom festen Lande durch eine Meerenge abgesondert, die ungefähr drey geographische Meilen breit ist. Strabo schätzet ihre Länge von Sigrim, heutiges Tags Sigri, dem nordlichen Vorgebirge, bis Malia, dem südlichen Vorgebirge, auf 560 Stadien, das ist, auf vierzehn geographische Meilen, und ihren Umfang auf 1500 Stadien, oder fünf und dreyßig geographische Meilen. Sie ist sehr bergicht. Eine Kette meist felsichter und größtentheils aus Marmor bestehender Berge, geht fast durch die ganze Insel, und eine andere Kette durchschneidet sie gegen das westliche Ende zu. Ihr Boden ist zwar gut, aber so wenig angebauet, daß die Einwohner nicht einmal hinlängliches Getreide haben. Sie sind aber auch sehr faul, insonderheit die Griechen, und ernähren sich vornehmlich von dem Baumöl, welches nur eine geringe Arbeit zu einer gewissen Jahreszeit erfordert. Dieses Baumöl ist von sehr guter Art, und wird nach Frankreich und unterschiedenen Oertern der Levante geführet. Die hiesigen Feigen sind die besten im *Archipelagus*. Die Weine, welche hier wachsen, sind von Alters her berühmt, und haben noch nichts von ihrem Werth verloren. An den Bergen wachsen Fichtenbäume, die gutes Pech geben, davon für die osmanische Flotte eine große Menge geliefert wird. Es giebt hier viele warme und heiße Bäder, die entweder fast gar keinen Geschmack haben, oder schwefelicht, oder salzicht sind. Boullaye le Gouz berichtet, daß es hier eine kleine aber starke Art wilder Pferde gebe. Die alten Lesbier waren allerley Arten der Ueppigkeit und Schwelgerey also ergeben, daß man, um einen recht ausschweifenden Menschen zu beschreiben, von ihm sagte, er lebe wie ein Lesbier. Die hiesigen Weiber sind heutiges Tags nicht keuscher, und die Männer nicht mäßiger, als vor Alters. Vom festen Lande kommen des Sommers oftmals Räuber in kleinen Böten hieher, welche den Einwohnern sehr beschwerlich fallen. Die Christen bezahlen

len von dem was die Insel hervorbringt, den fünften Theil, die Osmanen aber nur den siebenten. Man hat Tournefort berichtet, daß 120 Dörfer auf dieser Insel wären. Sie steht unter dem Capudan Pascha oder General-Gouverneur von den Inseln im weißen Meer. Die merkwürdigsten Oerter sind folgende:

1) Castro, vor Alters *Mytilene*, die Hauptstadt der Insel auf ihrer nordlichen Seite, mit zweyen Hafen, von welchen der südliche jetzt bloß von großen Schiffen besucht wird. Von der alten viel größern Stadt, die sich weit gegen Westen erstreckt hat, finden sich noch viele Ueberbleibsel von grauem Marmor. Die jetzige Stadt liegt auf dem Strich Landes, welcher nach der Halbinsel geht, auf deren beyden Seiten sie am Strande, und auch gegen Süden den Hügel hinauf erbauet ist. Ihr altes und neues Castell stehen auf dem Gipfel der hohen felsichten Halbinsel, und stoßen dicht an einander, es hat aber doch ein jedes seinen eigenen Commandanten und seine eigne Besatzung. In dieselben darf kein Franke gehen, sondern sie werden bloß von Osmanen bewohnet. In der Stadt sind viel Griechen, die vier Kirchen und einen Metropoliten haben, aber nur wenig Armenier. Es werden hier große Schiffe sowohl als Böte von Tannenholz gebauet, welches vom festen Lande hieher gefähret wird. Sie sind sehr leicht, dauren aber doch zehn bis zwölf Jahre, weil das Holz voller Harz ist. 1771 landeten hier die Russen, verbrannten den Schiffsbauwerft mit den auf demselben befindlichen Schiffen, nebst den Magazinen und der Stadt, eroberten auch den von der Festung abgesonderten festen Thurm, welcher den Hafen beschützet, und vernagelten die darinn befindlichen Kanonen.

2) Manoneia, ein Flecken an einem Hügel bey einem Meerbusen, welcher einem großen Vorgebirge gegen Osten liegt.

3) Molivo, vor Alters *Methymna*, eine Stadt auf der Seite des Hügels an dem hohen Vorgebirge, welches die nordwestliche Ecke der Insel ausmacht, mit einem auf dem Gipfel des Hügels gelegenen Castell, welches von Osma-

Osmanen bewohnet wird. Auf dem Vorgebirge selbst ist eine kleine Ebene, auf welcher sich einige wenige Spuren von der alten Stadt *Methymna* befinden, insonderheit der Grund der Stadtmauern, und die Ueberbleibsel eines großen Thurms. In der Stadt sind nur ein Paar hundert griechische Christen. Der von derselben benannte griechische Metropolit, wohnet zu Caloni. Der Hafen der Stadt kann große Schiffe einnehmen, die hier oft mit Oel beladen werden. Er wird auch der Hafen von

4) Petra, einem daran liegenden Flecken, genennet, dieser aber hat, wie es scheint, seinen Namen von einem in seiner Mitte liegenden Felsen, der auf allen Seiten, die Nordseite ausgenommen, unersteiglich, und dessen Gipfel mit einer Mauer eingefaßt ist. Auf denselben bringen die Einwohner ihre besten Sachen, wenn sie einen Ueberfall von Räubern befürchten. In dem Flecken wohnen viele Christen, die auch eine Kirche haben.

Weiter gegen Süden noch Telonia zu, ist eine kleine Halbinsel, auf welcher viele Trümmer, insonderheit eine Mauer zu sehen, woselbst vielleicht die Stadt *Antissa* gestanden hat.

5) Telonia, ein osmanischer Flecken.

6) Kressо, ein großer Flecken, dem Capo Sigri gegen Osten, der mehrentheils von Christen bewohnet wird.

Von hier geht man in eine Ebene an der See auf der Südseite der Insel; und trifft auf der südwestlichen Ecke dieser Ebene einen kleinen Hügel, auf demselben aber die Ueberbleibsel der alten Stadt *Eressus*, an.

7) Caloni, eine kleine Stadt an einem davon benannten Meerbusen. Bey derselben ist ein Mönchen- und ein Nonnen-Kloster. Der Metropolit von Methymna, hat hier seinen Wohnsitz.

Vermuthlich hat die alte Stadt *Pyrrha*, an dem calonischen Meerbusen gelegen; denn ein großer Strich Landes auf der Ostseite desselben führet den Namen Pera.

Das Land, welches diesem Meerbusen gegen Osten nach dem Gebirge zu liegt, hat einen Ueberfluß an Korn,

und

und wird Basilika genannt. In demselben liegen fünf oder sechs Flecken, die gröſtentheils von Osmanen bewohnet werden. Es sind auch daselbst einige heiße Bäder, die auch zum Trinken gebraucht werden, obgleich das Wasser salzicht ist; es führet aber stark ab.

8) Die Flecken Jera, deren sieben oder acht sind, liegen an der Südseite eines sehr guten Hafens, welchen die Schiffer Port Oliviere nennen. Er ist von Hügeln, die mit Buschwerk bewachsen sind, umgeben, sehr tief, und sieht wie ein groſser See aus. In demselben kommen oft Schiffe an, die mit Oel beladen werden. Die Flecken haben den Namen Jera von der alten Stadt *Hiera* behalten.

9) Acassо, ein groſser Flecken, an Hügeln südwärts der eben genannten Flecken und des Hafens. Er hat starke Einkünfte von Olivenöl; denn es wachsen hier an den Bergen viele Olivenbäume.

3. Die Tockmackischen Inseln, deren drey oder vier sind, liegen nahe bey der Insel Mytilene, und haben ihren Namen vermuthlich von dem Flecken Tockmack auf Mytilene, welcher ihnen der nächste, und nicht weit von Caloni entfernet ist. Sie sind sehr klein.

4. Die Inseln Musconisi oder Miosconisi, vor Alters *Hecatonnesi* (das ist, die Inseln des Apollo, welcher auch *Hecatus* genennet wurde), liegen in dem adramittischen Meerbusen. Einige setzen die Anzahl derselben auf zwanzig, andre aber auf vierzig. Ihr angeführter Name wird insonderheit einer derselben beygelegt, auf welcher eine von Griechen bewohnte Stadt steht, und welche nach Pococks Muthmaſsung die vom Strabo genannte Insel Pordoselene oder Poroselene ist. Die andern sind unbewohnt.

5. Scio, von den Osmanen Saki Adassi (das ist, die Mastix-Insel), von den jetzigen Griechen Chio, vor Alters aber Chios, auch Aethalia, Macris, und noch auf andre Weise genannt, ist eine Insel, welche der Halbinsel des festen Landes, auf welcher die Oerter Erythrä, Schuma und Gesme sind, gegen über liegt, und da, wo sie dem

dem festen Lande am nächsten ist, etwan nur zwey geographische Meilen davon entfernet liegt. Ihre Länge beträgt ungefähr acht, und ihre Breite vier geographische Meilen. Sie besteht größtentheils aus felsichten Hügeln und Bergen, insonderheit ist der nordliche Theil ganz bergicht, und wird daher von den andern Theilen der Insel durch den Namen Epanemeria (d. i. das obere Viertel), unterschieden, er hat aber doch einige kleine und schöne Thäler. Das Gebirge erstreckt sich von Norden gegen Südwesten, und endigt sich gegen Mittag mit niedrigen Hügeln, auf welchen die meisten Mastix-Dörfer stehen. Die Berge bestehen mehrentheils aus einem blenfarbigen Marmor, der weiße Streifen hat. Die Luft ist gesund. Erdbeben haben sich hier oft eingestellt. Auch der ebene Boden der Insel ist mager, und von Natur nur für Bäume bequem, er wird aber durch den großen Fleiß der Einwohner verbessert. Unterdessen haben sie Zufuhre von Getreide nöthig. Der Bau der Gartengewächse ist hier stark, und die Sciotten, welche denselben treiben, und die Gewächse nach Constantinopel bringen, haben eine Kleidung, die derjenigen ähnlich ist, welche die nürnbergischen Gärtner tragen, wie der Baron von Riedesel bemerket hat. Die Weide ist fürs Vieh so wenig zulänglich, daß man dasselbige auch mit den Blättern des Baumwollenbaums und der Weinstöcke füttert. Man hat allerhand Fruchtbäume angepflanzt. Der Maulbeerbaum wird um der Seidenwürmer willen gezogen. Die Baumwolle und den Flachs, welche hier wachsen, und den guten Wein, welchen die Insel hervorbringt, brauchen die Einwohner selbst. Von hier aus sollen die ersten Weinreben nach Candia gekommen seyn. Der Terpentinbaum, aus dessen aufgeschnittener Rinde man den Terpentin laufen läßt, wächst wild. Der Mastixbaum ist entweder wild, oder er wird gezogen. Man fängt nach Thevenots und Tournefforts Bericht am 1 August, nach Pococks Bericht aber, schon am 9 Junius an, die Rinde der Bäume aufzuschneiden. Sie fließen noch im September: allein, der letzte Gummi ist nicht so gut, als der erste. Daß die gezoge-

nen

nen Bäume bessern Mastix geben, als die wilden, kömmt vermuthlich daher, weil man jene keine Früchte tragen läßt, sondern ihnen die Blumen abnimmt. Die gezogenen sind eigentlich Stauden, die bis funfzehn Schuhe hoch wachsen. Diejenigen, welche weiblichen Geschlechts sind, haben größre Blätter, sind hellgrüner, und geben den besten Mastix. Der Mastix darf sonst nirgends in dem osmanischen Reich, als auf dieser Insel, gemacht werden. Die Dörfer, welche ihn bauen, müssen jährlich eine gewisse Menge, die 5020 Ocken, jeden zu 400 Quentl. gerechnet, betragen soll, dem Sultan liefern, und für jede fehlende Ocke zwey Piaster geben, was sie aber über die ihnen zur Lieferung auferlegte Menge bauen, nimmt der Großherr die Ocke zu einem Piaster, wie der Baron von Riedesel sagt. Er wird jetzt nur nach Constantinopel und Smyrna ausgeführet. Pocock meldet, daß von dem feinsten und besten, welcher Fliscari genannt werde, eine Ocke zwey Thaler (Piaster), von dem schlechtern aber einen bis anderhalb Thaler koste. Die Osmanen, insonderheit aber die Frauenspersonen, kauen ihn, nicht nur zum Zeitvertreib, sondern auch, um die Zähne weiß zu machen, und den Othem zu verbessern. Man streicht ihn auch auf Brod, und er soll sehr gut schmecken. Der weißeste und klärste ist der beste, er wird aber nach einem Jahr gelb, doch soll er nichts von seiner Kraft verlieren. Die Einwohner der Mastix-Dörfer haben vor den andern unterschiedene Freyheiten, nämlich sie bezahlen nur die halbe Kopfsteuer, sie stehen nur unter ihrem Aga, sie dürfen bey ihren Kirchen Glocken haben, und dürfen, wie die Osmanen, weiße seidene Binden um ihre Turbane tragen.

Außer Füchsen und Hasen, sind auf dieser Insel keine wilden Thiere. Der Mangel an Weide verursachet, daß die Viehzucht gering, und alles Fleisch, ausgenommen das Ziegenfleisch, sehr theuer ist. Die Ziegen sind auf den Bergen, die Schafe aber sehr selten.

Die Insel ist wohl bevölkert. Stochove meldet, man rechne ungefähr 60000 Menschen, nämlich etwan 50000 Griechen, 7000 Osmanen und 3000 Katholiken. Nach

Pococks

Pococks Bericht, rechnet man die Einwohner auf 100000, Tournefort aber rechnet allein so viel Griechen, und außerdem 10000 Osmanen, und 3000 römisch-katholische. Dazu kommen noch die Juden. Die römisch-katholischen Einwohner sind lauter Genueser, und nennen sich selbst Italiener. Alle Vornehme unter denselben sprechen italienisch. Sie haben einen Bischof. Die Griechen haben einen Metropoliten. Das Landvolk spricht das Griechische reiner, als das Stadtvolk. Die Scioter sind fleißig, schlau, und geschickt zu Geschäfften. Die Männer sind wohlgebildet, und die Weiber schön. Die Ausfuhr der Insel, besteht vornehmlich in Damasten und andern seidenen Zeugen, die hier verfertiget werden, dazu aber die hier gebaute Seide nicht zureicht, daher viele eingeführet wird. Hiernächst werden viele Citronen und sinesische Pomeranzen ausgeführet. Die öffentlichen Einkünfte kommen von den Zöllen und der Kopfsteuer. Die Insel steht unter dem Capudan Pascha oder General-Gouverneur der Inseln des weißen Meers. Der Statthalter, welcher ehedessen ein Pascha war, jetzt aber nur ein Musellim ist, bezahlet jährlich etwa 300 Beutel, und hebet 400. Alle sieben oder acht Monate wird ein neuer Cadi oder Richter aus Constantinopel hieher geschickt, dessen Gerichtsbarkeit sich bis nach Gesme auf dem festen Lande, erstreckt. Die Insel gehörte ehedessen, seit des griechischen Kaisers Cantacuzenus Zeit, der Familie Justiniani zu Genova, unter dem Titel eines Fürstenthums; sie wurde aber 1566 von den Osmanen überfallen und erobert.

Man hat zu bemerken:

1) Scio, die einzige Stadt auf der Insel, welche von den Einwohnern nur ἡ χωρη, d. i. der Ort, oder vielmehr nach dem gemeinen Griechischen, die Stadt, genennet wird. Sie liegt an der Ostseite der Insel, um die Mitte eines seichten Meerbusens, ist ziemlich groß, und hat zwar enge Gassen, auch ein beschwerliches Pflaster von Kieselsteinen, aber viele Häuser mit Quadersteinen, die entweder von den Genuesern, oder von den Sciоten nach genuesischer Art erbauet worden. Dem Baron von Riedesel

haben sie nicht gefallen, die Engländer Pococke und Chandler aber nennen sie schön. Sie werden entweder von den hier gebliebenen genuesischen Familien, die Justiniani und Grimaldi heißen, oder von reichen Griechen bewohnet. Das öffentliche Badehaus, ist ein schönes marmornes Gebäude. Die Lateiner oder Römisch-katholischen haben fünf Kirchen und einen Bischof. Die neue Stadt, liegt nach ihrem vornehmsten Theile an der Westseite des Hafens, und ist von der alten Stadt, welche meistentheils von gemeinem Pöbel bewohnet wird, durch Gärten abgesondert. Die Griechen haben in der Stadt viele Kirchen, davon eine ein schönes Gebäude ist, und einen Metropoliten. Das alte Castell ist am Meerbusen von den Genuesern erbauet, und wird von Osmanen und Juden bewohnet; das neue Castell bedeutet nicht viel. Demselben gegen Mitternacht, steht Poliocastro, oder die alte Burg. Es hat gerade und breite Straßen und gute steinerne Häuser. In den hiesigen Hafen laufen die Schiffe ein, welche nach Constantinopel segeln, und von daher kommen, um nach Syrien und Aegypten zu gehen; er ist aber nicht einer der besten, und hat insonderheit einen engen und gefährlichen Eingang.

Die südwärts der Stadt liegende schöne Ebene, welche Campo genennet wird, besteht aus lauter Gärten mit Lusthäusern. Die Gärten sind mit Mauern umgeben, und größtentheils kleine Wälder von Orangen- und Limonien-Bäumen. Die Häuser stehen so nahe an einander, daß sie wie eine Vorstadt aussehen.

Die nordwärts der Stadt befindliche Ebene, welche Livadia heißt, enthält Gärten von Maulbeerbäumen für die Seidenwürmer, in welchen Spatziergänge angelegt sind.

In diesen Gegenden halten sich die Einwohner der Stadt des Sommers auf.

2) Die Dörfer der Insel, deren Anzahl vom Stochove nur auf 38, vom Tournefort auf 52, vom Baron von Riedesel auf 63, vom Pococke auf 68, und von einem andern auf 82 geschätzet wird. Sie sind den Städten ähnlich, weil sie schmale Straßen haben, die Häuser neben einan-

einander stehen, und sie durch Thore verschlossen werden. Viele, insonderheit die Mastix-Dörfer, haben in ihrer Mitte ein Castell, allem Ansehen nach zum Schutz wider die Räuber. Man theilet die Dörfer in drey Klassen, nämlich erstlich in diejenigen, welche auf den Ebenen bey der Stadt stehen; zweytens in diejenigen, welche in dem nordlichen bergichten District Apanomeria sind, und drittens in die Mastix-Dörfer.

Einige der merkwürdigsten Oerter, sind die folgenden:

(1) Die sogenannte Schule Homers, ist ein Platz am Ende der Ebene Livadia, unweit der See, auf der Oberfläche eines Felsen, welche zu einem runden Sitz ausgehauen ist, und woselbst man einige Figuren sieht. Hier soll der große Dichter Homerus gelehret, und seine Gedichte verfertiget haben; es behaupten auch die Scioten, daß er auf ihrer Insel geboren sey. Vielleicht haben sie, zur Unterstützung dieser Meynung, diesen Ort aushauen lassen. So muthmaßet Pococke, hingegen Chandler meynet, es mögte hier ein offner Tempel der Cybele gestanden haben.

(2) Neamone, Niamoni, ein Ort, etwa zwey geographische Meilen westwärts der Stadt, mitten auf dem Gebirge und auf einem Hügel. Hier ist ein großes griechisches Mönchenkloster für zwey hundert Personen, welches Kaiser Constantinus Omonomilos gestiftet, oder die Kirche erbauet hat, welche für eine der schönsten auf dem Archipelagus gehalten wird.

(3) Melano, ein Dorf am Vorgebirge gleiches Namens, welches vor Alters *Melana* hieß. Hier mag die Stadt dieses Namens gestanden haben, doch sind keine Ueberbleibsel davon zu sehen.

(4) Volissò, ein Dorf, in dessen District, der viele kleine Hügel hat, guter Wein wächst, auch viele Seide zubereitet, und eine große Menge Feigen eingemacht wird. Es liegt dieser District dem Eliasberg gegen Westen, welcher vor Alters *Pellinaeus* hieß, der höchste auf der Insel ist, und auf welchem eine dem heil. Elias gewidmete

Kirche steht. In dieser Gegend muß man vermuthlich den bey den alten Schriftstellern berühmten Distrikt *Arviſa* oder *Arviſia* ſuchen, deſſen Wein ſo hoch geprieſen, und von dem Dichter Virgilius arviſiſcher Nectar genennet wird. Der Ort Voliſſo, ſoll von dem berühmten Feldherrn Beliſarius oder Veliſarius ſeinen Namen erhalten, derſelbige auch das Caſtell erbauet haben, welches hier geſtanden hat.

6. Ipſara, vor Alters *Pſyra*, eine kleine Inſel, die etwa 1½ geographiſche Meilen lang, und halb ſo breit iſt. Ihre nordöſtliche Ecke iſt von dem Vorgebirge Melano auf Scio, etwa fünf geographiſche Meilen entfernet. Sie iſt an der Nord- und Oſt-Seite hoch und felſicht. An der Südſeite ſind zwey Meerbuſen. Außer einem geringen Städtchen, ſollen dreyßig Kirchen auf derſelben ſeyn. Es wohnen hier lauter Griechen, und keine Osmanen. Das vornehmſte, das ſie hervorbringt, iſt ſehr ſtarker rother Wein, der nach Scio gebracht wird. Sie ſteht unter der Gerichtsbarkeit des Cadi zu Scio, gehört aber übrigens dem Capudan Paſcha oder Generalgouverneur der Inſeln des weißen Meers, dem ſie jährlich zwey Beutel, das iſt, 1000 Rthlr. bezahlet.

7. Nikaria, vor Alters *Ikaria* oder *Ikarus*, die etwa fünf geograph. Meilen weſtwärts von Samos liegt. Man hält dafür, daß ſie ihren Namen von des Dädalus Sohn Ikarn habe, der nahe bey derſelben erſoffen ſey. Das benachbarte Meer iſt davon das ikariſche Meer genennet worden, und hat ſich, wie Plinius berichtet, bis Mykone erſtrecket. Die Inſel iſt ſchmal, und der Länge nach von einem Gebirge durchſchnitten, welches mit Holz bewachſen iſt, und der ganzen Inſel ihre Quellen verſchaffet. Die Einwohner, deren etwa 1000 Seelen ſeyn mögen, ſind insgeſammt Griechen, und arme Leute, die ſich bloß vom Holzhandel ernähren. Auf der Inſel ſind zwey geringe Städtchen oder vielmehr Flecken, Namens Maſſeria, und Peramare, jedes etwa von hundert Häuſern, und ſechs ganz kleine Dörfer von zwey bis ſieben Häuſern.

8. Samos, beym Abulfeda Schames, eine Inſel, welche auch vor Alters alſo hieß, ehe ſie aber dieſen Na-

men

men bekam, einige andere geführet hatte. Von den Osmanen wird sie Sussam Adassi, genennet. Sie liegt ungefähr 1000 Schritte vom festen Lande, und hat etwa sechzehn geographische Meilen im Umfange. In Tournefort Reisebeschreibung findet man eine kleine Landcharte von dieser Insel. Sie ist ein bergichtes sehr felsichtes Land: es bestehen aber alle Berge aus weißem Marmor, und sind mit Waldung stark bewachsen. Der Baron von Riedesel hat Spuren von einem ehemaligen Vulcan, nämlich etwas Lava, angetroffen. Es ist auch die Insel bey den Alten wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt, und bringt noch heutiges Tags allerley nützliche und schöne Früchte hervor, hat auch viel Wildpret, und die Einwohner stehen unter einer gelinden Regierung. Nichts destoweniger sind die Einwohner, welche insgesammt Griechen sind, und, deren Anzahl Tournefort auf 12000 schätzet, sehr arme Leute, vermuthlich aber deswegen, weil sie, wie Pococke meldet, den Lustbarkeiten und der Trunkenheit ergeben sind. In alten Zeiten war die Insel weit besser angebauet, und viel volkreicher. Zu den merkwürdigsten natürlichen Producten, gehören der vortreffliche Muscatwein, die weiße Erde, welche zum Waschen gebraucht, und daher Guma Saboni, d. i. Seifenerde, genennet, auch von Weibern und Kindern, jedoch vermuthlich zum Schaden ihrer Gesundheit, gegessen wird, und die vortreffliche Seide. Das Wichtigste, was die Insel ausführet, ist Wein, (wie der Baron von Riedesel gehöret hat, jährlich für 60000 Piaster,) rohe Seide und Bauholz. Man schiffet zwar etwas Korn aus: allein, es ist wider die Gesetze, weil nachher gemeiniglich wieder etwas eingeführet werden muß. Die jährlichen Abgaben von den Ländereyen, welche die Moschee Tophana Jamesi zu Constantinopel bekömmt, betragen ungefähr 12000 Rthlr. Die Kopfsteuer mag etwa 10000 Rthlr. betragen. So saget Pococke, der Baron von Riedesel aber berichtet, die Kopfsteuer betrage fünf Piaster vom Kopf, und von den Producten des Erdbodens müsse der siebente Theil gegeben werden, und zwar in Seide, und die genannte Moschee bekomme nur die Einkünfte aus

dem Dorf Metelinus. Es sind hier nur zwey osmanische Befehlshaber, nämlich ein Aga oder Woywode zur Hebung der Einkünfte, welcher auch einen Unter-Aga hat, und ein Cadi oder Richter. Auf der Insel sind nur achtzehn, oder, wie der Baron von Riedesel berichtet, nur vierzehn Oerter. Die merkwürdigsten sind:

1) Cora, oder besser Chora, die Hauptstadt der Insel, an der Seite eines felsichten Berges, zwey Stunden vom Meer, und in der Nähe der Trümmer der alten Stadt *Jemos*, welche sich bis an den jetzigen Hafen Tigani erstreckt hat. Sie ist ein schlecht gebauter Ort, und siehet einem Dorf ähnlicher, als einer Stadt, daher sie auch von dem Baron von Riedesel nur ein Dorf genennet wird. Tournefort meldet, sie habe ungefähr 600 Häuser, Pococke aber schreibt, sie habe nur 250. Vermuthlich sind in der Zwischenzeit, da diese beyden Männer zu Cora gewesen, die meisten Häuser eingegangen, weil Tournefort meldet, daß die meisten verlassen und unbewohnt wären, seitdem das Land von dem venediger General Morosini verwüstet worden. Es sind hier aber doch auf zwölf kleine griechische Kirchen, und ein Erzbischof, unter welchem auch die Insel Nikaria steht, der sich auch von Patmos benennet. Eine französische Meile von hier, siehet man Ueberbleibsel von dem alten Tempel der Juno, die Tournefort ganz gut abgebildet hat, wie der Baron von Riedesel bezeuget. Nahe dabey ist ein Bach, der sich ins Meer ergießet, und der *Imbrasus* seyn kann, an welchem die Juno geboren seyn soll. Pausanias lib. 8.

2) Metelinus, ein Dorf, welches ursprünglich von Einwohnern der Insel Mytilene erbauet worden, die man ums J. 1550 hieher versetzet hat, daher es seinen Namen bekommen. Nicht weit davon gegen Westen ist der höchste Berg der Insel, Karabunieh (das ist, der schwarze Berg) genannt.

3) Vati, eine geringe Stadt, nicht weit von einem Meerbusen, in welchem der beste Hafen dieser Insel ist. Sie ernähret sich von der Fischerey, führet auch Wein aus. Beym Baron von Riedesel heißt dieser Ort nur ein Dorf.

4) Pur-

4) Vurlotes und Albaniticori, sind Dörfe, die ums Jahr 1550 angeleget worden, jenes von Leuten, die von der Insel Vurla im smyrnischen Meerbusen hieher gebracht worden, und dieses von Albanern. Daher rühren auch ihre Namen.

9. Patino und Palmosa, vor Alters *Patmos* oder *Pathmos*, eine kleine Insel, von welcher Tourneforts Reisebeschreibung eine Charte enthält. Nach der Angabe der heutigen Griechen, hat sie über zehn, nach der Alten Rechnung aber nur sieben bis acht geographische Meilen im Umfange. Auf der östlichen Seite hat sie einen tiefen Meerbusen, und auf der Westseite zwey kleine, und diese Busen theilen den nördlichen und südlichen Theil der Insel also, daß beyde nur durch einen schmalen Strich Landes verbunden sind. Die Insel ist ein unfruchtbarer Felsen, ohne Holzungen und sehr trocken, aber sehr gesund. Sie bringt nichts, als ein wenig Korn und Gerste hervor, welches Getreide aber für die Einwohner unzulänglich ist. Diese, deren Anzahl gering ist, sind insgesammt griechische Christen, und entweder Schiffer oder Schiffzimmerleute. Sie schiffen bis nach Venedig, und bringen baumwollene Strümpfe dahin, welche das einzige sind, was das Land ausführet. Hingegen muß das Meiste, was die Einwohner nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Die Römer gebrauchten diese Insel zum Verbannungsort; und der Apostel Johannes ist hieher verwiesen worden. Sonst ist die Insel wegen ihrer sehr guten Hafen beträchtlich. Sie erlegt jährlich etwa 800 Rthlr. Kopfsteuer, und 200 Rthlr. andere Abgaben, die Geschenke ungerechnet, welche sie dem Capudan Pascha und seinen Officieren geben muß.

Die Stadt liegt auf einem Berge, dessen Gipfel ein großes dem heil. Johannes gewidmetes Kloster einnimmt. Sie hatte zu Pococks Zeit 700 Häuser, aber nur 160 Personen, welche Kopfsteuer erlegten: denn diejenigen, welche zu dem Kloster gehören, gaben nichts, und die meisten Einwohner waren von andern Orten gebürtig. Das große Kloster sieht einem unregelmäßig gebauten Castell ähnlich.

Es hat zwey hundert Mitglieder, es wohnen aber nur zwanzig Priester und etwa vierzig Kaloyers oder Mönche daselbst. Zu dem Kloster gehören noch einige Einsiedeleyen, und die ganze Insel sowohl, als die kleinen Inseln ostwärts derselben, gehören ihm zu. In der Stadt ist ein Nonnenkloster, welches von diesem Kloster abhängt. Man kann aus diesem Kloster die meisten Inseln des Archipelagus erblicken.

Wenn man aus der Stadt den Berg halb herunter geht, trifft man ein kleines Kloster an, welches Apokalypse genennet wird. In demselbigen ist eine ehemalige Grotte und nunmehrige Kirche, darinn der Apostel Johannes, als er auf diese Insel verbannet worden, gelebt und geschrieben haben soll. Das Kloster ist wie ein Seminarium des vorhingedachten großen Klosters anzusehen, unter welchem es steht. Es wird durch einen Professor, der Didascalos genennet wird, und einen Lehrmeister unter sich hat, regieret. Sie lehren die alte griechische Sprache, Physik, Philosophie, und Theologie. Diese Schule wird für die beste im Orient gehalten, und die Schüler kommen aus unterschiedenen Ländern dahin.

10. Stanchio, Stingo, Langa oder Isola Longa, sind Namen einer und eben derselbigen Insel, welche in alten Zeiten *Cos* genennet ward, und noch andere Namen hatte. Die Namen Stingo und Stanchio sind aus den Worten εἰς τὴν κῶ entstanden. Sie hat ungefähr siebenzehn geographische Meilen im Umfang, ist vor Alters ihres Weins wegen berühmt gewesen, und hat große Männer hervorgebracht. Am Hafen steht ein Castell, und hinter demselben ein Städtchen, welches eine sehr angenehme Lage hat, und ganz mit Pomeranzen- und Citronen-Bäumen umgeben ist. Es wird auch hieselbst guter Muscatwein gebaut. Die Stelle eines Hafens vertritt der Meerbusen, den die Insel und das feste Land machen, darinn aber die Schiffe nicht sicher genug liegen. Hasselquist meldet, daß der griechische Bischof dieser Insel jährlich 5000 Piaster gewisser Einkünfte habe. Die Insel hat eine Zeitlang den

Genue-

Genuesern, und nachmals den Johanniterrittern, so lange sie Rhodus besessen haben, zugehört.

11. Rodos, auch Rhodis, beym Abulfeda Rudes, vor Alters *Rhodus* und *Rhodes*, noch dreyzehn anderer älterer Namen nicht zu gedenken, eine Insel, die nur zwey geographische Meilen vom festen Lande des Klein-Asiens entfernet ist, einige dreyßig Meilen aber im Umfange hat. Sie ist zwar bergicht, aber doch fruchtbar, und hat daher einen großen Ueberfluß an Lebensmitteln; doch wird der jetzige Wein nicht ausgeführet, wie der alte, wenigstens schreibt Pococke, daß er schlecht sey. Aegypten wird größtentheils von hier aus mit Brennholz versehen; es werden auch hieselbst die meisten osmanischen Kriegsschiffe von constantinopolitanischen Kaufleuten erbauet, welche dieselben so lange zum Handel gebrauchen, bis eine Gelegenheit vorkömmt, sie zum allgemeinen Nutzen anzuwenden: alsdenn müssen sie dieselben wieder hergeben, und es werden ihnen alle Baukosten wieder ersetzt. Das *Lignum Rhodium*, welches auch *Lignum cyprinum* heißt, und auf diesen Inseln wächst, wird wegen seines Geruchs auch das Rosenholz genennet, und wächst wie der Ahorn- oder Maßholder-Baum. Diese Insel wurde den Griechen durch die Osmanen, diesen aber 1309 von den Johanniterrittern abgenommen, welche von dieser Zeit an die Rhodiserritter genennet wurden. 1522 bemächtigte sich Sultan Soliman der ganzen Insel, welche seitdem dem osmanischen Reich einverleibt gewesen ist. Sie steht unter dem Capudan Pascha oder General-Gouverneur der Inseln des weißen Meers, und wird durch einen Pascha regiert: allein, diese Stelle wird so gering geschätzt, daß man oft solche Personen in dieselbige gesetzt hat, denen eine schimpfliche Todesstrafe zugedacht gewesen. Die Insel wird von griechischen Christen bewohnt, und außerhalb der Stadt findet man sehr wenig Osmanen. Ihre Oerter sind:

1) Rodos, auch Rhodis, vor Alters *Rhodos* und *Rhodes*, die Hauptstadt der Insel, welche an der Seite eines Berges und auf der Ebene steht, und mit einer dreyfachen

Mauer umgeben ist. Sie ist mittelmäßig groß, hat breite, gerade und wohlgepflasterte Straßen, und Häuser nach italienischer Bauart, ist auch wohl bewohnt. Ihr vornehmster Hafen ist sicher, bequem und gut befestigt. Der Galeerenhafen ist auch gut, und kann viele Galeeren einnehmen, hat aber einen engen Eingang. Hier liegen allezeit einige osmanische Kriegsschiffe. In der Stadt wohnen nur Osmanen und Juden, die Christen aber, welche ihre Läden darinn haben, dürfen sich nur bey Tage daselbst aufhalten, des Nachts aber müssen sie in den Vorstädten seyn. Das Schloß in der Stadt dienet zu einem Staatsgefängniß. Die alte Stadt *Rhodus*, war wegen der Pracht ihrer Gebäude, Vortrefflichkeit ihrer Gesetze, und als ein Sitz der Wissenschaften, den auch die Römer besuchten, insonderheit aber auch wegen ihrer ungeheuren Bildsäule berühmt. Diese war der Sonne oder dem Apollo, als dem Schutzgott der Insel, gewidmet, und aus Erz gemacht. Chares von Lindus, ein Schüler Lysipps, hatte sie angefangen, und Laches völlig zum Stande gebracht. Ihre Höhe wird von den alten Schriftstellern auf unterschiedene Weise, nämlich von siebenzig, achtzig und neunzig Ellen, angegeben. Sie stund beym Eingange des Hafens; daß sie aber auf zwey Felsen gestanden habe, die funfzig Schuhe von einander entfernet gewesen, und daß zwischen ihren Beinen die Schiffe durchgegangen, ist unerweislich. Die Finger waren größer, als die meisten Bildsäulen, und der Daum an jeder Hand hatte eine Klafter im Umfang. Der Colossus war hohl, und hatte inwendig große Steine, zur Erhaltung des Gleichgewichts. Er hatte aber, nach Plinius Bericht, nur sechs und funfzig Jahre gestanden, als er durch ein Erdbeben umgeworfen ward, doch war er noch dazumal, als er auf der Erde lag, ein Wunder, und blieb 869 oder 870 Jahre liegen, bis der arabische Khalif Moawjah ums Jahr Christi 651 die Stadt und Insel *Rhodus* eroberte, und das Erz der Bildsäule an einen Juden verkaufte, der 900 Kameele damit belud. Rechnet man die Last eines Kameels zu 800 Pfund, so hat das Erz 720000 Pfund betragen. Dieser

Colossus

Colossus hat veranlasset, daß man den Rhodiern den Namen der Colosser beygelegt.

2) **Lindo**, vor Alters *Lindus*, ehedessen eine Stadt, jetzt ein kleines Castell an der östlichen Küste der Insel, bey welchem Griechen wohnen, die insgesammt Seeleute sind. Die vormalige Stadt war in alten Zeiten wegen eines der Minerva geweiheten Tempels berühmt, von welchem diese Göttinn den Zunamen **Lindia** bekam.

12. **Castello Rosso**, eine hohe und felsichte Insel, ganz nahe beym festen Lande. Sie ist etwa eine halbe geographische Meile lang. Pococke muthmaßet, daß sie die Insel *Rhoge* sey, deren Plinius gedenket. Auf ihrem höchsten Gipfel liegt ein Castell, und unter demselben ein Ort, den einer ein Dorf, und ein anderer eine Stadt nennet, und auf der Nordseite hat sie einen sichern Hafen. Sie wird von Griechen bewohnet.

13. **Cypern**, *Cyprus*, beym Abulfeda **Cuprus**, in türkischer Sprache **Kybrys**, ihrer ältern Namen zu geschweigen, eine ansehnliche Insel, über deren Größe weder die alten noch neuern Schriftsteller einig sind. Auf dem Chärtchen von derselben, welches Pococks Reisebeschreibung enthält, ist sie in ihrer größten Ausdehnung 33 geographische Meilen lang, und eilf, ja in einem Strich bis sechzehn Meilen breit. Hiermit stimmet Thompson am besten überein, der sie für 150 englische Meilen lang, und siebenzig breit, ausgiebt, nämlich in ihrer größten Ausdehnung. Hingegen Mariti will, daß sie 220 italiänische (fünf und funfzig deutsche) Meilen lang und fünf und sechzig breit sey. Ihr mitternächtlicher Theil ist vom festen Lande etwa zwölf Meilen entfernet. Wegen ihrer vielen Vorgebirge, die sich wie Hörner in die See erstrecken, ward sie in alten Zeiten auch *Cerastis* genennet. Zwo Ketten von Bergen gehen an derselben her; die eine nimmt beym östlichen Vorgebirge ihren Anfang, und erstreckt sich gegen Westen durch zwey Drittel der Insel; die andre fängt beym Vorgebirge Pyla an, und erstreckt sich gegen die nordwestliche Ecke der Insel. Es ist wenigstens die Hälfte der Insel bergicht. Die angeführten beyden Ketten von Bergen

schließen

schließen eine große Ebene ein, die bey Famagusta anfängt, und sich gegen Westen sieben bis acht geographische Meilen erstreckt. Die Winde, welche im Winter von den gegen über liegenden hohen Gebirgen des festen Landes kommen, und der Schnee, mit welchem unterschiedene Berge der Insel den ganzen Winter durch bedecket sind, machen diese Insel, insonderheit ihre nordlichen Gegenden, so kalt, daß die Einwohner des Winters sich Feuer zur Erwärmung machen müssen, welches sonst nirgends in der Levante geschieht. Hingegen des Sommers ist die Hitze ungemein groß. Da nun auch viele Sümpfe und Moräste vorhanden sind, so erkläret man die Insel für sehr ungesund, insonderheit für Fremde, und sagt, daß diese gar leicht vom hitzigen Fieber angefallen würden, woran sie entweder stürben, oder doch lange krank lägen. Allein Mariti vertheidiget die Insel gegen diesen Vorwurf, und behauptet, daß die drey- und viertägigen Fieber hier nicht häufiger, als in andern Gegenden der Levante wären, und bloß daher rührten, wenn die Ausdünstung unbedachtsamerweise unterdrücket werde. Man könne die Rückfälle desselben durch Mäßigkeit und Reiten verhindern. Das Wasser der Insel beruhet fast gänzlich auf dem Regen; durch welchen es ihre Flüsse oder vielmehr Bäche bekommen, dahingegen sie bey großer Hitze austrocknen, einen einzigen ausgenommen, der beständig Wasser hat. Das Wasser, welches aus Brunnen geschöpfet wird, hat fast durchgängig einen salzichten Geschmack, welchen der häufige Salpeter, der in der Erde ist, verursachet. Daß der Boden hin und wieder unfruchtbar ist, rühret daher, weil er nicht gewässert wird. Vor Alters war man für die Bewässerung besorgt, wie viele Ueberbleibsel von Wasserleitungen bezeugen, welche nach Mariti Versicherung vorhanden sind. Die Gold- Silber- Kupfer- und Eisen-Bergwerke, sind eingegangen. Unter den Mineralien, sind besonders der Amianth oder Asbest, welcher in einem Berge in der Gegend von Solea häufig gefunden wird, der sogenannte paßische Diamant, welcher bey Paßa auf einem Berge angetroffen wird und sehr hart ist, und unterschiedene

dene Farbenerden, darunter eine sehr feine himmelblaue ist, die merkwürdigsten. Nach dem nubischen Erdbeschreiber ist sie reich an Kupferwasser (chalcanthum), hat auch davon den Namen: wobey man an die arabische Benennung Cuprus gedenken muß, welche auf Kupfer führet. Nach einer andern Meynung hat sie ihren Namen von den Cypressenbäumen, mit welchen sie wenigstens überflüßig versehen ist, vornehmlich an dem östlichen Vorgebirge und und in den nordlichen Gegenden. Aus den Fichtenbäumen wird Theer gemacht. Die Frucht des Johannesbaums, welcher auf griechisch Keraka genennet, und für den Heuschreckenbaum gehalten wird, wächst wie eine platte Bohne, übertrifft diejenige, welche in andern Ländern wächst, und wird nach Syrien und Aegypten geführet. Die meisten Bäume der Insel grünen beständig: am berühmtesten aber ist ihr Baum, den die Einwohner Xylon Effendi (das Holz des Herrn), die Naturkündiger aber *Lignum Cyprinum* und *Lignum Rhodium* nennen, weil er auf beyden Inseln wächst, der auch seines Geruchs wegen Rosenholz genennet wird. Er ist der morgenländische Ahornbaum, und giebt vortrefflichen weißen Terpentin. Aus einer sehr kleinen balsamischen wohlriechenden Staude, welche Ladany, von den Kräuterkennern aber *Cistus Ledon* oder *Cistus Ladanifera* genennet wird, macht man das *Labdanum* oder *Ladanum*. Zucker, Safran und Rhabarber, werden nicht mehr gebauet. Noch wächset daselbst Baumöl von verschiedener Art, Baumwolle, die Melissa, eine Färberpflanze Namens Chenna, welche orangegelb färbet, und um Limesol der vortreffliche und berühmte cyprische Wein. Der rothe Wein, welcher in andern Gegenden gemacht wird, ist nicht so gut, und der gemeine Wein ist schlecht. Anemonen, Hyacinthen, Ranunkeln, einfache und volle Narcissen, wachsen wild. Die ungebauten Plätze sind dergestalt mit Thymian und Majoran angefüllet, daß man diese Kräuter zur Feuerung braucht. Der Ziegenkäse, welcher hier gemacht wird, ist in der Levante berühmt. Die hiesigen Maulesel werden für die besten in der Levante gehalten, auch nach Syrien verkauft.

Man

Man führet auch von hier vortreffliche Schweineschinken, und an 400 Fässer Ortolanen, jedes mit 2 bis 400 Stücken, aus. Cypern ist voll von Schlangen, doch ist nur eine kleine Art derselben giftig, welche die Griechen Κουφη (d. i. die taube) nennen, die aber vor dem Klange der Glöckchen, welche man an die Sense bindet, flieht, und also nicht taub ist. Diese Insel wird sowohl wegen ihrer Lage, als weil allerley Lebensmittel auf derselben wohlfeil sind, fast von allen Schiffen, welche durch die Gegend derselben gehen, besucht. Es macht auch der Verkauf der Lebensmittel an die Schiffe, einen großen Theil ihres Handels aus. Außerdem führet sie aus, Getreide, dazu aber Erlaubniß gesucht werden muß, ehedessen auf 30000, jetzt höchstens 5000 Ballen Baumwolle, welche, nach Hasselquists und Mariti Bericht, die vornehmste Waare der Insel, und die beste in der ganzen Levante ist, daher sie insonderheit von den Franzosen und Venedigern gesucht wird, Schafwolle, Färberröthe, Boja oder Lisari genannt, Alkermeerkörner, Coloquintensamen, orangegelbe, goldgelbe und weiße Seide, die stark ist, und davon jährlich auf 100000 Pfund ausgeschiffet werden, viel gelbes, rothes und schwarzes osmanisches Leder, vielen feinen und glatten Parchent von Baumwolle, und Weine, welche gemeiniglich Comthurweine genennet werden, obgleich nur ein im südwestlichen Theile der Insel belegener District, welcher ehedessen den Johanniterrittern zugehörte, der eigentliche Vino di Commendaria gebauet wird. Wäre die Insel stärker bevölkert, und besser angebauet, so müßte sie erstaunlich viel eintragen: es ist aber ein großer Theil derselben, welcher an der See liegt, wegen der Corsaren, unbewohnet, und auf der ganzen Insel sind nach Pococks Meynung höchstens 80000 Seelen. Mariti saget, als die Insel an die Osmanen gekommen sey, habe sie 80000 steuerbare Köpfe gehabt, jetzt aber wären nur 12000, und überhaupt nur 40000 Menschen vorhanden, ja die Anzahl der Einwohner nehme noch immer ab. Vor Alters war sie weit stärker bevölkert; denn unter der Regierung Kaisers Trajans, erschlugen die Juden in einem Aufstande

250000 Einwohner; sie wurden aber auch bald hernach sowohl von den übrig gebliebenen Einwohnern, als von den römischen Soldaten, insgesammt niedergehauen, und es ward der jüdischen Nation bey Todesstrafe verboten, jemals wieder einen Fuß auf diese Insel zu setzen. Die Cyprier sind die listigsten Leute in der ganzen Levante, aber auch wenig zuverläßig. Zwey Drittel derselben sind Christen, und 12000 von ihnen, bezahlen Kopfsteuer. Die meisten sind Griechen, doch sind bey Nicosia einige Dörfer, welche von Maroniten bewohnet werden, die einen Erzpriester haben, und in Nicosia wohnet eine kleine Anzahl armer Armenier, die jedoch einen Bischof, und im Lande ein Kloster haben. Die Griechen haben zu Nicosia einen Metropoliten, zu Larnica, Cerines und Pafa Bischöfe, allenthalben Kirchen, und an vielen Orten Klöster, darunter aber nur ein Nonnenkloster ist. Es sind auch lateinische Christen hieselbst, welche von Pfarrern besorget werden, davon einer ein Franzose, und der andere ein Italiener ist. Die griechische Sprache ist hier in der Aussprache verdorbener, als auf andern Inseln; und sie soll sich unter der Herrschaft der Venediger verschlimmert haben: in Schriften aber ist sie hier reiner, als in andern Gegenden, wie Mariti versichert. Die Muhammedaner verheirathen sich oft mit Christinnen. Die Insel wurde zur Zeit der Herrschaft der griechischen Kaiser oft von den Arabern überfallen. 1191 wurde sie von Richard I König von England erobert, der sie dem König von Jerusalem, Guido Veit von Lüsignan, verkaufte und einräumte, dessen Familie sie bis 1423 behielt, da sie von einem ägyptischen Sultan erobert ward. Dieser verstattete der Insel ihre eigenen Könige, die ihm und seinen Nachfolgern Tribut bezahlen mußten. Die Königinn Catharina überließ die Insel 1489 der Republik Venedig, welche nach Aegypten den Tribut bezahlte, und die Insel bis 1570 behielt, da Sultan Selim II sie eroberte, und im Frieden von 1573 behielt, seit welcher Zeit sie unter der Bothmäßigkeit des osmanischen Reichs verblieben ist. Die Insel machte ehedessen mit dem gegen ihr über liegenden Strich des festen

Landes

Landes von Klein-Asia, eine besondere Statthalterschaft aus, und wurde durch einen Pascha regieret; 1738 aber, als Pococke, 1743 als Drummond, und 1760 als Mariti auf dieser Insel war, stund ihr nur ein Musellim oder Muhassil vor, und so ist es noch jetzt. Ihre Einkünfte sind dem Großweſſir zugeschlagen, welcher die Statthalterschaft der Insel an den Meistbietenden verpachtet. So wie aber dieses die Gelderpressungen vermehret, also befördert es auch die Entvölkerung der Insel. Als diese unter die Bothmäßigkeit der Osmanen kam, brachten 80000 steuerbare Köpfe, jeder zu fünf Piaster gerechnet, jährlich 400000 Piaster. Diese Summe hat die Insel nachher beständig bezahlen sollen, obgleich die Einwohner abgenommen haben: daher ist die Kopfsteuer auf 40, ja zuweilen auf 200 Piaster gestiegen, und endlich auf 21 Piaster festgesetzt worden. Alles dieses berichtet Mariti. 1743 hat die Kopfsteuer nach Drummonts Bericht, 310000 Piaster betragen: wenn aber zu Mariti Zeit d. i. 1760, und in den nächstfolgenden Jahren, nur noch 12000 steuerbare Köpfe gewesen, so hat sie jeder zu 21 Piaster gerechnet, nur 252000 Piaster ausgemacht. Die Insel ist in sechzehn Districte abgetheilt, die von sechzehn Oertern den Namen haben, und deren jeder einen Aga und Cadi hat. Die merkwürdigsten Oerter sind folgende.

1) *Nicosia*, bey den Griechen und Syrern *Lephcosia*, welcher Name aus *Lecosia* entstanden ist, die Hauptstadt der Insel, in welcher der Gouverneur seinen Sitz hat, und der Hauptort eines Districts. Man glaubet, daß sie an dem Ort der alten Stadt *Tremithus* oder *Trimethus* stehe, welches aber Mariti für einem Irrthum hält, und behauptet, daß da, wo diese Stadt gewesen, jetzt ein großes Dorf, zwölf italienische Meilen gegen Abend von Nicosia sey. Sie liegt in einer großen Ebene, hat große Wälle, die mit Quadersteinen eingefaßt sind, aber keine Graben. Von den Mauern der alten Stadt, sieht man noch rund umher Merkmale. Sie hat noch einige alte ansehnliche Häuser, welche ihre ehemalige Pracht bezeugen. Die vormalige griechische Kathedralkirche zu S. Sophien,

Sophien, und die S. Katharinenkirche sind in Moscheen verwandelt worden, und die S. Nicolaikirche hat man zu einem Kaufhaus gemacht. Die Griechen haben hier unterschiedene in neuern Zeiten erbaute Kirchen, und einen Erzbischof, die Armenier eine alte Kirche und einen Bischof, und die Lateiner zwey Klöster. Der alte Pallast von gothischer Bauart, ist der Sitz des Muhaffil. Das hiesige Wasser ist das beste auf Cypern, und wird vom Gebirge durch eine Wasserleitung hieher geleitet. Es ist hieselbst eine Manufaktur von baumwollenen Zeugen, insonderheit von sehr feinem Parchent; es werden hier auch grobe Sattune verfertiget. Die hier gefärbten Leder, werden denen aus der Barbarey vorgezogen. Ums J. 1212 ward hier ein lateinisches Erzbisthum errichtet, und Pabst Alexander VI machte den lateinischen Erzbischof zum Legatus natus.

2) Famagusta, bey den Syrern Magusa, vor Alters *Arsinoe*, beym Vorgebirge Ammochoston, eine befestigte Stadt auf der östlichen Seite der Insel, auf einem Felsen beym Meer, welche an den Landseiten einen Graben hat, der in den Felsen gehauen ist. Bey derselben fängt die große Ebene an, die sich gegen Westen mitten in die Insel hinein erstreckt. Innerhalb der Mauern darf kein Christ wohnen. Es ist heutiges Tags nicht die Hälfte des Raums, den die hohen und dicken Stadtmauern umschließen, bewohnt, allenthalben siehet man Ruinen von ehemaligen Gebäuden. Nach Hasselquists Bericht, hat man 1751 die Anzahl ihrer Einwohner nicht über 300 geschätzt, und Mariti sagt, es wären ihrer kaum 200, ehemals aber habe die Stadt so viel Kirchen gehabt. Diese Einwohner sind mehrentheils Osmanen, deren vornehmste Moschee die vormalige lateinische Kathedralkirche S. Nicolai ist. Das gute Wasser wird durch eine Wasserleitung in die Stadt geführt. Den Hafen beschützet ein Castell. Der Handel, welcher hieselbst getrieben wird, ist schlecht. Die Festungswerke verfallen; weil sie nicht verbessert werden. Die Stadt ist der Hauptort eines Di-

stricts. 1193 ward sie nach damaliger Art befestiget, und 1570 von den Osmanen erobert.

Nicht weit von hier gegen Süden liegt der Flecken Merasch, in welchem die Christen wohnen, die sich nicht in der Stadt aufhalten dürfen.

Gegen Norden der Stadt, und etwa eine Stunde Wegs von derselben, fließt ein Fluß in die See, welcher ohne Zweifel eben derselbige ist, der vor Alters *Podicus* hieß. Jenseits desselben sind die Ueberbleibsel der ehemaligen Stadt *Salamis* zu sehen, welche Teucer erbauet hat, die Juden aber zur Zeit Kaisers Trajans zerstöret haben, und die nachmals *Constantia*, vermuthlich nach dem Kaiser Constantius, genennet worden. Unter dem Kaiser Heraclius, ward sie abermals von den Arabern zerstöret, und, wie es scheint, nicht wieder aufgebauet. Bey dem ehemaligen nun fast ganz verstopften Hafen derselben, hat eine neue Stadt gestanden, die etwa halb so groß gewesen, als das alte *Salamis*, wie die Ueberbleibsel derselben anzeigen. Man nennet diesen Platz Alt-Famagusta, und er ist von der jetzigen Stadt ungefähr eine geographische Meile entfernet.

3) Carpasso, ein Flecken, der Hauptort eines Districts, auf der östlichen Spitze der Insel, welche hier kaum eine geographische Meile breit ist. Gegen Norden ist Alt-Carpasso, woselbst vor Alters die Stadt *Carpasia* gestanden hat.

4) Antiphonese, ein Kloster, welches des ligni cyprini oder morgenländischen Ahornbaums wegen berühmt ist, davon es 1738, als Pococke hier war, hieselbst nur noch sieben Bäume, und sonst keine mehr auf der Insel, gab.

5) Agathon, ein sehr angenehmes Dorf, auf der Nordseite der Insel, an der See, und beym Anfang einer schmalen Ebene, die sich von hieraus längst der See gegen Westen über sieben geographische Meilen erstreckt. In der Gegend dieses Orts giebt es eine große Menge Cypressen und Orangenbäume, und Pococke hält dafür, daß nahe dabey die Stadt *Macaria* gelegen habe.

6) Ther-

6) Eberkes, eine Stadt in einem Thal zwischen Hügeln, woselbst es viele Maulbeergärten für die Seidenwürmer giebt. Sie ist der Hauptort eines Districts.

7) Cerines, oder Serignia, vor Alters *Ceronia*, oder *Cyrinia*, ein Flecken, auf der Nordseite der Insel am Meer, mit einem verdorbenen Hafen, und einem Castell. Er handelt am meisten mit Seleukie im Lande der Karamanen, ist der Hauptort eines Districts, und war ehedessen eine Stadt, und der Sitz eines griechischen Bischofs. Jetzt ist nicht weit vom Flecken auf der Abendseite, eine kleine griechische Kirche.

Wenn man von hier fünf italienische Meilen gegen Osten durch ein wohl angebautes Land geht, erreicht man das Kloster *Lapasia*, welches ehedessen nach einer verdorbenen Aussprache *Belapais*, und auf italiänisch *Belpaese* genannt worden. Nahe bey demselben ist das Dorf *Casafani*. Alles dieses hat Mariti.

8) Lapiso, ein Dorf, am Fluß gleiches Namens, in dessen Gegend in alten Zeiten die Stadt *Lapethus*, oder *Lapithus*, oder *Lapethus*, gestanden hat.

9) Cormachiti, ein Dorf an einem davon benannten Vorgebirge, war vor Alters eine Stadt Namens *Cormia*.

10) Morpho, eine kleine Stadt, woselbst vor Alters vermuthlich die Stadt *Limenia* gestanden hat. Es ist hier ein ansehnliches Kloster der heil. Mamma, und sie ist der Hauptort eines Districts.

11) Aligora (d. i. der Seemarkt), ein Ort an einem großen Meerbusen, in welchen sich hier ein Fluß ergießt. Pococke vermuthet, daß hier vor Alters die Stadt *Soli* oder *Solo*, und nicht etwas weiter bey Lesca, gestanden habe. Sie hatte ihren Namen zur Ehre Solons, des berühmten Gesetzgebers der Athenienser, bekommen. Einige Gelehrte behaupten, daß das Wort Solöcismus von dieser Stadt, und nicht von Soli in Cilicien, den Ursprung habe. Es ist noch ein Dorf.

12) Lesca, ein Dörfchen am Golfo di Pentaia, woselbst viel Baumwolle und Maulbeeren gebauet werden,

und nach Mariti Meynung vor Alters die Stadt *Arsinoe* gestanden hat.

Gegen Süden ist das angenehme Thal Solia, welches wasserreiche Quellen und Bäche hat, und darinn Gärten und Gebäude angelegt sind. In einem daselbst belegenen Kloster, wohnet der Bischof von Cerines gemeiniglich. Es liegt dasselbe an Hügeln, in welchen reiche Eisenbergwerke sind, die aber heutiges Tags nicht gebauet werden. In diesen Gegenden findet man auch den cyprischen Asbest.

13) Panaia Cheque, oder Madonna Cheque, oder Madonna di Chekka, ein Mönchenkloster, dahin die Griechen zu einem Bilde von der Jungfrau Maria und dem Herrn Jesu, starke Wallfahrten anstellen.

14) Agama, ein Hafen am Meerbusen des heil. Nicolaus, der seinen Namen von einer kleinen Insel hat, welche ehedessen *Stiria* hieß.

15) Bole, ein Dorf, woselbst es Eisengruben, und heißes mineralisches Wasser giebt.

16) Pafo nuova oder Baffo, vor Alters *Nea Paphos*, d. i. Neu-Paphos, eine kleine Stadt, die wenige griechische Christen bewohnen, mit einem Castell, darinn eine osmanische Besatzung liegt, und welches den Hafen beschützet. Dieser Ort ist dem vorhergehenden gegen Süden.

17) Conuclia, sonst Cucleh oder Cuglia, ein Dorf auf einem Hügel, in dessen Gegend die Stadt Palä-Paphos (d. i. Alt-Paphos) gestanden hat, von welcher noch Ueberbleibsel zu sehen sind.

18) Afdimu, oder Audimo, oder Aitimo, ein osmanisches Dorf, der Hauptort eines Districts, vor Alters eine Stadt.

19) Chrusofu, oder Chrisofu, der Hauptort eines Districts.

20) Piscopia, oder Bisschopia, Episcopi, ein gutes Dorf, der Hauptort eines Districts.

21) Colosso, ein Dorf und Castell, in dessen Gegend, nicht weit vom Dorf Acrotipi, vermuthlich die Stadt *Curium* am Vorgebirge Gatte gestanden hat.

22) Limassol, eine armselige Stadt, an einem offenen Meerbusen, der Hauptort eines Districts, hat an Baumwolle, Getreide, Maulbeeren und Weingärten einen Ueberfluß. In den letzten wächst der köstliche cyprische Wein, der allein bey diesem Ort gebauet wird. Es ist hier ein Castell. Ehedessen war die Stadt in einem bessern Zustande.

Nicht weit davon gegen Osten, ist Alt-Limassol, wo der allgemeinen Meynung nach die Stadt *Amathus* gestanden hat.

Etwa drey bis vier geographische Meilen gegen Nordosten von diesem Ort, und um die Mitte der Insel, ist der höchste Berg der Insel, welchen die Europäer Monte S. Croce, und die Griechen Oros Staveros, auch Throdos nennen, der aber vor Alters *Mons Olympus* hieß. Seine jetzigen Namen hat er von der kleinen Einsiedlerey und Kirche Santa Croce, welche auf seinem Gipfel steht, und dem heil. Kreutze gewidmet ist, bekommen. Luft und Aussicht sind auf demselben sehr angenehm. Ives sagt, man könne von diesem Gipfel den grösten Theil der Insel übersehen, und Famagusta erblicken, welches eilf Stunden von hier liege. Man muß ihn mit einem andern Berge Olympus, im östlichen Theil der Insel, nicht verwechseln.

23) Marin, ein Dorf, woselbst vor Alters die Stadt *Marium* gestanden hat.

24) Larnica, von Cotovyk Arnica, von andern auch Larnacho genannt, eine Stadt, etwa ein Viertel einer geographischen Meile von der See, woselbst ein Hafen, bey demselben aber ein kleiner Ort, Namens Marine oder Scala, ist. Larnica ist der Hauptort eines Districts, und Sitz eines Digdaban und der europäischen Kaufleute u. Consule, ungeachtet er wegen der Nachbarschaft der Salzteiche der ungesundeste Ort auf der ganzen Insel, und schlecht gebauet ist. Doch die Luft hat sich verbessert, und die

bösartigen Fieber sind nicht mehr so gewöhnlich als ehedessen, seitdem ein reicher Osman die Kosten zur Anlegung einer Wasserleitung hergegeben hat. Es sind hier eine osmanische Moschee, und drey griechische Kirchen, an deren einer der Bischof von Cittium stehet, die Lateiner haben zwey Kirchen und Klöster, von welchen eine den Padri di Terra Santa gehöret. Alles dieses berichtet Mariti.

Nicht weit von Larnica hat die alte Stadt *Citium* gestanden, wie die noch vorhandenen Trümmer anzeigen. Mariti sahe hier 1767 verschiedne griechische Münzen von Caracalla, Geta, Septimius Severus und Julia, auch einen marmornen Kopf von Caracalla, ausgraben. Es ist hier jetzt ein kleines Dorf Namens Chitty (oder Schitti) wie Ives berichtet.

Gegen Südwesten von diesem Ort, in einem Thal beym Borgo (Flecken) delle Saline, ist ein großer Salzsee, der durch ein schlechtes 1625 von den Osmanen erbautes Castell beschützet wird, wie Mariti berichtet; u. nach Dandini Bericht auf zehn (italienische) Meilen im Umfange hat. Mariti saget, er habe ehedessen zwölf italien. Meilen im Umkreise gehabt, sey aber nur in vielen Gegenden trocken geworden, und angebauet. Er wird des Winters von einem Bach, der von Monte croce kömmt, und vom Regenwasser angefüllet, und giebt, weil das Erdreich voll Salpeter ist, wenn das Wasser im Sommer ausdünstet, das Salz. Dieses setzt sich in den Monaten May, Junius und Julius als ein Eis auf dem Wasser an, im August aber ist es steinhart, und wird mit eisernen Haken zerschlagen, und herausgezogen, hierauf aber in Säcke gethan, und durch Esel auf die hohen Gegenden des Thals getragen, woselbst es in Haufen aufgeschüttet wird. Gegen das Ende des Septembers ist kein Salz mehr im Wasser. Als die Insel noch unter der Christen Bothmäßigkeit war, säuberten dieselben den Grund des Salzteichs oftmals vom Sand, ließen das süße Wasser, wenn desselben zu viel war, aus, und brachten, wenn es am Wasser fehlte, Seewasser hinein. Das bisherige erzählet Sotwyk. Drummond berichtet, die Venetianer hätten

hätten bey diesem Salz jährlich wenigstens 100000 Piaster oder 12500 Pfund Sterling gewonnen, jetzt (1743) aber betrügen die Pachtgelder nicht über 200 Pfund Sterling. Nahe bey dem Flecken stehet die griechische Kirche des heil. Lazarus, und in derselben sind Inschriften in Steine gehauen zu finden, welche Swinton für alt phönizisch, Mariti aber für alt armenisch hält, und glaubet, daß sie von Pilgern eingehauen wären.

25) *Messaria*, der Hauptort eines Districts.

26) *Livadia*, ehedessen *Tridato*, ein großes Dorf, mit einer griechischen Kirche, eine ital. Meile von Larnica, woselbst zu Mariti Zeit kaum zehn Familien wohnten, da doch funfzig Jahre vorher sich daselbst 2000 Menschen vom Seidenbau ernährten. Wo dazumal ganze Wälder von Maulbeerbäumen waren, ist jetzt alles öde.

Der Paschalik Tarabosan.

Er gränzet an das schwarze Meer, an die Paschaliks Siwas, Arzerum, und Kars, und an Giürdschistan oder Georgien. Vor Alters wurde dieses Land der cappadocische Pontus, genennet. Es ist nicht nur von hohen Bergen eingeschlossen, sondern auch größtentheils bergicht; doch sind die Berge nicht unfruchtbar, und der ebene Theil des Landes trägt allerley Getreide. Von 1204 bis 1462 ist er ein Theil des trapezuntischen Reichs gewesen. Der Stifter desselben war Alexius, aus dem alten und ansehnlichen Geschlecht der Comnener, von welchen einige den kaiserlichen Thron zu Constantinopel besessen haben. Unter diesen war Andronicus der letzte, und der vorhingenannte Alexius war desselben Enkel, und im Jahr 1204, als Constantinopel von den Lateinern erobert wurde, Statthalter zu Trape-

zunt. Er bemächtigte sich damals dieser Stadt und der benachbarten Länder: sein Bruder David aber nahm die Stadt Heraclea und ganz Paphlagonien in Besitz. Beyde beherrschten ihre Länder zwar nur als Despoten: es scheint aber doch, daß Alexius, welcher den Zunamen des Großen bekommen, sich schon von 1204 an einen Kaiser und Selbstherrscher genennet habe; wenigstens führet er diese Titel in einer griechischen Aufschrift, die Tournefort in einem Kloster zu Taraboſan gefunden; und es ist gewiß, daß Alexius von 1204 an von den Kaisern zu Constantinopel nicht mehr abhängig gewesen ist. Seine Nachfolger sind auch von andern griechischen Landesfürsten für Kaiser von Trapezunt erkannt worden. Der letzte von diesen Kaisern ist David gewesen, welchen der osmanische Sultan Muhammed der zweyte im Jahr 1462 seines Kaiserthums beraubte, und dasselbige, nachdem es 257 oder 258 Jahre gedauert hatte, seinem Reich einverleibte. Die trapezuntischen Kaiser waren von der griechischen Kirche, und hatten ihren eignen Patriarchen. Nachdem aber dieses Reich unter osmanische Bothmäßigkeit gekommen, ist endlich anstatt der Patriarchen ein unter dem Patriarchen zu Constantinopel stehender Metropolit gekommen. Unter dem Pascha von Taraboſan stehen keine Sandschaks. Ich kann von diesem Paschalik keine so genaue Beschreibung liefern, als ich wünschte, folgende Oerter aber gehören dazu.

1. Taraboſan, beym Abulfeda Tharabazun, beym nubischen Erdbeschreiber Atrabezonda, eine Stadt, welche auch Trebiſan, Trebiſond und Trapezunt, und von den Franzosen Trebiſonde genennet wird, in alten Zeiten aber *Trapezus* hieß. Sie liegt am schwarzen Meer, und am

am Fuß eines Hügels. Sie iſt wie ein länglichtes Viereck angelegt, und daher rührt vielleicht ihr griechiſcher Name *Trapezus*, d. i. ein Tiſch, eine Tafel. Ihre Mauern ſind hoch, ſie iſt auch, wenn man die Vorſtädte mitrechnet, groß, aber für ihre Größe ſchlecht bewohnt, ob ſie gleich, wie Careri meynet, zu ſeiner Zeit 20000 Einwohner hatte. Man erblicket in ihrem Umfange mehr Gärten und Bäume, als Häuſer, und dieſe ſind nur ganz niedrig. Ueber der Stadt liegt ein Caſtell auf einem Felſen, in welchem auch die Graben ausgehauen ſind. Der Hafen der Stadt, Platana genannt, liegt derſelben gegen Morgen, es können aber jetzt nur kleine Schiffe in denſelben einlaufen; es iſt auch das, zum Schutz deſſelben, angelegte Bollwerk verfallen. Der hieſige griechiſche Metropolit, ſteht unter dem Patriarchen zu Conſtantinopel. Saids Sohn beym Abulfeda, ſagte zu ſeiner Zeit, die meiſten Einwohner wären Lokzi, welches Volk auch die Berge gegen Südoſten bewohne, die man die Berge der Sprachen nenne, weil die Bewohner derſelben vielerley unterſchiedene Mundarten hätten.

2. Riſe oder Iriſſa, vor Alters *Rhizium*, eine Stadt am ſchwarzen Meer, mit einem Hafen.

3. Das Sanct Johannis-Kloſter, welches ungefähr vierzig griechiſche Einſiedler bewohnen, liegt ſechs geographiſche Meilen gegen Südoſten von Taraboſan, in einer der ſchönſten Waldung und Einöde.

4. Teipoli, vormals eine Stadt, jetzt ein Dorf, am ſchwarzen Meer.

5. Cerafonte, von den Griechen Kiriſontho genannt, vor Alters *Cerāſus*, eine Stadt beym ſchwarzen Meer, am Fuß eines Hügels, zwiſchen zwey ſteilen Felſen, auf deren einem ein verfallenes Caſtell liegt, mit einem Hafen für kleine Schiffe. Aus dieſer Stadt hat Lucullus die erſten Kirſchen nach Italien gebracht, daher ſie *Ceraſa* genannt worden. Der hieſige griechiſche Metropolit ſteht unter dem Patriarchen von Conſtantinopel.

6. Hamiſchkana, eine Stadt am Abhang eines hohen und unfruchtbaren Berges, zwey Tageiſen von Taraboſan,

hosan, woselbst die Griechen 600 Häuser und sieben Kirchen, die Osmanen aber 400 Häuser und zwey Moscheen haben. Die ersten bearbeiten die hiesigen Bergwerke, welche Gold, Silber, Kupfer und Bley geben. Der Jesuit Monier, beschreibt diese Stadt, in welcher er 1711. gewesen, in den Nouveaux Memoires des Missions. Gemelli Careri schreibet ihren Namen Guimis-Kane, saget, er bedeute Silber-Haus (von den nahen Silberbergwerken), und nennet sie ein Dorf. Baron von Riedesel hat gehört, daß das Kupferbergwerk zu Gumistana (so schreibt er den Namen) das ergiebigste im osmanischen Reich sey.

Ein Theil von Giurdschistan oder Georgien.

Von Georgien überhaupt wird künftig gehandelt werden. Der Theil desselben, welcher zu dem osmanischen Reich gehört, besteht in der Landschaft Satabago, deren Berge, wie die des Gebirgs Caucasus, ziemlich fruchtbar, und wohl bewohnet sind. Die Einwohner bauen sehr guten Wein und Honig, haben auch gute Viehzucht. Es gehören zu dieser Landschaft folgende Oerter.

1. Akhiska, von andern Akalzike, Akelska, Achalzike genannt, eine zwischen Hügeln belegene, und mit einer zwiefachen Mauer umgebene Stadt, an einem kleinen Fluß, welcher sich mit dem Kur vereiniget. Neben derselben ist ein großes Castell, in welchem der Pascha seinen Sitz hat. Die Einwohner sind Osmanen, Georgier, Armenier, Griechen und Juden. Die Osmanen haben diesen Ort am Ende des sechzehnten Jahrhunderts erobert.

2. Usker, eine kleine Stadt, mit einem Schloß, am Fluß Kur. Das Schloß steht auf einem Felsen, um dessen Fuß die Stadt angelegt ist.

3. Olisk, Arskweri, und Artasi, Städte.

Von

Von Armenien.

Armenien, deſſen Name in Aſia gemeiniglich Irminia ausgeſprochen wird, und welches die Syrer und Perſer Armenikh nennen, ſoll ſeinen Namen von einem gewiſſen Aram, der um Abrahams Zeit gelebet habe, und ein Sohn Harams geweſen ſey, haben. Die Armenier ſelbſt nennen ihr Vaterland lieber Haikia, von Haik, den ſie für ihren erſten König halten, ſich ſelbſt Haikanen, und ihre Sprache die haikaniſche Sprache. Abulfeda meldet, Armenien ſey von Ahmad, Jacobs Sohn, in drey Theile getheilet worden: der erſte begreife Kalikala, Challat und Schamſchath, und was zwiſchen dieſen Oertern liegt; der zweyte, Chazran, Taflis, Bab al Lan, und was zwiſchen dieſen liegt; der dritte, Bardaah oder die Stadt Ran, Bailakan und Babalabwabi. Eben derſelbige zeiget noch eine andre Abtheilung in vier Theile an, welche Jacut angebe, vermöge welcher der erſte Theil ſich von Bailakan bis Schirwan erſtrecke, zu dem zweyten Taflis oder Chazran, Bab Fairuzkobadz, und Korr, zu dem dritten, Safargan, Dabil und Naſohwi oder Nakgawan, und zu dem vierten Kort Heſn Zejad oder Chort Berd, Challat und Arzenar Rum, nebſt den zwiſchen liegenden Oertern gehören. Es giebt aber eine bey den Griechen und Lateinern, ja ſelbſt bey den Armeniern, gewöhnliche Abtheilung in ein Groß- und Klein-Armenien.

Groß-Armenien, welches das Gebirge Taurus von Meſopotamien trennte, beſtund zu des armeniſchen Geſchichtſchreibers Moſis Chorenenſis Zeit (d. i.

im

im fünften Jahrhundert), wie desselben Epitome Geographiae lehret, aus funfzehn Provinzen, welche sind Hoch-Armenien, das vierte Armenien, Alznia, Turuberania, Moca, Corzäa, das persische Armenien, Vaspuracania, Syuia, Arsacha, Phäracarania, Utia, Gugaria, Taia, Araratia. Die meisten dieser Provinzen, gehören heutiges Tags zum persischen Reich. Zum osmanischen Reich gehören folgende.

1. **Hoch-Armenien**, welches auch das dritte Armenien und die carinische Provinz heißt, sich vom Gebirge Caucasus an, bis zum Euphrat erstreckt, und unter allen Provinzen am höchsten liegt, daher es auch gegen alle vier Welttheile Flüsse ausläßt. Es hat warme Bäder und Salzquellen, und bestund aus neun Districten, welche sind der daranalische, aryxische, menzurische, ecclesische, mananalische, derzanische, sperische, sargonische und carinische District.

2. **Die Provinz Taja**, welche neben der vorhergehenden gegen Osten liegt, Feigen, Granatäpfel, Mandeln, und andere Früchte trägt. Sie gehört vermuthlich nur dem kleinern Theil nach zum osmanischen, und dem größern Theil nach zum persischen Reich. Ihre acht Districte waren, der colbische, berdaphorische, partizaphorische, zacastische, buchäische, ochalische, azordische, und caphorische District.

3. **Die turuberanische Provinz**, von sechzehn Districten, welche waren, der choetische, aspacunische, taronische, asmunische, mardaslische,

lische, daenavorische, tovarazaraphische, dalarbische, harchische, varaznunische, beznunische, (davon ein ausgerottetes Volk den Namen geführet hat,) erevarische, gliovitische, apahunische, tecorische, und chorchorunische Districte.

4. **Das vierte Armenien**, welches zwischen der vorhergehenden und der nächstfolgenden Provinz, Hoch-Armenien und dem Euphrat liegt, und aus neun Districten bestund. Diese waren der cherzenische, bastianische oder hastenische, bulnatunische, balsovitische, zophische, sasdachische, hanzitische, gorechische, und degicische District.

5. **Die alzanische Provinz**, welche am Fluß Tiger, dem Gebirge Taurus und dem vierten Armenien, liegt. Ihre neun Districte waren, der arznische, nephercertische, chelische, cetheclische, taticische, aznovazorische, cherbetische, gezechische, salnozorische, und sasunische District. Sie hat Naphtha und Eisen.

Die zum persischen Reich gehörigen Provinzen von Armenien, werden in der Beschreibung desselben vorkommen, und eben daselbst werde ich ausführlicher von Armenien handeln.

Klein-Armenien ist das Stück von Klein-Asia, oder genauer, von Cappadocia und Cilicia, welches längst der Westseite von Groß-Armenien, und also auch auf der Westseite des Euphrats, liegt. Es macht die Provinzen aus, welche das erste und zweyte Armenien genennet werden. Moses Chorenensis

venensis erzählet, daß der erste armenische König Haik einen Feldzug in die ihm gegen Abend gelegenen Länder (oder nach Cappadocia) vorgenommen habe, und bis an den Ort, welcher jetzt (nämlich im fünften Jahrhundert) Cäsarea heiße, gekommen sey, daselbst er einen seiner Anverwandten, Namens Mschak, zum Befehlshaber hinterlassen, auch den Einwohnern dasiger Gegend befohlen habe, die haikanische Sprache zu erlernen. Daher werde diese Gegend von den Griechen das erste Armenien genennet. Mschak habe eine Stadt erbauet und nach seinem Namen genennet, durch Namen aber die Einwohner dieser Gegend nicht recht aussprechen können, und daher Maschak genennet hätten. Diese sey eben diejenige Stadt, welche nachmals den Namen Cäsarea bekommen habe. Eben derselbige habe noch andere wüste Gegenden anbauen lassen, welche von den Griechen das zweyte, dritte und vierte Armenien genennet worden. Schultens in seinem Indice geographico in vitam Saladini, führet aus dem Abulfeda an, daß Cilicia und ein Theil von Cappadocia, Belad al Armen, die Länder der Armenier genennet würden. Sie machten in der mittlern Zeit ein besonderes Königreich aus, dessen Hauptstadt anfänglich Massissat oder Masisa, nachmals aber Sis war, und welches auf arabisch Belad Lion, d. i. das Land Lions, Königs von Armenien, Belad Beni Lion, das Land der Nachkommen Lions, auch wohl Belad Sis, das Land Sis, genennet wurde.

Der

Der Paschalik Kars.

Er ist ein Theil von Groß-Armenien, und liegt vermuthlich in dem Umfange der vorhin genannten alten Provinzen Hoch-Armenien und Taja, insonderheit der letzten. Er gränzet an die unter persischer Bothmäßigkeit stehende Landschaft Erivan, und an den Paschalik Arzerum. Vermuthlich gehört auch der ehemalige Paschalik Tschildir oder Tscheldir dazu, welcher seinen Namen von einem Berge geführt zu haben scheint, der sich nach dem Caucasus zu erstreckt, und zu dem moschischen Gebirge der Alten gehört. Auf D'Anville Charte von Asia ist der Name Keldir geschrieben. In den Gegenden des Paschalik Kars, haben einige Gelehrte das Land Eden gesucht, in welchem das Paradies gewesen. Der Pascha, welcher demselben vorgesetzt ist, steht unter dem Begilerbegii von Arzerum. Es gehören dazu:

1. Kars, von griechischen Schriftstellern Kartse genannt, die Hauptstadt, welche nach Gemelli Careri doppelte Erdmauern mit kleinen Thürmen hat, und an einer Anhöhe, über derselben aber auf einem steilen Felsen ein Castell liegt, welches, wie Poullet sagt, eben so groß, als die Stadt ist. In dem hiesigen tiefen Thal fließt ein Fluß, der sich nicht weit von hier mit dem Fluß Arpagi, dieser aber endlich mit dem Fluß Aras oder Eres, vereiniget. Ueber den Fluß ist bey der Stadt eine steinerne Brücke von zwey Bogen erbauet, wie Poullet anmerket. Die Stadt ist ziemlich groß, aber nicht volkreich. Es ist hier ein armenischer Bischof. Timur Beg belagerte diese Stadt eine lange Zeit, und als er sie durch Accord eingenommen hatte, verwüstete er sie. Als die Osmanen sich ihrer bemächtigt hatten, befestigten sie dieselbige durch Mauern und Gräben im J. 1580.

1580. In den Jahren 1735 und 1744 fielen in dieser Gegend zwischen den Osmanen und Persern Schlachten vor.

Das Land nahe um Kars ist fruchtbar und angenehm. Wenn man sich aber etwas weiter von der Stadt nach Arzerum zu entfernet, so kömmt man vier Tagereisen lang über lauter mit Waldung besetzte Berge, und trifft auf dieser Reise nur ein einziges Dorf an.

2. Anikagae, d. i. Stadt Ani, eine große verfallene Stadt, in einem Morast, durch welchen man nur auf zwey Dämmen dahin kommen können, die noch vorhanden sind. Neben derselben fließt ein schneller Fluß, der aus dem mingrelischen Gebirge kömmt, und sich mit dem Fluß von Kars vereiniget. Gemelli Careri nennet ihn Arpasuy. In Moses Chorenensis armenischen Historie kömmt dieser Ort oft unter dem Namen des Castells Ani vor, woselbst wegen seiner Festigkeit der königlich-armenische Schatz verwahrt worden.

3. Arpasuy, ein Castell auf einem sehr steilen Felsen auf der Gränze von Persien. Unter demselben liegt ein Dorf, im Thal, aus welchem man über einen Fluß kömmt, der hier das türkanische und persische Gebiet scheidet, und vermuthlich der vorhin genannte Arpasuy ist. Alles dieses hat Gemelli Careri.

Der Paschalik Arzerum.

Auch dieser Paschalik, ist ein Stück von Groß-Armenien, und nimmt den südlichen Theil von Hoch-Armenien oder der caxinischen Provinz ein, gehört aber auch, wie es scheint, zu dem vierten Armenien, und zu der turuberanischen Provinz. Er gränzet an die Paschaliks Kars, Tarabosan, Siwas, Diarbekir und Wan, und an das persische Gebiet. In demselben entsteht der Fluß Forat, oder Frat, Phrat, welchen die Griechen Euphrat genennet haben, und der von den Arabern nicht nur auf die ange-

angeführte Weise, sondern auch Nahar al Kiusa, d. i. der Fluß von Kiusa, und von den Osmanen, Morad Su, d. i. Wasser des Verlangens, genennet wird. Abulfeda meldet, er entstehe gegen Nordosten von Arzerum, unter dem 64sten Grad der Länge, und 42½ Grad der Breite. Tournefort berichtet, er habe zwey Quellen, deren eine eine Tagereise, die andere aber anderthalb oder zwey Tagereisen von Arzerum entfernet wären: beyde aber vereinigten sich drey Tagereisen von Arzerum bey einem Ort, Namens Mommacotum. Diese beyden Quellen, deren jede den Namen Forat oder Phrat, führe, schlössen eine Ebene ein, und machten dieselbige zu einer Halbinsel, und auf derselben stehe Arzerum. Tavernier schreibt, aus dem Berge Minigol (dessen Lage ich hernach anzeigen werde,) entspränge eine Menge Quellen, die auf einer Seite den Fluß Euphrat, und auf der andern Seite den Fluß Kars verursachten. Der nubische Erdbeschreiber setzt den Ursprung des Euphrats unweit Cazala, woselbst er von den Bergen nahe bey Kalikala herabkomme. Mit ihm stimmt Otter überein, denn er beschreibt den Ursprung des Euphrats, aus des Ibrahim Effendi osmanischen Erdbeschreibung, folgendermaßen. Er entsteht aus zwey vereinigten Flüssen, nämlich aus dem Mürad und eigentlichen Euphrat. Dieser entspringt im Thal Schugni zwischen den Bergen von Kalikala, geht nach Terdschan, Arzendschan, Kiemakhe, Kuru Tschai, Ekin und Nischewan, woselbst er sich mit dem Fluß Mürad vereiniget. Dieser hat zwey Quellen, eine am Berge Ala, welche nach Tscharmur fließt, die andre

zu Bigneguenl-Yailaki, die den Arm ausmacht, welchen man das Wasser von Melazgerd nennet. Beyde Quellen oder Arme vereinigen sich bey der Brücke von Dschudamin-Schah, und der Murad, nachdem er im Thal Musche den Fluß Karasu (Schwarzwasser) aufgenommen hat, geht nach Gnedshe, Tschaktschur und Palu, und vereiniget sich hierauf bey Rischewan mit dem Euphrat. Dieser läuft fort nach Haikim-Khani, Schemisat, Kalai-Rum, Biraidgik oder Bire, Racca, u. s. w.

Die zehn Sandschakschaften oder Districte, in welche dieser Paschalik abgetheilet ist, werden von Ricaut zu fehlerhaft genennet, als daß ich sie anführen könnte. Der Pascha, welcher dasselbige regieret, hat den Titel eines Begklerbegk. Zu Tourneforts Zeit schätzte man die Anzahl der Menschen in demselben auf 50000 Osmanen, 60000 Armenier, und 10000 Griechen, die jährlichen Einkünfte des Begklerbegk auf 150000 Rthlr. und des osmanischen Sultan Einkünfte, auf 300000 Rthlr.

1. Arzerum oder Arzerrum, arabisch Arzan oder Arzen, syrisch Arzun, die Hauptstadt, welche die Europäer gemeiniglich Erzerum oder Erzeron nennen, oder gar wie Poser, Ersrum, deren Name aber auf arabisch eigentlich Arzan or Rumi oder Arzan al Rum, auf türkisch Aerzy Rum, d. i. Stadt der Römer oder Griechen, deren Gränzort sie war, entstanden ist. Sie hat auch Kalikala geheißen, und man hält sie für *Theodosiopolis*, oder *Carina* der alten Zeit. Nach Poullet hat sie vor Alters die Namen *Edessa* der Parther, Apamia, *Mezaca*, und *Caesarea* geführt. Die umliegende Gegend hat davon *Arzanene* geheißen. Sie liegt in einer schönen und fruchtbaren Ebene, (deren Länge Gemelli Careri auf dreyßig, u. die Breite auf

zehn

zehn italienische Meilen schätzt,) am Fuß einer Reihe von Bergen, welche Tournefort noch mitten im Monat Junius mit Schnee bedecket antraf. Der Winter ist hier strenge, und desto beschwerlicher, je seltner und theurer das Holz ist, indem man das Fichtenholz zwey bis drey Tagereisen weit herholen muß, sonst aber in der ganzen Gegend weder Baum noch Busch findet. Daher wird gemeiniglich getrockneter Kuhmist gebrannt, welcher die Häuser mit Gestank erfüllet. An gutem Quellwasser hat man Ueberfluß. Die Stadt ist mit gedoppelten Mauern und mit Thürmen umgeben, der Graben aber ist erfallen. Das Castell liegt auf einem Hügel, ist mit einem Wall und einer zwiefachen Mauer umgeben, wie Poset berichtet. In demselben wohnet der Beglerbegk, der Janitscharen-Aga aber in einer Schanze. Die Straßen sind enge und die Häuser, weil sie tief in der Erde liegen, schlecht, und die Stadt ist, nach Boullaye le Gouz, von mittelmäßiger Größe, oder hat, wie Gemelli Careri saget, zwey italienische Meilen im Umfange. Die Christen wohnen in der Vorstadt, welche die ganze Stadt umgiebt, und nach Poullet, größer und volkreicher als die Stadt selbst ist. Tournefort berichtet, daß man die Anzahl der Menschen zu Arzerum auf 18000 Osmanen, (darunter allein Auf 12000 Janitscharen wären,) 6000 Armenier und 40? Griechen schätze. Die Armenier haben einen Erzbischof und zwey Kirchen, und stehen unter dem Patriarchen zu Eriwan. Die Griechen haben zwar einen Bischof, aber nur eine schlechte Kirche, und sind fast insgesammt Kupferschmiede, die das Kupfer verarbeiten, welches aus einer Gegend, die drey bis vier Tagereisen von hier entfernet ist, hergebracht wird. Die Gefäße, welche sie daraus verfertigen, werden weit und breit verschickt, und machen nebst dem Pelzwerk, welches als eine Art von Marderfellen beschrieben wird, die vornehmsten Waaren aus, mit welchen hieselbst Handel getrieben wird. Es ist aber auch hier die Niederlage der indianischen Waaren, insonderheit alsdenn, wenn die Araber um Halep und Bagdad streifen. Sie bestehen vornehmlich in persischer Seide, Baumwolle,

wolle, S pezereyen und gemalter Leinwand, und werden von hier nach Armenien geführet. Unter den Spezereyen sind auch die Färberröthe aus Persien, Rhabarbar aus der Buch arey, und Wurmsamen aus Hindistan. Poser sahe hier 1621 am Stadtthor einen Marmorstein, mit den eingehau enen Figuren eines geharnischten Mannes, eines Kindes und eines Löwens, und mit einer Beyschrift in Buchstab en, welche man dem heil. Cyrillus zuschreibt, die er auch l iefert. Diese Stadt soll die letzte gewesen seyn, welche di e Araber in diesen Gegenden den Griechen entrissen hat en. 1241 wurde sie von den Mougolen erobert, und heut ges Tags macht sie eine Gränzfestung des osmanischen Reichs gegen Persien aus. 1735 wurde hieselbst zwischen b eyden Reichen ein Friede geschlossen. Von hier bis Diarb ekr, sind 94 Stundenwegs, bis Kars, sechs Tagereisen, bis Kaisari 139 Stundenwegs, und bis Tokat, 132 Stu den.

In di n Gegenden der Stadt sind Kupfer- und Silberbergwer ke.

2. El isa, ein Dorf, etwa zwey Meilen von Arzerum, woselbst ein warmes Bad ist.

Zwi schen Arzerum und Hassan-Kala, hat Boullaye le Gou am letzten Tage des Octobers eine sehr heftige Kälte empf funden, als er zwischen mit Schnee bedeckten Bergen re setzte, die auf beyden Seiten des Wegs waren.

3. Hassan-Kala (d. i. Hassans Castell), nach Posers Sch reibart Hassangala, eine Festung auf einem Hügel, wie Gemelli Careri sagt, zwischen sehr hohen und steilen Fe lsen, unter welcher eine bemauerte Stadt gleiches Nam ens liegt. Poser nennet diesen Ort ein wohlbefestigtes Städtlein.

4. Chohan Kiupri, ein Dorf, bey einer steinernen Brücke, welche über die hier zusammenfloßenden Flüsse, Kars und Binge gueul, welche sich mit dem Aras vereinigen, führet. Den Fluß Aras oder Araßu, nennen die Osmanen Tschobancopus, wie Poser meldet.

Tavernier schreibt, zwey (französische) Meilen von dieser Brücke sehe man zur rechten Hand gegen Mittag einen

einen großen Berg, den die Landeseinwohner Mingol nenneten. Ich habe seiner schon oben gedacht: ich weiß aber nicht, ob man die ersten Worte so verstehen solle, daß der Berg zwey Meilen von der Brücke entfernet sey, oder daß man ihn zur rechten Hand habe, wenn man zwey Meilen von der Brücke auf dem Wege nach Cumasur von der Brücke sich entfernet hat? Es kömmt aber fast auf eins hinaus.

5. Cumasur, beym Poser Comazor, ein Dorf an der Straße, die nach Eriwan führet.

6. Halicarcara, ein großes Dorf an eben dieser Landstraße, von lauter Christen bewohnt, die Häuser aber sind alle unter der Erde, wie Keller angelegt. Dieses Dorfs erwähnet Tavernier: aus Boullaye le Gouz und Gemelli Careri Reisen aber erhellet, daß es zwischen Hassan Kala und der persischen Gränze noch mehrere solche Dörfer gebe, derer Häuser in der Erde angelegt sind, und keine andre Fenster, als die Löcher, durch welche der Rauch hinaus zieht, haben. Der zweyte Reisebeschreiber saget, sie wären von georgianischen Christen bewohnet.

7. Kagisgan, beym Poser Cagisman, ein Castell auf einem Berge, ist in dieser Gegend der letzte Platz der Osmanen gegen die persische Gränze. Die Gränze zwischen den beyden Staaten macht der Fluß Kars.

8. Melazgerd oder Malazgerd, ein Städtchen zwey bis drey Tagereisen von Arzerum, (welche Stadt ihm in Süden liegt,) und anderthalb Tagereise von Bidlis, welche Stadt ihm südöstlich liegt, wie Abulfeda bemerkt. Von demselben hat ein Arm des Flusses Mürad seinen Namen. Ricaut giebt es als den Hauptort eines Districts im Paschalik Arzerum an.

9. Baibut, auch Beiburt, Bayburt und Bayburz genannt, eine kleine Stadt auf einem steilen Felsen, welche vermuthlich zu diesem Paschalik gehört. Sie liegt nach der Seite des Paschalik von Taraboſan, und ist, wie es scheint, eben derselbige Ort, welcher in der Historie von Armenien das Castell Baeberda genennet wird. Nach

Gemelli Careri, liegt ihre Vorstadt theils in einem Thal, theils am Abhange eines Berges.

10. Warzuhan, ein Dorf, welches ehedessen eine Stadt gewesen seyn muß, wie die Ueberbleibsel ansehnlicher Gebäude zeigen, die der Jesuit Monier in den Nouveaux Memoires des Missions beschrieben hat.

11. Spire, Spera, eine noch vorhandene alte Stadt, von welcher der sperische Distriet der alten carinischen Provinz den Namen hat.

Der Paschalik Wan.

Er gehört zu Groß-Armenien, und liegt in der Gegend der alten Provinzen Alznia und Turuberania. Seine Gränzen sind gegen Osten die persische Landschaft Adserbeisjan, gegen Süden Kiürdistan und der persische District Sultania, gegen Westen der Paschalik Diarbekir, gegen Norden der Paschalik Kars. Zu demselben gehört der See Wan, welcher in Mosis Chorenensis armenischen Historie, den Namen *Lacus Beznunius* führt, der auch von der daran liegenden Stadt Arschis benennet wird. Seine Länge wird auf 100000, und seine Breite auf 60000 Schritte gerechnet; man schätzet auch seinen Umfang auf dreyßig geographische Meilen. Er ist also einer der größten Landseen in Asia, und hat salzichtes Wasser. Von den Inseln in demselben, sind vornehmlich zwey zu bemerken, eine heißt Adakerons, auf welcher die zwey armenischen Klöster Surpange und Surpkara stehen; die andre heißt Limadasi, und auf derselben ist ein Kloster Namens Limquiliasi, dessen Mönche ein sehr hartes Leben führen. In den See ergießt sich ein starker Fluß, Namens Bendmahi, etwa eine

Meile

Meile von Wan, in welchem ein starker Fischfang ist. In dieser Gegend muß der beznunische District der alten turuberanischen Provinz gewesen seyn, von welchem ein ausgerottetes Volk den Namen gehabt. Ricaut giebt an einem Ort vierzehn, am andern aber nur neun Sandschakschaften oder Districte dieses Paschalik an. Es gehören folgende Oerter dazu.

1. Wan oder Van, vor Alters *Semiramocerta*, d. i. Semiramis-Stadt, genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und der Sitz des Pascha. Sie liegt am See Wan, unter einem Berge, auf welchem ein Castell steht, ist groß und volkreich, und wird größtentheils von Armeniern bewohnet, welche hier vier Kirchen haben, wie Poullet meldet, der wegen des vielen Schnees nichts weiter als eine Magneten-Grube sehen konnte. Die erste Erbauung der Stadt, wird der Königinn Semiramis zugeschrieben. Weil sie an der Gränze von Persien liegt, ist sie oft, bald von den Persern, bald von den Osmanen erobert worden. Soliman nahm sie 1548 ein, und ihr Besitz ist für die Osmanen wichtiger, als der Besitz von Bagdad, wie Poullet behauptet, weil sie näher an der persischen Gränze liegt, und viele Oberhäupter der Kurden im Gehorsam gegen das osmanische Reich erhält. Nach Cartwright ist sie drey Tagereisen von Bedlis entfernet, und der Weg ist wegen der hohen Berge sehr mühselig. Sie hat doppelte Mauern von großen gehauenen Steinen. An ihrer Westseite ist eine angenehme Ebene, welche den Janitscharen zu ihren Uebungen in den Waffen dienet. Auf der Nordseite der Stadt ist der See Arctamar, wie Cartwright ihn nennet. Wahrscheinlicher Weise ist derselbige der Theil des Sees Wan, in welchem die Insel Agththamar liegt, auf welcher ein armenischer Patriarch seinen Sitz hat. Der Reisebeschreiber sagt, es werde in demselben jährlich ein Fisch, der unsern Heringen ähnlich ist, in unzählbarer Menge gefangen, in der Sonne getrocknet, und in das rund umher liegende Land ausgeführet. Bey Wan ist der Berg Warak, welcher auch Bagdistan genennet wird,

und auf welchem alle armenische Patriarchen begraben werden.

2. Arschis, *Arsissa*, eine Stadt am See Wan, welcher auch von derselben benannt wird.

3. Chalat, Challat, Khalath, Achlat, Akhlath, eine in der Geschichte berühmte Stadt, die oft erobert worden. Vermuthlich liegt sie an eben demselben See, den, wie vorher bey Wan gemeldet worden, Cartwright Arctamar genennet hat. Denn es wird erzählet, daß in demselben ein gewisser Fisch, der sonst nirgends zu finden seyn soll, in großer Menge gefangen, eingesalzen und weit und breit ausgeführet werde. Nach dem Abulfeda, liegt sie in einer Ebene, welche viele Gärten und Bäche hat, eine Tagereise von Bergen. Die Kälte ist hier im Winter so stark, daß sie zum Sprüchwort geworden. Die Stadt ist sieben Parasangen von Melazgerd entfernet.

4. Anazeta, auf syrisch Anazit oder Hanazit, eine Stadt in der Gegend des Bergs Taurus (*Montis Saji*, syrisch Tura-Jahoio, d. i. dürrer Berg), gehört auch vielleicht hieher, weil sie in Armenien liegt.

5. Taduan, beym Poullet Tatuan, ein Dorf, nicht weit vom See Wan, bey welchem ein sichrer Hafen ist, den von allen Seiten hohe Felsen vor dem Wind beschützen, der aber einen sehr schmalen Eingang hat. Er kann zwanzig bis dreyßig große Schiffe fassen. Wenn der Wind gut ist, kann man von hier bis nach der Stadt Wan in vier und zwanzig Stunden kommen, dahin man von Taduan zu Lande acht Tage lang zu Pferde reisen muß. Poullet sagt, daß man bey gutem Wege fünf Tage nöthig habe, um von Wan nach Taduan zu kommen, und zwar wegen des vielen Schnees. Wenn man aus Persien kömmt, kann man auch von Wan nach Taduan zu Schiff gehen.

6. Gnuscher, ein von Cartwright genannter Flecken, welcher auf zwey verschiedenen Plätzen Sommer- und Winter-Häuser hat. Hier fängt man an, das Gebirge, welches Ararat genannt wird, zu besteigen. Auf D'Anville Charte heißt dieser Ort Nushar.

Im

Im Umfang von diesem Paschalik, liegt Bidlis oder Bedlis, beym Poullet Betlis, beym Cattwright Bithlis, von den Armeniern Pagues genannt, ein Ort, welcher von den meisten Reisebeschreibern eine Stadt genennet wird. Dieser wegen seiner Lage sehr feste Ort, liegt in einem Thal, zwischen und an zwey felsigten Bergen, die nur einen Stückschuß weit von einander stehen, mitten durch die Stadt läuft ein kleiner Fluß, in welchen sich einige von den Bergen kommende Bäche ergießen, und der zuweilen austritt, und die Stadt unter Wasser setzet, selbst aber sich mit dem Tigerstrom vermischt. Mitten in diesem Ort, auf einem hohen und steilen Hügel, ist ein Schloß, auf welchem ein Begk wohnet, den Tavernier als einen unabhängigen kurdischen Fürsten beschreibt, dessen Freundschaft der osmanische und persische Monarch suchen und unterhalten müßten, weil er denen, die von Haleb nach Tavris, und von Tavris nach Haleb reisen, den Paß versperren könne. Er kann die engen Pässe, welche zu seinem Gebiet führen, besetzen, (in denen sich einer gegen zehen wehren kann,) und doch noch zwanzig bis fünf und zwanzig tausend Reuter, auch noch eine gute Anzahl Fußvolk, welches aus Hirten besteht, ins Feld stellen. Nach dem Abulfeda ist hier des Winters viel Schnee und Eis, und also starke Kälte. s. hernach S. 192.

In eben diesem Paschalik, in der Nachbarschaft von Khavi, wohnen die Sekmannen. Scheref Khan berichtet, daß sie vor Alters Unterthanen eines Herrn von Syrien, Nameus Ysa, gewesen, von dannen aber ausgegangen wären, und sich in Dienste eines persischen Königs begeben hätten, der ihnen die Gegend Sekmanabad, im District Khavi, eingeräumet habe: es hätten sich aber noch andere Stämme zu ihnen geschlagen, und ihre Anzahl beträchtlich vermehret, und hierauf wären sie unter dem Namen Denbelis bekannt gewesen. Sie waren ursprünglich Yesidis, d. i. Anhänger des Scheik Hadi, die aber in der That weder Muhammedaner, noch Christen, noch Juden, noch Heiden, sind; die meisten Sekmannen aber sind Mosleminn geworden. Anderer Bericht zu Fol-

ge, sind sie ein Zweig des Stammes Yahia, der sich hieher zu wohnen begeben hat. Man giebt ihren Herren den Titel Ysa Beglu, und einige derselben haben Khavi besessen. Das Thal Kutur, Ibka und der District von Owatschik, der von Nakschiwan abhängt, haben ihnen zugehöret. Andre haben die Hälfte von Ibka, den District Suleiman-Serai, und das Thal Alakis, unter Nakschiwan und Schürur gehörig, besessen, welche Gegenden die Könige von Persien ihnen eingeräumt, nachdem sie von den osmanischen Kriegsheeren war verwüstet worden. Die osmanischen Sultane haben ihnen nachmals diese Besitzungen bestätiget, und den District Tschaldiran hinzugethan. Als Sultan Murad IV Eriwan 1635 einnahm, baten ihn fünf hundert Familien, vom Stamm der Denbelis, um Ländereyen, während der Zeit, da er am Fluß Eres sein Lager hatte, und nach Tavris gehen wollte. Er schickte sie nach dem District von Arsendschan, woselbst er ihnen die verlassenen Dörfer und wüsten Ländereyen einräumte. Alles dieses hat Otter.

Der Paschalik Schehrezur,

welcher einen Theil vom alten Assyrien, und dem jetzigen Kiurdistan, ausmacht, und zwischen Aderbaisjan, dem persischen Irak, und den Landschaften Bagdad, Mosul, Amadia und Hakiari, liegt, ist zwar jetzt mit dem Paschalik Bagdad vereiniget, ich will ihn aber doch besonders abhandeln, weil er vielleicht wieder ein besonderer Paschalik wird. Den größten Theil desselben bewohnen Kiurden oder Curden, (besser Acrad, als welches die vielfache Zahl von Kiurd ist,) welches Volk einige von den alten Chaldäern, andere von den alten Persern, andere von den Arabern ableiten: Es giebt eine Meynung, nach welcher sie ihren Namen von dem gordiäischen Gebirge haben, und eine andere, nach welcher derselbige von dem arabischen

Zeit-

Zeitwort Carada, er hat vertrieben, abgeleitet wird, um Flüchtlinge anzuzeigen, die aus Persien sich nach diesem rauhen Gebirge begeben haben sollen. P. della Valle schreibt, Kiurdistan, d. i. das Land der Kiurden, scheide das osmanische und persische Reich, sey von Osten gegen Westen zehn bis zwölf Tagereisen breit, von Süden gegen Norden aber erstrecke es sich fast vom persischen Meer an bis gegen das schwarze Meer. Otter saget, die Kiurden wohneten von Hurmuz bis Malatia und Merasche, und ihr Land gränze gegen Norden an Iran, gegen Süden an das Land Mosul und Irak Arabe. Cartwright schreibt, man nenne das Land der Kiurden, *Terram diaboli*, weil sie den Teufel anbeteten, welches eine Fabel ist. Es ist ganz bergicht, und daher von Natur fest. Der höchste Berg des Landes Kiurdistan ist der Kiaré, welcher beständig mit Schnee bedeckt ist, und davon der Berg Tschudi ein Theil ist. Dieser letzte ist etwa zwey Stunden gegen Osten von Dschesirai Ibn Ümer entfernet. Er wird auch Tschud und Tschuda genennet. Seiner Beschaffenheit nach, ist er ganz steinicht, voller Salpeter, ohne alle Bäume und Sträuche, und nur mit Poley und einigen andern aromatischen Kräutern bewachsen. Die tiefen Oerter seiner mitternächtlichen Seite, sind beständig mit Schnee angefüllt. Auf seinem Gipfel, den man zu Mosul sehen kann, und auf welchem nach der hier zu Lande herrschenden Meynung, sich das Schiff Noah niedergelassen haben soll, ist eine Moschee erbauet worden, und am Fuß des Bergs liegt ein Dorf, genannt Karye Tsemanin, d. i. das Dorf

der

der achtzig, welches der Ort seyn soll, woselbst sich Noah mit seiner Familie, nach seinem Ausgang aus dem Schiffe, zuerst aufgehalten. In einigen Gegenden dieses Berges findet man eine Art großer Fliegen, welche sich, wie die Ameisen, in die Erde verkriechen, und daselbst vortrefflichen Honig niederlegen. Das Wachs, welches aus dem Honigseim kömmt, hat einen Geruch von Bernstein. Auf den benachbarten Bergen sammlet man Manna, und braucht es anstatt Zuckers. Dasjenige, welches im Frühjahr gesammlet wird, wenn man die Eichbäume schüttelt, ist trocken, und wird Riesengtui genennet, und hält sich ohne Zubereitung: dasjenige aber, welches man im Herbst sammlet, ist flüßig, läßt sich mit Wasser vermischen, und wird so lange gekocht, bis es dicke wird. Die Kiurden nennen das letzte Dschesek. Kiurdistan hat auch Galläpfel in erstaunlich großer Menge, welche nach Haleb, und von da nach Europa gebracht werden, Baumwolle, Käß, welches eine Art grober Seide ist, die auf Bäumen wachsen soll, Aelk oder Mastix, der aber nicht so gut ist, als der von der Insel Chio, Feigen, Weintrauben, Reis und Tabak. Auf dem Berge Tschudi hat ehedessen ein Dorf, Namens Kardy, gestanden, welches mich erinnert, wieder auf die Kiurden zu kommen. Ihre Sprache ist weder arabisch, noch persisch, noch türkisch, kömmt aber der platten persischen Sprache näher, als irgend einer andern. Gleichwie aber die Kiurden in unterschiedene Stämme abgetheilet sind, die eine unterschiedene Lebensart führen, also sind sie auch in der Sprache unterschieden, in welcher man drey

sehr

sehr verschiedene Mundarten bemerket haben will. Die Mundart im District Kalla Dsiolan, soll viel von der persischen, die Mundart im Koi Sandschak viel von der chaldäischen und arabischen, und die Mundart im nordlichen Theile von Kiurdistan, viel von der türkischen Sprache haben. Sie kleiden sich theils wie die Osmanen, theils wie die Perser, überhaupt aber sehr schlecht. Der Religion nach sind sie entweder Moslemim oder Yesidis, von welchen letzten ich kurz vorher bey den Sekmannen geredet habe. Sie sind lebhafte und muthige Leute. Ein Theil derselben wohnet in Gezelten, die sie von den Haaren ihrer schwarzen Ziegen machen, und zieht mit seinem Vieh von einem Ort zum andern, die meisten aber wohnen in Städten und Flecken. Ihre Fürsten sind erbliche Herren, und entweder ganz unabhängig, oder stehen entweder unter osmanischem oder persischem Schutz, oder sind gar osmanische oder persische Vasallen. Diese letzten sind die schwächsten, und bedingen sich von ihren Lehnsherren ihre Herrschaften nur auf Lebenslang aus. Kiurdistan, in sofern es unter kiurdischen Fürsten steht, ist in achtzehn Districte vertheilt.

Die Kiurden, welche den grösten Theil vom Paschalik Schehrezur einnehmen, sind kiuranische, und ihr Hauptort ist Pelenkian, ein grosser Flecken im District Kisiltsche, welcher ein wegen seiner Lage auf einem hohen Berge, sehr festes Schloß hat. Es giebt noch ein anderes Castell Namens Kisiltsche, auf der Seite von Persien. Diese kiuranischen Kiurden kommen von den erdilanischen her, welche

che sich ehedessen nach und nach der Herrschaft der Osmanen entzogen, und unter persische Bothmäßigkeit begaben. Daher bemächtigten sich die Osmanen ihres Landes, und schlugen es zu dem Paschalik Schehrezur. Von dieser Zeit an, haben sie den Flecken Hasen-abad, in der Nachbarschaft von der persischen Stadt Hemedan, zu ihrem Hauptort erwählet. Die sehranischen Kiurden bewohnen das Land Harir, welches ein District in diesem Paschalik ist, der unterschiedene durch Castelle beschützte Gegenden in sich fasset. Dieses ganze Land ist eben, und liegt zwischen zwey Bergen, ein dritter aber, Namens Semaklu, verschließt den Zugang. Der Flecken Harir liegt am Fuß eines dieser Berge. Es führet dahin ein sehr rauher Weg, welcher Tschardivar, d. i. die vier Mauern, genennet wird, weil er auf sehr breiten Mauern angelegt ist, welche die Thäler durchschneiden, die man beym Uebergang über den Berg antrifft. In desselben Nachbarschaft ist das Castell Belban, an einem See, dessen Wasser sich in den Fluß Altun Kieupri ergießt.

Alles dieses hat Otter, welcher auch meldet, daß der Paschalik Schehrezur in zwey und dreyßig Districte abgetheilet sey. Ricaut giebt nur zwanzig, oder vielmehr ein und zwanzig an, die er aber so fehlerhaft nennet, daß ich sie nicht anführe. Vielleicht sind unter der von Otter angeführten Anzahl, die kiurdischen Districte, welche dieses Paschalik einschloß, mit begriffen. Der Pascha von Schehrezur hatte die Würde von drey Roßschweifen, nichts destoweniger betrachtete man den hieher gesetzten Pascha als

einen

einen ins Elend Verwiesenen. Jetzt ernennet der Pascha von Bagdad die kleinen Fürsten, welche in Kiurdistan regieren.

1. Die kurdische Herrschaft Amadia, deren Begk, welcher auch wohl den Titul Pascha bekömmt, aus der Familie Baldinau ist, die schon zu der Zeit der Khalifen aus dem Hause Abbas regierte, und einen deutschen Namen zu haben scheint. Er will für ganz unabhängig angesehen seyn. In seinem Gebiet sind ergiebige Bleybergwerke, wie Niebuhr gehört hat. Es gehören dazu:

1) Amadia oder Amadiah, eine Stadt und Castell auf einem sehr hohen Felsen, den zu ersteigen fast eine Stunde Zeit nöthig ist. Etwa auf dem halben Wege dahin, entspringen einige Quellen, aus welchen die Einwohner das Wasser in Schläuchen hinauf in die Stadt liegen. Hieher werden aus dem größten Theil von Kiurdistan die gesammleten Galläpfel und Taback zum Verkauf gebracht, und von hieraus weiter verführet. Der Herr dieses Orts und seines großen Districts, welcher fast ganz bergicht ist, und darinn der größere Fluß Zab, welcher in den Tiger fließt, entsteht, ist ein kiurdischer Begk. Abulfeda sagt, Amadiah liege drey Tagereisen in Nordosten von Mosul, der Stadt Arbel aber gegen Norden. Nach Niebuhr, beträgt die Entfernung von Mosul achtzehn Stunden, oder dreyzehn bis vierzehn deutsche Meilen.

2) Aker, eine kleine Stadt, sieben bis acht deutsche Meilen von Mosul, wie Niebuhr berichtet.

3) Sacho, eine kleine Stadt, auf dem Wege von Mosul nach Dsheßire.

4) Die Dörfer Nafker, Schech Chan, Dahuk, Zebar, und Simel.

Anmerk. Von hier bis Dschesirat Beni Omar, sind zwey Tagereisen. Das dazwischen liegende Land hat keine Dörfer, sondern lauter einzelne, von einander etwa einen Büchsenschuß entfernte, Häuser. Die Berge tragen Galläpfel, und das ebene Land trägt Taback, der in großer Menge gebauet und ausgeführet wird.

2. Der

2. Der unabhängige District Häkarie, gegen Osten von Amadia, in der Nachbarschaft des Paschalik Wan. Er wird fast ganz von Nestorianern bewohnt, die ihren eigenen Patriarchen haben, der beständig Schemaun (Simeon) genennet wird, und von dem zu El Kosch unabhängig ist. Niebuhr hörte, daß der Pascha von Wan einen Begk dahin sende, der in dem Dorf Komerie wohne, aber wenig geachtet werde.

3. Die unabhängigen Districte Bajazid, Dschulamark und Bedlis, sollen adeliche kurdische Paschas haben. Von dem letzten ist schon S. 185 bey dem Paschalik Wan geredet worden, und er hat Musch zum vornehmsten Ort.

4. Giaurkieui, vom Rauwolf Carcuschey, vom Ives Camalisk Gawerkoe, das ist, das christliche Gawerkoe, genannt, ein großer Flecken, bloß von Armeniern bewohnet, eine kleine Tagereise von Mosul. Ives hat gehört, daß dieser Ort ehedessen eine Stadt, größer als Mosul, und der Sitz eines chaldäischen Bischofs gewesen, und daß die jetzigen Einwohner noch das alte Chaldäische, aber auch das Türkische und Arabische redten.

5. Arbel oder Erbil, beym Abulfeda Irbil, von Rauwolf Harpel, und von Lucas gar Arville genannt, beym Ives Arvele, vor Alters *Arbela*, eine Stadt in einer Ebene, zwischen den Flüssen, welche der große und kleine Zab heißen, mit einem auf einem hohen Hügel belegenen Castell. Die Stadt ist unterschiedene Jahrhunderte lang der Sitz eines nestorianischen Metropoliten gewesen. Sonst ist dieser Ort und desselben Gegend, wegen des Sieges berühmt, den Alexander daselbst über den Darius erhalten hat. Ehedessen hatte diese Stadt ihre besondern Prinzen. Ihre Gegend hat den Namen *Arbelitis* geführet.

Zwischen dem großen und kleinen Fluß Zab, welche Gegend von den Syrern Zabä, von den Arabern Zuabie genennet worden, wohnen gemeiniglich die badgilanischen Kurden in Gezelten, und bauen das Land. Ihr Getreide verwahren sie in Gruben in der Erde. Die Felder, welche sie anbauen, sind am Fuß des Bergs Karadsche.

6. Der

6. Der District Kalla Dsholan, welcher unter dem Pascha von Bagdad steht. Das Oberhaupt desselben hat den Titul Pascha, und ist von der Familie Saran, die eine Linie von dem Stamm Böbe ist. Der Ort, von welchen der District den Namen hat, ist nur ein geringes Dorf.

7. Der District Schahr essul, gehört zum Gebiet des Oberhaupts des vorhergehenden Districts. Ehedessen gab es eine große Statthalterschaft dieses Namens, deren Pascha bisweilen zu Gulumbar oder Gulamber, welches nun ein Dorf zwischen Koi Sandshak und Kerkuk ist, gewohnt haben soll.

8. Der District Koi Sandshak, dessen kurdischer Pascha dem Pascha von Bagdad Pacht bezahlet. Der Ort, von welchem der District den Namen hat, liegt drey Tagereisen von Erbi, und zwey von Altun-Kupri. Es gehören auch dazu die Dörfer Kosch, Maurän, Dowin und Harik.

9. Belbas, ein grosser kurdischer Flecken auf einem hohen Berge, vier bis fünf Tagereisen von Mosul.

10. Rawendus, ein kurdischer Ort auf einem hohen und steilen Berge, dahin ein einziger schmaler Weg führt.

11. Der District Sehau, auf der Gränze von Persien. Der kurdische Pascha, welcher ihn regieret, steht unter dem Pascha von Bagdad.

12. Altun-Kieuprk, beym Ives Alton-Cuprie, beym Niebuhr Altun-Kupri, d. i. goldene Brücke, ein Flecken am kleinen Zab-Fluß, über welchen eine steinerne Brücke erbauet ist, deren Benennung von dem Zoll herrühret, welcher bey derselben erlegt werden muß.

13. Kierkiuk beym Otter, von Hanway Kerkub, von Ives Kirçoose, von Rauwolf Carçuck genannt, ist der Sitz eines Pascha von zwey Roßschweifen, welcher außer der Stadt nur über sehr wenige Dörfer zu befehlen hat. Sie ist mittelmäßig groß, hat ein Castell auf einer steilen Höhe, an deren Fuß ein Bach fließt, welcher Khasse-Su, d. i. vortrefflich Wasser, genennet wird. In einer hiesigen

Moschee zeigt man das Grab des heil. Dionysius, und anderer alten Propheten, wie Ives, welcher in der Moschee gewesen ist, erzählt. Die Stadt liegt in einer Ebene, die viele Hügel hat. 1733 erfochten die Osmanen in der Nachbarschaft derselben einen Sieg über die Perser.

14. Schirkzul, eine kleine Stadt auf einer Höhe, nicht weit vom größern Fluß Zab, über welchem in dieser Gegend eine lange Brücke von Quadersteinen erbauet ist.

15. Schehrezur, vor Alters *Siazuros*, beym Abulfeda Schahrezur (das ist, Stadt des Zur), von den Syrern Sciaharzul und Sciaharzur, von den Osmanen Schehrezul, oder, nach einer andern Schreibart, Schahrezul genannt, eine Stadt, an einem Felsen, in welchem die Häuser als Höhlen ausgehauen sind. In der Gegend derselben entsteht der Fluß Diala, welcher, nachdem er durch einige andre Flüsse verstärket worden, sich zwischen Bagdad und Takikiora mit dem Tiger vermischt. Sie war ehemessen die Hauptstadt der Kiurden. Der Berg Schiran liegt in der Nachbarschaft der Stadt.

Nahe bey dieser Stadt ist ein Ort, welcher das Grab Alexanders des Großen genennet wird.

16. Kiarkiur-Baba, ein Hügel, ungefähr zwey Stunden von Kierkuk, welcher deswegen merkwürdig ist, weil man berichtet, daß, wenn man auf den Gipfel desselben nur ein wenig tief grabe, sich eine Flamme zeige, die sich an der Luft entzünde, aber gleich wieder verschwinde, wenn die Grube wieder zugeworfen worden. Nicht weit davon, gegen Abend, sind drey Naphta-Quellen, die einen Bach verursachen. Wenn man in dieselben ein wenig brennende Baumwolle oder Leinwand wirft, so entsteht ein schreckliches Geräusch, und gleich darauf eine hochsteigende Flamme: es bleibt auch die Quelle so lange mit Dampf bedeckt, bis die Materie ganz verzehret ist; alsdenn höret das Feuer auf.

17. Dakuk nach Otter, auch Lascium, vom Rauwolf und Niebuhr Tauk, vom Ives Tawuk, genannt, ehemals eine bischöfliche Stadt, jetzt ein Flecken, acht Stunden

den von dem vorhergehenden Ort gegen Bagdad zu, am Fluß Düs, woselbst es auch Naphtha-Quellen giebt. Die Quellen, welche vom Berg Hamrin, nach dem Abulfeda, herabfließen, bewässern die hiesigen Gärten. Dieser Ort gehört mit zu einem Distriet, welcher ehedessen auf syrisch Garme und Beh-Garme, und auf arabisch Bagerma hieß. Zwischen diesem Ort und Arbel, wird eines festen Platzes, Namens Kiechyni, Erwähnung gethan.

18. Tuz-Khurma, beym Ives Danz-Kurmati, ein großer Flecken, sechs Stunden von dem vorhergehenden, welcher seinen Namen von Salz und Datteln hat; weil daselbst viele Datteln wachsen, und man aus einem bittern Wasser ein Salz macht. Dieses Wasser kömmt unter einem Gewölbe hervor, und läuft in Graben, woselbst man es zwey bis drey Tage stehen läßt, damit es sein Salz niederlege. Es enthält auch viel Naphta, welches man von der Oberfläche sammlet, wenn es einige Zeit in Gefäßen gestanden hat. Der kleine Fluß, welcher bey diesem Flecken fließt, heißt das Wasser von Tasch Kiepri, das ist, der steinernen Brücke.

In dieser Gegend, ungefähr acht Tagereisen von Bagdad, muß eine Stadt liegen, welcher Coverte den Namen Massawcosam giebt.

Der Paschalik Bagdad.

Er ist von der Wüste Nedschef, von dem Paschalik Basra, von Khusistan und Kiurdistan, von den Landschaften Mosul und Ursa, und von der syrischen Wüste umgeben, und begreift den größern Theil von Irak Arabe oder Erak Arabi, das ist, von dem arabischen Irak oder Erak, welches auch Erak Babeli, das ist, das babylonische Erak, oder auch schlechthin und ohne Zusatz Irak, genennet wird, und die alten Landschaften Chaldäa und

Babylonien, auch noch ein Stück von Assyrien in sich fasset. Die Araber haben den Namen Irak oder Erak, aufgebracht, diesen aber, wie Herbelot meynet, von dem hebräischen Namen der Stadt Erek, im Lande der Caschdim oder Chaldäer, entlehnet. Irak Arabi gränzet gegen Westen an das Land Dschesira, und an das wüste Arabien, gegen Süden an das wüste Arabien, den persischen Meerbusen und Khusistan, gegen Osten an das Land Dschebel bis Halwan, gegen Norden an das Land Dschesira. Seine Länge beträgt von Tekrit bis Abadan neunzig, und die größte Breite von Halwan bis Kadisie in der Wüste, sechzig geographische Meilen, wie Otter rechnet. Auf der von der homannischen Officin ans Licht gestelleten Charte vom osmanischen Reich, beträgt jene Länge 120 geographische Meilen, die Breite aber kömmt überein. In diesem Land sind zwar viele wüste Districte, aber auch sehr fruchtbare, so, daß es für eines der besten Länder des osmanischen Reichs gehalten wird. Allenthalben, wo es nicht an Wasser fehlet, bringt die Erde Getreide, Früchte und Baumwolle hervor. Es giebt hier schöne Pferde, Kamele, Büffelochsen und Büffelkühe, (welche letzten in Gegenden, wo gute Weide ist, so viel Milch, als die besten Marschkühe an der Nordsee, geben,) gemeine Ochsen und Schafe in großer Menge. In einigen Gegenden der Wüste, trifft man bey den Flüssen Löwen und wilde Schweine an, in andern, Gemsen, Gasellen und Hasen, und auf der Seite der kiurdistanischen Gebirge, Hirsche, Tieger, Panther, Bären, Wölfe, Füchse und Tschakale. An Geflügel hat man Straußen, Gänse, wilde Enten,

Krani-

Kraniche, Rebhüner, Haselhüner, Wachteln, Wasserhüner, und andere Arten von Wassergeflügel, die man zwar nicht essen kann, aber wegen ihrer Gestalt und Federn merkwürdig sind. Die Flüsse sind fischreich. Die Hauptflüsse, welche das Land seiner Länge nach durchströmen, sind der Euphrat und Tiger. Der Euphrat, von dessen Ursprung ich schon beym Paschalik Arzerum gehandelt habe, kömmt aus Dschesira in dieses Land, nimmt in demselben unterschiedene Kanäle auf, als, denjenigen, welchen Sultan Soliman hat zu Kierbela ausgraben lassen, den von Akerkuf, den Kanal Nehri-Schahi, und die von Rumahie und Semavat, läßt auch andre Kanäle oder Arme wieder aus, die sich in den Tigerstrom ergießen, nämlich: 1) den Kanal Isa, der sich in der Gegend von Dehma, gegen Kiufa über, oder, wie andre berichten, bey Enbar, unterhalb der Brücke von Dehma, absondert, gegen Bagdad zu fließt, und nach dem er zu Muhawel unterschiedene kleinere Kanäle gemacht hat, gegen Abend von Bagdad sich mit den Tigerstrom vermischet; 2) den Kanal von Sarsar, der sich von dem Euphrat viel niedriger, als der vorhergehende, absondert, zwischen Bagdad und Kiufa läuft, nach Sarsar fließt, und endlich zwischen Bagdad und Medain sich mit dem Tiger vereiniget; 3) Nehrül Melik, oder der Kanal des Königs, welcher unter Sarsar aus dem Euphrat kömmt, und weit unter Medain in den Tiger tritt; 4) den Kanal von Kievsi, welcher unter Melik sich vom Euphrat absondert, und weiter abwärts mit dem Tiger vermischet. Etwa fünf geographische Meilen unter diesem letzten, theilet sich der

Euphrat in zwey Arme, einer fließt nach Süden, geht nach Kufa, und verliert sich in den Morästen; der andre, welcher viel stärker ist, geht bey Kasr Ibni-Hubeire vorbey, nimmt den Namen Fluß Sura an, fließt gegen Süden, und bey dem alten Babel vorbey, theilet sich in unterschiedene kleine Arme, und vereiniget sich nahe bey dem lande Dschevasir, mit dem Tigerstrom.

Der Fluß Tiger oder Tigris, (dessen Name einen Pfeil und Wurfspieß bedeutet, und seinen geschwinden lauf anzeiget,) welchen die Araber Didshele oder Didshelat, und nach der Stadt Bagdad, Nahar al Salam, das ist, Fluß des Friedens, die Syrer Digliro, und die Hebräer Chiddekel nennen, und welcher viel größer, als der Euphrat ist, kömmt zunächst aus dem Paschalik Schehrezur. Er läßt einige Kanäle oder Arme aus, nämlich: 1) den großen Katul; welcher bey dem Schloß Mutevekkil oder Kasrul Dshaferi anfängt, unter dem Dorf Suli den Namen Nehrevan annimmt, und unterhalb Dscherdscheraya sich wieder mit dem Tiger auf desselben Ostseite vereiniget. Es giebt noch drey andre Arme, Namens Katul, die eine halbe geographische Meile unter Sürmen-Rei sich vom Tiger absondern. 2) Den Arm Dudscheil, der über Bagdad und unter Sürmen-Rei vom Tiger ausgeht. Er bewässert einen großen Strich Landes, und von demselben gehen auf der Ost- und West-Seite viele andre Arme aus, unter denen diejenigen, welche Nerre und Deir genennet werden, die merkwürdigsten sind. 3) Den Arm Tsibkis-Schirin, etwa fünf

geograph.

geograph. Meilen unter dem vorhergehenden. Er ist heutiges Tags vertrocknet. Der Tigerstrom nimmt auch Flüsse auf, als, den großen und kleinen Zab, und den Düs, vornehmlich auch die Diala, durch welche er merklich verstärket wird: allein, im Sommer nimmt sein Wasser sehr ab, sowohl wegen der trocknen und heißen Witterung, als wegen der vielen daraus abgeleiteten und vorhin beschriebenen Arme, die zur Bewässerung der Ländereyen dienen. Alsdenn ist die Schiffahrt auf diesem Strom schwer. Ueberhaupt ist von der Schiffahrt auf diesem Strom zu bemerken, daß sie, wegen der vielen Krümmungen, Inseln und steinichten Sandbänke, beschwerlich sey, und den Strom abwärts auf viereckichten Flössen geschehe, die aus dicken viereckichten hölzernen Stangen mit Stricken zusammen gebunden, unter welchen aber, anstatt des Bodens, viele Schläuche von Bockshäuten auch mit Stricken angebunden sind, die durch Stücke von Schilfrohr aufgeblasen, auch von oben oft angefeuchtet werden, und dazu dienen, daß die Flöße an seichten Orten desto leichter durchkommen. Solcher Schläuche sind, nach Unterschied der Größe der Flöße und ihrer Ladung, 150 bis 300, die Flöße aber sind gedoppelt, indem über der untersten eine andere zwey bis drey Schuhe hoch erhöhet ist, auf welche die Güter gelegt werden, um sie vor der Nässe zu bewahren, die Personen aber setzen sich auf ihre Päckereyen. Ein solcher Floß wird ein Kielek genennet. Drey oder vier Leute regieren denselben. Weil man aber mit diesen Fahrzeugen nicht wider den Strom schiffen kann, so ist man gewohnt, nach vollbrachter Reise den Wind

aus den Schläuchen zu lassen, und sie hierauf von einander zu lösen, und entweder zu anderweitigem Gebrauch zu verkaufen, oder auf Lastthieren zurück zu führen.

Der Euphrat und Tiger treten, wiewohl nicht alle Jahre, im Winter so stark aus, daß ihr Wasser in der Gegend von Bagdad zusammen fließt. Im Augustmonat treten sie allezeit aus, und überschwemmen das nächst umliegende Land. Ihre erste rechte Vereinigung geschieht bey dem Lande Dschevasir, oberhalb Korna und der vereinigte Strom, welcher Schat al Arrab, oder Schat ül Areb, d. i. der Fluß der Araber, genennet wird, theilet sich bald darauf in viele Arme, die unterschiedene Inseln machen, welche die Inseln des Flusses der Araber heißen. Diese Arme werden durch die Flüsse Khurremabad, welcher vom Berge Elvend kömmt, und gegen Dschemese über einfließt, und Tüster, der aus Khuzistan kömmt, und bey Elvas einfließt, verstärket, vereinigen sich wieder bey Korna, und der ganze Strom geht hierauf nach Basra, von dannen aber in den persischen Meerbusen.

Vom Euphrat und Tiger ist noch anzumerken, daß, wenn die Araber, sowohl Weiber als Männer, über dieselben schwimmen wollen, sie gemeiniglich einen aufgeblasenen Schlauch unter die Brust oder Achseln nehmen, ohne doch sich dieselben anzubinden.

An diesen Strömen und ihren Armen ziehen Araber, als die alten Einwohner dieses Landes, umher, welche in Zelten leben, und sich von der Vieh-

Viehzucht ernähren, und in benachbarten Gegenden, wo Getreide wächset, Brod eintauschen. Niebuhr glaubet, daß sie für ihre Dörfer etwas an den Pascha von Bagdad gäben. Ein jedes Lager, oder ein jeder Stamm, hat einen Scheikh zum Oberhaupt, welcher sie, nach der Meynung der Alten, regieret. Ihre Kleidung besteht gemeiniglich in einem Mantel, Abba genannt, der keine Aermel hat, und den die Weiber sowohl als die Männer tragen. Die meisten haben ein Hemd darunter an. Die Frauen sind mit großen violetfarbichten Hemden bekleidet, über welche sie, wenn es kalt ist, das genannte grobe Ueberkleid ohne Aermel, anziehen. Sie färben sich an den Armen und andern bloßen Theilen des Leibes, mit einer entweder violet- oder schwarzen Farbe, welche sie Usciam nennen; und tragen goldene und silberne Ringe, die im Durchschnitt drey Finger breit sind, in der Nase. Die Zelte dieser Araber sind mit dickem Tuch von schwarzen Ziegenhaaren bedecket. Diejenigen, welche P. della Valle unterhalb Bagdad gesehen hat, waren nicht rund, und mit einer langen Stange unterstützet, sondern nach der Länge auf der Erde eben so ausgespannet, wie die Zelte auf den Galeeren. Thevenot sahe, unterhalb Mosul, der Araber Sommerwohnungen von Stangen zwey Klaftern ins Gevierte gemacht, und mit Laubwerk bedecket. Des Winters wohnen sie in gedachten Zelten, von schwarzen Ziegenhaaren. Ein jeder Stamm lebet von dem andern abgesondert. In Ansehung der Religion, sind sie sunnische Muhammedaner. Es sind unterschiedene Dörfer in Irak

Arabe, deren Einwohner Nabathi genennet, und von den Arabern für unwissende und dumme Leute gehalten werden. Sie legen sich bloß auf den Ackerbau. Sie sollen ursprünglich Kiurden seyn; wiewohl es auch Schriftsteller giebt, welche den Ursprung der Kiurden von den Nabathi herleiten wollen.

Der Pascha von Bagdad ist einer von denjenigen, welche Besoldung bekommen. Ricaut meldet, daß er zwey und zwanzig Sandschakschaften unter sich habe, welche er nennet, aber allem Ansehen nach so fehlerhaft, daß ich die Namen nicht hieher setzen mag, weil ich sie nicht alle verbessern kann. Von den dazu gehörigen Oertern, kenne ich folgende.

1. Bagdad, vom gemeinen Mann auch Bagdet, von einigen alten Reisebeschreibern Baldach oder Baldac, und von andern irrig Babylon genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik und ganzen Lande Irak Arabe, liegt an der Ostseite des Tigerstroms, längs welchem sie sich ungefähr eine halbe geographische Meile erstreckt, und überhaupt länger, als breit ist. Nach Niebuhr, liegt sie in der Provinz Chales. Taverner und Thevenot melden, man könne sie, sowohl zu Wasser als Lande, in zwey Stunden umgehen, Otter schätzet den Umfang ihrer Mauern auf 12300 ordentliche Ellenbogen, Ives aber brauchte, die Stadt und ihre Vorstädte zu umreiten, fast drey Stunden. Die Stadt hat Mauern von Backsteinen, an einigen Orten Wälle, auch 163 große Thürme, wie Bollwerke, die mit Kanonen versehen sind, auch breite und tiefe Graben, welche trocken sind, aber aus dem Strom mit Wasser angefüllet werden können, wenn man will. Sie hat an der Landseite drey Thore, und an der Wasserseite das Brückenthor, welches zu der Schiffbrücke führet, die über den 600 bis 620 Fuß breiten, tiefen und schnellen Strom angelegt ist, und die Stadt auf der Ostseite des Stroms, mit der Vorstadt auf der Westseite desselben verbindet.

Ives

Ives sagt, diese Brücke habe 39 Bogen, bemerket aber nicht, daß sie eine Schiffbrücke sey, Niebuhr meldet, sie ruhe auf 34 kleinen Fahrzeugen, und sey schlecht. Das kleine Castell ist in der westlichen Ecke der Stadt, hat einen guten Graben, und Janitscharen zur Besatzung. Das Haus, welches der Pascha bewohnt, liegt vor dem Castell am Strom, und hat zwey schöne Gärten. Die Stadt ist nicht schön. Ihre Häuser sind entweder von gebrannten oder von ungebrannten Backsteinen. Die Gassen, sind, wie Ives berichtet, sehr enge. Die öffentlichen sowohl gottesdienstlichen als andern Gebäude, sind zahlreich, und wie Ives versichert, besser als zu Basra. P. Della Valle meldet, die Stadt habe in ihrem Umfange viel ungebautes Land, und viele unbewohnte Plätze. Tavernier und Thevenot schreiben, sie sey, in Ansehung ihrer Größe, nicht volkreich, sondern habe, wie der erste hinzusetzt, seit dem sie von den Osmanen beherrschet worden, niemals über 15000 Einwohner gehabt. Hingegen Otter beschreibt sie als volkreich, und dem Ives hat der katholische Bischof gesagt, daß beyde Städte ungefähr 450000 Menschen enthielten, welches eine zu sehr übertriebene Summe ist. Nach Niebuhr ist ein großer Theil der Stadt innerhalb ganz unbebauet und wüste, der bewohnte Theil aber ist sehr stark bebauet, besonders in der Gegend des Flusses und des Pallasts des Pascha. Die Straßen sind nur schmal, die meisten Häuser aber von gebrannten Ziegelsteinen gebauet, und ziemlich hoch, aber von außen unansehnlich, weil sie nach den Straßen zu wenige oder gar keine Fenster haben. Er nennet auch die Stadt in Vergleichung mit den meisten übrigen morgenländischen Städten, in welchen man viele Gärten findet, sehr volkreich. Die hiesigen Muhammedaner sind theils Sunniten, theils Schiiten, welche letzten schimpfweise Rafedhi, oder Rafazi, d. i. Ketzer, genennet werden. Die hier wohnenden Christen, sind theils nestorianische Syrer, welche, wie Tavernier versichert, eine eigne Kirche haben, theils Armenier, theils jacobitische Syrer. Die hiesige römisch-katholische Mission, hat viele dieser Christen zur römi-

römischen Kirche gebracht, und zu diesem Ende sind hier ein Paar Carmelitermönche, von welchen einer den Titul eines Bischofs hat. Die Capuzinermönche sind hier schon seit langer Zeit nicht mehr. Es sind viele Juden in dieser Stadt. Sie treibt, wegen ihrer Gemeinschaft mit Basra, starken Handel. Der umliegende Boden bringt gute Datteln, Citronen, Pomeranzen, Reiß, Getreide und andre Früchte, aber nicht in großer Menge, daher läßt man noch Datteln von Basra kommen, Getreide von Haskie, Aepfel, Rosinen und Citronen von Wasit, vortreffliche Granatäpfel von Schehreban, und Zuckerrohr und Reiß aus dem District Bataih oder der Morast genannt. Die Hitze ist hier des Sommers sehr groß, und der heiße Wind kömmt gemeiniglich aus Norden. Die Kälte ist im Winter doch so stark, daß Niebuhr im Anfange des Februars Eis sahe, welches einen halben Finger dicke war. Man nennte dieses aber auch eine erstaunlich große Kälte. Thevenot meldet, man brenne hier mehr Naphtöl, als Licht, und man brauche hier Tauben zu Bothen. Abu Giafar Almansor, zweyter Khalif vom Geschlecht der Abassiden, hat nicht die auf der Ostseite des Stroms belegne Stadt, sondern diejenige, welche auf der Westseite desselben lag, und deren Trümmer man jetzt Alt-Bagdad nennet, erbauet, ist der Stifter und Erbauer dieser Stadt, zu welcher er im 762sten J. C. den Grund gelegt, und sie Dar al Salam, d. i. Wohnung des Friedens, oder Medinat al Salam, d. i. Stadt des Friedens, genennet, daher sie bey den Syrern Medinat Salama, und bey den Griechen Eirenopolis, hieß. Ives nennet die ganze Vorstadt auf der Westseite des Stroms, Alt Bagdad, Niebuhr aber ist der Meynung, daß das nordliche Ende derselben auf dem Boden des alten Bagdad stehe, welches sich wenigstens bis Musa al Kadem erstreckt habe, denn daselbst fände man noch überall Merkmale von Gebäuden, ja noch Moscheen und Gräber berühmter Moslemin, die in dieser Stadt gestorben sind. Bagdad war bis 1258 der Sitz der abassischen Khalifen, zwey oder drey ausgenommen, und die Hauptstadt des

arabi-

arabischen Reichs. In gedachtem Jahr ward sie von den Tataren oder Mongolen, unter Anführung ihres Königs Holagu, erobert und verwüstet, welcher hierauf auch Mosul und ganz Mesopotamien einnahm. Die Tataren machten zu Bagdad erstaunlich große Beute, denn diese Stadt war damals eine der reichsten und mächtigsten. Sie blieb unter der Herrschaft der Tataren, bis 1392, da Timur Beg sie zum erstenmal einnahm. Er eroberte sie 1400 zum zweytenmal, gab sie aber zurück. Der folgenden Eroberungen nicht zu gedenken, so wurde sie 1470 von dem turkomanischen Prinzen Hassan, mit dem Zunamen Uzun, erobert, dessen Nachfolger sie bis 1508 besaßen, da Schach Ismael, mit dem Zunamen Sofi, König von Persien, sie eroberte. Nachmals war sie ein Zankapfel zwischen den Persern und Osmanen, bis Amurat III sie 1638 einnahm, seit welcher Zeit sie unter des osmanischen Reichs Bothmäßigkeit geblieben ist. 1733, 1743 und 1775 wurde sie von den Persern vergebens belagert. 1769 soll sie vom Erdbeben sehr viel gelitten haben.

Sie hat an beyden Seiten des Tigers weitläuftige Vorstädte. In der an der Westseite desselben belegenen vorhin schon genannten Vorstadt, welche Karkh, Al Cordi und Mahuza heißt, haben einige Khalifen gewohnet, und Abu-Hanifa, der Stifter einer Haupt-Partey unter den Sunniten, mit dem Zunamen el adem oder el azem, der geehrte, liegt daselbst begraben.

Die türkische Sprache, welche zu Bagdad und in dieser Gegend geredet wird, ist von der, welche zu Constantinopel gesprochen wird, merklich unterschieden.

2. Imam Musa, oder Musa el Kadem, ein berühmtes Dorf, welches ein Wallfahrtsort ist, der seinen Namen von dem hier begrabenen Musa, dem siebenten der zwölf Imams, hat. Es werden auch von den Schiiten von entfernten Orten Wallfahrten dahin angestellt, und die Weiber zu Bagdad gehen alle Freytage dahin, weil dieses Dorf nur eine Stunde, oder gar nur drey Viertel Stunde davon an der Westseite des Tigers, liegt.

3. Nem-

3. Rengidsche beym Otter, Jenkische und Jänkische beym Niebuhr, ein Dorf am Tigerstrom, zwischen welchem und Bagdad es viele Dörfer und Gärten giebt. An diesem Ort tragen die Gärten gute Feigen, Granatäpfel, auch lange und sehr dicke Weintrauben. Es ist hier guter Naphta.

4. Schehreban beym Otter, Schahr Aban, nach Niebuhr, eine Stadt, oder nach eines andern Benennung, ein großer Flecken, auf der Ostseite des Flusses Diala.

5. Haruni oder Haronja nach Otter, Harranie nach Niebuhr, ein Ort, welchen der Khalif Harun erbauet hat. Einer nennet ihn eine Stadt, ein anderer ein Dorf.

6. Zisil Rubat oder Rahat beym Otter, Kisrebat beym Niebuhr, ein Flecken am Fluß Diala, der Hauptort eines Districts, zu welchem Bedrai beym Otter, Bedoye nach Niebuhr, Kieschab, und andre Flecken gehören. Es hat hier ein Weg der Kurden seinen Sitz. Bey diesem Ort nimmt der Fluß Diala die kleinen Flüsse Derne, Dertenk und Tuz-Khurma, auf. Wenn man aus diesem District kömmt, trifft man zwischen dem osmanischen und persischen Gebiet eine Gegend an, die ehedessen nicht fruchtbar u. von Osmanen bewohnt gewesen, von den Persern aber gänzlich verwüstet worden, nach dem Grundsatz, daß eine Wüste besser, als eine Festung, vor feindlichem Anfall beschütze.

7. Khanikin beym Otter, Chanaken beym Niebuhr, ein großer Flecken, an dem Fluß, der von Halwan kömmt.

8. Halwan, oder Hulwan, syrisch Hulun, sonst auch auf syrisch Chalach und Halach, eine Stadt an einem davon benannten Fluß. Sie ist die letzte Stadt in Irak Arabe nach Persien zu, und man fängt daselbst an, die hohen beständig mit Schnee bedeckten Berge zu besteigen, welche das osmanische und persische Gebiet in dieser Gegend scheiden. Die Khalifen von Bagdad pflegten sich hier in der heißesten Sommerzeit aufzuhalten.

9. Kasri-Schirin nach Otter, Kasr-Scherin nach Niebuhr, eine Festung am Fluß Halwan, vier geographische Meilen von der vorhergehenden Stadt. Sie hat tausend

sind Schritte im Umfange. Die dasige Luft ist ungesund, und der berüchtigte Wind Semyum, welchen die Osmanen Sam-Yeli nennen, bläset hier bisweilen.

Nicht weit von hier, ist ein hohes Gebirge, von den Griechen Zagros genannt, welches das osmanische und persische Gebiet scheidet, und auf welchem die Perser unterschiedene feste Plätze zur Beschützung der Gränze angelegt haben, von welchem Derrenk am nächsten bey Kasri-Schirin ist.

10. Karatöppe bey Niebuhr, Karatapa bey Ives, ein Ort auf einer Anhöhe, von leimernen Häusern mit breiten Straßen, wie Ives berichtet.

11. Samara nach Otter, Samarra oder Samurra nach Niebuhr, eine osmanische Moschee, nicht weit vom Tiger, dahin gewallfahrtet wird. In dieser Gegend hat ehedessen eine Stadt gleiches Namens gestanden, von welcher noch viele Ueberbleibsel zu sehen sind, und welche Motassem VIII, Khalif vom abassischen Geschlecht, erbauen lassen, und zum Wohnsitz erwählet hat. Sie hat auch Sürmenrei oder Sermenrai (richtiger Sermenraa oder Serramenraa) und Asker geheißen, und nach dem letzten Namen, den sie von dem Lager der osmanischen Soldaten bekommen, sind die Imams, vom Geschlecht des Ali, Askeri genennet worden. Die Anhänger des Ali glauben, daß der zwölfte und letzte Imam, Muhammed, mit dem Zunamen Mahadi, am Ende der Zeit hieselbst wieder zum Vorschein kommen werde.

12. Gegen Tikrit über, an der Ostseite des Tigers, sieht man die Trümmer einer Stadt, welche Eski Bagdad, das ist, alt Bagdad, genennet werden.

Nachfolgende Oerter liegen von Bagdad gegen Südost, zwischen dem Tiger und Persien.

13. Mendeli oder Mendali, ein großer Flecken mit einer Schanze an der Gränze von Persien, und an einem kleinen Fluß, der aus Persien kömmt, dessen Wasser aber nicht hinlänglich ist, die hiesigen Ländereyen und Gärten

zu

zu bewässern, welche noch fruchtbarer seyn würden, als sie schon sind, wenn hier mehr Wasser wäre. Es giebt hier viel Datteln und andere Früchte.

Zwischen diesem Ort, und dem folgenden, giebt es einen Naphta-Bach, dessen Quelle auf einem benachbarten Berg ist.

14. Bladerus nach Otter, Bellad Druſin nach Niebuhr, ein großer Flecken, dahin man durch einen Kanal aus dem Fluß Diala Wasser kommen läßt, um den Boden fruchtbar zu machen.

15. Selman oder Soliman Pak, eine Moschee und Andachtsort der Muhammedaner, nahe beym Tiger. Der Name bedeutet so viel, als Selman oder Soliman der reine.

16. Mädain oder Medain, oder Madeien, ein Dorf, ehemals aber eine Stadt, die nahe bey dem vorhergehenden Ort, eine Tagereise von Bagdad, auf beyden Seiten des Tigers gestanden, und einen großen Umfang gehabt hat, wie die noch vorhandenen Ueberbleibsel anzeigen. Der angeführte arabische Name, welcher richtiger Modain heißt, und aus dem syrischen Namen gemacht worden ist, bedeutet Städte oder zwey Städte. Ist er aber dieser Stadt um deswillen beygelegt worden, weil sie auf beyden Seiten des Stroms gelegen hat? Oder haben die Araber mit diesem Namen zwey gegen einander über gelegen gewesene Städte, nämlich Ctesiphon (auch Chalane und Esphanir genannt), und Seleucia, belegt? Beyde Meynungen haben Wahrscheinlichkeit und Vertheidiger. Der zweyten sind, außer Assemann und andern, die Reisebeschreiber P. della Valle und Otter zugethan, und beyde halten dafür, daß auf der Ostseite des Stroms Ctesiphon, auf der Westseite aber Seleucia gestanden habe. Abulfeda meldet, daß der Stadt Tisbon (ist Ctesiphon) gegen über, auf der Westseite des Stroms, eine Stadt, Namens Sabat, und neben derselben eine andre, Namens Nehri-Schir, gestanden habe. Eine von diesen beyden müßte also Seleucia, in ältern Zeiten Coche,

gewe-

gewesen seyn. Raumolf irret, wenn er die Stadt Bagdad für Ctesiphon, und ihre Vorstadt auf der Westseite des Stroms für Seleucia hält. Herbelot ist nicht der Meynung, daß Madain die Stadt Ctesiphon sey, sondern schreibt, die persischen Geschichtschreiber meldeten, Schabur oder Sapor habe die Stadt Madain unter eben diesem Namen angelegt, und Khosru oder Khosroes habe sie ansehnlich vergrößert, insonderheit aber mit einem ansehnlichen Pallast gezieret, der sehr berühmt gewesen, und auf arabisch Thak-Kesra, auf persisch aber Thak-Khosru, d. i. das Gewölbe des Khosroes, genennet worden. Vermuthlich ist der noch jetzt fast eine Meile vom Strom stehende Ueberrest eines großen Gebäudes, welches, wie P. della Valle, der es besehen und beschrieben hat, berichtet, Aiban Kesra, genennet wird, ein Ueberrest dieses Pallastes. Eben dieser Reisebeschreiber übersetzt diesen Namen durch Cäsars Pallast: allein, man kann ihn eben sowohl durch Khosroes Pallast übersetzen. Otter, der dieses Gebäude auch besehen hat, sagt, es sey ein Ueberrest von dem Pallast der alten persischen Könige, genannt Tahtikisra, d. i. der Thron des Kaisers. Eben derselbige erzählet, Tahmuris habe den Grund zu Madain gelegt, und Dschemschid habe die Stadt vollendet. Ives hat nicht nur dieses Gebäude, dessen Ruinen er Tauk Kesserah schreibt, gesehen, sondern auch seines Gefährten Dodge perspectivische Zeichnung der Ostseite desselben, (welche 300 Fuß lang ist, und anstatt des Thors in der Mitte einen Bogen hat, dessen Breite 85, die Höhe aber 106 Fuß ausmacht,) in Kupfer stechen lassen. Diese Untenseite ist von vier Stockwerken, und mit Nischen und verfallenen Säulen gezieret. Ives sahe auch in einiger Entfernung an diesem ansehnlichen Gebäude die Ruinen von vielen andern Gebäuden, die er von der Stadt Ctesiphon zu seyn glaubte, welche Muthmaßung sein deutscher Uebersetzer, der jetzige Kriegsrath Dohm, bestätigt. Niebuhr, welcher den Namen dieses Gebäudes Tacht-Kisra schreibt, hat von einem europäischen Kaufmann gehört, daß jemand in seiner Gegenwart den Eingang gemessen, ihn 98 Fuß

breit, und 110 Fuß hoch gefunden habe. Sonst ist noch anzumerken, daß diese Gegend noch zu Assyrien gehört habe.

Nahe bey Madain, war Rumie, eine Stadt, welche Khosroes, genannt Anuschirwan, nach der Eroberung von Antiochien, und dieser Stadt ganz ähnlich, erbauen lassen, auch die von dannen weggeführten Einwohner hieher versetzt hat.

Zwischen Bagdad und Wasit hat man die alte Stadt Naharvan zu suchen, drey geograph. Meilen gegen Osten vom Tiger. Von derselben hat ein District den Namen, dazu auch die kleine Stadt Assaf gehört.

Einige Meilen unter Bagdad, traf Balby am Tiger die unbewohnte Stadt Giouancheſera, an.

Die ehemaligen Städte Wasit, (das ist, die mittlere, weil sie in der Mitte zwischen Bagdad, Kufa und Basra gelegen,) an der Ostseite des Tigers, oder, wie Abulfeda berichtet, auf beyden Seiten desselben, welche auf der Gränze der Gebiete von Bagdad und Basra, im Gebiet der Stadt Caskar, lag, und bey welcher das Dorf Schelmogan, in welchem unterschiedene berühmte Leute gebohren sind, gelegen war, Dschendschera, Dschebel, Numanie oder Nomania und Jum-ülsilh, welche vier Städte zwischen Bagdad und Wasit gelegen haben, sind nicht mehr vorhanden. Bourac ist nach Newberie ein verfallener Ort, auf der Westseite des Flusses, und nach eben demselben ist von Menil auf der Ostseite des Flusses nur noch ein Thurm übrig. Unter Wasit ist ein Ort, Namens Hilla, mit dem Zunamen Beni Kabile.

17. Amarat oder Amara, beym Balby El Mara, beym Newberie Amor, ein Dorf mit einer Schanze, welches von Arabern bewohnt wird. Unter demselben theilet sich der Tiger in zwey Arme; der, welcher zur Rechten fließt, vereiniget sich mit dem Euphrat, eher als derjenige, welcher zur Linken fließt: denn dieser vereiniget sich mit dem Euphrat erst bey Korna, und macht mit demselben eine große Insel, welche die Araber Dschesalr (d. i. die

Inseln)

Inseln) nennen, die reich an Getreide, Weide und Vieh ist, und von den Arabern, welche Beni Lams genennet werden, bewohnt wird. Hier ist ein Sandschak.

18. Dschamide, der Hauptort des Distrikts, welcher der Morast (Batath) von Wasit und Basra genennet, und von den Armen des Tigers gemacht wird, und unterschiedene Flecken und Dörfer begreift. Die Einwohner sind Chaldäer oder Sabier.

19. Ghyer, ein Ort am Tiger, woselbst ein Sandschak ist, wie Balby berichtet.

20. Casale, am Tiger, wird ein überaus schöner Ort vom Balby genannt. Es wohnet hier ein Sandschak, und der aus Persien kommende Fluß Maroan, vereiniget sich hier mit dem Tiger. Gegen diesen Ort über zur rechten Hand (wenn man den Tiger hinabschiffet,) ist ein Ort, Namens Corcab, und ein anderer heißt Socher. Bis hieher erstreckt sich Ebbe und Fluth im Tiger. Weiter hinab liegt der Flecken El Chater, und demselben gegen über ein verfallener Ort, Namens Calaetel.

21. Sekia, ein Städtchen auf der Ostseite des Tigers. Newberie, bey welchem es vorkömmt, nennet auch das Dorf Kandega auf der Ostseite des Flusses, von welchem er sagt, daß es sehr lang, aber verfallen und verwüstet sey.

22. Asra Ibni Harun, d. i. das Grab Esra, ein Ort, für welchen die Muhammedaner große Ehrerbietung haben. Die Juden haben daselbst eine Kapelle von Backsteinen, die mit einer Mauer umgeben ist, erbauen lassen, und stellen jährlich eine Wallfahrt dahin an. Das Grab ist mitten in der Kapelle, und mit einem eisernen Gitter umgeben, an welchem eine vergoldete Inschrift in hebräischer Sprache zu lesen. Es scheint, daß dieser Ort beym Balby unter dem Namen Encaserami vorkomme.

An und um den Euphrat, diesen Strom abwärts, liegen folgende Oerter.

23. Hit, von den Syrern Haita, von Rauwolf Ide, von Balby Eis, von Cartwright Ait, von Newberie Heit,

von Niebuhr Het, geschrieben, eine Stadt jenseits des Euphrats, auf einem hohen Ufer, mit einem Castell. Sie ist theils wegen des Grabes eines muhammedanischen Heiligen, Namens Abdalla, Sohn des Mobarek, theils wegen der in ihrer Nachbarschaft befindlichen sehr reichen Pech- oder Harz-Quellen, bekannt. Von diesen Quellen schreibt Cartwright, daß einige derselben einen Laut von sich gäben, der dem Laut der Schmiedeblasbälge ähnlich sey, beständig fortdaure, und eine (englische) Meile weit gehört werden könne. Die Araber nennten diesen Ort den Mund der Hölle. Newberie hat angemerket, daß zwischen Hit und Ana ein beständiger Zusammenhang von Häusern, Dattelbäumen, Früchten und Getreide sey. Balby saget, man müsse hier für den Pascha zu Bagdad einen Zoll erlegen; denn die ganze Stadt sey dem im wüsten Arabien herrschenden Fürsten unterthan. Sollte nicht hier anstatt denn, gesetzt werden obgleich? Das erwähnte Pech quillt in seinem Teich oder See so häufig hervor, daß, wenn das austretende Wasser des Euphrats es nicht wegspülte, mit der Zeit Berge davon entstanden seyn würden. Mit demselben verpicht man Häuser und Schiffe, die aus Baumästen erbauet worden. Von hier aus ist ein Kanal aus dem Euphrat nach Kufa, und von da nach Basra geleitet worden, der sich ungefähr drey deutsche Meilen unterhalb der Stadt in einen Meerbusen ergoß, den man Cher Abdilla nennt. Die Araber nennen diesen Kanal Dschärri Jaade oder Haffar Jaade. Er war ehedessen auf beyden Seiten mit Bäumen besetzt, und machte das Land weit umher fruchtbar; nun aber hat er kein Wasser mehr, und das Land liegt wüste. Niebuhr, der dieses berichtet, hält für gewiß, daß dieser Kanal der Fluß Pallacopas sey, auf welchem K. Alexander vor seinem Tode von Babylon aus schiffte, wie Arrianus B. 7. erzählt.

24. Anbar, auch Pheroz-Sapor, und von den Rabbinen Peruz Sciabbur genannt, eine Stadt am Euphrat, welche Abul Abbas Saffah, erster Khalif vom abassischen Geschlecht, im J. C. 751 von neuem erbauet, und daselbst

so

so lange aufwohnt hat, bis er eine andere benachbarte Stadt, Namens Kuschemiah, zu seinem Wohnsitz erwählt, welche Herbelot an einem Ort für einerley mit Anbar hält, welchem andern aber davon unterscheidet, wie Assemann wohl angemerket hat. Es ist hier ein nestorianisches Bisthum gewesen. Herbelot nennet diesen Ort, wie Abulfeda, Ambar, und nur einen Flecken.

Anmerk. In der Gegend von Anbar hat die Stadt Conisapor, von den Syrern auch Beth Vazich, auf arabisch aber Ba-Vazich oder Ba-Vazig genannt, gelegen. Es ist aber noch eine andere Stadt gleiches Namens zwischen Wekit und Ekbil vorhanden gewesen. Ob von beyden noch etwas übrig sey? weiß ich nicht.

25. Feludsche, von Rauwolf Felugo, von Newberie Feluge, und von Balby Felugia genannt, ein großes Dorf, auf der Ostseite des Euphrats, welches berühmt ist, weil daselbst die Fahrzeuge anlanden, die von Biraidschik herabkommen. Hier sondert sich vom Euphrat ein Arm ab, der sich zwischen Imam Musa und Kuschelar-Kalasi mit dem Tiger vereiniget. Es ist hier vor Alters eine steinerne Brücke über den Euphrat gewesen, deren Ueberbleibsel Rauwolf beschreibt, nach dessen Meynung hier die Stadt Babel gestanden hat.

Nicht weit von Feludsche muß das große Dorf Ruswania liegen, dessen P. della Valle und Thevenot Erwähnung thun. Jener meldet, es sey nach seinem Besitzer auch Muhmudie, und von andern Gedida, d. i. neu, genennet worden. Nach seiner Erzählung liegt es nicht am Euphrat, sondern von demselben gegen Osten wohl eine Tagereise entfernet. Hingegen Thevenot beschreibt es als einen Ort am Euphrat, wo zu seiner Zeit die von Biraidschik herabgekommenen Barken angelandet, und die Waaren auf Kameele geladen worden, um nach Bagdad gebracht zu werden.

Rauwolf hat auf dem Wege von Feludsche nach Bagdad, eine Stadt, welche er Trare nennet, und viele Steinhaufen von Gebäuden, angetroffen. Balby fand auf dem

Wege von Feludsche nach Bagdad erst die verfallene Stadt Sendia, und eine halbe Stunde hernach auf der linken Seite den Anfang der Trümmer einer ungeheuren großen Stadt, welche er nicht unwahrscheinlich für die alte gemalige Stadt Babel, von den Morgenländern Babylon, von den Lateinern *Babel*, und von den Griechen Babylon genannt, hält. Ihr Anfang heißt jetzt Fachoria, und ihr Ende Dureleus. Neben diesen Trümmern reisete er länger als einen Tag hin, und sah unter andern etliche Stücke von einer dicken Mauer, ein Stück von einem großen Thurm, an einem Ort, welcher Carc ufrate nemeru genannt wurde, und zuletzt einen Tempel von unglaublicher Höhe. Nareisa liegt um die Mitte des Wegs zwischen Feludsche und Bagdad. Er traf auch auf diesem Wege die Oerter Mascaben und Calagiamus an. Der letzte war ein verfallnes Castell, bey welchem fünf Kapellen stunden. Der Boden zwischen Feludsche und Bagdad trägt nichts als Schwämme.

26. Akerkuf, ein Hügel, gegen Osten vom Euphrat, welcher deswegen berühmt ist, weil die alten Landesfürsten daselbst begraben sind. Dieses berichtet Otter. Tavernier meldet, dieser Hügel, dessen Namen er Agarcuf schreibt, sey zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger, und von jedem gleich weit entfernt. Es sey daselbst ein verfallenes steinernes Gebäude, welches für ein Ueberbleibsel des babylonischen Thurms gehalten werde. Texeira nennet diesen Hügel Karkuf. Niebuhr meldet, Agerkuf liege drittehalb Stunden von Bagdad gegen Westen, nicht weit vom Tiger, und sey ein gemauerter Hügel, oder ein Thurm von Ziegelsteinen, die von der Sonne getrocknet worden, zwischen welchen allemal nach der sechsten oder achten Lage, eine zwey Finger dicke Lage vom Schilfrohr zu sehen sey. Er schätzt die Höhe dessen was noch vorhanden ist, etwa auf siebenzig Fuß.

27. Kiuci, ein Dorf, in der Nähe des vorgenannten Hügels. Man behauptet in dieser Gegend, hier sey Abraham geboren. Dieses hat Otter.

28. Sar-

28. Sarsar, eine Stadt. Zwey geographische Meilen über derselben, an einem Arm des Euphrats, hat die Stadt Nehr ül Melik oder Nahar Melek gelegen. Sie hatte ihren Namen von gedachtem Arm des Euphrats, welcher von den griechischen Geschichtschreibern Basilikos Potamos genennet wird. Alle diese Namen bedeuten des Königs Kanal oder Fluß.

29. Kasr Ibni Hubeire, oder, nach einer andern Schreibart, Kasr Ben Hobeirah (d. i. Pallast des Enkels Hubeire), eine Stadt, zwey Meilen vom Euphrat, aus welchem sie das Wasser durch kleine Kanäle bekömmt.

30. Kierbela oder Kerbela, ein Dorf, in einem davon benannten District, welcher noch unbewohnt war, als Hüssain oder Hössein mit vielen von seinen Anhängern hier das Leben verlor.

31. Meschehed Hüssain, oder Hüsein, oder Hössein, oder der Ort des Märtyrers Hüssain, heißt die Stadt auf der Ebene von Kierbela, woselbst Hüssain, Sohn des Ali, begraben worden, nachdem er auf eben dieser Ebene überwunden und von Pferden zertreten war. Die Schiiten wallfahrten dahin. Die Einwohner sind Araber von weißer Farbe, und von Ali Secte. Die Stadt hatte an 4000 geringe Häuser, als Texeira 1604 daselbst war, und eine osmanische Besatzung. Niebuhr sagt nur, sie sey größer und volkreicher als Meschehed Ali, die Häuser aber wären nicht so dauerhaft gebauet, sondern so wie die zu Basra und Hille, größtentheils nur von ungebrannten Ziegelsteinen, es sey auch die verfallene Stadtmauer von dergleichen und von Leimen erbauet. Die Kapelle, welche in der Moschee über dem Ort, wo Hüssain begraben seyn soll, erbauet ist, werde Medbach Hössein genannt, und man sage, daß daselbst viele kostbare Sachen wären, doch viel weniger als zu Mesched Ali, welcher Ort sieben Stunden Wegs von hier ist. Er hat eine Zeichnung von dieser Moschee gemacht und geliefert. Das Wasser des Euphrats wird durch einen Kanal hieher geleitet. Die Luft ist hieselbst gemäßigt, und die Stadt hat einen Ueberfluß an Korn, Reiß, Hülsenfrüchten und andern Lebensmit-

teln, aber kein Holz, daher man getrockneten Koth von Ochsen und Kameelen brennet. In der Nähe sind zwey große Landseen.

32. Die ehemalige Stadt Babel oder Babylon, hat nach einiger Meynung unweit der Stadt Hella, derselben gegen Norden, gestanden. Dieses hält Niebuhr sogar für gewiß, weil die Einwohner die Gegend von Hilla Aro Babel nenneten, und weil daselbst noch Ueberbleibsel von einer alten Stadt wären, die keine andere als Babylon gewesen seyn könne; ja es scheine, daß Hilla in der Ringmauer der Stadt Babylon liege. Er glaubet auch, daß $\frac{1}{4}$ einer deutschen Meile in Nord-Nord-West von Hilla, dicht am östlichen Ufer des Euphrats, noch Ueberbleibsel von dem Castell und von den berühmten beyden Gärten wären. Er siehet auch den Steinhaufen, welcher $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Hilla ist, für ein Ueberbleibsel von Babylon an. Nämlich man findet daselbst mitten in einer wüsten Ebene, nicht weit vom Euphrat, einen viereckichten hohen Steinhaufen, der, nach P. della Valle Abmessung, ungefähr 1134 seiner Schritte im Umfang hatte, und theils aus sehr großen in der Sonne gedörreten Steinen, theils aus ordentlichen Backsteinen, bestand. Carwright, der diesen Steinhaufen auch gesehen hat; saget, er sey so hoch, als das Mauerwerk des Paulusthurm zu London, und die Steine wären $\frac{3}{4}$ einer Elle lang, und $\frac{1}{4}$ dick. Zwischen jeder Reihe Steine sey eine Lage von Matten, Schilf und Blättern von Palmbäumen, die noch so frisch wären, als ob sie hier noch kein Jahr gelegen hätten. Dieses kann ich mir nicht gedenken. Unmittelbar vorher, sagt er, die gebackenen Steine wären durch einen feinrichten Gries mit einander verbunden. Man nennet diesen Haufen, der von einem eingefallenen Thurm zu seyn scheint, Eski Nimrod, d. i. alt Nimrod, in der Meynung, daß er der Ueberrest vom Thurm zu Babel sey. Von dem eingefallenen Thurm giebt auch Valby einige Nachricht. Nach desselben Beschreibung, ist dieser Steinhaufen etwas über acht italien. Meilen von Bagdad, diesseits des Tigers nach Arabien zu, auf einer Ebene. Die Araber nennen ihn Difela;

und andre den Thurm Nimrods. Unten auf dem Grunde steht noch ein großes Stück, ist aber von den umgefallenen Mauern fast ganz bedeckt. Ives, der ihn auch gesehen hat, sagt, er liege ungefähr neun englische Meilen nordwestlich von Bagdad; man sehe von Alt-Bagdad an bis zum Thurm eine Reihe von Trümmern, bald über bald unter der Erde, die wahrscheinlicher Weise von der ehemaligen Stadt Seleucia wären, und man kann nicht wohl entdecken, ob der Thurm ehedessen viereckicht oder rund gewesen sey? doch sey das erste wahrscheinlicher, weil alle noch übrige Steine viereckicht und nicht rund gesetzt wären. Alle wären zwölf Zoll lang, eben so breit, und fünfthalb Zoll dicke. Der Kitt, welcher die Steine verbinde, sey von Leim oder Schlamm (besser Pech oder Harz) und mit zerstoßenem Schilfrohr vermengt, und zwischen dem siebenten oder achten Stein sey allemal eine Lage von Schilfrohr. Die Trümmer des Thurms wären 126 Fuß hoch, die größte Breite betrage etwan 100 Fuß, und der Umfang ungefähr 360 Fuß. Er theilet auch einen Kupferstich oder Zeichnung von demselben, welche sein Gefährte Dodds gemacht hat, mit. Er hält ihn für einen ehemaligen Wachthurm. Niebuhr sagt, daß seine Begleiter diesen Thurm oder Steinhaufen, Birs, d. i. Nimrod genannt hätten, und er hält für wahrscheinlich, daß er von dem Tempel des Belus und desselben festem Thurm sey.

33. Hilla oder Hella, beym Niebuhr Helle, beym Benjamin von Tudela Hela, vor Alters Dshamiain, eine Stadt, nicht weit von dem vorhergehenden Steinhaufen, in einem ebenen Lande, auf beyden Seiten des Euphrats, über welchem eine Schiffbrücke erbauet ist, die beyde Theile der Stadt verbindet; doch liegt die eigentliche Stadt auf der Westseite des Stroms. Man meynet, daß sie aus den Trümmern der Stadt Babel erbauet sey. Seifeddaulah Sadaka, der Sohn Debis, hat sie im J. 1101 vergrößert, und mit einer Mauer umgeben, die aber jetzt verfallen ist. Sie wird durch ein kleines Castell beschützet, ist ziemlich groß, und die Häuser sind zum Theil

von guten alten Backsteinen erbauet, aber nur ein Stockwerk hoch. Ives sagt, sie sey ziemlich groß, aber schlecht gebauet, und Niebuhr stimmt in sofern damit überein, daß er bemerkt, die größten Häuser wären von Ziegelsteinen erbauet, die bloß in der Sonne getrocknet worden. Die Menge der Frucht- insonderheit Palm-Bäume, ist in den hiesigen Gärten so groß, daß es von ferne scheint, als ob die Stadt in einem Walde liege. Man verfertigt hier wollene Gürtel, seidene Schleyer, schöne Pferdezeuge, und schöne Jatance, die aber etwas schwer ist. Zwischen Basra und Wasit, auch zwischen Basra und Chuzistan, und bey Mosul, giebts noch drey Oerter Namens Hilla.

Das Land, welches von hieraus den Strom hinab, auf beyden Seiten desselben liegt, ist gut, hat auch viele Dörfer.

34. Nebi Eiub, das ist, der Prophet Hiob, beym Niebuhr Ajub, eine Kapelle, an der Westseite des Euphrats, die man für den Begräbnißort Hiobs ausgiebt.

35. Zal Kifel, beym Niebuhr Kefil, ein Ort, etwa drey geographische Meilen von Kufa, woselbst das Grab des Propheten Ezechiel seyn soll, dahin die Juden, wallfahrten. Das aufgemauerte Grab ist unter einem Thürmchen in einer Kapelle. Die arabische Familie, welche diesen Ort besitzt oder beschützt, hat eine kleine Moschee, und einige geringe Wohnungen. Alles dieses ist mit einer starken Mauer umgeben, welche etwa 1200 Fuß im Umfang hat, und über dreyßig Fuß hoch ist, wie Niebuhr berichtet. Der ehemalige Fluß, daran er liegt, und welcher der Dsharri Zaade ist, soll, nach der Araber Meynung, der Fluß Tebar, nach ihrer Aussprache Thobar oder Thabor seyn, daran Ezechiel seine Gesichte gesehen hat.

36. Sermelaha, ein Ort, in der Nachbarschaft des vorhergehenden, woselbst noch Gebäude zu sehen sind, welche die Könige von der Familie des Scheikh Safi mit großen Unkosten erbauen lassen. Man verwahret daselbst die Opfer der Pilgrime, welche von beträchtlichem Werth sind.

Man-

Mansor Dewanikt vollendete einen Flecken, den Ali hieselbst angefangen hatte, und verband denselben mit Kufa durch eine Mauer.

37. Meschehed Ali, oder Mesched Ali, nach Niebuhr eine Stadt, nach Otter ein großer Flecken, auf einem Berge, mit verfallnen Mauern. Sie liegt in einer dürren und unfruchtbaren Gegend, welche auf einer Seite der Stadt voller Kalk, auf der andern aber mit Salz bedecket ist. Diese letzte niedrige Gegend wird von den Arabern El Buheire und Bahr Medshef genannt, und sie sagen, daß sie der Buheiret Sawe wäre, welcher zur Zeit der Gebuhrt Mahammeds ausgetrocknet seyn soll. Das gute Trinkwasser wird drey Stunden weit her auf Eseln geholet; das Wasser zum Kochen und Waschen aber wird in einer Wasserleitung, die unter der Erde ist, herzugeführt. Auch die Lebensmittel müssen von andern Orten hieher gebracht werden. Man glaubt, daß der Khalif und Imam Ali hier begraben sey, über dessen Grabe Schah Tahmasib hat eine prächtige Moschee erbauen lassen, deren Dach, Kuppel und dabey stehende Thürme mit Kupfer bedeckt sind, welches im Feuer stark vergoldet ist. Es hat auch Niebuhr von vielen Schiiten gehört, daß inwendig bey der Moschee ein großer Reichthum von kostbaren Sachen zu finden sey. Es wird nicht nur das Grab des Ali von den Schiiten mit großer Andacht besucht, sondern sie lassen auch ihre Leichname aus benachbarten Städten, aus Persien und Indien hieher bringen, die, je nachdem dafür bezahlt wird, entweder nahe bey der Moschee, oder doch innerhalb der Ringmauer der Stadt, oder bey der Stadt, begraben werden. Dieses Grab des Ali hat die Erbauung der Stadt veranlaßt, welche noch in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts 6 bis 7000 Häuser hatte; 1604 aber fand Texeira nur etwa 600 von geringer Art. Außer der Moschee über dem Grabe des Ali, sind hier noch drey kleine Moscheen. Niebuhr hat von der Stadt einen Grundriß, und von dem Tempel einen Aufriß.

Nahe

Nahe bey diesem Ort, ist ein großer See, der nach Texeira Bericht Rahemat genannt wird. Er hat fünf und dreyßig bis vierzig gemeine französische Meilen im Umfang, und ist sechs breit. Sein Wasser kömmt theils vom Regen, theils aus dem Euphrat, und wenn der letzte hoch ist, hat der See eine Tiefe von mehr als funfzig Schuhen. Der salpetrichte Boden macht es salzig, und die Sonne bereitet daraus eine große Menge Salzes, welches nach Bagdad und andern Orten gebracht wird. Der See ist auch fischreich, und an seinen Ufern halten sich viele Wasservögel auf.

Ungefähr eine oder 1½ Meile von Meschehed Ali, gegen Ost-Nord-Ost, hat die berühmte Stadt Kufa oder Cufa, von den Syrern Acula genannt, am westlichen Ufer des Arms des Euphrats, welcher Dschäri Jaada heißt, gestanden, woselbst Ali ermordet worden ist. Außer einer alten Moschee, in welcher Ali tödtlich verwundet worden, und einigen kleinen Gebäuden, welche Niebuhr, der hier gewesen ist, beschreibt, ist nichts mehr davon übrig. Die Gegend ist niedrig und sehr fruchtbar. Von dieser ehemaligen Stadt, in welcher eine berühmte Schule gewesen, haben die ältesten arabischen Buchstaben ihren Namen, welche von den neuern sehr unterschieden sind; es sind auch die Aculensischen Araber, Acculi, von derselben benannt. Der Morast (Bataih) von Kufa, wird durch das Wasser des Euphrats verursacht, und von Arabern bewohnet, die große Räuber sind. Einige morgenländische Schriftsteller berichten, daß der persische Meerbusen sich vor Alters bis Kufa erstrecket habe.

In dieser Gegend hat auch Khavornak, der prächtige und berühmte Pallast des großen Königs Noman oder Numan gestanden, dessen Familie vor dem Anfang der muhammedanischen Religion in diesem Lande regieret hat. Diese Fürsten, unter welchen Noman der zehente war, hatten ihren Wohnsitz zu Hire oder Hirah, auf syrisch Hirta, welche ansehnliche Stadt etwa eine Meile von Kufa gelegen hat, und im J. C. 638 zerstöret worden ist. Von denselben sind die Hirtensischen Araber benannt.

Abul-

Abulfeda merket an, daß die Alten versicherten, der persische Meerbusen habe sich ehedessen bis hieher erstreckt. Der ganze District um Kufa, mit allen darinn belegnen Flecken und Dörfern, führt den Namen Suad.

38. Kadisie oder Cadessia, eine kleine Stadt in der Wüste, etwa zwölf geographische Meilen von Kufa, auf dem Wege nach Mecca, welche wegen einer Schlacht berühmt ist, die daselbst im 636sten Jahr Christi zwischen den Arabern und Persern vorgefallen ist, und in welcher die ersten einen wichtigen Sieg erfochten haben. Man muß sie mit dem Ort gleiches Namens, in der Nachbarschaft von Samir, nicht verwechseln. Auf den Landcharten ist sie unrichtig viel weiter gegen Norden gesetzt worden; denn sie liegt unter dem 31sten Grad und zehn, oder wie ein anderer will, vierzig Minuten der Breite.

Wir gehen nach dem Euphrat zurück.

39. Mekam ûl Kidre, d. i. die Gegend, wo sich der Prophet Elias aufgehalten hat, eine kleine Kapelle auf der Westseite des Euphrats, welche bey den Arabern ein so heiliger Ort ist, daß eben sowohl Sachen von großem als geringem Werth daselbst sicher hingesetzet, und verwahret werden können, ohne verschlossen zu seyn.

40. Elmenaine und Elgerendelie, Kanäle an der Ostseite des Euphrats. Am letzten steht das Dorf Daubûl Laikie.

41. Juveita, eine kleine Festung am Euphrat, etwas über dem Fluß Rumahie.

42. Divanie beym Otter und Niebuhr, Dewana beym Ives, ein großer Flecken auf der Ostseite des Euphrats, der Hauptort des Districts von Haske, der sich von Hilla bis Korna erstreckt. Ives hörte 1758, daß der Befehlshaber dieses Orts den Pascha von Bagdad jährlich 1500 Beutel bezahlen müsse. Die hiesige Gegend ist eine der fruchtbarsten in Arabien.

43. Rumahie, ein Flecken an einem jetzt fast trocknen Fluß, der oberhalb Divanie aus dem Euphrat kömmt, und oberhalb Semaue sich wieder mit demselben vereinigt.

44. Lemlum beym Otter und Niebuhr, Lembloon beym Ives, ein Dorf oder Flecken in den Morästen, woselbst vor Alters eine merkwürdige Schlacht vorgefallen ist, in welcher viele Imams umgekommen sind. Gleich darneben ist ein Dorf, darinn khasailsche oder chasaelsche Araber wohnen. In dieser Gegend ist der Euphrat ungefähr 300 Fuß breit.

45. Durch das Land Haske oder Haschekie, kömmt man in die Moräste der Mädanen, welche die daselbst wohnenden Leute Ha-ur nennen, und durch das Wasser des Euphrats, wenn es austritt, gemacht werden.

46. Semavat beym Otter, Semava beym Ives, Semaue beym Niebuhr, ein großer Flecken auf der Ostseite des Euphrats. Die hiesige Gegend ist hoch, und wird von den Arabern Beni Kielp bewohnet, die theils in Dörfern, theils unter Zelten leben. Dieses meldet Otter. Nach Niebuhr, hob der Scheikh von dem arabischen Stamm Chasael 1765 hieselbst den Zoll, den wenige Jahre vorher der osmanische Aga von Haske bekam. Die Häuser sind von Thonerde, welche in der Sonne getrocknet ist. Die umherliegende Wüste ist voller Löwen, Tiger und Tschakale.

47. Grein beym Otter, Grayhim beym Ives, Graim beym Niebuhr, war ehemals eine Schanze auf der Ostseite des Euphrats, neben einem großen Kanal. Die Osmanen hatten dieselbige angelegt, um die Araber im Zaum zu halten; weil sie aber keine Besatzung darinn unterhielten, ward sie von den Mädanen an unterschiednen Orten eingerissen, und seitdem ist sie verlassen.

48. Ardsche, von P. della Valle Ariga, von Ives Agra oder Arsjia, von Niebuhr Ardsje, genannt, ein großer von Arabern bewohnter Flecken am Euphrat. Der hiesige Zoll gehört einer der vornehmsten Familie des arabischen Stamms Montefik.

Diesem

Diesem Ort gegen Nordwesten, und über eine geographische Meile davon, hat P. della Valle 1625 auf einem kleinen Berge in der Wüste, einige eingefallne Häuser gesehen, die von guten gebacknen und sehr großen Steinen erbauet, und mit solchem Harz, als man hier in der Wüste auf dem salzichten und salpetrichten Felde antrifft, zusammengefüget gewesen, daher dieser Berg von den Arabern Mugueiier, das ist, mit Pech angefüllet, genennet wird. Auf diesen Steinen sowohl, als auf anderm schönen schwarzen Marmor, sah er uralte und unbekannte Buchstaben oder Zeichen. Tavernier hat ungefähr in dieser Gegend, auf beyden Seiten des Wegs, große Mauern von zerstörten Häusern angetroffen.

Der Paschalik Basra.

Er ist ein Theil von Irak Arabe, und gränzet gegen Norden und Westen an den Paschalik Bagdad, gegen Süden an das Land Lahsa, gegen Osten an den persischen Meerbusen und an Persien. Er liegt auf beyden Seiten des Flusses Schat ül Areb, und an dem untersten Theil des Euphrats. Die Fluth erstreckt sich in jenem Strom bis Korna, ja man kann sie bis Üm-ül-Dschemel verspüren. Das Land ist so niedrig, daß die Ströme und Kanäle mit Deichen oder Dämmen haben eingefasset werden müssen, um ihre Ueberschwemmung zu verhüten. Diese Deiche werden aber doch bisweilen von der Gewalt des Wassers zerrissen, da alsdenn die große Ebene weit und breit unter Wasser steht: es haben auch wohl die Araber die Deiche am Euphrat durchstochen, um sich durch die dadurch entstandne Ueberschwemmung vor dem Angriff der Osmanen zu schützen. Alsdenn entstehen tödtliche Seuchen, welche viel tausend Menschen wegraffen,

wie

wie Jacob Lind in seinem Essay &c. 1768 versichert. Das Land bringet allerley Getreide, Reiß, Hülsenfrüchte und eßbare Kräuter, hervor. An Früchten hat es Weintrauben, Feigen, Apricosen, Pfirschen, und insonderheit eine unglaubliche große Menge Datteln. Die Dattelnbäume sind nirgends häufiger, als hier, und bringen den Arabern mannichfaltigen Nutzen: denn der Stamm, wenn er der Länge nach in zwey Theile getheilet ist, dienet zu Balken, welche das platte Dach der Häuser unterstützen; man schneidet auch Bretter zum Schiffbau daraus, und braucht ihn zu Brennholz. Man macht auch aus dem Holze dieses Baums Thüren, Bettstellen, Stühle und andre Geräthschaften. Die Blätter dienen zu Säcken und Körben. Der Kern der Datteln ist zwar steinhart und ohne Mandel, man zerstößt ihn aber, und macht einen Teig daraus, mit welchem man die Kameele füttert, wenn man in den Wüsten reiset. Die Datteln sind das vornehmste Nahrungsmittel der Araber, welche auch getrocknete Alsen dazu essen. Diese Datteln wachsen hier so häufig, daß man davon ganze Schiffladungen voll nach Bagdad, nach dem persischen Meerbusen, und nach andern Gegenden schickt. Baumwolle wächset auch in diesem Lande. Die hiesigen Hämmel sind vortrefflich, und man sieht auf ihre Abstammung eben so sorgfältig, als auf das Geschlechtregister der Pferde. Tavernier berichtet, daß die Heuschrecken jährlich vier bis fünfmal heerweise über diese Gegend ziehen. Otter erkläret die Luft zu Basra für sehr rein: allein, es wüthen doch daselbst zuweilen böse Fieber, die vermuthlich von

den

den faulen Dünsten entstehen, welche der Wind aus der Wüste hintreibt, wenn dieselbige überschwemmt gewesen ist. Zur Zeit der größten Hitze wehet gemeiniglich der Nordwind, welcher die Nächte abkühlet; kömmt aber der Wind von Süden, und hält ein paarmal vier und zwanzig Stunden an, so entkräftet er die Menschen fast ganz und gar. Auch der berüchtigte Wind Samum wehet hier zuweilen, und hat, wie Thevenot erzählet, 1665 im Monat Julius zu Basra 4000 Menschen getödtet. Wenn der Wind über den höchsten Sand der Wüste wehet, bringt er vom Morgen bis auf den Abend einen höchst beschwerlichen Staub, der die Luft verdunkelt, und die Augen beschädigt. Die Luft wird alsdenn nur erst des Abends klar und schön. Des Sommers sieht man keine Wolken, es fällt auch kein Regen, und des Winters regnet es wenig; es fällt auch kein Schnee: gefriert es aber Eis von der Dicke eines Thalers, so heißt das ein sehr strenger Winter. Von Insecten wird man zu Basra nicht wenig geplagt.

Unterschiedene Gelehrte von Ansehn, haben die Gegend Eden, in welcher das Paradies gewesen, zwischen Korna und Basra, auf beyden Seiten des Stroms Schat ül Areb, gesetzt, und um die vier Flüsse oder Arme herauszubringen, in welche sich, laut Mosis Beschreibung, der Strom, welcher das Paradies bewässerte, daselbst getheilet hat, erinnern sie, daß der Schat ül Areb aus den Flüssen Euphrat und Tiger, (welcher letzte der Chiddekel ist.) oberwärts Eden entstanden sey, unter Basra aber sich in zwey Arme theile, davon der, welcher zur Rechten

oder auf der arabischen Seite fließet, für den Pison, und der, welcher zur Linken, oder auf der persischen Seite fließet, für den Gihon zu halten sey. Allein, alles dieses passet doch nicht zu der Beschreibung, welche Moses von den Flüssen Pison und Gihon, und überhaupt von Eden giebt, und die Arme des Schat ûl Areb verändern sich oft.

Aus dem Schat ûl Areb, gehen einige Kanäle oder Arme aus. Der Makil, ist einer der großen Kanäle von Basra. Er geht etwa zwey geographische Meilen unter dem beym Paschalik Bagdad angeführten Kanal Tsibki-Schirin, aus, und anfänglich gegen Westen, krümmet sich aber hernach wie ein Bogen gegen Süden, bis er unweit Basra ankömmt, wo er sich in der Gegend Mina (d. i. Thor,) mit dem Kanal von Ubile vereiniget. Dieser, welcher bey dem Dorf Ubile aus dem Schat ûl Areb kömmt, wendet sich erst nach Westen, und alsdenn nach Norden, bis er sich in der Gegend von Basra mit dem Kanal Makil vereinigt, in welchen er zur Zeit der Fluth das Wasser schüttet, so wie er aus demselben zur Zeit der Ebbe Wasser zurück bekömmt. Beyde Kanäle machen einen halben Bogen, von welchem der Schat ûl Areb als die Sehne angesehen werden kann, und das Land, welches sie einschließen, heißt die große Insel. Die Arme Yehudi, Ebûl-Khasîb und Emit, sind größtentheils durch Sand verstopft, und der Arm von Kundul hat gar kein Wasser mehr. Diese aus Otter gezogene Nachrichten, kommen mit der Niebuhrschen Charte von

Schat

Schat ül-Areb, welche theils nach eigenen Beobachtungen ihres Urhebers, theils nach den zu Basra von Schiffern erhaltenen Nachrichten, verfertigt ist, nicht überein. Nach derselben theilet sich der Schat, ungefähr in der Mitte zwischen Basra und dem persischen Meerbusen, in zwey Arme, von welchen der zur Rechten oder der westliche, Chor Sälre heißt, u. jetzt allein schiffbar ist, (nämlich für große Schiffe, auch nur zur Zeit der höchsten Fluth bey dem Neu- und Voll-Mond,) der zur Linken oder der östliche aber, welcher den Fluß Hafar aufnimmt, sich wieder in zwey Arme theilet, von welchen der zur Rechten Chor Bakmeschir heißt, der zur Linken aber, welcher den Fluß Sable empfängt, sich abermals in zwey Arme theilet, von welchen einer Chor Sable genennet wird. Es hat aber keiner von beyden Reisebeschreibern alles selbst an Ort u. Stelle aufgenommen und abgezeichnet, und es gehen auch von Zeit zu Zeit beträchtliche Veränderungen vor. Ueberhaupt sagt Niebuhr, daß die Ausflüsse des Schat, wegen der niedrigen Lage des Landes, von denjenigen, welche aus der See kämen, schwer zu finden wären.

Die Araber, welche in diesem Paschalik und desselben Gegend sich aufhalten, sind die Riaben oder Raaben, Khülden, Müntefiken oder Möntefiken, die von Dschesair, die Beni-Malik, Müdanen oder Mödadanen, und Beni-Lam. Unter denselben sind die Müdanen die schlimmsten und sehr räuberisch, die Riaben aber die tapfersten.

Der Name Suad, wird eben sowohl von den Flecken und Dörfern eines Districts in der Gegend

von Basra, als vorhin angeführtermaßen von einem District um Kiusa, gebraucht.

Die Osmanen haben die Stadt Basra und ihren District von den Arabern erobert. Erst von 1668 an ist sie zu einem Paschalik, d. i. zu einer Statthalterschaft, der ein Pascha vorgesetzt wird, gemacht worden. Eines solchen Pascha Einkünfte sollen jährlich auf 800000 Piaster steigen, wie man Thevenot versichert hat. Otter schätzte sie ungefähr auf 500000 Thaler. Dieser Unterschied kann daher entstehen, daß ein Pascha mehr Geld zu erwerben weiß, als der andre. Unterschiedne Paschen haben es gar leicht dahin gebracht, daß der Hof zu Constantinopel ihre Söhne zu ihren Nachfolgern verordnet hat, also, daß diese Würde bey einer Familie eine geraume Zeit wie erblich verblieben. 1765, auch verschiedne Jahre vorher und nachher, war Basra nebst seinem Zugehör mit der Statthalterschaft Bagdad vereinigt, 1776 bemächtigte sich Kerim Chan, Schah von Persien, der Stadt nach einer langen Einschließung, 1779 aber kam sie wieder an den Sultan der Osmanen, und nun wurde sie wieder mit dem Paschalik Bagdad verbunden. An merkwürdigen Oertern sind folgende vorhanden.

1. Basra, auch Bosra und Bassora, beym Benjamin von Tudela Botzra, unrichtig aber Balsora und Balsara, von den Syrern auch Perath Maisan, d. i. Mesene am Euphrat, genannt, die Hauptstadt in diesem Paschalik, liegt in einer zu der Wüste gehörigen Ebene, etwa ½ Meile vom westlichen Ufer des Schat ül Areb, mit dem sie nicht nur durch einen großen und breiten Kanal, sondern auch durch verschiedne kleine Kanäle verbunden ist. Aus dem großen, sind wieder viele andere, zur Bequemlichkeit

lichkeit der Stadt, und zur Bewässerung der Gärten und Länderenen, abgeleitet. Ihren Abstand vom persischen Meerbusen, schätzet Tavernier auf funfzehn, Thevenot aber auf achtzehn französische Meilen. Die Stadt ist mit leimernen Mauern umgeben, welche einen Umfang von ungefähr 1½ deutschen Meilen haben, der aber auch viele Gärten und Dattel-Aecker enthält, seitdem Hossein Pascha die Mauer bis an den Schat verlängert hat. Die Luft ist rein. Die Häuser sind schlecht, und nur von Backsteinen die an der Sonne getrocknet sind, erbauet. Unter den hiesigen Marktplätzen ist derjenige, welcher Merbad genennet wird, um deswillen berühmt, weil sich die Araber ehemals auf demselben von allen umliegenden Gegenden nicht nur zum Handel, sondern auch zur öffentlichen Bekanntmachung ihrer Werke der Beredsamkeit und Dichtkunst, versammleten. Es gab hier vor Alters vorzügliche arabische Gelehrte, welche mit den Gelehrten zu Kiufa fleißig über Religionssachen disputirten. Die großen Unruhen, welche in neuern Zeiten in Persien gewesen sind, haben den Handel zu Basra in Aufnahme gebracht. Um desselben willen kommen Araber, Osmanen, Perser, Armenier, Griechen, Juden und Indianer hieher, und an Europäern, Holländer, (dergleichen aber 1765 hier nicht waren,) Franzosen, Italiener, und vornehmlich Engländer. Die Schiffe derselben kommen aus Indien mit Waaren beladen. Aus Bengalen kommen sie, vom Märzmonat an, bis zum Ende des Junius, und von Surat in den letzten Monaten des Jahrs. Von Bengalen bringen sie allerley weiße Leinwand, seidene Stoffen, halb seidene und halb baumwollene Zeuge, brodirte Meusselines, Zucker, eingemachten und trocknen Ingwer, unächten Safran, Sandel- und ander Holz, Benzoe, Lack, Reiß, europäisches Zinn, Bley und Eisen. Von der Küste Coromandel bringen sie grobe blaue und weiße Leinwand, davon die Araber Kleider und Hemden machen. Von der Küste Malabar Cardamomen, Pfeffer, u. s. w. Von Surat allerley schöne Gold- und Silber-Stoffen, Turbane, wollene Gürtel, blaue Leinwand, Indigo u. Stahl,

welchen die Perser zu Säbeln kaufen. Die Holländer bringen vornehmlich Specereyen hieher, und Caffe von Java. Die von Surat herkommenden Schiffe, welche muhammedanischen Kaufleuten gehören, sind nicht so zahlreich, als die europäischen. Die Araber von Meskiet und Sahar, welche mit ihren eignen Schiffen hieher kommen, bringen aus dem arabischen Meerbusen Caffe von Mokha, Negern männlichen und weiblichen Geschlechts von Sevahil. Die arabischen Stämme der Hulen und Beni Urbe, und die Einwohner von Bahrein, bringen Perlen hieher, welche zu Katif und andern Orten im persischen Meerbusen gefischet, und größtentheils nach Surat geführet werden. Diese Waaren werden für baar Geld verkauft. Das Land um Basra liefert wenige erhebliche Waaren zur Rückfuhr nach Indien. Die gewöhnlichsten sind, alt Kupfer aus Persien, Getreide, (wenn die Statthalter die Ausfuhr desselben erlauben,) Datteln, Wein, Rosenwasser, trockne persische Früchte, und Runias, d. i. eine gewisse Wurzel zum Rothfärben. So war der hiesige Handel ums J. 1739 beschaffen. Die Briefe, welche aus Indien zu Lande nach den Niederlanden geschickt werden, gehen über Basra.

Es wohnen zu Basra weit mehr Araber, als Osmanen, daher auch die arabische Sprache mehr, als die türkische, geredet wird. Außer diesen Muhammedanern, welche größtentheils Sonniten, zum geringern Theil aber Anhänger des Ali sind, giebts hier auch jacobitische und nestorianische Syrer, auch einige römisch-katholische Ordensleute. Es sind hier viele Banianen, auch viele jüdische Familien. Von den neuern Sabäern, welche sich hieselbst Mendai Jahia, das ist, Schüler Johannis, nennen, und sonst mit dem Namen der Johannischristen belegt werden, giebts hier unterschiedne, noch mehrere aber in der umliegenden Gegend. Sie reden arabisch; unter einander aber ein grobes chaldäisch, welches sie mit alten, bey ihnen allein gebräuchlichen Buchstaben schreiben, die man bey Niebuhr abgebildet findet. Dieser glaubt, daß 1765 hier kaum 40000 Menschen gewesen sind.

Die

Die Stadt Basra ist zuerst von Omar, zweytem Khalifen, im J. C. 636 angelegt worden, ungefähr anderthalb bis zwey deutsche Meilen südwest zu Süden von dem jetzigen Ort der Stadt, woselbst noch Ueberbleibsel von der Stadtmauer zu sehen sind. Diese alte Stadt heißt jetzt Sobeier, von einem daselbst begrabenen Heiligen, und war zu Niebuhrs Zeit (1765) durch vertriebne Sunniten schon wieder so angebauet, daß man sie eine kleine Stadt nennen konnte. Man siehet noch daselbst das Bett eines ehemaligen Kanals, der von hier aus dem Euphrat nach Kiufa, und von da nach (alt) Basra geleitet worden, und etwa drey deutsche Meilen davon sich in den Meerbusen, genennet Chor abdilla, ergoß, aber nun kein Wasser mehr hat. Die Araber nennen diesen Kanal Dschärri Jaade, und Niebuhr, welcher dieses bemerket, ist der Meynung, daß er der Fluß Pallacopas sey, den Arrianus B. 7. nennet, und sagt, daß Alexander auf dem Euphrat nach demselben gefahren sey.

Etwa zwey Meilen von Basra nach der Wüste zu, und in derselben, sind Ueberbleibsel einer großen Stadt zu finden, welche man von der alten Stadt Teredon zu seyn glaubt, welche die Hauptstadt des Landes Mesene war.

2. Der kleine District Bauaste, an der Westseite des Schat, und am persischen Meerbusen. Niebuhr nennet fünf dazu gehörige Dörfer, unter welchen Tschwabde am Chor Hälte, das nächste bey der See ist.

3. Menave beym Otter, Menaue beym Niebuhr, ein Dorf, am Schat ül Areb, woselbst sich die Europäer zuweilen im Sommer Landhäuser miethen, um eine Zeitlang darinn zu wohnen, woselbst auch der Caputan Pascha von Basra zu wohnen pflegt. Man findet hier Sabäer. Niebuhr hat dieses Dorf auf seiner Charte vom Schat nicht, wohl aber in dem Verzeichniß der Dörfer, auf der Westseite des Schat, und auf seinem Grundriß von Basra, liegt es zwischen der Stadt und dem Schat, und ist mit von jener Mauer eingeschlossen.

4. Abila, Ubile, Obolla, vor Alters *Apologos*, ein Dorf, welches ehedessen, und noch zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit, eine kleine Stadt war. Es liegt am Schat ûl Areb, da, wo der davon benannte Kanal anfängt, der sich bis Basra erstreckt, woselbst er sich mit dem Kanal von Makil vereinigt. Längst dem Kanal von Ubile sind lauter Gärten, ja die von diesen beyden Kanälen und dem Schat ûl Areb eingeschlossene Insel, besteht aus lauter fruchtbarem Lande und Gärten. Daher ist auch diese Gegend eines von den vier Paradiesen, welche die Araber in Asia angeben. In Niebuhrs Charte vom Schat, und Verzeichniß der an demselben liegenden Dörfer, findet es sich nicht, es sey denn, daß es wäre Abul Chasib.

5. Hafar, ist nach Otter ein Ort am Schat ûl Areb, fünf bis sechs Stunden Wegs unter Basra, bis dahin die indianischen Schiffe heutiges Tags nur kommen könnten, nachdem sich etwas höher hinauf eine Sandbank angesetzt habe. Niebuhr hat ein Castell bey der Vereinigung des Flusses Hafar mit dem östlichen Arm des Schat, welches Kalla el Hafar heißt, nach ihm aber ist dieser Arm nicht mehr schiffbar.

6. Mûkhetar, ein Flecken am Schat ûl Areb, eine Tagereise von Basra, in der Nähe des folgenden Orts.

7 Abadan, nach Otter eine Stadt, da, wo sich der Schat ûl Areb in den persischen Meerbusen ergießt, an der Nordwestseite seiner Mündung, anderthalb Tagereisen gegen Südost von Basra. Der nubische Erdbeschreiber nennet diesen Ort nur ein Castell, und nach Niebuhr liegt er unter dem Namen Chodder Abadan, auf den Inseln Mohârzi, welche von den beyden westlichen Armen des Schat eingeschlossen sind, und auf welchen man außer unterschiedenen Dörfern auch die Ueberbleibsel eines Orts Namens Scheraie siehet, welche von einigen ohne Grund alt Basra genennet worden. Die Ueberbleibsel bestehen in schlechten Mauern von Steinen, die nicht gebrannt, sondern nur in der Sonne getrocknet sind.

8. Zeini,

8. Jerni, vor Alters *Agimi*, eine Schanze grade gegen Abadan über, und nahe dabey, auf einer Insel in der Mündung des Stroms. In dieser Gegend lag in alten Zeiten auch der Ort Jornah.

9. Sede, eine andre Schanze in der Mündung des Stroms, gegen dem großen Flecken Mekam-ali über, zwischen welchem und dem Flecken Rahmanie, in der Nachbarschaft von Basra, ein wüster Strich Landes ist. Niebuhr hat keinen von diesen drey Namen.

10. Die Schanze von Kabban, ist auf der Gränze der persischen Landschaft Khuzistan, auch an der Mündung des Schat ül Areb.

In Niebuhrs Charte von dem Schat, liegt zwischen den beyden östlichen Armen desselben eine Insel, auf welcher der Name Goban steht, welcher beym Orter Gheban und Gaban heißt. Die bisher genannten und beschriebenen Oerter liegen gegen Süden von Basra; nun folgen die merkwürdigsten von denjenigen, welche man gegen Norden von Basra, oder den Schat und Euphrat aufwärts findet.

Dar, ist, nach Niebuhr, ein großes Dorf, an der Südseite des Schat, eine Tagereise von Basra. Man siehet daselbst noch große Hügel von den Trümmern einer Stadt, und einen Thurm.

Suab, ist ein Ort an der Nordseite des Schat, und an einem Fluß, der von Hawisa herkömmt. Große Hügel von Trümmern zeigten Niebuhr, daß hier auch eine beträchtliche Stadt gewesen seyn müsse. Er glaubt, daß entweder der genannte Fluß, oder der unterhalb Basra fließende Hafar, der Choaspis der alten Erdbeschreiber sey.

Korna, beym Newberie Harna, beym Tavernier Gorno, beym Ives Corna oder Quorne, beym Niebuhr Korne, eine sogenannte Stadt, nebst einer Schanze und einem Zollhause, beym Zusammenfluß des Euphrats und Tigers. Der Ort ist schlecht gebaut, wie Niebuhr berichtet, hat aber auf der Landseite eine nicht alte dop-

pelte Mauer von Backsteinen, die in der Sonne getrocknet sind. 1765 lagen hier fünf Compagnien Janitscharen, an welche von den vorbeygehenden Schiffen ein Zoll entrichtet ward. Die Fluth erstrecke sich aus dem persischen Meerbusen bis hieher, ja noch etwas höher hinauf.

Nahr Anear, ein Ort am Euphrat, in welchem der Scheikh des arabischen Stamms Montefik jährlich einige Monate wohnet, und sich von den vorbeygehenden Schiffen einen Zoll erlegen läßt, zu dessen Hebung seine Bediente sich auf der andern Seite des Stroms in einem Gebäude, welches Tachte heißt, aufhalten. Diesem Stamm gehören fast alle Dörfer und kleine Städte am Schat und Euphrat von Basra bis Ardshe. Er ziehet einen großen Theil des Jahrs mit seinen Heerden in der Wüste herum. Alles dieses hat Niebuhr, der aber so wenig als seine Charte des Kanals Nehranteri gedenket, von welchem Otter sagt, daß er aus dem Euphrat Wasser in das Land hineinführe. Der Name desselben ist von dem Niebuhrschen Namen des Orts wenig unterschieden.

Mansurie beym Otter und Niebuhr, Monsuret beym Ives, ist ein großer Flecken nach Otter, oder nur ein großes Dorf nach Niebuhr, woselbst ein Zoll für die Janitscharen zu Korna erlegt wird, und oberhalb dessen ein Arm des Tigers, sich mit dem Euphrat vereiniget. Wenn diese Ströme hoch anlaufen, so überschwemmen sie einen großen Strich Landes.

Um el-abbas, ein großer Flecken am Euphrat, auf der Westseite desselben. Otter und Niebuhr haben diesen Ort.

Kiuti-Mzammer, ein Dorf auf der Westseite des Euphrats, woselbst sich der Paschalik Basra endiget. Dieses sagt Otter. Niebuhr nennet es Kud oder Kud Mazammer, und berichtet, daß hier der Capudan Pascha zu Basra durch seine Bediente einen Zoll erheben lasse.

Von dem Dorf Sura, welches vor Alters eine Stadt war, und, wie es scheint, zum Paschalik Basra gehöret, wird der Euphrat, an welchem es liegt, schon von Kasr Ibni Hubeire an, der Fluß von Sura genennet.

An-

Anmerkungen.

Das Land sowohl zwischen dem Euphrat und Tiger, als zwischen dem Euphrat und Kanal Dschärri Zaade, wird Dschesire, d. i. Inseln, genennet, vermuthlich wegen der Kanäle, welche das Land zu Inseln machen, die ehedessen noch häufiger waren.

An der Ostseite des Tigers, ist das Land Dschewasir, welches den Osmanen gehört, die Perser aber haben daselbst eine kleine Festung mit 200 Mann Besatzung, welche alle Jahre abgelöset werden.

Dschessan, ein anderer District auf eben dieser Seite, an der persischen Gränze, zwischen Dschewasir und Dertenk. Es ist daselbst eine Festung, zwischen den Festungen Bedra und Mugul-Khani. Der Fluß Akrab fließt bey Dschessan und Bedra vorüber.

Eine Tagereise gegen Nordwesten von Basra, in der Wüste, trifft man einen Flecken an, der, wie Texeira meldet, Drahemya genannt wird, und woselbst er im Jahr 1604 große Trümmer von einer ehemaligen Stadt fand. Das umliegende Feld wird gebauet. Wenn man von dannen gegen Norden reiset, läßt man sechs oder sieben gemeine französische Meilen weit zur Linken, einen hohen Berg liegen, der ungefähr zwey Meilen lang ist, und von den Arabern Sinam oder Senam genennet wird. Dieser steht auf Niebuhrs Charte von dem Schat al Arrab.

Auf der fünften und sechsten Tagereise von Basra, kam Texeira im September über einen mit Salpeter bedeckten Boden.

Al-Kaissar, sieben Tagereisen von Basra, eine verfallene von Backsteinen erbauet gewesene Festung, am Ufer eines Flusses, der nur im Winter Wasser hat. Dieser Ort liegt auf der Hälfte des Wegs von Basra nach Meschehed Ali, wie Texeira meldet.

Zwey Tagereisen von dannen gegen Norden findet man die Trümmer von Ain al Saida, in welcher ehemaligen Stadt einige Brunnen sind. Texeira gedenket ihrer.

Meso-

Mesopotamia. Al Dschesira.

Mesopotamia, hat diesen griechischen Namen von seiner Lage zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger bekommen. Eben dieser Ursache wegen ist es von den Arabern Al oder El Deschesira, die Insel oder die Halbinsel, genennet worden, womit der halb arabische und halb syrische Name Dschesirat Beit Naharain, übereinkömmt. In der hebräischen Sprache heißt es eben sowohl als Syrien, Aram, aber auch mit Zusätzen, Aram Naharaim, das ist, Syrien der Flüsse, oder vielmehr zwischen den Flüssen, und Paddan Aram, das ist, das dem Pflug unterworfene oder ebene Syrien. Die Araber haben dieses Land in vier Diár, das ist, Landschaften oder Quartiere abgetheilet, und die drey ersten von den Stämmen der Araber, welche sich daselbst niedergelassen, benennet. Sie heißen Diár-Bekir, Diár-Modhar (Mudar) sonst auch Diár-Rakat genannt, Diár-Rabiah oder Rabya, (Rebia,) und Diár-al Dschesira. Das letzte führet also den Namen Al Dschesira im eingeschränktern Verstande, es wird aber auch von seiner Hauptstadt, Diar Mussal oder Mosul, genennet. Die Syrer nennen Mesopotamien und Syrien den Occident, so wie hingegen Assyrien und Chaldäa den Orient.

Dschesira hat in seinem nordlichen Theil das Gebirge Taurus, dadurch es, der gemeinen Vorstellung nach, von Groß-Armenien getrennt wird, und welches sich vom Euphrat nach Urfa und Diarbekir gegen Osten, von hier bis in die Gegend von

Kisilken

Kisilken nach Südwesten, alsdenn bis Nisibin gegen Norden, und von dannen wieder gegen Südwesten bis zwey Tagereisen von Mosul, erstrecket. Das Gebirge bey Sindschar, erstrecket sich von Nordosten gegen Südwesten. Das Gebirge Taurus bekömmt auch in diesen Gegenden von den Anwohnern unterschiedene Namen, als, Torad Cosros, d. i. der Berg Cyri, Tura Jahoio, d. i. der dürre Berg, lateinisch *Mons Sajus*. Ungefähr in der untern Gegend des Flusses Khabur, der sich in den Euphrat bey Karkisia ergießt, hören die Berge auf, und jenseits dieses Flusses fängt eine Ebene an, die bis an das Gebirge Hamre reicht. Diese Ebene ist eben so unfruchtbar, und mit eben solchen Kräutern bewachsen, als das wüste Arabien. Man findet darinn keine Bäume außer Süßholz, welches häufig wächst, und wenn es in das Wasser gethan wird, dasselbige gesunder und zur Beförderung einer starken Ausdünstung geschickt macht. Man findet auch in der Ebene weder Lebensmittel, noch gutes Wasser; denn das wenige Wasser, welches man darinn antrifft, ist entweder ganz bitter oder stinkend, und weder zum Trinken noch zum Kochen brauchbar. Wer daher nicht an oder auf den Strömen Euphrat und Tiger reiset, muß viel Ungemach und Plage ausstehen, der Gefahr von Räubern nicht zu gedenken. Das schon genannte Gebirge Hamre, fängt jenseits des Euphrats in der Gegend von Dschemase an, läßt den Euphrat durch, erstrecket sich längst der Wüste von Dschesira bis an den Tiger bey Aschik und Maschuk gegen Eski Bagdad über, läßt den Tiger durch, und

geht

geht durch die bagdadsche Wüste nach Kisil-Rubat, woselbst es den Fluß Diala durchläßt, geht ferner durch die Gegend von Wasit, und Zazike, oder längs der Gränze von Persien, wo es Hamrin genennet wird, bis an den persischen Meerbusen. Es ist eine Kette von niedrigen unfruchtbaren Bergen, die mit röthlicher Erde bedeckt sind. In einigen Gegenden desselben, als auf der Seite von Mosul und Schehrezur, findet man ein schwarzes Mineral, (vermuthlich ein Erdharz,) welches wie Wachslicht brennt, und von den Einwohnern dieser Gegenden mineralische Mumie genennet wird. Der Euphrat, dessen Ursprung ich im Paschalik Arzerum beschrieben habe, tritt aus diesem und dem Paschalik Siwas, in Dschesira, und nimmt hier unter Raca den Fluß Belikhe, der von Harran kömmt, und bey Karkisia den Fluß Khabur, dieser aber vorher den Fluß Hermas auf. Der Tiger, oder, wie die Araber ihn nennen, der Didschele, welcher gegen Norden von Diarbekir bey einem alten verfallenen Castell mit großem Geräusch aus einer Höle entspringt, wird schon auf dem Wege nach Diarbekir durch unterschiedene Bäche verstärket. Ich übergehe hier die kleinern Flüsse, welche er auf der Ostseite aufnimmt, und führe nur an, daß ein Arm des vorhin genannten Flusses Hermas, Namens Tsertsar, durch die Wüste Sindschar fließe, und sich bey Tekrit mit dem Tiger vereinige.

Der Euphrat hat beständig trübes Wasser. Man reiniget es mit Alaun, und siehet denselben dazu gar nicht für unzuträglich an, wie Jacob Lind

in seinem Essay 1768 meldet. Er fließt in der Gegend von Bir sehr langsam, ist auch bis dahin, wo er sich mit dem Tiger vereiniget, für kleine Fahrzeuge, für größere aber nur bis Felubsche oder Ruswania schiffbar, weil weiter abwärts einige Klippen die Fahrt verhindern, die von den kleinen Schiffen vermieden werden. Cartwright merket an, daß sichs auf dem Euphrat am besten im April oder October schiffen lasse, weil er alsdenn vom Regenwasser durchgehends hoch sey, und daß die Fahrzeuge, deren man sich bediene, einen platten Boden hätten. Der Euphrat theilet sich auch oft in Arme ab, welche kleine Inseln einschließen. In der Gegend von Ana fließt er schnell.

Der Tiger ist bey Mosul tief und schnell: allein, er fängt bald an, sich ungemein oft zu krümmen, macht viele Inseln, und hat nicht wenig steinichte Sandbänke. Ungefähr oberhalb Tagereisen unterhalb Mosul, bey einem Ort Asiguir genannt, wird die Schiffahrt durch etwas gehemmet, welches Tavernier einen 300 Schuhe breiten Damm von großen Steinen nennet, der in dem Strom einen Wasserfall bey zwanzig Klaftern tief mache, Thevenot aber nennet es Ueberbleibsel von dem Grund einer Brücke, über welche das Wasser mit großem Geräusch wegfließe. Dieses ist ohne Zweifel der steinerne Damm, den Niebuhr beschreibt, und der hernach im Paschalik Mosul bey Nimrud vorkömmt. Bey hohem Wasser ist er für ungeschickte Schiffer gefährlich. Oberhalb Tekrit bey Fätha, wo der Tiger seinen Lauf durch das Gebirge Hämerin nimmt,

nimmt, ist ein Wasserfall, der bey niedrigem Wasser den Fahrzeugen gefährlich ist. Niebuhr versichert, daß ein Schiffer, welcher den Kellek gut zu steuern verstehe, an beyden Orten nichts zu fürchten habe. Unterdessen melden doch die vorhin genannten Reisebeschreiber, daß an dem ersten Ort nicht nur die Personen von den Kileks (Kelleks) abstiegen, sondern daß auch die Waaren abgeladen wurden, und unterhalb dieses Orts belade man erst die Kileks wieder. Zwischen Diarbekr und Mosul sind noch drey oder vier Wasserfälle in diesem Strom. Die Schiffahrt gehet von Bagdad nicht den Strom aufwärts bis Mosul, sondern die Schiffer senden die besten zu den Kelleks gebrauchten Schaffelle auf Eseln zurück, und verkaufen die schlechten sammt dem Holze, an welches sie gebunden gewesen. Etwa zwey Tagereisen über Bagdad, oder in der Gegend des Landes Didschel, hören die Sandbänke auf, und der Strom wird sehr breit, fließt aber so langsam, daß man seinen Fluß kaum wahrnehmen kann.

Den berüchtigten Wind, welchen die Araber Samum oder Semum, die Türken Samyeli und Regne, die Perser Baadi Samum, und die Hindistaner Orusghiar nennen, will ich so beschreiben, wie er, nach dem Bericht der Reisebeschreiber, in Dschesira und Irak Arabe empfunden wird. Boullaye le Gouz, Thevenot und Otter berichten, daß er zwischen Mosul und Bagdad, in der Gegend von Kasri Schirin, welcher Ort im Paschalik Bagdad unweit der persischen Gränze liegt, und zu Basra wehe; es führet aber keiner

von

von ihnen an, ob er aus Osten, oder Süden, oder wo er sonst herkomme? Man verspüret ihn in den heißen Sommermonaten Junius, Julius und August. Thevenot, welcher versichert, daß er sich zu Mosul aufs genaueste nach der Beschaffenheit dieses Windes erkundiget, und die glaubwürdigsten Personen darum befraget habe, die alle mit einander übereingestimmet, erzählet, daß dieser Wind zwischen Mosul und Bagdad nur auf dem Lande, aber nicht allenthalben, sondern (wie er dafür hält,) nur in der Gegend des Tigerstroms wehe, von denen aber, die auf dem Strom schiffen, nicht empfunden werde. Alles dieses bestätigte im Augustmonat seine eigene Erfahrung: denn im Anfang desselben gieng ein Kiervan von Mosul zu Lande durch Kürdistan nach Bagdad ab, und am zweyten Tage nach ihrer Abreise erfuhr man schon zu Mosul, daß unterschiedene von denselben durch den Samum getödtet worden. Thevenot hingegen, welcher am 9ten August die Wasserreise antrat, verspürete auf dem Strom nichts davon: als aber am 13ten einige seiner Reisegefährten bey Ekki Bagdad vom Fahrzeug ans Land stiegen, hatten sie kaum einen Schritt auf demselben gethan, als sie den Samum wie eine feurige Luft empfanden, daher sie sogleich wieder nach dem Fahrzeug eileten. Er berichtet auch, daß dieser Wind 1665 im Julius zu Basra innerhalb zwanzig Tagen 4000 Menschen getödtet habe. Man hat ihm einstimmig erzählet, daß derjenige, welcher diesen Wind an sich ziehe, gleich todt zur Erde falle; doch hätten einige noch so viel Zeit, zu sagen, daß sie inwendig brenneten. Boullaye le Gouz

le Gouz aber meldet, daß die Personen, welche diesen Wind an sich zögen, mit offenem Munde lägen, und halbrasend stürben. Thevenot berichtet ferner aus dem Munde solcher Zeugen, die dergleichen erstickte Menschen selbst gesehen, und mit ihren Händen betastet haben, daß sie so schwarz wie Tinte würden, und wenn man sie angreife, so gehe das Fleisch von den Knochen ab, und man behalte es in der Hand. Es soll in dem Wind ein Feuer wie ein Haar dünne seyn, und diejenigen sollen eigentlich sterben, welche dieses Feuer in sich ziehen, andre aber nicht. Thevenot muthmaßet ganz gründlich, daß dieses fliegende Feuer von entzündeten Schwefeldünsten entstehe, und Otter schreibt ausdrücklich, der Wind sey zuweilen mit Schwefeldünsten vermischt. An Schwefel ist in diesen Gegenden kein Mangel; denn wenige Stunden unterhalb Mosul fangen in Dschestra, nicht weit vom Tiger, Schwefelberge an, die sich unterschiedne Meilen weit erstrecken, davon man den Geruch auf dem Tigerstrom stark verspüret, die auch in dieser Gegend warme Bäder verursachen. Es giebt dergleichen Schwefelberge auch in Kürdistan. Merkwürdig ist, daß Thevenot selbst in der Nacht, welche die erste nach seiner Abreise von Mosul war, auf dem Tigerstrom einen sehr heißen Wind (der aber doch bisweilen kalt war,) verspüret hat, der ihn auf die sorglichen Gedanken gebracht, daß er der Samum seyn mögte, weil er von der Seite des obgedachten ersten Schwefelbergs hergekommen. Dieser Wind ist also, wie ich aus der Lage schließe, ein Nordwestwind gewesen, und um eben diese Gegend

gend sind allem Ansehen nach auf dem Lande in Kürdistan die oben angeführten von Mosul abgereiseten Leute durch den Samum getödtet worden, der ihnen auch vielleicht die Schwefeldünste von den Schwefelbergen zugeführet hat. Auch Ives verspürte in der Nacht zwischen dem 25 und 26 Junius, auf dem Wege von Bagdad nach Mosul einen heissen und austrocknenden Wind, der ihn beynahe erstickt hätte, und man sagte ihm, daß dieses ein kurzer Besuch von dem Samum wäre. Wenn Otter anmerket, daß der Samum zuweilen bey Kasri Schirin wehe, so setzet er hinzu, er wehe vornehmlich in der Wüste, komme wie ein Wirbelwind, und daure nicht lange. Wenn die Araber ihn von weitem verspürten, fielen sie sogleich auf den Bauch zur Erde, steckten das Gesicht in den Sand, und deckten sich wohl zu. Es ist merkwürdig, daß, wie Otter berichtet, der Samum die haarichten Thiere nicht tödtet, sondern ihnen nur Zittern und starken Schweiß verursachet. Meine Muthmaßung, daß der Samum von Nordwesten wehe, ist nachmals durch Ives Reisebeschreibung bestätigt worden. Denn ein Engländer, welcher im Dienst der ostindischen Handelsgesellschaft gestanden, hat 1766 folgende Beschreibung dieses Windes gemacht. Er wehe in den Monaten Julius und Augustus, und zwar allemal aus Nordwesten. Oft reiche er bis an die Mauern und Thore von Bagdad, bringe aber nie in die Stadt, ein Beweis, daß er niedrig fortstreicht. In manchem Jahr wehe er gar nicht, in andern Jahren aber wohl sechs, acht bis zehn mal; jedesmal aber daure er nur einige Minuten,

ja oft streiche er so geschwind wie ein Blitz vorüber. Die Araber und Perser erkenneten seine Ankunft an einem dicken Nebel, der sich wie eine Staubwolke am Horizonte erhöbe. Sobald sie dieselbige erblickten, würfen sie sich mit ihren Gesichtern auf die Erde, (kehrten, wie Ives hinzusetzt, dem Samum die Füße entgegen,) und blieben so lange liegen, bis er vorüber sey. Sähen sie, wenn sie aufgestanden wären, noch jemand auf der Erde liegen, so faßten sie sogleich eines seiner Glieder, als, einen Arm oder ein Bein, an, und schüttelten es etwas stark. Habe der Wind alle seine Kraft an denselben ausgeübet, so sey er todt, und das angefaßte Glied falle ab: geschähe das letzte nicht, so sey er nicht todt, wenn er es gleich zu seyn schiene. Alsdenn bedeckten sie ihn sogleich mit Kleidern, und gäben ihm ein dünnes und warmes Getränke, welches ihn wieder zu sich selbst bringe. Der Wind hinterlasse einen starken Schwefelgeruch, und der Himmel sey allemal bey demselben sehr heiter, außer, wie gesagt, am nordwestlichen Horizont nicht. Ives selbst hat noch gehört, daß dieser Wind sich nicht weit in die Breite ausdehne, und daß Reisende auch ihre Pferde und Kameele sich mit ihrem Gesicht auf die Erde legen ließen.

In den Wüsten des Landes Dsheſira ziehen und streifen Araber, Kurden und Turkomanen umher, und geben gelegentlich Räuber ab. Die Araber, welche sich an den Strömen Euphrat und Tiger aufhalten, bauen Hirse, backen Brod daraus, und essen kein anderes Brod aus Korn gebacken.

Die

Die Oerter des Landes sind volkreich, desto seltner aber trifft man außer denselben Menschen an.

Die Syrer in Mesopotamien, sprechen die aramische Mundart, welche unter den drey Hauptmundarten der syrischen Sprache, die zierlichste ist: doch ist die Mundart der Syrer, die auf den Dörfern in der Gegend von Urfa wohnen, eine der unreinsten und schlechtesten, und eben diejenige, welche auf den assyrischen Gebirgen, von den daselbst wohnenden Syrern, geredet wird.

Der Paschalik Diarbekir

liegt auf beyden Seiten des Tigers, und gränzet gegen Osten an den Paschalik Wan, gegen Norden an den Paschalik Arzerum, gegen Westen an den Paschalik Siwas, und gegen Süden an die Paschaliks Raca und Mosul. In diesem Paschalik, und zwar, wie ich vermuthe, in der Gegend von Hasni Kiefa, ist ein merkwürdiger Distriet, welcher auf syrisch Tur Abdin, d. i. der Berg Abdin, auch schlechthin Tur oder Tor, d. i. der Berg, sonst auch der Berg der Therapeuten, und Hairam, genennet wird, und viele Flecken, Dörfer, Mönchen- und Nonnen-Klöster enthält, die mit jacobitischen Syrern angefüllet sind, welche syrisch oder chaldäisch reden, und unter den Kurden wohnen. Vor Alters stund ihnen nur ein einziger Bischof vor, welcher der Tur-abdinische genennet wurde, nachmals wurden an mehrern Orten, als zu Salach, Beth-Manaëm, Modiad, Hac, und im Kloster des heil. Malchus, (welche Oerter insge-

sammt in diesem District liegen,) Bischöfe verordnet, ja der salachische Bischof Saba ward gar 1364 zum Patriarchen dieses Districts, dem rechtmäßigen jacobitischen Patriarchen Ignatius VI zuwider, erwählet, und von dem Sultan zu Hasni Kiefa bestätigt. Diese Spaltung unter den Jacobiten, dauerte bis 1494 fort, und bis dahin hatten die turabdinischen Patriarchen ihren Sitz in dem Flecken Sakach, im Kloster des heil. Jacobs.

Der Paschalik Diarbekir ist in neunzehn Sandschakate, und fünf andre Districte, welche, wie Ricaut schreibt, auf türkisch Hukumet, das ist, freye Gebiete, genennet werden, abgetheilet. Von den neunzehn Sandschakaten gehören eilf dem Sultan der Osmanen, acht aber kurdischen Begs, welche sich von dem Sultan weder ein- noch absetzen lassen, sondern die Regierung ihrer Districte bey ihren Familien erblich erhalten. Von den kurdischen Stämmen in diesem Paschalik, insonderheit bey Mardin, auch zwischen Mardin und den Städten Nissabin, Orfa und Mosul, sind bekannt, Milli, Dembali, Drischanli, Dsherki, Chaladshe, Kiablor, Eumeranli, Surkschi, Schechanie, Nishri, Huleri, Berisi, Dodeki, Kumbzl, Scherkianli, Piran Ali, Schech Birni, u. a. m. Ricaut giebt zwar die Namen der obgedachten Sandschakate an: allein, ich bemerke, daß sie größtentheils unrichtig sind, daher ich sie auch nicht hieher setze. Aus Otters Reisebeschreibung können nur einige Namen verbessert werden. Von merkwürdigen Oertern finde ich folgende.

1. Diar-

1. Diarbekir, oder Diarbekr, oder noch mehr verkürzt, Diarbek, beym Poullet Dierbeq, eine Stadt an der Westseite des Tigers, welche ehedessen die Festung Amid, oder Amed, oder Amida, oder Emed, beym Ptolemäus *Ammaea*, und nach dem Kaiser Constantius, *Constantia*, hieß, und von den Osmanen Kara Amid, oder Karaemit, d. i. schwatz Amid, genennet wird. Den ersten Namen hat sie von dem Araber Bekir, der hier seinen Diar oder seine Wohnung aufgeschlagen. Sie steht auf einem Felsen, hat einen großen Umfang, und ungemein hohe Mauern von schwarzen und harten Steinen, gegen welche weder mit Eisen noch mit Feuer, wie Abulfeda sagt, etwas ausgerichtet werden kann. Cartwright, Tavernier und Lucas schreiben, sie habe eine gedoppelte Mauer. Eben dieses sagt auch Poullet, mit dem Zusatz, daß diese Mauern von großen gehauenen Steinen und mit Thürmen versehen wären, und daß ein Graben dieselben umschließe. Der Thürme in der Mauer, gedenkt auch Niebuhr. Das Castell liegt am nordlichen Ende auf einem kleinen Berge, welcher die Ebene jenseits des Flusses beherrschet. In demselben hat der Pascha einen Pallast. Auf dieser Seite sind längst dem Fluß Gärten, in welchen die Einwohner sich während der schönsten Jahrszeit zum Vergnügen aufhalten. Ueberhaupt ist Poullet von der Schönheit der Gegend um die Stadt ganz eingenommen, und Ives rühmt sie auch. Nach jenem Reisebeschreiber, ist die Stadt ganz von gebacknen Steinen erbauet, die Straßen sind lang, breit und rein, und die alten Kirchen zeigen noch schön bearbeitete Baustücke von schönen Steinen. Die Stadt ist auch bis 1756 sehr volkreich gewesen, aber die ungewöhnlich große Kälte im Winter von 1756 bis 57, und die große Hungersnoth, welche 1757 und 58 gewesen, hat sie um viele tausend ihrer Einwohner gebracht, wie Ives bemerket. Die meisten Christen sind Armenier, die übrigen aber theils nestorianische, theils jacobitische Syrer. Der hiesige nestorianische Metropolit, welcher allezeit Joseph heißt, unterwarf sich 1681 dem römischen Pabst, und erhielt von demselben für sich

und seine Nachfolger die Würde eines Patriarchen über alle mit der römischen Kirche vereinigte Nestorianer und Jacobiten in dieser Gegend. Die Jacobiten haben hier einen Patriarchen, welcher beständig Ignatius heißt: und das Oberhaupt aller jacobitischen oder syrischen Christen im ganzen osmanischen Reiche ist, diejenigen, welche auf dem Berge Tor wohnen, allein ausgenommen. Unter den Schutz der Jacobiten, haben sich auch die hiesigen Schemsie begeben. Die Gemeine der Juden ist nur klein. Man bereitet hier schönen rothen Saffian. Ueber den Tiger schiffet man in Fahrzeugen, eine Viertelstunde unterhalb der Stadt aber ist eine steinerne Brücke über den Fluß erbauet, die nach Cartwrigth zwanzig, nach Ives aber nur zehn Schwibbogen hat. Selim, der erste Sultan der osmanischen Türken, hat die Stadt 1515 erobert. Nach einiger Meynung hat hier vor Alters die Stadt *Tigranocerta*, gestanden, welche andre am Tiger weiter hinauf setzen. D'Anville erklärt Diarbekir für *Carcathiocerta* der alten Zeit, Poullet für *Nicefortum*.

Der Stadt gegen Süden, zwischen derselben und dem Districte Siverik, liegt ein Berg, Karadsche Dag genannt. Von demselben kömmt ein Fluß gleiches Namens, der sich unterhalb der vorhin genannten Brücke, in den Tiger ergießt. Von eben diesem Berge kömmt noch ein Wasser, Namens Güenktsche Su, in zwey Armen, die sich nicht weit von ihrer Quelle vereinigen, und einen beträchtlichen Fluß ausmachen, der sich, nachdem er unter einer steinernen Brücke durchgegangen, etwas unterhalb des eben genannten Flusses, auch in den Tiger ergießt.

Kasr Serzana, ist ein verfallenes und verlassenes Castell gegen Osten von Diarbekr, auf einem hohen Berge. Niebuhr fand unter den Trümmern auch sehr spitze Giebel hoher Gebäude, welche beweisen, daß man vor Alters in diesen Gegenden auch schräge Dächer, wie in Europa, gehabt hat.

Der von dieser Stadt benannte District Amid, ist der vornehmste unter allen Districten, welche zu diesem Pascha-lik gehören, und besteht gegen Westen, aus einer gros-

sen

sen offnen Ebene. Man spricht in demselben arabisch, chaldäisch, türkisch, persisch, kurdisch und armenisch.

Anmerk. In Cartwrights Reisebeschreibung, wird einer Gegend gedacht, welche fünf Tagereisen von Diarbekir und drey von Bidlis liege, und von den Einwohnern Manuscute genannt werde. Sie sey in einem fetten und fruchtbaren Thal. Eine englische Meile davon sey eine Herberge die von Johannes dem Täufer genannt werde, in welcher die Reisenden den Armen aus Aberglauben ein Opfer gäben.

2. Mefarikin, Meiafarikin, Meifapharekin, Miafarekin, von den Syrern Maipherchin, Maipbercat und Maipheracta genannt, beym Ammian *Maupracta*, nach einiger Meynung vor Alters *Martyropolis*, die eigentliche Hauptstadt dieser Landschaft, welche einige in Armenien, andre zwischen Armenien und Mesopotamien, und noch andre in Mesopotamien setzen, liegt an der Mittagsseite eines Bergs, welchen Dionysius im chronico, *Sajum* nennet; und ist mit einer steinernen Mauer umgeben. Ihre Gärten wässert ein Fluß, der nicht weit von der Stadt gegen Südwesten aus einer Quelle, Namens Ain-haus, kömmt. Von hier reiset man nach Mosul über Mardin in acht, über Hasni Kieifa aber in sechs Tagen.

Nicht weit von hier sind die Städte Hartach, auf syrisch Hatacha, und Hizan, die ganz von Bergen umgeben, und bey welchen der District Maadan war, gewesen, von denen ich nicht weiß, ob sie noch vorhanden sind?

3. Seerd oder Eseert, auf syrisch Seered und Mobadra genannt, eine Stadt im Diar Rabiah, auf einem Hügel, nach dem Abulfeda, nicht weit vom Tigerfluß, anderthalb Tagereisen von Mefarikin. Es ist hier ein nestorianischer Metropolit.

4. Hasni-Kieifa oder Hesn-Kipha, beym Abulfeda Hesno Caifa, beym Niebuhr Hassan Kaif, von den Syrern Hesen-Kepha, das ist, das Schloß Kepha, auch schlechthin Hesna genannt, ehemals eine große Stadt am Tiger, sechzehn Stunden von Mardin, ist nun ein kleiner Ort. Gegen Norden hat er am Fluß ein Castell auf einem

Berge, und mit demselben, vermittelst einer über den Tiger erbauten Brücke, Gemeinschaft.

5. Saura, ein Städtchen zwischen Diarbekir und Mardin, welches wegen eines jacobitischen Bisthums bekannt ist.

6. Tela, (welcher syrische Name einen Berg bedeutet,) oder zum Unterschiede von andern Oertern dieses Namens, Tela Mauzalat, sonst vor Alters *Antipolis*, *Anthemusia*, *Anthemusiada*, und *Constantina* genannt, eine Stadt gegen Westen von Nesibin.

7. Severik, oder Siverik, oder Söverek, eine Stadt in einem Thal an einem kleinen Fluß, der sich in den Euphrat ergießt, ungefähr in der Mitte zwischen Ursa und Diarbekir. Niebuhr sagt, man rechne hier an 2000 Häuser, deren etwan 150 von Armeniern bewohnet würden. Auf einem hohen Hügel in der Stadt, habe ehedessen ein Castell gestanden. Von derselben hat ein District den Namen. Gegen Morgen ist der Weg, welcher nach Diarbekir führet, einige Meilen lang in einem Felsen ausgehauen. Vielleicht ist diese Stadt der Ort Sibabarch, dessen Lage Assemann nicht ausfindig machen können.

Gegen Norden und Nordwesten von Diarbekir, liegen folgende Oerter.

8. Schilbe, ein Dorf von Armeniern bewohnt, eine Stunde von Diarbekir.

9. Argana, ein Flecken auf einem Berge, an dessen Fuß der See Gueultschik ist. Er ist der Hauptort eines Districts, welcher mit Weinbergen angefüllet ist, die sehr guten Wein geben, der nach Diarbekir und andern Orten geführet, und auch von den Muhammedanern häufig getrunken wird.

10. Khartobirt, Khürtbürt, Chartbart, Chortbert, Haretbaret, Kharpurt, gemeiniglich Kharput, sonst auch Hisniziad oder Hisn-Ziad oder Ziad genannt, ein Flecken und Castell auf einem Berge, am Fluß Schemisat, der sich mit dem Euphrat vereinigt, zwey Tagereisen von Malatia. Man übersieht hier eine große Ebene, welche

an

zu die Districte Pertek und Tschemische-gezik, gränzen. Von diesem Flecken hängt der District Uludad ab.

Anmerkungen.

1) Wo die Stadt Kalikala, welche Abulfeda in Diarbekir setzt, liege? ist mir unbekannt.

2) In der obersten Gegend des Tigers, welche muthmaßlich zu der alten alzniſchen Provinz von Groß-Armenien (S. 137) gehört hat, da, wo der Fluß noch sehr klein, und von hohen Bergen eingeschränkt ist, giebt es ein Gold- und Silber-Bergwerk, welches von Griechen bearbeitet wird, aber 1743, als Otter dasselbige besah, nicht sehr ergiebig war. Einige Tagereisen weiter, und am Euphrat, bey der Stadt Kiebban oder Gebban, ist ein anderes Bergwerk, aber in noch schlechterm Zustande. Von hier kann man über den Euphrat in fünf Stunden nach Arebkir im Paschalik Siwas kommen. Daß sich der Paschalik Diarbekir bis Kiebban am Euphrat erstrecke, ersehe ich daraus, weil Otter meldet, daß der Flecken Arebkir zwischen den Provinzen Diarbekir und Siwas liege. Niebuhr siehet auch Gebban als eine zu diesem Paschalik gehörige Stadt an.

3) Palu, vom Lucas Palude genannt, Stadt und Schloß auf einem steilen Berge am Fluß Mürad, der sich unweit dieser Stadt bey Rischewan mit dem Euphrat vereinigt. Dieser Ort ist seiner Lage wegen ungemein fest, und wird von einem unabhängigen Fürsten regiert. In der Stadt wohnen mehr armenische Christen, als Osmanen. Zu dem Schloß führet nur ein einziger und enger Weg, und oben auf dem Felsen, auf welchem es steht, ist so viel fruchtbares Erdreich, als nöthig ist, um einer mäßigen Besatzung ihren Unterhalt zu verschaffen. Ich setze diesen Ort hieher, weil ich keine andre Stelle für ihn weiß; wenn er aber einerley mit Pakugarpud beym Niebuhr ist, so gehört er zu diesem Paschalik.

Anhang.

Kardu oder Jabde, sonst auch Dsheſirai Ibni oder Ibn Ümer, oder Dsheſirat Beni oder Ben Omar, d. i. die Inſel der Kinder des Sohns Omar, oder Dsheſirat

el

el Gemmera, auch oft schlechthin Dsheſire, und auf syrisch Gozarta oder Gazarta (Insel), auch mit einem Zusatz Gozarta Kardu, und Gozarta Tebedâa, wie auch Beth-Tabde, aus welchen Namen die Araber Ba-Kerda und Ba-Tebda gemacht haben, vom Ammianus Marcellinus Bezabde genannt, eine kleine Stadt auf einer Insel im Tigerfluß, im Diâr Rabiah. Ein hier Gebornet, wird Dsheſeri genennet, welches Wort also nicht überhaupt einen in Dsheſire oder Meſopotamien Gebornen anzeiget; denn, wer in einer andern Stadt von Meſopotamien geboren iſt, wird auch von derſelben genannt, z. E. Al Diarbekri, Al Muſſali, u. ſ. w. Zu Benjamin von Tudela Zeit, waren hier auf 4000 Juden, welche an Feyertagen nach einem nah gelegnen Ort zum Gebet giengen, den ſie für Esdra Synagoge hielten. Niebuhr berichtet, es regiere hier ſeit vielen Jahren (er ſchrieb dieſes 1766) die kurdiſche Familie Buchtan, deren Oberhaupt bald Emir, bald Begk genennet werde, und daß zum Gebiet deſſelben außer dieſer Stadt vierzig bis funfzig Dörfer gehörten. Ehedeſſen habe der Emir ſeine Regierung von dem Paſcha von Diarbekr beſtätigen laſſen müſſen, weil dieſer in ſeiner Nachbarſchaft der mächtigſte geweſen ſey: nachdem aber Mardin unter den Paſchalik Bagdad gekommen, miſche ſich dieſer oft in die Regierung von Dsheſire.

Die Statthalterſchaft Mardin.

Vermöge Niebuhrſcher Nachrichten, macht Mardin, nebſt einigen andern Städten und einigen hundert Dörfern, eine beſondere Statthalterſchaft aus, deren Statthalter zwar nur den Titul eines Woiwoden führt, auch jetzt nicht mehr unmittelbar von dem Sultan ernennet, ſondern von dem Paſcha von Bagdad hieher geſendet wird, aber doch eben ſolche Bediente hat wie ein Paſcha. Niebuhr hörte, daß der Sultan außer 27 Beuteln (7000 Rthlr.)

Kopf-

Kopfgeld von Christen und Juden, jährlich nur 100 Beutel (33333 Rthlr.) aus dieser Statthalterschaft, der Pascha von Bagdad aber nach Abzug aller Kosten, jährlich noch wohl 200 Beutel Ueberschuß aus derselben bekomme. Ich weiß nur von folgenden Oertern, daß sie unter dem Woiwoden von Mardin stehen, muß aber vermuthen, daß noch andere, welche ich zu dem Paschalik Diarbekr gerechnet habe, auch dazu gehören.

1. Mardin, Maredin, Maridin, Merdin, auch Marde, ein berühmtes aber nun verfallenes Castell im Diar Rabiah, ungefähr um die Mitte der Seite eines hohen Bergs von Kalkstein, welches seiner Lage und in dem Felsen ausgehauener Werke wegen, ein sehr fester Platz war, zu welchem ein sich sehr krümmender und schmaler Weg führet. Man hat zwar etwas Quellwasser daselbst, trinkt aber gemeiniglich Cisternenwasser. Unter demselben liegt eine Stadt, deren Häuser meistens von gehauenen Kalksteinen erbauet und gewölbet sind. Es mögen im Castell und in der Stadt etwan 3000 Häuser seyn, die meistens von Muhammedanern, zum Theil aber von Christen, bewohnet werden, auch sind hier etwan zehn Judenfamilien. Es sind hier armenische, jacobitische und nestorianische Christen, welche Kirchen haben, die mit der römischen Kirche vereiniget sind. Mit den Jacobiten sind jetzt die Schemsie vereiniget. Die hiesige Luft ist sehr rein und gesund, im Sommer nicht sehr heiß, im Winter aber ziemlich kalt, so daß man, außer Pelzen, auch Caminfeuer zur Erwärmung gebraucht. Von der Mitte des Maymonats an, bis in den Monat October, regnet es hier fast gar nicht. Es sind hier Leinwand- Baumwollenzeug- und Glas-Manufakturen. Herbelot irret, wenn er schreibt, dieser Ort liege am Tiger. Timur Beg hat das Schloß nach einer Belagerung nicht einnehmen können, die Stadt aber hat er verwüstet. Die hiesigen Pistacien sind berühmt; man hat auch noch andre gute Früchte, und viel Manna, von einer Art Eichenbäume.

Eine

Eine Stunde von der Stadt, ist das Kloster des heil. Ananias, welches Dar Safferan oder das saphranische Kloster genennet wird, und der Sitz des monophysitischen oder jacobitischen Patriarchen von Antiochien ist, der sich aber doch meistens in Mardin aufhält.

2. Kodsche Hissar, von den Arabern noch jetzt nach dem alten Namen Duneisir, oder Dunäsir, oder Dunässer, oder Gunässer, genannt, ein Flecken in einer Ebene, mit einem Castell auf einer Höhe, von welcher ein Bach herabkömmt, der sich mit dem vorhin genannten Fluß Harmas vermischt. Dieser Ort, der nur vier Stunden von Mardin, und zehn von Nesibin entlegen ist, und in welchem viele Christen wohnen, ist ehedessen eine große Stadt gewesen, wie die noch vorhandenen Gebäude derselben bezeugen. Jetzt hat er nur wenige Einwohner, ist aber noch der Sitz eines Sandschak, der seinen Roßschweif von dem Woiwoden zu Mardin erhält, wie Niebuhr meldet.

3. Dara, oder Kara Derre, ein Ort, nicht weit von Nesibin, der im J. C. 506 zu einer Stadt gemacht worden, und vor Alters ein fester Gränzplatz gegen Persien, auch der Sitz eines jacobitischen Bisthums war. Abulfeda sagt, er stehe am Fuß des Bergs Mardin. Jetzt hat er wenige Einwohner.

4. Sadie, nach Niebuhr auch Gerdshio Chan, ein verlassenes Castell am Tiger, zwey Tagereisen von Diarbekir, auf der Ostseite eines Bergs, Namens Sultan Nailaki, von welchem ein Bach kömmt, der mitten durch den Ort, und alsdenn in den Tiger fließt. In dieser Gegend findet man keine andre, als Pflaumenbäume.

5. Kafar Tutscha, eine kleine Stadt fünf Parasangen von Dara, nach Abulfeda Bericht.

6. Kisilken, ein Dorf, ungefähr sechs Stunden von dem vorhergehenden Ort, von lauter Syrern bewohnt.

Anmerk. Das Gebirge Midiad oder Tor zwischen Nesibin und Kardu oder Dsheserre, wird größtentheils von Kurden und Jesidiern bewohnt, welche sich wenig um die benachbarten osmanischen Statthalter bekümmern, und ihnen

fast

fast gar keinen Tribut bezahlen. An der Nordseite soll ein kleiner District Namens Tor seyn, der ganz von Jacobiten bewohnt wird, die ihren eignen Patriarchen haben, der in einem Kloster wohnt, welches auf einem hohen Berge liegt.

7. Nasibin, Nesibin, Nissabin, beym Benjamin von Tudela Netsibin, bey alten Rabbinern, wie versichert wird, Menziven, auf alten Münzen *Nesibis*, sonst *Nisibis*, von den neuen Syrern auch Jaubo oder Joba, oder Soba, vom Rauwolf unrichtig Zibin, vor Alters Achar oder Achad, und *Antiochia Mygdoniae* genannt, eine kleine und dorfmäßige Stadt, von etwan 150 Häusern, welche aber doch der Hauptort vom Diar Rabiah ist, und ehedessen weit ansehnlicher war. Derselben gegen Norden ist ein hoher Berg, ehedessen *Masius*, jetzt Tschudi genannt, von welchem der Fluß gleiches Namens oder Harmas herab kömmt, der bey der Stadt wegläuft, und über welchen eine Brücke von zwölf Bogen erbauet, auch noch in gutem Stande ist. Ehe er nach der Stadt kömmt, theilet er sich in unterschiedene Kanäle, welche die mit Baumwolle, Reis und andern Gewächsen versehenen Felder wässern. Vielleicht sagt, es vereinigen sich andere kleine Flüsse mit diesem, und er ergieße sich alsdenn in den Khaban; und dieser in den Euphrat. Die Gegend um die Stadt ist sumpfig. Es wohnen in dieser Stadt viele armenische und nestorianische, aber wenige jacobitische Christen. Ehedessen war sie der Sitz eines jacobitischen Bischofs und nestorianischen Metropoliten. Die Kirche des heiligen Jacobs, eines ehemaligen Bischofs, welche ganz von gehauenen Steinen gebauet ist, aber schon tief in der Erde steht, wird jetzt bisweilen von den mit der römischen Kirche vereinigten Armeniern zur Messe gebraucht, die dicht an derselben stehende Kapelle aber dienet den wenigen Jacobiten zur Kirche. Gegen die Meynung der Syrer, daß Nasibin die in der Bibel erwähnte Stadt Joba oder Soba sey, macht Hyde in Peritsol Itineribus mundi, pag. 60. Nota 5. einige Einwendungen. Der Vegt, welcher die Stadt regiert, bekömmt seinen Roßschweif von dem Wojwoden zu Mardin,

din, wie Niebuhr meldet, ehemals aber gehörte dieses Sandschakli zu dem Paschalik Diarbekr. Als Ives 1758. hier war, hatte die Stadt durch Hungersnoth sehr viele Menschen verloren.

Anmerk. Zwischen dieser Stadt und Mosul, welches ein Weg von etwa sechs Tagereisen, ist eine Wüste, darinn man vom Dorf Kandschi an, weder Stadt noch Dorf, und also auch keine Lebensmittel, auch selten und wenig gutes Wasser antrifft, und den getrockneten Koth von Thieren brennet. In derselben ziehen Araber, Kiurden und Jesidier umher, die keine Gelegenheit zu rauben verabsäumen, und sonst niemanden als ihren Scheiken gehorsamen. Niebuhr hat hin und wieder Merkmale von ehemaligen Städten und Dörfern angetroffen, die erst unter der Regierung der Muhammedaner, theils von den genannten herumstreifenden Völkern, theils durch die Tyranney der osmanischen Statthalter, zerstört worden. Er hat auch viele kleine Flüsse mit gutem Wasser, überall gutes Gras, und einen guten Boden in dieser Wüste beobachtet.

Der Paschalik Raca oder Rocha.

Es begreift den vorhin (S. 236) genannten Diar Modhar (Mudar) oder Raca, auch ein Stück vom Diar Rabiah (Rebia), und gränzet gegen Norden an den Paschalik Diarbekir, gegen Westen an den Euphrat, gegen Süden an die Wüste Sindschar, gegen Osten an den Paschalik Mosul. Es giebt hier große Wüstenenyen, in welchen man auf vier bis fünf Tagereisen weder Stadt noch Dorf antrifft, und in welchen Kiurden, die sich weder vor den Paschen, noch selbst vor dem Sultan der Osmanen fürchten, Araber von gleicher Art, und auch Turkomanen, mit ihrem Vieh umherziehen. Der Paschalik besteht aus sieben Sandschakaten,

wie

wie Ricaut meldet, welcher aber die Namen derselben fast insgesammt unrichtig schreibt. Der nordlichste Theil desselben, in welchem die ersten gleich anzuführenden Oerter liegen, ist vermuthlich ein Stück der alten alzanischen Provinz von Groß-Armenien. (S. 173.) An merkwürdigen Oertern finde ich folgende:

1. Schemisat, ein Flecken, an einem davon benannten Fluß, welcher sich mit dem Euphrat vereiniget, nicht weit von Kharpurt, und im Lande Modhar oder Mudar, wie Otter meldet. Diesen Ort nennet Abulfeda Semsat oder Schemschat, und schreibt, daß er auf der Gränze von Mesopotamien, zwischen Amid und Chortbert liege. Man muß diesen Ort *Samosata*, mit der berühmtern Stadt Schemisat oder *Samosata* in Syrien, an der Westseite des Euphrats, nicht verwechseln. Ich vermuthe, daß der Flecken Schemisat oder *Samosata*, davon ich jetzt rede, der Ort *Arsamosata* oder *Armosata* sey, den Polybius zwischen den Euphrat und Tiger, Ptolemäus und Tacitus in Armenien setzen. Vielleicht hat Polybius das Stück von Groß-Armenien, welches zwischen den Flüssen Euphrat und Tiger, obgleich dem Gebirge Taurus gegen Norden liegt, eben dieser Lage wegen mit zu Mesopotamien gerechnet, dazu es auch nach der Bedeutung des Worts gehört. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, ist Samosat von Malatia (s. oben S. 127) 51000 Schritte entfernt.

2. Mansur, eine zerstörte Stadt, die ein festes Schloß gehabt hat, und ein bischöflicher Sitz gewesen ist, nach des nubischen Erdbeschreibers Bestimmung, eine Station oder 22000 Schritte von Schemisat, und 30000 von Malatia; und Caisum oder Chisum, *Cessunium*, auch eine ehemalige Stadt, zwischen welchen der Fluß Sendscha fließt, liegen zwar auf der Westseite des Euphrats, unweit dem syrischen *Samosata*, werden aber doch zum Diar Modhar, und also zu Mesopotamien, gerechnet.

3. Urfa, Orfa, Orpha, vor Alters *Edeſſa*, *Hieropolis* und *Antiochia*, und von ihrem berühmten Brunnen *Callirroe* genannt, welchen letzten Namen allem Anſehen nach die Syrer in Orrhoa und Arach, und die Araber in Errohe oder Raha, Roha und Ruha, verwandelt haben, wiewohl die Araber den Namen Orpha auch gebrauchen. Jacobus de Vitriaco ſchreibet, ſie werde gemeiniglich Roaſe genennet. Coverte giebt ihr den Namen Ulphawe, und ſetzt ihre Entfernung von Bir auf drey Tagereiſen oder fünf und zwanzig engliſche Meilen. Niebuhr ſagt, daß ſie von den Armeniern *Edeſia* genennet würde, und bey den alten Rabbinen ſoll ſie Orcaſtum heißen. Unterſchiedene halten dieſe Stadt auch für Ur der Chaldäer, welches in der Bibel vorkömmt, darunter aber Hermann von der Hardt die Stadt Geſchur verſteht. Sie iſt die Hauptſtadt in dieſem Paſchalik, und der Sitz des Paſcha, groß, mit Mauern, auf einer Seite auch mit einem Graben umgeben, und mit einem Caſtell verſehen, welches letzte der Stadt ſüdwärts auf einem kleinen Berge liegt, mit welchem ſich eine ganze Reihe felſichter Hügel anfängt, in denen viele Gräber ausgehauen ſind. Man hat von dieſem Caſtell eine ſchöne Ausſicht über die Stadt, auf das Waſſer, welches hier hervor quillt, und ein Paar große Teiche macht, in die Gärten, und auf die ſchöne Ebene gegen Norden. Die armeniſchen Chriſten ſind hieſelbſt zahlreich, bewohnen etwa 500 Häuſer, und haben ſowohl inner- als außerhalb der Stadt eine Kirche, doch iſt jene, welche ein prächtiges Gebäude geweſen, nach ihrem größten Theil verfallen. Die Jacobiten haben auch eine Kirche, ihre Gemeine aber beſteht etwa nur aus 150 Häuſern. Es wird hier guter Saffian, inſonderheit gelber, bereitet, und es iſt durch dieſe Stadt eine ſtarke Durchfahrt. Cartwright hat angemerket, daß man hier, aus Mangel an Holz, den an der Sonne getrockneten Miſt von Kameelen und andern Thieren brenne, und daß die Ebene bey der Stadt viele Fruchtbäume und Weinſtöcke trage. Die Stadt iſt die Hauptſtadt von Osroene geweſen. Der armeniſche König Abgarus hat ſie wieder hergeſtellt, und zu ſeinem

Sitz

Sitz erwählet. Die römiſchen Statthalter haben hieſelbſt die Kaſſe für die aus Armenien und Aſſyrien gehobenen Gelder angelegt, und der römiſche Kaiſer Caracalla iſt hier geſtorben. Die Stadt iſt von Alters her ein biſchöflicher Sitz geweſen, und noch heutiges Tags iſt hier ein monophyſitiſcher oder jacobitiſcher Biſchof. Ehedeſſen war auch hieſelbſt eine berühmte perſiſche Schule, aus der einige Häupter der Neſtorianer gekommen ſind. Abulfeda ſagt, die Stadt habe vor Alters über 300 chriſtliche Klöſter gehabt. Zu ſeiner Zeit lag ſie wüſte, und Poullet fand ſie weit ſchlechter gebauet als Diarbekr, Niebuhr aber ſagt, die Häuſer wären ſehr gut gebauet, und einige öffentliche Gebäude könnten gar ſchön genennet werden.

Zwey Parafangen von Urfa in Südoſten, liegt die Stadt Gabal oder Dſhabal, wie Abulfeda meldet.

Zwiſchen Raca und dem folgenden Ort, hat ehedeſſen eine Stadt, Namens Nogonbul, geſtanden, deren Steinhaufen Thevenot geſehen hat.

4. Tſcharmelik, ein geringes Dorf, welches ein großer Flecken geweſen, in deſſen Nachbarſchaft auf einem Hügel ein Caſtell geſtanden hat.

5. Charran, Harran, Haran, *Carrae*, eine verfallene Stadt, auf einem rothen Boden, welche 1 Moſ. 11 und 15 vorkömmt, ein Hauptſitz der Sabäer geweſen, und dieſerwegen von den Syrern Medinath Hamphe, von den Griechen Hellenopolis, das iſt, Heidenſtadt, genennet worden, auch deswegen berühmt iſt, weil der römiſche Feldherr Craſſus mit ſeinem Kriegsheer bey derſelben von den Parthern gänzlich geſchlagen worden. Das ehemalige Bisthum der monophyſitiſchen Syrer, iſt mit einigen andern verbunden worden. Haukals Sohn beym Abulfeda, ſagt, daß dieſe Stadt ein Sitz der Sabäer ſey.

6. Rees ül Ain, oder Raſolaina und Ras-Ain, welche die arabiſchen Namen ſind, beym Abulfeda Raſo Aining, und Aino Wardati, von den Syrern Reſaina, Reſaena, Reſina, Rheſina und Rhiſinia genannt, war ehedeſſen eine große Stadt im Diár Rabiah, die ihren

Namen, welcher das Haupt der Quelle bedeutet, daher hat, weil hier der Fluß Khabur oder Chaboras, aus vielen (Abulfeda schreibt, aus mehr als 300) Quellen entsteht, die zwey Bäche, diese aber durch ihre Vereinigung den Fluß machen, der sich bey Karkisia in den Euphrat ergießt. Otter schreibt, die Quelle des Flusses Khabur sey zu Kierk, und er laufe längs einem Berge, der sich von Rees ûl Aïn bis an den Euphrat erstrecke, und auf welchem zwey Castelle Namens Khabur wären. In dieser ehemaligen Stadt ist ein Bisthum gewesen, es hat auch in der Gegend derselben der römische Kaiser Gordian die Perser geschlagen.

Es halten sich in dieser Gegend die Araber Beni-Rische, genannt Mewali, des Sommers auf, des Winters aber in der Gegend von Selmie.

7. Araban, ein Städtchen am Fluß Khabur, an welchem auch weiter hinab das Städtchen Machisin, oder Makesin, beym Abulfeda, liegt. Abulfeda bemerkt, daß im District al Chabur (der von dem Fluß Khabur den Namen haben muß,) eine Stadt Namens Magdal liege.

8. Serudsche, beym Abulfeda Sarudsch, auf syrisch Sarug, und vorher Batnan, *Batnae* und *Batne*, war eine große Stadt, von Harran, Urfa und Bir gleich weit entfernet, im Lande Diar Modhar, die wegen ihres Ueberflusses an Wasser, ihrer schönen Gärten, vortrefflichen Baumfrüchte, und unvergleichen Weintrauben, berühmt, auch ein bischöflicher Sitz war. Abulfeda berichtet, daß sie zu seiner Zeit (also entweder am Ende des dreyzehnten, oder im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts) zerstört gewesen sey.

Am Euphrat sind folgende Oerter:

9. Bir, auf türkisch Bir adshik, beym Coverte Beere, beym Pococke Beer, beym Balby Albir, eine kleine Stadt auf der Ostseite des Euphrats, und also in Mesopotamien, welche zwar ehedessen unter dem Pascha von Haleb gestanden hat, nun aber zu dem Paschalik von

Orfa

Orfa oder Rocha gehört. Balby und Poullet nennen den hiesigen Befehlshaber einen Sandschak, Niebuhr einen Muhaßillim. Der Fluß ist hier, wenn das Wasser niedrig ist, etwa 200 gemeine Schritte breit, wenn es aber hoch ist, viel breiter. Hier ist die gewöhnliche Ueberfahrt in Prahmen für diejenigen, welche von Haleb nach Urfa, Diarbekr und Persien, auch rückwärts reisen. Die Stadt liegt an einem Berge, oder wie Stochove sagt, an dem Abhange dreyer Felsen, und auf dem höchsten Ort des Bergs, oder, wie Niebuhr die Lage bestimmt, in der nordlichen Ecke der Stadt auf einem steilen Hügel, der, nach Ives, aus Kreide besteht, ist ein Castell, außer welchem es hier, nach Ives, noch ein anderes am Fluß giebt. Die Mauern der Stadt und des hohen Castells, sind stark verfallen. Nach Niebuhr, sind hier kaum noch 500 Häuser. Schultens in ind. geogr. in vitam Sal. meynet, diese Stadt sey das alte *Zeugma*.

10. Neschin, ein merkwürdiges Castell an der Ostseite des Euphrats, auf einem hohen Berge, unter welchem an der Brücke, welche über den Strom nach Manbege führet, und davon benannt wird, eine Vorstadt liegt.

11. Kalat el Negiur, in Balby Reisebeschreibung, Kel Negiur, auf d'Anville Charte von Asien, ein Castell am Euphrat, welches Balby 1580 unbewohnt antraf.

12. Raca oder Racca, Rakka, mit dem Zunamen Belda, d. i. die weiße, nach einer verdorbenen Aussprache Aracca, beym Abulfeda auch Rafeka, vorher *Kalonikos*, *Callinicum*, *Callinicopolis*, und *Leontopolis*, genannt, eine zerstörte Stadt an der Ostseite des Euphrats, welcher unter derselben den Fluß Belikhe, *Balichus*, aufnimmt. Sie war vor Alters die Hauptstadt vom Diar Modhar, in welcher Al Battani im J. C. 912 seine astronomischen Beobachtungen angestellt, und der Khalif Harun Raschid ein Schloß erbauet, und dasselbige Kasr al Salam genennet hat. Sie hatte eine Vorstadt, Namens Rafikah. Gegen ihr über auf der Westseite des Flusses war eine Stadt, Namens Racca Wasit, und unterhalb der Stadt war ein großer Flecken, Schwarz Racca genannt. Es

ist hier ein monophysitisches Bisthum gewesen. Jetzt ist die alte Stadt ein Steinhaufen, es ist aber oberhalb derselben eine neue aber schlechte Stadt vorhanden, und zwischen derselben und der alten Stadt ein Castell, wie aus Rauwolf und Balby erhellet, welcher letzte auch anführet, daß in diesem Castell ein Sandschak wohne. Newberie beschreibt solches Castell als verfallen.

Zwischen Raca und Bales, am nordlichen Ufer des Euphrats, auf einem sehr steilen Felsen, hat ein Schloß gestanden, welches anfänglich von einem gewissen Dausar, Dausarita, hernach aber von einem Mann, Namens Gabar oder Dschabar; benannt worden ist. Newberie nennet diesen Ort Gabbar, und einen Flecken, der auf einem Berge liege.

13. Deir, beym Balby El Der, beym Newberie Dier, nach welchem sie ganz mit Wasser umflossen ist. Diese kleine Stadt liegt auf einer Höhe an der Westseite des Euphrats. Der angeführte Reisebeschreiber Balby sagt, diese Stadt habe vor Alters der Port von der Ketten geheißen, und sey jetzt der Sitz eines Sandschak und Cadi. Eben derselbige hat hierauf am Euphrat

Die Oerter Muachisie und Elpisara, angetroffen, welchen letzten er eine alte Stadt nennet, die eine Stunde oberhalb der Mündung des Khabur liege.

14. Karkisia oder Karkisija, beym Benjamin von Tudela Karkesia, in der heil. Schrift Carcemisch, bey den Syrern Karkasin und Karkesion, bey den Griechen *Circesium*, *Circessus*, *Circecium* und *Cercusium*, eine Stadt beym Einfluß des Khabur oder Chaboras in den Euphrat, an der Ostseite des Stroms.

15. Kababa, ein Dorf an der Ostseite des Euphrats, ehemals aber eine Stadt, von welcher noch Ueberbleibsel vorhanden sind, und welche ein bischöflicher Sitz gewesen ist. Ihr erster Erbauer soll Malek, Sohn Thauks eines der Feldherren Raschids, gewesen seyn, daher sie Kababa Malet genannt worden, wie Abulfeda schreibt. Benjamin von Tudela, welcher meynet, daß dieser Ort vor Alters

Rechos

Rechoboth geheißen, hat hier fast 2000 Juden angetroffen, damals aber war dieser Ort noch eine große, wohlgebaute und bemauerte Stadt. Jenseits des Euphrats oder an der Südseite desselben, aber wohl eine Stunde Wegs davon, ist ein neuer Ort gleiches Namens. Es ist ein Castell dabey, von welchem Balby sagt, es hänge von dem Sandschak zu El Der ab.

16. Joxosuldan, ein Ort am Euphrat, welchen Balby nennet. Er nennet auch Gorur, ein Castell auf der Westseite des Euphrats, und den Berg Carteron.

17. Romi, eine alte, verfallene und unbewohnte Stadt, welche Balby von fern gesehen hat.

18. Sora, ein Castell, in dessen Nachbarschaft eine sehr große, verfallene und unbewohnte Stadt liegt, welche jetzt nach Balby Elersi, nach Rauwolf aber, welcher den Artikel wegläßt, Ersy genannt wird. Die Fahrt neben ihren Trümmern hin, dauert einen ganzen Tag. Wahrscheinlicherweise ist dieses Castell Sora, die Stadt Sura, von den Juden Sora und Soria genannt, in welcher eine berühmte Judenschule gewesen ist. Es scheint, als wenn diese Stadt in Newberie Reisebeschreibung unter dem Namen Ashar vorkomme.

Balby sah nachher ein gewaltiges Gebäude, Namens Capilchelbi, und nachmals ein anderes, Namens Aravedi Fochelcurmi, und kam alsdenn zu dem Castell Edit, welches an der linken Seite des Euphrats auf einem schönen Hügel lag.

Ob Dschemase, ein Ort und District am Euphrat, in dieser Gegend liege? kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

19. Dalijah, eine kleine Stadt am westlichen Ufer des Euphrats, zwischen Rahaba und Ana, wie Abulfeda berichtet. Sie scheint der Ort Heldegi zu seyn, welchen Balby nennet.

20. Ana oder Anna, eine Stadt, auf beyden Seiten des Euphrats, über welchen man mit Böten fährt. Der Theil oder die Stadt auf der Ostseite, unter osmanische Bothmäßigkeit gehörig, ist nicht so groß, als der Theil

oder die Stadt auf der Westseite des Stroms, zum wüsten Arabien gehörig. In dem Euphrat sind unterschiedene kleine Inseln, auf deren einer ein Castell angelegt worden. Vielleicht hat die Stadt vor Alters größtentheils oder ganz im Euphrat gestanden; denn Abulfeda sagt, Ana sey eine kleine Stadt auf einer Insel mitten im Euphrat. Die Gegend ober- und unterhalb der Stadt ist fruchtbar, und bringt Dattelbäume in Menge, auch Oliven- Citronen- Pomeranzen- und Granat-Bäume, Baumwolle, Getreide und Hirse (arabisch Dora, daraus Brod gebacken wird,) hervor, wie Rauwolf und Balby berichten. Der letzte hat auf der Flußfahrt von Bir bis Ana vierzig Tage zugebracht. Er sagt, die Stadt, welche an das Castell Ana stoße, und an den übrigen Seiten mit Wasser umgeben sey, werde das Land Diana genannt. In alten arabischen Gedichten wird der hiesige Wein gepriesen.

Unterhalb Ana traf Balby im Euphrat die Insel Anatelbes, und auf derselben umgestürztes Mauerwerk an, welches, wie man ihm sagte, von einer durch Erdbeben untergegangenen Stadt übrig geblieben war.

21. Hadith oder Hadice, oder Hadischa (Neustadt), zum Unterschiede von dem Ort gleiches Namens am Tiger, Hadice ül Nur oder Hadiscbat on Nurati genannt, eine große Stadt auf beyden Seiten des Euphrats. Der größte Theil derselben liegt auf der Seite des wüsten Arabiens, und Rauwolf rechnet sie zum wüsten Arabien.

22. Jubba, Juppe, beym Balby Giuba, eine Stadt, welche aus zwey von einander abgesonderten Theilen besteht: ein Theil liegt auf einer Insel im Euphrat an einer Höhe, auf deren Gipfel ein Castell steht, und der andre auf der Ostseite des Euphrats. Datteln, Mandeln, Feigen und andre Fruchtbäume, wachsen hier in großer Menge.

23. Nausa, eine Stadt auf einer Insel im Euphrat, welche beym Balby vorkömmt.

Anmerk. Nach Herbelots Beschreibung im Artikel Gezirah, höret Mesopotamia oder Dhesira erst unter Anbar auf, und diese Stadt ist noch mit dazu zu rechnen. Weil er

aber

aber in eben diesem Artikel darinn irret, daß er schreibt, Mesopotamien höre da auf, wo der Euphrat die beyden Flüsse Zab aufnehme, (denn diese Flüsse vereinigen sich nicht mit dem Euphrat, sondern mit dem Tiger,) auch Anbar, in dem besonders davon handelnden Artikel, zu Irak Arabe rechnet, dazu es auch andre arabische Schriftsteller (s. eine Stelle in Assemans bibl. orient. T. 3. P. 2. pag. 867.) zählen: so habe ichs auch dazu gezählet.

Der Paschalik Mosul.

Er wird, wie oben (S. 236) schon angemerket worden, Al Dsheſira, im eingeschränkten Verstande, oder Diár al Dsheſira, und von seiner Hauptstadt Diár Mosul genennet. Er gränzet an die Paschaliks Diarbekir, Raka, Wan und Bagdad. Niebuhr sagt, dieser Paschalik erstrecke sich an der Ostseite des Tigers von Mosul neun Stunden nach Süden, bis an den großen Zab, und nach Norden etwa acht Stunden Weges. Auf dieser Seite sey er noch gut bevölkert, hingegen auf der Westseite des Tigers sey alles wüste. Man rechne, daß etwa 300 Dörfer dazu gehörten. Wenn die Witterung nicht zu trocken sey, so bringe der Boden einen Ueberfluß an Weitzen, Linsen, Erbsen, und Zemzam (ein Kornsaame, aus welchem Oel gepresset wird,) hervor, auch werde viele Baumwolle gebauet. Der Pascha von Mosul habe gemeiniglich 3 Roßschweife. Wenn er aus der zu Mosul ansäßigen und ansehnliche Familie Aba el Dshelil erwählet werde, (die ehedessen nestorianisch gewesen,) so sey Ruhe in dieser Gegend. Man habe ihm versichert, daß der Pascha jährlich 35 bis 40 Beutel, jeden zu 500 Pia-

ster, also ungefähr 17500 bis 20000 Piaster, d. i. 11700 bis 13000 Reichsthaler, nach Constantinopel schicke, und außerdem hebe der Sultan noch ungefähr 38 Beutel Kopfsteuer von Christen und Juden. Ricaut schreibt, es gehörten fünf Sandschakate dazu, er rechnet aber Tikrit hieher, welches doch zu Irak Arabe gehört. Nachfolgende Oerter sind die merkwürdigsten.

1. Mosul, (welches die gemeine Benennung ist,) von den Arabern Mausel, oder richtiger Mausil, sonst auch Mussal, Mussol, Mosal und Mozal genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik, liegt am westlichen Ufer des Tigers, in einer Ebene. Zu Niebuhrs Zeit (1766) war auf der Landseite die Hälfte der Stadt noch mit einer alten und starken Mauer umgeben, und an der Flußseite war auch noch etwas von der Mauer übrig. Die Südostseite der Stadt hatte zwar hin und wieder auch Thürme in der Mauer, die aber nicht alt waren. Yesch Kalla, d. i. das innere Castell, auf einer kleiner Insel im Tiger, war 1766 nur ein Magazin. Ein großer Theil der Stadt liegt wüste, der übrige Theil aber ist stark bewohnt. Alle Häuser sind von Steinen und Kalk erbauet, und viele sind gewölbet. Die Straßen sind schmal und unordentlich, wie in andern Städten Asiens, doch sind viele gepflastert. Ives hat im osmanischen Reich keine Stadt gesehen, die so gut als diese gebauet wäre. Sie ist mit Mauern und Graben umgeben, nach Coverte Bericht weit und groß. Ueber den Tiger, welcher hier tief und schnell, und, wie Niebuhr meldet, etwa 300 Fuß breit ist, führt eine Schiffbrücke, die auf zwanzig kleinen Fahrzeugen ruhet, und wenn der Strom hoch anläuft, an dem einen Ufer losgelassen wird, damit sie der Strom nicht mit sich wegreiße. Im Frühjahr ist hier die Luft gut, im Sommer aber ist die Hitze groß, im Herbst herrschen die Fieber, und im Winter ist die Kälte beschwerlich, wie denn wohl gar der Tiger verschiedne Tage lang mit Eis bedeckt seyn kann. Man redet

hier

hier vier Sprachen, arabisch, türkisch, persisch und kurdisch. Die hiesigen Muhammedaner sind insgesammt Sunniten, und zwar entweder Hanefiten, oder Schafeiten, und jede Parthey hat einen Mufti, der unter dem Mufti zu Constantinopel steht. Die Christen sind gröstentheils Jacobiten, zum Theil aber Nestorianer, wie Niebuhr meldet, nach andern sind hier auch armenische, griechische und marouitische Christen. Selten kann einer die auf den Dörfern noch gewöhnliche syrische Sprache reden, sondern die arabische Sprache ist die Muttersprache, welche die Christen mit syrischen Buchstaben (Strangeli) schreiben. Außer den muhammedanischen Moscheen, sind hier an zehn christliche Kirchen, die meisten aber sind klein. Ein Paar Dominicaner-Mönche, halten sich hier als römisch-katholische Missionarien auf. Noch sind hier etwa 150 Häuser von Juden bewohnt. Mit der weißen und schwarzen Baumwollen-Leinwand, welche hier verfertiget wird, treibt man starken Handel. Indianische Waaren werden von Basra, und europäische von Haleb hieher gebracht. Zur Zeit Benjamins von Tudela, waren hier 7000 Juden, nachher ward die Stadt 1260 von den Mongolen erobert, und sehr verwüstet, 1393 aber von Timur Beg eingenommen, und so verwüstet, daß sie seit dieser Zeit nicht wieder zu ihrem alten Ansehen gekommen ist. 1743 belagerte Nadir Shah die Stadt ein und vierzig Tage lang, bombardirte und beschoß sie aber von der Nordwestseite, wo die Stadtmauer noch am stärksten, und die Stadt selbst wüste ist. Die christlichen Einwohner der Stadt trugen sehr viel zu derselben Vertheidigung bey. 1758 hatte die Stadt durch Hungersnoth viele Menschen verloren.

Unweit Mosul, am Tiger, hat vor Alters eine Stadt, Namens Athur oder Atrur und Assur, gestanden, deren Name auch wohl der Stadt Mosul und ganzen umliegenden Gegend Aturia, oder Atyria, oder Assyria, beygelegt worden. Diese Gegend war das eigentliche Assyrien. Gleichwie Assur von den Chaldäern und Syrern Athur genennet wird, also heißen die Assyrer auch Atyrier,

rier, daher auch die Griechen und Lateiner anstatt Assyria die Namen Atyria und Aturia gebrauchen.

Das Kloster des heil. Matthäus, auf dem Berge Elpheph bey Mosul, ehedessen das Kloster Chuchts genannt, ist merkwürdig, weil es ehedem der Sitz des monophysitischen Metropoliten von Ninive gewesen, welcher nach dem Maphrian den Rang hatte; nachmals aber hat der Maphrian seinen Sitz daselbst genommen. Dieser Maphrian der monophysitischen oder jacobitischen Syrer, ist der nächste nach dem Patriarchen, und mehr als ein Metropolit, daher man ihn am besten mit einem Primas vergleichen kann. Er hat unter dem Patriarchen die Aufsicht über die monophysitischen Gemeinen in Chaldäa, Assyria, und einen Theil von Mesopotamia.

Die Berge in der Nachbarschaft von Mosul, sollen Bley- und Silber-Erz und Queckſilber enthalten, wie Ives gehört hat; eben derselbige redet auch von Marmor, der in der Nachbarschaft von Mosul gebrochen werde.

Gerade gegen Mosul über, auf der Ostseite des Tigerstroms, ist eine Naphtaquelle, und noch weiter gegen Osten ist eine andre Quelle, welche Rees ûl Naura genennet wird, aus der man einen Leimen bekömmt, mit welchem man blau färben kann. Gegen Süden, nach Bagdad zu, quillt viel Harz aus der Erde, aus welchem Pech gemacht wird. Eine Tagereise von Mosul, auf eben derselben Seite, ist in der Wüste am Tiger eine warme Quelle, aus welcher eine Art Mastix von gutem Geruch und Geschmack kömmt.

Gemeiniglich hält man dafür, daß gerade gegen dem jetzigen Mosul über, auf der Ostseite des Tigers, Ninive, von den Arabern Ninawa genannt, die Hauptstadt von Assyrien, gestanden habe. Abulfeda ist dieser Meynung, und Niebuhr hat es auch für wahr angenommen, auch zu Mosul, wo er dicht am Tiger gewohnt, sich sagen lassen, daß etwas jenseits des Stroms, welches er für eine Reihe Hügel gehalten, die Wälle von Ninive wären. Diese Sage verdient keine Achtung. Merkwürdiger ist, daß auf der andern Seite des Stroms, und

nicht

nicht weit von demselben, auf einem großen Hügel ein Dorf liegt, welches man Nunia nennet, und eine Moschee, welche über dem Grabe des Propheten Jonas errichtet seyn soll. Auf einem andern Hügel in dieser Gegend, welchen man Kalla Nunia, d. i. das Castell von Ninive, nennet, steht ein Dorf Namens Koindsiug. Einige Reisebeschreiber versichern, es wären in dieser Gegend keine Trümmer von einer ehemaligen Stadt zu finden, ein Paar andre aber bezeugen, daß dergleichen vorhanden wären, insonderheit Ives, welcher berichtet, daß das vorher ernannte Dorf Nunia an Trümmer stoße, welche man von dem alten Ninive herleite, er glaubt auch, daß die vielen Hügel, welche man in dieser Gegend erblicket, durch den aufgehäuften Schutt von alten Gebäuden entstanden wären, und daß die Stadt Ninive, welche, nach dem Bericht der alten Schriftsteller, eine außerordentliche Größe gehabt, sich von hier an dem Fluß hinauf bis in die Gegend von Esti Mosul erstreckt habe, davon hernach. Alles dieses nimmt auch sein deutscher Uebersetzer an.

2. El Kosch, ein Dorf nicht weit von Mosul, woselbst der vornehmste Patriach der Nestorianer wohnt, auch der Prophet Nahum geboren und begraben seyn soll. Der Patriarch heißt allezeit Elias, und Niebuhr hat gehört, daß etwa noch 300 Dörfer unter ihm stünden. Bey diesem Dorf liegt Bahendua, ein sehr alter Ort, den jetzt meistens Jesidier bewohnen, die in vielen Dörfern dieses Paschalik gefunden werden.

3. Karmelis, ein geringer Ort von sechzig bis siebenzig Häusern, nach Niebuhr, drey deutsche Meilen von Mosul, auf der Ostseite des Tigers, welcher von andern Reisebeschreibern Dschaur Koi genannt wird, weil hier keine Muhammedaner, sondern nur Christen wohnen, die, wie Niebuhr meldet, wenige Jahre vor seiner Durchreise durch diesen Ort (welche 1766 geschahe) insgesammt Nestorianer waren. Nach eben denselben ist dieser Ort ehemals eine ansehnliche Stadt gewesen. Die Aecker geben in dieser Gegend das ausgesäete Getreide zehn- bis funfzehnfältig wieder, und es wird in Behältnissen, die unter der Erde

angelegt sind, verwahrt. In den christlichen Dörfern dieser ganzen Gegend, wird noch syrisch oder chaldäisch gesprochen.

4. Beth-Chino oder Beth-Chionia, und Beth Raman, ehedessen Beth-Razich, sind Städte in den Gegenden von Mosul. Tel oder Tall Afar, kömmt beym Abulfeda als ein Castell zwischen Sendschar und Mosul, vor.

5. Nimrud, ein verfallenes Castell, ungefähr acht Stunden von Mosul, abwärts am Tiger, und auf der Ostseite dieses Flusses. Hier ist von beyden Seiten ein Damm in dem Tiger erbauet, um so viel Wasser aufzuhalten, als zur Bewässerung der benachbarten Ländereyen nöthig ist, es sollen hier auch noch Ueberbleibsel von Häusern seyn. Dieses hat Niebuhr.

6. Hadice, oder Hadith, oder Haditscha, auf syrisch Hadeth und Hadath, eine Stadt an der Ostseite des Tigers, zwey Tagereisen unter Mosul, wie sie denn auch Haditschat ol Mausel vom Abulfeda genannt wird. Unterhalb derselben vereinigt sich der größre Fluß Zab, welcher wegen seines schnellen Laufs Medschenun, d. i. der wüthende, genannt wird, mit dem Tigerstrom. In dieser Stadt war ehedessen ein Bisthum.

7. Aschaf, ein altes Castell, da wo sich der große Zab mit dem Tiger vereiniget.

8. Senn (d. i. Zahn), syrisch Sena, ein Städtchen am Tigerstrom, da, wo er den Fluß Altun Su oder den kleinen Zab aufnimmt. Es liegt, nach Abulfeda, zehn Parasangen von Haditscha. Vor Alters war hier ein Castell.

9. Tekrit oder Tekreid, in der gemeinen Aussprache Tikrit, von den Syrern Tagrit genannt, ist die letzte Stadt in Mesopotamien, auf der Gränze von Irak Arabe, dazu sie auch von einigen, wiewohl mit Unrecht, gerechnet wird. Sie liegt auf einem hohen Felsen auf der Westseite des Tigerstroms, welcher hier den Fluß Tfertfar aufnimmt, hingegen auch an der Südostseite der Stadt den Kanal Ishaki ausläßt. Sie ist an der Landseite mit tiefen

Gra-

Graben, welche mit Steinen gefüttert sind, versehen, und soll vor Alters der festeste Ort in dieser Gegend gewesen seyn. Thevenot, der aber nicht darinn gewesen, sondern nur vorbeygeschiffet, schreibt, dieser Ort könne jetzt kaum für ein tüchtiges Dorf angesehen werden. Der persische König Schapur, Sohn des Ardeschir, hat hier eine Festung anlegen lassen, die aber nicht mehr vorhanden ist. Die Stadt ist nach Tekrit, der Tochter Wajels, genannt worden. Ehedessen hatte hier der Maphrian der Jacobiten seinen Sitz, der nun unweit Mosul wohnt. Nahe bey der Stadt ist eine Naphtaquelle.

Oberhalb Tekrit, wo der Tiger durch das Gebirge Hämerin fließt, ist ein Wasserfall, der bey niedrigem Wasser, für ungeschickte Schiffer gefährlich ist.

Im District dieser Stadt war die Gegend, welche die Araber Hassassam oder Assassa nennen, davon die Assassiner oder Assisiner oder Assassiniter den Namen haben, die theils Muhammedaner, theils jacobitische Christen waren.

Gegen Tekrit über stund vor Alters die Stadt Hadhr, wie Abulfeda berichtet. Reiske muthmaßet nicht unwahrscheinlich, daß sie bey den Syrern Chetra, und beym Ptolemäus Chatra und Chatara (nicht Chartara) heiße. Niebuhr (Th. 2. S. 391) hat dieselbige unter dem Namen El Hödour von Arabern des Stamms Tai nennen gehört, welche ihm sagten, daß ihre Trümmer etwa zwey Tagereisen von Mosul, auf dem Wege nach Ana lägen, und daß man daselbst viele versteinerte Menschen fände. Es scheint, daß unwissende Leute steinerne Bildsäulen für versteinerte Menschen angesehen haben. Der heil. Euphräm beym Asseman, hält dafür, daß Chetra die Stadt Calach 1 Mos. 10. sey.

Anmerk. In dieser untersten Gegend von Mesopotamien, am Fluß Euphrat, muß auch die Stadt Nuhadra, auch Beth-Nuhadra, auf arabisch Benihudra, von den neuern Juden Nahardeba, vor Alters *Naarda* und *Nearda*, genannt, gelegen haben, oder vielleicht noch liegen, in welcher die Juden vor Alters eine berühmte Schule gehabt haben.

10. Eski-Mosul, d. i. Alt-Mosul, ein Steinhaufen auf der Westseite des Tigers, sieben bis acht französische Meilen höher hinauf, als die jetzige Stadt Mosul. Niebuhr hat noch viel Ueberreste von der Stadtmauer, auch ein kleines steinernes Gebäude auf einem hohen Hügel gesehen. Die Landeseinwohner dieser Gegend behaupten, daß hier Ninive, die Hauptstadt von Assyrien, gewesen sey, und Plinius in seiner Naturhist. B. 6. Kap. 13. setzet Ninive an der Abendseite des Tigers. Ein anderer, und wie es scheint, älterer Name dieser vom König Ninus vergrößerten und benannten Stadt, war Telana. Nahe bey diesem Orte ist eine Kapelle, auf deren Stelle der Prophet Jonas gewohnt haben soll, welche die Landeseinwohner andächtig besuchen.

11. Kassi Kupri, anderthalb Stunden von Eski Mosul, scheint ehedessen ein ansehnlicher Ort gewesen zu seyn, Niebuhr aber hat daselbst nur noch den Rest von einer Brücke gesehen.

12. Högkene, ein Ort drey Stunden Weges von dem vorhergehenden, welcher eine Stadt gewesen zu seyn scheint. Auf einem dabey befindlichen Hügel sahe Niebuhr noch einige Ueberbleibsel von Gebäuden.

Eine halbe Meile südlich an diesem Orte, sahe Niebuhr ein altes Gebäude auf einem Hügel, welches man Kasr Scherridsch nennet, welches ihm als eine kleine Kirche vorkam.

13. Sindschar, beym Abulfeda Sendschar, syrisch Sigar, griechisch und lateinisch *Singara*, eine ehemalige Stadt, drey Tagereisen von Mosul gegen Westen, der Stadt Nesibin aber gegen Süden, in der Wüste des Landes Rabiah, am Fuß eines sehr fruchtbaren Bergs, der ihr gegen Norden lag, und größtentheils von Jesidiern bewohnt wird, und bey dem Fluß Harmas. Sie war wohl gebauet, hatte ein Castell, viele Gärten und viel Wasser. Niebuhr hat gehört, daß diese Stadt, so wie eine andere auf oder an dem Berge Sindshar, ganz zerstört sey, und daß man daselbst jetzt nichts, als geringe Dörfer, findt.

sinde. Die vornehmsten Stämme oder Familien auf diesem Berge, sind, Kobane, Schechanie, Dschenuie, Charakie und Dennädi. Die beyden ersten sind Muhammedaner, die drey letzten Jesidier; und alle wohnen in Dörfern. Am Fuß des Bergs auf der Ebene leben verschiedene Stämme der Jesidier unter Zelten von der Viehzucht. Von dem Berge Sindschar an bis Jerusalem ist ein gerader Weg, der nach und nach verlassen und unbekannt geworden, daher die Christen zu Mosul und Mardin, welche nach Jerusalem wallfahrten wollen, den weiten Umweg über Halab und Domask machen. Jener soll nur acht Tagereisen betragen, wie Niebuhr gehört hat.

Der arabische Stamm Tai, welcher in der Gegend des Bergs Sindschar herumziehet, empfängt von der vorhin genannten Insel Chatonie und von der Stadt Tel afar, südlich vom Sindschar, einen jährlichen Tribut, wie Niebuhr meldet. Unterschiedene Gelehrte halten nicht unwahrscheinlich dafür, daß die Ebene von Sinear, 1 Mos. 10. in dieser Gegend zu suchen sey, und sich bis Babylon erstreckt habe. Hinter dem benachbarten Berge Tschatalgedük, ist ein See, Namens Chatonie, und in diesem eine von Arabern bewohnte Insel welche mit dem festen Lande durch einen schmalen Damm verbunden ist. Auf dieser steht eine Pyramide.

Aus dem vorhin genannten Fluß Hermas, geht ein Arm Namens Tsertsar aus, der sich durch die von Sindschar benannte Wüste, bey der zerstörten sehr alten Stadt Hadre, beym Abulfeda Hadhr, beym Niebuhr Hödsur, von den Syrern Ebetra genannt, vorbey, und bis Tekrit erstreckt, woselbst er sich mit dem Tiger vereinigt. Die versteinerten Menschen, welche in dieser zerstörten Stadt seyn sollen, sind vermuthlich Bildsäulen.

14. Gulmarg, eine Stadt in der Gegend von Sindschar.

Folgender Oerter Lage ist mir nicht recht bekannt.

15. Schusch, ein Bergschloß auf der Ostseite des Tigers, nahe bey Hardt, dessen Abulfeda gedenkt.

16. Hakkar, eine Stadt mit einem Distrikt.

17. Barkaid, eine bemauerte Stadt, siebenzehn Parasangen von Mosul, und eilf von Balad, wie Abulfeda ihre Lage bestimmt.

18. Balad oder Beled (die Stadt), eine Stadt am Tigerstrom, nach Abulfeda Bestimmung ungefähr sechs oder sieben Parasangen über Mosul, ist ehedessen der Sitz eines nestorianischen Bisthums gewesen. Sie heißt beym Lobabi Balad ol Chathbi, d. i. Stadt der Trübsal. Gegen derselben über ist das Kloster des heil. Sergii, auf dem Tura Jahaio, lateinisch *Mons Sajas*, der ein Theil des Gebirges Taurus ist.

19. Die Städte Kais il ain, zwölf bis dreyzehn Stunden in Südwesten von Mardin, an der Quelle des Flusses Khallus, und Uran Schahr, zwischen Mardin und Orfa, sind zerstört.

Von Syrien überhaupt.

Ob der Name Syrien durch Abkürzung aus dem Namen Assyrien entstanden sey, dieser aber von Assur herrühre, und ob die erwähnte Abkürzung die Ursache sey, daß viele alte Schriftsteller die Namen Syrien und Assyrien, Syrer und Assyrer, als gleichgültige gebrauchen, und mit einander verwechseln? oder ob Syrien von צור (Zur) nach einer andern Mundart טור (Tur) herkomme und mit dem Artikel Assyrien und Artur heiße? (s. oben den Artikel von Mosul:) das ist noch nicht mit Gewißheit ausgemacht. Einige morgenländische Völker, nennen dieses Land Soristan, das ist, das Land Syrien. Sein erster und rechter Name ist Aram, den es in der Bibel führet und von Sems jüng-

jüngsten Sohn bekömmen hat. Die Araber nennen es Scham, oder mit dem Artikel Al Scham, oder noch deutlicher Schamali Alard, d. i. die linke oder der zur linken Hand liegende Theil der Erde, weil es ihnen zur Linken liegt, dahingegen sie Jemen oder Jaman mit diesem Namen belegt haben, weil es ihnen zur Rechten liegt. Herrmann von der Hardt war der Meynung, daß Syrien den Namen Sema von Noah Sohn Sem habe, welcher der Stammvater der Syrer sey. Die alten Schriftsteller belegen mit dem Namen Syrien bald einen größern, bald einen kleinern Strich Landes. Eigentlich kömmt er nur demjenigen zu, welcher von den Gebirgen Amanus und Taurus, vom Fluß Euphrat, von dem wüsten Arabien, Palästina, Phönicien und dem mittelländischen Meer eingeschlossen wird. Die Araber rechnen auch Palästina und Phönicien zu Scham, und Abulfeda theilet es in fünf Theile ab, welche er Adschnad, oder in der einfachen Zahl einen jeden Dschund oder Sjund oder Schund nennet, und welche sind Kennasserin oder Kinnesrin, Hims, Damas, Arden (das Land am Jordan) und Falasthin oder Palästina. Die Osmanen haben Syrien in zwey große Paschaliks vertheilet, welche von Haleb und Damaschk benennet werden, und zu welchen noch die kleinen Statthalterschaften von Tarablûs und Saida kommen. Bevor ich dieselben abhandle, will ich noch eine Anmerkung machen. Die Syrer nennen Mesopotamien und Syrien den Occident, Assyrien und Chaldäa aber den Orient, und also auch sich und die Mesopotamier die Abendländer, die Assyrer

und Chaldäer aber die Morgenländer. Auch die Mundart der syrischen Sprache, welche auf einigen Dörfern in den Statthalterschaften Damascht und Tripolis in Syrien geredet wird, ist nicht so rein und gut, als diejenige, welche in Mesopotamien gesprochen wird, doch ist sie besser, als die dritte Haupt-Mundart der syrischen Sprache, welche auf den assyrischen Gebirgen gewöhnlich ist. Die gemeinste Sprache in Syrien, ist heutiges Tags die arabische, doch wird in den Städten, insonderheit von den Osmanen, auch die türkische Sprache geredet. Die muhammedanische Secte Sunni, ist die herrschende in diesem Lande. Die Metaueli bekennen sich entweder ganz, oder doch zum Theil, zu der Secte des Ali, und wollen, wie die Perser, mit andern Religionspartheyen weder essen noch trinken, noch Schüsseln von denselben gebrauchen, wenn sie nicht vorher stark gescheuert worden. Es sind dergleichen zu Baalbek, Sor, in der dasigen Gegend Bellad Bscharre, Kirrenie, Hürmel, und in andern Gegenden und Oertern. Die Juden sind fast alle Talmudisten, und halten sich in Städten auf. Die Anzahl der Christen ist noch groß, vornehmlich auf dem Berge Libanon. Hier sind die Maroniten, von welchen hernach eine umständlichere Nachricht vorkommt. Die griechischen Christen auf dem Gebirge Libanon, haben zwar ihren eignen Patriarchen, sind aber insgesammt mit der römisch-katholischen Kirche vereiniget, und Niebuhr vermuthet, daß sie erst seit der Zeit dieser Vereinigung ein Oberhaupt unter patriarchalischem Titul hätten. Weil ihre gottesdienstlichen

Perso-

Personen heutiges Tags sehr wenig von der griechischen Sprache verstehen, so wird ihr Gottesdienst größtentheils in arabischer Sprache gehalten. Es wohnen auf dem Libanon auch Armenier, die mit der römisch-katholischen Kirche vereiniget sind, und einen Patriarchen haben. Es sind aber auch in den syrischen Städten viele Griechen, und Armenier, welche unter dem Patriarchen zu Constantinopel und Edschmiazin stehen, imgleichen Jacobiten, welche den Patriarchen zu Diarbekr als Oberhaupt erkennen. Von den Drusen, und derselben Religion, kommt hernach ein besonderer Artikel vor.

Der Paschalik Haleb.

Zu diesem Paschalik gehört der Schund Kennasserin oder Kinnesrin, dessen vorhin Erwähnung geschehen ist; und die alten Landschaften Commagene oder Euphrateste, Cyrrhestica, Seleucis oder Antiochene, Chalcidene und Chalybonitis, muß man auch hieselbst suchen. Der Paschalik bestund ehedessen aus sieben Sandschakschaften oder Districten, welche hießen, Adana, Balis, Biradschik, Haleb, Azir, Kilis und Maarra. Allein, Adana, welches zu dem alten Cilicien gehört, ist zu einem besondern Paschalik erhoben, auch als ein solches oben bey Klein-Asia beschrieben worden, und Biradshik gehört jetzt zu dem Paschalik von Orfa. Nach Otters Bericht, sollen noch ein Paar Districte zu besondern Statthalterschaften gemacht worden seyn, er nennet sie aber nicht. Ricaut meldet, daß außer den oben

angeführten, noch zwey Districte in diesem Paschalik lägen, welche er Matix und Turkman nennet, welchen aber kein Sandschak, sondern ein Agalik, vorstehe. Ich kann von diesen Umständen die zu wünschende Gewißheit nicht verschaffen. Arvieux berichtet, daß man die jährlichen Einkünfte des Pascha von Haleb auf 80000 Piaster schätze, davon er 30 bis 35000 auf die Unterhaltung seiner Truppen verwenden müsse, deren 5 bis 600 Mann wären. Er habe aber Gelegenheit genug, durch Geldauflagen, Geschenke und andre Mittel, jährlich über 200000 Piaster zusammen zu bringen. Unter seinem Paschalik stünden 1200 Dörfer, davon aber 300 zerstöret und verlassen wären, aus den übrigen ziehe er große Einkünfte. Es gebe noch andre Dörfer, welche dem Sultan unmittelbar zugehörten, und von demselben an privat Agas verpachtet würden.

Bevor ich die zu diesem Paschalik gehörigen Oerter beschreibe, will ich erst von desselben natürlichen Beschaffenheit handeln.

Es hat, so wie ganz Syrien, längs der Seeküste eine Reihe hoher Berge, welche mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bedeckt sind. Von denselben kommen viele Bäche und Flüsse, welche die hinter diesen Bergen liegenden Ebenen bewässern. Diese werden gegen Osten von dürren felsichten Hügeln eingeschlossen, hinter welchen andre große Ebenen folgen, die zwar kein andres, als das im Winter fallende Regenwasser haben, aber doch sehr fruchtbar sind. Nach dieser Abwechselung zwischen felsichten Hügeln und Ebenen, folget eine beständige Ebene, welche

welche das wüste Arabien genennet wird, und sich bis Basra erstreckt. Unter allen Flüssen in diesem Paschalik, ja in Syrien, ist der Orontes, von den Arabern Orond und Asi oder Assi genannt, der einzige, welcher in das mittelländische Meer fließt, die übrigen verlieren sich oder vertrocknen in den dürren Ebenen. Dieser Fluß ist, nach Ives, reich an guten Fischen. Die Luft ist gesund, und insonderheit zu Haleb so rein und leer von allen Dünsten, daß die Einwohner vom Ende des Maymonats, bis in die Mitte des Septembers, ohne Schaden auf den platten Dächern ihrer Häuser unter freyem Himmel schlafen: sie ist aber auch zu Haleb und in derselben umliegenden Gegenden so dünne, daß die Schwindsüchtigen nicht lange darinn leben können. Von der Küste des mittelländischen Meers wird fast alle zehn Jahr die Pest hieher gebracht, welche im Winter ganz mäßig, im Frühjahr stärker, und am heftigsten im Junius wüthet, in der größten Hitze des Julius aber nachläßt, und im August ganz aufhöret. Der eigentliche strenge Winter währet nur vierzig Tage, nämlich vom 12ten December bis 20sten Jänner, während welcher Zeit die Luft sehr durchdringend ist, doch friert es selten starkes Eis, und der Schnee bleibt selten länger als einen Tag liegen, und diese Zeit über blühen Narcissen. Im Hornung werden die Felder völlig grün, und die Bäume fangen schon am Ende desselben an zu blühen. Allein, der Frühling währet nur eine kurze Zeit; denn ehe der May sich endiget, sind die Felder schon vertrocknet und verbrannt, und es bleiben nur einige wenige starke Pflanzen, welche der großen

Hitze widerstehen können, übrig. Von dieser Zeit an regnet es nicht, ja es zeigt kaum bisweilen sich eine Wolke; wenigstens ist es etwas sehr seltnes, wenn sich in den Sommermonaten Wolken zeigen, und noch mehr, wenn es regnet; welches sich unter andern 1664, als Thevenot in den Monaten May und Junius zu Haleb war, daselbst zugetragen. Um die Mitte des Septembers aber pfleget ein kleiner Regen die Luft zu erfrischen, welche alsdenn zwanzig bis dreyßig Tage lang ganz gemäßigt und doch heiter ist; wenn aber der zweyte Regen kömmt, wird das Wetter ganz veränderlich, und der Winter nähert sich nach und nach. Diese Nachricht ertheilet Russel von dem Herbstregen: hingegen Korte berichtet, daß, als während seines Aufenthalts zu Haleb am 19ten September der erste Herbstregen zur Zeit eines Donnerwetters gefallen, jedermann solches für sehr frühzeitig erkläret habe, weil er sonst gemeiniglich erst um die Mitte des Octobers, oder wohl erst am Ende desselben falle. Wenn nicht im Sommer ein kühler Westwind wehete, würde diese Gegend kaum wohnbar seyn. Zuweilen bläst im Sommer vier bis fünf Tage lang ein Ostwind, der zwar nicht der berüchtigte Samum, aber doch so heiß ist, als ob er aus einem Ofen käme. Alsdenn werden sogar in den Häufern die Metalle so heiß, als ob sie eine lange Zeit an der Sonne gelegen hätten, wiewohl das Wasser zu dieser Zeit kühler ist, als wenn der Westwind bläst. Das beste Verwahrungsmittel gegen denselben ist, wenn man alle Fenster und Thüren zumacht. Er mattet ungemein ab. Man bauet nicht viel Hafer. Gerste und Weitzen werden am

Ende

Ende des Aprils und im May eingeerndtet, und das Getreide wird in Höhlen unter der Erde verwahret. Taback wird stark gebauet. Die Baumwolle wird erst im October gesammlet. Außer dem Olivenöl hat man auch ein Oel aus dem Samen des Ricinus, welches von dem gemeinen Volk in Lampen gebrannt wird, und ein anderes aus dem Samen des Sesamum, dessen sich die Juden insonderheit bedienen. Der hiesige weiße Wein ist wohlschmeckend, aber sehr schwach, und hält sich kaum über ein Jahr; der rothe ist schwer, und macht schläfrig. Die besten Weintrauben sind in dem Dorf Kaissy, etwa acht geographische Meilen von Haleb. Der verdickte Weinbeerensaft, wird stark gebraucht. Obstbäume von mannichfaltiger und schöner Art, Pistacienbäume, und Gartengewächse, sind häufig. An Brennholz ist hin und wieder Mangel, und an solchen Orten wird der getrocknete Mist von Kameelen und andern Thieren, gebrannt; wiewohl auch an andern Orten, wo das Holz so selten nicht ist, das Brodt (welches in dünnen Kuchen besteht), bloß der Gewohnheit wegen, bey Mist gebacken wird, der unter den kupfernen Platten, auf welche die Kuchen gelegt werden, angezündet wird. Etwa sechs Stunden von Haleb, findet man eine Art von Walkererde, welche in den Bädern anstatt der Seife gebraucht wird. Ungefähr fünf geographische Meilen von Haleb, ist ein großes mit felsichten Hügeln umgebenes Thal, welches im Winter dadurch, daß man einen durchfließenden Bach aufhält, ganz unter Wasser gesetzt wird, nach dessen Ausdünstung eine Salzrinde zurück bleibt, die an einigen Orten einen halben

Zoll dick ist. Es ist aber dieses Salz nicht so scharf, als das Meersalz. Vermuthlich ist der Boden dieses Thals sehr salpetricht. Stephan Schulz meynet vermuthlich diesen Salzort, wenn er von einem Salzsee bey dem Dorf Giabur (Dshabur) spriche, der etwa zwey Stunden lang, und anderthalb Stunden breit sey, und im Sommer ganz austrockne, da man denn die oberste Erde von dem Boden wegnehmen, auf einen Haufen schütten, trocken werden, und von der Sonne bleichen lasse, und solchergestalt ein schmackhaftes Salz bekomme. Er sahe dergleichen Haufen, der See aber war am 27 December voll Wasser. Rindvieh ist nur in mäßiger Zahl vorhanden, und wird fast bloß von den Europäern gegessen. Die Büffelkühe werden in Syrien, und auch in diesem Paschalik, der Milch wegen gehalten. Man braucht nach alter Weise die Ochsen zum Dreschen des Korns, und läßt sie so viel davon fressen, als sie wollen. Die meisten Schafe sind von der Art derjenigen, welche außerordentlich große Schwänze haben. Ein solcher Schwanz macht fast $\frac{1}{7}$ der Schwere des ganzen Schafs aus, und wiegt bey größern und gemästeten Schafen bisweilen bis funfzig Pfund. Man muß dieses von dem Fett verstehen, welches den Schafen anfänglich als ein Klumpen, acht bis zehn Pfund schwer, oben am Schwanze wächst, wenn es aber größer wird, mit dem Hintertheil zusammenwächst, und als ein Dach über dem Hintern steht, wie Korte es beschreibt. Es giebt hier Ziegen, deren Ohren zum Theil, nach Rauwolfs Bericht, eine Elle, nach Russels Erzählung aber einen Schuh lang sind, und

eine

eine dieser Länge gemäße Breite haben. Gazellen sind von zweyerley Art vorhanden, eine Art hält sich auf den Bergen, und die andre in den Ebenen auf. Man hat vier Arten von Kameelen, den turkomanischen, welcher größer und stärker ist, auch mehr trägt, als die übrigen, nämlich auf 800 Pfund, aber die Hitze nicht gut aushalten kann; den arabischen, der kleiner als jener ist, höchstens 500 Pfund fortbringt, aber Hitze und Durst besser, und den letzten im Nothfall wohl funfzehn Tage lang verträgt, und mit Disteln und andern in der Wüste wachsenden Pflanzen vorlieb nimmt; den Dromedar, der noch schneller als der arabische Kameel geht, und in einem Tag einen eben so großen Weg zurücklegt, als die andern in drey Tagen, und denjenigen, welcher zwey Höcker auf dem Rücken hat. Entweder der Tschakal oder die Hyäna ist es, davon Russel meldet, daß er (sie) nur beym größten Hunger die Menschen anfalle, aber desto begieriger nach Schafen und begrabenen Leichnamen sey. Die Heuschrecken suchen Syrien oft heim, und richten große Verwüstung an, werden aber auch, wie Russel versichert, theils frisch, theils eingesalzen, als eine angenehme Speise, gegessen. Außer Osmanen. Juden und Christen, (nämlich Griechen, Armeniern, Syrern, von welchen aber wenige syrisch verstehen, Maroniten und Franken,) giebt es in diesem Paschalik, auch Araber, Kiurden, Turkomanen, Ruschowanen und Tschinganen. Fast alle Araber, und auch auf einigen Dörfern die Frauen, tragen einen entweder goldenen oder silbernen Ring, bisweilen von 1½ Zoll im Durchschnitt, in

der

der Nase. Die Araber sind von zwey Stämmen, nämlich Benikalab, welche sich in der Nachbarschaft von Imk aufhalten, und ihren eignen Begs nicht gehorchen, und Alyesar, welche die Gegenden von Zurda und vom Castell Kiehla bewohnen. Sie stehen nicht unter dem Emir des wüsten Arabiens, sondern unter Haleb. Nordwärts von Haleb giebts keine Araber, sondern die Kiurden besitzen das Land, und haben ein großes Stück vom Gebirge Taurus inne. Sie reden zwar ihre eigne Sprache, aber auch die türkische, und sind entweder Süs mülis oder Yezidis. Die Turkomanen welche, wie Stephan Schulze anmerket, auch Nauwaar genennet werden, leben entweder in Dörfern, und treiben Ackerbau und Viehzucht, oder unter Zelten, und legen sich auf Räuberey. Sie reden die türkische Sprache. Die Ruschowanen ziehen nur im Winter mit ihrem Vieh im nordlichen Theil von Syrien und in dem alten Cappadocien umher. Die Tschinganen oder Zigäuner sind im nordlichen Syrien häufig, und werden für Muhammedaner gehalten. Sie wohnen entweder in Zelten oder in Höhlen unter der Erde. Sie verfertigen, so wie die Turkomanen, grobe Teppiche oder Decken. Die Abgaben, welche diese beyden Nationen entrichten, gehören unmittelbar dem Sultan. Die gemeine Landessprache ist die jetzt gewöhnliche arabische.

Es folgen die merkwürdigsten Oerter in diesem Paschalik.

1. Haleb oder Halab, auf türkisch Häleb, von einigen europäischen Nationen nach der Italiener Weise Aleppo genannt,

genannt, vor Alters nach der meisten Meynung *Beroea* oder *Berrhaea*, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und eine der größten, vornehmsten und besten Städte im ganzen osmanischen Reich. Sie liegt an einem kleinen Fluß, welcher Kowaic oder Kawik genennet, nicht unwahrscheinlich für den *Belus* der Alten gehalten wird, und der die daran liegenden vielen Gärten wässert. Sie steht theils auf der Ebene, theils an und auf einigen Hügeln, deren höchster die Gestalt eines Zuckerhuths hat, fast mitten in der Stadt liegt, und entweder ganz von Menschenhänden gemacht worden, wie P. della Valle meynet, oder wenigstens mit großen Steinen eingefaßt und bekleidet ist, also, daß er einem Felsen ähnlich sieht, wie le Brüyn schreibt. Auf eben diesem Hügel steht ein Castell, welches die ganze Stadt beherrschet, und darinn der Pascha von Haleb seinen Sitz hat. Poullet hält es für das sehenswürdigste zu Haleb, hat auch die Aussicht desselben abgebildet. Die eigentliche Stadt, ist mit sehr verfallenen Mauern und Thürmen von Quadersteinen, umgeben, außerhalb denselben aber sind noch zwölf Vorstädte, in welchen die meisten Christen wohnen. Wenn Ludwig von Barthema schreibt, die Stadt sey von lauter Muhammedanern bewohnet, so redet er vermuthlich von der eigentlichen Stadt, und nicht von den Vorstädten. Wer gut zu Fuß ist, kann die eigentliche Stadt in einer Stunde, die Stadt und ihre Vorstädte aber in drey Stunden umgehen, und nach Russeln, kann man sie in zwey Stunden viet Minuten spatzirend umreiten. Unter der Stadt geht ein Kanal oder eine Wasserleitung weg, deren gutes Wasser in die öffentlichen und besondern Brunnen vertheilet wird. Sie kömmt vom Dorf Hailam fast zwey geographische Meilen weit hieher, und wässert auch die Gärten, welche nicht an dem oben angeführten Fluß liegen. Die schönsten Gebäude der Stadt sind die Moscheen, nach diesen die Khane oder Wohnungen der fremden Kaufleute, und Basare oder Kaufhäuser, darinn die Buden der Kaufleute sind. Die Häuser in der Stadt, und die meisten in den Vorstädten, sind von Quadersteinen erbauet, und bestehen gemeiniglich

aus

aus einem Untergebäude, und einem darüber erbauten Stockwerk. Die flachen Dächer sind entweder mit Steinen gepflastert, oder mit einer Kütte, darunter kleine Steine gemischt sind, überzogen, und mit einer kleinen Mauer, die etwa drey Schuh hoch ist, anstatt des Geländers umgeben, darinn gemeiniglich Oeffnungen gelassen werden, damit man von einem Hause auf das andere gehen könne. Auf diesen Dächern schläft man des Sommers um der kühlen Luft willen. Weil aber die Häuser ihre Fenster nach den Höfen zu haben, also, daß man auf den Straßen nichts, als die steinernen Mauern der Häuser, erblickt; so sehen die Straßen traurig aus. Die Stadt ist in zwey und zwanzig, und die Vorstädte sind in funfzig Gegenden abgetheilet, davon jede ihren Vorsteher hat, der Imam genennet wird, und für alle Einwohner seines Districts steht. Arvieux liefert die Namen dieser zwey und siebenzig Gegenden, und die Anzahl der in einer jeden befindlichen öffentlichen Gebäude und Häuser, deren Summa 14137 ist. Texeira hat also einen viel zu großen Anschlag gemacht, wenn er die Häuser auf 26000 geschätzt. Die Straßen sind enge, aber wohl gepflastert und rein. Die Anzahl der Einwohner, wird von den Reisenden nur nach Muthmaßungen, und also sehr unterschieden geschätzt. Tavernier schreibt, es würden 250000 Christenseelen gezählet: da nun nach aller andrer Reisenden Erzählung, die Christen nur eine kleine Zahl in Ansehung der Muhammedaner, d. i. der Osmanen und Araber, ausmachen, so müßte die Summe aller Einwohner sehr hoch steigen. Allein, es muß im Text heym Tavernier ein Schreibfehler seyn, oder die von ihm genannte Summe von allen Seelen oder Einwohnern zu Haleb verstanden werden, wie das, was er von der Anzahl der Christen einzelner Partheyen meldet, uns lehret. Arvieux, der hier einige Jahr französischer Consul gewesen, schätzet die Anzahl aller Einwohner auf 280 bis 290000. Russel, der hieselbst von 1742 bis 1753 Arzt bey der engländischen Factorey gewesen, schätzet sie nur auf 235000. Korte meynt, die Stadt möchte ungefähr so volkreich seyn, als

Ham-

Hamburg, welche Schätzung zu gering ist. Nach Tavernier Anschlag, sind hier etwan 15 bis 16000 griechische, 12000 armenische, 10000 jacobitische, und 1200 maronitische Christen, zusammen ungefähr 39000. Arvieux und Russel rechnen 30 bis 35000, und Monconys rechnet gar nur 12 bis 15000 Christen, welches zu wenig. Hingegen weiß ich nicht, was ich von des P. Anton Nacchi Versicherung in den Nouveaux Memoires des Missions T. 4. urtheilen soll, nach welcher die römisch-katholischen Missionarien zu Haleb 50000 Christen an Maroniten, Armeniern und Griechen, zu besorgen haben sollen. Die rechtgläubigen griechischen Christen haben einen Patriarchen, und eine Kirche, die Armenier einen Bischof und zwey Kirchen, die Jacobiten oder Sorianer und Maroniten, jede einen Bischof und eine Kirche. Es sind hier auch einige nestorianische Familien. Die Römisch-katholischen haben drey Kirchen, welche von Capucinern, und Baarfüßern bedienet werden: es ist auch hieselbst ein griechischer Patriarch, der sich dem römischen Stuhl unterworfen hat, welches auch die meisten hiesigen Griechen gethan. Der Juden sind, nach Arvieux Meynung, nur 2000, nach Russels Anschlag aber 5000. Vielleicht haben sie sich seit des ersten Zeit vermehret. Die hier lebenden Europäer, sind vornehmlich Franzosen und Engländer; jene sind die zahlreichsten. Beyde Nationen, wie auch die holländische und die Venetianer, haben hier des Handels wegen einen Consul. Nirgends sind die Osmanen so leutselig und höflich gegen die Europäer, als hier. Die gemeine Sprache, ist die jetzt gewöhnliche arabische, die vornehmen Osmanen aber reden auch türkisch. Die meisten Armenier können armenisch sprechen, wenige Syrer aber verstehen syrisch, und die Griechen weder alt noch neu griechisch. Haleb hat den Handel, den ehedessen Antakia getrieben, an sich gezogen, ungeachtet es dazu bey weitem keine so bequeme Lage hat, als dieser letzte Ort. Am meisten blühte hier der Handel, bevor die Schifffahrt um das südliche Ende von Afrika gewöhnlich ward. Unterdessen wird hier doch noch großer Handel mit Asia, Afrika

und

und Europa getrieben. Von den persischen Waaren ist hier die größte Niederlage, insonderheit von Seide. Von Basra kömmt jährlich einmal ein großer Kierwan mit indianischen Waaren, welcher gemeiniglich einen Monat auf der Reise zubringt. Nach Hasselquists ums J. 1751 aufgesetzten Bericht, setzten die Engländer zu Haleb jährlich 8 bis 900 Ballen Tücher, und die Franzosen eben so viel, ab; die engländischen gehen nach Persien, die französischen werden von den Osmanen getragen. Die große gottesdienstliche osmanische Kierwane, welche jährlich nach Mecca geht, nimmt von hier ihren Weg nach Damascht, woselbst sie durch eine andere verstärkt wird. Ehedessen war gewöhnlich, daß man Tauben, die hier Junge hatten, nach Alexandrette, am mittelländischen Meer, welches funfzehn geographische Meilen von hier entfernet ist, brachte, und von dannen mit einem unter ihre Flügel gebundenen kleinen beschriebenen Stückchen Papier nach Haleb in ihren Taubenschlag zurückfliegen ließ, wenn man dahin eiligst berichten wollte, daß zu Alexandrette ein Schiff angekommen sey. Man tauchte die Füße der Taube in Eßig ein, um sie frisch zu erhalten, und zu verhindern, daß sie sich nicht zum Baden niedersetzen möchte. Eine solche Taube vollendete ihre Reise in vier bis fünf, wenigstens innerhalb sechs Stunden. Allein, diese Taubenpost ist abgeschafft worden. Es werden hier viele baumwollene und seidene Stoffen, und nirgends in den osmanischen Landen so gute Zelte, als hier, verfertiget. Die Pistaciennüsse, welche hieselbst wachsen, sind besser als die wilden, weil sie in den Gärten gebauet werden. Man führet sie in großer Menge aus. Stochove hörte hier 1631, daß der Zoll und der Tribut der Christen in dieser Stadt und in dem umliegenden Lande, jährlich drey Millionen französischer Livres betrage. Die große Hitze benimmt hieselbst den Europäern die Lust zum Essen, verursacht ihnen auch wohl einen schmerzhaften Durchlauf. Der Winter ist sehr gelinde. Benjamin von Tudela und Stephan Schulz meynen, daß diese Stadt und Gegend vor Alters Aram Zoba, geheißen habe.

Nahe

Nahe bey Haleb stehen zwey ansehnliche Derwischklöster, Namens Mula Kamee und Scheikh Abubekr oder Deir Abubekier, jenes hat zwanzig bis fünf und zwanzig, dieses bis vierzig Derwische oder muhammedanische Mönche, und das letzte steht, eine halbe Stunde von der Stadt, auf einem Hügel, von welchem man die ganze Stadt übersehen kann.

Das sogenannte Uebel von Haleb, welches den hier Gebornen eben sowohl, als Ausländern, die sich hier aufhalten, widerfährt, und welches le Bruyn eine Art der Krätze, Russel aber eine Art Blattern nennet, ist nach Hasselquist ein Ausschlag, der bald länger bald kürzer dauert, und ohne eine merklich vorhergegangene Eiterung, sich mit einer großen Ruga (Eschara) endiget, die, wenn sie abgefallen ist, eine garstige tiefe Narbe, oder das sogenannte Merkmal von Haleb zurücklässt. Jedermann schreibt diese Krankheit dem Wasser zu, welches auch Stephan Schultze sagt, der das Uebel in Palästina bekam, nachdem er schon zwey Monate von Haleb weg war. Nämlich er erzählt, daß er einen weiß aussehenden feuchten Flecken an seinem Kinnbacken bekommen habe, der ihm nicht wehgethan, sondern nur zuweilen ein wenig gejuckt. Die Breite von Haleb hat 1753 ein Franzose zu 36 Grad zwölf Min. gefunden, und die Länge soll 37 Grad 20 Min. ostwärts von London seyn, wie Russel meldet.

In der Gegend von Haleb hält sich die eine Hälfte des turkomanischen Stamms Eilebkeli, und der Stamm Anlischli, im Winter auch der Stamm Rihanli, auf. Auch der kurdische Stamm Rischwan hat hier des Winters seinen Aufenthalt.

Khafernabu, ein zerstörter Ort unweit Haleb. Man findet hier Ueberbleibsel eines Tempels, in welchem der Götze Nabu soll seyn verehret worden. Dieses hat Köhler aus dem geographischen Namenbuch des Ibn Aabd al Chak genommen.

Der Boden um Haleb ist felsicht, und nur dünne mit Erde bedeckt. Gegen Osten ist der Berg Büsaga, gegen Westen der Berg Babege ganz nahe.

2. Khan Tuman, beym Stephan Schulz Camp Dumman, und Camp Thomann, wie auch Khan Dumann, beym Ives Cantaman, ungefähr drittehalb geographische Meilen von Haleb, ist ein Castell mit einer kleinen Besatzung, zum Widerstand gegen die Streifereyen der Araber, die sonst diese Gegend, aus welcher Haleb sein meistes Getreide bekömmt, verwüsten würden. Nahe dabey ist ein Dorf. Schulz meynet oder hat gehört, das Castell sey ehedessen von den Venedigern erbauet worden.

3. Kennasserin oder Kinnesrin, beym Niebuhr Kinisrin, Akt-Haleb, vor Alters *Chalcis*, viertehalb geographische Meilen von Haleb gegen Süden, nicht weit vom Fluß Kowaik, und nahe bey dem Berge Sem Aan oder Schabalon Nobo, war ehedessen eine Stadt, ist aber jetzt ein Steinhaufen. Zwischen diesem Ort und Haleb ist eine Reihe von Bergen.

Der Fluß Kowaik, oder Kawik, oder Koik, ergießt und verliert sich von Kennasserin gegen Südosten in den See Sülhe. In Hasens Charte von Klein-Asia, wird er in das oben in der allgemeinen Nachricht von der natürlichen Beschaffenheit des Paschalik Haleb erwähnte Salzthal, geleitet, als wenn er sich in demselben verlöre; allein, dieses ist unrichtig, doch scheint es, daß der See Sülhe und das Salzthal nicht weit von einander entfernet sind.

Nicht weit von Kennasserin hat die Stadt *Seleucia Beli* oder *Seleucobelus* gestanden.

4. Schehr Gemin und Fua, zwey kleine Städte, etwa eilf Stunden von Haleb. Stephan Schulz gedenket derselben, und meldet, daß sie mit Oel- und Maulbeer-Bäumen umgeben sind. Den ersten Ort nennet Abulfeda Saramain, Pocock Surmeen, Niebuhr Sermin, sein Name wird auch Sarmin geschrieben; den letzten hat Köhler aus dem Jakut angeführt, nach welchem Fuah ein großes Dorf ist.

5. Edlieb, eine Stadt nach Schulz, oder ein großes Dorf nach Ives und Niebuhr, welcher letzte den Namen

Aedlib

Aedlib schreibt, mit einem Walde von Oelbäumen umgeben, es wird hier auch viel Getreide und Taback gebauet. Stephan Schulz kam von dem Dorf Benisch, beym Niebuhr Binnisch, welches eine halbe Stunde von Schehr Gemin, beym Niebuhr Sermin, liegt, in zwey Stunden dahin. Als er von hier nach dem Fluß Orontes ritt, und durch einen Wald von Oelbäumen gekommen war, traf er ein altes verwüstetes Bergschloß an, welches die Genueser gebauet haben sollen, und Fudschil genennet wurde. Bey demselben hört die Ebene von Haleb auf, und es zeiget sich ein ziemlich hoher Berg.

6. Reah, beym Niebuhr Räha, ein großer Flecken am nördlichen Fuß einer Reihe Berge, die sich von hier bis Hama erstreckt. In dieser Gegend werden sehr viele Olivenbäume gezogen, und aus dem Oel wird Seife verfertiget, und nach Persien verschickt. Diesem Ort gegen Süden, trifft man an unterschiedenen Orten die zum Theil ansehnlichen Trümmer unterschiedener Städte und Flecken an, als, zu Kupf, Fribay, und insonderheit zu Kuiah, (welchen Ort die Franken Alt-Reah nennen,) wo noch ganze Pallaste und Kirchen stehen. Niebuhr hat auf seiner Reisecharte in Südwesten von Räha ein wüstes Schloß Namens Kasr al Berba oder Berua, welches wahrscheinlich macht, daß die ehemalige Stadt *Beroea* oder *Berrhoea* daselbst gestanden habe, die gemeiniglich zu Haleb gesucht wird.

7. Maarra, oder von einem gewissen Roman, Maaret ûl Nûman, oder Maarat an Noman, vor Alters *Arra*, auch vielleicht *Maronias* des Ptolemäus, eine kleine und sehr schlechte Stadt, welche Cotwyk nur ein Dorf nennet, die aber der Hauptort eines Districts ist, dessen Aga nicht von dem Pascha zu Haleb abhängt. Dieser Ort war ehedessen volkreich. Die umliegende Gegend hat einen Ueberfluß an Getreide und Früchten. Belon nennet diesen Ort Marrat, und beschreibt ihn als eine große aber verwüstete Stadt, die Gegend aber zwischen derselben und dem Fluß Kowaik als eine große Ebene, auf welcher Baumwolle und Sesamum gebauet werde. Poullet nen-

net diesen Ort Marat, und beschreibt ihn auch als sehr gering gegen seinen ehemaligen Zustand.

8. Schogbr beym Abulfeda, Schoggel beym Korte, wie es scheint Schubury beym Stephan Schulz, Schoger beym Ives, und Schugr beym Niebuhr, eine Stadt am Fluß Orontes, über welchen hier eine steinerne Brücke von dreyzehn Bogen führt. Dieser Ort, welchen Abulfeda ein festes Castell nennet, liegt in der Mitte zwischen Antakia und Efamia, und die Brücke über den Fluß heißt beym Abulfeda Lischfaban. Eben dieser Erdbeschreiber nennet noch ein nahgelegnes Castell Namens Bakhas. Auf Niebuhrs Charte steht Schugr als ein Städtchen gezeichnet, und nicht weit davon höher hinauf am Fluß, ist Kalla Schugr, ein Castell. Ives sagt, diese Stadt sey kein unbeträchtlicher Ort, und habe einen Befehlshaber, der von einer gewissen Familie, und nicht vom Sultan, gesetzt werde. Von der Brücke meldet er, daß sie nur sieben bis acht Bogen habe, und doch setzt er hinzu, sie sey ungefähr vierzig Ruthen lang. Er bemerkt auch, daß bey der Brücke eine Insel im Fluß sey, welche verursache, daß sich das Wasser des an sich nicht breiten Flusses ausbreite.

9. Kiftin, auf Niebuhrs Charte Keftin, ein großes Dorf, von welchem eine große und fruchtbare Ebene benennet wird. Hier wohnen Ismaeliten.

10. Daina, oder Dana, oder Dennie, ein großes Dorf auf einer Höhe, in einer großen Ebene, an der Landstraße die von Haleb nach Antakia führt, eine Tagereise vom ersten Ort. Hier muß vor Alters eine ansehnliche Stadt, vielleicht Imma des Ptolemäus gestanden haben, welches die noch vorhandenen Alterthümer, insonderheit die vielen Grabhöhlen in den Felsen, bezeugen. An einigen lieset man noch christliche Inschriften in griechischer Sprache. Nach Niebuhr gehört dieser Ort mit seinem District zu dem Gebiet des Pascha von Tarablus. Zwischen diesem Ort und dem folgenden, trifft man die Trümmer von andern zerstörten Oertern an.

11. Armenas und Salchhin, Oerter an dem Wege von Haleb nach Antakia, die auf Niebuhrs Charte wie Flecken aussehen, und von welchen der erste beym Stephan Schulz Larmeny heißt, und Caramuth, ein Castell, dessen Stephan Schulz gedenket.

12. Tisin, ein Dorf auf einer Höhe über einer großen Ebene, durch welche der Orontes fließt. Es sind an dem letzten Ort viele Trümmer von Gebäuden zu sehen.

13. Dschisr ûl hadid, auf Niebuhrs Charte Dshüsser Hadid, (d. i. eiserne Brücke,) heißt die Brücke von neun Bogen, welche über den Fluß Orontes erbauet ist, da wo er durch das Gebirge Likiam fließt, und dasselbige zertheilt. Die Brücke hat zwey Thürme, und die Thore zu denselben sind mit Eisenblech beschlagen. Das Gebirge Likiam gränzt an das Gebirge Libanon, und erstreckt sich auch nach der Seite von Merasche. Man kann Merasche, Alin-Zerbe, Harunia und Ladikia davon erblicken. Von Dschisr ûl hadid bis Hims, wird es Dschebel ûl Nehre, d. i. das Gebirge des Flusses genannt. Es ist wohl bewohnt, und hat einen Ueberfluß an Früchten. Hase setzt in seiner Charte von Klein-Asia, diese Brücke zu weit aufwärts, oder gegen Süden, und die Stadt Schogel derselben gegen Norden, da doch Schogel unterschiedne Meilen von dieser Brücke aufwärts am Orontes, und die Brücke nur ein Paar Meilen von Antakia ist.

Wenn man über die Brücke, und also über den Orontes gekommen ist, und nach Antakia geht, kömmt man etwa anderthalb Stunden von dieser Stadt bey den Trümmern der ehemaligen Stadt Antigonia vorbey, welche der syrische König Antigonus erbaute, desselben Ueberwinder Seleucus aber wieder zerstörte, und von ihren Materialien die Stadt Antiochia aufführte.

14. Antakia, (welches der arabische Name ist,) oder Antiochia, eine Stadt am Fluß Orontes und am Fuß eines Bergs, auf dessen Gipfel ein verfallnes Castell steht, übrigens aber um die Mitte einer großen und fruchtbaren Ebene, von der ich hernach ein Mehreres melden will.

Die alte Stadt hat sowohl auf und an dem eben genannten Berge, als auf und an einem andern neben dem vorigen liegenden niedrigern Berge, und auf der am Fuß derselben liegenden Ebene gestanden, und also einen weit größern Umfang gehabt, als die jetzige Stadt, wie die noch vorhandenen Mauern bezeugen. Sie hat aus vier nach einander erbauten Städten oder Theilen bestanden, daher sie Tetrapolis genennet worden, auch jenseits des Orontes eine Vorstadt gehabt. Die erste Stadt hat der syrische König Seleucus Nicator erbauet, und entweder nach seinem Vater, oder nach seinem Sohn, Antiochus, benannt. Zur Zeit Kaisers Justinians nennete man die Stadt Theopolis, beym Strabo und Plinius aber hat sie den Zunamen Epidaphnes, weil unweit derselben der Wald Daphne, und in demselben ein dem Apollo und der Diana geweihter Tempel war, dahin sich die Antiochier zur Lust begaben, aber so wollüstig und ausschweifend aufführten, daß das Sprüchwort Daphnicis moribus vivere, entstund. Die Mauern der alten Stadt, sind größtentheils durch die vielen und starken Erdbeben, welche sich hier von Zeit zu Zeit geäußert haben, umgeworfen. Durch eben diese Erdbeben sowohl, als durch Belagerungen und Eroberungen, ist auch die alte Stadt verwüstet worden, zu deren Ueberbleibseln vornehmlich die Wasserleitungen gehören. Die jetzige Stadt ist klein, und schlecht gebauet, die Häuser sind niedrig, und die meistentheils flachen Dächer nur mit leichten Balken und dünnen Dielen bedecket. Der hiesige Befehlshaber ist ein Woywode, der unter dem Pascha von Haleb steht, aber von Constantinopel aus ernennet wird. Vor Alters war Antiochia eine der vornehmsten Städte im Orient, die Hauptstadt von Syrien, die Residenz der syrischen Könige, und nach denselben, der römische Statthalter, welche den morgenländischen Provinzen des römischen Reichs, oder der Diöces des Orients, dazu funfzehn Provinzen gehörten, vorstunden. Hier ist der Name der Christen (eigentlich Christianer) zuerst aufgekommen, Apostgesch. XI, 26 und in der folgenden Zeit ist hier eine große Anzahl christlicher Kirchen, und der Sitz

eines

eines griechischen Patriarchen gewesen: es haben auch die abendländischen Christen die Stadt 1097 erobert, und einen christlichen Prinzen hieher gesetzet, dessen Nachkommen nicht allein Fürsten von Antiochien, sondern auch Könige von (Klein-) Armenien gewesen sind, und der Handel hat hier geblühet. Allein, der ägyptische Sultan Bibars hat die schönen Kirchen entweder 1267 oder 1270 zerstöret, der griechische patriarchalische Sitz ist nach Damaschk verleget worden, das christliche Fürstenthum hat aufgehöret, der Handel hat sich nach Haleb gewendet, und es sind hier eine geraume Zeit gar keine Christen gewesen, jetzt aber nur wenig griechische, und noch wenigere armenische Christen vorhanden, welche sich der beyden noch übrigen Kirchen zum Gottesdienst bedienen, deren eine, oder die Johanniskirche, im Felsen ausgehauen, und eine Art von Grotte ist. Der monophysitische oder jacobitische Patriarch von Antiochien wohnet zu Cannobin auf dem Libanon. Antakia ist, nach dem nubischen Erdbeschreiber, 12000 Schritte vom Meer, und drey Tagereisen von Adana.

15. Aepse, Suweida, Suedie, Suadie, sind die Namen, welche die Reisebeschreiber einem Ort beylegen, an dessen Stelle vor Alters die Stadt *Seleucia Pieria*, gestanden hat. Er ist ein armenischer Flecken, nicht weit von dem mittelländischen Meer, und wegen seiner Lage und durch Kunst ein fester Ort, hat auch bey dem Hafen eine wohlbefestigte Vorstadt, in welcher man der Bequemlichkeit wegen die Märkte hält. Der nubische Erdbeschreiber saget, Souweidia sey der Hafen von Antakia.

Etwa zwey geographische Meilen von hier gegen Süden, ist die Mündung des Flusses Orontes, welcher von den Arabern Oröndi, imgleichen Asi oder Assi, und nach dem nubischen Erdbeschreiber, bey seiner Mündung Alarbat, genennet wird, und in seiner untersten Gegend tief, aber nicht breit ist. Aus dem Meer kommen nur Böte, mit Salz von Tripoli und ägyptischem Reiß, beladen, in diese Mündung; der Fluß aber ist jetzt für größere Schiffe bis Antakia nicht schiffbar. In der ganzen fruchtbaren

baren und durch Schlachten in den Kreutzzügen berühmt gewordenen Ebene, durch welche der Orontes von Antakia aus fließt, wird arabisch, auf den an beyden Seiten liegenden Bergen aber türkisch geredet, und die armenischen Christen sprechen armenisch. Diese ganze Gegend ist stark mit Maulbeerbäumen für die Seidenraupen bepflanzet; denn es wird hier viele Seide gebauet. Man bauet auch viel Taback, welcher zu dem besten in Syrien gehört.

Jenseits oder auf der Südseite des Orontes, ist der Dschebel Okrab, d. i. der kahle Berg, vor Alters *Mons Caſſius* genannt, welcher zwar hoch, aber nicht so hoch ist, als ihn Plinius beschreibt.

Gegen Norden von Kepse, ist ein kleiner feuerspeyender Berg, welcher beständig Rauch, zuweilen auch Flammen, ausstößt. Von den Leuten, welche in diesen Gegenden wohnen, schreibt Pococke, sie würden für Anbeter des Teufels gehalten. Allem Ansehn nach werden Jesidier verstanden.

16. Jonelac und Alschaphab, armenische Flecken, gegen Norden von Kepse.

Diesen Oertern gegen Westen und Nordosten nach dem Meer zu, liegen die Berge, welche vor Alters *Pieria* und *Rhoſſus* hießen; der letzte, auf welchem eine Stadt gleiches Namens gestanden, wird jetzt Dschebel Tooose, und von den Schiffern Capo Hog, genannt, und ist das südliche Ende des Landes, welches den Meerbusen von Ajasso und Scanderona macht. An diesen Berg stößt die große Ebene Arsus, deren Länge Pococke auf zehn, und ihre Breite auf drey englische Meilen schätzet.

17. Eskienderun oder Eskanderunah, beym Abulfeda Bab Skanderunat, von den Europäern Scanderona und Alexandrette, von den Syrern Klein-Alexandria genannt, nicht weit von dem Platz, wo vor Alters *Alexandria ad Iſſicum ſinum*, gestanden hat, ist jetzt ein geringer Ort am Meerbusen von Ayas, mit einem mittelmäßigen Hafen. Poullet nennet ihn ein schlechtes Dorf; daß er aber ehedessen größer gewesen sey, ersiehet man aus

den

den Trümmern von Gebäuden, welche Stephan Schulz außerhalb des Orts bemerket hat. Weil er auf einem moraſtigen Boden liegt, und die See, wenn ſie ungeſtüm iſt, die niedrigen Gegenden deſſelben mit Waſſer anfüllet, ſo iſt hier die Luft im Sommer ungeſund, daher ſich alsdenn die hier wohnenden Europäer, auf dem benachbarten Gebirge zu Bailan aufhalten. Stephan Schulz, der am 1. November hier war, hält die Ungeſundheit der hieſigen Luft, wo nicht für ungegründet, doch für übertrieben, zumal da er auf dem Moraſt aromatiſche Kräuter und Blumen gefunden hat. Das umliegende Land iſt unfruchtbar, ungebauet, und unbewohnt, und man hat hier keine andre Eßwaaren, als Fiſche, die übrigen aber werden von Ayas in Cilicien, hieher gebracht. Nichts deſtoweniger iſt dieſer Ort des Handels wegen beträchtlich, und es haben die handelnden europäiſchen Nationen hieſelbſt ihre Unterconſuls oder Factors. Die über die See ankommenden Waaren, werden auf Kameele geladen, und ſo nach Haleb geführet, welche Stadt drittehalb ſtarke Tagereiſen von hier entfernet iſt, wie Poullet bemerket. Cellarius rechnet dieſen Ort noch zu Cilicien; weil aber der Befehlshaber deſſelben zu Haleb wohnet, und hier ſeinen Lieutenant hat, ſo ſchließe ich daraus, daß er unter den Paſchalik Haleb gehöre. Von hier bis Maſſiſſa (ſ. oben S. 124) ſind, nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber, 40000 Schritte. Nicht weit von hier am Fuß eines felſigten Bergs, iſt eine Quelle, (der Jacobsbrunn genannt,) aus welcher Eſkiendern das Trinkwaſſer bekommt, das in ſteinernen Krügen auf Eſeln geholet wird. Nahe bey demſelben iſt eine warme Quelle, welche ehedeſſen zum Bade gedienet hat.

18. Payas oder Baias, vor Alters *Bayae*, eine Stadt am Meerbuſen von Ayas, welche unterſchiedene Gelehrte für die alte Stadt *Iſſus* halten. Die noch vorhandenen Trümmer zeigen, daß dieſer Ort in alten Zeiten viel anſehnlicher geweſen ſey. Es wachſen hier viel ſchöne Früchte, allein, die Luft iſt ungeſund, daher ſich die Einwohner des Som-

mers auf den benachbarten Berg begeben, welcher vor Alters *Amanus* hieß, und in welchem in dieser Gegend ein Paß ist.

Von hier kömmt man in vier Stunden nach Alexandrette. Auf diesem Wege erblicket man zur linken Hand nach dem Gebirge zu, in einigen Gegenden die Trümmer von verwüsteten Oertern, auch auf der Hälfte des Wegs ein verwüstetes Schloß am Meer. Nur eine französische Meile von Payas, kömmt man unter einem Castell weg, welches Des Monceaux Markas, Lucas Marquez, Otter Markiez, und Niebuhr auf einer Charte Merkas, nennet. Es liegt zur linken des Wegs auf einer Höhe, und beherrscht den Weg. Unter demselben sind Trümmer einer ehemaligen ziemlich großen Stadt zu sehen.

19. Bailan, beym Stochove irrig Beram, beym Stephan Schulze Beylano, ein Ort an einem davon benannten hohen Berge, (welcher zu dem Gebirge *Amanus* gehört, und von den Italienern *Monte negro*, das ist, der schwarze Berg, genennet wird,) über einem Thal. Er besteht in einer großen steinernen Herberge, in welcher die Reisenden drey Tage lang frey gehalten werden, und vielen kleinen Häusern. Poullet und Stephan Schulz nennen ihn eine kleine Stadt. Ehedessen hielten sich hier die in der Stadt Haleb wohnhaften Europäer, während eines Theils des Sommers, in gemietheten Häusern auf: jetzt besuchen diesen Ort die zu Eskiendscherun oder Alexandrette wohnhaften Europäer zur heißen und ungesunden Sommerszeit, um der hiesigen kühlen und gesunden Luft zu genießen. Der Berg ist hier mit Weinstöcken, Oliven- und andern Frucht-Bäumen bepflanzet, und die Aussicht von demselben ist angenehm.

Wenn man von hier den Berg abwärts nach Antakia und Haleb geht, so kömmt man durch einen langen in den Felsen gehauenen Weg, zu Ueberbleibseln dicker Mauern, die von einem Thor zu seyn scheinen. Diese Gegend ist einer von den Päßen, die nach Cilicien führen, und wird von den alten Schriftstellern die Thore Syriens, und die Thore von Cilicien, genennet. Heutiges Tags

gehen

gehen die Kiermanen von hier gerade zu nach Haleb, und nicht mehr über Antakia.

20. Pagras, Bagras, Begras, beym Niebuhr Bargas, ein großer Flecken mit einem verfallenen Castell auf einem Berge genannt Dschebel ûl heini Musa. Sultan Soliman hat diesen Ort 1551 in einer Gegend, welche Begras Beli genennet wurde, zuerst als ein Dorf anlegen lassen, und dasselbige von allen Auflagen befreyet, woraus in kurzer Zeit ein Flecken geworden.

Auf eben diesem Berge, gegen Norden von Begras, liegen die Oerter Seflan, Derbesak, und das Castell Awasim. Die Hiacynthen dieser Gegend sind berühmt, und auch gelbe darunter.

21. Der antiochische See, welcher auch der weiße See, von der Farbe seines Wassers, genennet wird, erstreckt sich von Südsüdost nach Nordnordwest, und ist nach Pococks Rechnung, etwa drittehalb geographische Meilen lang, und halb so breit. Otter schreibt, er habe ungefähr eine Tagereise im Umfang. Die großen Aale, welche man in demselben fischet, werden eingesalzen, und weit und breit verführet. Er nimmt die Flüsse Jfrin, Esûed oder Sawad, (nach welchem er auch wohl benennet wird). Bagra, und noch einige kleine auf, läßt aber auch wieder einen Fluß aus, der einige kleine empfängt, und sich mit dem Orontes oberhalb Antakia vereiniget. Ueber alle diese Flüsse sind steinerne Brücken erbauet: insonderheit aber sind die Brücken Keser Abead, (so schreibt Pocock ihren Namen,) über den Fluß Esûed oder Sawad, und Morad Pascha über den Fluß Jfrin, zu bemerken, weil die gerade Landstraße zwischen Alexandrette und Haleb darüber geht, die aber doch heutiges Tags, wegen der Streifereyen der Kiurden, nicht viel gegangen wird. Poullet sagt, die Brücke Morad Pascha sey eigentlich eine Chaussee von mehr als tausend Schritten, welche allenthalben auf Bogen stehe, unter welchen das Wasser weglaufe; sie war aber zu seiner Zeit so löchrigt, daß die Pferde und Kameele auf derselben stürzten, und die Waaren, mit welchen sie beladen waren, in das Wasser fielen.

22. Ha-

22. Havim, von andern Heirim genannt, ein Flecken mit einem Castell. Die hiesigen Granatäpfel sind sehr gut und ohne Kerne. Zwischen diesem Ort und dem folgenden, findet man auf beyden Seiten des Wegs viel Trümmer von verwüsteten Oertern.

23. Etarib, ein Dorf in einem mit Olivenbäumen bepflanzten Thal. Die hiesigen Trauben sind beliebt. Diesem Ort gegen Norden, sind die hohen Berge Scheikh Baraket, die von einem türkischen Heiligen den Namen haben, welcher in einer auf demselben erbaueten Moschee begraben liegt.

24. Maarra, mit dem Zunamen Nesryn oder Messrin, ein Flecken, oder nur ein Dorf, in einem Thal, fünf Stunden von Haleb. Der Zuname unterscheidet diesen Ort von der oben angeführten Stadt gleiches Namens.

25. Das Kloster des heil. Simeons des Styliten, sechs Stunden von Haleb, ist zwar zerstöret, die Ueberbleibsel desselben aber zeugen von seiner ehemaligen Größe und Pracht. Es war im sechsten und siebenten Jahrhundert sehr berühmt, und hatte seinen Namen von dem syrischen Hirten Simeon, der ein Mönch ward, und nachdem er unterschiedne einsiedlerische Versuche gemacht hatte, ums J. 432 auf Säulen zu wohnen anfieng, (daher er ein Stylit genennet worden,) die sechs, zwölf, zwey und zwanzig, sechs und dreyßig, und endlich vierzig Ellen hoch, und zwey breit gewesen, auf welchen er wöchentlich einmal aß, und unter großem Zulauf des Volks, welches ihn für einen Heiligen hielt, bis nach dem J. 460 lebte, da ihm die Füße verfaulten, und er starb. Er hat in Syrien und Palästina bis ins zwölfte Jahrhundert viele Nachahmer gefunden, und ist also der Anführer der thörichten Styliten geworden.

26. Arsace, beym Pococke, ist dem Ansehn nach eben derselbige Ort, welchen Otter den Flecken Azaz nennet. Niebuhr führt eine zerstörte Stadt Namens Anzas an, welche sieben Stunden in Nordwesten von Haleb, unweit Kils gestanden hat.

27. Kilis, von andern Khillis und Kilisa, und vom Niebuhr Klis genannt, eine kleine wohlbewohnte Stadt, (nach Niebuhr ein Flecken,) in welcher auf einem Jahrmarkt viele Baumwolle verkauft wird. 1734 war hier ein Paschà, welchen die osmanische Pforte hieher setzte, um die Kiurden im Zaum zu halten, sie brachten ihn aber um. Dieser Ort ist ein Hauptsitz der Ismaeliten.

Einige geographische Meilen von hier gegen Norden und Nordwesten, sind in den Bergen drey oder vier Pässe, welche durch Castelle beschützet werden.

28. Korus, oder Kuris, beym Abulfeda Kures, vor Alters *Cyrrhus* und *Cyrus* genannt, ein verfallenes Städtchen, von welchem die alte Landschaft *Cyrrhestica* den Namen hat, dessen Hauptstadt es war. Es ist hier ein bischöflicher Sitz gewesen.

29. Seschur, oder Sadshur, in Balby Reisebeschreibung Saguir, beym Ives Sajuera, ein Flecken am Fuß eines Hügels, in einer Ebene, durch welche ein Fluß fließt. Die Ebene und der Fluß haben gleichen Namen. Auf dem Hügel hat ein Castell gestanden.

Ungefähr zwischen diesem Ort und Aintab entspringt der Fluß Kowaik oder Kawik, daran Haleb liegt.

30. Tel Bascher, zwey Tagereisen gegen Norden von Haleb, kömmt beym Jakut und Abulfeda als ein Castell, und in den Schriftstellern von den Kreuzzügen unter dem Namen Turbaysel, auf Pococks Charte aber, wo ich nicht irre, unter dem Namen Elbaschar, vor.

31. Aintab, von Rauwolf Andeb genannt, vor Alters *Antiochia ad Taurum*, in der Landschaft Commagene, eine Stadt an der Landstraße, die nach Arzerum führt, in einem Thal zwischen zwey Bergen, durch welche der Fluß Seschur läuft. Die Häuser sind von unten hinauf an den Hügeln erbauet, und haben platte Dächer, daher kann man bequem auf dieselben und auf die bedeckten Straßen, welche zwischen denselben sind, und durch Löcher Licht bekommen, hinab steigen. Auf einem runden Hügel mitten in der Stadt, steht ein altes Castell, welches einen tiefen

in

in den Felsen gehauenen Graben hat. Otter berichtet, daß hier Aepfel die drittehalb Pfund schwer wären, und vortreffliche Apricosen wüchsen. Aus Rauwolfs Reisebeschreibung ist zu ersehen, daß hier noch andre schöne Baumfrüchte und Wein, wachsen. Schillinger berichtet, daß die Einwohner vom Honigbau die meiste Nahrung hätten. Die hiesigen Christen sind insgesammt von der armenischen Kirche, und reden türkisch.

Nicht weit von dieser Stadt hat das nun zerstörte Castell Doluk oder Doluche, oder Deluk, vor Alters *Doliche*, *Dulichium*, *Dulichia*, gestanden, zu dessen Gebiet Aintab gehört hat.

Zwischen Aintab und Klis, hat Niebuhr auf seiner Reisecharte das Amt Elbakli.

Anmerk. Alle Christen, die gegen Norden von Haleb wohnen, sind Armenier. Fast in allen Dörfern und Flecken zwischen Haleb und Aintab wird türkisch, aber kein arabisch gesprochen. In der Gegend von Aintab halten sich die turkomanischen Stämme Dshädsheli, Kiesak, Dade Kirkan, Musa beikli und Ditumli, auf, wie Niebuhr berichtet. Nordlich von Aintab wohnen die kurdischen Stämme Kure Shekli, Atmali, Haaidli, Sebanli, Kalidsheli, Dshakli.

32. Perrhi, Perre, bey den Syrern Parin oder Pharin, eine ehemalige Stadt.

33. Schemisat oder Sumeisat, vor Alters *Samosatum*, oder auch in der vielfachen Zahl *Samosata*, war ehedessen eine Stadt am westlichen Ufer des Euphrats, die Hauptstadt von Commagene, und eine Zeitlang eine königliche Residenz, wie auch der Sitz eines Bischofs, heutiges Tags aber ist es ein ganz geringer Ort. Nahe dabey waren ehedessen einige berühmte jacobitische Klöster, als Herbaz, Mar-Ab-Hai am Euphrat, darinn der jacobitische Bischof von *Samosatum* eine Zeitlang seinen Wohnsitz gehabt hat, und Pheschin am Euphrat.

Neben Schemisat am Euphrat hat auch das Castell Urim gestanden.

34. Ka-

34. Kalaï Rum, oder Kalat al Rum, oder Erram, oder Rumkala, von den Syrern Hesna Rumoje genannt, welche Namen insgesammt das Schloß der Römer oder Griechen bedeuten, war ehedessen ein berühmtes und festes Castell, am westlichen Ufer des Euphrats, welches eine Zeitlang unter der Bothmäßigkeit der Armenier gestanden hat, und der Sitz ihres Patriarchen gewesen ist. Es liegt auf einem niedrigen Berge an der Nordseite einer ganzen Reihe von Bergen, und ist zwar größtentheils verfallen, aber doch noch zum Theil wohnbar. Es werden bisweilen vornehme Osmanen hieher in die Gefangenschaft geschickt, auch ist hier noch eine Kirche von gothischer Bauart, die von den benachbarten Christen an gewissen Tagen häufig besucht wird. Es scheint, daß der Fluß, welcher hieselbst in den Euphrat fällt, der *Singas* der Alten sey.

35. Zima, *Zeugma*, ein ehemaliges Städtchen am Euphrat, über welchen hier eine Brücke erbauet war, davon der Ort den Namen bekam. Es ist hier ein Bisthum gewesen.

36. Zwischen Bir und Haleb, drey Reisen von jener, und zwey Tagereisen von dieser Stadt, liegt die Stadt Kammam, welche Coverte nennet.

37. Jerabis, auf Niebuhrs Charte Jerabolos, vor Alters *Gerrhae*, eine verwüstete Stadt auf der Westseite des Euphrats, welche nach Pococks Muthmaßung, dem Namen von dem Dienste des syrischen Götzen Jarchbol oder Jerabolus gehabt hat. Sie liegt schon in der syrischen Wüste, in welcher Araber umherziehen.

38. Chisum, *Cessunium*, eine ehemalige bischöfliche Stadt, liegt, wie es scheint, in dieser Gegend. Vielleicht ist sie der von Pococke genannte Ort Sumata. Nahe dabey hat die bischöfliche Stadt Roaban gestanden.

39. Bambych oder Bambuch, beym Niebuhr Bombädsch, vor Alters *Hierapolis*, und *Bambyce*, von den Syrern Mabog oder Mabug, (nicht Magog, wie Plinius schreibt,) von den Arabern Manbe und Manbeg

beg oder Manbig (Manbisch) genannt, eine verfallene Stadt, oder nach Niebuhr, nur ein Dorf, auf einer Anhöhe, drey bis vier Stunden vom Euphrat und dem an demselben belegnen Castell Nedschem oder Nedschim, unter welchem eine Brücke über den Euphrat erbauet ist, welche die manbegische Brücke genennet wird, weil sie nach Manbeg führet. Pococke irret in Ansehung des syrischen Namens dieser Stadt, weiß auch ihren arabischen Namen nicht, beschreibt aber ihre Trümmer umständlich, und besser als Drummond. In derselben war vor Alters ein sehr berühmter Tempel, darinn die syrische Göttinn Atargatis verehret wurde, welche die Phönicier, insonderheit die Sydonier, Astaroth oder Astarte, und die Römer Cybele nenneten. Sie hieß eigentlich Taraata oder Targata, woraus der Name Atargatis, und vermuthlich auch der griechische Name Derceto, entstanden ist. Nach und nach ward hier ein Pantheon angelegt. Es ist hier ein Bisthum der jacobitischen Syrer gewesen. Jetzt ist hier nur ein Dorf, und der Ort liegt auch schon in der syrischen Wüste.

40. Carseno, eine ehemalige bischöfliche Stadt bey Nabug.

41. Saruch, vor Alters *Sura*, ein Ort am westlichen Ufer des Euphrats, etwa eine Tagereise unterhalb Jerabis, und drey Tagereisen von Haleb, in der syrischen Wüste.

42. Razek, ein Flecken am Euphrat, den Poullet nennet, und sagt, daß er zwey Tagereisen von Marat, und sechs von Daman liege.

43. Balis, beym Benjamin von Tudela Baalitz, und nach eben desselben Meynung vor Alters *Pethora*, ein Städtchen am westlichen Ufer des Euphrats, und in der syrischen Wüste. Es trieb ehedessen starken Handel, und hatte reiche Kaufleute. Wo ich nicht irre, so ist es eben derselbige Ort, welchen Rauwolf den Flecken und das Schloß Cala nennet, und der Sitz eines Sandschak.

44. Bab, in Balby Reisebeschreibung Beb, ein großer Flecken unter einem Berge, etwa fünf geographische Meilen gegen Westen von Saruch. Es wohnen hier zwar nur

wenige

wenige Juden, allein, zu gewissen Jahrszeiten ist in der alten hiesigen Synagoge eine große Versammlung von Juden. Drummond lobet die Aussicht, welche man von dem Gipfel eines darneben liegenden Hügels hat.

45. Tedif, beym Stephan Schulz Tedef, ein angenehmer Flecken, nach Schulz eine mittelmäßige Stadt, etwa fünf geographische Meilen ostwärts von Haleb. Die hiesige jüdische Synagoge hat ehedessen in großem Ansehen gestanden, wird auch noch von Juden stark besucht. Das Land ist in dieser Gegend, auf Anleitung eines französischen Kaufmanns, sehr artig mit Maulbeerbäumen bepflanzt.

Etwa sechs Stunden von hier, gegen Süden, ist das Salzthal, dessen in der allgemeinen Nachricht vom Paschalik Haleb, Erwähnung geschehen ist. Es wird desselben 2 Sam. 8, 13. gedacht.

46. Chonasarat beym Abulfeda, Chhonasarah beym Jakut, ein Flecken im Gebiet von Haleb, an der Gränze von al Badiah oder von der arabischen Wüste, hat von seinem Erbauer den Namen.

Der Paschalik Tarablûs.

Es gränzet gegen Abend an das mittelländische Meer, gegen Mitternacht an das Paschalik Haleb, gegen Morgen an die syrische Wüste, gegen Mittag an das Paschalik Damascht. In Ansehung seiner natürlichen Beschaffenheit ist vornehmlich das Gebirge **Libanon** und der Fluß **Orontes** zu beschreiben.

Das Gebirge **Libanon** oder **Lebanon**, lateinisch *Libanus*, hat seinen Namen von der Weiße seiner Gipfel; denn das Erdreich womit sie bedeckt sind, ist ziemlich weiß, und auch die Felsen sind hellgrau. Daher scheinet es von fern,

als, zu Tarablus, als ob der Berg mit Schnee bedeckt sey: wenn man aber in dieselben Gegenden kömmt, welche von fern weiß aussehen, so findet man keinen Schnee, sondern einen weißen und hellgrauen Boden, wie Stephan Schulz aus eigner Erfahrung bezeuget. Von dem Schnee, welcher auch hier vorhanden ist, werde ich bald hernach handeln. Man muß den Libanon und Antilibanon von einander unterscheiden, obgleich die hebräische Bibel keinen Unterschied unter ihnen macht, den aber die griechische Uebersetzung derselben beobachtet. Ptolemäus und Strabo schreiben, der Libanon und Antilibanon erstreckten sich von Westen gen Osten, oder fiengen nicht weit vom mittelländischen Meer an, und erstreckten sich bis an die arabischen Gebirge über Damascus. Ptolemäus setzet hinzu, beyde Gebirge dehnten sich zugleich von Norden gen Süden aus; und Strabo füget hinzu, der Libanon fange um Tripolis, und der Antilibanon um Sidon an, mitten zwischen beyden aber, welche parallel mit einander liefen, sey eine hole Ebene, (Cöle Syria, das hohle Syrien, genannt,) die sich vom Meer ins Land hinein erstrecke, und bey dem Meer 200 Stadien breit sey, ihre Länge aber betrage ungefähr noch einmal so viel. Nach Plinius Beschreibung, nimmt der Libanon hinter Sidon (d. i. gegen Norden von Sidon,) seinen Anfang, und erstreckt sich 1500 Stadien bis Simyra, (also von Süden gen Norden,) worauf, nach dazwischen liegenden flachen Feldern, der Berg Bargylus anfängt. Diesem (Libanon) gleich, jenseits des dazwischen liegenden Thals,

Thals, dehnet ſich ein anderer Berg gegen über aus, darunter Plinius vermuthlich den Antilibanon verſteht, der nach ſeiner Beſchreibung dem Libanon gegen Süden liegt; denn er ſchreibt, daß hinter demſelben das Land der zehn Städte, die Vierfürſtenthümer und Paläſtina belegen wären. Strabo und Plinius kommen mit einander überein, wenn man den erſten ſo verſteht, daß der Antilibanon gegen Süden von Sidon ſey, daß aber das Gebirge, welches zwiſchen Sidon und Tripolis, oder wie Plinius mit einem nicht großen Unterſchied ſchreibt, zwiſchen Sidon und Simyra, liegt, der Libanon ſey. Hieraus folget, daß der Antilibanon eben ſowohl als der Libanon, am mittelländiſchen Meer liege. So wie ich dieſe alten Erdbeſchreiber verſtehe, eben ſo verſteht ſie auch (welches ich, nachdem ich meine Unterſuchung vollendet, mit Vergnügen bemerke,) de la Roque, welcher zugleich berichtet, daß, wenn man auf dem mittelländiſchen Meer ſchiffe, oder längs dem Strande deſſelben reiſe, man faſt keine Abſonderung des Libanons und Antilibanons bemerke, ſondern beyde Gebirge hätten das Anſehen eines einzigen, welches ſich in der Gegend von Tarablûs anfange, und jenſeits Sur endige, folglich von Norden gen Süden erſtrecke. So gewiß aber auch die Streckung dieſer Gebirge von der Seeſeite iſt, ſo ungewiß iſt ſie hingegen nach der Landſeite. Vermöge der oben angeführten alten Erdbeſchreiber, erſtrecken ſich beyde von Weſten gen Oſten bis an die arabiſchen Berge über Damaſcus. Wenn man dieſes von der Breite dieſer Gebirge verſteht, ſo iſt kein Widerſpruch vorhanden: allein,

man versteht es gemeiniglich von der Länge, und da widerspricht es Maundrels Zeichnung von diesen Gebirgen, welche Reland in die Hände bekommen, und in seinem Paläſtina mitgetheilet hat. Diese bildet den Libanon also ab, als ob er sich seiner Länge nach von Süden gen Norden, und der Antilibanon demselben fast parallel eben so ausdehne, zwischen beyden aber ein breites und gegen Norden sich immer etwas mehr erweiterndes, auch ein wenig gegen Osten wendendes Thal sey. Man kann sich aber, meiner Meynung nach, auf diese Zeichnung nicht verlassen; denn sie ist unvollkommen, und Maundrels eigner Reisebeschreibung recht gemäß: dieserwegen hat sie auch, wie es mir scheint, Maundrel seiner Reisebeschreibung nicht selbst einverleibet. Auf Pococks Charte von Paläſtina und Syrien, sind diese Gebirge merklich anders, aber nicht deutlich und zuverläßig genug, abgebildet. Weder diese, noch andre Reisebeschreiber, haben den Libanon und Antilibanon ganz durchreiset; keiner hat die höchsten Gipfel derselben bestiegen, um von denselben die Streckung der Berge zu untersuchen und wahrzunehmen: es hat auch keiner alle dazu gehörige Berge nach ihrer Lage und Ausdehnung genau abgezeichnet, die dazwischen befindlichen Thäler und Ebenen abgemessen, und ihre Streckung sorgfältig bestimmt. Selbst de la Roque und Pococke, welche diese Gebirge mit vorzüglicher Aufmerksamkeit und Gelehrsamkeit bereiset und besehen, haben nur zu errathen gesucht, und also auch nur muthmaßlich angegeben, ob dieser oder jener von den innern Bergen und Hügeln zum Libanon oder zum Antilibanon

banon gehöre? Wir wissen unterdessen, aus ihren u. andrer Reisebeschreiber Berichten, daß diese Gebirge in die Länge u. Breite von großen u. kleinen Thälern und Ebenen durchschnitten sind. Die größte Ebene, welche die Araber Al Bkaa, die Europäer aber Bka, Beka, Bucca, Bocca, nennen, erstreckt sich von Norden gen Süden, oder richtiger von Nordosten gen Südwesten. Sie ist entweder eben dieselbige hohle Ebene, welche Strabo in den oben angeführten Worten beschreibt, und deren Länge er ungefähr auf 400 Stadien, oder zehn geographische Meilen schätzet, oder sie hängt doch mit derselbigen zusammen. Die Stadt Balbek liegt darinn, von welcher man nach Damascht ostsüdostwärts, und meistentheils zwischen hohen Hügeln durchgeht; denn es sind zwischen beyden Oertern drey hintereinander liegende, und durch schmale Thäler getrennete Reihen von Bergen, durch und über welche man der Breite nach in etwa sechzehn Stunden kömmt. Pococke ist geneigt, die dritte Reihe von Bergen, welche am meisten gegen Osten, und zunächst bey Damascht liegt, schon für die arabischen Berge zu halten, an welche, wie Strabo schreibt, der Antilibanon gränzet: hingegen Eusebius schreibt in seinem Namenbuch, daß die Berge in der Gegend von Damascht, der Antilibanon wären.

Die ansehnliche Höhe dieser Gebirge, erhellet nicht nur daraus, daß man sie in der See, um die Gegend der Insel Cypern und von derselben schon erblicken kann, wie Rauwolf und de la Roque anmerken, sondern auch daraus, weil sie, überhaupt genommen, einen großen Theil des Jahrs, mit Schnee

bedeckt sind, und weil auf ihren höchsten Gipfeln beständig gefrorner Schnee gefunden wird. Zwar erzählt de la Roque, daß, als er den Libanon in den letzten Tagen des Octobermonats 1689 besehen, er nirgends Schnee angetroffen, und, ohne Frost zu empfinden, des Nachts unter den Cedern geschlafen habe; ja, daß ihm die Maroniten berichtet, der Schnee falle gemeiniglich im December, und schmelze vom Aprilmonat bis in den Julius: allein, er berichtet doch auch, daß es tiefe Oerter auf dem Libanon gebe, dahin die Sonnenstrahlen nicht kämen, und die beständig mit Schnee angefüllt wären, den man des Sommers hinab in die syrischen Städte zum Verkauf bringe. Dieses und ein Mehreres berichten auch andre Reisende. Rauwolf, der den Libanon, wie es scheint, im Augustmonat bestiegen hat, (denn er reisete wenige Tage nach seiner Zurückkunft von demselben, am 7 September von Tripoli ab,) sah über den Cedern eine ganz mit Schnee bedeckte Höhe, und es fror ihn; er meldet auch, daß man auf diesem Gebirge den ganzen Sommer durch Schnee finde, welcher hinabgebracht, verkauft, und in den Hundstagen ins Getränke, zur Abkühlung desselben, geworfen werde. Radzivil, der im Junius das Gebirge bestiegen hat, versichert, der Schnee zerschmelze niemals völlig auf demselben. Cotwyk erzählt, daß auf dem Libanon immer, und selbst in den Hundstagen, gefrorner Schnee liege. Von der Gröben schreibt, er sey im Winter und Sommer an vielen Orten mit Schnee bedeckt. Monconys fand am 25sten December oben auf dem Libanon Schnee, von welchem er glaubte, daß er

vom

vom vorigen Jahr sey. Roger schreibt, der Gipfel des Libanons sey beständig mit Schnee bedeckt. Arvieux, der 1660 im Junius auf diesem Gebirge war, legte, als er zu den Cedern kam, seinen Pelz an, weil, wie er sagt, das allezeit mit Schnee bedeckte Gebirge die Luft so kalt macht, daß er Ungemächlichkeit davon empfand; und kurz vorher hatte er angemerkt, daß die hohen Gipfel der Berge, welche die Ebene, darauf die Cedern stehen, umgeben, allezeit mit Schnee bedeckt wären. Daß le Bruyn im Jänner auf dem Libanon Schnee gefunden hat, ist nicht zu verwundern: aber er sagt auch, daß die hohen Gipfel desselben beständig mit Schnee bedeckt wären. Es ist aber auch seine Anmerkung erheblich, daß im Jänner der Schnee, welcher des Morgens eishart war, um Mittag durch die Sonnenstrahlen so erweichet wurde, daß er bisweilen bis auf die Hälfte seines Körpers darinn versank, und daß in eben diesem Monat, der durch die Sonnenhitze zerschmolzene Schnee in den Gegenden von Cannobin die schönsten Wasserfälle verursachte. Als Pococke am 13 Junius den allerhöchsten Gipfel des Libanons hinanstieg, gieng er über hart gefrornen Schnee. Stochove übernachtete am 5 August unter den Cedern, und fürchtete, er werde vor Kälte erstarren. Am folgenden Morgen bestieg er den höchsten Gipfel, und fand denselben ganz mit Schnee bedeckt, auch hartes Eis, welches er nicht zerbrechen konnte. In der Nacht vom 12ten bis 13ten August übernachtete er beym Dorf Dimas am Fuß des Antilibanon, und stund heftige Kälte aus, weil der Wind von diesem Gebirge kam, welches, wie er anmerkt, auf seinen

Gipfeln beständig mit Schnee bedeckt ist. Als Korte sich am 18 August vergeblich bemühete, den höchsten Gipfel des Gebirges zu besteigen, kam er an einen Ort, wo noch Schnee lag, welchen er schon aus dem Carmeliterkloster gesehen hatte: er merket auch an, daß die Quellen, welche dem starken Fluß Kadischa sein Wasser verschaffen, den ganzen Sommer über, da es nicht regnet, durch den Schnee, welcher hin und her auf den höchsten Gipfeln liege, unterhalten würden. Als der Jesuit, Petit Queux, am 16 October die Cedern besahe, bemerkte er, daß die hohen Berge, welche dieselben umgaben, mit Schnee bedeckt waren. (Nouveaux Memoires des Missions T. 4. p. 259.) Es versichert auch Philippus a S. Trinitate, daß er noch im October Schnee auf dem Libanon gesehen habe, und am Ende des Novembers sey er schon mit neuem Schnee bedeckt gewesen, und Breuning, welcher am 28 October auf dem Libanon war, meldet, daß er auf seinem höchsten Gipfel voller Schnee gewesen sey. Mich dünkt, diese Zeugnisse reichen zu, um uns zu überzeugen, daß beständig Schnee auf dem Libanon sey. Auch Stephan Schulz, welcher 1755 am 26 Sept. auf dem Libanon gewesen, gestehet, daß hin und wieder in tiefen Gründen Schnee liege, ob er gleich läugnet, daß der Berg von demselben der weiße Berg heiße.

Der Schnee, welcher auf diese Gebirge sehr stark herabfälle, also, daß die Cedern zuweilen darinn vergraben stehen würden, wenn der Wind ihn nicht zerstreute, verursache, daß sie sehr wasserreich sind; denn

denn alle diejenigen, welche dieselben besehen haben, berichten, daß die Anzahl der Quellen groß sey, es auch unterschiedne angenehme Wasserfälle auf denselben gebe, deren vorhin schon Erwähnung geschehen ist. Es entstehen auch einige Flüsse auf denselben, von denen sich der Nahar Kibir, oder der große Fluß, vor Alters, nach einiger Meynung, *Eleutherus*, welcher Syrien von Phönicien schied, Nahar Accar, der Nahar Arca, und Alma al Barid, das kalte Wasser, gegen Norden von Tarablûs, ins mittelländische Meer ergießen. Der Nahar Radischa, d. i. der heilige Fluß, fließt, nachdem er durch unterschiedne Bäche, insonderheit den Ras Ain (Haupt der Quelle), verstärkt worden, unter Tarablûs in das Meer. Der Nahar Ebrahim, oder Fluß Abrahams, vor Alters *Adonis*, vermischt sich, etwa zwey französische Meilen von Dschebail, mit dem Meer. Er macht die Gränze des Paschaliks von Tarablûs auf dieser Seite aus. Der Nahar Kalb oder Kelb, d. i. Hundfluß, vor Alters *Lycus*, theilt das Land Kesroan in zwey Theile, und seine Mündung ist nicht weit von dem Anfang des Wegs, den die Römer durch einen Felsen gehauen haben. Er stürzt sich mit großer Schnelligkeit in die See, weil er von zwey Bergen eingeschränkt ist, und dieserwegen auch eine große Tiefe hat. Der Nahar Bairuth wird von der Stadt dieses Namens benennet. Der Nahar Damer, aus welchem die Franzosen eine *riviere d'Amour* gemacht haben, ist der alte *Tamyras*. Der Fluß, den die um Saida wohnenden Landleute Awle nennen, wird von den Franken Fümiere

genennet. Der Fluß Kasemiesch nimmt den Fluß Litani oder Letane auf, welcher das Thal Bka seiner Länge nach durchläuft, und ergießt sich eine französische Meile, gegen Norden von Sur, so wie alle vorhergehende Flüsse, in das mittelländische Meer.

In alten Zeiten waren diese Gebirge der vielen und ansehnlichen Cedern wegen berühmt, mit welchen sie bewachsen waren: allein, diese Wälder sind solchergestalt verwüstet worden, insonderheit durch die Araber, daß nur wenige uralte und dicke Cedern übrig geblieben sind. Diese stehen auf einer Ebene, die zwey Stunden Wegs von dem Carmeliterkloster liegt, und von den höchsten Spitzen des Libanons umgeben ist. Man findet auf der nordöstlichen Ecke derselben einen kleinen Wald, der aus einer kleinen Anzahl alter und sehr großer Cedern, die nahe bey einander stehen, vielen jungen Cedern, und wenigen Fichten besteht. 1550 zählte Bellon acht und zwanzig uralte und große Cedern, 1556 Fischtner fünf und zwanzig, 1566 Fürer von Haimendorf bey fünf u. zwanzig, 1575 Rauwolf vier u. zwanzig, außer zwey andern, deren Aeste von Alter fast ganz abgefallen waren, 1579 Breuning drey und zwanzig grüne, und drey vertrocknete, 1583 Radzivil vier und zwanzig, 1590 Villamont vier und zwanzig bis sechs und zwanzig, 1598 Harant vier und zwanzig, 1599 Dandini nur drey und zwanzig, 1605 der Baron Beauvau auch drey und zwanzig, 1609 Litgow vier und zwanzig, ums Jahr 1629 Philippus a S. Trinitate ein und zwanzig, und eine umgefallene, 1631 Stochove zwey und zwanzig und eine neu umgefal-

gefallene, 1632 Roger zwey und zwanzig, 1647 Monconys fünf und zwanzig bis dreyßig, (so hoch schätzte er die Anzahl ohne genaue Zählung,) 1650 Boullaye le Gouz zwey und zwanzig, Thevenot im Jahr 1658, Luzzy und Quaresmius, jeder drey und zwanzig, 1660 Arvieux drey und zwanzig, 1680 von der Gröben an die achtzehn, 1682 le Bruyn fünf und dreyßig oder sechs und dreyßig, 1688 de la Roque zwanzig, 1696 Maundrel sechzehn alte und sehr große, 1721 der Jesuit Petit Queux nur ein Dutzend von außerordentlicher Größe, 1738 Korte achtzehn überaus alte und dicke, 1739 Pococke funfzehn, und eine die vom Wind umgeworfen war, und 1755 Steyhan Schulz zwanzig. Aus diesem Verzeichniß erhellet, daß die Anzahl der alten und vorzüglich großen Cedern klein ist; daß aber die Reisebeschreiber in Ansehung derselben nicht übereinstimmen, rühret daher, daß einer genauer und also richtiger gezählet hat, als der andre, daß einer zu den großen Bäumen mehr oder weniger als der andre gerechnet hat, und daß einige der größten Bäume in spätern Jahren nicht mehr vorhanden gewesen, die in den vorhergehenden annoch gestanden haben, und mitgezählt worden. Die ältesten und dicksten Cedern unterscheiden sich von den jüngern vornehmlich darinn, daß diese letzten gerade in die Höhe gewachsen sind, ihre Aeste aber von dem Stamme horizontal ausgehen, jedoch etwas herab hängen, und in diesen beyden Stücken sowohl, als überhaupt in ihrer ganzen Gestalt, unsern europäischen Tannen und Fichten ganz ähnlich sehen: hingegen die uralten Cedern einen kurzen, aber sehr dicken Stamm ha-

haben, der sich bald unten in drey, vier bis fünf große Aeste zertheilet, die gerade in die Höhe gewachsen, und auch sehr dick, einige derselben auch etwa zehn Fuß zusammen gewachsen sind. Die Höhe der dicken Stämme von der Erde bis an die Aeste, beträgt, nach der verschiednen Bestimmung der Reisebeschreiber, und vermuthlich auch nach dem Unterschied der Bäume, sechs bis sieben, funfzehn bis achtzehn, zehn bis zwanzig, und vier u. zwanzig Fuß. Das Maaß der Dicke dieser größten Bäume, wird von den Reisebeschreibern ziemlich übereinstimmig angegeben. Stochove sagt, fünf Personen könnten kaum eine Ceder umfassen. Roger versichert, daß eine Ceder neuntehalb Klafter (49½ Fuß), die übrigen aber fünf oder sechs Klafter im Umkreise hätten. Arvieux schreibt, sechs Menschen könnten eine Ceder nicht umklaftern, welchen Umfang er auf sechs und dreyßig Fuß berechnet. Maundrel hat eine der größten gemessen, und gefunden, daß sie sechs und dreyßig Fuß und sechs Zoll im Umkreise gehabt. Petit Queux maß die größte, und fand, daß sie sechs Klafter, (d. i. 36 Fuß,) im Umfang hatte. Korte umklafterte mit seinen ausgestreckten Armen zwey, eine hatte sieben Klafter und vier gute Spannen, die andre sieben Klafter weniger drey Spannen, im Umkreise. Die größten unter den übrigen, waren zwey bis drey Klafter dick. Pococke maß eine der rundesten, die aber nicht den größten Stamm hatte, und befand ihren Umfang von vier und zwanzig Fuß; er maß auch eine dreyeckichte, deren Stamm aus drey zusammen gewachsenen Stämmen bestund, und befand jede Seite

zwölf

zwölf Fuß breit, es hatten also alle drey Seiten sechs und dreyßig Fuß im Umfange. Stephan Schulz maß 1755 einen Baum, welcher im Stamm der dickste, aber nicht der höchste zu seyn schien, mit einem Bindfaden und fand, daß er sieben und dreyßig englische Schuh und sieben Zoll im Umfang habe. Die von diesem Stamm sich ausbreitenden Arme, schätzte er nach dem Augenmaaß zwölf bis funfzehn Schuh dick, und funfzig bis siebenzig Schuh lang. In de la Roque Reisebeschreibung ist gewiß ein Druckfehler, wenn sie meldet, die größte Ceder habe um die Mitte ihres Stammes sieben Fuß weniger zwey Zoll, und der Fehler steckt entweder in der Zahl sieben, an deren Statt sieben und dreyßig stehen sollte, oder in dem Wort Fuß (*pieds*), an dessen Statt das Wort Klafter (*braſſes*) gesetzt werden sollte. Von den ganzen Bäumen schreibt Rauwolf, sie wären so hoch, als unsre Tannen immer seyn mögen. Da die jungen Cedern sehr hohe gerade Stämme haben, so halte ich dafür, daß die noch vorhandenen uralten Cedern, deren Stämme so kurz sind, nicht zu den besten und schönsten, sondern vielmehr zu den in ihrer Jugend im Wuchs schlecht gerathenen Cedern gehören, die eben deswegen nicht so, wie die bessern, umgehauen und zum Bauwesen und zu Masten gebraucht worden, sondern stehen geblieben sind, daher ihr kurzer Stamm innerhalb ein Paar tausend Jahren so ungeheuer dick geworden. Der Stamm der dicksten Cedern, welche Pococke gemessen hat, bestund aus drey zusammen gewachsenen Stämmen, daher er dreyeckicht war. So unförmlich aber auch diese Bäume sind, so sind sie doch

in

in den neuern Jahrhunderten als Heiligthümer angesehen und verschonet worden. Denn, wie Schulz erzählt, so haben alle christliche Nationen dieser Gegend auf diejenigen den Bann gelegt, welche einen Cedernbaum beschädigen. Rauwolf versichert, er sey da, wo die alten und großen Cedern stehen, herumgegangen, und habe sich nach jungen Cedern, die erst heranwüchsen, umgesehen, aber keine finden können. Es sind aber nach der Zeit welche vorhanden gewesen; denn Philippus a S. Trinitate, der fünf und vierzig, und Arvieux, der fünf u. achtzig Jahr nach Rauwolf auf dem Libanon war, le Bruyn, de la Roque, Maundrel, Petit Queux, Korte, Pococke und Schulz, haben viele junge und zum Theil noch sehr kleine Cedern neben den alten gesehen, und Schulz versichert, daß alle hier stehende junge und ältere Cedern allerdings einen kleinen Wald ausmachten. Petit Queux berichtet, daß außer der obgedachten Ebene, auf welcher die bisher beschriebenen Cedern stehen, noch auf einem andern Berge nahe bey Cannobin welche stünden, und ein Carmelitermönch hat Korten erzählt, daß außer der Ebene, noch an zwey andern Orten auf dem Libanon einige Cedern stünden, die aber weder so alt, noch so dick, als die oben genannten wären. Es hat sie aber kein Reisebeschreiber gesehen. Philippus a S. Trinitate bezeuget, daß die Cedern von den Einwohnern des Libanons Ars genennet werden, welches ihr alter in der Bibel vorkommende Name ist. Schulz spricht noch genauer davon, denn er meldet, daß die gemeinen Cedern, dergleichen auch bey Tyrus und Sidon wüchsen, hier zu Lande schlechthin Aëres, die

fetten

setten Cedern auf dem Libanon aber Arsei Libnan, Cedern des Libanons, genennet würden.

Die Cedern sind den Lerchen-Tannen- und Fichten-Bäumen so ähnlich, das sie von vielen zu einer dieser Arten von Bäumen gerechnet werden; sie machen aber doch eine besondre Art aus, welches vornehmlich ihre Zapfen (coni) beweisen. Aus den jungen Bäumen fließt in großer Sonnenhitze von selbst, und also ohne Einschnitt, ein klares, durchsichtiges und ins Weiße fallendes Harz, das sich verhärtet, und auf lateinisch Cedria genennet wird. Es ist besser, als dasjenige, welches durch Einschnitte in die Rinde der alten und jungen Bäume, erlanget wird.

Da, wo die Cedern wachsen, stehen auch, aber nur wenige, Eichen und Cypressen, die aber hier nicht recht fortkommen. Sonst wachsen am Libanon auch Kiefern mit sehr langen Nadeln, die rechten Ahornbäume, welche groß, hoch und dick sind, und sich mit ihren Aesten weit ausbreiten, und hohe und starke Wacholderbäume.

Es wächst auch auf dem Libanon an unterschiedenen Orten Getreide, auch Baumöl, rother und weißer Wein von guter Art, insonderheit aber ist der goldfarbigte weiße Wein vortrefflich. Baumwolle, Seide, Honig und Wachs hat man häufig. Man sammlet viel und sehr gutes Manna, welches, wie Nau berichtet, von den Kindern gern gegessen wird, weil es etwas süß ist, und, nach Cotwyks Zeugniß, das calabrische übertrifft. Eben derselbige versichert auch, daß der Libanon noch jetzt Weihrauch hervorbringe.

Im

Im Sommer giebt es auf diesem Gebirge vortreffliche Weide, und erstaunlich große Heerden Schafe und Ziegen, welche theils den Unterthanen der Druſen, theils einigen Stämmen Turkomanen gehören, die nur ungefähr einen Monat hier zubringen, und alsdenn ihre Schafe und Ziegen nach Damask oder nach andern benachbarten Städten treiben; wofür sie etwas weniges an den Emir der Druſen bezahlen. Die Unterthanen des Emir können so viel Vieh hieher treiben, als sie wollen. An wilden Thieren giebt es hier wilde Schweine, Bären und Tiger, vornehmlich aber eine große Menge Adler. In dem Cedernwalde, wurden in Schulzens Gegenwart, Rebhüner, Birkhüner und Hasen geschossen.

Zum Beschluß merke ich noch an, daß, wenn des Winters der Wind aus Osten, und also über das stark mit Schnee bedeckte Gebirge Libanon kömmt, er auf der ganzen Küste, von Tarablüs bis Saida, eine sehr scharfe Kälte verursachet: hingegen die an der See und mitten im Lande belegnen Oerter, nord- und südwärts von diesem Gebirge, haben eine gelindre Luft und Witterung, und auf der Ebene an der Seeseite, ist es im Sommer sehr heiß, so, daß alsdenn fast alle Leute auf den Dächern ihrer Häuser schlafen.

Daß der größte Theil des Gebirges Libanon den Druſen gehöre, wird sich hernach zeigen.

Das Gebirge, welches sich von Tarablüs, und also auch vom Libanon an, gegen Norden bis an den Orontes, gegen Antakia über, erstreckt, heißt nach dem

dem Abulfeda anfänglich Dschabl Aakhar, vom Schloß Aakhar also genannt, hierauf aber und zwar von da an, wo es gegen Hamah über ist, Dschabl al Lokham.

Der Fluß, welchen die Alten Orontes, und die Araber auch noch Orond, sonst aber auch den Fluß von Hama, und El Asi, oder nach dem nubischen Erdbeschreiber al Aatsi, das ist, den widerspänstigen, weil er das Land nicht anders, als durch Schöpfräder und Mühlen wässert, und den verkehrten, weil er von Süden gen Norden fließt, nennen, Benjamin von Tudela aber irrig mit dem Namen Jabok belegt, hat allem Ansehen nach zuerst *Axius* geheißen, und es scheint, daß der jetzige arabische Name Asi aus oder nach diesem ältesten Namen gemacht worden sey. Er soll nach de la Roque Beschreibung, welcher seine Quelle in Gesellschaft eines verständigen Maroniten aufgesucht hat, etwa vier französische Meilen vom Libanon zwischen Osten und Süden, ungefähr eine halbe Meile von einem Dorf, Namens Dschinnische, und zwölf französische Meilen von Hems, entspringen. Abulfeda nennet das Dorf, bey welchem er entsteht, Ras oder Rees, und sagt, es sey ungefähr eine Tagereise gegen Norden von Balbek. Diesen letzten Namen braucht auch Niebuhr. Nach Abulfeda ist er anfänglich ein kleiner Bach, der aber zu Kaïm el Hermel, zwischen Dschusia und Rees, in einem Thal, durch eine starke Quelle, die aus der sogenannten Mönchshöhle hervorkömmt, vergrößert wird. Dieses, und was Abulfeda ferner von seinem Lauf schreibt, wiederholt Otter. Der Fluß nimmt seinen Lauf von

Süden nach Norden, und ergießt sich in den durch Kunst gemachten See Kades, aus welchem er nach Hims, Restan, Hama und Schizer geht, alsdenn den See von Etamia macht, aus diesem nach Derkusche, und auf der Ostseite des Bergs Likiam, bis Dschisrülhadid (die eiserne Brücke) fließt, wo dieser Berg getheilet ist. Hier wendet er sich gen Südwesten, geht bey Antakia vorbey, und bey Süweidia ins mittelländische Meer. Er nimmt unterschiedne kleine Flüsse auf, als, bey Esamia den Jarmuc, vor Alters *Marsyas*, ferner den Kiebir, Esued, u. a. m. Ueber demselben sind unterschiedne steinerne Brücken erbauet.

Ein Theil von dem Paschalik Tarablüs, nämlich der zwischen dem mittelländischen Meer und dem Libanon belegne Strich Landes, gehört zu dem alten Phönicia, oder besser, Phönice, welches, wie ich schon angemerkt habe, durch den Fluß Nahar Kibir, vor Alters *Eleutherus*, von Syrien geschieden wird. Es hat seinen Namen nicht von dem griechischen Wort Phönix, welches einen fruchttragenden Palmbaum bedeutet, und also von der Menge der Palmbäume; denn wenn dieser nützliche Baum in Phönice vor Alters gut fortgekommen wäre, so würden die Einwohner des Landes ihn bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt und erhalten haben, wie in Aegypten, und in der Barbarey. Isaac Newtons Meynung, welche, außer andern, auch Shaw, Gesner und Michaelis bestätigt haben, und darinn besteht, daß der hebräische Name Edom, der griechische Erythra, und der syrische Phönice, einer-

einerley Bedeutung haben, ist allen andern vorzuziehen. Es sind nämlich viele Edomiter oder Erythräer von dem arabischen Meerbusen weg, und nach der Küste des mittelländischen Meers gegangen, und haben ihren bisherigen Namen auf syrisch, durch Phönicier ausgedrückt, worauf die ganze Küste von ihnen Phönice genennet worden.

Der Paschalik Tarablûs ist in vier Sandschakate oder Districte vertheilet, welche von den Oertern Dschebile, Hama, Hims und Salemya, benennet werden. An merkwürdigen Oertern gehören folgende dazu.

1. Tarablûs oder Trablos, Athrabolos, Tharabolos al Schark, (das ist, im Orient,) Tharabolos al Scham, (d. i. in Syrien,) sind die arabischen Namen und Zunamen der ehemaligen Stadt *Tripolis*, welche die Europäer gemeiniglich Tripoli in Syrien, und die Osmanen, nach Stochovs Bericht, Tarabulon nennen. Niebuhr schreibt ihren Namen Trablos. Der Name zeigt eine dreyfache Stadt an, und dieses war sie auch; denn die Einwohner der Städte Tyrus, Sidon und Arad, legten hier auf einem niedrigen Vorgebirge, drey Städte an, deren jede einen Feldweg von der andern entfernt war, die aber, wie es scheint, nach und nach zu einer einzigen Stadt zusammen wuchsen. Die Araber nahmen sie den Christen weg, und unter ihrer Herrschaft war sie nicht allein groß, sondern auch mit muhammedanischen Gelehrten angefüllet. 1108 und 1109 wurde sie nach einer siebenjährigen Belagerung, in welcher die meisten Einwohner umkamen, von den Franken erobert, und ein Graf dahin gesetzet, dazu 1187, nach Abgang der Grafen aus dem Hause Thoulouse, Boemund IV, des Fürsten Boemunds III von Antiochien Sohn, gelangete. Diese Grafschaft stund unter dem König von Jerusalem. 1289 nahm der ägyptische Sultan Kelaun, mit dem Zunamen Malek al

Mansur Saifeddin, die Stadt ein, plünderte und zerstörte sie, und ließ nahe dabey eine neue Stadt aufbauen, welche noch jetzt am Fluß Kadischa, in einem Thal liegt, und ungefähr eine halbe Stunde Wegs vom mittelländischen Meer entfernet ist, in welches sich der Fluß Kadischa ergießt, nachdem er von Osten, oder von dem Gebirge Libanon her, nach der Stadt, durch ein sehr angenehmes schmales Thal, gekommen. Ueber denselben geht eine Wasserleitung, welche die Stelle einer Brücke vertritt, 130 Schritte lang ist, und die Straßen und Häuser zu Tarablûs mit Wasser versieht. Auf der südöstlichen Ecke der Stadt, und zwar auf einem Hügel, ist ein großes Castell. Ignatius gedenkt auch noch einer am Meer liegenden Festung. Die Stadt ist mittelmäßig groß, die Straßen sind enge, die Häuser aber nach osmanischer Art ziemlich wohl gebauet, wie Stochove berichtet. Sie ist der Sitz des Pascha, welcher diesen Paschalik regieret, und dessen Amt es auch ist, dem Kierwan, welcher von Mecca zurückkömmt, bis auf die Hälfte des Wegs mit Proviant entgegen zu gehen. Die Einwohner sind Osmanen, Araber, Christen und Juden, und die gemeine Sprache ist die arabische. Außer einer Moschee in dem Castell, sind noch fünf oder sechs in der Stadt. Die Griechen sind hier zahlreich, und haben einen Bischof. Die Maroniten bewohnen außerhalb der Stadt ein Dorf, und haben auch eine Kirche. Im dreyzehnten Jahrhundert war hier auch ein jacobitischer Bischof, jetzt aber stehen die wenigen Jacobiten unter dem Bischof von Phönice, welcher meistentheils zu Damaschk wohnet. An römisch-katholischen Ordensleuten sind hier nur Capuziner. Der hiesige Handel ist beträchtlich, und betrifft vornehmlich die Ausfuhr roher Seide und Baumwolle, und daraus verfertigter Stoffen, die zum Theil von Haleb nach Damaschk hieher gebracht werden; es werden auch Rosinen von Balbeck, Seife, und aus einem verbrannten Kraut erlangte Asche zu Glas und Seife, ausgeführt. Einige europäische Nationen haben hier Consuls. Die Stadt ist mit Gärten, welche mit weißen Maulbeer- Pomeranzen- und andern

schönen Frucht-Bäumen in großer Menge bepflanzet sind, umgeben. Allein, Stochove will die Früchte um deswillen nicht loben, weil sie einen starken Durchfall erregten, insonderheit die Pfirschen, welche von den Osmanen Massa Franki genennet würden, weil sie den Franken so schädlich wären. Villamont nennet dieselben Amasa Franki. Es wächst auch bey derselben sehr gutes Baumöl, und sehr guter Wein. Die Schiffe können nicht bis an die Stadt kommen, sondern bleiben zwischen dem Strande und zwey kleinen Inseln, vor Anker liegen. Am Seestrande stehen kleine Thürme, mit Wächtern besetzt, und sechs große viereckichte mit Geschütz versehene Thürme beschützen den Hafen, an welchem und dem Seestrande viele Wohn- und Vorraths-Häuser stehen. Etwa eine Viertelmeile von der Stadt auf der Ostseite, steht an der abhängigen Seite eines Bergs, an dessen Fuß der Fluß vorbey geht, ein großes und schönes osmanisches Kloster für Derwische, welches nach Schulzens Bericht Mullah Chanab genannt wird, und bey welchem die Wasserkunst ist, die der ganzen Stadt Wasser liefert. Die hiesige Luft erkläret Villamont für ungesund, insonderheit wenn der Wind vom Gebirge Libanon komme. Er giebt auch das Trinkwasser für schlecht aus, und sagt, es errege Durchfall und Fieber. 1759 wurde die Stadt durch ein starkes Erdbeben beschädiget.

Gegen Süden von Tarablûs sind an der Seeküste folgende Oerter.

2. Auf einer Reihe Hügel, die sich längs und auf der Ostseite einer schmalen an der Seeküste belegenen Ebene erstreckt, stehen unterschiedne griechische Klöster, insonderheit Mar Jacob, und Bellmont oder Belmonde.

3. Calamon oder Calmont, vor Alters *Calamos*, ein kleines aber angenehmes Dorf an der See.

4. Enty, ein kleiner Ort an der See, in dessen Gegend vermuthlich vor Alters *Trieris* gestanden hat.

Gegen Osten von Enty ins Landhinein, liegt

Caphtora, ein ziemlich großes Dorf, in einer sehr angenehmen Gegend, welches von Griechen bewohnt wird. Das ansehnliche Kloster, welches hieselbst gewesen, ist eingefallen. So fand Schulz 1755 diesen Ort, welchen Pococke Kepteen nennet.

Gegen Norden von Tarablûs sind folgende Oerter anzumerken.

5. Die Lage der ehemaligen Stadt Orthosia, ist streitig. Nach dem Ptolemäus folgen von *Tripoli* gegen Norden, *Orthosia*, alsdenn *Simyra*, hernach der Fluß *Eleutherus*. Mit demselben stimmt Plinius überein, als welcher auch zunächst von *Tripoli* nordwärts, die Stadt *Orthosia*, und alsdenn den Fluß *Eleutherus*, setzet. Hingegen Strabo setzet nach *Tripoli* den Fluß *Eleutherus*, und alsdenn *Orthosia*, dem Fluß nordwärts. Nach den beyden ersten, gehört *Orthosia* noch zu *Phoenice*, und wenn man ihnen folget, so ist de la Roque und Pococks Muthmaßung wahrscheinlich, daß der jetzige Nahar Kibir oder der große Fluß, welcher sehr tief ist, der *Eleutherus* der Alten sey, welcher *Phoenice* von *Syria* schied. Nach dem Strabo liegt *Orthosia* außerhalb *Phoenice*, und der *Eleutherus* kann das sogenannte kalte Wasser, zwey bis drey französische Meilen gegen Norden von Tarablûs seyn, welches Shaw dadurch wahrscheinlich zu machen sucht, daß an dem nordlichen Ufer dieses Bachs, welcher im Sommer vom geschmolzenen Schnee stark aufschwillt, die Trümmer einer ansehnlichen Stadt lägen, deren umliegende Gegend dem Pascha von Tarablûs jährlich einen Tribut von funfzig Thalern unter dem Namen Orfosa, zahle. Dem ungeachtet halte ich diese zweyte Meynung nicht für so wahrscheinlich, als die erste. Vielleicht hat *Orthosia* auf der Nordseite des Flusses Arka gelegen.

6. Arka, eine verwüstete Stadt, deren Trümmer noch vorhanden sind. Sie lag dem nordlichen Ende des Gebirgs Libanon gegen über, in einer angenehmen Gegend

am

am Fluß gleiches Namens. Von derselben sind die Arki 1 Mos. 10, 17. 1 Chron. 1, 15. benannt.

7. Von der alten Stadt Simyra oder Taximyra, davon die Zemari 1 Mos. 10, 18. 1 Chron. 1, 16. den Namen haben, sind, wie Maundrel und Shaw berichten, noch ansehnliche Steinhaufen unter dem Namen Sumrah vorhanden, inner- und außerhalb welchen es vortreffliche Pflanzgärten von Maulbeer- und andern Frucht-Bäumen giebt.

Bey derselben endiget sich die Ebene, welche sich gegen Norden längs der See etwa fünf geograph. Meilen lang erstreckt, und wie Shaw schreibt, von den Arabern Jeune, von den Franken aber, wie Pococke meldet, Junia genennet wird. Maundrel sagt, den letzten Namen legten ihr die Landeseinwohner bey, und er bedeute die Ebene.

8. Accar, eine Stadt auf dem Gebirge Bargylus am Fluß gleiches Namens. Ihre Aprikosen, Pfirsiche und andre Baumfrüchte, sind berühmt.

9. Von der alten Stadt Marathus, meynet Pococke in der vorhin (nach Num. 7.) genannten Ebene, Trümmer angetroffen zu haben.

10. Tortosa, vor Alters *Antaradus*, woraus *Anatarsus*, *Antarsus*, (beym nubischen Erdbeschreiber und Schultens,) *Antrasus*, gemacht worden, auch eine Zeitlang *Constantia*, nicht aber *Orthosia*, wie einige meynen, eine Stadt an der See, unweit welcher gegen Norden der Ort, vor Alters *Caranus* genannt, ist, wo die Schiffe von der Insel *Aradus* anlanden. Stochove berichtet, sie sey ziemlich groß, auch ziemlich gut gebauet, und habe einen kleinen Hafen, den ein altes Castell schütze.

11. Die Insel und Stadt *Aradus*, 1 Mos. 10, 18. Ezech. 27, 8. 11. Arvad genannt, soll nach Maundrels und Pococks Bericht jetzt Ruad, nach Shaws Bericht aber Rouwadde heißen. Diese kleine felsichte Insel liegt nur zwanzig Stadia vom festen Lande gegen Tortosa über, von der Stadt aber, die auf derselbigen gewesen, sind nur zwey Häuser und zwey Castelle übrig, wie Pococke meldet. Shaw redet nur von einem Castell.

Anmerk. Gegen Osten von Tortosa und gegen Norden von Arka, ist eine Ebene, deren Länge auf zwölf, die Breite aber auf sechs französische Meilen geschätzet wird, von welcher die vorhin genannte Ebene Jenne vermuthlich ein Theil ist, und welche auf ihrer Ostseite eine Reihe niedriger Berge hat, die bey Arka anfangen. Auf denselben wohnte vor Alters das sehr berüchtigte Volk der Arsaciden, oder der Assassiner, oder Assassüner, oder Assassinitan. Den ersten Namen leiteten sie von dem Stifter des parthischen Reichs Arsaces her, der zweyte aber muß nicht aus der französischen Sprache hergeleitet werden, in welcher er Meuchelmörder bedeutet; (denn es könnte das französische Wort *Assassin* eher von diesem Volk abgeleitet werden,) sondern, es ist Assemanns Meynung wahrscheinlich, daß er von dem District Assassa oder Hassassinitis, welcher zum Gebiet von Tagrit oder Tekrit in Mesopotamien gehört, (s. oben S. 271.) entstanden sey. Man muß aber dieses muhammedanische Volk mit den jacobitischen Christen gleiches Namens, welche auch von diesem District benennet werden, nicht verwechseln. Im siebenten Jahrhundert begab sich ein Theil desselben (denn auf den Gebirgen der persischen Landschaft Irak, sind Assassiner, welche auch Ismaelium oder Ismaeliten geheißen, und auch Molhodun, d. i. Gottlose, genennet werden, vorhanden gewesen, welche des Tschingis Chan Enkel Holagu ausgerottet hat,) in diese Gegend von Syrien, woselbst er zehn Castelle auf steilen Felsen, und bey oder unter denselben Vorstädte erbaute. Ihr Oberhaupt hieß der Scheikh oder Herr oder Fürst des Gebirgs. Sie beschlossen, wie Jacobus de Vitriaco in seiner Hist. Hierosol. cap. 14 erzählet, Christen zu werden, wenn ihnen der Tribut, welchen sie den Tempelherren jährlich entrichten mußten, erlassen würde. Ihr Abgeordneter, welchen sie mit dieser Erklärung an den König zu Jerusalem abfertigten, wurde zwar von demselben sehr freundlich aufgenommen, auf der Rückreise aber von einem Christen ermordet, welches die Assassiner so erbitterte, daß sie den Christen allen ihnen möglichen Schaden und Abbruch thaten. Bruder Brocardt gedenket ihrer als eines zu seiner Zeit (1283) mächtigen Volks, und vorher kommen sie auch beym Benjamin von Tudela unter

der dem Namen Al Chaschischin vor, welcher zugleich anführt, daß der District, den sie bewohnten, acht Tagereisen lang sey, und daß ihr Scheikh seinen Sitz in der Stadt Kamos habe. Man höret heutiges Tags den Namen der Assassiner nicht mehr: es wäre denn, daß Drummonds Erzählung ihre Richtigkeit hätte, nach welcher auf dem Gebirge in der Nachbarkeit der Stadt Haleb, Assassiner wohnen sollen. Hingegen wohnen in der oben beschriebenen Gegend, heutiges Tags Kesbiner und Nassaräer oder Nassairier, nämlich jene auf den Bergen, im District Kesbie, diese aber in der darunter liegenden Ebene. Der letzten gedenken Des Mouceaux, Maundrel und Pococke, die meisten Nachrichten von ihnen aber kommen im sechsten Bande der Nouveaux Memoires des Missions de la Compagnie de Jesus, vor, in welchen sie als Leute beschrieben werden, deren Religion ein Mischmasch von der muhammedanischen und christlichen Religion sey, und berichtet wird, daß die Bemühungen der Jesuiten, einige von ihnen zur römisch-katholischen Kirche zu bringen, vergeblich gewesen sey. Maundrel sagt, sie hätten keine gewisse Religion, sondern richteten sich nach der Religion eines jeden, mit dem sie umgiengen. Pococke schreibt, sie würden von den Osmanen sehr verachtet. Assemann bemerket, daß sie den Drusen als ein wildes, und gegen dieselben feindselig gesinntes Volk sehr verhaßt wären. Nach Niebuhr verbergen sie ihre Religion, so gut ihnen möglich ist. Der in den Memoires genannte kleine District Cadmus, muß in der Nachbarschaft der vorhin beschriebenen Gegend liegen, und seine Einwohner, die Ismaeliten, welche als ein sehr wüstes und wildes Volk beschrieben werden, sind, wie es mir wahrscheinlich ist, die vorhin genannten Assassiner, welche, laut meiner obigen Anmerkung, auch Ismaeliten heißen. Es meldet auch Melchior von Seydlitz in seiner Reisebeschreibung, daß er zwischen Balbek und Hems viele Ismaeliten unter Zelten wohnend angetroffen habe. Nachdem ich dieses schon geschrieben, erblicke ich in Schultens indice geogr. in vitam Saladini, im Artikel Masiata, eine Bestätigung desselben; denn er schreibt, daß diese Ismaeliten die berüchtigten Assassiner wären, auch Batiniten hießen. Er führet fer-

ner aus dem Abulfeda an, daß sie den Berg Assirchyn bewohnten, und auf demselben die festen Castelle Masiat, welches das vornehmste, Chehf und Chawab, besäßen. Man sehe auch, was oben S. 59. vorkömmt.

12. Merkab, beym nubischen Erdbeschreiber al Markab, von der Anna Comnena τὸ Μαρκάβιον, bey den Schriftstellern von den Kreuzzügen Margat oder Margath, beym Boullaye le Gouz, Fransa kalaci, beym Korte Marab, und nach Stochove Bericht von den Osmanen Markpala genannt, ein Castell auf einem steilen Berge, auf welchem viele Maroniten wohnen. Es ist von starkem Mauerwerk, und ehedessen von den Franken erbauet. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, ist es 8000 Schritte vom folgenden Ort entfernet.

13. Baneas, vor Alters *Balanea*, beym Abulfeda Balanias, beym nubischen Erdbeschreiber Balinas, bey den Geschichtschreibern der Kreutzzüge, Valenia, eine verwüstete Stadt auf einer Anhöhe, an deren Fuß ein kleiner Meerbusen ist, woselbst Zoll von den daselbst einkommenden Waaren gehoben wird. Von dem Meer ist dieser wüste Ort 4000 Schritte entfernt.

14. Boldo, vor Alters *Paltos*, eine ganz verwüstete Stadt.

15. Dshebile oder Dshibla, Dshabla, beym nubischen Erdbeschreiber Giabala oder Dshabala, von le Brüyn Jebelin, vom Korte Gibola genannt, vor Alters *Gabala*, eine kleine und geringe Stadt zwischen Baneas und Ladikia, 10000 Schritte von der ersten, und eben so weit von der letzten Stadt, nach dem nubischen Erdbeschreiber, mit einem Hafen, und unterschiedenen Grabhöhlen, die in dem felsichten Ufer an der See ausgehauen sind. Sie kömmt in der Bibel Ezech. 27, 9. 1 Kön. 5, 18. vor. Stochove sagt, sie werde von den Christen Lalissa genennet, weil sich der heil. Alexis hieselbst als ein Einsiedler aufgehalten habe. Nordwärts derselben, ist eine Moschee, in welcher man das Grabmal eines Sultans, Namens Ibrahim Ibn Adhami, zeiget. Von dieser Stadt wird ein Distrikt benannt.

Von

Von hier kömmt man über einen Fluß, welcher auch, wie ein anderer oben genannter, der vom Libanon kömmt, Nahar Kibir, der große Fluß, heißt, nach

16. Ladikia, Ladakia, Latticchia, La-Tarchia, beym nubischen Erdbeschreiber al Ladhechia, beym Benjamin von Tudela Liga, vor Alters *Laodicea ad mare*, einer Stadt in einer Ebene, an der See, mit einem Hafen, bey dessen Einfahrt an der Nordseite, ein Castell auf einer Insel ist. Ives sagt, die Stadt sey groß, von guten Steinen erbauet, die man von der Seeküste hole, und habe im Ganzen genommen bessere Häuser, als man gemeiniglich in den Städten des osmanischen Reichs finde. Der Hafen ist aber von der jetzigen Stadt, die an der östlichen Seite der alten Stadt liegt, ziemlich weit entfernt. Der Handel, welcher hier getrieben wird, besteht, in Ansehung der Ausfuhr, in Baumwolle und Seide; in Ansehung der Einfuhr aber, in Tabak, Reiß und Caffe. Es wohnen hier viele Griechen, die einen Bischof und fünf sehr kleine Kirchen haben, und etwa dreyßig Familien Cyprioten, die eine besondre Gegend der Stadt einnehmen. Die Römisch-katholischen haben ein Kloster, darinn nur ein Mönch wohnet. Die Stadt ist oft durch Erdbeben verwüstet worden. Von ihrer ehemaligen Größe zeugen die außerhalb derselben befindlichen Säulen von Marmor, und Granit, und andre Ueberbleibsel. Der syrische König Seleucus hat sie zuerst angelegt. Die Hügel, welche der Stadt gegen Morgen liegen, sind mit Weinbergen wohl besetzt. Man hat in dieser Gegend Schafe mit vier Hörnern, davon zwey aufwärts, und zwey abwärts gehen.

Die Gegend zwischen Ladikia und Schogr am Fluß Asi, ist sehr gut und angenehm. Bis an das Dorf Bishada, beym Ives Besrada, ist eine anmuthige Gegend, in welcher man Aecker, Oel- und Maulbeer-Bäume, siehet, und bey dem Dorf ist ein Hügel, von welchem man eine ungemein angenehme Aussicht auf die Stadt Ladikia, das mittelländische Meer, und das Gebirge Libanon, hat. Hernach trifft man auch angenehme Thäler, durch welche Bäche fließen, und hohe Berge an, welche

sich

sich bis an das Dorf Einbasik, beym Schulz Endseliek, beym Ives Ingezik, erstrecken, welches Dorf meistens von griechischen Christen, die arabisch sprechen, bewohnet wird, und ungefähr anderthalb Stunde weit von Schogr liegt. In der Gegend von Ladikia ist auch der Dshübbel Kälbie, auf welchem Berge Ismaeliten wohnen.

Auf der Nordseite von Ladikia siehet man, wie Ives meldet, auf allen Felsen längs der See noch Ueberbleibsel alter Arbeit und in vielen Felsen sind Höhlen. Stephan Schulz fand sogar eine Höhle, welche eine griechische Kirche mit einem Brunn war.

Der nubische Erdbeschreiber gedenket des Castells Henbade, welches 18000 Schritte von Ladikia, und 15000 von Souaida liege.

Weiter gegen Norden von Ladikia bey dem Ort Meinta Bourge, (welcher Name den Bay des Thurms bedeuten soll,) meynt Pococke Ueberbleibsel der Stadt *Heraclea* gefunden zu haben.

Der Flecken Ros Canstr, von einem nahgelegenen Vorgebirge genannt, welchen er noch weiter gegen Norden angetroffen, kömmt im nubischen Erdbeschreiber, unter dem Namen Ras al Chanzir, vor, und dieser Name wird von dem lateinischen Uebersetzer durch *Caput porci* erkläret. Der nubische Erdbeschreiber sagt, dieser Berg sey 20000 Schritte von Souaida entfernt, auf demselben stehe ein großes Kloster, und er sey der Anfang von (dem kleinen) Armenien, so wie die Gränze von Syrien.

Noch weiter nordwärts, an der Mündung des Flusses Orontes, hat die Stadt *Posidium* oder *Posidonium* gestanden, von welcher die noch vorhandenen Ueberbleibsel Bosseda genennet werden, und auf einem erhabnen Boden an einem kleinen Vorgebirge liegen.

17. Bedama, ein Flecken, eine halbe Tagereise vom Fluß Orontes. Maundrel schreibt, er gehöre zum Gouvernement Haleb. Von demselben hat ein Thal den Namen.

18. Efamia oder Famiah, Afamiat oder Famiat, vor Alters *Apamea*, bey den Syrern Hemat, bey den Arabern Hamah, ein Ort, von welchem ein See, den der Fluß Orontes macht, den Namen hat. Diese See besteht aus Moräſten, die mit Schilf angefüllet ſind. Von den beyden gröſten iſt einer gegen Süden, und einer gegen Norden, und beyde haben durch einen Kanal Gemeinſchaft mit einander. Der gegen Süden, iſt der eigentliche See Efamia, eine halbe franzöſiſche Meile breit, und fünf bis ſechs Fuß tief. Der gegen Norden, gehört zum Diſtrict Hisni-Berzie, und wird der See der Chriſten genannt, weil die Anwohner auf der Nordſeite deſſelben, welche darinn fiſchen, Chriſten ſind. Sie fangen viele Aale. Die verwüſtete Stadt *Apamea*, hat der ſyriſche König Seleucus erbauet, und ſeine 500 Elephanten daſelbſt unterhalten laſſen; daher man auf einer Münze, die hier geprägt worden, das Bild eines Elephanten findet. Ptolemäus nennet ihren umliegenden Diſtrict Apamene.

An den See Efamia ſetzt Abulfeda das Bergſchloß Burziat, oder Barzujat, Borzajat, welches ehedeſſen ein feſter Platz, und eine Zeitlang in den Händen der Franken geweſen.

19. Schihun, nach Pococke vor Alters *Cappareas*, ein Ort, der, nebſt dem dazu gehörigen Lande, unter einem Aga ſteht, der keinem Paſcha unterworfen iſt. Dieſer Ort ſcheint Siha oder Schiah beym Benjamin von Tudela zu ſeyn, welcher ſagt, daß er eine halbe Tagereiſe von Hamath liege, und vor Alters Chatſor geheißen habe, welches letzte ein Irrthum iſt. Allem Anſehn nach kömmt auch dieſer Ort beym Abulfeda unter dem Namen Sehjun vor, und wird ein Flecken mit einem feſten Schloß genannt; zwey Tagereiſen gegen Oſten von Ladikia. Alsdenn iſt Köhlers Muthmaßung unrichtig, daß der Ort gegen Norden von Haleb, welchen Pococke Sejour (Seſchur) nennet, dieſes Sehjun ſey.

20. Schizer oder Schaizar, ein Ort am Fluß Orontes, woſelbſt vielleicht *Larissa* gelegen hat, wie Pococke mey-

meynet. Allein Herrmann von der Hardt hält Sarsie beym Elmacin, beym Moses B. I. Kap. 14. Ellasar, für Larissa.

21. Hamah, Hamath, Chamat, nach der gemeinen Landesaussprache Aman, vom Rauwolf unrichtig Damandt, vom Poullet Haman, vor Alters auch *Epiphaniæ* genannt, eine uralte in der heil. Schrift 1 Mos. 10, 18. und an vielen andern Orten vorkommende Stadt, auf beyden Seiten des Flusses Orontes, in einem schmalen Thal. Der Haupttheil der Stadt liegt an der Südseite des Flusses, auf desselben Nordseite aber ist eine Vorstadt. Das auf einem Hügel liegende Castell, ist verfallen. Man hält die hiesige Luft für ungesund. Einige Theile der Stadt liegen höher, als der Fluß, daher in demselben viele Räder mit Eimern angebracht sind, durch welche das Wasser zu unterschiedenen Wasserleitungen hinauf gezogen wird. Die Stadt steht nicht unter dem Pascha, sondern unter einem besondern Begk. 1157 wurde sie durch ein Erdbeben verwüstet, in welchem nach Benjamin von Tudela Bericht, 15000 Menschen umkamen, und nur siebenzig Männer übrig blieben. Sie ist jetzt in einem blühenden Zustande, weil sie die einzige Stadt ist, dahin die Araber der östlichen Wüste um Tadmor kommen, und dasjenige, was sie nöthig haben, einkaufen dürfen. Die Scheikhen von Hamah, stehen in großem Ansehn, weil sie vom Muhammed abstammen. Sie werden Emirs genennet. Aus dem Geschlechte derselben war vermuthlich der arabische Geschicht- und Erd-Beschreiber Abulfeda, welcher von 1342 bis 45 Fürst von Hamah war, und den Titel Sultan führte. Belon begeht den großen Irrthum, daß er Hamah für die Stadt Tarsus in Cilicien, und den Fluß Orontes für den Cydnus ansieht. In dieser Gegend und nach Haleb zu, giebts, nach Rauwolfs, Cotovyks und P. della Valle Bericht, viele wilde Esel (onagros).

22. Salemya oder Salamya, auch *Salamias* und *Salaminias* genannt, eine kleine Stadt an der Wüste, zwey Tagereisen von Hama, in einer mit Wasser, Baumfrüchten und anderen nützlichen Dingen reichlich versehenen Gegend.

23. Ka-

23. Roſtan beym Abulfeda, Raſtan beym Ibn Alabd al Chak, Ruſten beym Elmacin, Rûſtan beym de la Roque, Reſtun beym Pococke, von Cotwyk Ruſtem und Roſtel, von Thevenot Reſtan, von Villamont Roſtein genannt, vor Alters *Arethuſa*, eine ganz wüſte liegende Stadt auf einem Hügel am Fluß Orontes, über welchen hier eine ſteinerne Brücke von zehn Bogen erbauet iſt. Sie lag ſchon zu Abulfeda Zeit wüſte.

24. Hims, oder Hems, oder Häms, vor Alters *Emeſa* oder *Emiſſa*, nach Herrmann von der Hardt Meynung in der Bibel Carcemiſch, eine Stadt auf einer Ebene, die ihr Waſſer durch einen Kanal aus dem Fluß Orontes bekömmt. Die gegenwärtige Stadt nimmt nur etwa ein Viertel von dem Raum ein, den die Mauern umſchließen, nämlich den nordweſtlichen Theil. Gegen Mittag liegt auf einem hohen runden Berg ein großes Caſtell, welches aber verfallen iſt. Es wird hier ſtark mit Seide gehandelt. Vor Alters wurde hier die Sonne unter dem Namen Elah gabalah verehrt, und der davon benannte römiſche Kaiſer Heliogabalus, war aus dieſer Stadt gebürtig. Kaiſer Aurelianus überwand in der Gegend derſelben die Königinn Zenobia, nach einem langen hartnäckigen Gefechte. 1098 wurde die Stadt von den Franken eingenommen, aber 1157 durch ein ſchreckliches Erdbeben verwüſtet. 1187 wurde ſie vom Sultan Saladin erobert, 1258 von den Tataren geplündert, hierauf gerieth ſie in die Hände der Mamluken, und endlich der Osmanen. Der hieſige Befehlshaber, welcher den Titul eines Begk hat, ſteht nicht unter dem Paſcha von Tarablûs, hingegen ſtehen unter demſelben Scheche der Metaueli, von der Familie El Kuânza, welche zu Kirrenie und Hûrmel regieren. Die letzte Stadt liegt am Fluß Aſi.

25. Eine Tagereiſe gegen Abend von Hims, iſt der See Kades, welcher auch der See von Hims genennet wird, und drey Tagereiſen von Norden gen Süden lang iſt. Es macht denſelben der Fluß Orontes, welcher auf der Nordſeite durch einen ſteinernen Damm aufgehalten wird, der ſich von Oſten gen Weſten erſtreckt, 1287 Ellenbogen lang, und 18½ breit iſt.

26. Die

26. Die ehemalige Stadt *Laodicaea cabiosa* oder *Laodicaea ad Libanum*, davon die umliegende Gegend Laodicene hieß, hat vermuthlich am Fuß des Libanons gelegen. Herrmann von der Hardt meynt, daß diese Stadt anfangs Ramintha, hernach auch Λαττη λευκη, und Joba geheißen, und daß von derselben das umhergelegene Land Aram oder Aramäa den Namen bekommen habe.

27. Kas oder Kees, ein Dorf, bey welchem, wie Abulfeda berichtet, der Orontes entsteht. Vermuthlich liegt das Dorf Dschiranische, welches, nach de la Roque Bericht, der Quelle dieses Flusses am nächsten ist, auch in dieser Gegend.

28. Hasseiah, ein sehr kleiner und geringer Ort, am Ende einer Ebene, die sich nach Thadmor oder Palmyra erstreckt. Der hiesige Aga, welcher nicht unter dem Pascha steht, ist auch Befehlshaber des acht Stunden von hier gen Süden auf einem Hügel belegnen Dorfs oder Fleckens Cara oder Caraw, den Pococke für Ocuzura hält. Abulfeda nennet ihn Kara oder Karat, saget, daß er in der Mitte zwischen Hems und Damaschk liege, und größtentheils Christen zu Einwohnern habe. Auch Pococke hat hier Christen gefunden.

Endlich muß ich noch den Theil vom **Gebirge Libanon** beschreiben, welcher zum Paschalik von Tarablûs gehört. Die natürliche Beschaffenheit desselben habe ich oben schon abgehandelt, beschreibe also hier nur seine Districte.

1. **Der District Dschiobbet Bsciarrai**, beym Niebuhr **Tschäbbet Bscherre**, ist der Anfang des Gebirges Libanon, fängt gegen Osten von Tarablûs an, hat einen ansehnlichen Umfang, und ist ein gutes, wohl bewässertes und angebautes, auch mit vielen Dörfern angefülltes Land, welches größtentheils Maroniten bewohnen. Von Tarablûs bis an den Fuß des Libanons, hat man fast drey Stunden zu reiten, alsdenn kann man den Libanon hinan reiten, und hat vier bis fünf Stunden lang einen steilen,

nach-

nachmals aber noch drey bis vier Stunden lang einen weniger steilen Weg, und kömmt erst nach zehn bis eilf Stunden nach Marserkis zu dem römisch-katholischen Carmeliterkloster, welches am Abhang eines hohen und steilen Berges, unter einem Felsen erbauet, und im Sommer ein höchst anmuthiger einsamer Ort ist. Die Mönche wohnen hier sechs Monate des Jahrs, die übrigen aber, oder den Winter, bringen sie zu Tarablûs zu. Wenn man von demselben nach der kleinen Ebene gehen will, auf welcher die Cedern stehen, so hat man noch einen Weg von zwey Stunden zurück zu legen, und in der ersten Stunde immer bergan zu steigen, welches aber in der zweyten selten nöthig ist. Unterhalb dieses hohen Gipfels, ist die starke Quelle des Flusses Kadischa, welcher nach Tarablûs fließt, und von welcher man bis zu dem vorhin genannten Carmeliterkloster eine gute Stunde zu gehen hat, der Fluß aber läuft unter diesem Kloster im tiefen Thal weg, und wird durch das Wasser vieler Quellen verstärkt. Sein ganzer Lauf beträgt, nach der geraden Linie, nur einen Weg von etwa zwölf Stunden, nach seinen Krümmungen aber wohl noch einmal so viel. Der nächste Ort bey dem vorhin genannten Carmeliterkloster, ist das Dorf Eden, welches, in Ansehung der Lage und Aussicht, des Wassers und des schönen Landbaues, für einen der angenehmsten Oerter auf dem Erdboden gehalten wird. Daß aber hier das Paradies gewesen sey, wird kein verständiger Mensch glauben. Zu Eden ist ein maronitischer Bischof, und 1755 traf Stephan Schulz auch ein Hospitium der Jesuiten an, welches nach der Aufhebung des Ordens wohl aufgehört haben wird.

Wenn man nicht den vorher beschriebnen Weg, sondern den Weg durch das schattichte und sehr schöne Thal nimmt, in welchem der Fluß Kadischa läuft, erblicket man auf den Seiten desselben an den felsichten Bergen viele Grotten, Einsiedlereyen, Kapellen und Klöster, auch Ahorn- Fichten- Cypressen- und Eichen-Bäume, und geht zwey oder drey mal über den Fluß Kadischa. Wenn

man aber zum letztenmal über denselben gegangen ist, hat man einen engen, krummen und steilen Weg hinauf nach

Cannobin oder Canobin zu steigen, dahin nur dieser einzige Weg führet, daher es ein desto sichrer Aufenthalt ist. Dieses berühmte Kloster liegt unter einem Felsen, ja es besteht hauptsächlich aus unterschiedenen in demselben ausgehauenen Grotten, dergleichen auch die Kirche ist. Unter demselben läuft der Fluß Kadischa in einem engen Thal weg. Cannobin heißt und ist ein Kloster; denn dieser Name ist aus dem Worte *Coenobium* entstanden. Es ist der Sitz des Patriarchen der Maroniten. Die Aussicht aus demselben ist eben so angenehm, als sonderbar. Der Boden ist in der Gegend desselben wohl angebauet, insonderheit aber mit Weinstöcken bepflanzet.

Bsciarrai nach de la Roque, Becharaye nach Arvieux Schreibart, Bicare nach Stochove, Picharay nach Villamont, Bischery nach Schulz, und B'scherre nach Niebuhr, ein Flecken, von welchem dieser District seinen Namen hat, war ehedessen eine Stadt, befestigt, und der Sitz eines maronitischen Fürsten, dem dieses Land zugehörte, dessen Familie aber ausgestorben ist. Es wohnet hier ein Bischof der Maroniten, und der Steuereinnehmer und Befehlshaber dieses Orts, welcher unter dem Pascha von Tarablûs steht, ist allemal ein Maronit.

Hhadet oder Haddet, ein Flecken, war ehemals eine Stadt, deren Einwohner eine siebenjährige Belagerung der Araber aushielten.

Ban, auf arabisch Medinat el ras, d. i. Hauptstadt, ein Flecken, von welchem man die Meynung hat, daß er an dem Ort stehe, wo die allererste Stadt auf dem Erdboden gewesen sey.

Die Dörfer Anturin, Hatschid, Blausa, Hasrun, K'far Schab, Bôsun, Kirkascha und K'far Sarun, welche Niebuhr nennet.

Das Kloster Kasheia, welches in einem Felsen ausgehauen ist, ein Carmeliterkloster in der Nähe der gro-

ßen

ßen Cedern, das Kloster bey dem Dorf Aehdin, und das Kloster Mar Lischa, im untern Theil dieses Districts.

2. Der District Sâwin, welcher klein ist.

3. Die Districte Draib, Danni oder Dennie, und Accar oder Akura, sind auch im nordlichen Theile des Libanons. Zwischen den beyden letzten fließt der Fluß Bered oder Barid, d. i. der Kalte, dessen oben schon Erwähnung geschehen ist, so wie auch des Flusses Accar. Der Boden ist sandicht und steinicht. In dem zweyten District wohnen Metaueli und Maroniten. In dem dritten wohnet die maronitische adeliche Familie Awakri, welche aber arm ist, und ein maronitischer Bischof. Nicht weit von dem Dorf Akura, in einer Gegend, welche man Watal Breidshe nennet, soll man an einem Felsen uralte Inschriften antreffen, wie Niebuhr gehört hat.

4. Dschiobbet el Mneitra, oder Tschubbet el m'neitre, liegt dem vorhergehenden District gegen Mittag, und hat den Namen von der ehemaligen Stadt Mneitra, welche der Hauptort dieses Districts gewesen, und jetzt nur ein Flecken ist. Zwischen demselben und Ftuch sollen auf einem Berge, welcher Dshâbbel Musa genennet wird, Ueberbleibsel von alten Castellen und Tempeln, und unter denselben große Steine mit Inschriften seyn. In diesem ansehnlichen District entspringt Naher Ibrahim, bey dessen Quellen man noch Ueberbleibsel von alten Gebäuden und große in Felsen ausgehauene Wohnungen, die man Magharet afka nennet, finden soll, wie Niebuhr gehört hat.

5. Der District Patron oder Batrun, erstreckt sich vom Fuß des Libanons bis an das mittelländische Meer, ist wohl angebauet, und wird, nebst dem folgenden District, von einem Maroniten, unter dem Pascha von Tarablûs, regieret. Es hat seinen Namen von

Patron oder Batrun, vor Alters *Botrus* oder *Botrys*, welches eine verwüstete Stadt, und nur ein Dorf an der See ist. Demselben gegen Norden ist

Das Vorgebirge, welches vor Alters *Ὄνου πρόσωπον* (das Angesicht Gottes) hieß, von den Reisebeschreibern

aber auf unterschiedne Weise benennet wird, wiewohl ein jeder schreibt, daß er den jetzt gewöhnlichen Namen desselben angebe. De la Roque nennet es Cap Pouge und Capo Pageo. Der erste Name sollte Capouge heißen, denn so wird es nicht allein in dem Chärtchen, welches dem fünften Bande der Nouveaux Memoires des Missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant, einverleibet ist, geschrieben, sondern es berichtet auch Arvieux, daß es auf arabisch Guege al Hhiar, d. i. das Angesicht von Steinen, heiße, weil es auf der See so aussehe. Shaw sagt, es werde Capo Grigo genennet. Es steigt senkrecht in die Höhe, wie eine Mauer, oben aber ist es flach.

6. Der District Dshebail, welcher auch am Fuß des Libanons und am mittelländischen Meer liegt, und von dem Flecken Dschibla, diminutive Dshebail benannt wird, dessen Namen Benjamin von Tudela Gebal, Pococke aber Esbele schreibt, doch auch meldet, daß er von den Franken Dschibele genennet würde. De la Roque nennet ihn Dschibel und Dshebail, und den letzten Namen hat er auch in den vorhin angeführten Memoires. Vor Alters war er die Stadt *Byblus*, welche die erste, also auch die älteste Stadt in Phönice seyn, und die Cronus erbauet haben soll. Sie war wegen der Verehrung des Adonis berühmt. Heutiges Tags sind die Mauern, Thürme, Häuser und andre Gebäude verfallen, und die wenigen Einwohner sind Bauern. Der Ort steht am Meer, auf einer ziemlich fruchtbaren Erdzunge; sein Hafen ist größtentheils verschlemmt, er hat aber noch ein Castell mit zwanzig Mann Besatzung. Weder der heutige Name des Orts, noch die griechische Uebersetzung der Stelle Ezech. 27, 9. macht es wahrscheinlich, daß *Byblus* der daselbst im hebräischen Text vorkommende Ort Gebal sey, als welcher wahrscheinlicher die oben Num. 15. beschriebne Stadt ist.

Palä̈byblos, alt *Byblus*, hat vermuthlich am Fluß Nahar Ibrahim, vor Alters *Adonis*, gelegen, welcher die Gränze vom Paschalik Tarablûs ist.

Die

Die übrigen vornehmsten Oerter in diesem District sind, Maad, Galbun, Bischi, Hakil, Mischmisch, Lächsid, Aechmidsch, Wadi el mad und Bimtael. Zwischen Mödfun und Fidar, in einem Strich von sechs Stunden Weges, sollen viel Ueberbleibsel von Palläſten und Klöstern, und an denselben auch noch einige Inschriften seyn, wie Niebuhr vernommen hat.

7. Der District Kura, welcher ansehnlich ist, und zum Theil von griechischen mit der römischen Kirche vereinigten Christen bewohnet wird, welche verschiedne große Klöster haben, als Antura, Balmand, Nurie.

8. Der District Ikuch, welcher gegen Süden an Maameltein, gegen Norden an Nahar Ibrahim, und gegen Westen an Dschebail gränzet, und größtentheils der maronitischen adelichen Familie Hobeisch gehört. Es liegen darinn die kleinen Dörfer, K'far asin, Safra, El buar, K'far Schaham, Fetka, Ghiddres, K'far Dscherif, Hallan, El Hössein, Ghobali, El ghine, El K'fur, welche Niebuhr anführt.

Die Maroniten, deren schon oft Erwähnung geschehen ist, sind diejenige Partey der syrischen Christen, welche einen Einsiedler, Namens Maron, der im Anfang des fünften Jahrhunderts gelebt, und sich sehr beliebt und berühmt gemacht habe, als ihren Lehrer angiebt. Seine Schüler und Anhänger haben in Syrien viele Klöster, insonderheit aber eines bey der Stadt Efamia, ehedessen *Apamea*, am Fluß Orontes, angelegt, welches von dem heil. Maron benennet worden. Sie sind unter dem Namen der Maroniten von andern unter den syrischen Christen entstandenen Secten, unterschieden worden. Als ums J. 584 der Syrer Jacob, das Haupt der von ihm benannten Jacobiten ward, widersetzte sich ihm ein Mönch aus dem Kloster des heil. Marons, Namens Johann, welcher Patriarch von Antiochia wurde, und den man, wegen seines Eifers für die rechtgläubige Lehre, den andern Maron nennete. Von den Jacobiten wurde er aus Spott ein Maroniner genennet, ja sie nenneten auch alle syrische Christen, welche es mit den Mönchen des Klosters

des heil. Marons hielten, Maroniner oder Maroniten, welches, wie die heutigen Maroniten sagen, der Name der Katholischen oder Rechtgläubigen war. Ungefähr um eben diese Zeit wurden sie von ihren Feinden auch Mardaiten, d. i. Rebellen, nämlich wider den Kaiser, durch folgende Veranlassung genennet. Als der Khalif Moawiah, nachdem er sich schon Meister von Damaschk gemacht hatte, auch den Libanon und Phönice angriff, erwählten sich die Maroniten ein Haupt unter dem Titul eines Fürsten, unter dessen Anführung sie ins Land Damaschk einfielen, und dasselbige schrecklich verwüsteten. Diese eigenmächtige Unternehmung ward zu Constantinopel ungnädig aufgenommen, und der Kaiser ließ ihren Fürsten hinterlistig umbringen. Sie erwählten sich aber einen andern, nach dessen und seines Nachfolgers Tod, sie zwey Feldherren erwählten, unter deren Anführung sie die Araber angriffen und schlugen, die sich aber verstärkten, und die Stadt Hhadet auf dem Libanon, nach einer siebenjährigen Belagerung, einnahmen und verwüsteten. Die Maroniten suchten zwar Hülfe zu Constantinopel, als sie ihnen aber nicht wiederfuhr, erwählten sie sich von neuem einen Fürsten, der zu Bsciarrai seinen Sitz nehmen, und sich verpflichten mußte, niemals weder Araber noch Ketzer aufzunehmen, wo er nicht in den Bann gethan werden wollte. Nichts desoweniger verstattete desselben Sohn und Nachfolger einigen jacobitischen und griechischen Familien, (welche letzte von den sogenannten Melchiten waren,) sich auf dem Libanon nieder zu lassen. Darüber ward er von dem Patriarchen in den Bann gethan, und viele Maroniten kündigten ihm den Gehorsam auf. Dieses verursachte eine Spaltung unter ihnen, von welcher die Araber Nutzen ziehen wollten. Allein, die Maroniten brachten ein Heer zusammen, griffen die Araber zwischen Patron und Dschibel an, und erfochten einen vollkommnen Sieg über dieselben. Der mit dem Bann belegte Fürst, um davon loszukommen, verjagte den Rest der Araber, welcher noch auf dem Libanon war, und die Jacobiten und Melchiten. Allein, mit dem Hof zu Constantinopel wurden die Maroniten

niten nicht so bald wieder ausgesöhnet, sondern Mardaiten oder Rebellen genannt, ja die Araber, welche dazumal mit dem griechischen Kaiser in Friede lebten, und demselben zinsbar waren, hingegen von den Maroniten beunruhiget wurden, brachten es dahin, daß der Kaiser Justinian ein Kriegsheer nach dem Libanon schickte, und von demselben 12000 sogenannte Mardaiten vertrieb, denen er aber doch nachher erlaubte, sich an den Gränzen von Cilicien und Armenien nieder zu lassen. Von diesen stammen die noch in solchen Gegenden, insonderheit zu Haleb und Baias, befindlichen Maroniten ab. Hierauf hörte der Name der Mardaiten nach und nach auf, und der alte Name der Maroniten blieb allein übrig.

Es brachte aber der jacobitische Erzbischof Thomas zur Zeit der Kreutzzüge, die Meynung der Monotheleten, welche er angenommen hatte, unter die Maroniten, als er auf den Libanon kam, und lenkte selbst den Patriarchen der Maroniten zu derselben, welcher darüber abgesetzt wurde. Unterdessen wurde doch der Lehrsatz von einem einzigen Willen in Jesu Christo, nicht von allen, sondern nur von einem Theil der Maroniten, angenommen. So erzählen die neuern Maroniten, insonderheit Faust Naïron, die Geschichte ihrer Nation, mit welcher aber andre nicht übereinstimmen, insonderheit aber dieses behaupten, daß Johannes Maro ein Monothelet gewesen sey. Es sind noch andre Zänkereyen und Spaltungen unter den Maroniten entstanden: allein, ich übergehe dieselben, weil sie von meinem Zweck zu weit entfernet sind, und merke nur noch an, daß sich die Maroniten 1445 völlig dem römischen Pabst unterworfen haben, und daß 1584 zu Rom ein Collegium gestiftet worden, in welchem junge Maroniten unterrichtet, und zu geistlichen Aemtern erzogen werden.

Das gottesdienstliche Haupt der Maroniten, ist der schon oft genannte Patriarch, welcher seinen Sitz zu Cannobin hat, sich einen Patriarchen von Antiochien nennet, und von dem Tage seiner Erwählung an, zu seinem Taufnamen noch den Namen Peter füget, den alle maro-

ronitische Patriarchen führen. Er wird, nach Dandini Bericht, der einer solchen Wahl beygewohnet, von dem Volke durch die meisten Stimmen erwählt. Der Pabst ertheilet ihm die Bestätigung. Er hat große Einkünfte, es werden aber auch viel Arme von denselben unterhalten, und der Pascha von Tripolis verlangt oft so viel Abgaben von ihm, daß er nach dem Kloster bey Ghusta flüchten muß, um sicher zu seyn. Der Patriarch, die Erzbischöfe und Bischöfe, deren zwölf seyn sollen, sind aus dem Mönchenstande. Die Mönche ernähren sich von ihrer Hände Arbeit. Die Priester, Diaconi und Unter-Diaconi, welche keine Mönche sind, leben im Ehestande. Die Maroniten werden vor allen andern morgenländischen Christen als ehrliche und aufrichtige Leute gerühmet. Sie haben noch drey Familien unter sich, welche von den Christen für adelich angesehen werden, und Hobeisch, Awakri und Khasin heißen. Die letzte ist die reichste. Die Söhne der Scheiks aus diesen Familien, sind die Bettler, welche unter dem Namen der Prinzen vom Libanon, oder gar der Prinzen von Palästina, zuweilen nach Europa kommen. Die arabische Sprache ist heutiges Tags auch die gemeine Sprache der Maroniten, sie schreiben aber dieselbige mit syrischen Buchstaben. Unterdessen wird doch auch noch die syrische oder chaldäische Sprache von vielen Männern und Weibern in dem oben beschriebenen District, Dschiobbet Bsciarrai genannt, zu Bsciarrai, Hasrun, Ban und an andern Orten, gesprochen, wie de la Roque versichert. Die meisten Maroniten verstehen aber die syrische Sprache nicht mehr, und also auch die Messe nicht, welche in dieser Sprache gehalten wird; ja selbst unter den Priestern sind sehr wenige, welche etwas von der Messe verstehen.

Sonst wohnen auf dem bisher beschriebenen Theil des Libanons, wie Pococke meldet, auch amadäische Araber, welche auch Turkomanen genennet werden, und Muhammedaner von Ali Secte sind. Arvieux schreibt von ihnen, sie würden von den Muhammedanern für Sonderlinge gehalten, und deswegen Metualin oder Metaovile (Metaueli) genannt; Dapper nennet sie Wannigers, welchen

chen Namen er aus Bernhardt von Breitenbach Reisebeschreibung genommen, darinn sie Vannigeri heißen, und Korte schreibt, man nenne sie Samojeden. Stochove meldet, auf dem Libanon wären ungefähr vierzig Dörfer, und in denselben wohnten etwa 90000 Seelen.

Der Paschalik Saida oder Seida.

Der Fluß Damer, vor Alters *Tamyras*, aus welchem die Franzosen eine *Riviere d'Amour* gemacht haben, scheidet die Gebiete von Bairut, (welches hernach vorkömmt,) und Saida. Er hat jetzt nicht weit von seiner Mündung keine Brücke, sondern es ist daselbst ein einziger Ort, wo man durchwaden kann, wenn der Fluß nicht vom Regenwasser stark angelaufen ist. Zwo französische Meilen von der See, im Gebirge, hat er eine Brücke.

Man geht noch über einen tiefen und breiten Fluß, den die Landeseinwohner Awle, die Franzosen aber Fümiere nennen, und welcher aus dem Antilibanon kömmt. Er hat eine steinerne Brücke.

Saida oder Seida, Seide, vor Alters *Sidon*, eine uralte Stadt am mittelländischen Meer, auf der Nordwestseite eines Hügels, auf einem fruchtbaren und angenehmen Boden. Sie ist heutiges Tags sehr klein, vor Alters aber war sie groß und ansehnlich, wie die noch vorhandenen Steinhaufen von den ehemaligen Gebäuden anzeigen, die sich eine gute halbe französische Meile weit, bis an das Dorf Estham, (d. i. Vorstadt,) erstrecken, welches die Osmanen gemeiniglich Seidon, (d. i. Klein-Saida,) nennen. Die Mauern sind größtentheils verfallen. Die Stadt hat jetzt keinen Hafen mehr, sondern die Schiffe liegen hinter einem Felsen vor Anker, wo sie zwar vor dem Südwestwind, der hier sehr heftig und gefährlich ist, aber nicht vor dem gefährlichen Nordwind, sicher sind. Der Felsen raget an drey französische Toisen über dem Wasser hervor, und erstreckt sich auf hundert geometrische Schritte in die Länge. Den ehemaligen vortrefflichen Hafen hat Emir Fakhreddin mit Steinen und Erde

ausfüllen lassen, um vor dem Ueberfall der osmanischen Galeeren sicher zu seyn, so daß jetzt nur Fischer mit ihren Böten in denselben einlaufen können: jedoch ist die Einfahrt noch weit und tief genug, und unweit desselben liegt ein altes Castell, mit einer kleinen Anzahl Kanonen. Die Stadt wird von Osmanen, sogenannten Mohren, Maroniten, Griechen und Juden bewohnet. Die Griechen haben in derselben eine Kirche, bey welcher ein Bischof steht, die Maroniten aber besuchen entweder die Kirchen in den benachbarten Dörfern, oder die Kapellen der Franzosen. Diese treiben hieselbst den Handel allein, und bewohnen den großen Khan, haben auch hieselbst einen Consul. Sie führen nicht nur Seide, Baumwolle und Getreide, welche in dieser Gegend im Ueberfluß gebauet werden, und hiesige Galläpfel aus und nach Marseille, sondern zu Saida ist auch die Niederlage der Waaren, welche auf der ganzen Küste zu Rama, Acre, Bairut und Tarablûs gesammlet werden. Die Seide, welche bey Saida gebauet wird, ist unter allen die gröbste und schlechteste, hingegen die gesponnene Baumwolle ist weißer, feiner und auch theurer, als diejenige, welche an andern Orten auf dieser Küste gesponnen wird. An guten Früchten hat dieser Ort auch einen Ueberfluß, insonderheit sind die hiesigen Feigen vortrefflich, und der hier wachsende weiße Wein ist stark und wohlschmeckend zugleich. Der hiesige Pascha, welcher über das Land bis Acre, und über das ehemalige Galiläa zu befehlen hat, steht nicht unter dem Pascha von Damaschk. Diese Stadt war die älteste in Phönice, und ihrer wird schon 1 Mos. 49, 3. gedacht. Die sidonische Arbeit oder Erfindung war sehr berühmt; insonderheit war auch das hiesige Glas sehr beliebt. Die Stadt hatte, bis zur Eroberung der Stadt Tyrus von dem macedonischen König Alexander, ihre eigenen Könige, deren einer eine Gesandschaft an den jüdischen König Zedekia abschickte, Jerem. 27, 3-11. Ich übergehe die übrige Geschichte, und merke nur noch an, daß der drusische Emir Fakhreddin diese Stadt, so wie alle übrige, vom Berge Carmel an bis Tarablûs, besessen habe. Er erwählte Saida zu

seinem

seinem Hauptsitz, und befestigte die Stadt. Er hatte aber an dem Pascha von Damaschk einen geschwornen Feind, der seinen Untergang suchte. Die Osmanen belagerten und eroberten Saida. Seines Bruders Sohn, Emir Melhem, bekam nachmals die Domainen von Acre, Saida und Bairut, von dem Befehlshaber zu Saphet in Pacht, dessen Söhne zu Saida ihren Wohnsitz aufschlugen, aber von dannen verjagt wurden. Hierauf ward 166 ein Befehlshaber über Saida und Saphet, unter dem Titul eines Pascha, nach Saida gesetzt. 1759 ward die Stadt durch ein Erdbeben sehr verwüstet. 1772 ward sie von einer zu der russischen Flotte gehörigen kleinen griechischen Escadre beschossen, auch auf die Osmanen, welche bey derselben auf der Landseite stunden, also gefeuert, daß sie nach dem Gebirge flohen, dahin sie vom Scheikh Daher und Ali Beg verfolget, und geschlagen wurden. Von hier nach Damaschk sind drittehalb Tagereisen, und der Weg ist bequem und sicher.

Sarfend, von den Reisebeschreibern auch Sarphan und Serphant genannt, vor Alters *Sarepta*, ist jetzt nur ein großes Dorf auf einem Hügel, welches eine schöne Aussicht hat, und dessen Gärten mit Oliven- und Frucht-Bäumen angefüllt sind.

Der Fluß Kasemiesch, hat seine Mündung sieben franzöfische Meilen von Saida, und eine Meile von Sur. Er kömmt vom Antilibanon, und wird durch den Fluß Letane oder Letani verstärkt. Nau und Arvieux sagen, sein Name bedeute eine Theilung, (von dem arabischen Zeitwort Casama, er hat getheilet,) und der erste meynet, er theile die Gebiete der Städte Saida und Sur, der letzte aber schreibt, er scheide die Gebiete Saida und Saphet. De la Roque widerspricht dem ersten, und giebt die angeführte Bedeutung des Namens nicht zu. Andere nennen den Fluß Casmie, Cassimie, und Casimir. Es ist eben sowohl eine Fabel, daß Kaiser Friderich I in diesem Fluß umgekommen, als daß er der *Eleutherus* der Alten sey. Ueber diesen tiefen und schnellen Fluß geht, nach

Pococks

Pococks Zeugniß, eine Brücke von zwey Bögen, die zu Arvieux und Maundrels Zeiten nicht vorhanden war.

Sur oder Sor, in der hebräischen Bibel Tór, in den griechischen und lateinischen Schriftstellern *Tyrus*, und in den letzten auch *Sara* oder *Sarra*, vor Alters eine hochberühmte Stadt, ist jetzt ein Steinhaufen, auf einer Halbinsel, woselbst in den verfallnen Häusern eine sehr kleine Anzahl Menschen wohnet, die sich vornehmlich vom Fischfang ernähren, und in einem sehr schlechten Castell sind einige Janitscharen zur Besatzung. Einige griechische Familien, welche hier wohnen, haben einen Theil der S. Thomaskirche zu ihrem Gottesdienst wieder hergestellt. Ignatius fand hier 1656 mehrentheils Juden. Der noch vorhandene Hafen, ist besser als der zu Saida und Acre, und die französischen Handlungsschiffe suchen gemeiniglich im Winter ihre Sicherheit in demselben. Von den hiesigen Brunnen merkt Mariti an, daß sie im October trübe, aber durch eingegossenes Seewasser in wenig Stunden wieder rein und klar würden. Die Stadt ist jünger, als Sidon gewesen. Man muß Alt-Tyrus, die Stadt auf der Insel, und die Stadt auf der Halbinsel, wohl von einander unterscheiden. Einige halten für wahrscheinlich, daß die Stadt auf der Insel die älteste sey, daß aber die Einwohner derselben, als sie ihnen zu enge geworden, die Stadt auf dem festen Lande angelegt hätten, dahin sich alle Pracht und Macht gezogen; als aber diese von Nebucadnezar belagert und erobert worden, hätten sie sich wieder in die Inselstadt begeben. Hingegen andre halten die Stadt auf dem festen Lande für die älteste. Denn sey wie ihm wolle, diese letzte, welche Palätyros, d. i. Alt-Tyrus genennet worden, stund nicht weit von dem Ort, welcher jetzt Ras al Ain, (Haupt der Quellen,) sonst auch auf eine fabelhafte Weise, der Brunnen Salomons genennet wird. Es sind daselbst drey ausgemauerte Brunnen, von welchen der vornehmste die Gestalt eines Achteckes, im Durchschnitt ungefähr vier Toisen, und eine ungemeine Tiefe hat. Er ist beständig bis oben an voll Wasser, welches aus einer Oeffnung, die einen Fuß ins

Gevierte

Gevierte hat, abläuft, und so stark ist, daß es einige Mühlen treibt, und hierauf in die See läuft. Ehedessen ist er nach der Stadt geleitet worden. Alt-Tyrus wurde von dem babylonischen König Nebucadnezar, nach einer langen Belagerung, endlich mit stürmender Hand eingenommen, und gänzlich zerstöret. Während solcher Belagerung, zogen die Einwohner mit allen ihren Gütern nach und nach auf die Insel, also daß Nebucadnezar eine leere Stadt eroberte. Die Stadt auf der Insel hatte zwar einen sehr kleinen Umfang, aber desto höhere Häuser, und war mit einer 150 Fuß hohen Mauer von großen Werkstücken umgeben. König Alexander belagerte sie sieben Monate lang, und ließ während dieser Zeit, mit unbeschreiblicher Mühe, einen Damm vom festen Lande bis an die Insel anlegen. Als er die Stadt endlich mit stürmender Hand eingenommen hatte, ließ er sie bis auf den Grund verbrennen, und die Einwohner, welche nicht durch die Sidonier in Schiffen gerettet worden waren, entweder umbringen, oder zu Sclaven verkaufen. An den Damm trieb die See nach und nach von beyden Seiten so viel Sand, daß eine ordentliche Erdzunge daraus entstund, welche die Insel mit dem festen Lande so stark vereinigte, daß sie zu einer Halbinsel ward. Es ist zwar jetzt keine Spur mehr davon zu sehen, daß diese Halbinsel jemals eine Insel gewesen, unterdessen meynet doch Pococke, quer durch die Halbinsel einen hohlen Boden bemerket zu haben. Auf dieser Halbinsel wurde wieder eine Stadt erbauet, die in gute Aufnahm kam. Der Christen, welche schon zur Zeit der Apostel hier gewesen sind, ist Apostgesch. 21, 4. 5. gedacht worden. In den folgenden Jahrhunderten, wurde sie der Sitz eines Bischofs, ja eines Erzbischofs. Im J. C. 636 wurde sie von den Arabern erobert, 1112 von Balduin, König von Jerusalem, fünf Monate vergeblich belagert, zwölf Jahr hernach aber von den Christen erobert, und also vertheilt, daß der König von Jerusalem zwey Drittel, die Republik Venedig aber ein Drittel derselben besaß. Es ward auch wieder ein Erzbisthum in derselben angelegt. 1187 konnte Saladin diese Stadt

nicht

nicht erobern: allein, 1289 gelang es dem Sultan von Aegypten, sie einzunehmen, worauf sie zerstöret ward. Sie ist zwar unter osmanischer Herrschaft einigermaßen wieder hergestellt worden, und der drusische Emir Fakhreddin, welcher sie einige Jahre lang besaß, hat sich hier einen weitläuftigen Pallast erbauet: allein, sie ist doch endlich in den völligen Verfall gerathen, darinn sie jetzt liegt. Es regieren zu Sur und in der umliegenden Gegend, die Bellad B'scherre genennet wird, sechs oder sieben Scheche der Metaueli von der Familie Nasif, die ihre Pacht an den Pascha zu Saida bezahlen, wie Niebuhr berichtet.

Von der ältesten Stadt Tyrus, ist noch etwas anzumerken. Sie hat den Namen Sor, welcher einen Felsen bedeutet, vermuthlich deswegen bekommen, weil, wie Arvieux bezeuget, die See rund um die Stadt voller Steinklippen ist, die mit ihren Spitzen bis an die Oberfläche des Wassers hervorragen. Ihr Purpur war berühmt, und noch jetzt ist die Purpurmuschel auf dieser Seeküste häufig zu finden, wie Shaw versichert. Auch Mariti hat hier und zu Bairut verschiedene Purpurmuscheln am Strande gefunden, aber nicht zu aller Zeit; und man hat ihm gesagt, sie kämen nur im Frühjahr zum Vorschein, und verschwänden im Herbste. Sie hatte ihre eignen Könige, davon der älteste, welcher bekannt ist, zur Zeit Davids lebte. Als Nebucadnezar Alt-Tyrus zerstört hatte, unterwarfen sich ihm die Einwohner der Insel, denen er anfänglich einen ihm unterworfenen König, nach desselben Tod aber Suffeten, oder Richter vorsetzte, auf welche wieder Könige folgten.

Kana, ein Ort, den Pococks Wegweiser ihm genannt haben, bevor er von Süden nach dem oben angeführten Brunnen Ras al Ain gekommen ist. Man hat ihm gesagt, er liege an den Hügeln.

Bey dem Paſchalik Saida muß auch

Das Land der Druſen

beſchrieben werden, weil der größte Emir derſelben, welcher zu Dair el Kammar wohnt, und den größten Theil des Landes der Druſen regieret, ſeinen Pacht oder Tribut an den Paſcha zu Saida bezahlt. Das Land der Druſen, erſtreckt ſich in ſeiner Ausdehnung von Norden gen Süden, von Bairut bis Sur, von Weſten gen Oſten aber von dem mittelländiſchen Meer bis gen Damaſchk zu, und begreift ein Stück vom Libanon und faſt den ganzen Antilibanon.

Die Druſen, richtiger El Durſi, welche beym Benjamin von Tudela Dogziin heißen, (wo nicht der Name Dorziin oder gar Druziin heißen ſoll,) ſind ein Volk, deſſen Urſprung nicht ganz gewiß bekannt iſt, doch iſt Niebuhrs Muthmaßung, daß ſie urſprünglich Syrer ſeyn mögen, nicht unwahrſcheinlich. Sie waren ſchon vorhanden, ehe die abendländiſchen Chriſten die Kreuzzüge vornahmen; es haben ſich aber von den Franzoſen, welche Gottfried von Bouillon nach Aſia geführet hat, viele mit ihnen vereinigt. Pococke berichtet, ſie ſagten, daß ſie von den Engländern abſtammten: allein, ſie wiſſen ihre Herkunft ſelbſt nicht. Sie geben ſich zuweilen für Chriſten, noch mehr aber, und wenn ſie mit Osmanen umgehen, für Muhammedaner aus, ſie ſind aber keines von beyden. Stephan Schulz berichtet, daß ſie mit niemanden von der Religion ſtritten, ſondern um Friedens willen ſich zu der herrſchenden Partey in einem Lande ſo lange

beken-

bekenneten, als sie sich darinn aufhielten. Man habe ihm erzählet, daß sie in ihren Häusern gegossene Kälber hätten, bey welchen sie zu gewissen Zeiten Lampen anzündeten. Ihre Geistliche würden Okkal, das ist, Weise genennet. Diese äßen und tränken mit den Muhammedanern nicht, wohl aber bey den Christen, insonderheit den Franken. Die meisten Nachrichten von den Drusen, insonderheit von der Religion derselben, hat Niebuhr theils von Maroniten eingezogen, theils aus einem Buch genommen, welches ein Drus von seiner Religion in arabischer Sprache geschrieben hat. Nach demselben nennen sie sich Muhammedaner, um von den Osmanen nicht angefochten zu werden, ja der regierende Emir und andre Vornehme, welche mit den Paschen und andern vornehmen Osmanen zu thun haben, sind beschnitten, sie lernen auch gottesdienstliche Gebräuche der Muhammedaner, und haben zu Dair el Kammar eine Moschee, die aber nur gebraucht wird, wenn sich daselbst vornehme Osmanen befinden; zu Damaschk, Haleb und Seide haben auch wohl Drusen, die daselbst gewohnet, die muhammedanische Religion angenommen. Auf eine ähnliche Weise besuchen sie auch gelegentlich Kirchen der Maroniten, ein Emir verstattet auch wohl einem Bischof der Maroniten und einem europäischen Mönch, sein Kind zu taufen. Eigentlich aber folgen sie der Lehre des Muhammed ibn Ismael el Darari, der im Anfange des fünften Jahrhunderts nach der Hedschra in Aegypten viel Aufsehens machte. Im J. 400 nach der Hedschra (J. C. 1009) soll Gott in den ägyptischen

ſchen König oder Khalif Hakem gefahren, und in demſelben erſchienen ſeyn, jedoch den Menſchen ſich nicht eher als im 408ten Jahr der Hedſchrah geoffenbaret haben, welches das Jahr iſt, da Muhammed ibn Ismael anfieng, ſeine neue Religion auszubreiten. Hakem wird auch künftig noch einmal in menſchlicher Geſtalt erſcheinen, und die ganze Erde ſich unterwürfig machen und beherrſchen. Vor des Muhammed ibn Ismael erſten Apoſtel Hamſa ibn Ali, kömmt in dem oben genannten Religionsbuch mehr als von ihm ſelbſt vor; er wird für den wahren Meſſias erklärt, und es wird von ihm geſagt, daß er ſieben mal unter verſchiednen Namen erſchienen ſey. Die heil. Schriften der Chriſten kennen ſie, und geben den Hamſa für derſelben Verfaſſer aus. In dem oben erwähnten Buch kommen folgende Lehrſätze vor. Man muß Hakem als Gott verehren, und ohne Unterſuchung glauben, was ein Akal, d. i. ein Geiſtlicher, ſagt. Die Seele eines verſtorbenen Menſchen, fährt gleich wieder in einen neugebohrnen Menſchen. Der Drus muß nicht ſchwören, ſondern alles entweder mit Ja! oder mit Nein! bekräftigen. Er darf die Religionsgeheimniſſe wohl ſeiner Frau, aber keinem Fremden, offenbaren: und die Druſen nehmen keine neue Glaubensgenoſſen an. Ihre gottesdienſtlichen Perſonen, welche ſich von den übrigen durch weiße Kleidung unterſcheiden, verſammlen ſich am Donnerſtage-Abend, welcher in Aſia die Freytagsnacht genannt wird, in dem Hauſe eines ihrer Mitbrüder, um den Gottesdienſt zu halten, und für das ganze Volk zu beten. Ihre Weiber können dabey ſeyn, nur kein Weltlicher

wird dazu gelassen, nicht einmal ein Scheikh und Emir. Die Geistlichen haben übernommen, für alle Weltliche zu beten und zu fasten, daher diese sich um die Religion nicht bekümmern, auch wenig oder nichts davon erfahren. Die Vielweiberey ist bey den Druſen erlaubt, aber selten. Sie reden die arabische Sprache. Weil sie in ihren Bergen bleiben, von der ersten Kindheit an zu den schwersten Arbeiten gewöhnet werden, und sehr mäßig leben, so haben sie eine starke Natur, und werden alt. Man rühmet sie nicht allein als tapfre, sonder nauch als ehrbegierige, gastfreye, und ehrliche Leute: als Feinde aber sind sie grausam, und daher fürchterlich. Sie werden von Jugend auf so hart gewöhnt, daß sie selbst den Tod für nichts achten, und wegen eines beleidigenden Worts einen andern niederhauen oder erschießen. Das Faustrecht und die Blutrache sind bey ihnen aufs höchste im Schwange, weil die Mörder von dem Emir sehr selten am Leben, gemeiniglich aber nur an Gelde, bestrafet werden. Die Osmanen sind zwar ihre Oberherren, aber sie verabscheuen dieselben. Sie haben einen obersten Fürsten oder Emir, dem sie Abgaben entrichten, und der sich hinwieder jährlich mit den Paschas des Sultans der Osmanen über eine Pacht-Summe für die Districte, welche die Druſen bewohnen, vergleicht. Ihr berühmter Emir Fakr eddin oder Fekr eddin, war aus der Familie Maan, und leitete seine Abstammung aus dem Hause Lothringen her. Im siebenzehnten Jahrhundert hielt er sich fünf Jahre lang in Italien, insonderheit zu Florenz auf, machte durch sei-

ne

ne kriegeriſche Unruhe den Osmanen viel zu ſchaffen, ließ ſich aber endlich nach Conſtantinopel locken, woſelbſt er 1633 oder 1635 enthauptet wurde. Zu ſeiner Zeit waren die Druſen in zwey Partenen getheilet, eine nannte ſich Kaiſſi, führte eine rothe Fahne, und hielt es mit dem Emir Fekr eddin; die andere nannte ſich Jemeni, hatte eine weiße Fahne, und war gegen den Emir. Jetzt ſtehen zwar die Druſen unter einem großen Emir, der aus der Familie Schehab iſt, ſie theilen ſich aber doch noch in zwey Parteyen, welche Dſchümbelate und Jesbeki heißen; doch unterſcheiden ſie ſich nicht mehr durch die Farbe ihrer Fahnen, ſondern alle Druſen haben nur eine rothe Fahne mit einer weißen Hand. Sie ſollen ein Kriegsheer von 40000 Mann zuſammen bringen können. Die Diſtricte der Druſen ſind folgende.

1. Der Diſtrict Sciuf oder Schuf, welcher ſeiner feinen Seide wegen berühmt iſt. Er beſteht wieder aus zwey Diſtricten, welche ſind:

1) Wadi el M'naſif, zu welchem gehören

Deir (Daie) el Kammar (Gamar, Camae), eine anſehnliche Stadt, nicht weit von Naher Damur, und eine Tagereiſe von Seida. Hier wohnet der regierende Emir, welcher über den größten Theil des Libanon herrſchet. Es ſind hier viele große Gebäude und Häuſer, und eine Moſchee.

Beklin, ein großes Dorf, welches vortreffliche Weintrauben bauet. Es iſt von Druſen und Chriſten bewohnt.

Acht andere Oerter, bey deren zweyen maronitiſche Klöſter ſind.

2) Schuf el heite, in welchem einer der drey vornehmſten Geiſtlichen der Druſen, oder ein Schech el akal, ſeinen Sitz hat, und außer den Druſen auch viele Chriſten

wohnen, und zwey maronitische Klöster sind. Außer dem Ort el Machtara, woselbst ein Schech wohnet, sind hier die ansehnlichen Dörfer Baädran, Ain matur, Ankenni, el Mäsraä, und Niha.

2. Der District Arkub, in welchem liegen

Baruk, eine kleine Stadt, in welcher ein Schech, von der Familie Jesbek, und einer von den drey vornehmsten Geistlichen der Drusen, oder ein Schech el akäl, wohnet.

3. Der Distrikt Dshurd oder Dshiord, auf dem Berge Libanon, welcher von beträchtlicher Größe ist. Er begreift die Flecken Ain Schälta, Aendara und Rischmeia. Bey dem letzten liegt ein Kloster der Maroniten.

4. Der District Aklim Dsheßin, in welchem der Flecken Dsheßin ist. Nahe bey demselben ist in einem steilen Felsen eine große Höle, in welcher sich der Emir Fekr eddin eine Zeitlang zur Sicherheit wider die Osmanen, aufhielt.

5. Der District Schähar, welcher klein ist, und den Flecken K'far metta begreift.

6. Der District Aklim el Charub, nicht weit von Deir el Kammar und Saida, welcher groß ist, und einen Ueberfluß an schönen Früchten hat, insonderheit an Baumöl. In demselben wohnen Drusen, Christen und Muhammedaner, die letzten aber meistens in ihren Dörfern allein, und haben kleine Moscheen. Die merkwürdigsten Oerter sind, Berdsha, Schahim, Ain mesbud, Ainnut, und Deir m'challas, in welchem Kloster ein Patriarch der mit der römischen Kirche vereinigten Griechen ist.

7. Der District Aklim Tefach, nach Sor zu, an der Gränze der Metaueli, den mehrentheils Sunniten bewohnen, und in welchem die großen Dörfer Jschba el hellaue und Nasar Auschbue, sind.

8. Der District el Garb, der groß ist, und in welchem verschiedene Schechs wohnen. Ain el nöba, Bschämun und Schoeifat, sind Dörfer. Die Griechen haben

in

in dieſem Diſtrict ein Kloſter unter dem Schutz von Beit Telhuk, und die Maroniten zwey Klöſter unter dem Schutz eines Emir von Beit Schehab.

9. Der Diſtrict Solima, welcher von einem Flecken den Namen hat, in welchem ein Emir von Beit Billama wohnet, auch ein griechiſches Kloſter, und zwey maronitſche gefunden worden. In einem der letzten wohnet ein Matran.

10. Der Diſtrict Erras, welcher den Namen von einem Flecken hat, der die Wohnung eines vornehmen Druſen iſt, dem man den Titul Emir giebt.

11. Der Diſtrict Brumana, welcher klein iſt. In dem Flecken dieſes Namens, wohnet ein Emir, in deſſen Gebiet zwey maronitiſche Klöſter ſind. Ein gleiches iſt auch bey Nahr el Kälb.

12. Der Diſtrict el Kata, nahe bey Kesroan, in welchem der meiſte und beſte Wein des Gebirges Libanon gebauet wird, den man in großen irdenen Töpfen aufbewahrt, und in kleinen Tonnen, die von Cypern kommen, ausführt. Es bewohnen dieſen Diſtrict faſt lauter Maroniten, welche hier drey Klöſter haben, und unter einem Emir von Billama ſtehen, der zu Solima wohnet. Es liegen hier Bekfeia, ein Flecken, und Beit Schehab.

13. Der kleine Diſtrict Beskinta, den lauter Chriſten bewohnen, und der von einem Flecken den Namen hat, in welchem ein Emir wohnet, auch fünf kleine Kirchen ſind, nahe dabey aber iſt ein maronitiſches Kloſter.

14. Der Diſtrict el matein, in welchem Druſen, Chriſten und Muhammedaner wohnen. Die Maroniten haben hier zwey Klöſter, die Griechen eins bey einem Dorf, welches Niebuhr Schoeir, nennet. Bey Stephan Schulz kömmt dieſes Kloſter unter dem Namen Deir Hannah Schwoyer, d. i. das Kloſter Johannes mit dem Zunamen Schwoyer vor. Beyde gedenken der in demſelben befindlichen arabiſchen Buchdruckerey, in welcher Schulz 1755 ſelbſt geweſen iſt.

15. Der District Hämmana, der von einer Stadt benennet wird, in welcher ein M'kaddem wohnet.

16. Der District Schebanie, der von einem Dorf den Namen hat, in welchem ein Emir wohnet.

17. Der District Aendara, in welchem der Flecken dieses Namens ist. Es regieren viele Scheche in diesem District.

18. Der District Kesroan, welchen die Europäer Castravan, oder wie Schulz schreibt, Kassrevan, die Araber aber, nach de la Roque Schreibart, Galad Khatijah, d. i. den äußersten Libanon, nennen, weil ein Theil davon sich nach dem mittelländischen Meer zu erstreckt. Nach Niebuhr ist er eine Tagereise lang, und so breit. Der Nahar Khälb oder Hundefluß, theilet diese schöne Gegend in zwey Theile, nämlich in den nordlichen und südlichen; jene wird Kesraon Ghasir genennet, und hat lauter Maroniten zu Einwohnern: dieser heißt Kesroan Bekfaia, und ist theils von Maroniten, theils von den Griechen, die Melchiten genennet werden, bewohnet, und diese Einwohner sind Leute von sehr guter Art. Es ist dieser District mit Quellen und Bächen, Maulbeerbäumen zum Behuf des Seidenbaues, Weinbergen, die vortrefflichen Wein bringen, Oelbäumen von ungemeiner Größe, Wiesen, und Weiden, Getreide und schönen Früchten, zahmen Vieh und Wildpret, aufs reichlichste versehen, er hat auch eine größre Anzahl von Flecken und Dörfern, als die andern Districte des Libanons, und die meisten Oerter haben auf Höhen eine angenehme Lage und Aussicht, insonderheit diejenigen, welche nach der See zu gelegen sind. Zur Zeit des Emir Fekr eddin, wurde dieser District von einem Muhammedaner regieret, der zu Ghasir wohnte, und an den Pascha zu Tripolis Tribut bezahlte; dieser Emir aber vertrieb den Muhammedaner durch Hülfe der Maronjten, welchen er überließ, sich selbst Oberhäupter zu erwählen. Zu Niebuhrs Zeit (1766) wohnte hier kein Muhammedaner, und lebte hier auch nur ein einziger Drus, nämlich der Emir, der sich zu Ghasir als eine Privatperson aufhielt. Niebuhr hat auch gehört,

daß

daß die ganze Provinz jährlich dreyßig Beutel an den regierenden Emir zu Deir el Kammar bezahle, welche die maronitiſchen Scheche ſelbſt eintrieben. Wenn die Druſen mit ihren Nachbaren Krieg hätten, ſo müßten die Maroniten eine Anzahl Soldaten ſtellen, welche von ihren eignen Schechen angeführet würden. Sie hätten ihre eigne Fahne. Die Maroniten haben hier auch bey vielen Kirchen kleine Glocken, können ſich nicht nur grün kleiden, ſondern auch einen grünen Turban tragen; beſitzen auch zu Ghaſar oder Bürdſch Dſhunie bey Nahar el Kälb einen Paß, woſelbſt die Muhammedaner ihnen ein kleines Geleite- oder Wegegeld, oder welchen Namen es ſonſt haben mag, erlegen müſſen. Es liegen in dieſem Diſtrict folgende Oerter.

1) Ghaſir, eine kleine Stadt am Bach Maameltein, der nur im Winter bis in das Meer fließet. Die Einwohner ſind insgeſammt Chriſten, vornehmlich Maroniten. Es ſind hier fünf Kirchen. Der ehemalige Pallaſt der Prinzen von Kesrvan, gehöret nun Capuzinern. Bey der Stadt iſt ein maronitiſches und ein armeniſches Kloſter, das letzte iſt mit der römiſchen Kirche vereinigt.

2) Die Dörfer mit Kirchen Dſhedeide, Aramun, wobey vier Klöſter, Dlibta, Schnan naaix, Saſel alma, bey welchem ein Kloſter, Haret Sacher, wobey ein Kloſter, Ghadir mit einem Kloſter.

3) Sarba, ein geringes Dorf, ehedeſſen eine Stadt mit einem Caſtell.

4) Ambſil, ein Dorf mit einer Kirche.

5) Suk Michael und Suk Mesbach, Flecken mit Kirchen und Klöſtern.

6) Die Kirchdörfer, Suk el charab, bey welchem drey Klöſter, Dſhaeita, Antura, mit zwey Klöſtern, Haraſch, mit einem Kloſter, Derraun, bey welchem zwey Klöſter, Hariſſa, mit einem Kloſter.

7) Ghuſta, Auguſta, Aoſta, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwey Stunden von Ghaſir, und drey Stun-

den vom Meer, mit drey Kirchen, und nahe dabey sind drey Klöster.

8) Die Kirchdörfer Maarrab, Batha, Raschin, Igbbe, Aschkut.

9) B'summar, ein Dorf mit einem Kloster. Entweder in diesem oder in dem armenischen Kloster bey Ghusta, wohnet der Patriarch der Armenier, welche sich mit der römischen Kirche vereiniget haben.

10) Die Kirchdörfer, Reifun oder Refond, und Aleiad, bey deren jedem ein Kloster ist, und der Flecken Adschältun.

11) Den District Dschurd Kesroan genannt, die Kirchdörfer Feitrun, Haradschel, Miruba, Fareisa, B'kastata, El älälé, B'kaata, Sabuga, El Masra. Bey dem letzten im Sommer sehr angenehmen, im Winter aber sehr kalten Ort, sind Ueberbleibsel der großen Stadt Fakra zu sehen.

Der bergichte District Rascheia, nicht weit von Damaschk, hat seinen eignen Emir, welcher dem Pascha zu Damaschk Pacht bezahlet. Der District Hasbeia, dessen Lage mir nicht bekannt ist, hat auch seinen eignen Emir und Schech el akäk.

Die Druſen haben gemeiniglich auch die Stadt Bairut gepachtet, von welcher und ihrer Gegend also hier etwas zu sagen ist. Ich habe oben (S. 313.) angemerkt, daß der sogenannte Abrahams Fluß, vor Alters *Adonis* genannt, die Gränze vom Paschalik Tarablüs sey. Ueber denselben führet eine große steinerne Brücke. Zwischen derselben und dem vorhin schon einigemal genannten Nahar Khelb, oder Naher el Kälb, oder Hundfluß, vor Alters *Lycus*, sind keine merkwürdigen Oerter. An der Mündung des letzten, hat ehedessen das Bild eines großen Hundes gestanden, welches in dem Felsen eines ziemlich weit in die See hineingehenden Vorgebirges ausgehauen war, welches aber die Osmanen abgehauen haben sollen. Zu Niebuhrs Zeit (1766) lag dieses Bild noch in der Mündung des Flusses, aber ohne Kopf. Der Fluß

ist

iſt ſchnell und ſehr tief. Die ſteinerne Brücke, welche über denſelben führet, hat der oben erwähnte Emir Fakhr eddin erbauen laſſen. Gleich auf der Südſeite derſelben, geht der Weg an, der ehemals *Via Antoniniana* hieß, weil Marcus Aurelius Antoninus ihn durch einen Felſen hauen laſſen, wie eine noch in dieſem Felſen vorhandene römiſche Inſchrift beſaget. Er iſt ungefähr ſechs Fuß breit, und ein Viertel einer franzöſiſchen Meile lang, wie de la Roque meynet, und am Strande der See. Man kömmt ferner, vermittelſt einer ſteinernen Brücke von ſechs oder ſieben Bogen, welche auch der Emir Fakhr eddin, wenigſtens zum Theil, erbauen laſſen, über den Fluß Bairut, vor Alters *Magoras*, und nach dem Ort, wo der heil. Georg den Drachen getödtet haben ſoll, welcher Ort Cappadocia genennet wird, hierauf aber nach

Bairut oder Beirut, beym Stochove Barut, beym Benjamin von Tudela Biroth, vor Alters *Berytus*, und *Colonia Felix Julia*, einer Stadt auf einer Höhe an der See, in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, deren Schönheit vornehmlich die Gärten verurſachen, welche zwiſchen der Stadt und dem weit in die See hinein ſich erſtreckenden Vorgebirge, und an demſelben liegen, mit lebendigen Hecken, Frucht- und andern Bäumen umgeben ſind. Villamont beſchreibt dieſe Stadt als einen der reichſten und beſten Handelsörter im Orient. Arvieux meldet, die Stadt ſey zweymal größer, als Saida, und in viel beſſerm Stande, alle Häuſer wären von gehauenen Steinen, gewölbet, und mit flachen Dächern verſehen; ſie habe auch ſchöne Moſcheen und viele Einwohner, aber enge Straßen. Korte nennet ſie eine feine Stadt. Stephan Schulz ſchreibt auch, ſie ſey wohlgebauet, und glaubet, daß ſie wenigſtens ſo groß, als Halle im Herzogthum Magdeburg, mit den beyden daran liegenden Städten ſey. Er ſagt auch von den Moſcheen, daß ſie ehedeſſen chriſtliche Kirchen geweſen. Auch Niebuhr rühmet die Häuſer, vornehmlich aber die Chans, welche wohl gebauet wären. Die Einwohner ſind meiſtens griechiſche Chriſten, welche einen Erzbiſchof haben, der bey der Kir-

che des heil. Georgs steht, und Maroniten, die mit den Römisch-katholischen zugleich eine Kirche haben, die übrigen aber Muhammedaner und Juden. Die Kapuziner haben hier ein Kloster. Alle ernähren sich von Manufakturen und Handel, insonderheit mit Seide, welche gelb und weißlich, und viel stärker ist, als diejenige, welche von Tarablûs kömmt. Die Christen haben hier große Freyheiten, wie Schulz bezeuget. Emir Fakhr eddin, welcher diese Stadt besaß, verbesserte dieselbige ansehnlich; er baute sich auch einen schönen Pallast, der aber jetzt in einem schlechten Zustand ist: hingegen den Hafen ließ er zuwerfen, daher jetzt nur sehr kleine Fahrzeuge einlaufen können. Die Rhede aber ist gut, und hat einen guten Ankergrund. An der rechten Seite des Hafens steht ein alter Thurm, mit einem Dutzend Mann zur Besatzung, und einigen eisetnen Kanonen, außer welchen an der Seeseite noch ein kleines Castell ist. Die Stadt steht unter dem Pascha von Saida. Zur Zeit der Römer war hier eine berühmte Schule der Rechtsgelehrsamkeit, in welcher das bürgerliche Recht in griechischer Sprache gelehret wurde. Man weiß nicht gewiß, wer sie gestiftet hat, sie hat aber lange vor dem Kaiser Diocletian geblühet. Im J. C. 349 wurde die Stadt durch ein Erdbeben sehr verwüstet. 1109 ward sie von den Franken, 1187 aber wieder von dem Khalifen Saladin erobert, und obgleich die Franken sie zehn Jahr hernach wieder einnahmen, so konnten sie doch den Besitz derselben nicht beständig behaupten. 1772 ward sie von einer kleinen zur russischen Flotte gehörigen Escadre beschossen, erobert und geplündert. Diese Stadt haben gemeiniglich die Drusen gepachtet, unter deren Emir auch der hiesige Aga steht. Stochove fand rund um die Stadt her, Trümmer von Gebäuden, insonderheit marmorne Pfeiler, woraus zu schließen, daß die Stadt ehedessen viel größer gewesen sey. Ignatius redet von der ungemein großen Fruchtbarkeit der Gegend dieser Stadt, welche auch Zuckerrohr und sogenannte Adamsfeigen, (auf arabisch Mauza,) trage.

Eine

Eine Viertelstunde Wegs von Bairut, liegt Deir el Chadder, das Kloster des heil. Georgs, welcher den Drachen getödtet hat, der hier begraben seyn soll, wie die Maroniten glauben.

Der Paschalik Damaschk.

Er ist von einem großen Umfang, indem, außer dem südlichen Theil von Syrien, auch ganz Palästina dazu gehört. Ricaut schreibt, er begreift zehn Sandschakschaften, er giebt aber die Namen derselben unrichtig an, und die Oerter, welche zu einem jeden dieser Districte gehören, kann ich auch nicht genau anzeigen. Ich will die Beschreibung dieser Statthalterschaft so gut einrichten, als ich kann.

Damaschk, nach der gemeinen Aussprache Demeschk oder Dimeschk, sonst auch Damask, Dämas und Scham, imgleichen Scham el Demeschy, (d. i. das bluttrinkende Scham, weil Cain auf einem benachbarten Berge seinen Bruder Abel erschlagen haben soll,) und Scham Scherif, d. i. das edle Scham, in der hebräischen Bibel Dammesek, Dummesek und Darmesek, von den Griechen Damastos, von den Lateinern *Damascus* genannt, die Hauptstadt von diesem Paschalik, und der Sitz des demselben vorgesetzten Pascha. Der Fluß Barady, vor Alters *Chrysorrhoas*, in der heil. Schrift vermuthlich Abana genannt, welcher von dem Antilibanon kömmt, und einen andern auch in diesem Gebirge entstehenden Fluß aufnimmt, den Pococke Fege, der nubische Erdbeschreiber aber die Quelle desselben al Faige, nennet, vertheilet sich, sobald er in die Ebene tritt, in drey Arme, von welchen der vornehmste, nachdem er das berühmte Thal oder die berühmte Ebene, (denn beydes bedeutet das arabische Wort Gota oder Guta,) welche für das schönste unter den vier Paradiesen in Asien gehalten wird, durchflossen, sich nach

der

der Stadt begiebt, und in derselben in viele Kanäle vertheilet, welche die Stadt mit Wasser reichlich versehen: (wiewohl Pococke berichtet, daß man nicht dieses Flußwasser, sondern Brunnenwasser trinke;) die beyden andern aber umgeben die genannte schöne Ebene zur Rechten und Linken, und bewässern durch unzählige Kanäle, die darinn befindlichen angenehmen Baumgärten, deren rother Boden nichts so gut, als Fruchtbäume, trägt. Endlich vereinigen sich fast alle diese Kanäle wieder zu einem einzigen Strom, der einige geographische Meilen von der Stadt gegen Osten, einen See macht, in welchem er sich verliert, und dessen umliegender Boden ganz morastig ist. Der See ist zehn bis zwölf französische Meilen lang, und fünf bis sechs breit, und sehr fischreich. Die Stadt an sich selbst, ist ziemlich groß, und ihre Vorstädte sind noch größer. Ihre Gassen sind eng, und die meisten Häuser, welche von ungebrannten Ziegelsteinen erbauet sind, haben von außen, insonderheit an den Gassen, gar keine Schönheit, inwendig aber sind viele vortrefflich ausgezieret. Stephan Schulz war 1755 in dem Hause eines Christen, dessen innere Kostbarkeiten auf mehr als 100,000 Ducaten geschätzet wurden, welcher Anschlag ihm ganz wahrscheinlich vorkam. Wegen des hiesigen Reichthums an Wasser, findet man in allen Häusern einen Kanal, der in die Küche geleitet ist, einen, der den Abtritt reiniget, und einen, der in das Baßin geht. Das alte Castell sieht inwendig einer kleinen Stadt gleich. Der Chan Bascha, in welchem die vornehmsten Kaufleute ihre Magazine haben, ist ein sehr ansehnliches und prächtiges Gebäude. Von den vielen Moscheen, (deren Anzahl in den Memoires des Missions auf 200 geschätzet wird,) sind einige ehedessen christliche Kirchen gewesen. Die vornehmste unter denselben, welche ehedessen die Kathedralkirche, und Johannes dem Täufer gewidmet war, ist von einer sehr guten Bauart. Vor derselben, ist ein Springbrunn, der an vierzig Schuhe tiefer, als der Boden der Kirche ist, und dessen dicker Stral doch so hoch schießt, daß er in der Kirche gesehen werden kann, und so stark ist, daß er einer kristal-

kristallenen Säule ähnlich sieht; wie Schulz erzählet. Die Muhammedaner und die Christen haben jede außerhalb der Stadt ein Hospital für Aussätzige, welche darinn verpflegt werden; denn Pococke berichtet, daß es in einigen Dörfern nicht weit von Damaschk unterschiedne Aussätzige gebe, und Thevenot versichert, daß er hier so, wie zu Urfa, viele Aussätzige gesehen habe. Es sind hier sehr viele Caveneh (Kaffehäuser,) und zum Theil sind sie sehr ansehnlich, insonderheit das Chan Verdy von der Rose, welches, wie Schulz sagt, wenigstens 400 Schuhe breit, und 800 lang ist, und den Namen von den vielen Rosenstöcken hat, mit welchen es durch und durch bepflanzet ist, und deren einige also gezogen sind, daß man darunter, wie unter einer Laube, sitzen kann. Pococke beschreibt die Einwohner dieser Stadt überhaupt, als Leute, welche den Vergnügungen und der Faulheit sehr ergeben sind, insonderheit aber sind, nach seinem Bericht, die hiesigen Osmanen und Christen vorzüglich lasterhaft. Hingegen sagt er auch, daß man das hiesige Frauenzimmer für das schönste in der Welt halte. In der großen Vorstadt, welche südwärts der Stadt liegt, wohnen vornehmlich Turkomanen. Es haben auch außerhalb der Stadt eine kleine Anzahl Samariter ihre Wohnungen und Synagoge. Pococke berichtet, man rechne die Zahl der Christen in dieser Stadt auf 20000, davon die meisten Griechen, der Maroniten aber ungefähr 1000, der jacobitischen Syrer auf 200, und der Armenier etwa dreyßig Familien wären. Unter den Griechen sind nach Pococks Anschlag, 8000, welche sich mit der römisch-katholischen Kirche vereiniget haben. Die übrigen Griechen erkennen den hier wohnenden rechtgläubigen griechischen Patriarchen von Antiochien, für ihr Oberhaupt, unter welchem, nach Pococks Bericht, noch zwey und vierzig Erzbischöfe und Bischöfe stehen sollen. Mit dem hiesigen Bisthum der jacobitischen Syrer, sind auch die ehemaligen Bisthümer zu Baalbek, Cara, Sadad, Nabach, Tarablûs, Hems und Efamia vereiniget worden, in jetzigem Jahrhundert aber ist es an Bischöfe, die der römisch-katholischen Kirche zugethan sind, gekommen. Von römisch-

katholi-

katholischen Ordensleuten halten sich hier Franciscaner und Capuciner auf: der mittlern Wohnung wird Deir Kebir, das große Haus genannt. Es wachsen hier schöne Früchte, insonderheit Apricosen, davon man fünf bis sechs Arten hat, und davon sehr viele getrocknet und candirt, ausgeführet werden. Der Wein dieser Gegend ist gut und stark, und der meiste sieht wie Burgunder aus. Die Klingen, welche hier geschmiedet werden, sind berühmt. Man sagt, daß sie von altem Eisen verfertiget würden. Villamont, der gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts hieselbst war, hielt die Erzählung für wahr, daß über 20000 Schmiede an solchen Klingen arbeiteten. Es werden hier auch baumwollene und unterschiedene Arten seidener Zeuge gemacht, und der Damast hat von dieser Stadt, in welcher er zuerst gemacht worden ist, seinen Namen bekommen. Mit dem meccaischen Kiarwan, kommen jährlich persianische und indianische Waaren hieher, und die Waaren, welche die Europäer hieher schicken, kommen aus Saida, Bairut und Tarablûs. Der Pascha von Damaschk begleitet den Kierwan, welcher jährlich von hier nach Mecca geht, bis dahin man vierzig Tagereisen rechnet. Von den Damascenern hat man die Sprüchwörter, Schami Schumi, d. i. die Damascener sind Hinterlistige, Schami giwabo fi tumo, des Damaseeners Antwort ist in seinem Maul. Beyde führet Stephan Schulz an.

Damaschk ist eine uralte Stadt; denn sie war schon zu Abrahams Zeit vorhanden. König David eroberte dieselbige, als er den König von Zoba überwunden hatte: allein, unter seines Sohnes Salomons Regierung, bemächtigte sich Rezon der Stadt, und machte sie zum Hauptsitz des Königreichs, dessen Stifter er war, welches aber der assyrische König Tiglath Pileser bezwang. In den folgenden Zeiten gehörte die Stadt zu dem syrischen Königreich der Seleuciden, während dessen sie die Residenz Königs Antiochus Cyzicenus ward. Sie gerieth zugleich mit Syrien unter die Herrschaft der Römer. Im Jahr 635 bemächtigten sich die Araber der Stadt. Der Khalif Moawiah machte sie zum Sitz des Khalifats, welches sie so lange

blieb,

blieb, bis die abassidischen Khalifen die Residenz von hier nach Anbar verlegten. Nachmals war sie den ägyptischen Sultanen unterthan, während welcher Zeit sie von Timur Beg zerstöret ward, und endlich nahm sie der osmanische Sultan Selim 1517 ein, seit welcher Zeit sie unter osmanischer Bothmäßigkeit geblieben ist. 1759 litte die Stadt viel von einem starken Erdbeben, darinn auch viele Menschen umkamen. Die dazu gehörige Landschaft hieß vor Alters Damascene. Von der Ebene, in welcher die Stadt liegt, versichert Stochove, daß sie die schönste, angenehmste und fruchtbarste im ganzen Orient sey. Sie gränze gegen Mittag und Abend an die arabische Wüste, gegen Morgen und Mitternacht an den Antilibanon, der sie vor dem Nordwind schütze. Ihren Umfang schätzet er auf einige dreyßig (französische) Meilen. Alles sey in dieser Gegend vorzüglich; die Mannsleute groß und wohl gewachsen, die Frauensleute bewundernswürdig schön, die Pferde und alle andre Thiere, groß und schön, die Früchte vortrefflich. Diese Ebene oder dieses Thal, bey den Arabern al Guta genannt, versteht Herrmann von der Hardt unter dem Namen Cutha, welcher 2 Kön. 17, 24 - 30. vorkömmt.

Abulfeda sagt, daß das Gebirge, welches unweit Damaschk wegstreicht, Dschabl Sanir, und zwar die Seite desselben, welche nach Damaschk zugekehrt ist, Kasiun, heiße. Es sey ein Theil des Gebirges Tschaldsch, welches gegen Süden in der Nähe von Szafad anfange, und gegen Norden in der Gegend von Baalbek den Namen Libanon führe.

Gegen Süden von Damaschk, an der Landstraße, die nach Jerusalem führt, sind keine merkwürdige Oerter. Die erste Tagereise endiget sich beym Khan Jaza oder Sassa, und die zweyte auf der Ostseite des Jordans bey der steinernen Brücke, welche unterhalb dem See Samachonitis über diesen Fluß erbauet ist, und die Jacobsbrücke genennet wird. Auf dieser zweyten Tagereise, kömmt man von obgedachtem Khan an, zuerst durch eine ganz mit Steinen bedeckte Ebene, nachmals aber durch Wälder.

Gegen

Gegen Norden von Damaschk, auf und an den Seiten der Straße nach Hems und Haleb, trifft man nachfolgende Oerter an.

Jobar, ein Dorf, wo lauter Juden wohnen und eine Synagoge haben. Dieser Ort ist vielleicht der Ort Choba, dessen 1 Mos. 14, 15. Erwähnung geschieht.

Duma, ein Flecken.

Seidenaja, (d. i. Klein-Seida oder Sidon) von den Reisebeschreibern Sedenaye, Sidonaia, Saidnaia, Sajednaja, Sardinaia, Sardanella und Sardinalle, genannt, nach Herrmann von der Hardt Meynung *Paradisus*, beym Ptolemäus, Plinius und andern, dergleichen Sepharvaim in der Bibel, auch Siphrim, Sibraim und Syhporad, ein Flecken, den Griechen bewohnen, die sich mit der römischen Kirche vereiniget haben. Er liegt auf einem felsichten Hügel, auf dessen Spitze ein Nonnenkloster steht, in dessen Kirche ein berühmtes Marienbild verehret wird. Es wächst hier starker und vortrefflicher rother Wein, und die Griechen erzählen, daß Noah hier zuerst den Weinbau versucht habe. Die Rosinen, welche von hier kommen, und von der Stadt Damaschk benennet werden, sind vortrefflich.

Hadra, ein Dorf in einer großen Ebene, bey welchem guter Weinwachs ist.

Coteife oder Kteiphe, ein angenehmes Dorf mit einem Khan, nach Pococks Bericht der letzte Ort, welcher auf dieser Seite unter dem Pascha von Damaschk steht. Demselben gegen Osten ist ein See, dessen Wasser im Sommer ausdünstet, und Salz hinterläßt, welches aber ungesund ist.

Maluca, ein Flecken an der Seite eines steilen Hügels über einem Thal, der von griechischen Christen bewohnet ist, und zwey Kirchen hat. Gegen über, auf der Seite eines andern Hügels, ist das griechische Kloster der heil. Thecla, welches eine große Grotte ist, darinn eine kleine Kapelle steht.

Gegen

Gegen Westen und Nordwesten von Damaschk, nach dem Gebirge Antilibanon zu, sind folgende Oerter merkwürdig.

Salahaia, Salaia, Salahia, Sahalhie, Salheia und Salhie, sind unterschiedene Schreibarten des Namens eines großen Dorfs, eine Viertel Meile Nordwestwärts von Damaschk, auf der abhängigen Seite eines Hügels, davon man die ganze schöne Ebene übersehen kann. Um daſſelbige her liegen sehr viele Lusthäuser und Gärten mit schönen Wasserwerken. Der Weg von hier nach Damaschk, ist nach der Art der Alten mit Quadersteinen gepflastert, an beyden Seiten desselben geht ein Kanal, und an den Gartenmauern ein Fußsteig her. Man nennet diesen Ort auch Alt-Damaschk.

Dimas, ein Dorf am Fuß des Antilibanons, welches beym Stochove vorkömmt.

Die Stadt Abila, von welcher die Landschaft Abilene den Namen gehabt, hat vermuthlich am Fluß Baradv, und in der Nachbarschaft des Berges gestanden, auf dessen Gipfel eine verwüstete Kirche zu sehen ist, welche Nebi Abel, d. i. Prophet Abel, genennet wird, und in welcher Pococke einen Stein eingemauert fand, auf welchem er den Namen des Tetrarchen Lysanias von Abilene las. Die Landeseinwohner haben von dem Namen Abila Gelegenheit genommen, zu erdichten, daß Kain an dem Ort, wo die ebengenannte Kirche steht, seinen Bruder Abel begraben habe, so wie sie erdichten, daß Adam auf der oben beschriebenen schönen Ebene, westwärts von Damaschk, von Gott aus der dasigen rothen Erde erschaffen sey.

Al Faige beym nubischen Erdbeschreiber, al Figjat (Fidschat) beym Ibn ol Wardi, Fege beym Pococke, ein angenehmes Dorf, nahe bey dem Ursprunge des Flusses Fege, welcher vermuthlich der in der heil. Schrift vorkommende Pharphar ist, und am Fuß eines Bergs, aus einer Höhle, die auf zwanzig Fuß breit ist, hervorkömmt. Er hat sehr klares Wasser, Nahe bey seinem Ursprunge

steht ein uralter Tempel. Der Ort Fege ist wegen seiner Gärten sehr angenehm, daher viele Einwohner aus Damaschk sich hieselbst des Sommers aufhalten.

Jebdani, ein Dorf, um die Mitte des Wegs zwischen Damaschk und Baalbek, welches vermuthlich die ehemalige offne Stadt Jabdan ist, deren Abulfeda Erwähnung thut.

Baalbek, beym Benjamin von Tudela Baal-Beik, auf syrisch Baalbach, auch Beth-Semes oder Medinat-Semsa, das ist, Sonnenstadt, von den Griechen *Heliopolis* genannt, in der Bibel, nach Hermann von der Hardt Meynung, Chamath, eine Stadt auf einem Berg an der großen Ebene Bkaa, die zwischen dem Libanon u. Antilibanon ist, und zu dem hohlen Syrien gerechnet wird. Ich handle hier von dieser Ebene und der in derselben belegnen Stadt, ob sie gleich wahrscheinlicher Weise nicht zu dem Paschalik von Damaschk gehört; denn aus Stochove Reisebeschreibung schließe ich, daß der Paschalik Damaschk sich nur bis an den Antilibanon erstrecke, weil Stochove, als er von Baalbek nach Damaschk reisete, erst über den Antilibanon gieng, und am jenseitigen Fuß desselbigen das Dorf Mise antraf, welches der erste zum Paschalik Damaschk gehörige Ort war. Es meldet auch Niebuhr, daß die zu den Metaueli gehörige Familie Harfusch zu Baalbek wohne, und daß der regierende Herr aus derselben, welcher sich den Titul Emir beylege, die Pacht von diesem District unmittelbar nach Constantinopel bezahle. Die Stadt ist mit einer Mauer von Quadersteinen umgeben, darunter viele alte Baustücke sind. Sie hat, nach de la Roque Anschlag, 6 bis 7000 Einwohner, nach dem Wood und seiner Gefährten Meynung aber nur etwa 5000, die meistentheils Muhammedaner sind; doch wohnen hier auch griechische und maronitische Christen, und wenige Juden, welche eine Synagoge haben. Die Griechen haben hier einen Bischof, der von dieser Stadt benannte maronitische Bischof wohnet aber nicht hier. Die neuern Gebäude der Stadt sind nicht erheblich, aber die hiesigen Alterthümer, welche Wood und Darwkins in den Ruins of Balbec in prächtigen Kupferstichen vorstellen, sind desto

wich-

wichtiger. Man findet an dieſen alten Gebäuden die joniſche und corinthiſche Säulenordnung. Das vornehmſte unter denſelben, iſt ein herrlicher Tempel, welches ganz auserleſene Stück der ſchönſten Baukunſt, unter allen noch vorhandenen Alterthümern ſeines gleichen nicht hat, und von Stochove für römiſch gehalten wird. Wahrſcheinlicher Weiſe hat ihn Kaiſer Septimius Severus aufführen laſſen, auf deſſen Münzen er ſich zuerſt zeiget. Er iſt von feinen weißen Steinen erbauet. Allein, dieſes prächtige Gebäude verfällt je länger je mehr. Das auch verfallne Caſtell, beſteht größtentheils aus den Gebäuden, die zu einem nicht vollendeten andern prächtigen Tempel gehört haben. Die Mauern des Caſtells, beſtehen aus Steinen von einer ungeheuren Größe. Man findet hier unter andern noch drey, faſt 20 Fuß über der Erde erhabne Steine, von welchen keiner unter ſechzig Fuß, der größte aber zwey und ſechzig Fuß neun Zoll groß iſt. Dieſe Länge, welche Pococke angiebt, hat vor ihm ſchon Stochove bemerkt, und zugleich die Breite von zwanzig Schuhen befunden, auch beobachtet, daß die ungeheuern Steine ohne Kütt auf einander liegen. Der wieder untergegangene griechiſche Name dieſer Stadt, *Heliopolis*, iſt ohne Zweifel eine Ueberſetzung des ſyriſchen Namens **Beth-Semes** geweſen, der Name **Baalbek** aber iſt, wie es ſcheint, aus den Wörtern **Baal**, (Herr, ein Name der Sonne) und **Bkaa**, welches, wie ich ſchon angezeigt habe, das Thal, daran die Stadt ſteht, bezeichnet, zuſammengeſetzt worden. Daß die Sonne hieſelbſt verehret worden ſey, erhellet aus dem Namen der Stadt, daß aber zur Zeit der Römer auch Jupiter hier verehret, ja demſelben zu Ehren der oben beſchriebene prächtige Tempel erbauet worden ſey, beweiſt de la Roque durch Münzen Kaiſers Philipp, auf welchen der Tempel mit der Umſchrift: I. O. M. H. d. i. Jovi optimo maximo Heliopolitano, und COL. I. HEL. d. i. Colonia Julia Heliopolis, angetroffen wird. Auch die Venus iſt nicht nur in der benachbart geweſenen Stadt Aphaca, ſondern auch zu Baalbek ſelbſt, aufs unflätigſte verehret worden. Kaiſer Conſtantin ſuchte zwar die Einwohner

zum Christenthum zu bringen, ließ auch hieselbst eine Kirche bauen, und mit einem Bischof versehen: sie blieben aber dem größten und vornehmsten Theil nach bey ihrer Abgötterey, und wurden nachmals grausame Verfolger der wenigen hiesigen Christen. Allein, vom siebenten Jahrhundert an, sind hier jacobitische Bischöfe gewesen, unter welchen auch die Jacobiten in den Städten Sadad, Kara und Nabach gestanden haben. 1759 wurde die Stadt durch ein Erdbeben sehr beschädiget. Südostwärts der Stadt entspringt ein Wasser, welches durch die Stadt läuft, und hernach in die Gärten und Felder geht. Es ist auch der außerhalb der Stadt befindliche Steinbruch zu bemerken, in welchem man einen noch nicht losgehauenen Stein sieht, der acht und sechzig Fuß lang, siebzehn Fuß acht Zoll breit, und dreyzehn Fuß sechs Zoll dick ist.

Al Bkaa, oder die Ebene, daran Baalbek liegt, erstreckt sich von Norden gen Süden, oder vielmehr von Nordost gen Südwesten, und wird von dem in der Beschreibung des Libanons schon erwähnten Fluß Letane durchflossen, welcher unter dem Dorf Barillas einen andern durch diese Ebene laufenden Fluß, Namens Barduni, aufnimmt, der vom Libanon kömmt. De la Roque beschreibt dieselbige als sehr angenehm, und sagt, sie bringe insonderheit die vortrefflichen Rosinen hervor, welche von Damascik benennet, und weit und breit ausgeführet werden. Pococks kann ihren rothen Boden nicht rühmen, sondern sagt, er sey unfruchtbar, werde auch wenig angebauet; denn das Getreide, welches darinn wachse, gerathe so schlecht, daß es die Unkosten nicht bezahle. Beyde Nachrichten können wohl mit einander bestehen.

Bar oder Berr Elias, (d. i. die Ebene von *Heliopolis*,) ist entweder ein Theil der Ebene Bkaa, oder gränzet doch gegen Süden an dieselbige. Stephan Schulz, der aus Beirut nach einem Ritt von siebenzehn Stunden, in dieselbige gekommen, berichtet, daß sie zehn bis zwölf Stunden lang, und in der Gegend, woselbst er sie durchritten habe, (nämlich auf dem Wege nach Damascik,) sieben Stunden breit sey, und daß fast mitten durch dieselbige

ein

ein Bach fließe. In derselben ist auch ein Flecken gleiches Namens, den Mubammedaner bewohnen, und der einen großen Kan hat. Wenn man von hier weiter nach Damaschk reiset, kömmt man in acht Stunden nach

Dimas, welches große Dorf, dessen Stephan Schulz gedenket, vermuthlich eben derselbige Ort ist, der auf Pococks Charte von Syrien, Demah heißt. Jener Reisende hält diesen Ort irriger Weise für die alte Stadt *Heliopolis*. Er merket noch an, daß die Einwohner mehrentheils Mutawelli von den persischen Emigranten wären, dergleichen es in diesen Gegenden noch mehrere gebe. Sie giengen größtentheils weiß, oder doch weißlich gekleidet.

Palästina.

Ich will diesen Theil vom Paschalik Damaschk ausführlicher, als den vorhergehenden, beschreiben, weil solches zur Erläuterung der Bibel dienen kann.

Je weniger Landcharten von den bisher beschriebenen Ländern des osmanischen Reichs in Asia, vorhanden sind, desto mehre sind von Palästina herausgegeben worden, deren Beschreibung aber eine besondere und weitläuftige Abhandlung erfordert. Ich führe nur das Wichtigste und Nothwendigste an. Ben. Arias Montanus, hat schon zu der Antwerpischen Polyglotten-Bibel zwey Charten von Palästina verfertiget, welche auch in seinen besonders gedruckten Antiquitatibus iudaicis zu finden sind. Christian Adrichomius, hat zwar sein Theatrum terrae sanctae etwas später herausgegeben, er sagt aber nicht, daß er des Arias Charten genutzt habe, sondern versichert, daß er an den seinigen 30 Jahre gearbeitet habe. Man muß ihn auch als

denjenigen ansehen, welcher zu den Charten von Palästina die Bahn gebrochen, denn die seinigen sind nachmals von andern bald mit wenigen, bald mit vielen Veränderungen nachgestochen worden. Nic. Sanson und Ph. de la Rüe haben zur Verbesserung derselben gearbeitet: allein, Hadrian Reland hat alle seine Vorgänger weit übertroffen, indem er eine ganz neue Zeichnung verfertiget hat, in welche er keine andre Oerter aufgenommen, als deren Lage er aus alten Schriftstellern, z. E. aus dem Josephus, Eusebius, (welche aber auch Fehler begehen,) u. a. m. bestimmen können. Daher übertrifft sie alle vorhergehenden Charten sehr weit an Richtigkeit und Gewißheit. Es ist aber diese schätzbare Arbeit nicht sowohl eine Landcharte von Palästina, als vielmehr nur ein Beytrag zu einer gewissern und bessern Charte von diesem Lande. Ich will dasjenige, was Hase daran ausetzt, nicht anführen, sondern nur anmerken, daß sie wenige Oerter, keine Grade der Länge, und keine Gränzlinien habe, auch das Ufer des mittelländischen Meers ohne Gewißheit, (die man auch nicht hat,) und das todte Meer nicht nach seiner rechten Gestalt, abbilde. Johann Matthias Hase hat in seinen Charten, auf welchen er das davidische und salomonische Reich vorstellet, die mathematische Vollkommenheit der Abbildung Palästina höher getrieben: es nimmt aber dieses Land auf solchen Charten nur einen ganz kleinen Raum ein. Joh. Christoph Harenbergs Palästina, insonderheit die 1750 von den homannischen Erben veranstaltete neue Auflage, ist mit großem Fleiß verfertiget worden, aber auch

mit

mit vielen besondern Meynungen angefüllt. Gotts lieb Immanuel Steinfeld, hat in seiner kleinen Charte von Palästina, welche er für den neunten Theil der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie verfertiget, die Charte des de la Rüe zum Grunde gelegt, und sich vornehmlich bemühet, dieselbige den Büchern Josephs gemäß einzurichten, und mit Oertern anzufüllen, womit sie auch vollgestopft ist. Endlich hat Wilh. Albert Bachiene, Prediger zu Maastricht, und Mitglied der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarlem, in seinen Charten von Palästina, die relandische zum Grunde gelegt, aber mit mehr Oertern und Flüssen angefüllt, auch Verbesserungen derselben vorgenommen: und gleichwie Reland zur Erläuterung seiner Charte, sein vortreffliches Werk, Palaestina genannt, geschrieben, also hat Bachiene eine sogenannte heil. Geographie in zwey Theilen, die in sechs Stücke oder Bände abgetheilet sind, herausgegeben, welche zur Erläuterung seiner Charten dienet, so wie diese jene erläutert. Von seinen Landcharten von Palästina, deren zehn Stück versprochen worden, habe ich nur sieben. Die erste stellet die natürliche Beschaffenheit des Landes, in Ansehung seiner Seen, Flüsse, Bäche, Berge, Thäler, Ebenen und Wüsteneyen vor: die zweyte, den Zustand des Landes unter seinen ersten Besitzern: die dritte, die Vertheilung desselben unter die zwölf Stämme: die vierte, das Königreich Israels, nebst desselben Eroberungen unter den Königen Saul, David und Salomo: die fünfte, die beyden Reiche Juda und Israel: die achte den nordlichen, und die neunte

den südlichen Theil von ganz Palästina, so wie das Land zur Zeit des Herrn Jesu abgetheilet war. Alle diese Charten sind von O. Lindemann zu Almelo 1757, 1758 und 1763 gestochen. Sie haben augenscheinliche Vorzüge vor andern: aber, wie es auch nicht anders seyn kann, ihre Mängel und Fehler. Die unrichtige, aus Relands Charte angenommene Gestalt des todten Meers, ist mir zuerst in die Augen gefallen. Der deutsche Uebersetzer Herr Maas hat eine neue Charte nach dieser meiner Erdbeschreibung versucht.

Der Hauptheil des Landes, welcher zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan liegt, hatte nach einer von Joh. Dav. Michaelis vorgetragenen sehr wahrscheinlichen Meynung, in den ersten Jahrhunderten nach der allgemeinen Ueberschwemmung der Erde, nur Hirten, die mit ihrem Vieh herumzogen, oder Sceniten, zu Einwohnern. Unter diesen ließen sich die Kanaaniter oder Phönicier, welche vom arabischen Meerbusen dahin kamen, nieder, trieben die alten Einwohner immer mehr in die Enge, und machten sich zu Herren des Landes; welches nach ihrem Stammvater Kanaan genennet wurde. Dieser Name aber kam nur dem zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan belegenen Lande zu; hingegen das Land auf der Ostseite des Jordans, hieß dazumal Gilead. 4 Mos. 33, 51. 34, 11. 12. Jos. 22, 9. 13. Nachdem die Israeliten das Land auf beyden Seiten des Jordans erobert hatten, bekam es von ihnen den Namen des Landes Israels; es wurde auch vorzüglich das Land des Herrn, das gelobte oder verheißene Land, und das heilige Land, genennet. Diese Namen kom-

kommen in der Bibel vor. Bey andern Schriftstellern heißt es das Land der Hebräer, insonderheit aber Palästina. Dieser letzte Name ist aus Philistene entstanden, und eigentlich der Küste des mittelländischen Meeres beygelegt worden, wo Gaza, Asdod und noch einige Städte gelegen, die von den Philistern, welche aus Aegypten und zwar aus der Gegend um Pelusium gekommen, bewohnet worden. Endlich aber ist dieser Name von dem ganzen Lande, zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan, ja auch von dem auf der Ostseite des Jordans belegenen Lande der Juden, nicht allein von jüdischen, sondern auch von griechischen und römischen Schriftstellern gebraucht, und der gewöhnlichste Name geworden. Auch die Muhammedaner gebrauchen ihn, indem sie ihn Falasthin, Falesthin und Phelastin, schreiben. Einige alte Schriftsteller brauchen auch den Namen *Syria Palaestina*. Abulfeda sagt, es sey in Phelastin eine Stadt gleiches Namens gewesen, von der man aber sonst nichts weiß.

Es gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, (welches auch das große Meer, das syrische Meer, das äußerste Meer, das Westmeer, das Meer der Philister u. s. w. genennet wird,) gegen Norden an Phönice im eingeschränkten Verstande, und Syrien, gegen Osten an das wüste, und gegen Süden an das peträische Arabien. Zu der Zeit, als es von den Israeliten bewohnet war, lag es ungefähr in der Mitte der damals bekannten Erde und Völker. Die Länge des Landes zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan, betrug ungefähr drey und funfzig, und

die Breite zehn, funfzehn, bis zwanzig Stunden Wegs, (deren zwanzig auf einen Grad gehen,) die Länge des auf der Ostseite liegenden Theils aber machte etwa vierzig, und die Breite zehn Stunden Wegs aus. Die Könige David und Salomo herrschten über ein viel größres Land, ja die Israeliten weideten schon vor David ihr Vieh in dem wüsten Arabien bis an den Euphrat, und dieses war ihnen 1 Mos. 15, 18. 2 Mos. 23, 31 versprochen.

Palästina ist größtentheils bergicht, jedoch so, daß von dem Haupttheil desselben, welcher zwischen dem mittelländischen Meer und Jordan liegt, die Mitte aus abwechselnden Bergen, Hügeln und Thälern besteht, ausgenommen, daß die breite und fruchtbare Ebene Mardsche Ebn Aamer, d. i. Weide des Sohns Aamer genannt, welche vor Alters die Ebene Jisreel oder Esdrelon hieß, und sich von dem Jordan quer durch das Land bis an den Berg Karmel erstreckt, die Reihe der Berge unterbricht. Hingegen hat dieser ganze bergichte Strich Landes, welcher sich von Süden gen Norden erstreckt, auf der West- und Ost-Seite eine ansehnliche Ebene. Auf der Westseite längst dem mittelländischen Meer erstreckt sich eine Ebene von den südlichen Gränzen des Landes an, bis zum Berg Karmel, welche über vierzig Stunden Wegs lang, und von unterschiedner Breite ist. Noch größer ist die Ebene auf der Ostseite, auf beyden Seiten des Jordans und des todten Meers, vom galiläischen See an, bis zum peträischen Arabien. Ihr vornehmster Theil, welcher zwischen dem galiläischen

und

und todten Meer liegt, wird von den Arabern Al Gaur, d. i. das Thal, genennet, iſt gegen Oſten und Weſten von Bergen eingeſchloſſen, und meiſtens ſandig, und wird daher im Sommer durch die große Hitze verbrannt. Nau konnte daſelbſt im Monat Auguſt auch des Nachts die Hitze kaum ausſtehen. Jakut al Moſchtareky ſagt, al Gaur ſey drey Tagereiſen lang, und keine ganze Station breit. An einem Ende dieſer Ebene liege Taberya, am andern das todte Meer. Abulfeda macht dieſe Ebene noch größer, denn er ſagt, ſie fange beym See Gennezareth an, und erſtrecke ſich auf einer Seite (oder gegen Weſten) bis Beyſan oder Baiſan, auf der andern Seite (oder gegen Süden) aber bis Zoar und Jericho, ans todte Meer, ja bis nach Ailah. Sie ſey reich an Palmbäumen, Quellen und Bächen, und der Schnee bleibe nicht in derſelben liegen.

Die höchſten Berge des Landes ſind, der Oelberg bey Jeruſalem, der Berg Quarantania, welcher für den höchſten in Judäa gehalten wird, der Berg, auf welchem Silo geſtanden hat, der nach Cotwyks Bericht der höchſte in ganz Paläſtina ſeyn ſoll, und der Berg Thabor. Paläſtina gränzet zwar gegen Norden an den Antilibanon, und den dazu gehörigen Dſchebel Scheikh, in der Bibel Hermon, bey andern Schriftſtellern *Paneas* genannt; ich habe aber davon ſchon oben gehandelt. Es muß aber dieſer Hermon, weil er beſtändig mit Schnee bedeckt iſt, höher, als alle Berge in Paläſtina, ſeyn.

Weil Palästina bergicht ist, und am mittelländischen Meer liegt, so ist es auch den Erdbeben unterworfen, dergleichen sich hier von Alters her sehr oft geäußert haben. Derjenigen Erdbeben nicht zu gedenken, welche in der heil. Schrift erzählet werden, so berichtet Josephus, daß im siebenten Jahr der Regierung Königs Herodes, ein heftiges Erdbeben großen Schaden angerichtet habe. In neuern Zeiten hat es auch nicht daran gefehlet: insonderheit aber haben, wie die öffentlichen Nachrichten gemeldet, 1759 und 1762 entsetzliche Erdbeben dieses Land aufs heftigste erschüttert, und unterschiedene Oerter verwüstet.

Luft und Witterung sind gemäßigt und gesund, wenn man die große Ebene um den Jordan ausnimmt, welche, wie ich schon angeführt habe, des Sommers durch die Sonne unerträglich erhitzet wird, und in welcher Mariti schon am 13 April eine sehr heiße Luft fand. Shaw berichtet, daß zu Jerusalem der Schnee gemeiniglich im Februarius falle, und andre Reisebeschreiber erzählen, daß des Winters auch in den ebnen Gegenden des Landes etwas, wiewohl nicht viel Schnee, falle. Hingegen Stephan Schulz berichtet, daß 1754 kurz vor Weihnachten zu Nazareth zwey junge Mannspersonen erfroren und gestorben wären, und versichert, daß wegen der durchdringenden Kälte in diesem Lande mehr Pelze getragen würden, als in Deutschland, ja daß man sich derselben auch wohl im Sommer bediene, um sich vor Verkältung zu verwahren. Des Sommers hat man eine heitere Luft, und selten

Regen.

Regen. Eben genannter Schulz erfuhr am 15 May in der Gegend des sogenannten Berges Thabor eine Art von Dunst, welcher die Sonne also verdunkelte, daß sie einen kleinen rothen Schein hatte, und von den Landeseinwohnern Zallam (Finsterniß) genennet wurde. Er war nicht feucht, hatte auch keinen Geruch. Man sagte ihm, daß bey starker Hitze (wie es denn auch an diesem Tage außerordentlich heiß war,) dergleichen Dunkelheit sich in dieser Gegend oft zeige. Sie zeigt sich auch in andern Gegenden Asiens bey großer Hitze. Vermuthlich regnets nur mit West- Nordwest- und Südwest-Winde, denn diese Winde kommen aus dem mittelländischen Meer, hingegen die übrigen Winde kommen über Land, und der Süd- und Südost-Wind insonderheit ist sehr heiß, weil er aus der trocknen, und im Sommer sehr heißen arabischen Wüste kömmt; daher es insonderheit in den Monaten Junius, Julius und Augustus brennend heiß seyn muß. Die ordentliche Regenzeit geht entweder am Ende des Octobers, oder im Anfang des Novembers, da die Saatzeit ist, an, und heißt der Frühregen, der letzte oder Spatregen aber erfolget im April, auch noch wohl im Anfang des Maymonats, und also um die Zeit der Erndte, wie ich aus Kortens und Shaws Reisebeschreibungen angemerkt habe. Ich habe auch aus andern Reisebeschreibern von der Wettergeschichte dieses Landes etwas angemerkt, welches ich hier einrücke. Stephan von Gumpenberg merket das Folgende an. Am 22 Oct. regnete es zu Jerusalem, und bis dahin hatten sie in diesem Monat noch keinen Regen gesehen. Bis

gegen

gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter: in der zweyten Hälfte dieses Monats waren einige heiße Tage. Im December wechselten trübes, regenhaftes und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der ersten Hälfte des Jänners 1450, war auch wechselsweise trübe Witterung, Regen und Sonnenschein. Vom 15 Jänner an, war das Wetter schön und warm, die Mandel- und Pfirschen-Bäume blühten, die Olivenbäume grüneten. Am 21 Jänner traf er in Galiläa grüne und blühende Wiesen, Bäume voller Blühte, und des folgenden Tags am galiläischen See, Pomeranzenbäume, die entweder voller Blühte, oder voller reifen Früchte waren, an. Hiermit stimmet Benards Bericht sehr wohl überein, welcher erzählet, daß er 1617 am 23 Jänner bey Ramla die Bohnen und die Mandelbäume in voller Blühte gesehen, auch eben dieses am 19ten zu Acca beobachtet habe. Als Jacob Wormser 1561 zu Jerusalem war, regnete es schon am 9 Sept. welches aber, vermöge der sonst bekannten Wettergeschichte von Palästina, etwas Außerordentliches gewesen ist. Der Regen macht die felsichten Berge sehr schlüpfrig, und die Thäler zu Sümpfen, so daß ein Reisender dadurch aufgehalten wird, und zuweilen einen Umweg von etlichen Stunden nehmen muß, wie Schulz angemerket hat. Die Erndte fängt mit der Gerste, und zwar ordentlicher Weise im April an. Fürer von Haimendorf, fand das Getreide (vermuthlich die Gerste) am Ende des Jänners, oder, nach neuem Stil, im Anfang des Hornungs 1566 in den Gegenden von Gaza in demselben

selben Zustande, darinn es in seinem Vaterlande im May und Junius zu seyn pflegt. Rauwolf schreibt, die Erndte fange gleich im Eingange des Aprils an, und währe bis in den May. Als Schweigger 1581 am $\frac{1}{12}$ May nach Bethlehem kam, war daselbst, und zu Bethania, die Erndte schon vorbey. Hingegen als Shaw 1722 in Palästina war, fieng in der südlichen Gegend des Landes die Gerste erst in der Mitte des Aprilmonats an, gelb zu werden. Bey Jericho war sie am Ende des Maymonats eben so weit heraus, als in den Ebenen bey Acca vierzehn Tage hernach. Allein, der Weitzen hatte an beyden Orten noch wenig Aehren gewonnen, und bey Bethlehem und Jerusalem war der Halm nicht über einen Fuß hoch. Mariti fand am 13 April, daß der Weitzen und die Gerste sich in der Ebene bey Jericho schon färbten und reif wurden. Cotwyk meldet, daß das Getreide bey Jericho zwey Wochen eher reif werde, als bey Jerusalem. Fürst Radzivil sagt, daß alle Früchte und Gewächse bey Jericho vierzehn Tage eher reif würden, als zu Jerusalem, und die Hitze sey an jenem Ort so groß, daß denen, die von dannen nach Jerusalem zögen, die Luft daselbst viel kälter zu seyn dünke: die Datteln würden zu Jerusalem nicht, wohl aber bey Jericho, vollkommen reif. Schweigger fand 1551 am $\frac{1}{5}\frac{2}{0}$ May, bey dem galiläischen See das Getreide ganz reif, und die Erndte nahe. Hasselquist meldet, die Weitzenerndte sey in Galliäa im Maymonat. Schmidt fand am 23 May zwischen Acca und Nazareth ein Feld mit Weitzen bewachsen. Aus diesen Berichten erhellet, daß wegen Verschiedenheit der Wärme und

Kälte

Kälte der Luft, oder der Witterung, das Getreide in Palästina weder alle Jahre, noch in allen Gegenden zu einerley Zeit reif und geerndtet werde.

Der einzige große Fluß des Landes, ist der Jordan, von den Hebräern Jarden, von den Arabern al Arden oder El Urdunno, oder al Ordonn, auch Scharya, oder Scheriah, oder as Schariat, d. i. Furt, (vielleicht weil die Israeliten durch denselben gegangen sind,) in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Jaschar, genannt, dessen Ursprung ich oben bey dem zum Antilibanon gehörigen District Wadettein, beschrieben habe. Er fließt von Norden gen Süden, nach gerader Linie gerechnet, vier und dreyßig bis fünf und dreyßig Stunden Wegs. Nachdem er sich bey Paneas gebildet hat, läuft er durch ein Thal, wird durch einige Bäche verstärket, und macht ungefähr drey Stunden Wegs von seiner Quelle, einen kleinen morastigen See, welcher vor Alters das Wasser oder der See Merom, und Samochonitis hieß, heutiges Tags aber, nach de la Roque Bericht, der Morast des Jordans, nach Cotwyks Erzählung aber, das Wasser Maron, genennet wird. Auch Brocardt, von Breitenbach, und Fürer von Haimendorf, nennen den See Samochonitis, das Wasser Maron: wenn aber Sandys schreibt, er heiße jetzt Hoale, so soll dieser vermeynte Name, vermuthlich das Wort Hulet, d. i. See, seyn. Abulfeda und Nau nennen ihn Hulet Paneas, das ist, den See von Paneas. Cotwyk meldet, ohne Zweifel aus dem Joseph, daß er, wenn

er

er ganz voll Wasser sey, in der Länge sechzig und in der Breite dreyßig Stadia ausmache: als er ihn aber am zwanzigsten October alten Stils sah, war er ganz rund, und sein Wasser betrug kaum 500 Schritte im Umfang. Cotwyk erkundigte sich beym Dollmetscher nach der Ursache, und erhielt zur Antwort, es trage sich dieses fast jährlich, insonderheit um diese Zeit zu, denn der See wachse am Ende des Winters, oder im Anfang des Frühlings, von dem geschmolznen Schnee des Libanons (Antilibanons) stark an, im Sommer und Herbst aber nehme er ab, und trockene zuweilen fast aus. Von Breitenbach und Sandys bezeugen auch, daß er des Sommers meistens austrockne. De la Roque stimmt damit überein; denn er schreibt, der See habe, wenn der Schnee auf dem Gebirge schmelze, ungefähr zwey (französische) Meilen im Umfang, zur Zeit der großen Sonnenhitze aber sey er bisweilen trocken, welches aber ohne Zweifel von keiner völligen Trockenheit zu verstehen ist; denn der Jordan fließt beständig, wenn er gleich des Sommers in seiner obersten Gegend wenig Wasser hat. Die drey letzten Schriftsteller melden auch, daß dieser See oder Morast mit Bäumen, dickem Buschwerk und Rohr umgeben sey, und daß sich um denselben viele Tiger, Leoparden, Bären und auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herabkämen. Dieses hat schon Sanutus berichtet. Das trübe und kothige Wasser des Sees oder Morastes, verdirbt das Wasser des Jordans: weil aber dieser, nachdem er aus dem See wieder herausgekommen, und dem galiläischen See zueilet, größtentheils über

ein felsichtes Bette zwischen Hügeln läuft; so setzet sich der Koth wieder, und sein Wasser wird klärer. Etwa 1000 Schritte unter mehrgedachtem See, ist eine steinerne Brücke über denselben erbauet, welche aus drey Bogen besteht, sechzig Schritte lang, und sechzehn Schritte breit ist, und Dschisr Jacub (Jacobs Brücke) genennet wird. Cotwyk fand hier, ungeachtet der Samochoniter See so klein war, den Fluß zwar nicht tief, also, daß man durchwaden konnte, aber doch zwanzig Schritte breit, und sehr schnell fließend. Beyde Ufer sind mit Bäumen und starkem Rohr bewachsen, davon die Araber Lanzen und Pfeile machen, welches auch die Osmanen zum Schreiben gebrauchen, wie Sandys und Egmond van der Nyenburg bezeugen. Der Jordan läuft weiter, bis er den See erreicht, welcher in der Bibel das Meer Kinnereth oder Kinneroth, der See Genneſar oder Genneſaret, das galiläiſche Meer, und das Meer von Tiberias, genennet wird, und den letzten Namen noch heutiges Tags führt. Er wird, eigentlich zu reden, von dem Jordan gemacht, ist auf der Ostseite von Bergen eingeschlossen, gegen Norden und Süden hat er ebenes Land, gegen Westen aber ist er theils von Ebenen, theils von Bergen umgeben, wie Pococke berichtet. Seine Länge wird auf drey geographische Meilen, und seine Breite, da wo sie am größten ist, auf eine Meile gerechnet: Abulfeda aber schätzt seinen Umkreis fast auf zwey Tagereisen. Er nimmt sowohl auf der West- als Ost-Seite ein Paar kleine Flüsse auf, und hat gutes süßes Wasser, es ist aber, wie Hasselquist versichert, nicht sonderlich klar. Daß er noch

heu-

heutiges Tags fischreich sey, haben Rudolph, Sandys, Myrike, Thevenot, von der Gröben, von Reitzschitz, le Bruyn und Pococke ausdrücklich bezeuget. Egmond van der Nyenburg sagt, der See sey voll von großen Fischen, die hier ungestört lebten, weil weder Netz noch Boot vorhanden sey, sie zu fangen. Myrike hat mit der Hand einen Karpfen gefangen. Pococke hat sich nebst seinen Reisegefährten zu Tiberias damit belustiget, daß sie mit dem Hamen gefischet, und Schweigger, P. della Valle und Hasselquist melden, daß sie Fische aus diesem See gegessen hätten. Der letzte hält auch für merkwürdig, daß er in diesem See eben solche Fische gefunden habe, wie im Nil. Nau versichert, daß oft stürmische Witterung auf demselben sey. Das südliche Ende des Sees ist schmal, und verliert sich endlich im Jordan, welcher eigentlich auf der Südwestseite wieder heraus kömmt. Myller schreibt, er sey daselbst auf vierzig Schritte breit, und habe im Sommer nicht über sieben Schuhe Wasser. Stochove, der sich hieselbst darinn gebadet hat, schätzet die Breite des Flusses nur ungefähr auf fünf und zwanzig Schritte. Die Schätzung der Breite geschieht von den Reisenden nach dem Augenmaß, welches verschieden ist. Nach Myllern ist daselbst, neun italienische Meilen von Tiberias gegen Süden, eine steinerne Brücke von drey Bogen über den Jordan gewesen, nun aber (er war 1726 zu Tiberias) vorsetzlich ganz verwüstet worden, um die Araber am Uebergang über den Fluß zu hindern. Es scheint aber, daß sie nachmals wieder hergestellt worden sey, denn nicht nur Pococke hörte von derselben, eman

beschrieb sie aber, als ob sie weiter hinab, ungefähr in der Gegend von Elbeysan wäre:) sondern auch Schulz, der 1754 in dieser Gegend war, sagt, es sey bey dem Ausfluß des Jordans aus dem See, eben sowohl eine Brücke, als beym Einfluß desselben. Wenn der Jordan aus dem See von Tiberias kömmt, fließt er zuerst ungefähr ein Feldwegs lang gegen Süden, hierauf aber wendet er sich gegen Westen, und alsdenn wieder gegen Süden, er krümmet sich aber bis zu seinem Einfluß ins todte Meer, oftmals. Sein Lauf durch die große Ebene, welche auf arabisch Al Gaur genennet wird, beträgt vier bis fünf und zwanzig Stunden Wegs. Vor Alters hat eine Stadt gleiches Namens mit dem Fluß, an demselben gestanden, welches Abulfeda, und Prof. Köhler bestätigen, der sie aber ohne Wahrscheinlichkeit für Bethabara hält. Auf seiner Ostseite nimmt er folgende Flüsse auf. Der erste wird auf arabisch Jarmoch oder Jarmuk, auf griechisch aber ἱερμαξ genennet, und fließt bey Gadara vorbey. Abulfeda schreibt, der Jordan nehme den Jarmuk sogleich als er aus dem See komme, auf, nämlich zwischen Kosair und dem See. Der zweyte Fluß ist der Jabbok oder Jabok, dessen Ursprung und Lauf in den Landcharten auf eine sehr verschiedne Weise vorgestellt wird. Sanutus schreibt, er laufe bald gegen Abend, bald gegen Mitternacht. Harenberg läßt ihn von Norden herkommen, und erst gen Süden, nachmals aber gen Westen laufen, und in den Jordan fallen. Er läßt ihn auch den Jarmoch aufnehmen, und diesen von Südosten her, keineswegs aber bey Gadara vorbey fließen. In

den

den ältern Charten des de la Rüe, läuft er gerade von Osten gen Westen bis in den Jordan. Bachiene läßt ihn erst von Süden gen Norden, und hernach von Osten gen Westen bis in den Jordan, laufen. Pococke hält ihn für denjenigen Fluß, welchen man ihm Scheriaht Mussa, d. i. den Jordan Mosis, genannt, und erzählet hat, daß er drey Tagereisen weit vom Jordan im Lande Hauran entspringe, wenn sein Wasser anlaufe, eben so breit sey, als der Jordan, und vier Stunden unter dem See von Tiberias sich mit dem Jordan vereinige. Er glaubet auch, daß er einerley mit dem vorhin genannten Jarmoch sey. Es wird auch eines Flusses Namens Jaëzer gedacht, von welchem Reland muthmaßet, daß er vielleicht einerley mit dem Jabok sey. Hingegen erwähnet Nau eines kleinen Flusses Namens Scheriaht Mandur, der das Land, welches vor Alters dem Stamm Gad zugehört habe, und jetzt von den Arabern Beni Remané bewohnet werde, fast um die Mitte zertheile, und drey französische Meilen von seiner Quelle in den Jordan falle. Nau hält für wahrscheinlich, daß diese seine Quelle der auf einigen Charten sogenannte See Jaëzer oder Jazer sey, an dessen Statt man aber viele kleine warme Quellen setzen müsse, deren eine so heiß sey, daß man die Hand nicht hinein stecken könne. Bachiene nimmt einen See Jaëzer an, und läßt den Fluß Arnon daraus entstehen. Welche Verschiedenheit der Meynungen und Muthmaßungen! Auf der Westseite nimmt der Jordan folgende kleine Flüsse auf. Der erste von oben an zu rechnen, ist ein kleiner Fluß, den Nau Elbise

nennet, und schreibt, daß er bey dem Castell Elbeysan vorbey fließe. Nachher folget der Bach Krith, und endlich in der untersten Gegend des Jordans fließen noch ein Paar Bäche in denselben, welche aus dem ihm gegen Westen belegnen Gebirge kommen, von den Reisebeschreibern aber dunkel und widersprechend beschrieben werden.

Korte schreibt, der Jordan fließe zwischen dem See von Tiberias und dem todten Meer, sehr langsam u. sachte: allein, er ist nicht am Jordan gewesen, sondern er hat ihn nur aus der Gegend von Tiberias von ferne gesehen. Es kann aber wohl seyn, daß der Jordan im Anfang, da er aus dem See von Tiberias kömmt, langsam fließt: es hat ihn auch Roger 800 Schritte gegen Süden von diesem See, im Sommer nur sechs bis sieben Fuß tief befunden, womit Myllers oben angeführte Nachricht übereinkömmt. Felix Fabri fand den untern Jordan am zwanzigsten Jul. tief, still und trübe. Jacob Wormser, welcher am siebenten Sept. bey demselben war, schreibt, daß er nicht breit sey, und langsam fließe, daß aber dem ungeachtet nicht gut darinn zu baden sey. Alle übrige Reisebeschreiber, die ihn am Ende des März und im Anfang des Aprilmonats in der Gegend von Jericho, wo er sich krümmet, gesehen haben, berichten, daß er sehr schnell laufe, und sein Wasser sehr trübe sey, davon einige die Ursache darinnen suchen, weil sein Bette aus einer festen leimichten Erde bestehe. Man kann die Ursache nicht ausschließen, sie ist aber doch nicht die einzige. Seine gewöhnliche Breite in dieser seiner untersten Gegend, einige

Stun-

Stunden vom todten Meer, schätzen Radzivil, Maundrel, Nau, P. Ignatius von Rheinfelden, und Shaw, auf dreyßig Ellen oder sechzig Fuß, Myller aber auf sechzig Schritte, Thompson auf fünf und siebenzig Fuß, Mariti aber auf fünf und dreyßig Ellen. Er ist daselbst sehr tief, und man kann gar nicht durchwaden. Solche Tiefe beträgt, nach Mariti, gewöhnlicher Maßen fünf bis sechs Ellen, und, wie Shaw versichert, selbst am westlichen Ufer, drey Ellen, aber nur da, wo das Wasser hoch ist; denn an andern Orten, etwas weiter hinauf, wo das Wasser am Ufer niedriger ist, baden sich die Pilgrimme, (so kalt es auch im April, da sie gemeiniglich dahin kommen, immer ist,) doch müssen sie sich an den Sträuchen und Zweigen der Bäume, mit welchen das Ufer bewachsen ist, fest halten, um nicht vom Strome fort gerissen zu werden: wiewohl alle Jahre viel Pilgrimme ersaufen, wie Trvilo berichtet. Gute Schwimmer können wohl quer über den Jordan schwimmen, welches auch einige Reisende, als Egmond van der Nyenburg, am Tage nach dem Osterfeste, und einige von Felix Fabri Reisegefährten am 20 Julius gethan: aber nicht gegen den Strom. Auch der letztgenannte Reisebeschreiber meldet, daß zuweilen Pilgrimme darinn ersaufen. Im Sommer, zur Zeit der großen Hitze, ist sein Wasser viel niedriger, als im April und May, zur Zeit der Erndte, da er aber nicht aus seinen Ufern tritt. Uebrigens versichern einige Reisebeschreiber, daß er sehr fischreich sey, es nimmt sich aber, sagt Arvieux, niemand die Mühe, darinn zu fischen. Zuletzt will ich noch anmerken,

daß der Jordan von seinem Ursprung an, bis zum See bey Tiberias, der kleine, von diesem See an aber und bis zum todten Meer, der große Jordan genennet werde.

Er ergießt und verliert sich also endlich in dem großen See, welcher in der Bibel der See der Ebene, der Salzsee, die Ostsee, das todte Meer, und *Lacus Asphaltites*, von den Osmanen Ulu degnizi, d. i. das todte Meer, von den Arabern aber Bahar Loth oder Luth, d. i. der See Loths, der See Zogar, und das Meer der Wüste, auch beym nubischen Erdbeschreiber das Meer Sadum und Amur, d. i. Sodoms und Gomorra, genennet wird. Er ist an dem Ort, wo in der ältesten Zeit das sehr schöne und fruchtbare Thal Siddim war, darinn die fünf Städte, Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela oder Zoar lagen, und welches (wie Aegypten 1 Mos. 13, 10.) von unzähligen Kanälen und Gräben durchschnitten war, in denen sich das vertheilte Wasser des Jordans auf eine ähnliche Weise verlor, wie der Rhein sich in Holland in Kanälen, und zugleich seine Bewegung verliert, jedoch mit dem Unterschiede, daß das Wasser im Thal Siddim, wegen der dasigen heftigen Sonnenhitze im Sommer, stärker ausdünstete, vermuthlich auch vieles in die Erde hinabsank, unter welcher, nach des Hofr. Michaelis Meynung, ein See war. Der Boden des Thals war voll von Asphalt (Judenpech, Erdpech,) dessen Gruben 1 Mos. 34, 10. angeführet worden. Gott entzündete durch häufige Blitze diese Gruben eben sowohl,

sowohl, als alle verbrennliche Materien, welche in diesem Thal waren, die Städte versunken, und anstatt des schönen Thals, welches, wie Korte wahrscheinlich zu machen gesucht, und D. Luther auch geglaubt hat, das Paradies gewesen, entstund der noch vorhandne See. Ob von den versunknen Städten noch Ueberbleibsel in dem See sind? darüber wird gestritten. Daß noch Ueberbleibsel von Gebäuden in demselben vorhanden sind, kann durch unverwerfliche Zeugnisse bestätiget werden: ob sie aber von Sodom sind, wie man vorgiebt und glaubet? ist eine andre Frage. Es haben dem Maundrel der Pater Gardian und der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem, erzählet, daß sie Pfeiler und andre Ueberbleibsel von Gebäuden gesehen hätten, die nicht weit vom Ufer entfernet, und zu einer Zeit, da das Wasser des Sees niedrig war, sichtbar gewesen. Arvieux hat auch solche, oder vermuthlich die eben genannten Ueberbleibsel, gesehen, als er 1660 im Aprilmonat an diesem See war. Er bat die Araber, welche ihn begleiteten, daß sie ein wenig in den See hinein reiten, und die Tiefe desselben mit ihren Lanzen erforschen mögten. Sie thaten solches, und Arvieux nebst seinen Gefährten folgte ihnen, das Wasser gieng ihren Eseln nur bis an den Gurt, und sie ritten bis an einen großen Haufen von Trümmern, die damals ungefähr drey Fuß hoch über der Oberfläche des Wassers hervorragten. Sie hatten über 200 Schritte im Umfang, und Arvieux betrat dieselben. Sie bestunden aus Steinen, die wie Bimsstein verbrannt, leicht waren, und zerrieben werden konnten. Er bemerkte

etwas, das ihm wie eine Reihe von Säulen zu seyn schien, die senkrecht versunken waren. Er konnte sein Messer in eine dieser Säulen leicht hinein stoßen, und ein Stück davon abbrechen, welches er mit sich nahm. Es war auswendig weiß, inwendig aber schwarz, und mürber als Kohlen. Er fand daselbst auch Steine von schwarzer und schimmernder Gestalt, welche stunken, wenn man sie an einander rieb. Nau berichtet, es sey ihm vorgekommen, als ob er noch Ueberbleibsel von den alten Städten gesehen habe, wenigstens sey in der Gegend, wo auf den Landcharten Segor stehe, (auf der Nordseite der Mündung des Kidrons,) nicht weit vom Ufer, eine ganz kleine Insel, woselbst diejenigen, welche darauf gewesen, viele gehauene Steine, und etwas, das ihnen Ueberbleibseln von Häusern ähnlich gesehen, gefunden hätten. Diese sogenannte Insel, ist aller Vermuthung nach eben dieselbige, auf welcher Arvieux gewesen ist. Diese meynet auch Troilo, welcher erzählet, einen Steinwurf weit vom Lande, sehe man im Wasser ein Stück von einer Mauer, ungefähr funfzehn Klafter lang, welches ganz schwarz und verbrannt aussehe. Weil es nicht sehr tief im Wasser, habe er sich unterstanden, bis dahin zu reiten, und etliche Steine zum Gedächtniß davon abzubrechen, welche am Feuer wie Kohlen gebrannt, und einen häßlichen Dampf und Gestank von sich gegeben, auch unangezündet übel gerochen hätten. Endlich so gedenket dieses Stücks von Mauerwerke auch Myller, und sagt gleichfalls, daß es funfzehn Klafter groß sey. Er folget aber dem Troilo. Egmond van der Nyenburg,

burg, welcher am Tage nach dem Osterfeste bey diesem See war, erblickte nicht nur in demselben einen Steinhaufen, welcher so aussah, als ob er von dem Wasser zusammen gespület worden sey, sondern auch noch einen von Wasser entblößten Platz, den man für die Ruinen von einer Stadt hielt, und fand am Ufer Stücke von großen Bäumen, welche der See ausgeworfen hatte, und alle sehr alt zu seyn schienen.

Die Gestalt des Sees, ist auf einigen alten Landcharten, insonderheit derjenigen, welche de la Rüe gezeichnet hat, besser, als auf den neuen, abgebildet worden. Er erstreckt sich nicht von Norden gen Süden gerade aus, läuft auch nicht an seinem südlichen Ende spitz zu, sondern ob er sich gleich von Norden gen Süden erstreckt, so krümmet er sich doch also, daß er fast einen halben Zirkel ausmacht, dessen hohle oder innre Seite gegen Westen gekehret ist. So erblickte ihn nicht nur G. C. von Neitzschitz vom Oelberg, sondern so hat auch der Jesuit Nau seine Gestalt von den ihm gegen Westen liegenden Bergen selbst wahrgenommen, und Daniel, der Abt des Klosters des heil. Saba, welcher viele Jahre in dieser Gegend gewesen, auch in Gesellschaft von Arabern rund um den See gereiset war, verwarf die Gestalt des Sees, welche ihm Nau auf einer Landcharte zeigte, und sagte, daß er an seinem südlichen Ende eine viel größre Rundung habe, auch gegen dieses Ende gleichsam zertheilet sey, indem sich quer durch denselben ein erhabner Grund erstrecke, über welchem das Wasser im Sommer so seicht sey, daß es einem Fußgänger nur bis an die Waden

gehe,

gehe, daher man den See daselbst durchwade; daß auch dieser erhabne Strich des Bodens, die Gränze eines andern kleinen runden und ein wenig eyförmigen Sees sey, den Ebenen und Salzberge umgäben. Dieses seichten Strichs oder erhabnen Bodens, welcher den See quer durchschneidet, gedenket auch Egmond van der Nyenburg, und sagt, daß die Araber über denselben mit ihren Pferden und Kameelen giengen; nur geht er darinn von der vorigen Erzählung, welche ich jedoch für die glaubwürdigste halte, ab, daß er schreibt, er sey um die Mitte des Sees, daher ihn auch Bachiene in seiner Charte um die Gegend bezeichnet.

Die Länge des Sees schätzet Josephus auf 580 Stadien, und die Breite (nämlich ohne Zweifel da, wo sie am größten ist,) auf 150 Stadien. Plinius macht ihn viel größer, hingegen Diodorus Siculus schätzet ihn nur 500 Stadien lang, und sechzig breit. Die neuen Reisebeschreiber gehen in der Bestimmung der Größe eben so sehr von einander ab. Ich will aber nur einen einzigen anführen. Nach Pococks Bericht, wird die Länge gemeiniglich auf sechzig, und die Breite auf zehn (römische) Meilen gerechnet, d. i. jene beträgt 480, diese achtzig Stadien. Weil 600 Stadien auf einen Grad des Himmels oder funfzehn sogenannte deutsche Meilen gerechnet werden, so wird, nach Pococks Angabe, die Länge des Sees gemeiniglich auf zwölf, und die größte Breite auf zwey deutsche Meilen, geschätzet. Nach Diodors Rechnung, wäre er eine halbe deutsche Meile länger, aber nur anderthalb Meile breit.

Jose-

Josephus könnte mit Diodor und den neuen Schriftstellern vereiniget werden, wenn man annähme, daß jener die Länge nach der Größe des krummen Strandes von einem Ende bis zum andern, bestimme, diese aber die Länge nach der geraden Linie schätzten. Einige deutsche Reisebeschreiber, schätzen die Länge des Sees auf dreyzehn, und die Breite auf vier sogenannte deutsche Meilen, als, von Troilo und Myller, der erste aber meynet solchergestalt das Maß des Josephus zu stimmen, und vielleicht schreibt ihm der andre nach.

Außer dem Jordan, nimmt dieser See noch andre Flüsse auf, nämlich auf der Westseite den Kidron, und noch ein Paar andre, auf der Südseite den ziemlich starken Fluß Saphia, von Mariti Safria genannt, welcher aus der arabischen Wüste kömmt, und ungefähr von Südosten gen Norden läuft, wie Nau aus dem Munde des griechischen Abtes aus dem Kloster des heiligen Saba, meldet, und auf der Ostseite einen um die Mitte, den man Jared und Jared nennet, weiter gen Norden aber den Arnon. Vermuthlich fallen von den umliegenden Bergen noch mehr Bäche hinein.

Von dem Wasser dieses Sees, erzählen von Troilo, von der Gröben und Cotwyk, der letzte aber aus andrer Leute Berichte, daß es sehr trübe, und dunkel oder schwarz sey; allein, diese zufällige Farbe oder Beschaffenheit desselben, welche aus optischen Gründen erkläret werden kann, ist nicht die gewöhnliche, sondern ordentlicher Weise ist das Wasser sehr klar, und durchsichtig, wie Arvieux, Theve-

Thevenot, Nau, Maundrel, Thompson, Egmond van der Nyenburg, und Pococke bezeugen, welcher letzte hinzusetzt, daß es die Farbe des Meerwassers habe, auch anmerket, daß es, wenn man es in der See ansehe, etwas ölichtes bey sich zu führen scheine. Alle Reisebeschreiber versichern einstimmig, daß das Wasser ungemein salzig sey. Troilo sagt insonderheit, kein Meerwasser sey so salzig, als dieses. Stochove meynet, daß, wenn man etwas davon in ein Faß, und zehnmal so viel süßes Wasser dazu schütte, es dem ungeachtet noch so salzig seyn werde, als das Seewasser, dessen Salzigkeit aber sehr unterschieden ist. Pococke meldet, es sey selbst nahe bey dem Einfluß des Jordans sehr salzig, es verhalte sich, nach glaubwürdigem Bericht, seine Schwere zu frischem Wasser, wie fünf zu vier, und als er es in den Mund genommen, habe es denselben zusammen gezogen, als wenn es starkes Alaunwasser wäre. Arvieux versichert, es sey so salzig und beißend, daß man es nicht auf die Lippen bringen könne, ohne Schmerzen davon zu empfinden, und hernach eine Geschwulst davon zu bekommen, es sey auch etwas bitter. Nau, Maundrel und Thompson beschreiben es auch als sehr bitter und ekelhaft. Es scheint aber, daß das Küchensalz, welches der See liefert, keine Bitterkeit habe, wenigstens giebt ihm kein Reisebeschreiber diese Eigenschaft Schuld. Fürst Radzivil schreibt zwar, das Wasser des todten Meers beiße die Zunge sehr stark, und habe einen bösen und pestilenzialischen Geruch: er ist aber der einzige Reisebeschreiber, der das Salz, welches am Ufer des Sees gefunden wird,

für

für gallenmäßig bitter ausgiebt. Nach Pococks Bericht, machen die Araber an den Seiten des Sees Graben, welche der See anfüllt, wenn er austritt, das ausgedunstete Wasser aber läßt eine Salzrinde zurück, die ungefähr einen Zoll dick ist. Es kann dieses seine Richtigkeit haben, aber auch das wahr seyn, was Arvieux, von der Gröben und Myller berichten, nämlich, daß sich ohne Bemühung der Araber, zwischen den umliegenden Steinklippen und überhaupt am Ufer, Salz finde, welches die Araber sammleten. Mariti fand Sträuche am Ufer, die mit einer Salzrinde überzogen, und gleichsam versteinert waren. Von denjenigen, die er mit sich nahm, löste sich das Salz in wenigen Tagen ab: er versichert aber, daß andre eine weit dauerhaftere Rinde hätten, vermuthlich, weil sie länger von dem Salzwasser bespület worden. Alle Reisebeschreiber sagen, es sey das Salz sehr weiß, ja Arvieux und Thevenot melden, es sey so klar und durchsichtig wie Kristall. Die Menge des Salzes, welche der See liefert, ist groß, und die Araber führen es durch ganz Palästina zum Verkauf herum. Woher diese große Salzigkeit des Sees komme? hat kein Reisender, außer dem Jacob de Vitriaco und Fulcherius, untersucht, welche versichern, daß an demselben ein Salzberg stehe, der Kristallsalz enthalte, und an welchen das Wasser des Sees beständig anspüle. Eben diese große Salzigkeit, und also auch große Schwere des Wassers, ist die Ursache, daß ein Mensch ohne Mühe darauf schwimmen kann: denn es hebt ihn solchergestalt empor, daß er auf der Oberfläche stille liegen, hingegen, wenn er kunstmäßig

schwimmen will, mit den Füßen nicht recht schlagen kann, indem sie immer also auf der Oberfläche bleiben, daß man sie kaum unters Wasser bringen kann. Dieses alles hat Nau mit Augen gesehen, als einige von seinen Reisegefährten sich in dem See badeten, und Egmond van der Nyenburg und Pococke haben es persönlich erfahren; der letzte hat auch, als er aus dem Wasser wieder herausgekommen, empfunden, daß seine Haut mit einer dünnen Salzrinde überzogen sey. Es ist nicht überflüßig, wenn ich noch genauer anzeige, wie Egmond van der Nyenburg das Wasser des todten Meeres befunden habe, als er sich in demselben gebadet. Er wurde von demselben dergestalt getragen, daß er sich weder tief hinablassen, noch den Kopf untertauchen konnte. Es würde ihn auf den Bauch geworfen haben, wenn er nicht alle seine Kräfte angespannet hätte, sich aufrecht zu erhalten; da er denn in dem Wasser also gieng, als ob er Land unter seinen Füßen hätte, und es war nicht nöthig, die Bewegung zu machen, welche man im süßen Wasser machet, wenn man es tritt. Wollte er auf dem Bauch schwimmen, so blieben die Füße fast ganz außer dem Wasser. Sein Reisegefährte verwunderte sich sehr, daß er auf diesem See schwimmen konnte, ohne es gelernet zu haben. Unterdessen haben die Araber dem Mariti versichert, daß, wer nicht schwimmen könne, doch endlich untersinke. So gewiß alles dieses ist, so fabelhaft ist hingegen Johannes de Montevilla Erzählung, daß ein in diesen See geworfnes Eisen, auf demselben schwimme, hingegen eine hineingeworfne Feder zu Grunde sinke: ob er gleich dieses eben sowohl gesehen zu haben vorgiebt,

giebt, als er solches von andern abentheuerlichen Dingen, davon seine Reisebeschreibung voll ist, versichert. Von dem Boden der See steigt das Asphalt oder Erdpech in die Höhe, von welchem der See benannt wird. Daniel, Abt des Klosters des heil. Saba, hat dem Jesuiten Nau erzählet, daß es nicht allezeit vorhanden sey, zu gewissen Zeiten aber komme es von unten auf die Oberfläche des Wassers, und sammle sich auf derselben zuweilen zu Stücken, die so groß als ein Schiff wären, und welche von dem Wind an das Ufer getrieben würden, wo sie sich bisweilen in viele Stücke zertheilten. Arvieux berichtet, daß, wenn das Wasser vom Wind stark bewegt werde, es das Erdpech aus, und ans Ufer werfe. Dieses sey schwarz, zerbrechlich, und gleich dem schwarzen Pech. Es sey voll von Schwefel, entzünde sich leicht, und gebe einen starken Geruch. Man glaube, es steige vom Grund der See auf. Shaw giebt eine noch genauere Nachricht davon. Man hat ihm erzählet, es werde dieses Asphalt zu gewissen Zeiten in Gestalt großer halber Kugeln von dem Boden der See aufgehoben; so bald sie auf die Oberfläche kämen, und die Luft unmittelbar darauf wirke, zerplatzten sie mit großem Dampf und Getöse, wie etwa der Pulvis fulminans der Chymisten. Dieses aber trage sich nur nahe an dem Ufer zu. Das Pech sey mit Schwefel vermischet, der mit dem gemeinen natürlichen Schwefel ganz übereinkomme, hingegen das Pech lasse sich zerreiben, sey schwerer als Wasser, dunkel u. glänzend wie Agat, und stinke, wenn man es entweder reibe, oder aufs Feuer werfe. Maundrels und Thompsons Beschreibungen desselben,

ben, sind nicht so genau, als die obigen. Myller sagt, es sey anfänglich weich und ölicht, wenn es aber hart geworden, von Farbe etwas röthlich, und werde von den Arabern Lamar genannt: es heißt aber nach dem Abulfeda al Chommar. Egmond van der Nyenburg, welcher dieses Pech nicht auf und bey dem See, sondern zu Jerusalem, gesehen hat, berichtet, man habe ihm erzählet, daß es am häufigsten auf der Südseite des Sees gefunden werde. Die Araber sammlen es, liefern dem osmanischen Befehlshaber zu Jerusalem einen Theil davon, und verkaufen das übrige, wie dem Nau erzählt worden. Mariti hingegen meldet, der Pascha zu Damascht bekomme den größten Theil des Pechs, kaufe auch den übrigen den Arabern ab, und treibe also den Handel mit dem Pech allein. Die Araber verpichen auch ihre Böte und Schiffe mit demselben, welches auch von den Fahrzeugen, die, nach dem nubischen Erdbeschreiber, auf diesem See gebraucht worden, zu verstehen seyn mag: ob gleich Pococke u. Hasselquist versichern, daß man auf diesem See jetzt gar nicht schiffe. Der letzte hat eine Verwandschaft zwischen diesem Asphalt u. der Materie, mit welcher die Mumien balsamiret worden, gefunden, u. a. Reisebeschreiber, als Villamont u. Myller, sagen ausdrücklich, daß man vor Alters das Pech dieses Sees in Aegypten mit zur Einbalsamirung der Leichen gebraucht habe: und Arvieux schreibt, es sey gewiß, daß es der Fäulniß u. den Würmern widerstehe. Abulfeda erzählt, die Einwohner des Landes bestrichen die Weinstöcke und Feigenbäume mit demselben, und behaupteten, es mache dieselben fruchtbar. Nach

Mariti

Mariti Berichte, vermischen die Araber das Pech mit Oel, und streichen es an die Bäume, um die Insecten von denselben abzuhalten. Hasselquist, welcher den Umstand berichtet, daß es im Herbst gesammlet werde, erzählet auch, es werde zu Damascht verkauft, und zu den Wollenfärbereyen gebraucht, welches ich nicht verstehe. Pococke sagt, man brauche es zu Wachstüchern, mische es auch unter Arzneyen. Eben derselbige hält für wahrscheinlich, daß dieses Pech bis auf den Boden der See durch unterirdisches Feuer gestoßen werde, nachmals aber, wenn starke Winde das Wasser in Bewegung brächten, zergehe. Es sind noch andre Merkmale eines solchen unterirdischen Feuers vorhanden. Strabo hat schon berichtet, daß um die Mitte des Sees eine Tiefe sey, aus welcher Feuer und Asphalt hervor breche. Der nubische Erdbeschreiber giebt das Wasser für warm aus, und Pococke hält die gemeine Sage für wahr, daß, wer es wagen würde, über den See zu schwimmen, den Leib verbrennen würde. Von den schwarzen Steinen, welche der See auf sein Ufer auswirft, und die gleichfalls ein Erdpech, oder wie Hasselquist sagt, aus dem Seepech entstandene Quarze sind, wird nicht nur berichtet, daß sie von den Arabern wie Holz gebrennet würden, aber einen großen Gestank verursachten, welches unter andern von der Gröben erzählt, und daß sie durch den Brand zwar ihr Gewicht, aber nicht ihre Größe verlören, welches Maundrel und Thompson versichern: sondern der Jesuit Rau sagt auch, sie wären so heiß, daß man sie nicht angreifen könne, ohne sich zu verbrennen. Ist dieses wahr, so muß es

doch nur von gewissen Zeiten, und von den frisch ausgeworfenen Steinen gelten. Auch Rudolph, Radzivil, Sandys und Egmond van der Nyenburg gedenken der schwarzen Steine, welche am Ufer des Sees gefunden werden. Der erste sagt, sie sähen schön aus, wenn man sie aber anfasse, behielten die Hände einige Tage lang einen übeln Geschmack davon. Der zweyte berichtet, daß sie wie Holz brennten, und der dritte vergleicht sie mit den Schmiedekolen, und bemerkt, daß sie durch den Brand nicht kleiner, wohl aber heller und weißer würden. Der vierte nennet sie schwarze Kieselsteine, welche, wenn sie angezündet werden, zwar leichter, aber nicht kleiner werden, und ob sie gleich häßlich stinken, dennoch hier zu Lande als ein Rauchwerk gegen die Pest gebraucht werden. Er gedenket noch einer Art schwarzer Steine, welche im Gebirge dicht bey dem See gefunden werden, dem Probierstein ähnlich sind, und auf gleiche Weise gebraucht werden können, wenn man sie aber anzündet, eben so stinken, als die bey dem todten Meer gefundenen Steine. Von diesen letzten Steinen berichtet er auch, daß zu Jerusalem die Kirche des heil. Grabes, und ein Theil des Johanniskloſters in der Wüste, mit demselben gepflastert wären; welches aber ein gefährliches Pflaster ist. Pococke muthmaßet, daß von solchen Steinen sich unter dem todten Meer eine Lage befinde, welche das unterirdische Feuer auflöse, da denn das Pech davon in die Höhe sprudele. Endlich kann man auch solchergestalt die großen Dampf- u. Rauch-Säulen am besten erklären, welche nach Shaws Bericht zuweilen aus den tiefen Gegenden des Sees auf-

aufsteigen; denn sie sind wahrscheinlicher Weise starke Ausbrüche des unterirdischen Feuers. Diesen aus dem See aufsteigenden Dampf, haben unterschiedne in Zweifel gezogen, oder gar geläugnet, aber ohne tüchtigen Grund: denn wenn ihn gleich einige Reisende nicht gesehen haben, so haben ihn doch andre gesehen. Nau schreibt, gewisse Schriftsteller meldeten, dieser See sey beständig mit dicken Dämpfen bedeckt, er habe aber dergleichen auf keiner von seinen beyden Reisen nach Palästina gesehen. Es ist wahr, daß außer dem Sanut auch einige Reisebeschreiber, z. E. Villamont, von Troilo, von der Gröben, und Myller, von einem dicken und garstigen Dampf, oder Rauch, oder Nebel, welcher beständig aus dem See aufsteige, reden. Ob nun gleich das letzte unrichtig ist, so ist doch gewiß, daß ein solcher Dampf aus dem See aufsteige, und diese Erzähler, wenigstens einige derselben, haben ihn gesehen, (z. E. von Troilo sah ihn zu Bethlehem,) sie hätten aber nicht schreiben sollen, daß er beständig vorhanden sey. Korte sah ihn auch, und zwar zu Jerusalem, als er am letzten April auf das Dach des römisch-katholischen Klosters gieng; er merket auch an, daß er bey heiterm und klarem Wetter sehr hoch steige. Mariti hat zwar die Luft über dem See zu einer Zeit ganz hell, zu andrer Zeit aber, insonderheit früh, ihn ganz mit Nebel bedeckt gesehen. Dem Bruder Brocardt hat der Patriarch zu Jerusalem erzählet, daß der See allezeit einen Rauch und Nebel ausstoße. Auch Melchior von Seidlitz sagt in seiner Reisebeschreibung, daß der See allezeit einen Dampf von sich gebe, um welches willen

weder Menschen noch andre Creaturen nahe bey demselben wohnen könnten. Er sah auch dergleichen Dampf aus dem See aufsteigen, als er ihn von einem Berge in der Gegend von Bethlehem übersah. Schwallart berichtet auch, daß aus dem See ein dicker Rauch aufsteige, welcher das Erz und auch das Silber schwarz mache. Felix Fabri in seiner Beschreibung der Reise, welche Werli von Zimber und desselben Gefährten nach Palästina angestellt, schreibt auch dem See einen übel riechenden Dampf zu, wegen dessen die Reisenden am 11 August sich nicht lange bey demselben aufgehalten hatten, und füget hinzu, daß alles, was von solchem Dampf berühret werde, verdorre. Auch von Breitenbach und Stochove, geben die gänzliche Unfruchtbarkeit des Thals, darinn der See ist, und der umliegenden Berge, dem Dunst Schuld, welcher aus dem See aufsteiget. Man hält denselben überhaupt mit Recht für schädlich, ich glaube auch wohl, daß er, wie Troilo meldet, in den nächstgelegnen Oertern zuweilen große Krankheiten verursache: ob er aber die Pest in den Morgenländern wirke, wie von den Gröben meynet, ist eine andre Frage. Aus dem Plinius erhellet, daß man auch zu desselben Zeit die Luft um diesen See für ungesund gehalten habe: und Pococke erzählt, daß sowohl die Araber, als die Mönche zu Jerusalem, eben derselben Meynung wären; daher auch selbst jene die Schnupftücher vor den Mund hielten, und durch dieselben Othem holten, wenn sie an dem See wären. Pococke selbst, empfand zwey Tage hernach, als er sich in dem See gebadet hatte, heftige Magenschmerzen und

Schwin-

Schwindel, welche man den Ausdünstungen des todten Meers zuschrieb, wogegen er auch nicht streitet. Eben deswegen ist auch die Erzählung einiger Reisebeschreiber, daß Vögel, welche über den See fliegen, von den schädlichen Dünsten desselben getödtet würden, nicht gänzlich zu verwerfen: denn wenn gleich Maundrel und Thompson gesehen haben, daß Vögel ohne Schaden über den See und um denselben geflogen sind: ja obgleich Egmond van der Nyenburg den Versuch gemacht hat, ein Paar Sperlinge, denen er einige Federn ausgezogen, damit sie nur etwas fliegen können, in die Höhe zu werfen, welche, nachdem sie über dem See ein wenig geflattert, auf denselben gefallen, und von dem Wasser lebendig ans Land gespület worden: so können doch andre gesehen haben, daß zu der Zeit, da ein starker Dampf von dem See aufgestiegen, Vögel, die darüber fliegen wollen, in denselben todt hinab gefallen sind.

Die bisher beschriebene Beschaffenheit des Sees zeiget uns auch die Ursachen, weswegen keine Fische darinn leben können, sondern sogleich sterben, wenn sie aus dem Jordan dahin kommen. Cotwyk, von der Gröben, Nau, Troilo und Myller versichern solches: insonderheit hat Troilo dergleichen todte Fische, welche das Meer auf den Strand geworfen hatte, selbst von der Erde aufgehoben. Vermuthlich ist der See um deswillen das todte Meer, genennet worden, weil nichts lebendiges darinn ist, wie auch Abulfeda und der nubische Erdbeschreiber versichern. Unterdessen will ich nicht verschweigen, daß nicht allein Pococke, sondern auch Hasselquist,

für wahrscheinlich halten, daß es doch lebendige Fische in dem See gebe, weil, wie der letzte sagt, am Ufer desselben Schnecken und Muscheln häufig zu finden wären, dergleichen auch Maundrel gesehen hat. Ich nehme diese Zeugnisse von den Schnecken und Muscheln für gewiß und zuverläßig an, weil diese schwerer sind, als das sonst sehr salzige Wasser dieses Sees: allein, Fische können nicht darinn leben, wie Herr Hofrath Michaelis in seiner Abhandlung de mari mortuo gründlich geurtheilet hat.

Es ist wahr, dieser See bekömmt durch den Jordan und andre Flüsse viel Wasser, und hat keinen Abfluß: allein, wegen seines vorhin wahrscheinlich gemachten hitzigen Bodens, und wegen der starken Sonnenhitze, die hier des Sommers ist, und von welcher Daniel Ecklin das Wasser des Sees, als er sich am 4ten Julius 1553 darinn badete, heiß fand, muß seine Ausdünstung ungemein groß seyn. Er tritt aber auch wohl, wenn der Jordan vom Schneewasser sehr angeschwollen, und der Zufluß vom Wasser größer, als die Ausdünstung, ist, über sein niedriges Ufer, wie Sanut und Brocardt bezeugen, davon auch Pococke am 4 April deutliche Spuren gesehen. Dazumal aber war er wieder in seine Ufer zurückgetreten. So merkwürdig diese Nachricht ist, so erheblich ist auch Arvieux Bericht, daß, als er am 5 April 1660 an diesen See gekommen, das Wasser desselben sehr stark zurück getreten sey: daher er auch, wie ich oben beschrieben habe, die Trümmer von Gebäuden sah, welche Pococke nicht erblickt hat.

her

Egmond van der Nyenburg glaubt, der See sey bisher von Zeit zu Zeit größer geworden, werde auch vielleicht mit der Zeit die ganze Ebene von Jericho überströmen. Er gründet aber seine Muthmaßung auf die Menge des Wassers, welche der Jordan dem See täglich zuführet, ohne an die starke Ausdünstung desselben zu gedenken, welche seiner Vergrößerung hinlänglich vorbeuget.

Zunächst um den See, wenigstens auf der Westseite desselben, welche alle unsre Reisebeschreiber allein, ja nur einen kleinen Strich von derselben gesehen haben, wachsen gar keine Pflanzen, welches Cotwyk aus fremder Personen Erzählung, Hasselquist aber aus eigner Erfahrung berichtet. Abulfeda versichert schon, daß um diesen See weder Felder, noch Weiden, noch Futter wären. Hasselquist schreibt auch, es sey gar kein Rohr um diesen See vorhanden: doch die ältern Reisebeschreiber, Troilo und Myller, versichern das Gegentheil; denn sie melden, daß auf der Ostseite des Sees, buntes Rohr in großer Menge wachse, welches häufig nach Constantinopel geschickt würde. Die Osmanen machten insonderheit lange Tabaksröhren daraus, welche Myller in Candia und Aegypten gesehen zu haben bezeuget. Das Daseyn der sogenannten **Sodomsäpfel**, ist von alten und neuen Schriftstellern behauptet, von andern aber bestritten worden. Ich halte es mit den ersten, und bin überzeuget, daß sie eine gewisse Frucht von der Art, als sie beschreiben, in der Gegend dieses Sees angetroffen haben, glaube aber, daß sie auf den Bäumen unter andern Früchten nur

einzeln gefunden werden, und daß an ihrer Beschaffenheit nichts wunderbares und dieser Gegend allein eignes sey. Man beschreibt sie als eine Frucht, die von außen ein rothes und schönes Ansehn habe, wenn man sie aber angreife oder zerdrücke, in ein schwarzes Pulver zerfalle. Die Zeugnisse der alten Schriftsteller von dieser Frucht, sind bekannt. Von neuern aber führe ich den Troilo an, der sie in Händen gehabt zu haben, versichert, und das Gewächs, worauf er diese Frucht gesehen, Aepfelbäume nennet; den Nau, welcher das, was der Abt des Klosters des heil. Saba selbst erfahren hat, erzählet, und aus dem Nau seinen Bericht genommen hat. Pococke verwirft die Zeugnisse von dem Daseyn derselben nicht, glaubt aber, daß die Zeugen Granatäpfel gesehen haben, die eine zähe und harte Rinde gehabt, und wenn sie einige Jahre an den Bäumen gehangen, inwendig ganz vertrocknet und zu Staub geworden, auswendig aber von schöner Farbe geblieben. Nau schreibt, die Bäume, auf welchen diese Frucht gefunden werde, wären von der Größe der Feigenbäume, ihre Blätter aber den Blättern der Nußbäume ähnlich. Ganz anders, aber auch mit einem großen Unterschied, reden Hans Jacob Amman (dessen Nachricht ich dem Pastor Jenischen zu danken habe,) und Hasselquist davon. Jener schreibt von dieser berüchtigten Frucht, sie wachse auf kleinen Bäumen oder Stauden, die viele Aeste hätten, und unsern weißen Heckendornen ähnlich wären. Die Frucht bestehe aus kleinen Aepfeln von schöner Farbe, die aber weiße Kerne hätten, wie unzeitige Aepfelkerne. (Vermuthlich waren sie

noch

noch nicht reif, als Amman sie sah.) Unter denselben wären auch etliche dürre und schwärzlicht gewesen, und hätten inwendig Asche gehabt, als er sie zerbrochen. Hasselquist hält die sodomischen Aepfel nicht für die Frucht eines Baumes oder auch einer Staude, sondern nur einer Pflanze, nämlich des Solani Melongenae. Er habe sie bey Jericho in den Thälern, nicht weit vom Jordan und vom todten Meer, häufig angetroffen. Zuweilen, aber nicht allezeit, wären sie inwendig voll Staub, nämlich wenn sie vor der Schlupfwespe (Tenthredo) gestochen worden, dadurch die ganze innere Substanz in Staub verwandelt werde, und nur die schön gefärbte Rinde ganz bleibe. Meynungen genug von dieser Frucht, aus welcher sich der Leser diejenige, welche er für die wahrscheinlichste hält, so lange aussuchen kann, bis neue Reisende uns völlige Gewißheit in dieser Sache verschaffen. Diese aber ist nur alsdenn zu erwarten, wenn diese Frucht heutiges Tags noch an diesem See wächst, und wenn Reisende das Ufer des Sees weiter bereisen können, als bisher, aus Furcht vor den Anfällen der Araber, möglich gewesen ist.

Der See ist auf seiner Ost- und West-Seite von hohen und steilen Felsen umgeben, welche ganz unfruchtbar sind. Wenn man sich ihm von Jericho aus nähert, so findet man den Boden der Ebene am Jordan allenthalben mit Salz bedeckt, trifft auch das Kraut Kali, daraus die Araber Asche zu den Glas- und Seifen-Manufakturen brennen, häufig an. An dem mitternächtlichen Ende des Sees, ist

das

das Ufer sandig, eine Viertel Elle unter dem weißen Sande aber ist eine kohlschwarze, zähe, stinkende und dem Pech ähnliche Materie, daher man einen Wegweiser haben muß, um diese Gegenden, wo man hineinsinken würde, zu vermeiden. Auf der Westseite, gegen den oben beschriebenen Trümmern über, ist nur Asche, in welcher die Pferde bis an die Knie gehen. So beschreibt Troilo diese Gegend, und Myller, der, wie man wahrnimmt, denselben vor Augen gehabt hat, auf eine übereinstimmige Weise. Arvieux kam auch über ein verbranntes und an vielen Orten geborstenes Erdreich, welches zerstoßenen Kohlen ähnlich war. Hasselquist meldet nur, daß der Boden, über welchen er geritten, aus einem grauen sandichten Leimen bestanden, der so locker gewesen, daß die Pferde oft bis an die Knie hinab gesunken. Genauer hat er ihn nicht untersucht. Als Egmond van der Nyenburg von Jericho nach diesem See ritt, fand er den Boden an unterschiednen Orten so weich, daß die Pferde fast darinn stecken blieben. Ein Mehreres berichtet er auch nicht.

Ich beschließe diese ausführliche Abhandlung von dem todten Meere, mit einigen Anmerkungen von der sogenannten Salzsäule. Profess. Hermann von der Hardt hat den beyfallswürdigen Gedanken gehabt, daß Loths Ehefrau nicht in eine sogenannte Salzsäule verwandelt, sondern daß zu ihrem Angedenken eine Säule errichtet worden sey. Pastor Just. Heinr. Jenischen hat denselben bestätigt, und Hofrath Michaelis verbessert. Loths Kinder oder Nachkommen haben zum Gedächtniß ihrer umgekomme-

kommenen Mutter oder Stammmutter, ein Denkmal von Stücken Salz, etwa in Gestalt der alten Grabhaufen, errichtet, welches von Zeit zu Zeit unterhalten worden, und, wie es scheint, von den Arabern noch unterhalten wird, indem sie solches allen Reisenden versichern, und sich anerbieten, sie zu demselben zu führen. Ueber den Ort, wo dieses Denkmal ist, sind die Reisebeschreiber nicht einig; vielleicht ist er auch mehr als einmal verändert worden. Die merkwürdigste Erzählung von demselben ist, wie ich dafür halte, des Arvieux seine, welcher berichtet, daß sich ein Araber erboten habe, ihn zu einer wunderbaren Salzsäule am todten See, zu führen, welche das Vieh des Tags beleckte, und dadurch vermindere, die aber des Nachts von neuem wachse, und von welcher auf sie, (die Araber,) durch ihre Vorfahren die Nachricht fortgepflanzt sey, daß diese Salzsäule ein Mensch gewesen, den Gott wegen seines Unglaubens verwandelt habe. Die Fabel hat dieses Denkmal bey den Arabern eben sowohl, als bey den Europäern, auf mancherley Weise gebildet und verändert. Dem Mariti zeigte man eine Salzsäule, die aber ein unförmlicher Steinhaufen war. Er hätte auch keine ordentliche Säule erwarten sollen. Zur Naturgeschichte des todten Meeres, kann noch dieses gerechnet werden, daß, nach der alten Reisebeschreiber Rudolphs und von Breitenbachs Bericht, in demselben die Schlange, Thirus genannt, gefunden und gefangen wird, von welcher der Thiriak oder Theriak seinen Namen haben soll, weil er zum Theil aus derselben bereitet worden. Mit ihnen stimmet Suidas und der

von

von Reland in seiner Palaestina S. 830. (614) angeführte Scholiast überein, welcher schreibt, der Theriak werde mehrentheils aus gewissen Schlangen bereitet, die um Jericho am meisten gefunden würden. Josephus sagt auch, daß es um Jericho viele giftige Schlangen gebe.

Die Berge des Landes, sind nur von einer mittlern Höhe, uneben, und nicht von der besten Art, fallen auch heutiges Tags, insonderheit um Jerusalem, und zwischen dieser Stadt und Sichem, als nackte Felsen schlecht in die Augen. Nichts destoweniger kann man noch deutlich genug wahrnehmen, daß sie vor Alters angebaut, und die jetzt kahlen Felsen mit Erde bedeckt gewesen sind. Diejenigen, welche kein Getreide hervor brachten, gaben entweder gute Weiden ab, oder dienten zur Bienenzucht, oder waren mit Olivenbäumen und Weinstöcken bepflanzt, und was einer Gegend des Landes an Fruchtbarkeit und Producten abgieng, ersetzte die andre. Die Thäler und unterschiednen Ebenen, sind zum Theil ungemein fruchtbar und angenehm, ob sie gleich heutiges Tags wenig angebaut, und, welches merkwürdig ist, nicht so stark bewohnet sind, als die Hügel und Berge. Im Ganzen genommen, übertrifft der Boden des Landes an Güte den phönicischen und syrischen, welches auch Abulfeda in seiner Tabula Syriae pag. 9. 10. der köhlerischen Ausgabe, bezeuget. Der Ruhm seiner Fruchtbarkeit, ist selbst durch alte und noch vorhandne Münzen verewiget, welche die Sinnbilder derselben enthalten. Seinen Reichthum an Getreide beweist eine Münze

vom

vom K. Agrippa, welche drey große Aehren zeigen. Den Ueberfluß an Wein, bestätigen ein Paar Münzen mit Trauben, deren eine man dem Fürsten Simon zuschreibt, die andre aber vom König Herodes ist, und deren jede eine Traube enthält. Wie häufig hieselbst die fruchttragenden Palmbäume oder die Dattelnbäume gewesen sind, beweisen einige Münzen von den Kaisern Vespasian, Titus, Domitian, und Trajan, auf welchen diese Bäume erscheinen. Seitdem aber dieses Land zu wiederholten malen verwüstet, von Einwohnern stark entblößet, unter osmanische Botmäßigkeit gekommen ist, und die Araber, welche darinn umher ziehen, dasselbige nicht nur für die Einheimischen und Fremden unsicher machen, sondern auch unter einander in Feindschaft leben, hat der Anbau abgenommen, und das Land das jetzige wüste Ansehn bekommen, welches es insonderheit an den Landstraßen hat.

Unterdessen hat das Land doch noch beträchtliche Producte, die nicht nur zur Nothdurft der Einwohner dienen, sondern auch zum Theil ausgeführt werden. Getreide und Hülsenfrüchte sind von sehr guter Art, und von Jaffa wird Getreide nach Constantinopel ausgeschifft. Man bauet Tabak, insonderheit aber viele Baumwolle, die theils roh, theils gesponnen über Saida ausgeht. Aus dem Kraut Kali, wird viele Asche zu den Glas- und Seifen-Manufakturen gebrannt, die auch über Saida ausgeht. Man hat sehr gute Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Apricosen, Pflaumen, Mispeln, Feigen, Citronen, Pomeranzen, Datteln,

und andre mehr. Von einigen Fruchtbäumen, muß ich besondre Anmerkungen machen. Der Olivenbaum ist häufig vorhanden. Zwischen Jaffa und Rama sind einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen, wie Rauwolf, Monconys, Pococke und Hasselquist bezeugen. Der letzte hat auch zwischen Tiberias und Kana, und Cotwyk in einem Thal am galiläischen See, wie auch zwischen dem alten Sebaste und Chilin, eine Menge derselben gesehen. Daß die Thäler und Berge auf dem Wege von Jerusalem nach Sichem, an unterschiedenen Orten mit vielen Olivenbäumen besetzt sind, ersieht man aus Cotwyk, Monconys, Maundrel und Thevenot. Um Bethlehem sind Thäler, die viele Olivenbäume haben, wie Rauwolf meldet. Shaw zeuget auch von den noch vorhandenen Oelbäumen, welche er mit Recht für Ueberbleibsel von einer größern Zucht hält, und Hasselquist giebt den hiesigen Oliven den Ruhm, daß sie die besten gewesen, welche er in der Levante gegessen. Aus Olivenöl und Asche, wird viel Seife gemacht, und ausgeschiffet. Die Dattelnbäume sind hier heutiges Tags seltner, als vor Alters. Man findet zwar noch welche zu Jericho und Jerusalem, wie Shaw meldet, auf dem Oelberge und auf dem Wege von Jerusalem nach Jaffa, wie Rauwolf anmerkt, gegen Norden von dem ehemaligen Sebaste, wie Thevenot berichtet, und an einigen Orten beym galiläischen See, wie Cotwyk erzihlt, vermuthlich auch noch an andern Orten, ihre Anzahl ist aber nicht groß. Feigenbäume sind auf dem Oelberge, und im Thal bey demselben, bey dem Elisäbrunnen auf dem Wege von Jerusalem

rusalem nach Jericho, bey Bethlehem, bey Jaffa, gegen Norden von Sebaste, am galiläischen See, und anderwärts zu finden, wie Rauwolf, Hasselquist, Thevenot und Cotwyk bezeugen. Auch der Sycomorus ist in dem südlichen Theil des Landes, nach Cotwyks und Hasselquists Zeugniß, häufig vorhanden. Hasselquist läugnet, daß der Maulbeerbaum hieselbst wachse, Rauwolf und Cotwyk aber haben den weißen, auf dem Wege von Jerusalem nach Jaffa, und zu Sichem, häufig gesehen. Weil die Muhammedaner den Wein aus Religion nicht bauen, so ist der Weinstock, während ihrer Herrschaft über Palästina, sehr vernachläßiget worden, und wird nur noch vornehmlich zu Jerusalem und Hebron gebaut, woselbst auch die Menge der Trauben und Rosinen, welche verkauft wird, sehr groß ist. Reißschiß versichert, gegen das Ende des Augusts Trauben gesehen zu haben, welche eine halbe Elle lang, die Beeren aber zwey Glieder eines Fingers lang gewesen. P. Ignatius von Rheinfelden erzählt, daß er 1656 im October Trauben gesehen habe, die eine Elle lang gewesen. Shaw berichtet, daß aus den Weintrauben ein Honig oder Syrop gemacht, und Dibse genannt werde, welchen er für den דבש der Bibel hält. Er sagt, daß von Hebron allein jährlich 300 Kameelladungen, d. i. beynahe 2009 Centner davon nach Aegypten geschickt würden. Auch zu Saphet wird Wein von den Juden gebauet. Die Trauben sind von sehr angenehmen Geschmack, und der Wein ist roth. Dieses berichtet Egmond van der Nyenburg. Daß auf dem Berge Karmel auch etwas Weinbau sey, habe ich unten in

der Beschreibung desselben angemerkt. In der Gegend des Bergs Quarantania, wächst der Baum Zacum, welcher das sogenannte Zachäusöl bringt. Hasselquist beschreibt ihn also: arbor magna spinosa, ramis rectis, teneriusculis, foliis paruis, ouatis, canis. Maundrel schreibt, er trage eine kleine Nuß, deren Kern im Mörser zerstoßen, hierauf in heißes Wasser geschüttet, und ein Oel heraus gezogen werde, welches ein gutes Arzneymittel abgebe. Die Bäume, welche Mastix und Storax geben, hat Rauwolf zwischen Jaffa und Rama gesehen. Das sogenannte Johannisbrodt wächst in Palästina so häufig, daß man es auch dem Vieh zu fressen giebt, wie Rauwolf bezeuget. Die Alraun (*Mandragora*), deren Frucht für die Dudaim der Bibel gehalten wird, wächst in dem nordlichen Theil des Landes, oder in dem alten Galiläa, sehr häufig, und Hasselquist fand, daß sie im Anfang des Maymonats schon reif war. Ich würde vermuthen, daß ihre Frucht die sogenannten Tuphäch Iblies oder Teufelsäpfel wären, welche dem Apfel gleichen, und auf einem Strauch wachsen, den Namen aber daher bekommen haben, weil sie, wenn sie gegessen werden, aufs stärkste zur Wollust reitzen, wenn Stephan Schulz, der sie um die Mitte des Maymonats zwischen Acca und Narra angetroffen, und die angeführten Umstände von denselben erzählet, nicht bald hernach die *Mandragoras* besonders anführte. Die sogenannten Rosen von Jericho, sucht man bey Jericho, und überhaupt in Palästina, vergeblich: daher ich nicht weiß, weswegen man diese Blume, die von der Rose sehr unterschieden ist, von Jericho benennet.

Sie

Sie wächst in dem wüsten Arabien, und am arabischen Meerbusen.

Die Viehzucht ist beträchtlich, und Hasselquist sagt, daß die Ochsen und Kühe in dem alten Galiläa einen großen Theil der Reichthümer des Landes ausmachten. Sie sind aber insgesammt von kleiner Art. Rauwolf berichtet, daß aus dem Gebirge jährlich eine überaus große Menge Schafe nach Jerusalem gebracht werde, die von den kräftigen Kräutern, welche sie gefressen, ein sehr wohlschmeckendes Fleisch hätten, und deren Schwanz sehr fett, über eine halbe Spanne dick, auf anderthalb aber breit und lang wäre. Es gäbe auch daselbst Ziegen, deren hangende Ohren fast einer Ellen lang wären. Pferde, Esel und Kameele, sind auch vorhanden. Unter den wilden Thieren, sind die Tschakale vor andern merkwürdig, weil sie ohne Zweifel die sogenannten Füchse sind, von welchen Simson einige hundert lebendig fangen ließ. Sie sind, wie ich sonst schon angemerkt habe, in Asia überhaupt sehr häufig, besonders aber auch in Palästina, welches Troilo und Hasselquist bezeugen, welcher letzte insonderheit berichtet, daß sie bey Jaffa, Gaza und in dem alten Galiläa in Menge angetroffen würden, und den Heerden der Araber großen Schaden zufügten, daher diese ihnen stark nachstellten, und sie zuweilen in großer Anzahl tödteten und ins Meer würfen. Er nennet dieses Thier, den kleinen morgenländischen Wolf, rechnet es aber eigentlich zum Hundegeschlecht. Troilo, der ihr klägliches Heulen des Nachts hörte, als er von Rama nach der Ebene Esdrelon reiste, schreibt, die

Osmanen, seine Gefährten, hätten sie Vahu oder wilde Hunde genennet. Sie sähen am Leibe wie die Wölfe aus, der Kopf wäre dem Dachskopfe ähnlich, an den Füßen hätten sie große und spitzige Klauen, und wären übrigens von der Größe eines großen englischen Hundes. Hasselquist führet noch eine andre Art von wilden Hunden an, die gemeiniglich Füchse genennet würden, von welchen er sagt, daß sie in Palästina auch häufig, jedoch nicht so zahlreich, als die Tschakale, wären. Sie hielten sich um Bethlehem häufig in den Felsen auf, und richteten zuweilen unter den Heerden Ziegen eine große Niederlage an. Bey dem S. Johanniskloster thäten sie auch den Weinbergen großen Schaden. Nicht nur Hasselquist, sondern auch Mariti, behaupten, es gäbe jetzt so wenig in Palästina, als in Syrien, Löwen: ich habe aber oben aus von Breitenbach, Sandys und de la Roque angeführt, daß sich in dem Buschwerk und Rohr, womit der See Samochonitis umgeben ist, so wie viele Leoparden, Tieger, und Bären, also auch Löwen aufhielten, welche von den benachbarten Bergen herab kämen. Sollten aber auch jetzt wirklich keine Löwen mehr in Palästina vorhanden seyn, so würde doch daraus nicht folgen, daß es dergleichen auch ehedessen nicht darinn gegeben. Felix Fabri erzählt, daß er und seine Reisegefährten in der Gegend von Jericho an einem Abend wilde Esel angetroffen hätten, welche vom Gebirge gekommen wären, und setzt hinzu, es giengen des Nachts auch Löwen, Bären, Gemsen, Rehe und Hirsche aus dem Gebirge nach dem Jordan. Die Gazellen oder

Ante-

Antelopen sind in großer Anzahl vorhanden, und werden von den Arabern mit Falken gejagt. Die Bienenzucht ist erheblich, es giebt auch viele wilde Bienenschwärme, welche den Honig in hohlen Bäumen und Felsenritzen zusammen tragen. Da die Heere von Heuschrecken, welche aus dem wüsten und peträischen Arabien von Süden gen Norden ziehen, ihren Zug über und durch Palästina nehmen, so suchen sie dasselbige bald mehr, bald weniger heim, wie Hasselquist bezeuget.

Von dem Asphalt und Salz, welches das todte Meer liefert, habe ich oben schon gehandelt, und die warmen Bäder zu Tiberias und Calliroe, werde ich unten beschreiben.

Die Einwohner des Landes sind, Osmanen, Araber, Juden, Samariter, und Christen. Die Osmanen unterhalten unter den Stämmen der Araber beständige Streitigkeiten und Feindseligkeiten, damit sie sich nicht vereinigen, und, weil sie sehr zahlreich sind, sich gänzlich zu Herren des Landes machen mögen. Die Araber machen durch ihre Streifereyen und Räubereyen die Landstraßen sehr unsicher. Die Lateiner oder römisch-katholischen Mönche, die Griechen und Armenier haben zu Jerusalem und an einigen andern Orten Klöster.

Gott hatte das Land Kanaan, d. i. das zwischen dem Jordan und mittelländischen Meer belegne Land, den zwölf Söhnen Jacobs und ihren Nachkommen verheißen. Jene waren nach der Ordnung ihrer Geburt, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan,

Naphtali, Gad, Aser, Isaschar, Zebulon, Joseph und Benjamin. Ihre Nachkommen wurden die zwölf Stämme oder Geschlechte Israels genennet. Bey der Vertheilung des Landes, bekam der Stamm Levi kein besondres Land, hingegen erhielten die Nachkommen der Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, besondre Landesantheile. Es wurde aber der göttliche Befehl, wie Kanaan vertheilet werden solle, 4 Mos. 26, 52-56. nicht befolget; denn eines Theils drungen die Stämme Ruben und Gad darauf, daß Moses ihnen das außerhalb der Gränze Kanaans, nämlich auf der Ostseite des Jordans, gelegne Land Gilead einräumen mußte, davon er auch dem halben Stamm Manasse ein Antheil gab, also, daß an dem eigentlichen Kanaan nur zehntehalb Stämme Theil nahmen; und andern Theils gieng es, durch Schuld der Israeliten, mit der Eroberung und Vertheilung Kanaans, sehr langsam und unordentlich zu. Als sie aber vollendet war, wurden die Gränzen zwischen den zwölf Stämmen festgesetzt. Ueber das ganze Land herrschten die Könige Saul, David und Salomo, ja die beyden letzten waren auch Oberherren vieler benachbarten Königreiche und Länder. Diese Herrlichkeit gieng mit Salomo zu Grabe. Seinem Sohn und Nachfolger, Rehabeam, hiengen zwar die Stämme Juda und Benjamin getreulich an, hingegen die übrigen zehn Stämme rissen sich los, und machten ein besonders Königreich aus. Das israelitische Reich wurde von den Assyrern, das jüdische Reich aber von den Babyloniern bezwungen, und beyde führten die meisten und vornehmsten Einwohner als Gefangne aus dem

Lande

Lande weg. König Cyrus, der Stifter des großen persischen Reichs, erlaubte den gefangnen Juden, und, wie es wahrscheinlich ist, auch vielen Israeliten, nach Palästina zurück zu kehren, das Land aber blieb unter der Botmäßigkeit der persischen Monarchen. Die Juden insonderheit richteten ihre bürgerliche und gottesdienstliche Verfassung wieder ein, und wurden anfänglich von eignen Fürsten, hernach aber von ihren Hohenpriestern regieret. Nach dem Untergang des persischen Reichs, waren sie den griechischen Königen von Aegypten und Syrien, mit mancher Abwechselung, unterworfen. Als aber der syrische König, Antiochus Epiphanes, ihren Gottesdienst ausrotten wollte, reißte er sie dadurch zur äußersten Vertheidigung desselben, welche durch den gottesdienstlichen Eifer und Heldenmuth des priesterlichen Geschlechts der Hasmonäer, auch ihre bürgerliche Freyheit nach sich zog. Insonderheit gelangten sie durch die Tapferkeit ihres Fürsten Joh. Hyrcans, in einen freyen, unabhängigen und mächtigen Zustand, traten auch mit dem Rathe zu Rom in ein Bündniß, ja Hyrcans Sohn und Nachfolger, Aristobulus, nahm gar den Titul eines Königs an. Desselben Bruder, Alexander oder Jannäus, vergrößerte seinen Staat durch neue Eroberungen. Allein, die Streitigkeiten unter seinen Söhnen, Hyrcan und Aristobulus, brachten das jüdische Reich unter die Oberherrschaft der Römer, durch welche die Regierung von dem hasmonäischen Geschlecht auf Herodes kam, der von einer neu-jüdischen Familie war. Zu dieser Zeit war Palästina in Judäa, Samaria, Galiläa, und das jenseits

des Jordans belegne Land, oder Peräa, vertheilt, und der Heiland der Welt wurde darinn geboren, welches die größte Ehre des Landes ist. Im siebenzigsten Jahre nach desselben Geburt, kam es, nach Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem, ganz unter unmittelbare römische Botmäßigkeit. Sechs und sechzig Jahre hernach, wurde wegen eines von den Juden vorgenommnen Aufstandes, auf Kaisers Aelius Hadrians Befehl, die Stadt vollkommen geschleift, an ihrem Ort eine neue Stadt, Namens Aelia Capitolina, erbauet, und den Juden bey Todesstrafe verboten, sich derselben und ihrer Gegend zu nähern. Ueberhaupt wurden in dem damaligen heftigen Kriege, in Palästina funfzig feste Schlösser und haltbare Plätze, und 985 andre Oerter zerstöret. Die Reise, welche Helena, Mutter Constantins, ersten christlichen römischen Kaisers, im J. 326 nach Palästina vorgenommen, hat Gelegenheit gegeben, daß in den folgenden Zeiten ein Paar hundert christliche Kirchen und Klöster ihr als der Erbauerinn zugeschrieben worden. Vom fünften Jahrhundert an, wurde Palästina in das erste, zweyte und dritte abgetheilet; das erste nahm ungefähr den mittlern, das zweyte den nordlichen, Palaestina tertia oder salutaris aber, den südlichsten Theil ein: zu dem letzten gehörte auch ein Theil vom peträischen Arabien; denn es erstreckte sich bis an den arabischen Meerbusen. Im J. 637 eroberten die Araber unter ihrem Khalifen Omar dem ersten, Jerusalem und ganz Palästina. Im eilften Jahrhundert nahmen die sogenannten Kreutzzüge den Anfang, welche

die

die Europäer zur Eroberung von Palästina anstellten, und daran vornehmlich die Deutschen, Franzosen, Engländer, Niederländer, und Italiener, Antheil nahmen. Der erste wurde auf päbstliche Vermahnung 1095 zu Clermont auf einer Kirchenversammlung beschlossen, und im folgenden Jahr angestellt. Die Christen eroberten 1099 Jerusalem, und richteten unter den Muhammedanern eine große Niederlage an. Hierauf ward ihr oberster Befehlshaber, Gottfried von Bouillon, Herzog von Nieder-Lothringen, zum König von Jerusalem ernannt. Dieses Königreich währte bis 1187, da unter dem letzten König, Guido von Lusignan, der ägyptische Sultan Salahaddin Jerusalem eroberte. Die europäischen Christen unternahmen zwar neue Kreuzzüge nach Palästina, zur Wiedereroberung des Landes, (wie sie denn überhaupt von 1096-1254 fünf Kreuzzüge angestellt haben:) sie waren aber fruchtlos. Endlich ist Palästina 1517 von den Osmanen erobert worden, welche noch im Besitz desselben sind, den Christen und Juden aber die Wallfahrten dahin verstatten.

Vermöge der Nachricht des Jesuiten Nau, besteht Palästina heutiges Tags aus folgenden Districten.

I. **Der District El Kods**, gränzet gegen Norden an den Jordan, gegen Mittag an den District El Khalil, gegen Abend endiget er sich mit Wadi Ali, d. i. dem Thal Ali, und gegen Mitternacht gränzet er an den District Naplus. Er begreift nur eine Stadt, nämlich Jerusalem, und

ungefähr 200 Dörfer, davon aber die Hälfte verwüstet und verlassen ist.

Jerusalem, von den Syrern Ureslem, von den Arabern Uraslim, Beit al Mokaddas, oder Bait al Makdes, (der Ort des Heiligthums, hebräisch בית המקדש) El Kods oder El Kuds, (das Heiligthum,) El Scherif, (die edle,) oder Kods Scherif, (die heilige und edle,) Kods Mobarek, (die heilige und gesegnete,) und Ilia, (lateinisch *Aelia*,) auch wohl Schalam, nach dem ältesten in der Bibel vorkommenden Namen Salem, genannt, die Hauptstadt des Landes, im hohen Gebirge, auf einem felsichten Berge, welcher in der Bibel Zion genennet wird, der aber wieder vier Hügel hat, die vor Alters *Zion*, *Morijah*, *Akra*, und *Bezetha* genennet worden. Der Berg ist von Norden gen Süden etwas abhängig, daher das Wasser, welches sich auf demselben in der Regenzeit sammlet, gegen Süden beym Mistthor hinabfließt, woselbst es auch eine Lücke in den Berg gemacht hat. Hier sind wahrscheinlicher Weise die Gärten der jüdischen Könige gewesen, und haben aus Terrassen bestanden, deren immer eine höher, als die andre, gelegen, und die von dem Wasser sehr gut gewässert werden können. Die Stadt steht mitten auf dem besten Platz der alten, von Titus und Aelius Hadrianus zerstörten Stadt, nimmt aber nicht den ganzen Umfang derselben ein, sondern es ist gegen Süden und Norden ein Theil des Raums, den die alte Stadt erfüllte, ausserhalb der Mauern der jetzigen Stadt gelassen worden, nämlich gegen Süden der Hügel Zion, gegen Norden aber ein viel größrer Theil, und darunter auch ein Theil des Hügels Bezetha. Hingegen auf der Ost- und West-Seite steht die jetzige Mauer auf der Stelle der alten, weil das Thal, welches den Berg auf diesen beyden Seiten, so wie auch auf der Südseite umgiebt, solches erfordert. Auf der Nordseite wird der Berg nach und nach abhängiger, und hier ist die alte Stadt auch immer bey Belagerungen angegriffen worden. Man kann um die jetzige Stadt sehr bequem in einer Stunde gehen. Die gemeine Meynung der Schriftsteller, daß das jetzige Jerusalem nicht auf der

Stelle

Stelle des alten stehe, wäre richtig, wenn sie nur darauf gienge, daß das erste nicht den ganzen Platz des zweyten einnehme: sie gehet aber auf eine solche Veränderung des Platzes, durch welche der vor Alters unstreitig außerhalb der Stadt gewesene Ort Golgatha, fast mitten in die Stadt gekommen seyn soll; denn daselbst zeiget man jetzt den sogenannten Calvarien-Berg. Allein, Korte hat diesen Irrthum oder vielmehr Betrug, deutlich aufgedeckt. Die jetzige Stadt hat schlechte Mauern, welche, laut der daran befindlichen Inschriften, 1534 erbauet sind, auf der Nordseite einen schlechten Graben, auf der Westseite ein verfallnes elendes Castell, welches der Davidsthurm genennet wird, und von den Pisanern erbauet seyn soll, enge, unebene, nur zum Theil gepflasterte und unreine Straßen, geringe, entweder steinerne oder leimerne Häuser, viele wüste Plätze, wenig Einwohner, kein andres als Cisternenwasser, welches in der Regenzeit für das ganze Jahr gesammlet wird, und fast gar keinen Handel, daher sie arm ist. Die meisten Einwohner sind Osmanen, Araber und Juden, von Christen aber giebt es hier Franken, Griechen, Armenier, Maroniten, Georgianer, Copten, Abyssinier, und jacobitische Syrer. Das Merkwürdigste in dieser Stadt ist die Kirche des heil. Grabes, zu welcher die Wallfahrten der römisch-katholischen und der morgenländischen Christen geschehen. Die einzige Thüre derselben, wird allezeit von zwey Janitscharen bewacht. Alle Festtage wird sie ohnentgeldlich geöffnet, da denn jedermann hinein gehen kann; außer diesen Zeiten aber muß für ihre Eröffnung etwas bezahlt werden, welches, wie Tollot berichtet, für einen Franken, der zum erstenmal in dieselbige eingelassen werden will, 24½ Piaster, beträgt, nachmals aber hat er dem Türken, welcher die Wache vor der Thür hat, nur einen Medain zum Trinkgeld gegeben. Ueberhaupt ist diese Kirche von den Osmanen an die Christen verpachtet. Die Lateiner, (römisch-katholischen) Griechen, Armenier und Copten, müssen für ihre Antheile an derselben, einen starken Tribut entrichten. Die jacobitischen Syrer und die Georgianer, haben wegen

dieses

dieses schweren Tributs ihre Antheile fahren gelassen. Jede Partey hat auch Mönche in derselben wohnen, die darinn verschlossen sind, und welchen die Lebensmittel durch eine Oeffnung, die in der Kirchthür ist, hinein gereicht werden, und durch zwey kleine Oeffnungen in eben dieser Thür, kann man mit ihnen sprechen. Der Lateiner sind die meisten; denn in ihrem Kloster, welches keinen andern Zugang, als aus der Kirche hat, wohnen ungefähr zwanzig Mönche, die anderen angeführten christlichen Parteyen aber haben nur wenige. Das erdichtete heilige Grab, ist mitten unter der Kuppel oder dem rundgewölbten Thurm der Kirche, durch welchen sie alles Licht bekömmt, und über dasselbige ist eine Kapelle erbauet. Die Lateiner sind im Besitz desselben, und lesen also allein Messe darinn; jedoch dürfen alle Christen ihre besondre Andacht darinn verrichten; es zünden auch die morgenländischen Christen, nämlich die Griechen, Armenier und Copten, in derselben am Osterabend das sogenannte heil. Feuer an, von welchem man sich einbildet, daß es vom Himmel komme. In eben diesem heil. Grabe ertheilet auch der Pater Guardian des lateinischen Klosters des heil. Erlösers, den Ritterorden des heil. Grabes. Die Griechen besitzen das Chor der Kirche, woselbst man etwas Lächerliches, nämlich den Mittelpunct der Erde, zeiget: sie haben auch den Ort, wo das Kreutz des Herrn Jesu gestanden haben soll, an welchem ein Altar errichtet ist, darauf sonst niemand, als sie, Messe lesen darf. Der sogenannte Calvarienberg, auf welchem er steht, und auf welchen eine Treppe von ein und zwanzig Stufen führet, ist ein hohler Felsen, der, wie es scheint, auf Pfeilern ruhet, und ohne Zweifel durch Kunst gemacht worden ist. In der Kirche sind auch die Grabmäler der zween ersten christlichen Könige von Jerusalem, Gottfrieds von Bouillon und Balduins. Die Lateiner haben einen großen Schatz von Kostbarkeiten in der Kirche, den sie aber nicht zeigen, und der durch die Feuchtigkeit des Orts verdorben wird. Das lateinische Kloster, zum heil. Erlöser genannt, welches zwischen dem Damascht- und Bethlehems-Thor liegt, ist ein großes, in drey Höfe

abge-

abgetheiltes Gebäude, von dessen Terrassen man den gröſsten Theil der Stadt übersehen kann. Es ist mit Franciscanermönchen von unterschiednen Nationen besetzt. Der Guardian ist allezeit ein Italiener, sein Vicarius ist allezeit ein Franzos, und der Procurator (welcher die ganze Oekonomie des Klosters und des heil. Grabes, besorgt, und durch dessen Hände, wie Hasselquist meynet, jährlich gewiß eine Million Livres geht,) ist allezeit ein Spanier; weil Spanien die meisten Almosen hieher liefert. Die Mönche sind von unterschiednen Nationen. Der Guardian ist päbstlicher Commissarius im ganzen Orient, und verwaltet desselben Macht in geist- und weltlichen Dingen. Er wird Reverendissimo oder Hochwürdigster genennet, und genieſst, wenn er den Gottesdienst versieht, wie die infulirten Aebte, alle Ehre eines Bischofs. Alle drey Jahre wird er abgelöst. Bey seinem Einzuge in die Stadt, muß er dem hiesigen osmanischen Befehlshaber, welcher ein Musellim ist, 6009 Piaster baar erlegen, auch auſserdem noch ansehnliche Geschenke geben. Die europäischen Pilgrimme, von welcher Partey sie auch seyn mögen, werden in diesem Kloster wohl verpflegt, dafür sie bey ihrem Abschiede ein Geschenk geben. Es ist für dieselben in dem Kloster ein besondres Gebäude. Es halten sich aber auch zu Jerusalem allezeit viele morgenländische Christen auf, die sich mit der römischen Kirche vereiniget haben, als Maroniten, Copten, Griechen, und Armenier, und diese werden in einem besonders für sie gemietheten Hause umsonst unterhalten. Die Apotheke des Klosters wird von Hasselquist, in Ansehung der Simplicien und Präparaten, für die kostbarste in der ganzen Welt gehalten, und der ganze Vorrath auf 100000 Piaster geschätzt. In derselben wird der berühmte Balsam von Jerusalem, aus allen Arten von Balsamen, und vielen in Weingeist aufgelösten Gewürzen, verfertiget, welcher zwar zum innerlichen Gebrauch zu hitzig, für Wundschäden aber ein vortreffliches Heilungsmittel ist. Die Kirche des Klosters ist schön, wohl geschmückt und mit Marmor gepflastert. Das armenische Kloster ist gröſser, als das lateinische; denn es

hat über 1000 Zimmer für Pilgrimme, die Cellen der Mönche ungerechnet. Die dem heil. Jacob gewidmete Kirche in demselben, ist die schönste in der Stadt: denn sie ist mit reichen Tapeten, schönen Gemälden, und einer großen Anzahl silberner, zum Theil vergoldeter, Lampen gezieret; des sehr prächtigen kostbaren Schmucks der Geistlichkeit, nicht zu gedenken. Die Griechen haben auf zwanzig Klöster, das beste ist dasjenige, welches an die Kirche des heil. Grabes stößt, und darinn der Patriarch seinen Sitz hat. Er benennet sich zwar von der heiligen Stadt Jerusalem und ganz Palästina, wie auch von Syrien, Arabien, Peräa, u. s. w. hat aber in der That heutiges Tags keinen großen Kirchsprengel. Unter ihm stehen die Bischöfe zu Bethlehem und Nazareth. Die Armenier, Coptен, jacobitischen Syrer, und andern Christen, haben auch Klöster und Kirchen. Der hiesige armenische Patriarch führt zwar diesen Titul, ist aber nur ein Erzbischof. Der Metropolit der jacobitischen Syrer zu Diarbekir, führt auch von Jerusalem den Titul. Der hiesige Archidiaconus der Syrianer, versieht die Stelle eines Bischofs, wie Stephan Schulz meldet. Auf der Stelle des ehemaligen jüdischen Tempels auf dem Berge Morijah, steht jetzt die osmanische Hauptmoschee, nach Ibn ol Wardi und des nubischen Erdbeschreibers Bericht, al Akßa genannt, welche achteckicht ist, und nächst denen zu Mecca und Medina, für die heiligste gehalten wird, weil sie den Stein Jacobs enthalten soll, zu welchem die Muhammedaner wallfahrten. Wilde, welcher in derselben gewesen ist, sagt, daß sie inwendig mit schönen Alwafer- (vermuthlich Alabaster-) Steinen besetzt sey, auf welchen man arabische Schrift mit goldnen Buchstaben erblicke, und der Boden sey mit schönen feinen Teppichen bedeckt. Außer zwey großen weißen Wachslichtern auf silbernen Leuchtern, brennten etliche hundert Lampen darinn, und auf Pulten lägen große und schöne arabische Bücher. Der Vorhof sey mit gevierten Marmorsteinen gepflastert. Neben dem Tempel sey eine kleine Kapelle, und in derselben ein hoher viereckichter Stein, gleich einem Altar, und mit

einer

einer schönen Decke belegt, es brennten auch Wachslichter in derselben. Hier sey kühles Wasser, welches die Osmanen Sebil nennten, und davon sie einen Trunk thäten. Aus Abulfeda Tafel von Syrien, ist zu ersehen, daß der berühmte Stein as Szachrat genannt werde, was er aber in der köhlerischen Ausgabe S. 9. 10 von demselben sagt, bekömmt durch Wildens Erzählung einige Erläuterung. Als Omar ibn al Chathab diese Stadt eroberte, und von diesem Steine hörte, erbaute er die Moschee, Abl al Malekh aber baute den Kubbat as Szachrat oder die Kapelle, in welcher der Stein ist, wie Abulfeda erzählt. Es sind noch mehr Moscheen in der Stadt. Die Juden haben sieben schlechte Synagogen. Sie sind theils Karaiten, theils Rabbaniten. Ihre Anzahl ist groß, sie zeigen sich aber wenig auf den Straßen. Der sogenannte Pallast des Pilatus, ist das Wohnhaus des osmanischen Befehlshabers zu Jerusalem und in dem dazu gehörigen District. Der Hügel Zion, ist heutiges Tags außerhalb der Mauer, wie ich schon angemerkt habe. Am südöstlichen Ende desselben, sind die Begräbnißplätze der Christen. In eine auf dem Hügel über dem sogenannten Grabe Davids erbauten Moschee, welche ehedessen eine christliche Kirche gewesen ist, darf kein Christ gehen. Es stehen einige schlechte Häuserchen auf diesem Hügel, bey welchen Ackerland ist, darauf Weitzen, Gerste und Hafer gebauet wird, wie Rauwolf, Nau und Korte bezeugen, und Micha 3, 12. Jer. 26, 18. geweissaget worden.

Diese Stadt hieß zu Abrahams Zeit Salem, nachmals Jebus, und endlich ward sie Jerusalem genannt. Titus zerstörte dieselbige im siebenzigsten Jahr Christi, was aber davon übrig geblieben, auch wieder hergestellt worden war, ließ Kaiser Aelius Hadrianus im 136sten Jahr vollkommen schleifen, und auf dem Platze, wo die Stadt gestanden hatte, eine ganz neue Stadt erbauen, aus deren Mauern aber der Berg Zion ausgeschlossen war, und als Land bepflüget und besäet wurde, wie Eusebius und Cyrillus von Jerusalem, als Augenzeugen, berichten. Die neue Stadt wurde mit lauter römischen Bürgern und Soldaten besetzt,

Aelia Capitolina genennet, und den Juden bey Todesstrafe verboten, in diese Stadt zu kommen, ja auch nur derselben sich bis an einen Ort, von dannen sie gesehen werden könnte, zu nähern. Solchergestalt wurde der alte Name Jerusalem auf eine lange Zeit so unbekannt, daß, als ein Märtyrer, welcher zu Cäsarea in Palästina verhöret wurde, Jerusalem als seinen Geburtsort angab, niemand wußte, welche Stadt er meyne. Der Name *Aelia*, war nicht nur noch zu Chrysostomus Zeit, sondern noch lange hernach, in allen öffentlichen Urkunden und Registern gewöhnlich, ist auch den Arabern bekannt geworden, wie ich oben angeführt habe. Die Christen belegten aber doch die neue Stadt, mit dem Namen Jerusalem, insonderheit nach Constantins des Großen Zeit. Kaiser Julianus erlaubte den Juden, aus Haß gegen die Christen, die Wiedererbauung des Tempels, welche aber durch etwas ungewöhnliches gehindert wurde. Die nachfolgenden Kaiser erneuerten Hadrians vorhin angeführtes Verbot. Im J. 615 nahm der persische König Khosroes Parviz, Jerusalem ein, 629 kam sie wieder unter K. Heraclius Botmäßigkeit, und 637 ward sie von den Arabern unter dem Khalif Omar eingenommen. Diese wurden von den seldschukischen Osmanen, und diese hinwieder 1098 von den Aegyptern daraus vertrieben. Allein, in eben demselben Jahr eroberten die Europäer, auf ihrem ersten Kreutzzuge, die Stadt, in welcher sie eine ungemein große Beute machten, und ein schreckliches Blutbad unter den Muhammedanern und Juden anrichteten. Abulfeda beschreibt die große Bestürzung und Betrübniß, in welche die Muhammedaner darüber gerathen. Die Stadt ward hierauf der Wohnsitz christlicher Könige, es nahm auch schon 1099 in dem hiesigen Hospital zu S. Johann, der Johanniterorden seinen ersten Anfang, und 1118 entstund hier die Gesellschaft der Tempelherren. 1187 bemächtigte sich Salahaddin, Sultan von Aegypten und Syrien, der Stadt, und das hiesige christliche Königreich nahm ein Ende. 1228 ward sie an Kaiser Friderich I abgetreten, 1239 aber vom Sultan Ismael erobert. Von dieser Zeit an, gerieth sie nach

einan-

einander den Sultanen von Damaschk, von Bagdad, und von Aegypten, in die Hände, bis sie endlich 1517 von dem osmanischen Sultan Selim I erobert wurde. Seine Nachfolger nennen sich, wie Herbelot und Arvieux anmerken nicht Herren, sondern Hami, d. i. Beschützer der heil. Stadt Jerusalem: allein, in dem sultanischen Titul steht eigentlich so: Der heiligen Stadt Jerusalem Diener und Herr.

Der Oelberg, der seinen Namen von den Olivenbäumen hat, mit welchen er bewachsen war, und zum Theil noch bewachsen ist, liegt eine Viertelstunde von der Stadt gegen Osten, ist der höchste unter den Bergen, welche Jerusalem umgeben, und noch einmal so hoch, als der Berg Zion, auf welchem die Stadt steht. Man kann von denselben nicht nur die ganze Stadt übersehen, sondern auch gegen Norden die Berge Garizzim und Ebal, und Galiläa, gegen Westen die Gegend am mittelländischen Meer, und gegen Osten den Jordan und das todte Meer, und die jenseits des Flusses und Sees liegenden Berge und Gegenden erblicken, wie Villamont, Rauwolf, Schweigger, Neitzschitz, von der Gröben, Maundrel, Nau, Pococke, Korte und Hasselquist bezeugen, und Ladoine versichert, daß man gegen Süden Bethlehem und Hebron sehen könne. Er erstreckt sich von Süden gen Norden, und hat, nach Pococke, vier Spitzen, alle andre Reisebeschreiber aber legen ihm nur drey Spitzen bey. Die nördliche ist die höchste, und auf derselben hat ehedessen ein Thurm oder Gebäude gestanden, welches von Galiläa benennet worden, vermuthlich, weil vor Alters die Galiläer, welche nach Jerusalem auf die hohen Feste gekommen, hieselbst ihre Herberge gehabt, und ihre Gezelte aufgeschlagen haben. Diese wahrscheinliche Meynung wird von Schwallart, Benard, Cotwyk, Rauwolf, Troilo, Nau u. Pococke angeführt. Daß er nicht nur mit Olivenbäumen, sondern auch mit Citronen- Limonen- Pomeranzen- Feigen- Datteln- und Terebinten-Bäumen, und mit dem Charnubi, welche das sogenannte Johannisbrodt tragen, bewachsen, daß sein Boden auch für Getreide fruchtbar,

und daß er dieser Ursachen wegen sehr angenehm sey, ersiehet man außer den S. 417. angeführten Reisebeschreibern, auch aus Breunings, Ignatius von Rheinfelden, Myrike und Ladoire Reisebeschreibungen. Auf der Spitze, von welcher der Herr Jesus gen Himmel gefahren seyn soll, steht eine kleine Kapelle von gothischer Bauart, welche jetzt zu einem osmanischen Kloster gehört, die Christen aber haben allezeit einen freyen Zutritt zu derselben. Alle Reisebeschreiber, Korte allein ausgenommen, glauben die gemeine Sage, daß die Himmelfahrt des Herrn Jesu, an diesem Ort geschehen sey; da doch aus Luc. 24, 50. gewiß ist, daß sie bey Bethania geschehen. Von dem Ort Bethphage, welcher am Oelberge auf der Ostseite desselben, zwischen seinem Gipfel und Bethania gelegen hat, sind entweder gar keine, oder doch keine gewisse Merkmale mehr vorhanden.

Bethania, ein ehemaliger Flecken, auf der Ostseite des Oelberges und am Fuß desselben, funfzehn Stadia, oder drey Viertelstunden Wegs von Jerusalem, kann oben vom Oelberge gesehen werden, ist aber jetzt ein sehr geringer Ort von einigen wenigen Häusern, die von Arabern bewohnet werden.

Zwischen dem Oelberge und dem Berge, darauf Jerusalem steht, ist ein tiefes aber schmales Thal, vor Alters das Thal Josaphat genannt, durch welches der Bach Kidron fließt, der kein Wasser hat, als wenn es entweder stark oder lange regnet; da sich denn das von den umliegenden Bergen ablaufende Wasser in diesem Bach versammlet. Zur Zeit des jüdischen Tempels, wurde das Blut der Opferthiere und unreine Wasser aus dem Tempel, durch einen Kanal in denselben geleitet, ja überhaupt wurden die Unreinigkeiten des Tempels, und vermuthlich auch der Stadt, in denselben geworfen, und solchergestalt von dem Wasser fortgeführt. Sein Bette ist enge, aber tief. Bey dem Stephansthore, geht eine steinerne Brücke von einem Bogen darüber. Er läuft in das todte Meer, und zwar, wo ich nicht irre, durch das Thal, von welchem Felix Fabri sagt, daß es sich von Jerusalem bis an

das

das Kloster des heil. Saba, und von dannen nach dem todten Meer erstrecke, wild sey, und auf beyden Seiten hohe Felsen habe, die zum Theil voller Höhlen sind. Nicht weit von Jerusalem gegen Norden, sind die sogenannten Gräber der Könige, deren Urheber und ehemaliger Gebrauch unbekannt ist. Sie bestehen aus großen und kleinen regelmäßigen Zimmern und Zellen für Särge, die insgesammt in einen sehr weißen Felsen aufs zierlichste ausgehauen sind, und in welchen man noch zerbrochene steinerne Särge antrifft. Sie sind nicht nur die schönsten und merkwürdigsten Gräber um Jerusalem, sondern auch jetzt das sehenswürdigste Kunststück in Palästina.

Wenn man von Jerusalem nach Jericho reiset, geht man zum Stephansthor hinaus, über den Bach Kidron bey Bethania vorüber, und kömmt in fünf Stunden nach

der Wüste von Jericho oder nach Quarantania, welche von Rudolf und Felix Fabri mit dem Namen der Wüste Monstaur belegt wird, der, wie ich vermuthe, eben so viel bedeuten soll, als die Wüste Jericho, und von einer irrigen Erklärung des Namens Jericho, herrühret. Sie wird ganz wahrscheinlich für die Wüste gehalten, in welcher der Heiland der Welt versucht worden ist. Maundrel, Nau, Arvieux und Thompson, malen diese bergichte, steinichte, rauhe u. unfruchtbare Gegend, als die traurigste und fürchterlichste Wildniß ab. Der sehr beschwerliche und unangenehme Weg durch dieselbige, dauert zwey bis drey Stunden lang, und ist wegen der räuberischen Araber, die sich an demselben aufhalten, gefährlich. Er ist zum Theil durch einen Berg gehauen, der an den spitzigen und hohen Berg

Quarantania stößt, welchem die Christen diesen Namen gegeben haben, weil sie geglaubt, der Herr Jesus habe auf demselben in einer natürlichen Grotte vierzig Tage gefastet. Es ist wahrscheinlich, daß er der Berg sey, auf dessen Gipfel der Versucher mit dem Herrn Jesu gegangen, um ihm von demselben die umliegenden Reiche zu zeigen. Es ist ein nackter Felsen. Troilo, Neitschitz und Thompson, beschreiben ihn als annehmend hoch; von

der Gröben und Pococke sagen, er sey der höchste in ganz Judäa; Arvieux, Nau und Shaw melden, man habe von demselben eine sehr weite Aussicht, in die jenseits des Jordans gelegnen Lande, und Mariti sagt, sie sey schön. Allein, der Aufgang ist so steil, gefährlich und fürchterlich, daß wenig Reisende es wagen, ihn zu besteigen. Felix Fabri, von der Gröben, Arvieux, P. della Valle, Nau, Thevenot, Hasselquist und Mariti, haben ihn bestiegen: doch haben sich nur die drey ersten auf den höchsten Gipfel gewagt, und dem letzten hat man versichern wollen, er sey jetzt unzugänglich, er selbst aber hoffte, ihn von einer andern Seite besteigen zu können. Des ersten Zeugniß, daß man von demselben den Libanon erblicken könne, will ich nicht bestreiten; daß er aber vorgiebt, auch den Berg in Armenien, auf welchen Noah Schiff sich niedergelassen, von der Spitze des Berges Quarantania gesehen zu haben, ist einfältig. Egmond van der Nyenburg sagt, das Franciscaner Mönchenkloster zu Jerusalem bezahle an die Araber jährlich zehn Piaster, damit sie diejenigen, welche den Berg Quarantania besteigen, nicht beunruhigten. Um die Mitte des Berges, und auf seiner Spitze, ist eine verfallne Kapelle erbaut, es sind auch oben auf dem Berge viele Grotten, darinn vor Alters Einsiedler gewohnet haben: heutiges Tags aber halten sich oft Araber darinn auf, um von neugierigen Pilgrimmen, welche den Berg besteigen, Geld zu erpressen, oder sie ganz zu berauben. Am Fuß dieses Berges, ist der sogenannte Elisäbrunn, welcher vortreffliches Wasser hat, und mit unterschiednen guten Bäumen umgeben ist. Er fließt hinab in den Jordan, in welchen sich noch eine andre in dieser Gegend entstehende Quelle ergießt, welche ehedessen, wie es scheint, durch eine Wasserleitung, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, nach Jericho geleitet worden. Der aus dem Elisäbrunnen abfließende Bach, treibt einige Mühlen, und wässert hernach das Land um Jericho.

Jericho, eine ehemalige Stadt, sechs Stunden Wegs von Jerusalem, und zwey Stunden vom Jordan, in der

Gaur.

Gaur. Sie wurde vor Alters die Palmenstadt genannt, weil bey derselben viele fruchttragende Palmbäume oder Dattelnbäume wuchsen, dergleichen hier auch noch sind, und ihre Gegend war fruchtbar und angenehm. Diese Stadt ist so verwüstet, daß man heutiges Tags an ihrem Ort nur wenige und elende Hütten, die von Arabern bewohnet werden, und einen viereckichten Thurm findet. Der Baum Tacum, dessen Frucht das sogenannte Zachäusbl giebt, wächst in dieser Gegend häufig, hingegen die sogenannten Rosen von Jericho, sind hier nicht zu finden. Abulfeda sagt, es gebe nahe bey Jericho Schwefelgruben, die sonst nirgends in Palästina vorhanden wären, man baue auch daselbst Waid. Heutiges Tags findet man hier von beyden nichts.

Gegen Norden und Nordwesten von Jerusalem liegen folgende Oerter.

Unweit Jerusalem gegen Nordwesten, ist das Thal Crum, welches, außer schönen Feldern, auch lustige Gärten hat, die mit Oliven- Feigen- Apricosen- und Mandel-Bäumen besetzt sind. Es ist die angenehmste Gegend um Jerusalem, und die Juden gehen am Sabbath häufig dahin, um sich zu vergnügen.

Samuele, wird nach Pococks Bericht von den Arabern das Dorf genannt, welches man für die ehemalige Stadt Rama hält. Es liegt zwey Stunden gegen Norden von Jerusalem auf einem Berge, den Rau für den höchsten in den Gegenden von Jerusalem, hält. Sanut berichtet, daß man von demselben eine weite Aussicht nach Arabien bis an den Berg Seir, in die ganze Gegend um das todte Meer und bis an den Berg Abarim habe, auch gegen Abend das ganze Ufer des Meeres bis gen Bersabe und die Wüste Sur sehen könne. Das von Arabern bewohnte Dorf ist klein, aber mit vielen Trümmern umgeben. In einer hiesigen Moschee, welche eine christliche Kirche gewesen, ist ein Grab, welches für des Propheten Samuels Grab ausgegeben wird. Die Stadt Rama kömmt Matth. 2, 18. im A. T. aber häufig vor, wird

auch in der zwiefachen Zahl Ramathajim genannt, vermuthlich, weil sie aus einer obern und untern Stadt bestanden, imgleichen Ramathajim Zophim. Hier ist Samuel geboren und gestorben. Josephus nennet sie Ramatha und Ramathem; in der chaldäischen Sprache, die man zur Zeit des Herrn Jesu in Judäa redete, hieß sie Armatha, und daraus ist vermuthlich der griechische Name Arimathäa entstanden, welcher im N. T. als der Name des Geburtsorts des Rathsherrn Josephs vorkömmt. Ganz oben auf dem Berge ist ein offnes Wasserbecken in dem Felsen, und an einem andern Ort eine Quelle in einer in den Felsen gehauenen Grotte, die sehr klares Wasser im Ueberfluß giebt.

Diesem Ort gegen Norden und Osten, ist ein großes Thal oder Feld, in welches man von dem Berge eine angenehme Aussicht hat. Pococke hält dafür, daß es von Osten gen Westen wohl zehn englische (über zwey geographische) Meilen lang, und halb so breit sey. Die Reisebeschreiber melden, daß man es für das Thal Ajalon, dessen in der Bibel Erwähnung geschieht, ausgebe, welches auch ganz wahrscheinlich ist, und zu Benjamin Tudela Zeit, ward es von seinen christlichen Einwohnern Val de Luna genannt. In demselben liegt das Dorf Gib oder Dschib auf einem Berge, und ist von Arabern bewohnet. Man hält es für die in der Bibel vorkommende Stadt Gibeon, es ist mir aber wegen der Lage wahrscheinlicher, daß es entweder Geba oder Gibea sey.

Bir oder El Bir, Elbire, beym Stochove irrig Lebire, und von Breitenbach auch unrichtig Barra, woselbst viele Trümmer einer ehemaligen Stadt sind. Der Ort heißt in der Bibel Beer, das ist eine Quelle: es ist auch dieselbst, nach Cotwyks, Maundrels und Thompsons Bericht, am Fuß des Hügels eine sehr ergiebige Quelle vom besten Wasser, und neben derselben, sind zwey große Teiche mit Quadersteinen ausgemauert. Die auf der Spitze des Hügels stehende Kirche, ist größtentheils eingefallen. Sonst ist hier noch eine große steinerne Herberge (Kierwanserai), mit Mauern umgeben. Sultan

tan Salahaddin, hat dieſen Ort von den Franken erobert, und hierauf zerſtört. Er liegt, nach Stochove, drey Stunden Wegs von Jeruſalem. Aus von Breitenbach Reiſebeſchreibung iſt zu erſehen, daß dieſer Ort 1483 ein großer Marktflecken geweſen ſey. Zu Brocardts Zeit, oder 1283, waren die Tempelherren im Beſitz dieſes Orts, den er Bira nennet.

Einige meynen, daß dieſer Ort einerley mit Michmaſch oder Machmas ſey, deſſen in der Bibel Erwähnung geſchieht, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt; denn dieſer Ort hat nahe bey Rama, und etwa drey Stunden von Jeruſalem, gelegen.

Gegen Weſten von Jeruſalem.

Wadi Ali, d. i. das Thal Ali, vier geographiſche Meilen gegen Weſten von Jeruſalem, endiget an dieſer Seite den Diſtrict dieſer Stadt.

Latrun, ein Dorf auf einem ziemlich ſteilen Berge, ſoll vor Alters ein Städtchen geweſen ſeyn. Sein arabiſcher Name hat die Fabel veranlaßt, daß einer von den Mördern, die mit Jeſu gekreutziget worden, aus dieſem Ort gebürtig geweſen ſey.

Lefca, ein Dorf auf einem Berge, davon ein Thal den Namen hat.

Gegen Süden, Südweſten und Südoſten von Jeruſalem.

Von Jeruſalem nach Bethlehem führen zwey Wege: derjenige, deſſen man ſich jetzt bedienet, iſt der kürzeſte; der alte drehet ſich mehr nach Weſten zu. Beyde vereinigen ſich bey einem Brunnen. Nicht weit von demſelben, und ohngefähr auf der Hälfte des Wegs, iſt das ſogenannte

Eliaskloſter, welches griechiſche Mönche bewohnen. Es liegt am Fuß einer Anhöhe, von welcher man eine Ausſicht nach Jeruſalem und Bethlehem hat.

Das ſogenannte Grab der Rahel, iſt ein von vier Pfeilern und eben ſo viel Bogen unterſtütztes Gewölbe.

Um dasselbige her sind unterschiedne Gräber; denn die Osmanen lassen sich gern hieselbst begraben.

Bethlehem, ein zwey Stunden Wegs oder eine starke sogenannte deutsche Meile von Jerusalem entlegnes, ziemlich großes und ziemlich volkreiches Dorf, auf einem felsichten Berge, welcher mit Thälern und Hügeln umgeben ist, die zum Theil Getreide, Wein, Oel- Feigen- und andre vorzügliche Bäume tragen, zum Theil auch unangebauet sind, überhaupt aber den Augen eine angenehme Abwechselung geben. Eines von den Thälern erstreckt sich abwärts nach Jericho und dem Jordan. Von der höchsten Gegend des Berges, darauf Bethlehem erbauet ist, kann man die Gegend von Jericho, das todte Meer, und die arabischen Gebirge sehen. Dieser Ort, ein ehemaliges Städtchen, ist als der Geburtsort des Heilandes der Welt berühmt, zu dessen Zeit er nur ein Flecken genennet ward. Troilo schreibt, das jetzige Dorf habe ungefähr 100 steinernerne Häuserchen, Gröben meynet, es wären nur halb so viel, hingegen Ladoire, der 1719 zu Bethlehem war, schreibt, es wären daselbst nicht über 300 Häuser. Die Einwohner desselben, sind griechische und armenische Christen und Muhammedaner, und mögen, wie Korte meynet, ein Paar hundert Familien ausmachen. Die Christen verfertigen Rosenkränze, Crucifixe, Abbildungen der Kirche zum heil. Grabe zu Jerusalem, des heil. Grabes, der Kirche zu Bethlehem, und der heil. Grotte, die hier geweihet werden: und ob sie gleich diese Sachen nur aus Holz mit dem Messer schneiden, so gerathen sie doch so gut, als ob sie von geschickten Drechslern gemacht wären. Diese sogenannten Heiligthümer, werden in Menge nach den römisch-katholischen Ländern in Europa, insonderheit nach Portugal und Spanien, geschickt, und selbst die Osmanen handeln mit denselben. Nau berichtet, man habe ihm zu Bethlehem erzählt, daß davon jährlich für mehr als 3 bis 4000 Thaler verkauft würden, und Hasselquist erzählt, der Procurator des lateinischen Klosters zu Jerusalem habe ihm gesagt, im Klosterumgazin wären gewiß für 15000 Piaster solcher Heiligthümer

thümer vorräthig. Die Bethlehemiten werden von Nau, Pococke und Hasselquist als sehr unruhige, streitsüchtige, und bösartige Leute beschrieben, und zwar die sogenannten Christen, eben sowohl als die Muhammedaner. Hasselquist schreibt, dieser Ort sey ein Vermächtniß an Mecca, und stehe also nicht unter dem Sandschak von Jerusalem, sondern unter dem Befehlshaber von Jaffa, welcher Ort ebenfalls nach Mecca gehöre. Er ist der einzige, der dieses meldet, daher ich mehrere Gewißheit davon zu haben wünschte.

Außerhalb des Dorfs, am östlichen Ende desselben, ist die Kirche, welche über der Grotte, in welcher der Heiland der Welt geboren seyn soll, erbauet ist. Das Schiff der Kirche hat funfzig, oder, nach Schulzens Bericht, nur acht und vierzig, hohe und schöne marmorne Säulen, deren jede aus einem Stück ist. Das Chor ist durch eine Mauer davon geschieden, und unter demselben ist die Grotte, in welcher der Heiland geboren seyn soll. Diese Kirche ist, wie Nau anmerket, vom Kaiser Justinian erbaut, die mosaische Arbeit aber, mit welcher sie inwendig geziert ist, hat der Künstler Ephrem 1278, laut einer Inschrift, vollendet. Sie hat ehedessen den Griechen gehört, denen auch, wie Nau berichtet, die Erlaubniß zu ihrer Verbesserung und solche Verbesserung selbst, ums Jahr 1600 und und einige 70, an 100,000 Thaler gekostet hat, welche ein einziger reicher Metzger zu Constantinopel geschenkt: nichts destoweniger haben die Römischkatholischen Mittel und Wege gefunden, zum Besitz derselben, insonderheit des Chors und der Grotte unter demselben, zu gelangen, wie man aus Pococks, Kortens, Hasselquists und Egmond van der Nyenburg Reisebeschreibungen ersieht. Bey der Kirche steht ein großes und nach Tollot Zeugniß wohlgebautes Kloster, welches mit einer starken Mauer umgeben, und in drey Klöster abgetheilt ist, welche mit römischkatholischen Mönchen Franciscanerordens, mit griechischen und armenischen Mönchen besetzt sind. Von dem Dach des Klosters hat man eine schöne Aussicht über Berg und Thäler, nach dem Jordan und todten Meer, kann

auch das letzte hier besser, als vom Oelberg, sehen, weil man hier demselben zwey Stunden näher ist. Als Schweigger 1581 am 8 May nach Bethlehem kam, war daselbst die Erndte schon vorbey.

Wenn man von Jerusalem aus, von dem Wege, der nach Bethlehem führt, zur rechten Hand abweicht, kömmt man zu dem Kloster des heil. Kreutzes, in der Landessprache Musallabe genannt, welches ein mit hohen Mauern versehenes, festes und großes Gebäude ist, und, wie die meisten Reisebeschreiber sagen, den Griechen, hingegen nach Cotwyks, Neitzschitz und Nau-Versicherung, den Georgianern gehört. Auch Sandys und Benard sagen, daß dieses Kloster des heil. Kreutzes georgianische Mönche habe: der letzte aber setzt hinzu, sie hielten die Messe in griechischer Sprache, (wie sie denn auch der griechischen Kirche zugethan sind,) und der erste meldet, es sey dieses Kloster der Sitz eines georgianischen Bischofs. Die Gegend desselben ist mit Olivenbäumen bewachsen, auch fruchtbar an Getreide und Hülsenfrüchten. Ferner kömmt man zu dem tiefen und weiten Terpentinthal, und dem daselbst befindlichen Dorf Coloni, alsdenn zu dem Dorf Juba, welches irrig für Modin der Maccabäer gehalten wird, hierauf zu

dem Kloster des heiligen Johannis, welches zwey kleine Stunden Wegs von Bethlehem auf einem niedrigen Hügel unter Bergen liegt, und mit Franciscanermönchen besetzt ist. Es ist ums Jahr 1673 von neuem erbauet, und hat eine schöne Kirche. Nau, welcher 1675 hieselbst war, hörte, daß die Baukosten desselben schon damals 20000 Thaler betragen hätten. Auf dem Platz, wo sie steht, soll Johannes der Täufer geboren seyn. Das dabey gelegne Dorf, dessen arabischen Namen P. della Valle und von Egmond van der Nyenburg Ain ciareb, Nau aber Ain Karem schreibt, hat seinen Namen von der dabey befindlichen sehr wasserreichen Quelle, die sich in das Thal ergießt, und die dasigen Gärten wässert: und es ist wahrscheinlich, daß es der Ort Ajin oder Aenon der Bibel sey, in dessen Nachbarschaft die Städtchen Salim und

Juda

Juda gewesen. Ladoire nennet das Dorf schlechthin Ain, und sagt, es sey noch der alte Name des Orts. Die sogenannte Wüste Johannis, darinn das Kloster liegt, ist eine der angenehmsten Gegenden von Judäa. Alle Felder, welche dieselbige umgeben, sind noch heutiges Tags wohl angebaut, und tragen gutes Getreide, wie Nau bezeugt. Es giebt daselbst viel Weinberge. Schulz sagt, daß der Wein, welcher in der Gegend des Klosters Sanct Johannis wächst, köstlich, und der beste in ganz Palästina sey. Die Grotte, darinn Johannes der Täufer einsiedlerisch gewohnt haben soll, ist von dem Ort, wo er geboren seyn soll, ungefähr drey Viertelstunden Wegs entfernt, wie Ladoire berichtet, und um die Mitte eines steilen Felsen. Wenn sie gleich Johannes nicht bewohnt hat, so verdiente sie doch, eine Einsiedlerey zu seyn. Man hat aus derselben eine schöne Aussicht: denn unterwärts sieht man in das tiefe Thal hinab, und gegen über sind Berge, auf deren einem, welchen man zur linken Hand sieht, ein Dorf Namens Seba, und um die Mitte eben dieses Berges ein anders ist, welches viel Wasser hat. In der Gegend der Grotte, stehn unterschiedne von den in diesem Land sehr gemeinen Bäumen, welche von den Landeseinwohnern Charnubi genennet werden, und das sogenannte Johannisbrodt tragen.

Man reiset von hier eine Stunde Wegs gegen Süden über fruchtbare und hohe Berge, und kömmt an den Bach, welcher in der Bibel Sorek heißt. Er entsteht und fließt in dem von ihm benannten Thal, welches auch für das Thal Eskol gehalten wird, aus welchem die große Weintraube gewesen, die von den von Mose ausgeschickten Kundschaftern ins Lager gebracht worden. So viel ist gewiß, daß die Berge, welche man zur Linken hat, wenn man von Jerusalem aus in dieses Thal kömmt, gut angebaut sind, Getreide, Olivenbäume und auch Weinstöcke tragen. Arvieux und Nau melden, man habe ihnen erzählt, daß hier zur Zeit der Weinlese Trauben von zehn bis zwölf Pfund zu finden wären, und Neitzschitz versichert, in diesem Thal am 26 August Trauben gesehn

und

und gegessen zu haben, die eine halbe Elle, und die Beeren zwey Glieder eines Fingers lang, gewesen. In eben diesem Thal hat Ignatius von Rheinfelden im Octobermonat die oben erwähnten goldgelben Trauben gesehen, welche eine Elle lang, und sehr angenehm von Geschmack waren.

Auf der Südseite des Bachs Sorek, und nahe bey einem Dorf, ist eine Quelle, welche für diejenige ausgegeben wird, in welcher Philippus den Kämmerer der Königinn Candace getauft haben soll. Bey derselben war ehedessen ein Kloster mit einer Kirche. Sie ist mit gehauenen Steinen eingefaßt, und ihr Wasser läuft zuerst in ein Becken, aus diesem durch einen Kanal in ein anderes Behältniß, und vermischt sich endlich mit dem Bach Sorek. Es ist zwar nahe bey der Quelle keine Landstraße, wohl aber auf der andern Seite des Thals, darinn sie ist.

Das Dorf Beit Dschiala, eine kleine halbe deutsche Meile von Bethlehem, hat nur griechische Einwohner, und wird von allen Reisebeschreibern angeführt. Das umliegende Land ist fruchtbar, und wird von den Griechen angebaut.

Der sogenannte versiegelte Brunn Salomons, (welchen Namen man aus Hohel. Sal. 3, 12. genommen hat,) ungefähr eine halbe Stunde Wegs von Bethlehem, ist eine in einer hohen Gegend befindliche wasserreiche Quelle, zu welcher man mit einem brennenden Licht mühsam durch eine Oeffnung hinabsteigt, die zu zwey gewölbten Kellern führt, in welchen das beste Wasser aus einigen Oeffnungen in solcher Menge hervorbricht, daß es nicht nur drey große und tiefe in dem Felsen ausgehauene viereckichte Teiche, deren einer über dem andern liegt, anfüllt, sondern auch aus dem untersten, ehedessen vermittelst einer Wasserleitung von irdenen Röhren, Jerusalem, und durch eine andre Wasserleitung, auch Bethlehem, mit Wasser versahe; des übrigen, als überflüßig weglaufenden Wassers, nicht zu gedenken. Die Wasserleitung, welche ehedem einen Theil seines Wassers nach Jerusalem führte, wurde 1484, als Felix Fabri daselbst war, verbessert, und es arbeiteten acht hundert Mann daran. Diesen Brunnen, die

die Teiche und Wasserleitung soll König Salomo angelegt, (Pred. Sal. 2, 5. 6.) auch hieselbst einen Lustgarten gehabt haben, welcher vielleicht den Teichen gegen Nordwesten und Norden am Abhang eines Hügels, und in einem von hohen Hügeln eingeschloßnen kleinen Thal gewesen ist. Von jenem Hügel hat man eine schöne Aussicht nach den Teichen, nach Bethlehem, und in die ganze umherliegende Landschaft. Nahe bey dem versiegelten Brunnen, ist ein kleines Schloß mit einer Besatzung, dessen Tollot gedenkt. Das genannte kleine Thal, dessen Pococke gedenkt, ist vermuthlich einerley mit demjenigen, von welchem Nau schreibt, daß es aus einem sehr guten Boden bestehe, und durch das Wasser einer Quelle gewässert werde, welche niedriger, als der unterste von den vorhin beschriebnen drey Teichen, sey. Nach Cotwyks Beschreibung, ist es etwa zwey Stadia lang, und fünf hundert (gemeine) Schritte breit, hat schwarzes fruchtbares Erdreich, ist mit allerley vorzüglichen Fruchtbäumen bewachsen, und überhaupt sehr angenehm. Troilo rühmt auch die dasigen Erd- und Baum-Früchte.

Ueber Berg und Thäler kömmt man von den Teichen innerhalb zwey Stunden zu dem Berge, auf welchem vor Alters Tekoa gestanden hat, woselbst man auch noch viele Trümmer siehet. Man erblickt von hier das todte Meer in Südosten, Bethlehem in Nordwesten, und den Berg, welchen die Mönche Bethulia nennen, in Westnordwesten. Auf der Nordseite des Bergs, sind fruchtbare Thäler und schöne Hügel, auf der Süd- und Ost-Seite aber große Felder. Die sogenannte Wüste von Tekoa soll auf der Ostseite gewesen seyn. Etwas unter dem Gipfel des Bergs, gegen seine nordwestliche Ecke, ist eine Grotte mit einer Quelle, der es niemals an Wasser fehlt.

Ungefähr anderthalb französische Meilen von diesem Berge, und etwas mehr als eine Meile von Bethlehem, ist ein anderer hoher, steiler, und abgesonderter Berg, welchen man in der Landessprache Ferdays oder Ferdaus, d. i. das Paradies, nennet: die Franken aber nennen ihn Bethulia, auch den Berg der Franken. Auf demsel-

den

den findet man die Trümmer eines ehemaligen Castells, welches die Johanniterritter vierzig Jahre lang vertheidiget haben sollen.

Etwa zwey französische Meilen gegen Osten von Bethlehem, ist ein hoher Berg, und auf demselben sind die Trümmer einer alten Burg, welche, wie Pococke sagt, Creighton genennet wird, über einem Thal liegt, und eine in den Felsen ausgehauene Cisterne hat. Nahe dabey ist eine Grotte, welche, nach Pococks Beschreibung, sehr groß ist, einen sehr schmalen Zugang, und zwey Eingänge hat. Er gieng durch den hintersten hinein, und kam durch einen engen Gang, in eine geraume ganz trockne Höhle, woselbst der Felsen auf großen natürlichen Pfeilern ruht, von dannen aber kam er in einen sehr engen Gang, dessen Ende er nicht erreichen konnte. Er berichtet ferner, man erzähle, es sey das Landvolk, an 30000 Mann stark, in diese Höhle geflüchtet, um sich vor einer bösen Luft zu verbergen, darunter, wie Pococke meynet, der heiße Wind zu verstehen, der in diesen Gegenden bisweilen sehr gefährlich ist. Man hält diese Grotte für die Höhle, in welcher sich David verborgen, und von Sauls Mantel einen Zipfel abgeschnitten hat. Arvieux nennet die Grotte, welche man dafür ansieht, eine große und dunkle Höhle, und le Bruyn sagt bloß, sie sey sehr dunkel. Nau beschreibt sie auch als niedrig und dunkel, und zugleich als klein; denn er berichtet, sie sey nur zwey und funfzig Spannen oder Schuhe lang, und vier und zwanzig breit, und könne nicht dreyßig Menschen fassen. Auf eben diesem Berge sey noch eine andre Grotte, von gleicher Größe. Troilo stimmt hiermit genau überein. Wenn man diese letzten Erzählungen mit der ersten vergleicht, findet man sie, in Ansehung der Größe der Grotte, so von einander unterschieden, daß man glauben muß, Troilo und Nau haben nur einen Theil der Grotte gesehen, welche Pococke beschreibt. Und doch sucht Nau den Zweifel unterschiedner Personen, ob die von ihm beschriebne kleine Grotte auch diejenige sey, in welcher sich David nach 1 Sam. 24, 5. verborgen? zu beantworten und zu heben.

Das

Das Kloster des heil. Saba, drey französische Meilen von Bethlehem, und vier bis fünf von Jerusalem, liegt auf einem hohen, steilen und felsichten Berge, der viele Grotten hat, und an dessen Fuß der Bach Kidron fließt, nämlich wenn es regnet; denn sonst ist er trocken. Wenn man einige hundert Schritte den Berg hinab geht, kömmt man zu einer Quelle, welche in einer Höhle ist. Aus dem Kloster steigt man durch einen unterirdischen beschwerlichen Weg sehr hoch zu einem Thurm hinauf, in welchem ein einsiedlerischer Mönch die Wache hält, um alle, die sich dem Kloster nähern, zu beobachten, und dem Kloster durch Anziehung eines Stricks, welcher an einer Glocke befestiget ist, Nachricht davon zu geben. Den Muhammedanern ist bey großer Geldstrafe verboten, ins Kloster zu gehen. Es ist mit griechischen Mönchen besetzt, deren, wie Mariti berichtet, gegen vierzig sind, und steht, nebst seinem Abt, unter dem griechischen Patriarchen zu Jerusalem. Vor Alters hat nicht nur das Kloster eine große Anzahl Mönche gehabt, sondern es haben auch in den benachbarten Grotten über 10000 Einsiedler gelebt. Die Gegend ist traurig, wie Mariti bemerket.

II. Der Distrikt El Khalil oder Hebron, erstreckt sich gegen Norden bis an den versiegelten Brunnen, und gränzet also an den Distrikt El Kods, gegen Osten an das todte Meer, gegen Süden an die Wüste des Berges Sinai, gegen Westen an den Distrikt Gaza. Er begreift nur eine Stadt, und funfzehn oder sechzehn Dörfer. Wenn man von Bethlehem nach Hebron geht, nimmt man seinen Weg über die oben beschriebnen Teiche Salomons, kömmt hierauf über einen Berg u. durch einen Wald, alsdenn durch ein angebautes Thal, nachmals aber in eine Ebene, zu einem Dorf, Namens Ain Halhul, und von dannen bis Hebron findet man nichts als Weinberge und Gärten mit allerley Arten von Früchten.

Hebron.

Hebron, beym Abulfeda Bait Chabrum, welches die arabischen Landeseinwohner El Khalil nennen, weil Abraham, von ihnen Khalil Allah, der Freund Gottes, genannt, daselbst begraben ist, ist eine Stadt, fünf deutsche Meilen von Jerusalem, die fast so groß als Jerusalem seyn seyn soll, aber ohne Wälle und Mauern, und sehr verfallen. Ein Theil derselben steht auf einem kleinen Berge, und der andre auf der darunter liegenden Ebene. Die Einwohner sind alle Muhammedaner, doch dulden sie einige Juden unter sich. In der Mitte der großen und schönen Moschee, die von ungeheuer großen Quadersteinen erbaut, und eine christliche Kirche gewesen ist, zeigt man die erdichteten Gräber Abrahams und Sara, zu welchen die Muhammedaner eben sowohl als die Christen, Wallfahrten anstellen. Es ist auch hieselbst ein Castell. Einige hundert Schritte von der Stadt gegen Westen, ist ein kleiner Berg, auf welchem eine verfallne Moschee steht, die von vierzig Märtyrern, El Arbain Schehid genennet wird, und unter welcher eine tiefe Höhle ist, aus der ein unterirdischer Gang nach Hebron führen soll. Die Gegend der Stadt ist bergicht, wie um Jerusalem, aber mehr mit Holzung bewachsen. Jenseits derselben gegen Osten und Süden, wohnen nur Araber, welche des Handels wegen nach Hebron kommen, und dahin, außer andern Sachen, auch eine kieselichte Erde bringen, die sie sieben oder acht französische Meilen von da ausgraben, welche in Hebron zur Glasmanufaktur gebraucht wird. Daß von Hebron jährlich 300 Kameel-Ladungen voll, oder an 2000 Centner Dibse, d. i. Syrop von Weintrauben gemacht, nach Aegypten verschickt werden, habe ich oben schon aus Shaws Reisebeschreibung angemerkt. Es werden auch viele Weintrauben von hier nach Jerusalem geführet, woselbst Wein daraus gepresset wird. Unterhalb der Stadt im Thal, ist ein großer Teich, in welchem sich das Regenwasser von den umliegenden Bergen sammlet, und dessen sich die Einwohner der Stadt, weil sie kein anders haben, bedienen.

Das

Das Thal oder die Ebene Mamre, nicht weit von Hebron, wird als fruchtbar und angenehm beschrieben: unter andern bringt es auch sehr gute Weintrauben hervor. Von der Kirche, welche in derselben, auf Kaiser Constantins Befehl, erbauet worden, ist noch Mauerwerk vorhanden, welches aus Quadersteinen besteht, die drey Klafter lang, eine Klafter breit und eben so dick sind, und, ohne durch Kalk verbunden zu seyn, ganz dicht auf einander stehen, wie Troilo berichtet. In dieser Ebene hat Abraham eine Zeitlang gewohnet, ist auch in derselben mit seiner Frau Sara begraben, 1 Mos. 25, 9. 10. und nicht in Hebron. Jacob ist auch daselbst beerdiget worden. 1 Mos. 50, 13. Nicht weit von Hebron, an dem Wege, der nach Gazza führet, liegt das Castell zu S. Samuel, und ist nicht weit von demselben ein Ort, S. Abrahams Castell genannt, den von Breitenbach als ein Städtchen angiebt, der aber vermuthlich höchstens ein Flecken genannt zu werden verdient. Am letzten Ort ist ein reiches Hospital, in welchem täglich an alle diejenigen, welche es begehren, Brod, Oel und Gemüse ausgetheilt werden, wozu jährlich auf 24000 Ducaten nöthig sind, wie Felix Fabri erzählt. Eben derselbige berichtet auch, daß das Castell zu S. Samuel, an dieses Hospital jährlich 2000 Ducaten zahle. So war es 1484.

III. Der Distrikt oder das Land Gazza, gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, bis an den Khan Junus oder Jonas, welcher eine öffentliche Herberge auf der Landstraße nach Kahira, und nebst dem dabey befindlichen Castell, der letzte zu Aegypten gehörige Ort ist, sechs Stunden von Gazza. Dieser Khan ist in Thevenots Reisebeschreibung unrichtig Launiones genannt, und aus diesem falschen Namen hat Probst Harenberg gar ein Volk gemacht, und auf seine Landcharte von Palästina gesetzt. Es könnte dieses harenbergische

Volk, auch Canunnis heißen; denn mit diesem falschen Namen wird der Khan Junus in Helfrichs Reisebeschreibung belegt. Sandys nennet ihn Hasniones. Das Land Gazza gränzet ferner gegen Süden an die arabische Wüste, durch welche man nach dem Berge Sinai geht: gegen Osten an Wadi Esserar (d. i. das Thal der Geheimnisse), und an das Schloß oder Castell Dschebrin, und gegen Norden endigt es sich bey dem Castell Ras el Ain, welches bey der Quelle eines kleinen Flusses, Namens Elaugé ist, und mit der Stadt Ramla und ihrem Gebiete. P. della Valle, Troilo und Nau melden, daß dieser District einen erblichen Emir zum Befehlshaber habe, welcher den Titul eines Pascha führe. Egmond van der Nyenburg berichtet, daß zwar die Regierung über das Land Gazza, ehedessen einem Geschlechte erblich zugehört habe, daß aber jetzt der Sultan demselben einen Pascha nach Willkühr vorsetze. Nun steht es unter dem Pascha von Damaschk. Es ist fast gar kein Berg darinn, sondern er besteht aus großen und fruchtbaren Ebenen, und kleinen Hügeln, und begreift zwey Städte, und ungefähr 300 Dörfer. Die Ebene zwischen dem hohen Gebirge, auf welchem Hebron liegt, und dem mittelländischen Meer, ist ungemein fruchtbar und angenehm, voller blumenreichen Hügel, welche die fruchtbaren Thäler noch übertreffen, und mit schönen Oliven- und andern Bäumen besetzt sind: gleichwohl ist sie meistens unbewohnt, ausgenommen, daß sie einige kleine und schlechte Dörfer hat, welche Mauren (Araber) bewohnen, die nicht mehr Land bauen, als sie zu ihrem Unterhalte nöthig haben.

ben. So fand Sandys sie gegen das Ende des Märzmonats.

Gazza oder Gazzat, von den Hebräern Azza, von unterschiednen Reisebeschreibern, als, Felix Fabri, von Breitenbach, Grafen Albrecht von Löwenstein, Joh. Tucher von Nürnberg und Thevet, Gazara oder Gazera, von den Griechen und Lateinern *Gaza*, auch *Jone* und *Minoa* genannt, eine Stadt ohne Mauern, jedoch mit einem Erdwall umgeben. Ein Theil derselben liegt auf einer Höhe, und besteht aus einem schlechten Castell, und aus den Quartieren der Christen und Juden. Die Christen sind Griechen und Armenier, jede haben eine Kirche, und die ersten auch einen Bischof. Der andre Theil der Stadt, liegt unter dem vorhergehenden, hat drey oder vier Moscheen, und einen besondern Namen, den Nau Haret el Segiayé, schreibt. 1605 waren zu Gazza funfzehn samaritanische Familien, wie Beauvau berichtet. Die ehemalige Pracht der Stadt, erkennet man noch an der Menge marmorner Trümmer. Sie hat kein andres Wasser, als was aus sehr tiefen Brunnen geschöpft wird. Der Pallast des Pascha ist groß, und hoch von harten Steinen erbaut, hat auch einen ganz artigen Garten. Es ist hier ein beständiger Durchzug von Kierwanen aus Syrien nach Aegypten, und aus Aegypten nach Syrien, und also auch guter Handel. Unter den Muhammedanern ist die Stadt nicht nur als des Imams Schafei Geburtsort, sondern auch als Muhammeds Aeltervaters Haschem Begräbnißort, berühmt. Von dem letzten führet das Geschlecht Muhammeds den Namen der Haschemiten. Eine halbe französische Meile nach Arvieux, nach Thevenot aber eine Meile von der Stadt gegen Osten, ist ein kleiner Berg, der für denjenigen gehalten wird, auf welchen Simson die Stadtthore getragen hat. Nau, der ihn bestiegen, hat die obere und untere Stadt davon übersehen. Eben derselbige meldet, daß er von Ascalan nach Gazza beständig auf Sand gegangen sey, und daß er zwischen der Stadt und dem mittelländischen Meer einen sandichten Weg gehabt habe.

Arvieux schreibt auch, es wären einige sandichte Gegenden um Gazza, auf welchen aber doch feines Gras für Schafe und Ziegen wachse, versichert aber, daß die übrigen Felder schön und lustig wären; und Troilo schreibt, das umliegende Land trage allerhand Getreide, habe gute Weingärten, (welche auch Abulfeda rühmt,) und Citronen, Pomeranzen, Datteln und andre gute Früchte, wüchsen hier in Menge. Helfrichs sagt, Gazza sey ungefähr eine halbe deutsche Meile vom Meer entfernet, und habe auf der Seeseite lauter Sand und Wüsteney, hingegen auf den drey übrigen Seiten, lustige Gärten und Ackerbau.

Die Entfernung der Stadt von dem mittelländischen Meer, wird auf sehr unterschiedne Weise angegeben. Troilo bestimmt sie allem Ansehen nach zu klein, wenn er sie kaum auf ein Achtel einer deutschen Meile schätzt, und Thevenot zu groß, wenn er ungefähr von zwey französischen Meilen spricht. Der Pascha von Gazza hat nahe bey dem Meer einen Garten, dessen Entfernung von der Stadt, Nau auf mehr als eine halbe, Arvieux aber auf eine ganze französische Meile schätzt.

Der Hafen am Meer ist von allen Seiten offen, und ohne Schutz. Er hieß vor Alters Majuma, Kaiser Constantin der Große aber nannte ihn Constantia, und gab ihm die Freyheiten und Vorrechte einer besondern Stadt, welche er aber unter K. Julian wieder verlor.

Gazza ist eine uralte Stadt, deren schon 1 Mos. 10, 19. Erwähnung geschieht. Sie war die ansehnlichste und berühmteste Stadt der Philister, welche hier einen Götzen, Dameus Marnas, verehrten. Der macedonische König Alexander zerstörte dieselbige, worauf sie eine geraume Zeit wüste lag, Luc. 8, 26. zur Zeit der römischen Herrschaft aber wieder hergestellt wurde, wie sie denn unter des syrischen Statthalters Gabinius Regierung schon wieder volkreich war. Balduin III König zu Jerusalem, fand sie in einem verwüsteten Zustande, und ließ die obere Stadt wieder erbauen.

Gegen

Gegen Osten bis an das Gebirge, auf dem Wege nach Hebron, fast eine Tagereise lang, kömmt man vor unterschiednen Castellen, Dörfern und verfallnen Städten über.

Gegen Süden, auf dem Wege nach den Bergen Horeb und Sinai, kömmt man durch eine große sandige Ebene nach dem kleinen Dorf Lebhem, in dessen Gegend nur kleine und dürre Kräuter wachsen, woselbst zwar auch eine Cisterne ist, die aber am 10 September kein Wasser hatte. Von Breitenbach schreibt, dieses Dorf sey von Gazza eine Meile entfernt: hingegen Felix Fabri, der mit ihm reisete, sagt, es liege acht Stunden von Gazza. In des ersten Reisebeschreibung ist hier ein Fehler; denn eine kleine Tagereise von acht Stunden macht mehr als eine (deutsche) Meile aus. Sonst ist dieser Ort nicht weit von der Landstraße, die nach Aegypten führt, und zur rechten Hand liegen bleibt, entfernt. Von Lebhem reitet man in acht Stunden durch lauter sandige Wüste bis an einen Sandhügel, in der Gegend, welche von den Arabern Cawatha genannt wird, und, wie die vorhin genannten Reisebeschreiber sagen, auf lateinisch *Cades* heißt. Ich vermuthe, daß sie Kadesch Barnea, 5 Mos. 1, 2. 19. 43. meynen, welche Gegend oder Wüste allerdings hieselbst gewesen ist, und die südliche Gränze von Palästina gemacht hat. Bey dem erwähnten Sandhügel, traf Felix Fabri zwölf große Cisternen neben einander, bey denselben alte Mauern, und im Felde umher viele Stücke von Ziegeln und irdenen Gefäßen an. Von Breitenbach schreibt, die ehemalige Stadt Beerscheba heiße jetzt Gallin, und liege vier Meilen von Gazza. Jacob de Vitriaco sagt, sie heiße nun Gibelin (Dschibelin).

Gegen Südwesten von Gazza, auf der nicht weit vom mittelländischen Meer weglaufenden Landstraße nach Aegypten, und zwar bis an den Khan Junus oder Jonas, bey welchem sich das Gebiete von Gazza endiget, und der schon zu dem Paschalik von Aegypten gehört, findet man keine Oerter, wohl aber zwey Stunden von Gazza eine Brücke, unter welcher am 5 April, als Thevenot diesen Weg reisete, das Wasser bey den sehr breiten Wiesen vor-

bey lief, und am dieſſeitigen Ende derſelben einen Brunn mit gutem Waſſer. Auf dieſem Wege, der ſechs Stunden beträgt, giebt es auch einige Ciſternen und Brunnen, die theils bittres, theils etwas beßres Waſſer haben.

Der gerade Weg von Gazza nach Atzud, geht durch ein ebenes, angebautes, blumenreiches, und mit Mandeln- und Oel-Bäumen reichlich verſehenes Feld. Auf der rechten Seite des Weges, ſieht man einige Dörfer, und zur linken bleibt ein von der heil. Barbara benanntes Dorf liegen. Man kömmt zu dem Dorf Menſel, welches ziemlich groß iſt, ſieht nachmals zur linken das kleine Dorf Amami, woſelbſt ſchöne Gärten von Mandeln- und andern Bäumen ſind, fruchtbare Felder, ſchöne Gründe, gegen das Meer zu aber Sandhügel, und eben daſelbſt Atzod. So weit Fürer von Haimendorf. Man kann aber auch über Aſcalan nach Atzud gehen.

Von Gazza bis Aſcalan reiſet man längs der ſandigen Küſte des Meers in ſechs Stunden.

Aſcalan wird vom Abulfeda eine faſt verwüſtete, vom Benjamin von Tudela aber eine große, wohlgebaute auch ſtark bewohnte Stadt genannt. Jetzt belegt man mit dieſem Namen ein Dorf, bey den anſehnlichen und ſchönen Trümmern der ehemaligen Stadt Aſcolon, welche am Meer auf einer Höhe gelegen, aber keinen Hafen gehabt hat. Die Ueberreſte von ihren Mauern ſind ſehr dick, und Ibn ol Wardi ſagt, daß ſie eine zweyfache Mauer gehabt habe. Das merkwürdigſte hieſelbſt iſt ein alter ſehr großer und tiefer, jetzt aber ſchon halb verſchütteter Brunn, in welchem das Regenwaſſer zum Gebrauch der Stadt geſammlet worden. Man kann in denſelben, vermittelſt eines gewölbten Ganges, der zwey bis drey Schritte breit iſt, und rund umher geht, bis auf den Grund hinab reiten. Außer demſelben iſt noch ein andrer Brunn vorhanden, aus welchem man Waſſer ſchöpft. Sie war eine berühmte Stadt der Philiſter, und der Geburtsort der aſſyriſchen Königinn Semiramis. Es hat auch von derſelben die Art Zwiebeln den Namen, welche auf lateiniſch

Aſca-

Ascalonia genannt wird, daraus die Franzosen ihr Echalote, die Engländer ihr Schalot, und die Deutschen ihr Schalotten gemacht haben. Die Stadt war auch vor Alters ihres Weins, ihrer starken Taubenzucht und ihrer Cypressen wegen, berühmt. Zur Zeit der Kreutzzüge ist sie wechselsweise von den Franken und Muhammedanern erobert, endlich aber von den letzten, und von Erdbeben verwüstet worden. So lange sie unter der Herrschaft der Araber einer der festesten Oerter in Syrien war, hieß sie die Braut Syriens.

Zwischen Ascalan und Azud ist ein Weg von drey guten Stunden, zur rechten Hand desselben, etwa drey Viertel einer französischen Meile von Ascalan, ist ein großes und volkreiches Dorf, welches mit guten Fruchtbäumen und Gärten angefüllt ist, und darinn wöchentlich ein großer Markt gehalten wird. Wo ich nicht irre, so ist es das Dorf, welches Arvieux Magdel, und Thevenot Megdel nennet.

Azud oder Esdud, beym Benjamin von Tudela Palmis, beym Führer von Haimendorf Pharani, vor Alters Aschdod, von den Griechen *Azotus*, von den Lateinern *Azotus* genannt, ein geringes Dorf, bey den Trümmern der ehemaligen Stadt, unter welchen aber keine erhebliche sind. Der Platz, wo das Castell gestanden hat, ist jetzt ein Feld, welches bearbeitet wird. Ganz nahe bey dem Dorf ist ein großer Khan oder öffentliche Herberge für die Reisenden. Vor Alters war dieser Ort eine Stadt der Philister, und hatte einen Tempel, in welchem der Götze Dagon verehrt wurde. Herodotus erzählt, daß der ägyptische König Psammitichus, dieselbige neun und zwanzig Jahr lang belagert habe.

Von hier nach Yebna, kömmt man durch die schönste Ebene, und hat zu beyden Seiten des Wegs Dörfer. Nau und Führer von Haimendorf meynen, daß an diesem Wege die ehemalige Stadt Ekron oder Accaron, gestanden habe, bey deren Trümmern ein kleines Dorf sey, welches an einer fruchtbaren und schönen Ebene liege. Der erste Reisebeschreiber sucht in dieser Gegend auch Bethschemesch.

Yebna oder Jebna, beym Zürer von Haimendorf Ibdime, ein Dorf, oder gröstentheils verfallner Flecken, auf einem Hügel, drey französische Meilen von Ramla, welches man zur Zeit der Kreuzzüge Ibelin nennete, (beym Benjamin von Tudela Ebalin,) und damals ein fester Platz war, ist vor Alters eine Stadt der Philister, Namens Jabne, gewesen, und von den griechischen und lateinischen Schriftstellern *Jamnia* genennet worden. Es liegt an der Südseite eines Bachs, der gleichen Namen und eine Brücke hat. Als Nau um Pfingsten darüber reisete, hatte er kein Wasser. Von diesem Ort hat ein Meerbusen den Namen, den man auch nach dem Castro Perendo und Castro di Beroaldo benennet. Von Breitenbach nennet Jamnia, einen Hafen, der von Jaffa zwey (deutsche) Meilen entfernet sey, und das Dorf Ibelin hält er sowohl, als Jacob de Vitriaco, für die ehemalige Stadt Geth.

Etwa eine französische Meile von hier, an der Straße die nach Ramla führt, und durch große und schöne Felder geht, ist ein großer Morast, und in der Mitte desselben ein Teich. Er ist ungefähr in der Gegend, wo einige Landcharten das Wasser Yercon hinsetzen. Ich will aber Jaffa eher, als Ramla, beschreiben.

Jafa oder Jaffa, vor Alters *Japho* und *Joppe*, eine ehemalige Stadt, ist jetzt kaum für einen Flecken zu achten. Der Ort steht auf einem Hügel, von welchem man auf der einen Seite die Aussicht in die See, auf der andern aber ein großes und fruchtbares Feld hat. An dieser letzten Seite sieht man noch um den Hügel her Ueberbleibsel von den ehemaligen starken Mauern und Thürmen. Der Ort hat schlechte Häuserchen, die von Osmanen, Arabern, auch wenigen Griechen, Maroniten und Armeniern bewohnet werden, am Seestrande aber stehen unterschiedne steinerne Häuser und Magazine, und auf einer Klippe ein kleines Castell, zur Beschützung der Rhede. 1759 hat ein heftiges Erdbeben, so wie andre Oerter in Palästina und Syrien, also auch diesen, sehr verwüstet. Der ganze Strand ist felsicht. Der Hafen wurde ehedessen

durch

durch einen Damm beschützet, der aber verfallen ist: daher müssen die Schiffe auf der offnen Rhede liegen; wenigstens eine halbe Stunde von dem Hafen, wie Stephan Schulz meynet. Es ist auch das Wasser zunächst am Strande so seicht, daß selbst die etwas großen Böte nicht an denselben kommen können, sondern die Reisenden müssen sich bis an die steinerne Brücke durchs Wasser tragen lassen. Die Franken, Griechen und Armenier haben hier kleine Häuser, in welche die Mönche die Pilgrimme von ihren Nationen aufnehmen. Die Waaren, welche von hier ausgeschiffet werden, habe ich schon bey Rama genannt; es gehört nur noch Getreide dazu. Zu den eingehenden, gehört der ägyptische Reiß. Nach Troilo, Arvieux, Nau und Myller, steht dieser Ort unter dem Pascha von Gazza, dem auch der Zoll gehört, welcher hier gehoben wird; Pococke aber sagt, der Ort gehöre dem Kislar Agasi zu Constantinopel, und Hasselquist, er sey ein Vermächtniß an Mecca. Es scheint, daß die beyden letzten Reisebeschreiber, nur von dem Gelde zu verstehen sind, welches die Pilgrimme hieselbst bey ihrem Eintritte in Palästina, für die Erlaubniß, die sogenannten heiligen Oerter zu besehen, bezahlen müssen, und welches vielleicht zum Theil nach Mecca kömmt, daran aber auch vielleicht der Kislar Agasi Theil hat: und daß hingegen der Zoll von den ein- und ausgehenden Waaren, dem Pascha von Gazza gehört, und der Ort überhaupt unter desselben Gerichtsbarkeit steht. Er war vor Alters eine feste und blühende Handelsstadt, ist aber in den Kreutzzügen verwüstet worden. Zu der Fabel, daß Perseus in dieser Gegend die Andromeda errettet habe, hat nach einiger Meynung, die Geschichte des Propheten Jonä, der hier auf seiner Flucht zu Schiffe gegangen ist, Gelegenheit gegeben. Monconys versichert, daß es hier viele gute Quellen gebe, insonderheit zwey, die nur einige Schritte vom Meer wären.

Die Wege, welche zu diesem Ort führen, sind zwar breit und eben, aber wegen des vielen Sandes beschwerlich. In den hiesigen Gärten wachsen vorzügliche Feigen-

bäume, und auch Sycomori. Die Tschakale halten sich hier herum sehr häufig auf, wie Hasselquist berichtet.

Der Weg von hier nach Jerusalem, beträgt nach P. Lucas Angabe, funfzehn Stunden, oder nach Ignatius von Rheinfelden, acht deutsche Meilen. Bis Ramla, sind vier Stunden, wie Rauwolf, le Bruyn, Gröben, P. Lucas, Troilo, Nau, Thevenot, Myller, Ignatius von Rheinfelden und Korte berichten. Reland hat ihn also zu kurz angegeben. Abulfeda rechnet von Jafa bis Jericho zwey Tagereisen, und von Jafa über Ramla, Jerusalem, Jericho, Zoghar, und as Scharat nach Maan, sechs Tagereisen. Zwischen Jafa und Ramula ist ein großes und schönes Feld, welches nach Hasselquists Bericht, aus einer losen rothartigen Sanderde besteht. Es hat viele kleine Hügel, bringt mancherley Pflanzen, nach Ignatius Bericht viel Baumwolle, auch wildwachsende Tulipanen und Wassermelonen von zehn Pfunden und darüber, hervor; man trifft auch auf dem Wege einige kleine Wälder von vortrefflichen Olivenbäumen an, unter welchen Mariti solche gefunden, die zwey Männer nicht umklaftern können. Allein, das Feld ist nur zum Theil angebaut, hat auch Mangel an Wasser. Es gehört zu der aus der heil. Schrift bekannten Ebene Saron. Man trifft auf dem Wege nach Ramla, das große Dorf Jasur, beym Villamont Jazor genannt, und nahe bey demselben einen Wallfahrtsort der Muhammedaner an, woselbst frisches Wasser ist, und nach Cotwyks Bericht Zuckerrohr gebaut wird. Nicht weit davon ist ein Dorf, an dessen Ort, nach einiger Meynung, die Stadt Gath oder Geth gestanden haben soll, von welcher Fürer von Haimendorf sagt, sie liege gegen Osten auf einer Höhe, auf deren andern Seite ein sehr tiefer im Felsen ausgehauener Brunn sey, der gutes Wasser habe: es sey auch bey diesem Ort ein Bach, über welchem eine steinerne Brücke von drey Schwibbogen führe; er sey aber am 3 Febr. meistens trocken gewesen. Man zeigte ihm nicht weit vom Meer, auf der rechten Seite des Weges gegen Osten, das ehemalige Bethschemesch. Er ließ auf der linken Seite an einem

Hügel

Hügel einen Flecken liegen, der Chubé genennet ward, über welchem man ein Gebäude, das einem Thurm ähnlich war, nebst einer kleiner Moschee, sonst aber an der linken Seite des Weges, noch viel verfallnes Mauerwerk sah. Endlich kam er nach Ramla. Etwa eine halbe Stunde von Ramla, ist das Dorf Serfend.

Ramla oder Ramleh, eine Stadt, die von den Reisebeschreibern und Franken überhaupt, Rama genennet wird, aber diesen Namen nicht, sondern den angeführten arabischen hat, welcher anzeiget, daß sie an einem sandichten Ort erbaut sey, wie diese Gegend gewesen, ehe sie besser angebaut, und fruchtbar gemacht worden, jetzt aber ist die umliegende Ebene sehr fruchtbar und angenehm. Die Osmanen nennen die Stadt Remle, und beym Jacobo de Vitriaco heißt sie *Ramula*. Sie liegt fünf starke deutsche Meilen oder über zehn Stunden zu reiten, von Jerusalem, an der Landstraße, die von Jaffa nach Jerusalem, und aus Aegypten nach Damascht führet. Sie ist zwar ziemlich großer und auch ziemlich volkreicher, aber ganz offner Ort. Die meisten Einwohner sind Osmanen und Araber, und haben fünf Hauptmoscheen, deren zwey ehedessen christliche Kirchen gewesen sind. Es giebt hier auch Juden, und eine kleine Anzahl Christen, nämlich Franken, katholische Maroniten, Griechen und Armenier. In der Kirche der Griechen, wird in arabischer Sprache geprediget, denn sie verstehen keine andre Sprache, als die arabische. Das erste meldet Fürer von Haimendorf, das andre Egmond van der Nyenburg. Die Franciscanermönche haben hier ein geräumiges Hospitium, (welches sie, wie Motraye anmerkt, Casa di Sion nennen,) mit einer Kapelle, die Griechen eine öffentliche Kirche. Die Waaren, welche von hier nach Jaffa, und daselbst zu Schiffe gebracht werden, sind Seife, aus Olivenöl und Asche gemacht, Asche zu Seif- und Glas-Manufakturen, rohe und gesponnene Baumwolle, weiße und blaue Leinwand von Loddo, Senesblätter von Mecca, Caffe, und etwas gesponnene Baumwolle aus Jerusalem. Außerhalb der Stadt ist ein großer gewölbter Brunn, dessen Gewölbe

vier

vier und zwanzig Bogen unterstützen. In demselben wird zur Regenzeit Wasser gesammlet. Auf der andern Seite der Stadt, gegen diesem Brunnen über, ist ein andres großes Wasserbehältniß, bey welchem sich die Pilgrimme versammlen, welche sich mit dem nach Mecca gehenden Kierwan vereinigen. Daß diese Stadt der Ort Arimathia sey, wo Joseph Rathsherr gewesen, ist ganz ungegründet. Ramla ist keine alte, sondern eine neue Stadt, die erst zur Zeit der Herrschaft der Araber erbaut worden: denn Abulfeda berichtet aus dem Moschtarek, daß sie von Solaiman, Sohn Abd ol Maleki des Ommajaden, angelegt worden sey, nachdem er Lydda verwüstet habe, und eben dieses bestätigt Willermus, Erzbischof zu Tyrus, l. 10. cap. 17. und Sanutus l. 3. parte 6. cap. 4. Zur Zeit der Kreutzzüge ist sie wechselsweise von den Franken und Arabern erobert worden. Herbelot schreibt, die Moslemim besuchten nahe bey diesem Ort das Grab Locmans, welcher al Hakim, d. i. der Weise, genennet wird, und die Gräber von siebenzig Propheten, welche hier begraben seyn sollten. Le Bruyn merket an, daß einige Wochen vor seiner Ankunft zu Ramla, welche am 9 October geschehen, einige Tage lang ein sehr heißer Südostwind gewehet habe, glaubet auch ganz richtig, daß der Südostwind in gewissen Jahren die schreckliche Menge Heuschrecken in diese Gegend führe, welche alles Grüne verzehren, auch hier Eyer niederlegen, aus welchen in funfzehn oder sechzehn Tagen junge Heuschrecken hervor kommen. Eben dieser le Bruyn berichtet auch, daß es um Ramla eine große Menge Tschakale gebe, welche mit abgerichteten Leoparden gejagt würden.

Cubeib oder Cubeiby, auch Amoas, vor Alters *Ammaus*, *Emmaus* und *Nicopolis*, drey französische Meilen gegen Osten von Ramla, ein Dorf auf einem Berge, war ehedessen eine Stadt, von welcher noch Steinhaufen vorhanden sind: es sind auch viele Steine nach Jerusalem gebracht worden. Den ersten Namen findet man bey P. della Valle, le Bruyn, Egmond van der Nyenburg und Pococke, den zweyten bey Nau. Dieser Ort wird von den meisten

meisten mit dem Flecken Emmaus, der nur sechzig Stadia von Jerusalem gelegen hat, verwechselt. Bey demselben ist ein in den Felsen ausgehauenes, oben aber unmauertes großes Wasserbehältniß.

Arsuf, Orsuf, Ursuf, eine verwüstete kleine Stadt, am mittelländischen Meer, zwey Stunden Wegs gegen Norden von Jafa, vier von Ramla, und sechs von Kaisaria, ist vielleicht einerley mit Apollonia. Abulfeda gedenket ihres ehemaligen Castells, und ihrer Mauern. Sie war schon zu seiner Zeit verwüstet und unbewohnt. Man findet sie auch Arzuf, Arsuth, Arsur und Assur fehlerhaft genannt, und für das alte Antipatris gehalten.

Ali Ben Aalam oder Ali Ebn Aeulaym, ein Dorf, an dessen Ort, nach Arvieux und Nau Meynung, die ehemalige Stadt Antipatris gestanden hat, davon nach des letzten Bericht, noch Trümmer vorhanden sind. Es ist ein Ort, dahin Muhammedaner wallfahrten.

Arvieux schreibt, daß er, als er von diesem Ort nach Ramla gereiset, unterwegens den Muyet al tamsah oder den Krokodillensee gesehen habe. Sanatus sagt auch, daß er gegen Osten von Kaisaria sey. Man muß ihn mit dem Krokodillenfluß, dessen weiter unten Erwähnung geschehen wird, nicht verwechseln.

Eine halbe deutsche Meile von Ali Ben Aalam, ich weiß aber nicht, ob gegen Süden oder gegen Norden? (wiewohl ich das letzte vermuthe,) ist der oben erwähnte Nahar Elaugeah, an welchem zwey Wassermühlen sind, die in diesem Lande, wo es wenig fließend Wasser giebt, selten sind. Bey der Quelle desselben ist das Castell Ras el Ain, bis dahin das Gebiet von Gazza sich erstreckt. Sandys nennet dieses Castell Augia, welcher Name mit dem Namen des Flusses überein kömmt. Er schreibt, es liege acht (englische) Meilen von Ramla.

IV. Loddo, beym Abulfeda Ludd, beym Benjamin von Tudela Segura, (vom heil. Georg) vor Alters *Lod*, *Lydda*, *Diospolis*, ein geringes Dorf, eine französische Meile, oder wie Myrike sagt, eine Stunde Wegs nordwärts

wärts von Ramla, ehedessen aber eine Stadt. Es ist hier eine dem heil. Georg gewidmete, aber verfallne Kirche, in deren östlichem Ende die Griechen Messe lesen, das westliche aber die Muhammedaner zu einer Moschee gemacht haben, weil der heil. Georg bey den Christen und Muhammedanern in gleicher Hochachtung steht. Die Franciscaner haben hier ein Kloster, und 1719 als Ladoire hier war, hielten sich hieselbst einige französische Kaufleute auf, welche Baumwolle und Seife aufkauften. Die Muhammedaner haben hier eine fortgepflanzte Nachricht, daß Jesus, Mariä Sohn, hier den Antichrist tödten werde. Es wird alle Wochen ein großer Markt gehalten. Die Einkünfte von diesem Ort und seinem District, sind theils zum Unterhalt des Hospitals zu Jerusalem, theils zu den Unkosten des Kerwans, der nach Mecca geht, gewidmet. Ungefähr um die Mitte des Weges zwischen Loddo und Ramla, ist ein Brunn, mit einem kleinen Gebäude zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Die Berge, an welche die Ebene gränzet, darauf Loddo steht, haben Einwohner, welche sich Avahed nennen, die sich zu keinen Abgaben an die Osmanen verstehen wollen, wie Nau berichtet. Eben derselbige sagt, ihr Name rühre von ihrem Hauptort her, den er Ahud nennet.

V. Der District oder das Land Nabolos,

erstreckt sich von Süden gegen Norden von El Bir im District El Kods, bis an das große Dorf Arraba. Gegen Osten gränzet er an den Jordan, und gegen Westen erstreckt er sich bis an das Dorf Kakun, drey französische Meilen vom mittelländischen Meer. Außer der Stadt, davon er benannt wird, begreift er etwa hundert Dörfer.

Wenn man von Bir (S. 438) gegen Norden reiset, kömmt man nach einer Stunde an eine felsichte und steile Anhöhe, über welche der Weg ausgehauen ist. Färer von Haimendorf nennet diese Anhöhe einen Berg, und sagt, daß

daß das Dorf Arura auf demselben liege. Ich vermuthe, daß dieses der Ort Aroer sey, dessen Josephus, und Aruir, dessen Hieronymus gedenkt. Auf der Fortreise, läßt man die arabischen Dörfer Dschib und Selwid zur linken Hand liegen. Das letzte Dorf nennet Fürer von Haimendorf Solphit. Er sahe auf der linken Seite des Wegs, da dieses Dorf liegt, bey der Fortreise, auf einem Berg über andern Dörfern eins liegen, dem man den Namen Ephraim gab. Dieses könnte wohl die ehemalige Stadt dieses Namens seyn. Sonst kömmt man von Selwid aus, durch unterschiedne große mit Olivenbäumen besetzte Plätze, nachmals durch ein enges Thal, welches zwischen zwey hohen Felsen ist, läßt zur rechten Hand den hohen Berg, auf welchem vor Alters Siloh, nachmals aber eine christliche Kirche gestanden haben soll, und den Cotwyk und Sandys für den höchsten in Palästina halten, liegen, und kömmt endlich über einen steilen und rauhen Berg, nach einer Herberge, genannt Khan Leban, welche, nach Troilo Bestimmung, von Bir drey, und von Nabolos zwey deutsche Meilen entfernt ist, und an der Ostseite eines kleinen sehr angenehmen Thals liegt, auf dessen Westseite ein Dorf, Namens Leban, ist, welches vielleicht an dem Ort der ehemaligen Stadt Lebona, Richt. 21, 19. steht. Brocardt nennt dieses Dorf Lemna, von Breitenbach Lepna, Fürer von Haimendorf Lebna. Die beyden ersten sagen, es sey ein schönes Dorf, der dritte aber nennt es einen großen Flecken, und als er am 1 März dahin kam, war daselbst Jahrmarkt und viel Volk. Man kömmt ferner über einen Berg, und alsdenn in ein fruchtbares und schönes Feld oder Thal, welches von Süden gen Norden vier Stunden lang, von Osten gen Westen zwey Stunden breit, und mit fruchtbaren angenehmen kleinen Bergen von allen Seiten umgeben ist. Am nordlichen Ende desselben, und beym Anfang des engen Thals, darinn Nabolos liegt, ist

Der Jacobsbrunn, welcher wahrscheinlicher Weise noch eben derjenige ist, dessen Joh. 4, 5. Erwähnung geschieht. Er ist in einem Felsen ausgehauen, und mit einem

nem steinernen Gewölbe überbaut: ehedessen aber stund über demselben eine Kirche, davon noch etwas Mauerwerk vorhanden ist. Cotwyk schreibt, er habe zu seiner Zeit kein Wasser gehabt, sondern sey ganz verschüttet gewesen: P. della Valle meldet auch, daß er zu seiner Zeit mit Steinen so angefüllt gewesen sey, daß man ihn kaum erkennen können, Neitzschitz stimmt mit beyden überein, und Tollot schreibt auch, er sey verschüttet. Allein, diese Reisebeschreiber haben sich geirret; denn man ersieht aus Troilo, Thevenot, Arvieux, Maundrel und Thompson, daß der Brunn mit großen Steinen zugedeckt gehalten werde, und daß man, wenn man ihn sehen wolle, zuerst diese Steine wegräumen, alsdenn aber durch eine enge Oeffnung hinabsteigen, und hierauf noch einen großen platten Stein, welcher die Mündung des Brunnens verschließt, aufheben lassen müsse, alsdenn kann man in den Brunnen hinein sehen. Arvieux und Thevenot erzählen, daß der Brunnen oben enge, unten weit, und bis auf das Wasser, zwölf bis sechzehn Ruthen tief sey. Maundrel berichtet, daß er ungefähr neun Fuß im Durchmesser habe, hundert und fünf Fuß hoch Wasser enthalte. Thompson wiederholt oder bestätigt dieses mit einem geringen Unterschied, indem er die Tiefe des Brunnens auf hundert und acht Fuß, und des Wassers in demselben auf mehr als zwey Klafter, schätzt.

Nicht weit von dem Brunnen, wie Maundrel und Thompson schreiben, sind noch Ueberbleibsel einer breiten Mauer zu sehn, welche ihrer Muthmaßung nach zeigen, daß die vormalige Stadt Sichem sich bis dahin erstreckt habe. Allein, die ältern Reisebeschreiber, Brocardt, von Breitenbach und Fürer von Haimendorf, belehren uns anders. Der erste schreibt, daß zur linken Hand des Jacobsbrunnens, annoch (nämlich 1283) alte Mauern eines zerstörten großen Fleckens wären, von dessen ehemaligen Herrlichkeit der noch vorhandne Marmor, und ganze Säulen zeugten. Diese Trümmer wären eine Meile von Neapolis. Er glaube, daß sie von dem Flecken Thebe (eigentlich Thebez) wären, dessen Richt. 9, 50. gedacht wird. Von Breitenbach sagt, zur rechten Hand dieses

Brun-

Brunnens sey ein verwüsteter großer alter Flecken, welcher, wie es scheine, die alte Stadt Sichem sey; hingegen Nabolos, welches einige für Thebez hielten, sey zwey Armbrustschüsse davon entfernet. Fürer v. Haimendorf schreibt, gleich bey dem Brunnen sey ein Dorf, welches er für das alte Sichem halte. Es liege, wenn man auf der linken Seite in das Thal gehe, gegen Nabolos über, dahin noch ein guter Weg sey. Nur zweyhundert Schritte von dem Brunnen, nach Myrike, fünfhundert Schritte nach Arvieux, nach Cotwyk aber etwa tausend Schritte, nach Thevenot ein halb Viertel einer französischen, und nach Troilo ein halb Viertel einer deutschen Meile, nach Maundrel eine kleine, nach Neitzschitz aber eine gute halbe Stunde, und nach Thompson eine englische Meile von dem Brunnen, liegt

Nabolos, oder Nabolus, oder Naplusa, beym Benjamin von Tudela Nebilas, vor Alters *Neapolis* oder *Flavia Neapolis*, und Mabartha, eine Stadt, welche entweder an oder doch bey dem Ort steht, wo die uralte Stadt Sichem oder Schechem, welche zur Zeit des Herrn Jesu Sichar hieß, gelegen hat, auch noch heutiges Tags von den hiesigen Samaritern, Sichem genannt wird. Sie liegt sechs deutsche oder geographische Meilen von Jerusalem, in einem engen Thal, zwischen den Bergen Garizim und Ebal, am Fuß des ersten, welcher ihr gegen Süden, hingegen der Ebal gegen Norden ist, hat um sich her einen fruchtbaren Boden, der gutes Getreide hervorbringt, ist mit mancherley Gartengewächsen reichlich versehen, und mit Nuß- weißen Maulbeer- Oliven- Feigen- Orangen- Citronen- und andern Frucht-Bäumen in großer Menge umgeben. Das Thal, darinn sie steht, erstreckt sich von Morgen gen Abend, und ist, nach Cotwyks Meynung, ungefähr 3000 Schritte lang, und 500 bis 1000 breit. Die letzte Breite hat es in der Gegend der Stadt, als woselbst die beyden Berge ungefähr so weit von einander entfernt sind. Es wird durch einen kleinen Fluß, und unterschiedne Bäche gewässert. Die Stadt ist lang, aber schmal, oder nach Myrike, sie besteht aus einer sehr langen

Straße, in deren Mitte der Marktplatz ist. Sie hat, wie Cotwyk meynet, etwa 2000 Schritte im Umfang. Alle ihre Häuser sind zwar von Steinen, aber niedrig, und nur wenige mit einem Stockwerk überbauet, haben auch überhaupt ein schlechtes und verfallenes Ansehen. Mit gutem Quellwasser ist die Stadt aufs reichlichste versehen. Sie ist auch wohl bewohnet, und ihre Einwohner sind Araber, Osmanen, Samariter (welche einen kleinen Tempel haben) und jacobitische Christen. Der Baron Beauvau berichtet, daß 1605 im Orient etwa 250 samaritanische Familen gewesen wären, nämlich 15 zu Gazza, vier zu Damascht, zehn zu Groß-Kairo, und die übrigen zu Nabolos oder Sichem. Einige hundert Schritte von der Stadt gegen Osten, kömmt eine Quelle unter einem natürlichen Gewölbe hervor, deren Wasser sich in einen Trog ergießt, welcher aus einem großen Stück weißen Marmors gehauen ist.

Der Berg Garizim, an dessen Fuß, und zum Theil auch an welchem Nabolos steht, ist fruchtbar, mit Olivenbäumen und Weinstöcken besetzt, auch reich an Quellen, und fällt also schön ins Auge, wie Cotwyk, Arvieux und Maundrel angemerkt haben, von denen der letzte die natürliche Ursache darinn sucht, weil dieser Berg gegen Norden gekehret, und durch seinen eignen Schatten vor der Sonnenhitze gesichert sey. Hingegen der Ebal ist rauh, dürre, unfruchtbar, und ein nackter Felsen, weil er, wie Maundrel sagt, gegen Süden steht, und durch die Sonnenhitze verbrannt wird. Er hat eine große Menge Höhlen oder Grotten, insonderheit an der Seite, die nach der Stadt zu gekehret ist, die von den Einwohnern zu Gräbern gebraucht werden, dazu sie auch vermuthlich vor Alters gedienet haben.

Man reiset von hier zwey deutsche Meilen lang erst durch ein enges Thal, welches sich von Osten gen Westen erstreckt, und durch welches ein Bach läuft, nachmals aber über Hügel und Thäler, wendet sich hierauf von der Landstraße zur rechten Hand, und steigt einen hohen Hügel hinan, der rund umher von einem fruchtbaren Thal, und

dieses

dieses von Bergen umgeben ist. Auf solchem an Quellen reichen Hügel findet man

Sebastia oder Schemrin, Schemrun, vor Alters *Schomron*, *Schamarajin*, *Samaria*, *Sebaste* und *Sebaste Syriae*, eine verwüstete Stadt, deren Steinhaufen ihre ehemalige Pracht und Größe bezeugen. Es wohnen hier noch in elenden Hütten Muhammedaner und arabisch redende griechische Christen, welche sich in den Ueberrest der hiesigen Kirche getheilt haben. Unter derselben sollen die Gräber Johannes des Täufers und der Propheten Elisa und Abdias seyn.

Die folgende aus Bergen, Hügeln und Thälern bestehende Gegend, ist fruchtbar, aber unbewohnet und ungebaut. Der letzte zu diesem District gehörige Ort, ist

Araba, ein großes arabisches Dorf, welches Nau nennet, und entweder das Dorf Arab, oder Caphar Arab ist, die beyde von Maundrel und Nau angeführt werden.

Nach dem Jordan zu liegen folgende Oerter. Ennon oder Emon, ein Flecken, vier (deutsche) Meilen von Nabolos gegen Süden, nach dem Jordan zu, in einer lustigen Gegend. Den ersten Namen hat Brocardt, den zweyten von Breitenbach; ich glaube aber, daß der Name bey dem letzten, entweder verschrieben oder verdruckt ist. Auf des de la Rüe Charte de regno Judaeorum, ist der Name Aennon geschrieben.

Zephet, ein kleines Dorf, vier (deutsche) Meilen gegen Osten von Ennon, zwey vom Jordan, woselbst der Bach Krith, (s. S. 390) von einem Berge herab kömmt.

Doch, ein Castell, eine Meile von Zephet, am Abhange eines Berges. Aus demselben hat man eine weite Aussicht in das Land jenseits des Jordans, und kömmt hier auf die Ebene am Jordan, die nach Jericho führet. Es kann dieses Castell, dessen von Breitenbach unter diesem Namen Erwähnung thut, gar wohl die Burg seyn, deren 1 Maccab. 16, 15. gedacht wird. Brocardt hält es für die ehemalige Stadt *Phasaelis*, die K. Herodes erbaut

hat, welches aber nicht wahrscheinlich ist.; doch mögen beyde Oerter nahe bey einander gelegen haben.

Das Land Tafue oder Taphne, wird von Brocardt und Breitenbach angeführt. Nach des letzten Beschreibung, liegt es sechs (deutsche) Meilen gegen Osten von Sebastia, gränzet an Al Gaur oder an die Ebene am Jordan, und hat hohe Berge, unter welchen insonderheit einer sehr hervor raget.

Tersa, auf einem hohen Berge, sechs (deutsche) Meilen gegen Westen vom Lande Tafue, und drey oder vier Meilen gegen Osten von Sebastia, wird von Brocardo und Breitenbach eine Stadt genannt.

VI. Der Distrikt Areta, hat gegen Morgen einen kleinen Fluß, Namens El Bise, der vom Berge Daai oder Hermon entsteht, die Quelle Jisreel aufnimmt, und sich mit dem Jordan vereiniget; gegen Norden gränzet er an den Berg Thabor, gegen Westen an das mittelländische Meer, und gegen Süden an den Distrikt Nabolos. Zu demselben gehört die fruchtbare Ebene, welche heutiges Tags, nach Arvieux, Nardsche Ebn Aamer, d. i. die Weide des Sohnes Aamer, nach Phlippus a S. Trinitate aber, Janim genennet wird, vor Alters aber die Ebene von Jisreel oder Esdrelon hieß, und deren Länge Stochove auf sieben, die Breite aber auf drey französische Meilen schätzt. Es regieren in diesem Distrikt, arabische Prinzen oder Emirs, aus dem Hause Turabeya. Solcher Emirs waren 1664, als Arvieux sich unter diesen Arabern aufhielt, achtzehn. Ihre Würde ist in jeder Linie erblich, und die älteste Linie hat den Vorzug, daß der älteste Prinz aus derselben von allen übrigen Emirs als das Haupt der ganzen Nation ange-

angesehen wird. Wir wollen ihn den Groß-Emir nennen. Von dem Sultan der Osmanen hat er den Titul eines Sandschak Begk empfangen. Er hat allezeit seinen Sitz in einem Lager auf dem Berge Karmel; die andern Emirs von seiner Familie, haben ihr Lager um das seinige her, in einer Entfernung von einer oder zwey Meilen. Der Groß-Emir zieht seine Einkünfte aus den Dörfern seines Gebiets, deren Einwohner, welche Mauren (Araber) und Christen sind, ihm den Zehnten von allem, was sie einerndten, geben, theils von den Abgaben, die ihm in den Häfen seines Districts von den ein- und ausgehenden Waaren entrichtet werden müssen. Sie mögen jährlich etwa 100000 Thaler betragen. Nach Stochove Bericht, hat der vorerwähnte Emir dem osmanischen Sultan zu seiner Zeit jährlich 10600 Piaster Tribut erlegt, Arvieux aber schreibt, er entrichte demselben nichts, als bey gewissen Gelegenheiten Geschenke, welche gemeiniglich in schönen Pferden, oder großen Kameelen bestünden. Er sey aber verpflichtet, wenn der osmanische Sultan oder desselben Statthalter zu Damascht, es verlange, demselben beyzustehen, wenn Aufrührer zu bezwingen wären. So schickte z. E. der Pascha von Damascht 1664 einen Befehl an den Groß-Emir, daß er mit seinen Truppen die aufrührischen Mauren oder Araber, welche die Dörfer des Districts Nabolos bewohnten, und die gewöhnlichen Abgaben nicht bezahlen konnten und wollten, weil die Heuschrecken alles verzehret hatten, zu Paaren treiben solle. Der Groß-Emir soll auch die Landstraßen frey und sicher halten, und die Kierwanen der Kaufleute,

und die Curiere des Großherrn, begleiten lassen. Der Groß-Emir ruft, wenn es nöthig ist, die übrigen Emirs seines Hauses, welche in ihren Lägern unumschränkte Herren sind, zusammen, und wenn alle sich mit ihren Truppen versammlen, machen sie ein Heer von ungefähr 5000 Reutern aus. Dieses sagt Arvieux, Schulz aber, der 1754 hier war, hörte, daß das Lager der Araber in der Fläche Esdrelon, aus 12000 Mann bestehe. Der Groß-Emir richtet unumschränkt in allen Streitigkeiten, die unter den Emirs seiner Familie, und unter seinen Unterthanen entstehen. Die hiesigen Araber wohnen, nach Schulzens Bericht, in weißen Zelten. Um ihm und seinem Gefährten eine Ehre zu erzeigen, sangen die Weiber, und klapperten mit ihren Zungen; es führten auch die Hirten ihre Schafheerden durch die Hütten, und die Schafe, Böcke und Lämmer, hüpften und tanzten dem Ton ihrer Flöthen gemäß. Auf diese Gewohnheit wird Ps. 114. angespielet.

In Beschreibung der merkwürdigsten Oerter, welche zu diesem District gehören, will ich bey der Gegend wieder anfangen, wo ich in der Beschreibung des Districts Nabolos stehen geblieben bin.

Ginin, oder wie die Reisebeschreiber den Namen dieses Orts auch schreiben, Genin, Ginum, Ginim, Gianin, Jenin, Lenin, Schenan, Gelim, Gilin, Chilin, Gymin, und Gemni, ein Flecken am Fuß der Berge, welche vor Alters *Gilboa* hießen, von Arabern, wenigen Christen, und noch wenigern Osmanen bewohnet. Er liegt ungefähr vier deutsche Meilen von Sebastia, und zwey Stunden vom Anfang der Ebene Esdrelon. Brocardt bestimmt seine Entfernung vom Jordan auf sieben Meilen. Es ist ein ummauerter Khan, für die Kierwanen.

Das

Das umliegende Land ist ziemlich fruchtbar, und trägt viele Palmen- und Feigen-Bäume. Die Berge Gilboa und Hermon, erstrecken sich von Osten gen Westen, liegen zwey kleine Meilen von einander, jener gegen Süden, dieser gegen Norden, und beyde endigen sich am Jordan. Dieses berichten Brocardt und Breitenbach. Die Berge Gilboa sind, wie Cotwyk meldet, an einigen Orten felsicht, dürre und unfruchtbar, an andern aber grasicht, und geben gute Weiden ab. Brocardt bestreitet das Vorgeben, daß auf die Berge Gilboa weder Thau noch Regen falle, und sagt, daß er 1283 beydes auf denselben gefunden habe. Rudolph läugnet die gemeine Sage auch, und widerlegt sie dadurch, weil ehedessen herrliche Klöster der Cistercienser und Benedictiner auf diesen Bergen gestanden. Man muß auch die Worte Davids, 2 Sam. 1, 21. nicht als eine Weissagung, sondern als einen Wunsch, ansehen. Die Berge haben ihren Namen von einer Quelle, (denn Gilboa bedeutet eine brudelnde Quelle,) welche auf ihrem Fuß ist, und in der Bibel der Brunn Jesreel, vom Wilhelmus Tyrius aber Tubania genennet wird. Nahe bey demselben auf einem Hügel, ist ein kleiner und geringer Ort, der für die ehemalige Stadt Jesreel gehalten wird, und den Wilhelmus Tyrius Klein-Gerin, Brocardt Taraein, von Breitenbach Sanachim, Fürer von Haimendorf aber Carethii nennet. Diese unterschiedenen Namen weiß ich nicht zu vereinigen. Zwey Stunden gegen Osten von dem Brunnen Jesreel, und eine halbe Meile vom Jordan, wie Breitenbach die Entfernung bestimmet, liegt

El Beysan, Baisan, ein Castell, welches auf den Trümmern einer Stadt erbauet ist, die allem Ansehn nach das ehemalige Bethschean, oder Bethsean, nachmals *Scythopolis* genannt, gewesen ist. Abulfeda nennet Baisan eine kleine offne Stadt, auf der Westseite von al Gaur, auf einem fetten Boden, und am Fuß eines Berges, der ihr gegen Süden und Westen liegt. Er sagt auch, daß sie Gärten, Bäche und Quellen habe, insonderheit fließe ein Bach von seiner Quelle ab mitten durch die Stadt.

Ich vermuthe, daß dieser Bach der Fluß sey, welcher el Bise genennet wird. Von dem Castell an bis zum Jordan erstreckt sich ein schönes Thal Namens Geyseban, welches ungefähr zwey französische Meilen breit ist, und in welchem Reiß, allerley Getreide, Tabak und Wald gebauet wird. In diesem Thal überwintern die Araber dieser Gegend.

Aphek, eine verfallne Stadt, 1 Sam. 29, 1. In Brocardts Reisebeschreibung steht ihr Name richtig, beym Breitenbach aber heißt sie unrichtig Affeth. Beyde haben ihre Trümmer gesehen. Nur drey Steinwürfe davon, wie Breitenbach schreibt, liegt das Castell Saba, dessen Namen Brocardt also ausdrückt; in jenes Reisebeschreibers Werk aber, vermuthlich durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Faba genennet wird. Beyde Reisebeschreiber sagen, daß die Ebene Esdrelon, von diesem Castell benannt werde.

Subebe, ist nach Breitenbach der jetzige Name der ehemaligen Stadt Megiddo. Brocardt hat den Namen Subimbre.

Fürer von Haimendorf schreibt, daß man gleich, wenn man von Carethii, vor Alters Jesreel, in die Ebene komme, ein nicht lange vor 1566 von den Osmanen erbautes Castell antreffe. Von demselben sey er ins Dorf Sereni, und von diesem an den Berg Hermon gekommen. Sanutus berichtet, daß Carethi, ehedessen Jesreel, auf einem etwas erhabnen Ort liege, daß neben dieser Stadt ein Brunn sey, und daß man einen Pfeilschuß von der Stadt eine weite und schöne Aussicht über ganz Galiläa habe.

Der Berg Daar wird von den Reisebeschreibern der Berg Hermon genennet, und ist, wie es scheint, Ps. 89, 13. gemeynet. Maundrel versichert, daß in der Gegend desselben im Märzmonat sein Zelt vom Thau so naß geworden sey, als ob es beregnet gewesen: er irret aber, wenn er durch diese Erfahrung Ps. 133, 3. erklären und bestätigen will; denn in dieser Stelle ist von dem oben

S. 379 beschriebnen Berge Hermon die Rede. Jener Berg liegt der Ebene Esdrelon gegen Osten, und ist viel niedriger, als der Berg Thabor. Zwischen den Bergen Hermon und Thabor, welche eine (deutsche) Meile von einander liegen, ist ein kleiner Berg, den die Reisebeschreiber Hermonim, auch den kleinen Hermon, nennen, und welcher verursachet, daß jene beyden Berge am Fuß nur ein Berg zu seyn scheinen. Er hindert, daß das Regenwasser, welches von beyden Bergen herab läuft, und den Fluß Kison ausmacht, nicht auf einer Seite fließt. Dieses ist die durch Breitenbach angegebene natürliche Ursache, weswegen der Kison halb nach dem mittelländischen Meer, und halb nach dem See von Tiberias läuft. Jener Arm nimmt viele andre Bäche auf, und ist dieserwegen der stärkste. Am Fuß des Hügels oder kleinen Berges Hermonim, liegt das geringe und armselige Dorf Endur, welchen Namen, wie Egmond van der Nyenburg sagt, die Araber gebrauchen, die es bewohnen. Es stehet, wie Cotwyk sagt, am Bach Kison. Der Hermon erstreckt sich vier (deutsche) Meilen lang, bis dahin, wo der Jordan wieder aus dem See von Tiberias heraus kömmt.

Nain, eine ehemalige Stadt, jetzt aber ein sehr kleines und armes arabisches Dorf, welches eine halbe deutsche Meile vom Berge Thabor entfernet ist. 1754 merkte Stephan Schulz bey diesem Ort an, daß die Araber denselben eine Zeitlang inne gehabt und die Einwohner vertrieben hätten: nun aber gebe der Befehlshaber zu Acca den Arabern jährlich 500 Piaster, damit sie von dem Ort weg blieben, und auf solche Weise hoffe man, daß sich wieder Einwohner hieselbst einfinden würden. Von der ehemaligen Stadt wären noch einige Trümmer vorhanden.

Daburi, vor Alters Thabor, 1 Chron. 6, 77. und Dabira, ein Dorf am südlichen Fuß des Berges Thabor, von Arabern bewohnet. Unterhalb dieses Dorfs ist in einer Grotte ein Brunn, und einige Schritte davon, eine verfallne Kirche. Egmond van der Nyenburg belegt das geringe Dorf Daburi, mit dem Namen Debura oder Tabur, berichtet auch, daß am Fuß des Berges Thabor,

in der Ebene Esdrelon, ein Fluß, Namens Serrar, fließe, der in der Ebene entstehe, und von Südosten nach Osten in den See von Tiberias laufe. Die Landleute haben ihm gesagt, daß dieser Fluß so tief sey, als ein Mann groß ist. Sollte dieses wohl der östliche Arm des Kison seyn?

Der Berg Thabor, von griechischen Schriftstellern auch Atabyrion und Itabyrion, von den Arabern aber heutiges Tags Dschebel Tur genannt, liegt in der Ebene Esdrelon, ganz abgesondert von allen andern Bergen. Man hat, wie Nau sagt, über drey Stunden nöthig, wenn man ihn zu Fuß umgehen will. Er hat eine sehr regelmäßige Gestalt, welche von Osten und Westen einem Zuckerhut gleicht, von Süden und Norden aber eyrund aussieht, welches er auch ist. Er ist so hoch, daß man eine Stunde gebraucht, um seinen Gipfel zu erreichen. Schulz, der ihn von einer Seite in einer Stunde bestieg, gieng von einer andern Seite wieder hinab, und zählte auf diesem Gange von oben bis dahin, wo der Fuß des Berges in die andern Berge hinein geht, 2783 Schritte. Stochove muß sehr langsam gegangen seyn, daß er zwey Stunden nöthig gehabt hat, um den Berg zu besteigen. Auf der mitternächtlichen Seite kann man ihn nicht besteigen, wohl aber auf den drey übrigen. Man reitet oder geht hinan, die Wege aber, welche auf denselben führen, sind sehr steinicht und enge, und insonderheit von der Mitte bis zum Gipfel ungemein beschwerlich, man mag hinan reiten oder gehen. Wenn man ihn hinan reitet, muß man an einigen steilen und steinichten Orten absteigen und zu Fuß gehen. Der Berg ist von unten bis oben mit Bäumen, insonderheit mit Eichen, bewachsen. Mariti fand ihn schon im Jänner voll Blumen und wohlriechender Kräuter. Es hält sich viel rothes und schwarzes Wildpret, und wildes Geflügel, auf demselben auf. Sein Gipfel ist eine kleine aber fruchtbare mit Bäumen und Buschwerk umpflanzte, auch, wie Schulz anmerket, mit wildem Korn bewachsene angenehme Ebene, von eyrunder Gestalt, doch sind an einigen Orten Höhlen und Erhöhungen, und die letzten finden sich vornehmlich auf der

Süd-

Süd- und West-Seite. Auf einer derselben hat ehedessen ein großes Kloster gestanden, welches mit Mauern und Graben umgeben gewesen ist, um einen Angriff widerstehen zu können, und drey Kirchen gehabt hat. Von diesen Gebäuden ist noch Mauerwerk vorhanden, welches aus sehr großen Steinen besteht, die mit unsäglicher Mühe auf diesen Berg gebracht seyn müssen, und drey kleine unterirdische Kapellen, welche eigentlich Grotten sind: es ist auch bey diesen Trümmern eine im Felsen ausgehauene tiefe Cisterne, die Wasser hat. Auf der Nordseite des Berges hat auch eine Kirche gestanden, deren Ueberbleibsel man sieht. Sultan Salaheddin hat das Kloster 1187 eingenommen, und alle Kirchen verwüstet. 1214 erbauten die Muhammedaner hieselbst ein Castell. Auf dem Berge wohnen einige armselige Leute, welche auch etwas Korn auf demselben bauen, welches P. della Valle am 26 April gesehen hat. Die Aussicht, welche man von dem Gipfel in die rund umher belegne Ebene Esdrelon, gegen Südosten auf dem nahgelegnen Berge Hermon, und bis in das todte Meer, gegen Süden auf die Berge Gilboa, gegen Osten auf den galiläischen See, den Jordan und die jenseits desselben belegnen Länder, gegen Norden bis an den Antilibanon, gegen Westen auf den Berg Karmel und das mittelländische Meer hat, ist sehr schön und angenehm. Die gemeine Meynung, daß dieser Berg derjenige sey, auf welchem der Herr Jesus verkläret worden, ist nicht nur ganz unerweislich, sondern auch erheblichem Zweifel unterworfen. Der Fluß Kison hat diesem Berge, und dem nahgelegnen Hermon, seinen Ursprung zu danken. Er vertheilt sich bald in zwey Arme, davon der kleinste gegen Osten und in den galiläischen See läuft, der größte aber gegen Westen durch die Ebene Esdrelon fließt, unterschiedne Bäche aufnimmt, die von den umliegenden Bergen kommen, und endlich nicht weit vom Berge Karmel sich ins mittelländische Meer ergießt.

Auf der Westseite der Ebene Esdrelon, ist

Ladschun beym Abulfeda Legune, ein Dorf, an einem Bach, mit einem Khan oder einer öffentlichen Herberge.

berge. Es war vor Alters eine freye Stadt, Namens *Legio*. Man hat hieselbst eine freye Aussicht in die Ebene Esdrelon. Nach Abulfeda ist dieser Ort eine halbe Station von El Beysan entfernt.

Kaisaria, zu Benjamins von Tudela Zeit von ihren Einwohnern Siseria genannt, beym Abulfeda Kaisaria in Syrien, sonst *Caesaria Palaestina* oder *Caesarea Palaestinae*, vorher *Stratonis Turris*, eine ganz verfallne Stadt am mittelländischen Meer, in der nichts wohnbar ist, als die Gewölbe oder Keller unter einigen eingestürzten Häusern, darinn arme Fischer wohnen, wie Arvieux berichtet. König Herodes I verwandte zwölf Jahre auf ihre Erbauung und Auszierung, legte auch mit unsäglichen Beschwerden und Kosten einen bequemen Hafen an, weihete die Stadt mit großer Pracht ein, und nennete sie dem Kaiser Augustus zu Ehren, Cäsarea, er verordnete auch, daß in derselben alle fünf Jahre Schauspiele mit größter Feyerlichkeit gehalten werden sollten. Wegen ihrer Schönheit, angenehmen Lage und guten Hafens, wurde sie von den römischen Landpflegern über Palästina, zum Sitz erwählet. Nachmals war sie die Hauptstadt von *Palaestina Prima*. Von dem ehemaligen festen Castell, sind auch noch Ueberbleibsel vorhanden. Es halten sich hier viel wilde Schweine auf, deren es auch viele in der benachbarten Ebene giebt, wie Pococke schreibt. Nau erzählet, daß nahe bey Kaisaria ein Wald sey, in welchem sich viele wilde Thiere, unter andern auch Gazellen und wilde Esel aufhielten, und Moräste, welche von der darinn befindlichen großen Menge Blutigel, Basset Abu Aulag genennet würden, in diesen Morästen aber gäbe es gute Wiesen und Weiden.

Zwischen Kaisaria und Tartura, welche Oerter vier französische Meilen von einander liegen, sind zwey kleine Flüsse, welche, nach Pococks Bericht, Zirka und Coradsche heißen: jener ist, seiner Meynung nach, der Kerseos des Ptolemäus, dieser der Crocodilon des Plinius, in welchem noch jetzt Krokodille, fünf bis sechs Fuß groß, sind, wie Pococke aus guten Zeugnissen versichert. Nau schreibt,

der

der Fluß, darinn Krokodille wären, sey ungefähr zwey französische Meilen gegen Süden von Tartura, und werde Nahar el Tamasheh, d. i. Krokodillenfluß, genennet. Man muß diesen Fluß mit dem oben angeführten Krokodillensee, nicht verwechseln.

Tartura, vor Alters *Dor*, *Dora*, *Adora*, eine ehemalige Stadt, ist jetzt ein kleiner Flecken am Meer, der gegen Süden einen Hafen hat. Auf der Nordseite des hiesigen Meerbusens, ist ein kleines Vorgebirge, auf welchem ein Castell gestanden hat. Der Groß-Emir hebet hier Zoll und andre Abgaben. Es wird hieselbst ein Markt gehalten, auf welchem die Araber ihre Beute, und die umher wohnenden Bauern, ihr Vieh und ihre Früchte gegen ägyptischen Reiß und Leinwand vertauschen. Die umliegende Gegend ist wenig fruchtbar, auch ohne Bäume.

Atlith, Castello Pellegrino, *Castrum Peregrinorum*, *Petra incisa*, drey französische Meilen von Tartura, ein verfallnes Castell oder Schloß, und Städtchen, an einem kleinen felsichten Vorgebirge, bey welchem auf der Westseite ein kleiner Meerbusen, der jetzt mit Sand angefüllet ist. Es wohnen hier noch einige Bauern, welche das umliegende Feld bauen. Ehedessen haben die Tempelherren dieses Schloß eine Zeitlang inne gehabt, und die hier ans Land gestiegene Pilgrimme, von hier aus begleitet.

Haifa, oder Chaipha, von den Franken Caifa genannt, beym Benjamin von Tudela, vermuthlich durch einen Schreibfehler, נִיפַס Niphas anstatt כֵּיפַס Caiphas, beym nubischen Erdbeschreiber Hifa, vor Alters *Porphyreon*, von den Purpurschnecken, welche es auf der hiesigen Küste gegeben, nach Relands Muthmaßung *Gaba* zur Zeit Josephus, nach Pococks Muthmaßung ehedessen *Calamon*, und nach Mariti Meynung *Sicaminon Ptolemaei*, ein offner Flecken unter dem Berge Karmel, und an der Südseite eben desselben Meerbusens, daran Acre auf der nordwestlichen Seite liegt. Es ist hier zwar kein Hafen, aber ein beßrer Ankergrund, als bey Acre, daher hier die Schiffe liegen. Dieser Ort war ehedessen eine

Stadt,

Stadt, und hatte ein Castell, davon noch Ueberbleibsel vorhanden sind, so wie auch von zwey Kirchen. Eine andre noch stehende Kirche dient zu einem Magazin und zu einer Herberge. In dem umliegenden felsichten Boden sind viele Begräbnißplätze ausgehauen. Der Groß-Emir bestellt hier einen Befehlshaber. Es ist ein Alt- und Neu-Caifa, jenes ist wüste.

Der Fluß, welcher auch Caifa genennet wird, und das Gebiet des Groß-Emirs von dem Gebiet von Saphet scheidet, ist nach Philippus a Sancta Trinitate, der Mocataa, von dem berühmten Vorgebirge dieses Namens, am Berg Karmel, der Kison oder Kischon, der aus der Ebene Esdrelon kömmt, und anderthalb französische Meilen von der Spitze des Bergs Karmel, wo das Kloster des heiligen Elias ist, und drey Meilen von Acca, sich in den Meerbusen ergießt. Er bekömmt sein meistes Wasser von den vielen Bächen, die aus dem Karmel fließen, insonderheit von einer großen Quelle, die aus dem nordlichen Fuß des Bergs entspringt, und aus einer großen Quelle unter dem Vorgebirge Mocataa. Man kann ihn bey seiner Mündung, wo er etwa zwanzig Schritte breit ist, durchwaten, weil dieselben beständig Sand dahin führen, welches eine Tiefe sehr verringert. Des Sommers pflegt seine Mündung vom Sande also verstopft zu seyn, daß er sich, wie ein kleiner See, ausbreitet, und die ganze Gegend von Acca überschwemmt: ja die Einwohner eröffnen seine Mündung, damit er abfließe.

Der Berg Karmel, welcher, wie Nau schreibt, jetzt Karmain genennet wird, ist am genausten von dem Karmeliter Mönch Philippus a Sancta Trinitate, beschrieben, welcher auch versichert, daß er ihn mit allem Fleiß betrachtet habe. Ich lege also seine Beschreibung zum Grunde, vergleiche aber doch die Nachrichten einiger andern Reisebeschreiber mit derselben. Der Berg liegt von Jerusalem ungefähr funfzehn französische Meilen, von dem Jordan und galiläischen Meer sieben, von den Bergen Thabor und Hermon vier, von Nazareth zwey, eben so viel von Acca und Cäsarea Palästinä. Das Meer berühret fast den Fuß des Vorgebirgs, zieht sich aber von demselben

selben nach und nach ab, und erstreckt sich gegen Süden, also, daß zwischen dem Berg und dem Meer eine große Ebene ist, auf welcher Olivenbäume, Feldfrüchte und andre nützliche Sachen wachsen. Er besteht aus vielen Hügeln, die an einander hängen, und sich mitten in dem Thal, welches sie einschließen, erheben. Der nord- und östliche Theil desselben, ist etwas höher, als der west- und südliche. Die Westseite des Bergs, welche nach dem Meer sieht, ist etwa fünf französische Meilen lang, geht aber nicht allezeit gerade; denn die zwey Winkel stehen gegen einander über, und mitten krümmt sich die Seite des Berges, wie ein Bogen. Der Umfang des Karmels beträgt etwa dreyzehn französische Meilen, nicht zwanzig bis zwey und zwanzig, wie Arvieux meynet. Die Luft ist gemäßigt, und im Sommer wehet sie fast beständig. Die Mauren oder Araber, welche ihn bewohnen, legen sich nur auf den Kornbau, die Christen aber treiben auch den Gartenbau, und ziehen unter andern sehr gutschmeckende Wasser-Melonen; hingegen den Bau der Fruchtbäume achten sie nicht viel, und den Weinbau nur zu ihrer Nothdurft an Wein und Rosinen. Die Menge des Hornviehes, der Schafe, Ziegen, Hasen, Kaninchen, Gazellen, Rebhüner, u. s. w. ist groß. Der Berg ist ganz grün, und auf seinem Gipfel mit Fichten und Eichen, unten aber mit Oliven- und Lorbeer-Bäumen besetzt. Am Wasser hat er einen großen Ueberfluß, und zwischen den Dörfern Bustan und Dali, ist eine schöne Gegend von Hügeln u. Thälern, in welcher viele Bäche und Quellen zu finden. In dieser mit Gebüschen angefüllten Gegend, sind vier und zwanzig Höhlen alle neben einander, daß sie eine Kirche zu seyn scheinen. In dem Winkel gegen Westen, welcher sich gegen Süden zieht, entspringt aus dem Berge eine große Menge Wassers, welches Mühlenräder treibt, und vor Zeiten nach Cäsarea Palästinä geleitet worden ist. Am Fuß des Bergs gegen Osten, unter Raaf al Mocataa, das ist, Vorgebirge der Metzlung, weil Elias daselbst die Baalspfaffen soll haben hinrichten lassen, ist ein großer Brunn, der sich in den Kison ergießt, welcher über-

haupt

haupt sein meistes Wasser durch die von dem Karmel herabfließenden kleinen Bäche, und insonderheit aus einer großen nur nördlichen Fuß entspringenden Quelle, bekömmt. In der Westseite des Berges, ungefähr eine französische Meile von dem Vorgebirge, ist der berühmte Eliasbrunn, der ums Jahr 1626 noch durch zwey Kanäle in das Thal floß, in ältern Zeiten aber durch viele Kanäle abgeflossen ist. Sein süßes und kristallklares Wasser springt einen Arm dick heraus, und wird sechs Schritte von dem Felsen in einem Becken aufgefangen, welches in eben demselben Felsen ausgehauen ist. Auf dieser Seite des Bergs, sind in demselben mehr als tausend Höhlen, in welchen vor Alters Karmeliter gewohnet haben. Sie sind aber nicht erst von diesen Mönchen angeleget worden, sondern uralt; denn es wird ihrer in der Bibel, Amos 9, 3. gedacht. Schulz berichtet, die Oeffnung derselben, derer hin und wieder drey bis vier nahe bey einander sind, wären so klein, daß nur ein Mensch hineinschlupfen könne, und die Höhlen so krumm, daß man sich im Augenblick jemandes Augen entziehen und verbergen könne. Am nächsten sind die Höhlen an dem merkwürdigen Ort beysammen, welchen die Einwohner Schif el Ruban, d. i. Höhle der Ordensleute, nennen, und welcher ein großes Thal einschließt, auf dessen beyden Seiten sich Felsen erheben, die ungefähr vierhundert Höhlen enthalten. In den Felsen sind Fenster und Bettstellen ausgehauen, und Brunnen voll Wassers, welches allezeit tropfenweis herunter fällt. Ehe man zu diesem Ort kömmt, ist auf der rechten Hand, wenn man in dieses Thal geht, oben auf dem Felsen, eine große Höhle, welche durch einen ganzen Hügel geht, und mit so viel kleinen Höhlen umgeben ist, daß hundert Mönche darinn wohnen könnten. Der Westwinkel des Berges, welcher sich gegen Norden zieht, wird das Vorgebirge des Bergs Karmel genennt, und ist sehr hoch. Am Fuß desselben ist eine Höhle, in welcher Elias gewohnt haben soll, etwa zwanzig Schritt lang, und zehn hoch und breit. Die Landleute nennen dieselbige auf arabisch El Kheder, weil sie den Elias Kheder Elias, d. i. den grünen oder grünenden Elias, nennen.

nennen. Sie wird von Christen, Muhammedanern und Juden hoch gehalten, und es wohnen einige muhammedanische Einsiedler in derselben. Auf dem Gipfel des Vorgebirges, ist das verfallne Mauerwerk des Klosters, in welchem die Karmeliter ehedessen wohnten, und bey demselben ist ein Dorf, Namens Mar Elias, d. i. der heil. Elias. Man sieht darinn auch Stuben und Zellen von gehauenen Steinen. Das jetzt bewohnte Kloster der Karmeliternönche, ist eine Höhle, zu unser lieben Frauen Theresiä genannt, die für vier Ordensleute gröss genug ist. Man kömmt zu derselben, wenn man auf der Seite von Haifa die ziemlich weit in die See hinein gehende eine Hauptspitze des Berges besteigt; denn alsdenn gelanget man auf einem steilen und schmalen Fußsteige, der an unterschiednen Orten in den Felsen eingehauen ist, innerhalb einer kleinen Stunde zu diesem Kloster, welches am Abhange des Berges ist, und, wie gesagt, aus einer Höhle besteht. Bey ihrem Eingange, ist zur Sicherheit wider die Araber, eine Mauer gezogen. Sie enthält vier kleine Zellen, mitten ein Oratorium, ein Refectorium, eine Küche und einen Ofen; außen ist ein kleiner Garten, ein Stall und ein Wasserbehältniß. Oben auf dem Berge gegen die Ostseite ungefähr um die Mitte, ist ein Ort, den die Araber El Korban, d. i. das Opfer nennen, und die Juden sehr hoch halten. Es stehen daselbst zwölf Steine, an welchen man einige griechische Buchstaben findet.

Oben auf dem Berge, sind folgende Dörfer.

1. Bey dem Anfange des Vorgebirges, ist Mar Elias.

2. Gegen Osten:

1) Rasmia, ein gröser Ort, an einem Berge, wo viel Holz ist.

2) Karak, nicht weit von dem Ort El Korban.

3. Gegen Süden, mitten in dem Walde, zwischen den Hügeln und Thälern, Ain Hhud, das ist, Waldbrunn, und Ain Gazal, das ist, Rehbrunn.

Mitten auf dem Berge, bey dem Walde oder sogenannten Thiergarten des Kamels, ist Bustan, das ist

Garten, zwischen zwey Hügeln und Thälern, mitten in einem Walde, Dubel gegen Osten, Dali mitten unter besagten Hügeln, Thälern und Wäldern, Novabi, welches einen zerstörten Tempel hat, eben daselbst. Oben auf dem Berge liegt Curricuria, und auf eben demselben Hügel, sieht man die verfallene Stadt Damon, dahin zu Kriegszeiten viel Leute geflohen sind.

Unten am Berge, sind auch viel Dörfer und Flecken. Von dem Vorgebirge an gegen Osten, folgen sie also auf Cassor, Saadi, Hassas, Beladschek, Jasur, Hawassi, Haschumurie, Scelok, Karrubi, Elizjur, Saade, Telámu, Mansura. Bey dem Brunnen Mocataa, ist Montaar. Nahe bey dem Thal, da Schif el Ruban ist, liegt der Flecken Tyrus, in welchem der arabische Fürst des Berges Karmel einen Pallast hat. Es ist auch am Fuß des Berges die zerstörte Stadt Caesarea. Eine Viertelmeile südwärts von Raaf al Moeata, steht, nach Arvieux, auf einem Hügel, das große Dorf Müzenat, welches 1660 ungefähr 500 Einwohner an Mauren und griechischen Christen hatte, und letzte hatten eine Kirche. Philippus a Sancta Trinitate weiß von diesem Ort nichts. Es ist übrigens bekannt, daß der Karmeliterorden oder der Orden zu unsrer lieben Frauen von dem Berge Karmel, von diesem Berge seinen Namen und Ursprung habe.

VII. Das Land und der District Saphet, gränzet gegen Westen an das mittelländische Meer, gegen Süden an den District Areta, gegen Osten an den Jorden, gegen Norden an die Districte Wadettein und Saida. Ich habe schon oben S. 347 angezeigt, wenn, und bey welcher Gelegenheit dieser District mit dem District Saida unter einem Befehlshaber, der den Titul eines Pascha hat, verbunden worden. Es ist auch vorhin schon angemerkt worden, daß der Fluß Kison in seiner untersten Gegend

gend das Gebiet des Groß-Emirs von dem District Saphet scheide. Zu diesem District gehört ganz Galiläa, welches die Landeseinwohner Belad el Beschera, d. i. das Land des Evangeliums, nennen. Nau, dem ich sonst in der Abtheilung von Palästina folge, rechnet zwar einen Theil von Galiläa zu einem District, der, wie er sagt, ehedessen von Kana benannt worden sey, nun aber von Nazareth den Namen führe, gegen Norden an den District Saphet, gegen Osten an den See von Tiberias, und gegen Westen an die Ebene von Acca gränze, den größten Theil des ehemaligen Stammes Sebulon, und ungefähr zwanzig bis fünf und zwanzig Dörfer begreife: allein, ich sehe mich diesesmal genöthigt, ihm nicht zu folgen. Die Ursachen sind diese. Ich erkenne aus Arvieux und Pococks Reisebeschreibungen, daß die Oerter an der Westseite des Sees von Tiberias, und selbst der nicht weit von dem Berge Thabor entlegne Ort Ain Ettujar, zu dem District Saphet gehören, und aus Hasselquists Reisebeschreibung erhellet, daß das lateinische Kloster zu Nazareth, dieses Dorf, nebst zwey andern nahgelegnen Dörfern, von dem Pascha von Saida in Pacht habe. Es bleibt also nichts für einen besondern von Nazareth benannten District übrig. Das alte Galiläa besteht aus abwechselnden Bergen und Thälern, und hat mehrentheils einen guten Boden, ist aber sehr wenig angebaut.

Ich gehe in die Gegend zurück, in welcher ich, bey Beschreibung des vorhergehenden Districts, stehen geblieben bin.

Von Haifa und dem Berge Karmel führet der nächste Weg um den Meerbusen, der unter dem Berge Karmel ist, und beym Plinius l. 36. c. 27. *Cendevia* genennet wird, und zwar zuerst über den Fluß Kison, und hernach über einen kleinen Fluß, vor Alters *Belus* genannt, von welchem ich drey neue Namen finde, nämlich Naamin oder Nahame, d. i. der Wollüstige, Muckattang und Kerdane. Er ist bey seiner Mündung so seicht, daß man durchwaten kann. Er entspringt etwa zwey Stunden Wegs von seiner Mündung gegen Südosten aus dem See, dessen Namen aus dem Plinius ich angeführt habe. Man sagt, daß aus dem Sande dieses Flusses das erste Glas gemacht worden sey, und Mariti versichert, daß noch jetzt einige Schiffe, insonderheit von Venedig und Ragusa, anstatt des Ballastes, den hiesigen Sand zum Glasmachen ladeten, aber auch, daß die ganze Küste von Sur bis Jaffa solchen Sand habe. Jenseits der Mündung desselben, trifft man gleich den Ort an, wo die Stadt

Acca, in der Bibel Acco, von den Griechen *Ake*, beym Benjamin von Tudela Akdi, (vielleicht Akri,) von den römischen Schriftstellern *Ptolemais*, auf Münzen *Colonia Ptolemais*, zur Zeit der Kreutzzüge Atre oder Acra, und von den Johanniter Ordensrittern S. Johann von Acra, genannt, steht. Sie liegt in der davon benannten großen und fruchtbaren, aber ungebauten Ebene, welche sich gegen Norden nach den Bergen, die sich bis Saphet ausdehnen, und gegen Osten bis an die schönen und fruchtbaren galiläischen kleinen Berge erstreckt, etwa sechs Meilen lang, und zwey breit ist, und durch ein schmales Thal mit der Ebene von Saphet zusammen hängt. Ihre Lage hat sie an der Nordseite des Busens, welchen hier das mittelländische Meer macht, und an dessen Südseite der Berg Karmel und Flecken Haifa ist, und hat in demselben einen Hafen, der aber größtentheils durch Sand verstopft ist, und zwar, wie Mariti gehört hat, durch Veranstaltung des vormaligen drusischen Emir Fakhr eddin, der dadurch die Osmanen von der Seeseite abhalten wollte. Abulfeda gedenket eines in derselben befindlich gewesenen berühmten

ten Brunnens, Namens Ain al Bakri. Zur Zeit der Kreuzzüge, wurde die Stadt 1104 von den Franken, 1188 wieder von dem Sultan Saladin, 1191 abermals von den Franken, worauf sie der Sitz der Johanniterritter ward, 1290 von dem ägyptischen Sultan Almalich Alaschraph, der sie sehr verwüstete, und 1517 von den Osmanen, eingenommen. Sie ist ein großer und prächtiger Steinhaufen, aber doch noch in so fern bewohnet, daß in einem Thurm am Hafen, ein Aga mit wenig Janitscharen zur Besatzung liegt, der Pascha von Saida hieher einen Unterbefehlshaber setzt, und daß eine kleine Anzahl Muhammedaner, Griechen, Armenier und Maroniten, in elenden Häuserchen wohnet, den Handel aber einige französische Kaufleute, die sich in dem hiesigen Khan aufhalten, und ein englischer Consul, versehen. Es ist aber die Luft hieselbst im Sommer höchst schädlich; denn weil die Gewölber unter den verfallnen Gebäuden, zur Zeit des Regens, voll Wasser laufen, dieses aber des Sommers faul wird: so steigen davon so viele faule und stinkende Dünste auf, daß schädliche und gefährliche Fieber daraus entstehen. 1751 bemächtigte sich dieses Orts der arabische Scheikh von Tiberias, Capo Daher, nahm daher denselben und einen großen Strich Landes von dem Pascha zu Saida in Pacht, und ließ um Acca her eine vier Faden hohe Mauer aufführen, und mit zwey starken Thoren versehen, auch außerhalb der Mauer in einem Winkel eine Bastion anlegen. 1759 wurde Acca durch ein heftiges Erdbeben erschüttert, und noch mehr verwüstet, und 1762 hieß es in den Zeitungen, daß es in einem andern Erdbeben ganz untergegangen sey, und auf der Stelle, wo der Ort gewesen ist, schwefelichte und stinkende Moräste entstanden wären: weil aber Mariti, welcher noch 1768 hier gewesen, nichts davon meldet, so ist die Nachricht ohne Zweifel falsch.

Der Meerbusen zwischen Acca und dem Berge Karmel, welcher ungefähr vier französische Meilen lang, und drey breit, ist für die Schifffahrt gefährlich, weil ein starker Strom in demselben, und der Grund sehr steinicht, und also zum Ankern unbequem ist, wiewohl Schiffe darinn ankern.

Azzyb oder Azzayb, Dsib, in der Bibel Achzib, nachmals Ecdippa, drey Stunden gegen Norden von Acca, ein Dorf oder Flecken am Meer auf einer Höhe. Von diesem Ort und von einem andern Dorf Namens Schenier, kommen die besten Wassermelonen (arabisch Batiach) nach Acca, wie Schulz angemerkt hat.

Cap Blanc oder Capo Bianco, *Promontorium album*, drey deutsche Meilen gegen Norden von Acca, ist ein ziemlich hohes Vorgebirge, welches aus weißem Kalkstein besteht.

Nau kömmt nachmals zu einem Ort, Namens Nawakyr, welches die vielfache Zahl von Nakyra ist. Nachmals geht der Weg an der See hin über einen hohen und steilen Felsen, in welchem er sechs bis dreyzehn Fuß breit, und fast eine halbe französische Meile lang ausgehauen ist, welche Straße Eskander oder Alexander der Große soll haben anlegen lassen. Eben demselben wird auch ein in dieser Gegend befindliches zerstörtes Castell zugeschrieben, welches nach seinem Namen auf eine seltsame Weise *Castrum Scandalium* genennet worden.

Etwas weiter gegen Norden, ist der Ort Kana, und der sogenannte Brunn Salomons, davon ich oben (S. 350 und S. 348) gehandelt habe.

Nau ist von der Mündung des Flusses Kasemiesch (S. 347) und dem dabey befindlichen Khan, nach Saphet gereiset, und hat auf diesem Wege folgende Flecken und Dörfer angetroffen, die ich nach seiner Schreibart anführe:

Mahhrequeh, drey starke französische Meilen von der Mündung des Kasemiesch, Beithluth, Schahu, Teryebnan, Tebnin, Cumin, Alaleh. Diese Oerter liegen an einem Wege von neun starken französischen Meilen.

Narun, ein großer Flecken, woselbst griechische Christen wohnen, und viele Trümmer von Gebäuden sind. Nau berichtet, er habe hier eine Säule mit einer Inschrift angetroffen, die zwar aus griechischen Buchstaben bestanden habe, aber in einer ihm unbekannten Sprache abgefasset gewe-

gewesen sey; denn er habe nicht ein einziges wirklich griechisches Wort gefunden.

Ain el Saitun, d. i. Oelbrunn, ein großes Dorf, dessen Name anzeigt, daß man hier eine Quelle und Oelbäume finde. Es steht fast am Fuß des Berges, darauf Saphet erbauet ist. Hier haben die Juden zu Saphet ehedessen eine Buchdruckerey gehabt, dazu sie die Lettern aus Frankfurt kommen lassen, welche aber eingegangen ist, wie Schulz berichtet.

Saphat, Saphet, Sephet, der Hauptort dieses Districts, und heutiges Tags der vornehmste in dem ehemaligen Galiläa, liegt auf einem hohen steinichten Berge, auf dessen höchstem Gipfel ein ehemals sehr fest gewesenes, nun aber verfallnes Castell steht, dessen Bauart, nach Schulzen, römisch ist. Dieser Ort wird zwar eine Stadt genannt, ist aber völlig dorfmäßig, jedoch, wie Schulz versichert, nicht so klein, wie er auf den Landcharten bezeichnet wird. Seine meisten Einwohner sind Juden, ungefähr 200 an der Zahl, welche hier zwar sechs Synagogen, und eine Art von hoher Schule oder ein Medraß haben, darinn 1754 etwa zwanzig junge Leute studirten, aber schwere Abgaben entrichten müssen, und ein elendes Leben führen, dennoch aber diesen Ort, aus abergläubischer Hochachtung, lieben, weil der Sohar und die Mischna hier verfertiget worden. Sie stammen meistens aus Spanien her, wie Egmond van der Nyenburg meldet. Ihre hohe Schule ist, wie es scheint, im zwölften Jahrhundert gestiftet, und vom Ende des dreyzehnten Jahrhunderts an, haben sich auf derselben unterschiedne berühmte Lehrer, nach ihrer Art, hervor gethan. Die Juden bauen rothen Wein in Menge. Die übrigen Einwohner sind Mauren oder Araber. Ehedessen war hier der Sitz des Befehlshaber des Districts Saphet, der nun zu Saida wohnet. 1754 als Schulz hier war, hatte Scheikh Daher, welcher hier seinen Sitz gehabt, einen seiner Söhne hieher gesetzt, und sich zu Acca wohnhaft niedergelassen, unterdessen schrieb doch der Pascha von Saida an ihn: Scheikh el Mu-

schaich Sephet, d. i. dem Landeshauptmann von Sephet. Aus dem verfallnen Castell, hat man nach allen Seiten eine sehr weite Aussicht, und dieses ist das einzige Schöne an diesem Ort; doch ist die Luft auch gesund. 1759 ist er durch ein Erdbeben sehr verwüstet worden. Einige meynen, er sey das Bethulia des Buchs Judith, welches falsch ist. Vielleicht ist der Berg, auf welchem er steht, derjenige, auf welchem der Herr Jesus verkläret worden. Auf der Seite des Berges, welche derjenigen, daran Saphet steht, entgegen gesetzt ist, steht ein großer Flecken, der sich fast bis an den Fuß des Castells erstreckt, aber nicht zu Saphet gehört. Seinen Namen giebt Nau nicht an. Abulfeda meynet, (denn sein Städtchen Szafd ist am wahrscheinlichsten unser Saphet,) dieser Ort liege über dem See von Tiberias, und andre setzen ihn ungefähr um die Mitte der Westseite desselben. Dieses ist unrichtig, vielleicht aber rühret der Irrthum daher, weil der See, wenn man von der Höhe des Berges, auf welchem Saphet steht, dahin sieht, nach Egmond van der Nyenburg Zeugniß, nur einige Steinwürfe von demselben entfernt zu seyn scheint, ungeachtet man zuweilen vier Stunden nöthig hat, um von Saphet bis an den See zu reiten. Der Berg und der Ort auf demselben, liegt ungefähr dem südlichen Ende des Sees Samochonitis gegen über. Als Nau von dem Berge herab, und in das demselben gegen Osten befindliche tiefe Thal gegangen war, setzte er seinen Weg gegen Süden fort, bis er nach Telhum und Khan Elmenieh kam. Pococke schreibt, daß von den Ebenen, die an der Westseite des Sees Samochonitis sind, ein steiler Weg auf den Berg von Saphet hinauf gehe. Als er von Saphet abreisete, gieng er die Hügel gegen Nordosten hinunter, und kam in das Land gegen Westen des Sees Samochonitis. Thevenot meldet, man habe von Ain Ettujar eine Tagereise bis zum Khan Elmenieh, und wenn man von dannen nach der Jacobsbrücke, die unter dem See Samochonitis über den Jordan erbauet ist, reise, sehe man auf einem Berge die Stadt Saphet. Diese Zeugnisse sind hinlänglich, meine Bestimmung der Lage

Saphet

Saphet zu rechtfertigen. Die ganze umliegende Gegend ist sehr fruchtbar.

Brocardt und Breitenbach schreiben, daß zwey (deutsche) Meilen von Saphet gegen Norden, und eben so weit von dem See Samochonitis, das Ländchen Cabul oder Sabul sey, welches von den Arabern Jabul genennet werde. Breitenbach gedenkt auch einer Stadt, Namens Syrin, welche Jotapata Josephus sey, und eine Meile von Saphet liege.

Wenn man von Saphet an den See Samochonitis hinab geht, trifft man zwischen demselben und der Jacobsbrücke, erst Ueberbleibsel von Mauerwerk auf einem Hügel an, in deren Gegend, wie es scheint, der Ort Charoscheth Haggoim, Richt. 4, 2. gestanden hat, und hernach eine mit einer Mauer eingefaßte mineralische Quelle, welche, nach Pococks Muthmaßung, viel Eisen und Kupfer bey sich führt.

Dschisr Jacub, die Jacobsbrücke, oder auch Dschisr Benat Jacub, die Brücke der Kinder Jacobs, welche ich eben genannt habe, ist auch schon oben (S. 367) angeführt und beschrieben worden. Wilde gedenkt der öffentlichen Herberge, welche bey dieser Brücke ist. Derselben gegen Süden, ist ein Hügel, auf welchem noch Mauerwerk von einem Castell zu sehen ist. Pococke sagt, dieser Ort werde Dschisr-aterah genannt.

Der Khan Josephs, gemeiniglich Khan Kuperli genannt, wie Egmond van der Nyenburg versichert, zwey Stunden von der Jacobsbrücke, ist eine öffentliche Herberge, bey dem sogenannten Brunnen Josephs, (Pozzo di Joseppe, von den Arabern Dschubbet Jusuph genannt,) dessen auch Abulfeda gedenkt, in welchen, einer höchst unwahrscheinlichen Sage nach, Joseph von seinen Brüdern soll seyn hinab gelassen worden. Nach Schulzen hat er nur alsdenn Wasser, wenn es regnet. Er ist mit einer runden Haube, die auf viel kleinen Bogen ruhet, bedeckt; es ist auch nahe dabey eine kleine muhammedanische Moschee, die nach Schulzens Erzählung aus einer christlichen Kirche entstanden ist, 1754 aber wüste lag. Man suchet

über den Ort Dothan, wo die Grube war, in welche Joseph von seinen Brüdern hinab gelassen wurde, ganz irrig in dieser Gegend, hingegen richtiger in der Gegend der Berge Gilboa.

Da, wo der Jordan sich in den See von Tiberias ergießt, ist eine Wasserleitung über den Jordan erbauet, welche zugleich zu einer Brücke dienet, wie Egmond van der Nyenburg bezeuget.

Telhum, wie Nau schreibt, Telhoue, nach Pococks Schreibart, am See von Tiberias, eine französische Meile gegen Abend von dem Ort, wo der Jordan in denselben fließt, wird von den Arabern für den Platz der ehemaligen Stadt Capernaum ausgegeben. Man findet daselbst allerley Ueberbleibsel von steinernen Gebäuden, insonderheit von einer Kirche. Pococke hält diesen Ort für die ehemalige Stadt Tarichäa. Weiter am See hinab, gen Südwesten, kömmt man an ein Gewässer, welches mit dem See zusammen hängt, und, wie es scheint, vor Alters ein Hafen gewesen ist. Nahe bey demselben ist der

Khan El Menieh, nach Schulzen Almuny, welcher ungefähr vier Stunden von dem vorhin genannten Khan Josephs entfernet, und bey einem verwüsteten Ort ist, von welchem noch Trümmer vorhanden sind. Wilde spricht von vielen kleinen arabischen Dörflein, welche in der Gegend Elminie um den See herum lägen. Eine Viertelmeile von dieser Herberge, wenn man längs der See weiter gegen Süden geht, kömmt man über einen Bach, der in den See fließt, und dessen Nau erwähnet. Er ist, allem Ansehn nach, eben derselbige, welcher, nach Pococks Bericht, aus dem sogenannten runden Brunnen abfließt, der mit einer sechs Fuß hohen Mauer umgeben ist, und ungefähr hundert Fuß im Durchmesser hat, und den Pococke für den *Cesaina Josephi* hält, an dessen Mündung er Capernaum setzt. Nachher kömmt man über einen andern Bach, oder über zwey, die nahe bey einander sind, und auch in den See von Tiberias gehen. Bey dem letzten, und am Fuß eines Berges, sind Trümmer von einem

Ort,

Ort, den man für das alte Bethsaida hält. Unter den Trümmern sind auch die von einer Kirche zu sehen. Es ist daselbst ein kleines Dörfchen. Wenn man von hier nach Tiberias geht, kömmt man durch einen Weg, der am Abhange eines ziemlich hohen Berges ist, und kann auf diesem Wege den ganzen See von Tiberias, seiner Länge und Breite nach, übersehen Wenn man ungefähr eine Viertelmeile von gedachtem Ort, den man Bethsaida nennet, entfernt ist, erblickt man unten am See, in dem schmalen Thal längs demselben, die Ueberbleibsel eines Castells, welches Magdol, Misdel, auch, wie Nau meldet, Burge Flaaschek, das ist, der Thurm der Verliebten, genennet wird. Man muß diesen Ort nicht, wie gemeiniglich geschieht, mit dem in den Evangelisten genannten Ort Magdala verwechseln; denn dieser lag auf der Ostseite des Sees. Auf einigen Landcharten wird bey Magdol ein Bach gesetzt, der aber, wie Nau bezeuget, nicht vorhanden ist.

Zwischen dem Ort, woselbst muthmaßlich die alte Stadt Bethsaida gestanden hat, und Taberya, ist längs dem See eine Ebene, durch welche unterschiedne Bäche fließen. In derselben wächst der Baum Zacum häufig; es wird auch daselbst viel Reiß gebaut. Die Haselhüner, welche man hier fängt, sind sehr wohlschmeckend. Alles dieses berichtet Egmond van der Nyenburg.

Die Einwohner zu Taberya haben eben diesen Reisenden versichert, daß daselbst und in dem nächsten Landstrich umher, kein Thau falle. So wenig wahrscheinlich mir auch dieses ist, so sagt doch Egmond van der Nyenburg, daß er dazumal, als er daselbst gewesen, keinen Thau wahrgenommen habe.

Taberya, ehedessen Tiberias, eine kleine Stadt, am Ende vom Al Gaur, oder der großen Ebene, durch welche der Jordan fließt, und am westlichen Ufer des von ihr benannten Sees, zwischen welchem und einem gegen Abend befindlichen ziemlich hohen und steilen Berge, sie liegt. Sie hat an drey Seiten Mauern, an der Seeseite aber ist sie offen. Stochove, welcher 1631 hier war, berichtet, daß

daß die Mauern vor einigen achtzig Jahren von einer Privatperson wären erbaut worden, welche Erlaubniß zur Wiedererbauung der Stadt erhalten hätte, die aber wegen der Anfälle der Araber unterblieben wäre. Außerhalb derselben, gegen Norden, auf einem Hügel, ist ein Castell, welches der hiesige arabische Scheikh erst ums J. 1737 erbauen lassen. Dieser Ort ist inwendig völlig einem Dorf ähnlich. Die wenigen Häuser stehen nicht neben einander, sondern zerstreuet. Es ist hier noch eine gewölbte und dem heil. Peter gewidmete Kirche, in welcher die Franciscanermönche zu Nazareth, alle Jahre am Peterstage Messe halten. Die Einwohner des Orts sind Araber und Juden, jene sind die Herren des Orts, und diese müssen Schatzung bezahlen. Das hiesige Medraß oder Gymnasium der Juden, ist nächst dem zu Saphet das größte im Orient. Schulz fand hier 1754 an zwanzig Jünglinge, welche den Talmud studirten. Die alte Stadt Tiberias war viel größer, und erstreckte sich viel weiter an dem See hin, gegen Süden, wie die noch vorhandnen großen Steinhaufen bezeugen. Herodes Antipas hatte sie an einem Ort, wo vorhin keine Stadt gestanden, aber viele Gräber waren, erbauet, theils mit Fremdlingen, theils mit Galiläern besetzt, und dem Kaiser Tiberius zu Ehren, Tiberias genannt: er wohnte auch hieselbst in einem zu diesem Ende aufgeführten Pallast. Sie war damals, und noch eine Zeitlang hernach, die Hauptstadt von Galiläa, bis es Sepphoris ward. Eine geraume Zeit nach der Zerstörung Jerusalems, wurde sie von den Juden zum Sitz ihres Rosch Abboth oder Patriarchen, und ihrer Gelehrsamkeit, erwählet. Ihre hohe Schule erhielt durch ihre gelehrten Männer, insonderheit die Verfasser der Mischna, einen berühmten Namen. Nicht weit von dem südlichen Ende der alten Stadt, und dreyßig bis vierzig Schritte von dem See, am Fuß eines Berges, aus welchem man schwarze, etwas brüchige, schwefelartige Quadersteine hauet, ist ein warmes Bad. Schulz schließt aus den hier befindlichen Trümmern, daß es ehedem noch in der Stadt gewesen sey. Der Ort, wo es ist, wird von arabischen Schriftstellern

stellern Huseinia oder Huseibia, vom Josephus Ammaus und Emmaus genannt. Diese letzten Namen haben einerley Bedeutung mit dem jetzigen arabischen Namen Chamma oder Amma, welches Wort ein Bad anzeiget. Ibn ol Wardus, versichert, eins der hiesigen Bäder, Chaman ad Domakir, genannt, sey so heiß, daß ein hinein gelassenes Ey sogleich gar sey, daß man auch Böckchen und Hüner darinn kochen könne. Hasselquist schreibt, man könne zwar die Hand hinein stecken, ohne sie zu verbrennen, man müsse sie aber gleich wieder zurück ziehen. Das Wasser ist also nicht siedend heiß. Schulz meynet auch beobachtet zu haben, daß die Bäder zu Wißbaden und zu Baaden in Helvetien heißer wären, als dieses Bad. Es hat einen schwefelichten Geruch und bittern Geschmack. Der Bodensatz, welcher sich da, wo das Wasser abgelaufen ist, angesetzt, ist schwarz, dicke wie Brey, und riecht stark nach Schwefel. Ibn ol Wardus giebt das Wasser der Quelle Chamam ad Domakir, für salzig aus. Korte sagt, das heiße Wasser habe seinen Abfluß nach dem See.

Ich habe oben (S. 388) schon angemerkt, daß der Jordan, wenn er aus dem See von Tiberias kömmt, sich anfänglich gegen Süden, hernach aber gegen Westen wende. In dem Raum, welchen er durch diese Krümmung einschließt, ist ein erhabner Boden, auf welchem man noch Merkmale von Gebäuden findet. Hier hat vermuthlich der Ort gelegen, welcher Sennabris, Enabris und Gennabris genennet wird.

Ungefähr eine Stunde von Taberya, an dem See, linker Hand nach dem Gebirge zu, ist, nach Schulzens Bericht, ein enger Paß, der ehedem befestigt gewesen seyn mag, und Genezareth heißt. Schulz muthmaßet, daß der Name desselben daher rühre, weil er das Thal (Gei), auf dieser Seite schließt, an dessen andern Ende die ehemalige Stadt Nazareth liegt, und daß der See bey Taberya von diesem Paß den Namen Genezareth bekommen habe.

Wenn man von Tiberias auf der ordentlichen Landstraße, die von Jerusalem nach Damascik führt, nach dem

dem Berg Thabor zu reiſet, ſo kömmt man zu dem Berg, welchen die Chriſten den Berg der Seligkeiten nennen, weil der Herr Jeſus auf demſelben die Matth. 5, 6 und 7 beſchriebene Predigt gehalten haben ſoll. Er iſt zwar nicht ſonderlich hoch: weil er aber in einem flachen Lande liegt, wo kein höherer Berg die Ausſicht hindert, ſo iſt dieſe ſehr ſchön; doch erſtreckt ſich die Ausſicht vom Berg Thabor viel weiter. Auf dem Gipfel des Bergs ſind Ueberbleibſel von einer chriſtlichen Kirche zu ſehen, wie Stochove anmerkt, und Egmond van der Nyenburg hat von Muhammedanern erzählen gehört, daß auf dieſem Berge eine Stadt Namens Eika geſtanden habe. Wenn man ihn aus der Ebene gegen Süden anſieht, ſo fällt er als ein länglichter Berg in die Augen, der gegen Oſten und Weſten einen Hügel hat. Daher, und weil an ſeinem Fuß gegen Weſten ein Dorf Namens Hutin liegt, rührt es vermuthlich, daß die Araber ihn, wie Pococke ſchreibt, Keren el Hutin, das iſt, die Hörner von Hutin, nennen. Das Dorf Hutin, welches Egmond van der Nyenburg Hattin nennt, hat angenehme Gärten von Citronen- und Orangen-Bäumen, und die Muhammedaner halten die daſige Moſchee in Ehren, weil ein berühmter Scheikh in derſelben begraben liegt.

Ungefähr fünf Stunden von Tiberias, und einige tauſend Schritte vom Berg Thabor, iſt ein Caſtell, welches

Ain Ettujar, d. i. Brunn der Kaufleute, genannt wird. P. della Valle ſchreibt ſeinen Namen Ain Ettogiar, Cotovyk Ain el tuchiar, Thevenot Ain Ettudgiar, le Brûyn Eynettesjaar, Schulz Ajun al Tibar, Arvieux aber und Egmond van der Nyenburg auf die Weiſe, wie ich ihn zuerſt geſchrieben habe. Es iſt dieſes Caſtell zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden, und hat eine Beſatzung von Janitſcharen. Vielleicht iſt es das große und feſte Schloß am Fuß des Bergs Thabor, welches, wie Rudolph ſchreibt, von den Chriſten erbauet worden, damit man den Berg ſicher auf- und ab-ſteigen könne, und in welchem noch zu ſeiner Zeit (von 1336 bis 1350) viele Chriſten wohnten, die ſich von Blawsgarten nenneten, welchen

chen auch das Schloß zugehörte. Nicht weit davon ist ein Khan, darinn die Reisenden einkehren, und bey demselben stehn zwey Thürme zu seiner Beschützung. Ardenx berichtet, daß der Ain Ettujar die Quelle des Flusses Kison sey.

Ich habe oben (S. 468) geschrieben, daß die Ebene Esdrelon, heutiges Tags Mardsche Ebn Aamer oder auch Janim, genannt, an oder in welcher der Berg Thabor liegt, sich gegen Westen bis an den Berg Karmel erstrecke. Man kömmt aus derselben in die fruchtbare und schöne Ebene oder das Feld von Sebulon, woselbst Korn und Baumwolle gebauet wird. Aus dieser Ebene kömmt man, bey weiterer Fortreise gegen Westen, in eine andre fruchtbare Ebene, welche das Land Saphet genennet wird, in der man auch Korn und Baumwolle bauet, dergleichen Hasselquist und Pococke am 2 und 8 May darinn antrafen, und aus dieser Ebene gelangt man durch ein schmales Thal, oder durch eine Straße, die zwischen zwey mit Gebüschen bewachsenen Bergen ist, in die Ebene von Acca.

Zwey deutsche Meilen vom Berg Thabor gegen Nordwesten, drey Stunden oder zwey französische Meilen von Safuri, acht Stunden von Acca, und drey Tagereisen von Jerusalem, ist

Nasra, Nasrat, Nosrat, Nassuriah, Nazara, Nazaret, ein großes aber schlechtes Dorf am Abhang eines Berges, von welchem es sich bis in ein kleines rundes Thal erstreckt, welches auf allen Seiten mit Bergen umgeben ist. Von der ehemaligen Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Die Franciscanermönche haben hier ein großes, wohlgebautes, und mit einer hohen und starken Mauer umgebenes Kloster, welches im ersten Viertel des jetzigen achtzehnten Jahrhunderts vom neuen erbauet worden, und eine schöne Kirche hat. Als Korte 1738 darinn war, hatte es einige zwanzig Mönche. Hasselquist, der 1751 daselbst war, sagt, es wohnten hier beständig funfzehn bis zwey und zwanzig Mönche. Ein Paar hundert Schritte von demselben ist ein guter Brunn, der

ein

einzige in dieser Gegend, wie Stochove anmerkt. Das Kloster liegt an einem Ort, der, wie Korte sagt, hoch genug ist, daß man ihn für denjenigen halten kann, von welchem die Nazarener den Herrn Jesum hinabstürzen wollen, auch ehemals steil genug gewesen seyn mag: nichts destoweniger giebt man ganz unwahrscheinlich vor, und die Reisenden glauben es auch, daß der Ort, wo man den Herrn Jesum hinabstürzen wollen, ein hoher Berg, und auf demselben ein steiler Felsen sey, der fast eine Stunde von dem Dorf und Kloster entfernt ist, jedoch, wie Mariti versichert, mit dem Berg, auf welchem Nasra erbauet ist, in einem Stück fortgeht. An diesem Felsen hat auch ehedessen ein Kloster gestanden. Ob nun gleich dieses Vorgeben aller Wahrscheinlichkeit nach falsch ist, so hat man doch von der Höhe solches Felsens eine ungemein angenehme Aussicht nach der Ebene Esdrelon, und nach den Bergen Thabor, Hermon und Gilboa. Die Einwohner des Dorfs sind theils Araber, theils römische und griechische größtentheils mit der römischen Kirche vereinigte Christen. Sie machen, nach Korte, etwa hundert und funfzig Familien aus. Die Griechen haben eine Kirche. Hasselquist sagt, das Dorf könne hundert streitbare Männer stellen. Der letzte berichtet auch, daß das hiesige lateinische Kloster Nazaret, und noch zwey andre Dörfer, für 4000 Piaster von dem Pascha von Saida gepachtet, und dafür das Recht habe, dieselbigen mit Auflagen zu belegen, zu richten und zu regieren. Korte meldet eben dieses, und Schulz, der 1754 hier war, berichtet, daß die Franciscaner nicht nur an den Großherrn (soll wohl heißen an den Pascha von Saida) eine ziemliche Summa Pacht, sondern auch an den Scheikh Daher zu Acca jährlich 30000 Piaster bezahlten, damit er sie vor den Arabern in der Ebene Esdrelon schütze, sie müßten auch dem Daher, so oft er eine neue Frau nehme, 1000 Piaster zahlen. Mariti berichtet, der Ort sey vom Scheikh Daher durch Christen artig angebaut. Eins von den zwey andern Dörfern, ist Jaffa, eine Stunde von hier, wo man ein angelegtes Wäldchen von Granat- und Feigen-Bäumen, und in einem Thal bey

dem

dem Dorf, Alraun (*Madragora*,) in Menge findet. Die Gegend um Nazareth fand Stochove am 21 Aug. 1631 als sehr steinicht, unfruchtbar, ohne Bäume und Pflanzen, und von den Bergen sehr eingeschränkt.

Einige hundert Schritte gegen Mitternacht von Nazareth, ist eine überfließende Quelle, welche man Marià Brunn nennet.

Safuri, Saphory, beym Benjamin von Tudela Schipburia, von den Christen S. Anna genannt, vor Alters *Sepphoris* und *Diocaesarea*, ein Dorf auf der Westseite der Ebene Esdrelon, drey Stunden von Nazareth, von griechischen Christen und Mauren oder Arabern bewohnet, ehedessen aber eine Stadt, welche ein sehr fester Platz, und eine Zeitlang die Hauptstadt von Galiläa war. Ueber demselben, auf dem Gipfel eines hohen Hügels, hat das feste Castell gestanden. Profess. Köhler meynet, daß dieser Ort beym Abulfeda unter dem Namen Szafd vorkomme, welches aber nicht wahrscheinlich ist.

Kana, ein kleines Dorf, welches nach Breitenbach vier deutsche Meilen, oder nach Stochove, eine Tagereise von Acca gegen Süden, nach Nau anderthalb französische Meilen, nach Korte drittehalb Stunden von Nazareth, und nach Breitenbach zwey deutsche Meilen gegen Süden von Safuri, entfernt ist. Korte sagt, er sey dahin von Nazareth ostwärts gereiset, Pococke sagt nordwärts. Von der ehemaligen Stadt sind noch Ueberbleibsel vorhanden. Sie stund am Abhange eines Hügels, u. erstreckte sich hinab ins Thal, welches gegen Mittag und Abend von hohen Bergen umgeben ist, gegen Norden aber eine schöne Ebene hat. Myrike berichtet, daß vorn in diesem Dorf ein wasserreicher Brunn ganz in der Erde, rund um mit Steinen aufgemauert sey, zu welchem man hinab steige, und von welchem ein Bächlein ab- und an dem Dorf hinfließe, und zur Tränkung des Viehes diene. Sein Wasser ist sehr frisch und gut, und bey demselben steht eine osmanische Moschee.

VIII. Der nordliche Theil des Landes auf der Ostseite des Jordans, begreift die Landschaft Belad Scikipf, (d. i. steinichte und rauhe Landschaft,) vor Alters *Trachonitis*, Belad Hauran oder Havran, vor Alters auf hebräisch Chavran, Ezech. 47, 16. 18. auf griechisch *Auranitis* oder *Ituraea*, und Belad Haret, vor Alters *Batanaea* oder Basan, wie Asseman lehret, der aber nicht anmerket, daß bey den arabischen Erdbeschreibern der Name al Batschanat für *Batanaea* vorkomme. Nau meldet, diese Landschaften würden von Arabern, Namens Guayr, bewohnet.

Die Landstraße von Damaschk nach Jerusalem, geht durch einen Strich der Landschaft Scikipf, nämlich bis an die Jacobsbrücke. Ich habe von dieser Landstraße, um des Zusammenhangs willen, schon oben, S. 367, einige Nachricht gegeben, welche ich hier erweitern will. Pococke sagt, wie ich daselbst angeführt habe, daß man von Damaschk am Ende der ersten Tagereise, nach dem Khan bey Sassa komme, und am Ende der zweyten, in dem Khan bey der Jacobsbrücke bleibe. Ich finde aber bey dem P. della Valle, Cotwyk und Thevenot, daß diejenigen, welche von Jerusalem nach Damaschk reisen, am ersten Tage von der Jacobsbrücke bis Coneitra, am zweyten bis Sassa, und am dritten in sieben Stunden bis Damaschk gehen. Von Damaschk bis Sassa kömmt man anfänglich durch schöne Felder, nachmals aber durch eine steinichte Gegend, und über einen Fluß. Das Dorf Sassa, dessen Name auch Saassa, Saasa und Jaza geschrieben wird, liegt an einem Fluß, der sich in viele Arme zertheilt, und seine Häuser oder leimernen Hütten sind rund um den Khan erbauet. Diesem Ort gegen Osten, am Fuß eines hohen Berges, sind Ueberbleibsel von einem Gebäude, welche das Grab Nimrods genennet werden, und

in dem nahe dabey liegenden Dorf sind Ueberbleibsel eines prächtigen Gebäudes, welche das Schloß Nimrods genennet wird. Nau und Pococke gedenken desselben. Der Weg nach Coneitra ist steinicht, und also beschwerlich. Auf demselben liegt der Khan Raimbe. Der Khan Coneitra sieht einem Castell ähnlich, und bey demselben ist ein kleines Dorf. Man reiset von hier erst durch dicke Wälder von Eichen und andern Bäumen, kann auf der Hälfte der Tagereise, von einem hohen Hügel, die nachher erwähnte große Ebene gegen Morgen sehen, trifft nachmals das auf einer Höhe liegende Dorf Lemie an, und gelangt auf einem steinichten Wege bis zu der Jacobsbrücke, die über den Jordan erbauet ist. So viel von den an der gedachten Landstraße liegenden Oertern.

Es sind aber noch einige andere Oerter in der Landschaft Scikipf oder Trachonitis zu bemerken.

Der District Wadettein, gränzet an das Land der Drusen, und steht unmittelbar unter dem Pascha von Damascik. Dazu gehört der Dschebel Tsaldsch, vor Alters *Panius*, in der Bibel Chermon oder Hermon, welcher, wegen seiner Höhe, beständig mit Schnee bedeckt ist, daher er auch der Schneeberg genennet wird, auf dessen Gipfel aber vor Alters ein Tempel gestanden hat, der aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Götzen Pan gewidmet gewesen, weil derselbige der Schutzgott der Stadt Paneas war, wie einige in derselben geprägte Schaumünzen bezeugen. Der Berg machte die mitternächtliche Gränze des Landes der Israeliten aus. Die Stelle Ps. 133. 3. in welcher gesagt wird, daß der Thau des Berges Hermon auf den Berg Zion falle, erklärt Pococke also, daß der Nordwind die Wolken, welche auf dem Hermon liegen, nach dem Berge Zion, darauf Jerusalem steht, führe, und daselbst einen starken Thau verursache. Am Fuß dieses Bergs lag die Stadt Paneas oder Panias, in welcher der jüdi-

sche König Herodes I, dem römischen Kaiser Augustus zu Ehren, einen prächtigen Tempel erbaute, sein Sohn Fürst Philipp aber erweiterte und verbesserte denselbigen, und nennete ihn zur Ehre Kaisers Tiberius, Cäsarea, und um sie von der Stadt gleiches Namens am mittelländischen Meer zu unterscheiden, mit einem von seinem Namen hergenommenen Zusatz, Cäsarea Philippi. Sie ist auch *Neronias* genennet worden. An diesem Ort kömmt der Fluß Jordan, von den Arabern al Arden oder el Urdunno und Scharya oder Scheriah genannt, aus der Erde hervor, der aber seinen eigentlichen Ursprung aus dem vier Stunden Wegs nordostwärts von hier befindlichen See Phiala hat, welches Fürst Philipp dadurch entdeckte, daß er in diesen kleinen See Stroh werfen ließ, welches bey Paneas wieder zum Vorschein kam. Der Ort, wo Cäsarea Philippi gestanden hat, wird heutiges Tags nach seinem ältesten Namen, Paneas, genennet, oder wie man ihn fehlerhaft ausdrückt, Belinas, oder Belins, und ist, wie es scheint, ein Flecken.

Nicht allein Eugesippus, Sanutus und Wilhelmus Tyrius, sondern auch der alte Reisebeschreiber Brocardt, erwähnen einer Gegend, Stadt und festen Höhle, Namens Sueta oder Suite, besser aber Sowaida oder Suwaida. Hermann von der Hardt hält dieselbige für Beschan oder Basan des A. T. und für Betsaida des N. T. Brocardt schreibt, die Stadt dieses Namens liege vier Meilen (oder Stunden) von dem Einfluß des Jordans in den See von Tiberias gegen Norden, und in dieser Entfernung stehet sie auch auf Adrichomius Charte von Palästina. Man zeiget daselbst ein Grab, welches man für das Grab Hiobs ausgiebt, welches sonst in einer kleinen Stadt, Namens Nava, die auch in dieser Gegend seyn muß, gesucht wird. Unter diesem Ort, gegen Kedar zu, wie Sanutus sagt, oder dem vorhin genannten Dorf Sassa gegen Süden und Osten, wie einige Reisebeschreiber sagen, ist eine große und schöne Ebene, auf welcher die Araber

von

von nahen und entfernten Orten des Sommers zusammen kommen, und einen Jahrmarkt halten, daher diese Ebene Meidan, d. i. Marktplatz, genennet wird. Sanutus, Brocardt und andere erwähnen auch der Stadt Kedar. Reland meynet, es sey die Stadt Gadara darunter zu verstehen, welches aber unrichtig ist: denn Brocardt schreibt, die Stadt Kedar liegt vier Meilen oder Stunden gegen Morgen von dem Ort, wo der Jordan in den See von Tiberias fließt, gegen Osten am Fuß des Gebirges Sanir, auf einem Berge, welcher einem Kameel ähnlich sehe.

Die Landschaft Hauran oder Havran, Chavran, Charan, 1 Mos. 11. und 24. hat den Namen von einer ehemaligen Stadt, welche, nach Hermann von der Hardt, auch Rechob und Chobä, beym Tyrius Copa, geheißen, und von welcher Aram Rechob 2 Sam. 10, 6. den Namen hat. Es geben die arabischen Schriftsteller, wie insonderheit aus Schultens indice geographico zu ersehen ist, folgende Oerter an.

Bosro, auch Bosor und Botsra, Jos. 21, 27. Bostera, nach Hermann von der Hardt Astarot, 5 Mos. 1, 4. von den Griechen und Lateinern *Bostra* genannt, die Hauptstadt dieser Landschaft, vier Tagereisen von Damascht, und vier und zwanzig römische Meilen von Edraata. Reland hält sie ganz wahrscheinlich für Beestera, Jos. 21, 17. Asseman nennet sie die Hauptstadt vom petraischen Arabien. Sie war in den ältesten Zeiten der Sitz eines christlichen Metropoliten, der unter dem Patriarchen von Antiochien stund. Man muß sie mit einigen andern Orten gleiches Namens nicht verwechseln.

Edraata, eine Stadt, welche vermuthlich der Josua 13, 31. vorkommende Ort Edrei ist, und von den griechischen Schriftstellern Adraa genennet wird.

Caucab oder Cochaba, Cocabe, eine ehemalige Stadt, von welcher die Araber, welche Cavachebiten genennet werden, den Namen haben. Man muß diesen Ort, mit dem vormaligen berühmten Bergschloß Caucheb, welches über Tiberias gelegen hat, nicht verwechseln.

Jar, eine Stadt. Eine Tagereise von derselben liegt

Sarchad, ein Städtchen mit einem alten sehr hoch gelegenen (vermuthlich aber jetzt verfallnen) Castell. Abulfeda rechnet es zu Hauran, der arabische Verfasser des Namenbuches aber, den Schultens anführet, sagt, es läge an der Gränze dieser Landschaft, und sey der Hauptort eines großen Districts.

Fick, ein Flecken auf dem Gebirge gegen Taberya über. Egmond van der Nyenburg, welcher dieses Orts Erwähnung thut, den man zu Taberya sieht, sagt zugleich, er liege im Lande Hauran. Bohadin im Leben Saladins gedenket des Berges Phyk, und der arabische Lexicographus, den Schultens anführet, sagt, Phyk sey eine Stadt zwischen Damaschk und Taberya, und heiße auch Aphyk. Es sey daselbst ein Berg, über welchen ein sehr rauher Weg gehe, der nach Al Gaur führe. Dieser Berg liege gegen Taberya über, und an dem davon benannten See. Der Flecken Fick oder Phik ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Flecken Apheck bey Hippos, dessen Eusebius gedenket.

Ob von den Städtchen Gaulan oder Golan, und Bethsaida oder Julias, am nordlichen Ende des Sees von Tiberias, noch Ueberbleibsel vorhanden sind? weiß ich nicht. Von der ersten hat die Landschaft Gaulanitis den Namen, welche sich wahrscheinlicher Weise von Peräa an längs dem östlichen Ufer des Sees von Tiberias und des Jordans, bis an den Antilibanon erstreckt hat. Derselben gegen Osten lag die Landschaft Batanäa oder Basan, heutiges Tags Belad Haret genannt. Abulfeda in

Köh-

Köhlers Ausgabe S. 15. hat eine Stadt al Batschania (Batanäa), von welcher man sonst nichts findet.

IX. Das Land, welches die Araber, Beni Remane genannt, bewohnen, deren Fürst dem Pascha von Damaschk Tribut erlegt, und das Land Salth, gehören zu dem östlichen Theil von al Gaur, oder von der großen Ebene, auf beyden Seiten des Jordans. Jenes Land, wird fast um seine Mitte durch einen kleinen Fluß, Namens Scheriath Mandur, getheilt, der sich nach einem Lauf von ungefähr drey französischen Meilen, in den Jordan ergießt. Nau sagt, es schiene, daß seine Quelle der auf einigen Landcharten angegebene See Jaëzer oder Jazer sey; es sey aber daselbst kein See, sondern eine Menge heißer Quellen. Eine derselben sey so heiß, daß man die Hand nicht hineinstecken könne, und werde Hummer el Scheïkh, d. i. das Bad des Scheikhs, genennet. Dieses Land ist ein Stück vom alten Peräa, welches sich, nach Josephus Beschreibung, der Länge nach, von Pella bis Machärus, und der Breite nach von Philadelphia bis an den Jordan erstreckt hat. Josephus nimmt also den Namen Peräa in einer engern Bedeutung an, als die Evangelisten: denn die letzten verstehen darunter alles auf der Ostseite des Jordans belegne Land. Die Hauptstadt von Peräa war Gadara, welche warme Bäder hatte. Sie wurde aber eben so, wie die Städte Pella, (dahin sich vermuthlich im J. C. 66, die Christen von Jerusalem begaben, als diese Stadt, zur Zeit des römischen Krieges, immer unruhiger ward,) und Hippos, ein Theil von Decapolis

oder von den Zehn Städten. Ob von diesen Oertern noch Ueberbleibsel vorhanden sind? weiß ich nicht.

Edschlun, Eglun, Adschlun, ein ehemaliges festes Castell an einem Berge, gegen El Beysan über, mit einem dazu gehörigen Flecken oder Dorf, Namens Bautschat, kömmt im Abulfeda vor.

Das Land Salth, ist um die unterste Gegend des Jordans, und am todten Meer, nämlich auf der Ostseite. Es hat seinen Namen von der ehemaligen Stadt Salth, und es wohnen in diesem die Araber, welche sich Beni Aubayd nennen. Ihr Fürst bezahlt dem Pascha von Damascik Tribut. Das bisherige berichtet Nau.

Salth oder as Salth, daraus der Name Asselt gemacht worden, war zu des Sultan Saladin und Abulfeda Zeit, der Name eines Berges und einer wohlbewohnten Stadt gegen Jericho über, und hatte ein Castell, unter welchem viele Quellen entstunden, deren Wasser nach der Stadt lief. Die hiesigen Granatäpfel waren beliebt. Jetzt ist dieser Ort ein großes Dorf, in welchem viele Christen wohnen, wie Nau berichtet. Auch Herbelot führet diesen Ort aus dem persischen Erdbeschreiber an.

Der hohe Berg Nebo, der ein Theil vom Gebirge Abarim ist, und dessen höchster Gipfel Pisga genennet wird, liegt gegen Jericho über. Ich kann nicht sagen, ob diese biblischen Namen noch heutiges Tags bey den Arabern eben so gewöhnlich sind, als bey den Reisebeschreibern.

X. Auch die nächstfolgenden Gegenden und Oerter, welche bis an Hedschas reichen, werden vom Abulfeda zu Syrien gerechnet, und zwar nicht zu desselben Schund oder Dschund Damaschk (S. 239) wie Profess. Reiske im Anhange zu Abulfedae Tabula Syriae S. 223. der Köhlerischen Ausgabe, berichtet, sondern zu dem Dschund Falasthin, oder zu Palästina. Denn Abulfeda sagt in seiner Tabula Syriae S. 8. der Ausgabe des Profess. Köhlers, daß zu Falasthin auch Zoghar (das todte Meer), die Districte der Nachkommen Loths, oder al Balkaa, und al Dshabal und as Schorat gehörten, und daß sich das Gebiet von Falasthin bis Aila erstrecke. Man ersiehet auch eben daselbst aus S. 8 und 9, daß der Theil von al Ghaur (s. oben S. 379) welcher auf der Westseite des Jordans und todten Meeres liegt, sich vom See Genneſaret (S. 386) an, nach el Beysan (S. 471), Jericho (S. 436), und dem todten Meer (S. 392 f.), erstreckt, an der Westseite des letzten fortläuft, und sich bey Aila, am Ende des östlichen Arms vom arabischen Meerbusen, endiget. Die griechischen Erdbeschreiber rechnen diese Gegenden zu dem peträischen Arabien. Das meiste, was ich davon sage, ist aus des Prof. Köhlers Ausgabe von Abulfeda Tabula Syriae und den Anmerkungen zu derselben, und aus Schultens geographischem Register zu Saladins Leben, genommen.

Drey Tagereisen von Damaschk, an der Straße, welche von dannen nach Mecca führet, wenn man durch Benin reiset, liegt eine kleine Stadt,

von welcher le Blanc berichtet, daß sie Maschaaraib, auch Maschariб und Maserib genennet werde. Barthema nennt dieselbige Meseribe, und meldet, daß der arabische-Fürst, dem sie dazumal gehörte, als er durch dieselbige reisete, 40000 Mann zu Pferde unter seinem Befehl, und eben so viel Kameele gehabt habe. Wo ich nicht irre, so ist dieser Ort eben derselbige, welchen Abulfeda in seiner allgemeinen Beschreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal, nach la Roque Uebersetzung, Maschariк nennet, zu Hauran rechnet, und von einem andern Ort gleiches Namens, unterscheidet, der in der Guta von Damaschk (S. 367) liegt.

As Schorat oder **as Scharat**, ist ein gebirgichter Strich Landes, welcher sich von Hedschas gegen Norden, auf der Ostseite des todten Meeres und Jordans, erstreckt, durch welchen die Pilgrime, welche von Damaschk nach Mecca reisen, ihren Weg nehmen müssen, und der in unterschiedne Gegenden oder Landschaften abgetheilt wird. In la Roque Uebersetzung von Abulfeda Beschreibung Arabiens, S. 279 ist dieses Gebirge durch einen Schreib- oder Druckfehler Harah genennet worden. Daß dieser bergichte Landstrich fruchtbar sey, erkennet man aus dem Abulfeda, welcher berichtet, daß er zu seiner Zeit von Ackerleuten bewohnt sey. Der nordliche Theil desselben heißt

Al Balkaa oder **al Belkaa**, wiewohl es zuweilen auch umgekehrt, und as Schorat ein Theil

von

von al Balkaa genennet wird. **Al Balkaa**, ist nach dem Abulfeda, von Jericho gegen Osten eine Tagereise entfernet, und begreift das Land der **Ammoniter** und **Moabiter**, also etwas mehr, als die alte Landschaft Peräa.

Amman oder Ammon, eine uralte Stadt, welche in diesem District gelegen hat, ist lange vor Muhammed verwüstet gewesen, doch sah man noch zu Abulfeda Zeit ansehnliche Trümmer von derselben. Sie lag an der Westseite des Flusses Jerka, und eine Tagereise gegen Norden von dem See Jiza, dessen Namen Schultens, zwar nach Anleitung seines arabischen Lexicographi, aber wie ich glaube, nicht sehr wahrscheinlich, in Jaira verwandelt hat. Ptolemäus führet eine Stadt Namens Jiza an. Die umliegende Gegend von Amman, besteht aus gutem Ackerlande. Profess. Köhler muthmaßet, daß Amman eine Vorstadt, Namens al Balkaa, gehabt habe. Die Griechen nennten die Stadt Amman, Rabbath Ammana, der ägyptische König Ptolemäus Philadelphus aber gab ihr den Namen Philadelphia. Sie war nachmals der Sitz eines Bischofs, und das umliegende Land wurde von derselben Philadelphine genannt, dazu unter andern eine Stadt Namens Bacatha gehörte, welche auch ein bischöflicher Sitz war. Abulfeda sagt, daß zu seiner Zeit

Chosban oder Hosban, Cheschbon oder Hesbon in der Bibel, Esbuta beym Ptolemäus, die Hauptstadt von al Balkaa gewesen sey. Er beschreibt dieselbige als eine kleine Stadt, in einem fruchtbaren Thal, welches sich bis an al Gaur erstrecke. Dieser Ort kömmt auch in Bohadins Leben Sultan Saladin, vor.

Ob Mab und Carach zu al Balkaa oder as Schorat gehören? ist ungewiß.

Mab oder Mob, die vormalige Hauptstadt der Moabiter, welche auch Ar, (d. i. Stadt,) Ar Rabbath, Areopolis, Rhabmathom, und Rabbath Moba genannt, der letzte Name aber aus dem hebräischen רבת מואב gemacht, und auf eine verdorbne Weise auch Rabbat Moma geschrieben worden. Sie ist der Sitz eines Bischofs gewesen. Zu Abulfeda Zeit war dieser Ort nur ein Flecken, welcher Ar Rabbath genennet wurde, und zum Gebiet von Carach gehörte. Nicht weit davon stund auf einem hohen Hügel ein Gebäude, welches Schaichan (beym Schultens Sichon,) hieß. Kaum eine halbe Tagereise von Mab gegen Süden, ist

Carach oder al Krach, al Karak, vom Ptolemäus Characmoba auch Mobacharax, vom Wilhelm von Tyrus, Breidenbach und andern abendländischen Schriftstellern, Crach genannt, ein Ort, der vor Alters der Sitz eines Bischofs gewesen ist, und noch zu Abulfeda Zeiten ein bemauertes Städtchen war, welches unter einem sehr festen Bergschloß lag, in dem dabey befindlichen Thal aber waren warme Bäder, und Gärten mit vielen Fruchtbäumen. Es scheint, daß die warmen Bäder bey Carach eben dieselbigen sind, welche zu Hieronymus Zeit die Bäder zu Callirrhoe genennet wurden.

Gegen Süden von Carach ist oder war der Ort Mutah, wo im achten Jahr der Hedschrah oder 629, die erste Schlacht zwischen den Moslemim und Römern vorfiel.

Nicht weit von Carach, und zwar, wie Abulfeda sagt, nahe bey al Balkaa, liegt

Ar Rakim oder Er Rakim, vom Josephus Ἀραεμμα, vom Origenes Rekom, in der Jerusalemschen Gemara, Rekam, genannt, eine kleine Stadt, deren Häuser insgesammt in Felsen ausgehauen sind, wie Abulfeda bezeuget. Sie ist wahrscheinlicher Weise die alte berühmte Petra, von welcher das peträische Arabien diesen Namen hat, dessen

Haupt-

Hauptstadt sie auch, so wie ein bischöflicher Sitz, gewesen ist. Sie ist auch vermuthlich Sela der Bibel, 2 Kön. 14, 7. Jes. 16. 1. hat auch *Hadriana* vom Kaiser Hadrian geheißen. Den Namen Ar Rakim hat sie nicht von einem Fürsten, Rekem genannt, wie Josephus meynet, sondern vom aushauen, weil, angeführtermaßen, alle ihre Häuser in Felsen ausgehauen sind.

Eusebius sagt in seinem Namenbuche, unter dem Artikel Idumaea, daß das um die Stadt Petra herumliegende Land, Gebalene oder Gabalene genennet werde. Das ist eben der District, welchen Abulfeda in seiner Tabula Syriae S. 8 al Dshabal nennet, aber nicht beschreibt. Er hat den Namen von seiner bergichten Beschaffenheit, und gehört zu dem Lande der alten Edomiter. Es scheint, daß dieser District auch die *Syria Sobal* des Wilhelms von Tyrus und Jacobus de Vitriaco sey, die ihren Namen von dem Castell Sobal gehabt hat, welches auch *Mons Regalis* genennt, und unter diesem Namen vom König Balduin erbauet worden.

Der District as Schorak, ist, wie Abulfeda in seiner Beschreibung von Arabien aus dem Ibn Haukal angeführt, von Aila drey Tagereisen (gegen Norden) entfernet. In seiner Tabula Syriae giebt er folgende dazu gehörige Oerter an.

Al Chomaimah oder Homaimah, ein berühmtes Städtchen, eine Tagereise von Schaubrkh, dessen, nach Profess. Köhlers Bericht, auch Jakut und Ibn Abd al Chak, gedenken, und eben sowohl als Abulfeda anmerken, daß er der Sitz der Abassiden gewesen sey, ehe dieselben zu dem Khalifat gelangten. Dieses steht auch in

Abul-

Abulfedae Annalibus Moslemicis S. 139 der Reiskischen Uebersetzung. Köhler hat wohl angemerkt, daß Herbelot diesen Ort S. 558 im Artikel Marwan II, unrichtig Hunain nenne, und in Irak Arabe suche.

Maan, eine schon zu Abulfeda Zeit zerstörte kleine Stadt, mit einem Schloß, eine Tagereise von Schaubeckh, an der Gränze des wüsten Arabiens. Sie ist wahrscheinlicher Weise der Ort Maon, dessen im Buch der Richter Kap. 10, 12 und 1 Sam. 25, 2 Erwähnung geschieht, und davon die Meunim oder Maoniten, 1 Chron. 4, 41 den Namen haben. Harenberg und Bachiene haben in ihren Charten von Palästina Maon nicht richtig auf die Westseite des todten Meeres gesetzt. Sie ist ein Sitz der Ommajaden gewesen.

As Schaubekh, ein Städtchen und Castell, nahe bey Carach, und unweit der Gränze von Hedschas. Am Fuß des weißen Felsens, auf welchem das Castell steht, sind zwey Quellen, welche durch das Städtchen fließen, und die Gärten wässern, die in dem Thal sind, welches auf der Westseite des Städtchens liegt. Zu Abulfeda Zeit waren die meisten Einwohner Christen. Schultens hält diesen Ort für Sobal oder *Mons Regalis* des Wilhelms, Erzbischofs von Tyrus, welchen ich vorhin in al Dschabal gesucht habe, und Hofrath Michaelis für Σιλιμους des Ptolemäus.

Arabia.

Eine

Einleitung.

§. 1.

Eine besondre, umständliche und richtige Landcharte von Arabien, gehört zu den guten Dingen, die bisher vergeblich gewünscht worden. Diejenige, welche Sale seiner Uebersetzung des Korans einverleibet hat, auch im neunten Theil der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie zu finden ist, erfüllet diesen Wunsch nicht. Man muß sich aber jetzt mit derselben, und mit den Abbildungen von Arabien behelfen, welche man auf der von Joh. Michael Franz in der homannischen Werkstäte zu Nürnb. 1737 ans Licht gestellten Charte vom osmanischen Reich, insonderheit aber, auf dem ersten Blatte der Landcharte von Asia, welche D'Anville 1751 zu Paris herausgegeben hat, antrifft. Die letzte hat, wegen der dazu gebrauchten Hülfsmittel, viele Vorzüge: sie ist aber von der Vollkommenheit noch weit entfernt. Von dem größten Theil des Landes Jemen hat der Justizrath Niebuhr eine neue Charte gemacht, die sich auf seine eignen mit vieler Mühe und Gefahr im Lande angestellten Untersuchungen und Ausmessungen gründet, und zu Kopenhagen im J. 1771 gestochen ist. Insonderheit hat er von zwanzig Oertern die Polhöhe, und von einem auch die Länge bestimmt. Seine Charte ist also die erste in dieser Art, und aller

Mängel

Mängel und Fehler, die sie etwa noch haben mag, ungeachtet, höchst schätzbar. Von dem Lande Oman, hat Herr Niebuhr auch eine Charte geliefert. Auch seine kleine Tabula Itineraria a Sues usque el Djsábbel el Mokatteb et Montem Sinai, welche zugleich einen Theil des arabischen Meerbusens abbildet, und seine Charte von dem ganzen arabischen Meerbusen, verdienen eine dankbare Aufnahme.

§. 2. Dschesirat al Arab, die Halbinsel der Araber, ist eigentlich das Land, welches vom Weltmeer, dem arabischen und persischen Meerbusen eingeschlossen ist, und sich gegen Norden mit dem äussersten östlichen Ende des arabischen, mit dem äussersten Ende des persischen Meerbusens, und mit einer zwischen beyden in Gedanken gezognen Linie, endiget. Hier haben die Araber zuerst, und also am längsten, gewohnet. Allein, man hat zu der Halbinsel der Araber, auch die großen Wüsteneyen gegen Norden bis Balis am Euphrat, gerechnet, wie aus der Beschreibung ihrer Gränzen erhellet, die Abulfeda macht. Ueberhaupt sagt er, die Halbinsel der Araber gränze gegen Norden an Palästina, Syrien und den Euphrat, gegen Osten auch an den Euphrat, Al Basrah und den persischen Meerbusen bis Oman, gegen Süden an einen Theil des Weltmeers, welcher von Arabien benennet wird, gegen Westen an den arabischen Meerbusen. Wenn man diese Gränze bereisen wolle, und bey Ailah, am Ende des arabischen Meerbusens, anfange: so komme man von dannen, längs diesem Meerbusen, nach Madian, Janbaah, Barwah, Dschiodda, wo Al Jaman, anfange, Zabid und Aden, hernach gehe

man um die Wüste Al Jaman, also, daß man das Weltmeer zur rechten Hand behalte, und komme nach Dhafar und Mahra. Nach solchergestalt umreisetem Lande Al Jaman, wende man sich gegen Norden, behalte das Meer und den persischen Meerbusen zur rechten Hand, und komme nach Oman, Awal, Al Katif, Kedamah und Al Basrah. Nachdem man das Meer verlassen habe, behalte man zur rechten Hand den Euphrat, und gehe nach Al Saib, Kufa, Ana, Rahaba, und Balis. Alsdenn bleibe der Paschalik Haleb zur Rechten, und man gehe über Salemya oder Salamya längs dem Paschalik Damaschk, nach Al Balkah, und von dannen nach Ailah, wo man die Reise angetreten habe.

Wenn man diese Gränzen auf den Landcharten ansieht, so erkennet man, daß das Land zwischen den beyden Busen, welche der arabische Meerbusen gegen sein nordliches Ende macht, zwischen Aegypten und dem südlichen Ende von Palästina, nicht mit darinn sey, indem die morgenländischen Erdbeschreiber dasselbige theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen. Nichts destoweniger sehen wir es als einen Theil Arabiens im weitläuftigern Verstande, und zwar, mit den griechischen Erdbeschreibern, als einen Theil des peträischen Arabiens, an. Es erstrecken sich zwar die Wohnungen der Araber viel weiter, als die vorhin bestimmten Gränzen: denn sie ziehen z. E. auch in den osmanischen Paschaliks Basra, Bagdad, Urfa, Diarbekir, Haleb, Tarablus und Damaschk, umher, sie haben sich auch in Afrika ausgebreitet; man rechnet aber zu

Arabien

Arabien nur den vorhin beschriebnen Umfang von Ländern, in welchem auch die Araber die völlige Oberherrschaft haben.

Der Flächeninhalt dieses ganzen Bezirks, beträgt ungefähr 55000 geographische Quadratmeilen.

§. 3. In der heil. Schrift wird alles Land, welches sich von Aegypten und dem arabischen Meerbusen, bis an den persischen Meerbusen und den Euphrat erstreckt, das ist, Arabien, davon ich jetzt handele, אֶרֶץ קֶדֶם das Morgenland, 1 Mos. 25, 6. und die Einwohner desselben werden בְּנֵי קֶדֶם, d. i. Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, Richt. 6, 3. Hiob 1, 3. 1 Kön. 4, 30. Jes. 11, 14. Jer. 49, 28. genennet. Vermuthlich lernten die Israeliten diese Namen in Aegypten, nachmals behielten sie dieselben bey, ohne genau auf das Land Kanaan zu sehen, dem jenes Land nur zum Theil gegen Morgen, zum Theil aber gegen Mittag lag. Diese Benennung ist die älteste. Die hebräischen Namen des Landes עֲרָב, עָרָב und עֵרֶב, d. i. Arab und Ereb, sind jünger, und kommen erst 2 Chron. 9, 14. Jes. 21, 13. Jer. 25, 24. Ezech. 27, 21. 1 Kön. 10, 15. vor. Von den ersten beyden kommen die Namen Arabi und Arbi, ein Araber, her. Nehem. 2, 19. 2 Chron. 17, 11. 21, 16. Anstatt des hebräischen Wortes Arbim, die Araber, Nehem. 4, 7. 2 Chron. 22, 1. 26, 7. sagen die Syrer Arbaje, und die Araber selbst nennen sich Arab, ihr Land aber Dschesirat al Arab. Von dem Ursprunge des Namens des Landes, giebt es vielerley Meynungen. Er soll ein Abendland,

ein ebenes Land oder eine Wüste, ein Land, welches von einem vermischten Volk bewohnet wird, ein Land, darinn Handel getrieben wird, und ein angenehmes Land, bedeuten: es soll auch von einer Stadt, die in der Nachbarschaft von Mecca gelegen habe, von einem kleinen Strich Landes in der Provinz Tahama, und von Jaarab oder Arab, einem Sohn des Kahtan oder Joktan, und Enkel Hebers, den Namen haben. Es ist nicht der Mühe werth, alle diese Meynungen zu erläutern, ich will also nur von einigen etwas anführen. Daß der Jaarab, den die Araber angeben, ein Sohn Joktans sey, ist aus der heil. Schrift nicht erweislich: man könnte eher sagen, daß er vom Ismael abstamme. Hingegen daß ein District, Namens Arabah (d. i. eine Ebene oder Wüste), in der Provinz Tahama, darinn Joktans Nachkommen zuerst, auch nachmals Ismael gewohnt, den Namen des großen Landes veranlaßt habe, ist nicht unwahrscheinlich. Es könnte auch wohl seyn, daß der, wegen seines von den Gewürzen verursachten guten Geruchs, bey den alten griechischen Schriftstellern berühmte Theil Arabiens, Arab, d. i. der angenehme und liebliche genennet worden, und seinen Namen endlich dem ganzen großen Lande mitgetheilt habe. Die Osmanen und Perser nennen es Arabistan, das ist, das Land der Araber.

Ueber den Ursprung des Namens Saracenen, eigentlich Scharakijuna, den sich ein Theil der Araber selbst beygelegt hat, und der auch sonst häufig von ihnen gebraucht worden, sind die Meynungen auch unterschieden. Die Herleitung desselben von

Sara, der Ehefrau Abrahams, verdient gar keine Achtung, weil die Araber dieselbige niemals für ihre Stammmutter ausgegeben haben, sie auch von derselben Saräer heißen müßten. Von dem Wort Saraca, welches stehlen und rauben bedeutet, kann er auch nicht abgeleitet werden; denn die Araber würden sich nicht selbst Räuber genennet haben. Ihn von einem Ort oder auch von einem Lande, Namens Saraca, her zu leiten, oder auch zu behaupten, daß Arracent und Saraceni einerley Volk gewesen seyn, jener Name aber von der Stadt Arra herkomme: ist lange so wahrscheinlich nicht, als daß der Name Scharakijuna oder Saracenen, eben so viel, als der im Anfang dieses Paragraphs angeführte Name בְּנֵי קֶדֶם, d. i. Morgenländer, oder Leute, die gegen Morgen wohnen, bedeute. Der Gegensatz von diesem Namen, ist Magrebin, Abendländer, indem die Saracenen alle Länder, welche sie in Afrika erobert, und selbst Spanien mit darunter begriffen, Magreb, d. i. Occident, genennet haben.

§. 4. Die ersten und also auch ältesten Araber, nach der großen Ueberschwemmung der Erde zur Zeit Noah, stammten theils von Joktan, (den die Araber gemeiniglich Kahtan nennen,) dessen Nachkommen 1 Mos. 10, 26-30 genennet werden, theils vom Cusch, dessen Nachkommen eben daselbst v. 7. beschrieben sind, her; deswegen auch in allen Stellen der heil. Schrift, wo von Cuschiten geredet wird, gar füglich Araber verstanden werden können. Diese Nachkommen Joktans und Cusch, haben

Jaman, oder das glückliche Arabien, welches auch Indien genennet worden, bewohnet, und die letzten sind in spätern Zeiten über den arabischen Meerbusen, nach dem gegen über liegenden Aethiopien gegangen. Alles dieses hat Bochart in seiner Geographia sacra mit vieler Gelehrsamkeit bewiesen. Die von diesen Stammvätern herkommenden Araber, machen die ursprünglichen aus. Diese sind nachmals durch neue Ankömmlinge vermehret worden, nämlich durch die Nachkommen der Kinder, welche dem Abraham von der Hagar und Ketura geboren sind, der Kinder Loths, und Esau oder Edoms, welche sich mit den alten Arabern durch Heirathen und Bündnisse vereiniget haben. Ismael, Abrahams Sohn von der Hagar, wurde der Stammvater der Ismaeliten, welche auch Hagarener, und nach desselben Söhnen, Nabaräer, Kedarener, (oder Kedräer und Kedraniten,) Jturäer, Masaner, Mäsemanen, und Thämer genennet worden. Von Abrahams Söhnen, die er mit der Ketura erzeuget hat, kamen die Madianiten, Zamarener, und Suiten, her. Von Loths Söhnen, Moab und Ammon, stammeten die Moabiten und Ammoniten, vom Esau die Edomiten oder Joumäer, und andre Völker unter besonderen Namen, ab, als die Themaniten, oder Thimanäer, die Nocheter, Juracher, Sammäer, Mizer, Suellener oder Sbellener, Azaräer, Hemuäten, Aesiten oder Ausiten, Munichiaten, und Helmodenen, deren Namen aber untergegangen sind. Am längsten haben die Namen Joumäer, Nabatäer und Hagarener gewähret.

Dieses

Dieſes iſt das Gewiſſe, was wir von dem Urſprung der Araber aus der Bibel wiſſen. Was die arabiſchen Geſchichtſchreiber von den älteſten Einwohnern Arabiens, welche ſie Bajediten, d. i. Verlorne oder Untergegangene, nennen, und von den vornehmſten Stämmen derſelben, Namens Ad, Thamud, Taſem, Hodais und Gerham ſchreiben, iſt theils fabelhaft, theils in ſo fern es durch anderweitige Zeugniſſe des Alterthums, vornehmlich in Anſehung der Thamudener, beſtätiget wird, zu meinem Zweck zu weitläuftig. Sie leiten die jetzigen Araber von zwey Stammvätern her, nämlich vom Joktan, oder Kahtan, und vom Ismael: jenes Abkömmlinge nennen ſie Arab, oder Arebah, d. i. die urſprünglichen und einheimiſchen Araber, *Arabes indigenas;* dieſe, Arab al Motaarabeh, oder Moſtaarabeh, d. i. die eingepfropften oder naturaliſirten Araber, oder *Arabes advenas* und *adſcititios*. Sie verwechſeln aber zum Theil den oben ſchon genannten Joktan, welcher ein Sohn Hebers war, mit einem andern gleiches Namens, den ſie für einen Enkel Ismaels ausgeben, und deſſen Urenkel Saba oder Abdſchiams, (d. i. Diener der Sonne,) fünf Söhne gehabt hat, nämlich Hamjar oder Homair, Cahlan, Amr, Aſaar, und Amela, welche die Stammväter der von ihnen benannten Stämme geworden ſind, von denen die drey erſten ſich wieder in beſondere Stämme abgetheilt haben, deren Namen ich hier nicht anführen kann. Ich will nur anmerken, daß der Stamm der Hamjaren oder Homeriten in Jaman bis 502 nach Chriſti Geburt regieret habe, und daß die Könige aus demſelben,

selben, welche ganz Jaman beherrschet haben, den Zu- oder Ehren-Namen Tabaa oder Tobba, oder Arthobo, geführt haben. Vom Ismael (unter dessen Nachkommen sie aber Abrahams Kinder von der Ketura, und derselben Nachkommen mit begreifen) leiten sie in einer ganz unzuverläßigen Geschlechtsfolge, den Adnan, von diesem aber führen, auf eine zuverlässigere Weise, so wie Muhammed selbst, also auch die meisten arabischen Stämme, ihren Ursprung her. Ich merke noch an, daß Phaher, Adnans Nachkomm im eilften Glied, den Zunamen Koraisch gehabt habe, und der Stammvater der Koraischiten geworden sey. Von diesem Stamm sind, nach Niebuhrs Bericht, noch einige Häuser zu Mecca übrig, welche gewisse Bedienungen erblich verwalten. Ob die heutigen Araber noch einen Unterschied zwischen Arab al Arebah und Arab al Motaarabeh machen? und ob der Unterschied der Mundarten auch den Unterschied der Abstammung der jetzigen Araber zeige? weiß ich nicht. Die erste Frage, kann auch Niebuhr nicht beantworten, doch glaubt er, daß man sie bejahen müsse, weil die freyen Scheche stolz auf ihre Geburt sind.

§. 5. In Ansehung der Lebensart, sind die Araber von viererley Art, nämlich Bedevi, Maedi oder Moâdan, Hadhesi und Fellah.

Bedevi oder Badavi, oder Bedauwija, von den griechischen Schriftstellern Scenitä, und Nomades, von den Syrern Bnaj Baro, oder Bar Broje, (woraus die Griechen und Lateiner das

Wort

Wort *Barbarus* gemacht haben,) d. i. Kinder der Wüste, von den Europäern gemeiniglich Beduinen genannt, heißen die Araber, welche beständig die Wüsten in Zelten und Hütten bewohnen. Sie beschäfftigen sich mit nichts, als mit Reiten, Jagd, Besorgung ihres Viehes, und mit Streifereyen gegen ihre Feinde, darunter sie alle diejenigen verstehen, welche nicht ihre Freunde sind, noch sich in ihren Schutz begeben haben. Sie plündern dieselben, wenn sie können, ohne sie jedoch zu tödten, es wäre denn, daß sie sich hartnäckig wehrten, und sie verwundeten: gegen diejenigen aber, welche sich in ihren Schutz begeben haben, beweisen sie die vollkommenste Gastfreundschaft, Treue und Dienstwilligkeit. Sie halten sich für das vornehmste Volk in der Welt, und für die edelsten unter allen Arabern, und verachten die übrigen Araber, welche in Städten wohnen, und den Ackerbau treiben, als Ausgeartete. Sie nennen ihre Adelichen insgesammt Schech, oder Schäch oder Scheikh. Oft verbinden sich mehrere Scheche zur gemeinschaftlichen Sicherheit, und erwählen unter sich einen größern Schech, auf arabisch, Schech el Kbir oder Schech es Schiuch, und der ganze Stamm wird alsdenn nach der Familie des großen Schechs benannt. Sie brauchen zwar Bogen und Pfeile, aber mehrentheils nur zur Jagd, ihre Waffen aber sind Säbel, Dolche, und vornehmlich Lanzen von Röhren, welche letzte sie für das älteste und anständigste Gewehr halten, welches sich allein für tapfre Leute schicke. Nichts desto weniger sind sie sehr furchtsame Leute, wenigstens wenn sie mit solchen, insonderheit Europäern, zu thun

haben, welche Schießgewehr führen, deren wenige, große Haufen Araber abhalten und verjagen können. Die meisten reiten zu Pferde, und sind auch nur zu Pferde herzhaft: es giebt aber auch so arme, die keine Pferde haben, und zu Fuß mit ihren Lanzen gehen. Es giebt auch solche, die kein andres Gewehr, als die Schleuder, gebrauchen. Sie haben entweder eine braune oder schwarzbraune Farbe; das vornehme Frauenzimmer aber, welches sich nie der Sonne bloß stellt, hat eine eben so lebhafte Farbe, als die Französinnen und Engländerinnen, wie Arvieux sagt. Männer und Weiber färben ihre Arme, Lippen und andre sichtbare Theile des Leibes mit Usciam, welches eine Violetfarbe ist, die am besten von einer Fischgalle gemacht wird, die durch die Haut dringt, welche auch mit Nadeln durchstochen wird, damit die Farbe desto tiefer und dauerhafter eindringe. Das vornehmste Frauenzimmer läßt sich kleine schwarze Flecken an den Seiten des Mundes, vor der Stirn, am Kinn und auf den Wangen machen, auch auf die Arme und Hände Figuren stechen. Die Nägel an ihren Fingern färben sie roth, den Rand der Augenlieder aber schwarz: sie ziehen auch eine Linie von gleicher Farbe nach dem Augenwinkel, damit die Augen größer und gespaltner aussehen; denn nach dem arabischen Urtheil, besteht die größte Schönheit eines Frauenzimmers in schwarzen, großen, wohlgespalteten und hervorragenden Augen, die den Augen der Gazellen oder Antelopen ähnlich sind. Die Männer machen aus Al Hanna oder El Henne und Al Catam eine Schminke, mit welcher sie dem Haupt- und Bart-Haar eine röthlich glänzende

Far-

Farbe geben. Den letzten Gebrauch hat Muhammed eingeführt, der erste aber ist viel älter. Die Männer bescheeren ihren Kopf, außer daß sie auf dem Wirbel eine lange Locke wachsen lassen, die hinten hinab hängt: sie scheeren oder schneiden auch den Knebelbart ab, hingegen den rechten Bart lassen sie wachsen, und man hat sehr große Ehrerbietung für denselben, indem er für eine heilige Zierde gehalten wird. Man küsset ihn, wenn man einander begrüßet. Die Kleidung der Männer, besteht aus einem langen Hemd, (welches bey den gemeinen Arabern mehrentheils blau von Farbe ist, und sehr weite Aermel hat, die man im Gehen fliegen läßt, welche bey vornehmen Personen bis auf die Erde reichen,) aus leinen Unterhosen, und einem Unterrocke oder Kaftan ohne Aermel, der bis mitten auf die Lenden hinab geht, und mit einem ledernen Gürtel umgürtet ist; oder sie tragen über dem Hemde nur ein Ueberkleid, Aba genannt, welches vorn offen ist, und wie ein Mantel über die Schultern hängt, aber auch auf den Seiten Oeffnungen hat, die Arme durchzustecken. Viele geringe Badavi haben keine Abas, sondern wickeln sich ein großes Stück weiße Sarsche um den Leib und über die Schultern, und viele andre gehen nacket. Die Vornehmen tragen noch Ueberhosen von Tuch, die entweder roth oder violetfarbicht, und daran Strümpfe und leichte Stiefeln von gelbem Saffianleder befestiget sind. Ohne dieselben gehen sie mit bloßen Füßen in Pantoffeln, welche in den Zimmern ausgezogen werden. Die Armen schlagen nur Stücke von rohen Häuten um die Füße, welche sie oben zusammen

schnü-

schnüren. Der Turban der Vornehmen, ist ein Stück Nesseltuch um eine rothe sammetne Mütze gewickelt, und mit Baumwolle ausgenähet. Es hängt davon ein Zipfel herab. Das vornehme Frauenzimmer trägt Beinkleider und Hemden von Nesseltuch, welche letzte auch sehr lange Aermel haben, die bis zur Erde herab hängen, kurze Kamisöler, und Abas, wie die Männer, im Winter auch Kaftane, welche weit sind, und bis an die Erde gehen, einen Gürtel, Pantoffeln an den bloßen Füßen, und eine Mütze, die fast wie ein Kelch gemacht ist. Wenn sie ausgehen, ziehen sie kleine Stiefeln von Saffianleder an, und hängen einen großen Schleyer von Nesseltuch über den Kopf, welcher sie bis über den Gürtel bedeckt. Die geringen Frauen tragen über ihre Beinkleider nur ein blaues oder violetfarbiges langes Hemd, mit langen und weiten Aermeln, mit einem Gürtel, und wenn es kalt ist, das grobe Ueberkleid ohne Aermeln, Aba genannt. Der Schleyer, den sie auf dem Kopfe tragen, wird um den Hals und den Untertheil des Gesichts bis an den Mund gewickelt, die Jungfrauen aber bedecken das ganze Gesicht, wenn sie ausgehen. Außer den Gehängen in den Ohren, und Ringen an den Fingern, haben die Frauenspersonen dicke Ringe um die Arme und Füße über dem Knöchel, welche bey den Vornehmen von Gold, bey andern von Silber, und bey den Geringen entweder von Elfenbein, oder von Horn, oder von Metall sind. Sie stecken auch Ringe an den großen Zehen ihrer Füße, und viele tragen auch in der durchborten Scheidewand zwischen den Nasenlöchern, einen großen Ring, der

der bey den Vornehmen von Gold oder Silber, auch wohl mit kleinen edlen Steinen eingefaßt, bey den geringern Leuten aber nur von Metall ist, und über dem Munde hängt.

Des Sommers wohnen die Araber wohl in Hütten, die ungefähr zwey Klafter ins Gevierte von Stangen gemacht, und mit Laubwerk oder Sträuchen bedeckt sind. Ihre gemeinsten und gewöhnlichsten Zelte aber sind entweder rund, und in der Mitte mit einer langen Stange unterstützt, oder nach der Länge auf der Erde eben so, wie die Zelte auf den Galeeren, ausgespannt, insgesammt aber mit dickem aus schwarzem Ziegenhaar gewebten Tuch, bedeckt. Die Zelte der Emirs sind von gleichem Stoff, und von den andern nur durch ihre Größe und Höhe unterschieden. Sie stehen allezeit im Mittelpuncte des Lagers, und sind von den Zelten ihrer Unterthanen umgeben. Ein solches Lager ist allezeit rund, wo nicht die Beschaffenheit des Bodens solches schlechterdings hindert, und wird des Nachts durch viel Hunde bewachet. Die Badavi essen Milch, Käse, Honig, Fische und Fleisch, von Kameelen, Schafen, Ziegen, Rindvieh, Hühnern, tauschen sich auch ein oder erkaufen Korn, Reiß und Hülsenfrüchte. Sie essen auch Rahm, Butter und Honig mit einander vermischt. Ihr Getränk besteht in Wasser und Caffe. Diejenigen, welche Korn haben, mahlen es in ihren Hütten auf Handmühlen, welche schwere Arbeit die Weiber (auch die vornehmsten), eben so, wie alle übrigen häuslichen Geschäffte, verrichten müssen. Das Brodt besteht in ganz dünnen

Kuchen,

Kuchen, welche ohne Sauerteig, aber auch nur einen Tag lang gut sind. Sie werden bey getrocknetem und angezündetem Kuhmist entweder auf einem grossen steinernen Krug, in welchem Feuer angelegt ist, unsern Oblaten ähnlich, oder unter der heißen Asche, einen Finger dick, gebacken. Im letzten Fall, legt man den Teig auf den durch Feuer erhitzten Boden, und zieht hierauf Kohlen und Asche darauf, kehrt ihn auch so oft um, bis er ausgebacken ist. Viele Araber haben in ihren Zelten steinerne, auch kupferne Platen, unter welchen sie Feuer anlegen, und ihre Kuchen darauf backen, welches die reinlichste Art ist.

Maedi oder Moädan, das ist, Landläufer, Schwärmer, werden die Araber genennet, welche das Mittel zwischen den Badavi und Hhadesi sind; denn sie halten sich mit ihrem Rindvieh bald in den Wüsten, bald in den Städten auf, und sind Viehhirten, die Milch verkaufen.

Fellah, das ist, Ackerleute, heißen die Araber, welche das Feld bauen, und Hhadesi sind die Araber, welche in Städten und Dörfern wohnen. Es ist auch gewöhnlich, daß diejenigen Araber, welche in Städten wohnen, Handwerker und Künste treiben, und das Land bauen, aus Verachtung Mauren genennet werden; denn die Bedevi halten nur sich und ihre Lebensart für ächt arabisch: von jener Lebensart aber glauben sie, daß sie den Arabern unanständig sey. Es sind aber die in den Städten wohnenden Araber nicht nur weißer von Farbe, sondern auch, nach europäischer Art zu denken, gesitte-

ter,

ter, als die Bedevi. Stephan Schulz hat zu Acca in Palästina gehört, daß die Araber, welche in Häusern wohnen, sich nach ihrem ältesten Sohn, diejenigen aber, welche in Zelten und Hütten wohnen, sich nach ihrer ältesten Tochter, benennen, z. E. wenn einer von den ersten sagt, ich bin Abu (der Vater) Jacob oder Ibrahim, so sagt einer von diesen, ich bin Abu Sarah, Abu Mirjam, u. s. w.

§. 6. Die arabische Sprache, ist mit der hebräischen sehr nahe verwandt, oder noch besser es auszudrücken, sie ist von der hebräischen nur so weit unterschieden, als zwey Dialecte oder Mundarten einer Sprache; denn wahrscheinlicher Weise ist keine von beyden die Hauptsprache, sondern beyde sind nur Mundarten einer andern Hauptsprache. Unter den alten Mundarten der arabischen Sprache, wurde die, welche von den Koraischiten geredet ward, derjenigen, welche die Hamjaren redeten, vorgezogen, weil jene reiner und deutlicher war, als diese, doch weichen sie nicht stark von einander ab, wie Profess. Eichhorn wahrscheinlich gemacht hat. In jener, deren Urheber Ismael seyn soll, ist auch der Koran geschrieben. Die arabische Sprache ist so wortreich, daß man dafür hält, es komme ihr keine darinn gleich. Ein Paar Araber haben Wörterbücher verfertiget, in welchen 500 Namen des Löwen, 200 der Schlange, achtzig des Honigs, und 1000 des Degens oder Schwerdtes, gestanden: es ist aber zu vermuthen, daß sehr viele, wo nicht die meisten, metaphorisch gewesen sind. Die ältesten Buchstaben der Araber, waren die Hamjarischen, auf

diese

diese folgten die Kufischen, auf diese diejenigen, welche Moramer erfand, u. in welchen anfänglich der Koran aufgeschrieben wurde; und auf diese endlich die jetzt gewöhnliche schönere Schrift, welche Moklah, etwa 300 Jahre nach Muhammed, erfunden haben soll, wiewohl einige sie andern Urhebern zuschreiben. Es sind aber die letzten sowohl, als die moramerischen Buchstaben, aus den kufischen mit einiger Veränderung gemacht, und die kufischen können aus der altchaldäischen Schrift leicht hergeleitet werden. Mit den gegenwärtigen arabischen Buchstaben, kommen die jetzigen persischen, hindistanischen, tatarischen, türkischen und malaischen überein. Die jetzige Sprache in Arabien, ist der Hauptsache nach einerley mit derjenigen, in welche der Koran geschrieben ist. Sie wird aber selbst in Arabien nach unterschiednen Mundarten gesprochen, die noch nicht recht bekannt sind: und in den andern Ländern, in welchen sich Araber aufhalten, sind natürlicher Weise der Mundarten noch mehrere. In den bergichten Gegenden auf der Gränze von Jemen und Hedschas, soll sie von der Sprache des Korans am wenigsten verschieden seyn, wie Niebuhr gehört hat.

§. 7. Die alten Araber giengen auf gleiche Weise, wie andre Völker, mit der richtigen Erkenntniß von Gott und dem ihm würdigen Dienst, welche sie von ihren Stammvätern bekommen hatten, so schlecht um, daß sie nach und nach in grobe Unwissenheit und Abgötterey geriethen; daher auch die arabischen Schriftsteller solche Zeit der Abgötterey, welche bis auf Muhammed daurete, die Zeit der Unwissenheit,

und

und einen Araber aus dieser Zeit Jâhhel, das ist, einen Unwissenden, nennen. Ihre Gottheiten waren Sonne, Mond und Sterne, gewisse Helden, und einige ihrer Vorfahren, auch einige Engel und Dämonen. Die Lehre Jesu Christi, hat sehr frühzeitig in Arabien Anhänger bekommen; es sind auch hieselbst unterschiedene Bischöfe, und anfänglich zu Bosro, nachmals zu Petra, ist ein Metropolit gewesen. Vom dritten Jahrhundert an, nahmen die in andern Gegenden Asiens bedrängten und verfolgten christlichen Parteyen, ihre Zuflucht nach Arabien, als einem Lande der Freyheit. Insonderheit haben sich die Monophysiten, und vornehmlich die Nestorianer hieselbst ausgebreitet. Die Juden sind auch in Arabien zahlreich gewesen; denn sie sind nicht nur nach der Zerstörung Jerusalems in großer Menge hieher geflohen, sondern sie haben auch unter den Arabern, insonderheit den Hamjaren, viele Glaubensgenossen gemacht: ja der letzte König der Hamjaren, Dhu Jnaovas, war ein Jude, und verfolgte die Christen, deswegen ihn der König von Aethiopien bekriegte, und vom Throne stieß, worauf er sich selbst in das Meer stürzte. Dieses geschah siebenzig Jahre vor der Geburt Muhammeds, oder 502 Jahre nach Christi Geburt.

§. 8. Die grobe Abgötterey der heidnischen Araber, der Aberglauben der Christen und Juden in Arabien, und die zum Theil abgöttischen Meinungen der ersten, der Unwillen über diesen schlechten gottesdienstlichen Zustand seiner Landsleute, und die Einbildung, ein von Gott bestimmter Reformator

zu seyn: sind wahrscheinlicher Weise die Ursachen gewesen, welche den berühmten Muhammed, des Abdollah Sohn, und Haschems Urenkel, einen gebornen Meccaner aus dem Stamm der Koreischiten, (§. 4.) veranlaßt haben, eine neue Religion, unter dem Namen der wieder hergestellten alten wahren Religion, einzuführen, und insonderheit den Lehrsatz einzuschärfen, daß nur ein einiger wahrer Gott sey. Allein, zu seiner menschlichen Schwachheit, welche er vom Anfange an bewies, gesellte sich vorsetzliche List und Betrügerey, da seine Unternehmungen einen glücklichern Fortgang hatten, als er sich anfänglich vorstellen können, und nachmals auch herrschsüchtiger Stolz, als das Glück der Waffen, zu deren Ergreifung er war genöthigt worden, und die damalige Schwäche des römischen sowohl abend- als morgenländischen Reichs, und der Verfall des persischen, ihm die schöne Aussicht zu einer großen weltlichen Gewalt eröffneten. Die Religion, welche er gestiftet, hat unstreitig viel Gutes, und ist dem abgötischen Heidenthum weit vorzuziehen; sie hat aber auch viel fehler- und tadelhaftes, woran, wie es scheint, theils seine Unwissenheit der ächten christlichen Lehre, theils die hartnäckige Anhänglichkeit der Araber an alten Meynungen, Gebräuchen und Gewohnheiten, nach welcher er sich in vielen Stücken richten und bequemen müssen und wollen, Schuld ist. Mehrere billige Urtheile vom Muhammed und seiner Religion, findet man in Relands Schrift de religione mohammedica, insonderheit im zweyten Buch, in Bayle Dictionnaire historique T. 3. im Artikel Mahomet, insonderheit in den An-

Anmerkungen K. L. M. O. in Sale zweyten Abtheilung seiner vorläufigen Abhandlung zum Koran, in Mosheims institutionibus historiae ecclesiasticae p. 261. 262. und in Semlers Vorrede zum neunzehnten Theil der deutschen Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie, S. 10. 18. 22.

§. 9. Mohammed, der zwar ein ungelehrter, aber von Natur witziger, scharfsinniger, beredter und angenehmer Mann war, legte sich, als er heran gewachsen war, auf den Handel, und wurde in seinem fünf und zwanzigsten Jahre von Chadidschah, einer reichen Kaufmänninn zu Mecca, nach Damaschk mit Waaren geschickt. Er besorgte derselben Angelegenheiten für sie so vortheilhaft, daß sie ihm die Ehe antrug. Er verheirathete sich mit ihr, ob sie gleich schon vierzig Jahr alt war. Solchergestalt wurde er auf einmal ein reicher Kaufmann. Im vierzigsten Jahr seines Alters, und im J. 608 nach des Herrn Geburt, gab er vor, von Gott durch den Engel Gabriel zu seinem Apostel verordnet zu seyn, dafür ihn seine Ehefrau Chadidschah zuerst annahm, welche ihren Vetter Waraka, einen Mann, welcher die heil. Bücher der Juden und Christen gelesen, und Lehrer von beyden Parteyen gehört hatte, zu gleicher Meynung, daß Gott den Muhammed gesendet habe, beredete. Ueberhaupt bekam er in kurzer Zeit neun Anhänger, unter welchen sein Vetter und Lehrling Ali, der sich den ersten Gläubigen, und den Muhammed seinen Wazir oder Wezir, (Lastträger, Beystand, ersten Minister) und Khalifah (Statthalter, Nachfolger,) nannte, und Ab-

dollah, mit dem Zunamen Abu-Becr, ein Mann von großem Ansehn unter den Koraischiten, die merkwürdigsten waren. Im J. 612 machte er seine vorgegebene göttliche Sendung öffentlich bekannt, und predigte seine Lehre, der er den Namen Islam (d. i. den wahren Glauben) gab, daher die Anhänger und Bekenner derselben Moslemin, genennet wurden, woraus die Europäer den Namen Muselman gemacht haben. Er bekam zwar neue Anhänger: allein, die Koraischiten verfolgten die Moslemin, von welchen die meisten nach Aethiopien flüchteten. Im zwölften Jahre der Sendung Muhammeds, welches die Moslemin das angenehme Jahr nennen, kamen zwölf Männer von Jatschreb, nachmals Medina genannt, und schwuren ihm den Eid der Treue. Zu diesen gesellten sich im folgenden Jahr noch mehr Jatschreber, welche sich zu seiner Vertheidigung eidlich verpflichteten. Dadurch wurden die abgöttischen Koraischiten so stark wider ihn aufgebracht, daß sie ihn umzubringen beschlossen. Muhammed, der seine Anhänger schon hatte von Mecca nach Jatschreb ziehen lassen, flüchtete selbst dahin, und hielt am sechzehnten des ersten Rabi des J. 622, daselbst seinen feyerlichen Einzug. Diese Begebenheit ist den Moslemin oder Muhammedanern so merkwürdig geworden, daß sie im achtzehnten Jahre hernach, unter Omars Khalifat, von derselben ihren Tarikh oder ihre Zeitrechnung angefangen haben, welche Gewohnheit sie noch beobachten. Weil aber der erste Rabi schon der dritte Monat ihres Jahrs, der erste Monat aber al Moharram ist, welcher am 16 Julius unsers Kalenders anfängt:

anfängt: so hat der Khalifah Omar die Berechnung der Hedschrah, (nach der gemeinen Schreibart der Europäer Hegira,) oder der Flucht Muhammeds, von diesem ersten Tage des Monats Moharram, oder unserm 16 Julius angefangen, von welchem die Muhammedaner die Jahre der Hedschrah seitdem zu zählen gewohnet sind. Das erste, was Muhammed nach seiner Ankunft zu Jatschreb oder Medina vornahm, war, daß er daselbst einen Tempel und ein Wohnhaus für sich erbaute.

§. 10. Im zweyten Jahr der Hedschrah, veränderte Muhammed die Keblah, d. i. die Gegend, nach welcher die Muhammedaner beym Gebet ihr Angesicht richten. Denn ob er gleich, als er nach Medina gekommen war, vermuthlich den Juden zu Gefallen, verordnet hatte, daß man beym Gebet das Angesicht nach der Gegend von Jerusalem richten solle: so fand er doch jetzt, nach siebenzehn oder achtzehn Monaten, für gut, eine Veränderung darinn vorzunehmen, und zu befehlen, daß man künftig sein Angesicht nach der Gegend der Caba zu Mecca, oder nach dem Morgen, richten solle, weil der Tempel zu Mecca bey den heidnischen Arabern in sehr großer Hochachtung stund. Muhammed war nunmehr im Stande, sich nicht nur zu vertheidigen, sondern auch die Koraischiten, seine Feinde, anzugreifen, über welche er auch, in der berühmten bey Badr oder Bedr gehaltenen Schlacht, den Sieg erfocht, indem seine Leute siebenzig tödteten, und eben so viel gefangen nahmen. Im siebenten Jahr der Hedschrah, oder im J. C. 628, lud Muham-

med durch Gesandte und Briefe unterschiedne Monarchen und Fürsten ein, den Islam anzunehmen, nämlich den morgenländischen römischen Kaiser Heraklius, und den König von Persien Khosru Parwitz, den König von Aethiopien Aschama, den Statthalter von Aegypten Mokawkas, und die arabischen Fürsten von Gassan, von Jamama, und von Bahrein. Diese Einladung war nicht ganz vergeblich; denn der arabische Fürst von Bahrein, so wie auch der arabische Fürst Badzan von Jemen, nahmen den Islam an. Da nun im achten Jahre der Hedschrah, auch einige vornehme Koraischiten sich zu dem Islam bekannten, und Muhammed im achten Jahre der Hedschrah, Mecca eroberte: so ward es ihm nachmals desto leichter, sich die ganze Halbinsel der Araber unterwürfig zu machen. Er starb im ellften Jahre der Hedschrah, oder im Jahr Christi 632, und ward zu Medina begraben, dahin seitdem zu seinem Grabe Wallfahrten angestellet worden.

§. 11. Nach Muhammeds Tode, ward desselben Schwiegervater, Abdallah, gemeiniglich Abu Becr genannt, zu seinem Statthalter oder Nachfolger in der höchsten welt- und geistlichen Würde, oder, wie die Mohammedaner sagen, zum Khalifah und Imam erwählet; obgleich Mohammeds leiblicher Vetter, Schwiegersohn nnd Lehrling, Ali, ein näheres Recht dazu hatte, welches ihm auch viele Moslemin zuerkannten. Von der letzten Meynung sind bis auf diesen Tag die Perser, indem sie behaupten, Ali sey der erste rechtmäßige Khalifah und Imam gewesen, und diese höchste Würde gehöre

von

von rechtswegen seinen Nachkommen: sie werden aber deswegen von den Sunniten, dazu die Osmanen gehören, welche den Abu Becr, Omar und Osman für die drey ersten Khalifen und rechtmäßige Imams halten, gehasset. Unter der Regierung des Abu Becr, eroberten die Araber Irak, Bostra und Damaschk. Eben dieser Khalifah hat auch den Korân zusammengetragen, welcher bey Mohammeds Tod nicht in der Ordnung und Gestalt war, darinn er nun ist. Unter dem zweyten Khalifah, Omar, eroberten die Araber, im J. C. 639 ganz Syrien und Palästina, und 640 den grösten Theil von Persien, und ganz Aegypten. Unter Osman, dem dritten Khalifah, bezwangen sie Persien völlig, eroberten auch die Inseln Cypern und Rhodus, drungen auch in Isaurien und Nubien ein. Im J. C. 655, ward zwar der oben genannte Ali zum Khalifah erwählet, es empörte sich aber wider ihn eine zahlreiche Partey, welche 656 den Statthalter in Syrien, Moawijah, den Stammvater der Ommajjaden, zum Khalifah ernannte, der auch endlich 661 zur alleinigen und völligen Herrschaft gelangte, ja das Khalifat, welches bisher durch die Wahl ertheilet war, an seine Familie erblich brachte. Seine Residenz war zu Damaschk, woselbst auch seine Nachfolger wohnten. Ihm folgte zwar 679 sein Sohn Jazid, und diesem 683 sein Sohn Moawijah der zweyte: allein, jener hatte mit den Gegen-Khalifah Ol Hosain und Abdollah, dem Sohn Zobair, zu thun, und dankte bald ab: worauf Marwan, ein Ommajjade, in Syrien, Abdollah, der Sohn Zobair, aber zu

Mecca, zum Khalifah erwählet ward, welchem letzten Aegypten beyfiel. Dem Marwan folgte sein Sohn Abd ol Malek, der die Gegenpartey bezwang, und diesem 705 sein Sohn Ol Walid, welcher die Eroberungen der Araber in Klein-Asia, Spanien, Sardinien und Asien erweiterte. Sein Bruder Soleiman, welcher ihm 715 folgte, setzte die Eroberungen in Asia fort. Im J. 749 kam Marwan der zweyte, der vierzehnte und letzte Khalifah aus dem Hause Ommajjah, um das Khalifat, zu dessen Besitz Abu'l Abbas Abdollah, mit dem Zunamen Saffah, (der Grausame,) ein Nachkomm von Muhammeds Vatern Bruder, al Abbas, zu Kufa gelangte. Sein Bruder und Nachfolger, Abu Gjafar al Mansur, legte die Stadt Bagdad an, und als er ihren Bau im Jahr der Hedschrah 146 oder im J. C. 763, vollendete, machte er sie zur Hauptstadt des Reichs, worauf sie der Sitz der Khalifen fast fünfhundert Jahre, oder genauer, bis ins Jahr der Hedschrah 656 war. Er war auch ein starker Beförderer der Wissenschaften. In Asien nahm er unterschiedne Länder ein, hingegen verlor er Spanien. Der fünfte Khalifah, aus dem Hause der Abassiden, Harun or Raschid, vertheilte 802 die Regierung seiner weitläuftigen Lande unter seine Söhne, folgendermaßen. Den ältesten, Al Amin, machte er zum Statthalter über Syrien, Palästina, Irak, das dreyfache Arabien, Mesopotamien, Assyrien, Medien, Aegypten, und den Theil von Afrika, der sich von Aegypten und Aethiopien, bis an die Meerenge von Gibraltar erstreckt; er ertheilte ihm auch die

die Würde eines Khalifah. Dem zweyten Sohn, Al Mamun, gab er die Statthalterschaft über Persien, Kerman, Indien, Khorasan, Tabrestan, Tableſtan, Zableſtan, und Mawar al nahr. Den dritten Sohn ſetzte er über Armenien, Natolien, und die auf der Oſtſeite des ſchwarzen Meeres, und zwiſchen demſelben und dem caſpiſchen Meer belegenen Länder. Hieraus erhellet der damalige weite Umfang der Herrſchaft der Araber. Dieſer Khalifah iſt der letzte geweſen, welcher die Wallfahrt nach Mecca perſönlich verrichtet hat. Unter Al Mamun, dem ſiebenten Khalifah aus den Abaſſiden, welcher 813 zur Regierung kam, erreichten die Wiſſenſchaften unter den Arabern den höchſten Gipfel. Der Khalifah Gjafar (Dſchafar), mit dem Zunamen Al Motawakkel, wurde 861, auf Befehl ſeines Sohns, durch Türken ermordet, deren ſich die Khalifen damals zur Leibwache bedienten, auch eine große Menge derſelben unter ihre Kriegsvölker aufnahmen. Sie bemächtigten ſich nach und nach der höchſten Gewalt, und ſetzten Khalifen ein und ab: ja, einige Statthalter von dieſer Nation, entzogen ſich ganz der Botmäßigkeit der Khalifen. Ueberhaupt nahm die Macht der Khalifen immer mehr ab, und ſie wurden faſt nur als gottesdienſtliche Oberhäupter geachtet; hingegen die Provinzen des Reichs wurden von den Emirs oder Fürſten ſolchergeſtalt beherrſchet, daß den Khalifen in denſelben kaum ein Schatten vom Anſehen übrig blieb: und dieſes daurete fort, bis die Tataren im 656ſten Jahre der Hedſchrah, oder im J. C. 1258, Bagdad eroberten, und mit der Hinrichtung des Al

Mostasem Billah, des sieben und dreyßigsten und letzten Khalifah von den Nachkommen Al Abbas, dem Khalifat ein Ende machten. Die Zahl aller Khalifen oder Nachfolger Mohammeds, ist sieben und funfzig, welche innerhalb 626 Jahren regieret haben. Sie haben sich selbst keinen andern Titul, als Amir oder Emir al Mumenine, Fürst der Gläubigen, beygelegt, den Omar, der zweyte Khalifah, zuerst gebraucht. Als die Macht der Khalifen abnahm, entzogen sich die Araber, eben so, wie andre Völker, nach und nach ihrer Herrschaft, und gehorchten ihren besondern Fürsten (Scherifs, Emirs,) auf eine, ihrer alten Verfassung, darinn sie vor Mohammeds Zeit waren, ähnliche Art und Weise, und in diesem Zustande sind sie seitdem geblieben.

§. 12. Die griechischen Erdbeschreiber Eratosthenes, Strabo und Ptolemäus, haben die Abtheilung Arabiens ins peträische, wüste und glückliche, eingeführt, welche bey den Europäern so gewöhnlich geworden ist, daß ich nicht umhin kann, mich derselben gleichfalls zu bedienen, obgleich die morgenländischen Erdbeschreiber, den Namen Arabien eigentlich nur von dem von uns sogenannten glücklichen Arabien gebrauchen, welches sie in unterschiedne Landschaften abtheilen, hingegen das wüste Arabien, die Wüste von Syrien ꝛc. nennen, und das peträische Arabien theils zu Aegypten, theils zu Syrien rechnen (§. 2.). Ptolemäus fängt seine Beschreibung Arabiens mit dem peträischen an: weil es aber willkührlich ist, in welcher Ordnung man die einzelnen Theile dieses Landes abhandeln will, so fange ich mit dem wüsten Arabien an.

I. Das

I. Das wüste Arabien.

Das wüste Arabien, *Arabia deserta*, wird vom Strabo συριτις Αραβια, vom Ptolemäus ἐρημος Αραβιας, von den Arabern Badiah, das ist, die Wüste, oder Barr Arab, das ist, die Wüste der Araber, und von den Persern Berri Arabistan, genannt. Es gränzet an das glückliche und petraische Arabien, an Syrien, an den Euphrat, der es von Dschesira scheidet, und an Irak Arabe. Nach den angränzenden drey letztern Ländern, wird es in die Wüste von Syrien, die Wüste von Dschesira, und die Wüste von Irak, abgetheilt. Die Beschaffenheit der beyden ersten ist bekannter, als der letzten, und die meisten Nachrichten haben wir von der zweyten, weil die Kierwanen nach und von Bagdad und Basra, durch dieselbigen gehen, auch Reisende auf dem Euphrat an denselben hinab schiffen: doch sind von diesen Theilen auch nur gewisse Striche, welche die Kierwanen gemeiniglich nehmen, bekannt. Was ich von der natürlichen Beschaffenheit des wüsten Arabiens berichten werde, habe ich aus P. della Valle, Rauwolf, Texeira, und Philippus a Sancta Trinitate Reisebeschreibungen geschöpfet.

Die Gegend am Euphrat ist die beste, denn sie kann gewässert werden, welches auch hin und wieder geschiehet, entweder durch Schöpfräder, oder durch Ochsen, welche das Wasser in großen ledernen Eimern aus dem Strom in die Höhe ziehen, davon Rauwolf S. 197 einige Nachricht ertheilet. Es wachsen am Euphrat an unterschiedenen Orten viele

Tama-

Tamariſken, wilde Kirſchen und Cypreſſenbäume, und eine Art Weiden, welche noch jetzt mit dem alten arabiſchen Namen Garb beleget, auf perſiſch aber Ser genennet, und zu Spießpulver gebraucht werden: ja, an einigen Orten giebt es auch Datteln- Citronen- Pomeranzen- Granat- Feigen- und Oliven- Bäume, und wenigſtens in der Gegend von Raca, iſt das Geſchlecht der Acaciae, welches rundlichte braunfarbichte Schoten bringt, und, wie Rauwolf unrichtig ſchreibt, von den Arabern Schok und Schamuth, richtiger Sant, genennet wird. Das Kraut Kali iſt häufig vorhanden. An einigen Orten giebt es auch Getreide, indianiſche Hirſe, auf arabiſch Dora genannt, daraus ein wohlſchmekendes Brodt gebacken wird, (welches die Araber lieber, als das von Korn und Gerſte gebackne Brodt, eſſen,) Gartengewächſe und Baumwolle. Allein, dieſe fruchtbaren Gegenden ſind am Euphrat nicht allenthalben, und je weiter vom Strom ins Land hinein, je unfruchtbarer iſt der Boden. Man trifft zwar hin und wieder eine fruchtbare Gegend an, inſonderheit einen Boden, der zur Weide gut iſt: ja P. della Valle iſt ungefähr anderthalb Tagereiſe von Meſchehed Hüſſain (ſ. oben S. 215) zu einem Dorf gekommen, deſſen Einwohner ihm am 2 Julius Weintrauben gebracht haben, dergleichen er einige Tage vorher bey einem arabiſchen Scheikh gegeſſen hatte; dieſes aber ſind Seltenheiten. Der allergrößte Theil des Bodens, beſteht entweder aus bloßem Sand, den der Wind bald hier bald dort zu Hügeln häufet, darunter Reiſende verſchüttet werden können, und iſt alſo ganz dürre und trocken, oder er

iſt

ist salzicht und salpetericht, (also daß der Salpeter die Erde als ein weißes glänzendes Mineral bedeckt,) oder steinicht, oder sumpfig. In den ganz dürren Gegenden trägt er weder Gras noch Kraut, in andern nur kleine dürre Gewächse, in andern ist er mit grünen stachlichten Kräutern, welche die Kameele fressen, bewachsen, und in einigen Gegenden mit Dornen und Hecken angefüllet. Von diesen Stauden giebt P. della Valle eine dornichte an, welche kleine Blätter, wie ein Herz gestaltet, und eine runde rothe Frucht von süßem und zugleich etwas säuerlichem Geschmack trägt, theils eine andre niedrige, welche die Wacholderstaude, oder das Gewächs, welches in Persien Ghiez heißt, zu seyn scheint. Die Coloquinten, welche von den Landeseinwohnern noch jetzt mit dem alten arabischen Namen Hhandel beleget wird, wächst hier häufig. Rauwolf fand sie unterhalb Ana am Euphrat im October in unzähliger Menge, und Texeira sah im September, ungefähr eine Tagereise von Basra, ein mit diesem Gewächse angefülltes Feld. Der letzte berichtet auch, daß die Bedevi die Coloquinten in Kameelmilch thun, um ein Arzeneymittel daran zu haben. Die Dornstaude Algul, welche Manna giebt, ist bey Raca zu finden: sie muß auch in andern Gegenden der Wüste häufig seyn: denn Philippus a Sancta Trinitate schreibt, es regne oftmals Manna in dieser Wüste, welches ein Rest von demjenigen sey, welches Gott den Israeliten in dieser Wüste habe regnen lassen. Er hätte sagen sollen, man finde in dieser Wüste eben solches Manna, als die Israeliten zur Speise gebraucht hätten, die

aber

aber durch dieſe Wüſte nicht gereiſet ſind. Die Araber ſammlen es, und bringen es nach Basra, von dannen es ausgeführet wird. In Ermangelung des Holzes, brennet man trockenen Kameel- und Ochſen-Miſt. Meiſtentheils iſt dieſe Wüſte eben, in einigen Gegenden aber ſind Felſen und felſichte Berge, inſonderheit erſtreckt ſich von Scheleby bis faſt gegen Raca über, längs dem Euphrat, ein Gebirge, welches ſich bis an den Jordan, das todte Meer und den arabiſchen Meerbuſen ausdehnen ſoll, wie man dem Rauwolf berichtet hat. Es iſt ganz rauh und nacket.

Die Hitze hat P. della Valle in den Monaten Junius und Julius erträglich gefunden; denn obgleich die Sonne ſehr heiß ſchien, ſo wehete doch beſtändig ein ſtarker Wind, der die Luft abkühlte, aber auch oft einen beſchwerlichen Staub erregte. Die Nächte waren allezeit ſehr kalt, und man mußte ſich warm zudecken, um ſich nicht zu verkälten, weil man in freyer Luft unter dem ſchön geſtirnten Himmel ſchlief. Texeira erzählt, daß drey Tagereiſen weit von Ana gegen Nordweſten, in der Nacht vom 23 auf den 24 Jänner, das Waſſer in den Schläuchen gefroren ſey. Den berüchtigten Wind Samum, (Smum, Sam, Samiel, Sameli,) (ſ. oben S. 240 f.) hat keiner von den Reiſebeſchreibern, die ich geleſen habe, in dieſer Wüſte erfahren; ich kann alſo auch nicht beſchreiben, wie er in derſelben empfunden werde. Daß er hier zu gewiſſen Zeiten wehe, iſt um deſto wahrſcheinlicher, weil er oben beſchriebener Maßen, in dem Theile des Paſchaliks Basra, welcher auf der Weſtſeite des Euphrats liegt, und zu

dem

dem wüsten Arabien gehört, (S. 225) wehet, woselbst Texeira selbst am 7 und 10 September, zwischen Basra und Al Kaissar einen brennend heißen Wind, und eine so große Hitze empfand, daß er und seine Reisegefährten kaum Othem holen konnten, auch unterschiedene Kameele von Hitze und Durst sturben. Auch Niebuhr hat von Arabern gehört, daß er in der Wüste zwischen Basra, Bagdad, Haleb und Mecca am meisten wehe. **Wasser**, insonderheit gutes Wasser, ist in dieser Wüste wenig zu finden. **Flüsse** und **Bäche** trifft man sehr selten an, sie haben auch nur im Winter Wasser. Texeira gieng im Jännermonat zwischen Ana und Sukana über vier Flüsse, die aber trocken waren, bis auf einen nach, der noch ein wenig Wasser hatte. Ich kann nicht sagen, ob der Regen in dieser Wüste genau zu eben der Zeit und eben so lange erfolge, als in Syrien. In Texeira Reisebeschreibung finde ich nur, daß es am 17 und 18 December auf dem Wege von Bagdad nach Ana, und am 10 Febr. zwischen Sukana und Haleb geregnet habe. Von den natürlichen **Quellen** und **ausgegrabenen Brunnen**, haben die Araber viele verstopft und ausgefüllt, um das Land für Feinde unzugänglicher zu machen. In den Brunnen, welche keine Quellen haben, und in den gemachten Gräben, sammlet sich Regenwasser, welches aber entweder bald ausdunstet, oder doch bald verdirbt. Hin und wieder sind Sümpfe oder Teiche, die stark mit Schilf und Rohr bewachsen sind. Die Bäche, welche durch salzige, salpetrichte und schwefelichte Gegenden fließen, und die Brunnen, welche an eben dergleichen Oertern sind, sind bitter, schwefelicht

felicht und stinkend, und solcher giebt es viele. An Thieren hat Texeira, außer den zahmen, viele Hasen, Rehe, (eigentlich Gazellen,) und wilde Esel, in dieser Wüste angetroffen, auch von Löwen, Wölfen und Hirschen gehöret. Philippus a S. Trinitate gedenket auch der großen Hausen an wilden Eseln und Gazellen, welche in dieser Wüste laufen, wie auch der hiesigen Löwen und Tiger, eines grimmigen Thieres, welches einer Katze ähnlich ist, und von den Arabern des Löwen Wegweiser genennet wird, und eines dem Wolfe ähnlichen Thieres, welches Dib heißt, und ohne Zweifel der sonst schon angeführte Tschakal ist. Die Wölfe und wilden Esel werden von den Arabern gegessen. Texeira hat auch zwischen Basra und Al Kaissar an der Landstraße eine Art Ratzen (*rats*) häufig gesehen, welche er also beschreibt. Sie sind größer, als unsere gemeinen Ratzen, ihr Fell ist grauweiß, ihre Ohren und ihr Schwanz sind denen, welche die gemeinen Ratzen haben, ähnlich, Kopf und Augen aber haben sie, wie die Kaninchen, und Beine, wie die kleinen Rehe. Sie bewegen sich springend, und machen Löcher in der Erde. Die Araber essen diese Ratzen, und rühmen ihren Geschmack. Diese Beschreibung ist unvollkommen: ich zweifle aber gar nicht, daß Texeira die Jarboa, oder die sogenannte ägyptische Bergratte, meyne, welche auf den Hinterfüßen geht. Siehe Niebuhrs Beschreibung von Arabien, S. 167, und Michaelis Fragen an eine Gesellschaft gelehrter Männer, S. 260 f. Daß sich Strauße in einigen Gegenden der Wüste aufhalten, ist daraus zu ersehen, weil Texeira und

seine

seine Gefährten zwey Tagereisen von Al Kaissar gegen Basra zu, Federn von denselben gefunden haben. Schlangen und Eidexen sind an unterschiedenen Orten häufig.

Aus dieser, obgleich unvollkommenen, Beschreibung der Wüste, erhellet, wie beschwerlich die Reisen, welche durch dieselbige geschehen, seyn müssen. Sie können schlechterdings nicht ohne gute Wegweiser angestellet werden. Es giebt aber auch dergleichen, welche, ungeachtet man in der Wüste keinen Weg sieht, dennoch die nächsten und längsten Wege genau kennen, auch die wenigen guten Brunnen und Bäche zu finden wissen. Sie bedienen sich des Compasses eben so, wie man denselben auf der See gebraucht. Die Reisenden müssen alle während der Reise nöthige Lebensmittel, mit sich führen, und mit denselben, und zum Theil auch mit Wasser, (denn man findet bisweilen in ein Paar Tagen kein gutes Wasser,) wird fast der dritte Theil der Kameele, welche bey den Kierwanen sind, beladen. Man kann auch hieraus schließen, wie armselig und kümmerlich die in dieser Wüste umherziehenden Araber oder Bedevi leben müssen. Sie schlagen ihre Zelte da auf, wo sich etwas Laub, Gras und Kraut für ihr Vieh, Kameele, Pferde, Schafe, Ziegen und wenigen Kühe, findet, und bleiben so lange, bis alles aufgezehret ist, und der Mangel sie nöthiget, an einen andern Ort zu ziehen. Sie selbst sind nicht nur größtentheils nacket und bloß, sondern auch so hungrig, daß sie die Reisenden um Brodt bitten, und wenn welche auf dem Euphrat vorüber schiffen, nach den Fahrzeugen derselben schwimmen, und sie

um ein Stück Brodt ersuchen. Sonst versäumen sie keine Gelegenheit, die Reisenden zu berauben und zu plündern. Ein Mehreres von den Bedevi, kömmt oben in der allgemeinen Nachricht von den Arabern vor. Sie sind in Stämme, und diese wieder in Familien abgetheilt; jede Familie hat ihren Scheikh oder Schech (Schäch), d. i. Aeltesten, und jeder Stamm einen Scheikh el Kebir oder Groß-Scheikh, unter dessen Befehl die Scheikhen der Familien stehen. Ihre Fürsten führen den Titul Amir oder Emir, den selbst die ehemaligen Khalifen nur gebraucht haben, der aber nachmals allen denjenigen beygelegt worden, welche ihre Herkunft von Muhammeds Tochter Fatimah, ableiten. Ihr vornehmster oder Groß-Emir, welcher Oberherr der ganzen Wüste ist, und von europäischen Reisenden oft ein König genennet wird, (wiewohl er diesen Titul nicht führet,) hat zwar in seiner Hauptstadt Ana, ein Wohnhaus, er kömmt aber selten dahin, und hält sich alsdenn auch nicht lange daselbst auf, sondern ziehet fast beständig in der Wüste umher, und zwar also, daß er sich des Sommers, um der großen Hitze etwas auszuweichen, in den mitternächtlichen, des Winters aber, um der Kälte zu entgehen, in den mittäglichen Gegenden derselben, unter den Zelten aufhält. Seine aus vielen Zelten bestehende Wohnung, welche sehr weitläuftig ist, steht allezeit in der Mitte des Lagers oder der sogenannten Stadt, und von derselben gehen unterschiedne Gassen aus, deren jede ihre besondern Namen hat, und in welchen die Zelte allezeit in einerley Ordnung aufgeschlagen werden,

so oft auch die Stadt auf Kameele geladen und an einen andern Ort geführet wird. Die durch die Wüste gehenden Kierwanen und andre Reisende, müssen ihm Zoll erlegen; er zieht auch Einkünfte aus den Städten, Flecken und Dörfern, welche in der Wüste liegen. Dem P. della Valle hat man berichtet, er bezeige dem Sultan der Osmanen in gewissen Fällen seine Unterthänigkeit, und dem Texeira, er erkenne die Oberherrschaft des Sultans der Osmanen: hingegen dem Rauwolf ist er als desselben Bundesgenoß beschrieben, ihm auch gesagt worden, daß der Sultan der Osmanen dem Emir der arabischen Wüste jährlich ansehnliche Geldsummen, nebst andern Geschenken zuschicke, und dieser jenem dagegen zu Kriegszeiten Hülfe leiste.

Es halten sich auch Turkomanen in dieser Wüste, wenigstens im nordlichen Theile derselben, und im Winter, auf. Texeira beschreibt sie, als wohlgewachsene, starke, muntere und herzhafte Leute, die in zerstreuet stehenden Häusern oder vielmehr Hütten, wohnen, welche rund, und aus Stücken Holz (vermuthlich aus Latten,) zusammen gesetzt, inwendig mit Schilf bekleidet, auch zum Theil tapezirt, auswendig aber mit Filz bedeckt sind, und eyrunde Dächer haben. Sie haben zahlreiche Heerden an Kameelen, Mauleseln und Hämmeln, welche von den Weibern gehütet werden. Diese Weiber tragen kurze Röcke, Stiefeln, und auf dem Kopfe einen Putz von feiner Leinwand, der wie eine Pyramide spitz zuläuft. Eben dieser Reisebeschreiber berichtet, daß diese Turkomanen den Emir der

arabischen Wüste nicht für ihren Fürsten erkenneten, weil sie zahlreich und mächtig genug wären, um sich unabhängig zu erhalten.

Die morgenländischen Schriftsteller, begreifen das wüste Arabien, in so weit es an Chaldäa oder Babylonien, Mesopotamien, Syrien und Palästina gränzet, sich auch bis an die am persischen Meerbusen belegnen Städte ausdehnet, auch einige Städte, welche andre zum peträischen Arabien zählen, unter den Provinzen Arak, Badia und Nabat, ich weiß aber die Gränzen derselben nicht genau anzugeben. Man kann auch folgende Abtheilung des wüsten Arabiens machen.

I. **Die Wüste von Syrien**, erstreckt sich, wie Ibn Haukal bey dem Abulfeda angiebt, von Balis am Euphrat, (s. oben S. 304) bis Ailah am arabischen Meerbusen. Man kann die oben in Palästina, Num. VII. benannten Landschaften dazu rechnen, und dieselben so ansehen, als ob sie an den Gränzen von Syrien, Palästina und vom peträischen Arabien lägen; man kann sie aber auch, wie ich oben gethan habe, zu Palästina im weitläuftigen Verstande zählen, oder sie auch mit andern zu dem peträischen Arabien ziehen. Die Meynungen sind hierinn sehr unterschieden. Sonst gehören zu der Wüste von Syrien nachfolgende Oerter:

1. Melhuah, Melluha, ein Flecken, zwölf oder dreyzehn italienische Meilen von Haleb, der schon unter dem Emir, welcher Herr des wüsten Arabiens ist, steht. Ich habe seine Entfernung von Haleb, nach P. della Valle Anzeige bestimmt. Pococke macht sie in seiner Charte von Palästina und Syrien, noch einmal so groß. Zu Texeira

Zeit,

Zeit, hatte er etwa hundert Häuser, und dieser Reisebeschreiber sagt, er sey auf den Trümmern eines andern erbauet.

2. Achla, Acle, ein Flecken von ungefähr hundert kleinen Häusern, am Fuß eines Felsen, in einer angenehmen Wiese am Strande des großen Salzsees, dessen ich oben (S. 281) gedacht habe, und von welchem Texeira meldet, daß die Sonnenhitze eine so harte Salzrinde bereite, über welche man sicher weggehen könne.

3. Huite, ein geringes Dörfchen, dahin gewallfahrtet wird.

4. Gasar Ibn Wordan, ein Castell.

5. Andrene, vor Alters *Androna*, eine verwüstete Stadt, von der noch große Trümmer übrig sind.

6. Siria, Seria, *Seriane*, eine verwüstete Stadt, von welcher noch ansehnliche Trümmer vorhanden sind. P. della Valle traf hier marmorne Säulen, und ganze steinerne Gebäude an. Hermann von der Hardt hält diese Stadt für Schinar, 1 Mos. 14. bemerket auch, daß die Einwohner derselben vom Plinius Nazareni genannt wurden.

7. Esri, eine verwüstete Stadt auf einem Hügel.

8. Anture, ein Castell.

Alle obige Oerter, habe ich theils in P. della Valle und Texeira Reisebeschreibugen, theils in den Philosophical Transactions von 1695 gefunden.

9. Tadmor, Tatmor, von den Griechen und Römern *Palmyra* genannt, eine verwüstete Stadt, welche ungefähr fünf und vierzig Stunden, oder fünf bis sechs Tagereisen von Haleb gegen Süd-Süd-Osten, drey Tagereisen von Hims, eben so weit von Salamya, und eine Tagereise vom Euphrat, entfernt ist. Sie ist von drey Seiten mit langen Reihen von Bergen umgeben, gegen Mittag aber hat sie eine große Ebene, in welcher, etwa eine englische Meile von der Stadt, ein großes Salzthal ist, welches noch jetzt Salz liefert. Die hiesige Luft ist gut, aber der Boden ist sehr trocken. Vor Alters, muß die Stadt einen

großen Umfang gehabt haben, auch sehr prächtig gewesen seyn, wie der Raum, den ihre Trümmer einnehmen, und die Beschaffenheit derselben zeiget. Die Menge der schönsten marmornen Pfeiler, (welche vermuthlich die benachbarten Berge geliefert haben,) ist groß, die Ueberreste von Tempeln, sind prächtig, und die von Marmor erbauten Gräber, welche viereckigte Thürme von vier bis fünf Stockwerken, sind sehr merkwürdig. Jedoch das allermerkwürdigste an diesem zerstörten Ort, sind die Aufschriften mit griechischen und palmyrenischen Buchstaben, davon hernach ein Mehreres. Von der ehemaligen Mauer, ist keine Spur mehr vorhanden, und der Ort ist nur noch in so fern bewohnet, daß in einem räumlichen Hofe, der vor Alters einen prächtigen heidnischen Tempel enthalten hat, sich eine Anzahl armseliger Familien in elenden Hütten aufhält. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt gegen Mitternacht auf einem Berge, stehen Ueberreste von einem Castell von schlechter Bauart. Von dem Berge hat man eine weite Aussicht, und auf demselben ist ein sehr tiefer Brunn.

Der älteste Name der Stadt, welcher 2 Chron. 8, 15 und 1 Kön. 9, 18 vorkömmt, hat sich bis jetzt bey den Arabern erhalten. Aus diesen Stellen ersieht man, daß König Salomo diese Stadt erbaut habe: ob er aber ihr erster Stifter, oder nur ihr Wiederhersteller gewesen sey? wissen wir eben so wenig, als die nächstfolgenden Schicksale dieser Stadt. Zu Plinius Zeit, war sie eine freye und unabhängige Republik: allein, zur Zeit des römischen Kaisers Trajan, war sie in einem wüsten Zustande, aus welchem sie durch seinen Nachfolger Hadrian wieder hergestellt, und Hadrianopel genennet wurde, wie Stephanus Byzantinus berichtet. K. Bassianus, genannt Caracalla, ertheilte ihr die Vorrechte einer römischen Colonie, juris italici, welche ihr nach anderer Meynung Kaiser Hadrian schon verliehen haben soll. Im dritten Jahrhundert nach Jesu Geburt, that sich hieselbst Odenathus hervor, welcher die Perser glücklich bekriegte, und hierauf 260 den Titul eines Königs von Palmyra annahm, welchen

chen er auch seinem ältesten Sohn Herodes, und seiner Gemahlinn Zenobia den Titul einer Königinn beylegte. Diese vortrefflich begabte und hochberühmte Dame, welche die jüdische Religion angenommen hatte, regierte nach seinem Tode, während der Minderjährigkeit ihrer Söhne, unter dem Titul einer Königinn der Morgenländer, über die meisten morgenländischen Provinzen der Römer, als über ihre eigne Länder. Sie ward vom Kaiser Aurelianus bekriegt, und 272 bey Hims überwunden, hierauf gefangen genommen, und die Stadt Palmyra erobert. Als diese sich bald hernach empörte, brachte der Kaiser sie wieder zum Gehorsam, und ließ alle Einwohner, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und Standes, umbringen. Er befahl aber doch, daß der geplünderte Sonnentempel wieder hergestellt werden sollte, legte in die Stadt eine Besatzung, und verordnete hieselbst einen Befehlshaber, über das dazu gehörige Gebiet. K. Diocletianus zierte die Stadt mit einigen Gebäuden, und unter dem K. Honorius hatte sie noch eine Besatzung und einen Bischof. K. Justinianus, ließ sie stärker befestigen, auch eine kostbare Wasserleitung anlegen, die zum Theil noch vorhanden ist. Die Stadt gerieth gleich im Anfange des arabischen Reichs, unter desselben Herrschaft, und im neun und dreyßigsten Jahre der Hedschrah, welches das Jahr 659 nach Jesu Geburt war, fiel bey derselben zwischen des Khalifah Ali und Moawijah Truppen, eine Schlacht vor, in welcher die ersten den Sieg davon trugen. Im J. 127 der Hedschrah oder im J. C. 744, nahm die Stadt den Rebellen Soliman auf, daher sie der Khalifah Marwan belagerte, und erst nach sieben Monaten eroberte. Benjamin von Tudela fand 1172 hieselbst 4000 tapfre Juden, welche mit des Sultan Nureddin Unterthanen, sowohl Christen als Arabern, Krieg führten.

Die Alterthümer oder Trümmer dieser Stadt, sind den Europäern erst bekannt geworden, als Robert Huntington, Prediger bey der englischen Factorey zu Haleb, dasige engländische Kaufleute überredete, die Stadt zu besuchen. Die erste Reise 1678 war vergeblich, weil der

arabiſche Fürſt Milhem, welcher bey dieſem Ort ſich aufhielt, den Engländern, die zu ihm kamen, ſehr hart begegnete: allein, die zweyte, welche 1691 angeſtellt wurde, gieng nach Wunſch von Statten. Wilhelm Halifax, hat dieſelbige beſchrieben, und Edm. Halley Anmerkungen dazu gemacht. Dieſer Bericht, iſt in die Philoſophical Transactions von 1695 eingerückt worden, man findet ihn auch in le Bruyn Voyages T. 2. S. 381 f. der Ausgabe in Quart. Er veranlaſſete Abraham Sellers, daß er 1696 eine Hiſtory of Palmyra zu London heraus gab, welche 1705 von neuem gedruckt, und 1716 von P. G. Hübnern unter dem Titul, Antiquitäten von Palmyra oder Tadmor, verdeutſchet heraus gegeben worden. Die griechiſchen Aufſchriften, welche die oben zuerſt genannten Engländer mitgebracht, hat Thomas Smith, 1698 mit Eduard Bernards und ſeinen eignen Anmerkungen ans Licht geſtellt. Von den hieſigen, in einer andern Schrift und Sprache, welche man die Palmyreniſche nennet, abgefaſſeten Inſchriften, ſchrieben die Engländer 1691 auch einige, aber noch fehlerhafter, als die griechiſchen, ab, und daher waren ſie ganz unverſtändlich. Gruter hat auch eine, und Spon und Reland haben eine andre palmyreniſche Inſchrift, bekannt gemacht. Jacob Rhenferd bemühete ſich vergeblich, das palmyreniſche Alphabet ausfindig zu machen. Die Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, trug gleiche Bemühung 1706 dem Abt Renaudot, und nachmals dem geſchickten Galland auf: beyde aber richteten dasjenige nicht aus, was man wünſchte. Endlich unternahmen die Engländer Bouverie, Dawkins und Robert Wood 1750 eine neue Reiſe nach Aſia, und inſonderheit nach Tadmor, auf welcher ſie ſechs und zwanzig griechiſche, eine lateiniſche, und dreyzehn palmyreniſche Inſchriften ſorgfältig abſchrieben, welche 1753 zu London in dem prächtigen Werke The Ruins of Palmyra genannt, an das Licht geſtellet wurden. Die älteſte dieſer Aufſchriften, fällt in die Zeit Auguſtus, und zwar in das dritte Jahr nach Jeſu Geburt, und die jüngſte in die Regierung Diocletianus.

nus. Als dieſe Inſchriften der Welt mitgetheilt waren, machten faſt zu gleicher Zeit und übereinſtimmig die Engländer Godwyn und Swinton, und der Franzoſe Barthelemy, das palmyreniſche Alphabet ausfindig. Swinton hat das ſeinige im zweyten Theile des acht und vierzigſten Bandes der Philoſophical Transactions, und der Abt Barthelemy das ſeinige in ſeiner Schrift Reflexions ſur l'Alphabet et ſur la langue dont on ſervoit autrefois à Palmyre, der Welt mitgetheilt. Das erſte hat, nach Hofr. Michaelis Urtheil, darinn einen Vorzug vor dem zweyten, daß es mehr Figuren der Buchſtaben angiebt, auch die in einander gezogenen Figuren (figuras connexas,) nebſt den Ziffern enthält. Nunmehr wiſſen wir, daß die palmyreniſche Sprache, der Hauptſache nach, mit der ſyriſchen einerley geweſen ſey, ihre Buchſtaben aber ſind in unterſchiedenen Stücken den hebräiſchen viel ähnlicher, als den alten ſyriſchen. Die palmyreniſchen Zahlen, beſtunden nur aus vier Ziffern, welche man vervielfältigte und zuſammen ſetzte. In den älteſten Inſchriften, findet man keine andre Namen, als die zu Palmyra gewöhnlich geweſen, in den neuern aber griechiſche und römiſche.

Am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts waren hier noch Palmbäume vorhanden, 1750 aber trafen Wood und ſeine Reiſegefährten keine mehr an, ſie fanden aber Olivengärten. Es iſt hier auf der Weſtſeite der Ruinen eine warme Quelle, die zum Baden gebraucht wird. Der davon abfließende Bach, nimmt noch einen andern, welcher hier fließt, auf, und geht in einen kleinen Graben, welcher drey Schuhe breit, und einen Schuh tief iſt: es verliert ſich aber das Waſſer nach kurzem Laufe in dem Sande. Die wenigen Einwohner des Orts, ſind Araber von ſchwarzbrauner Farbe, aber guten Geſichtszügen. Aus dem vorhin genannten Werke, The Ruins of Palmyra, iſt zu erſehen, daß Tadmor unter dem Aga ſtehe, welcher zu Haſſeiah oder Haſſia (ſ. oben S. 336) ſeinen Sitz hat.

Von Palmyra, hat die Landſchaft Palmyrene den Namen bekommen, und ein Theil der arabiſchen Wüſte, iſt auch davon benannt worden.

Auf dem Wege nach Hasseiah, liegen die Dörfer Cazietin, Howarin, welches, wie die hiesigen Ruinen bezeugen, ein ansehnlicher Ort gewesen seyn muß, und woselbst noch ein viereckichter Thurm mit Schießlöchern ist, und Sudud, wo maronitische Christen wohnen, welche etwas Getreide und rothen Wein bauen.

10. Rarecca, ein Ort, sechstehalb Stunde von Tadmor gegen Nordosten, woselbst ein Brunn ist. Er hat seinen Namen von einem Siege, welchen die Osmanen daselbst über die Memalik (Mamlucken), erfochten haben, und kömmt nur in den Philosophical Transactions vor.

11. Suchna, Suchne, Sukana, Sukney, ein armseliger Flecken, den Araber und Turkomanen bewohnen. Er liegt sieben Stunden von dem vorhergehenden Ort, beym Eingange eines Weges zwischen zwey Bergen. Er hat seinen Ursprung einer verfallenen Festung zu danken, welche zur Sicherheit der Kierwanen erbauet worden. Ein Paar hundert Schritte davon, ist ein schwefelartiges warmes Wasser, welches aus einem nahgelegnen Teiche kömmt, durch die Gärten fließt; dieselben wässert, und in einer andern Gegend in den Teich zurück fließt. Man trinkt es, und badet sich auch darinn. Texeira, der alles dieses berichtet, sagt auch, daß Salz aus dem Wasser bereitet werde. Die hiesige Luft ist ungesund.

12. El Hez, entweder eine Stadt oder ein Flecken, in einer ziemlich guten Gegend, mit einem verfallnen Castell; welches von großen Marmorsteinen erbaut gewesen ist.

13. Taiba, Teiba, ein bemauerter Ort in einem großen Thal, am Fuß eines Felsen, mit einer Schanze. Sein Name bedeutet einen gesunden Ort. Er hat Araber zu Einwohnern, welche in der hiesigen Moschee einen alten viereckichten Stein verehren, in welcher auch P. della Valle, und die 1691 hier gewesenen Engländer, sowohl eine griechische, als palmyrenische Inschrift gefunden haben. Tavernier hat hier vor dem Thore eine Quelle, die einen Teich macht, und Philippus a Sancta Trinitate viel Quellen süßen Wassers bemerket. Der letzte nennet

diesen

diesen Ort nur ein geringes Städtlein, und Texeira, der wenige Jahre vor ihm hieselbst gewesen ist, sagt, er sey ein Flecken von 250 Häusern. Der erste berichtet, er sey ehedessen eine schöne Stadt gewesen, (welches auch Carré erzählt,) und der zweyte, er sey auf die Trümmer eines Orts gebaut, der von europäischen Christen bewohnet gewesen. Nach Tavernier Anzeige, ist Taiba drey Tagereisen von Haleb entfernt.

14. Arsoffa, neunthalb Stunden von Taiba, und vier vom Euphrat, ein Ort, dessen Halifax in den Philosophical Transactions erwähnet, welcher auch muthmaßet, daß er der aus der alten Geographie bekannte, und nach des Ptolemäus Bericht, in Palmyrene belegen gewesene Ort Resapha sey. D'Anville führt ihn in seiner Charte von Asien unter dem Namen Resafa an.

II. Die Wüste von Dschesira, erstreckt sich, nach Ibn Haukal Bestimmung, von Balis bis Anbar, längst dem Euphrat, wie auch bis Tayma und Wadilcora. Es gehören dazu folgende Oerter:

1. Dschabar, oder Kalato Dschabari beym Abulfeda, Colegembar in den gestis Dei per Francos, Chala Giabar beym Balby, Gabbar beym Newberie, vor Alters und anfänglich Dausarisah, ein verwüstetes Bergschloß, welches zwischen Balis und Raca auf der Ostseite des Euphrats, und also in den Gränzen von Dschesira, liegt, aber doch, wie Rauwolf versichert, dem Emir des wüsten Arabiens gehört. Es ist ehedessen oft belagert worden, und kömmt in Abu'l Pharadsch Historia Dynastiarum mehrmals vor. Newberie nennet diesen Ort einen Flecken.

2. Scheleby, beym Balby Celebi, ein verfallenes sehr fest gewesenes Schloß, welches vom Ufer des Euphrats einen Berg hinan erbauet ist. Bey demselben ist eine Stadt. Hier muß man die alte Stadt *Zenobia* suchen. Eine halbe Meile von demselben, den Strom abwärts, ist in Dschesira am Ufer des Stroms, eine andre Festung, Nieder-

Sche-

Schelebi, nach Balby Schreibart Zelebe genannt, welches auch verfallen ist.

3. Saccar el Prellij, so nennet Rauwolf eine im wüsten Arabien, ungefähr drey Meilen oberhalb Deir, liegende Stadt, welche man auf dem Euphrat von fern erblickt.

4. Taphsach, in der Bibel Thiphsach, in den griechischen und lateinischen Schriftstellern *Thapsacus*, eine ehemalige Stadt am Euphrat, über deren Lage man nicht einig ist. Vielleicht ist am Euphrat mehr als eine Stadt dieses Namens gewesen. Hase setzt das Thapsach, welches auch *Amphipolis* geheißen hat, ungefähr in diese Gegend. Asseman in seiner Bibl. Orient. T. III. P. II. p. 560 setzt Taphsach als eine noch vorhandene Stadt über Bir. (S. 438).

5. Rahaba, beym Rauwolf Errachaby, beym Tavernier Mached-Raba, beym Philippus a Sancta Trinitate Reiba, beym Niebuhr Ruehba, eine Stadt, eine halbe Meile vom Euphrat, zwey Tagereisen von Taiba, auf einem erhabnen Ort, in einer fruchtbaren Ebene, dem in Dschesira liegenden Dorf Rahaba, gegen über, aber wohl eine Stunde Wegs davon. Sie hat ein Castell. Ihr Wasser bekömmt sie aus einem aus dem Euphrat geleiteten Fluß, Namens Saïd, vermittelst eines Kanals. Hier liegen die aus Irak und Syrien kommenden Kierwanen still. Sie ist fünf Tagereisen von Taiba, und eben so weit von Ana, entfernet.

6. Schara, oder wie Carré den Namen schreibt, Aschera, und beym Balby Siara, ein Städtchen auf einer Höhe, eine halbe Meile vom Euphrat, ein Paar Stunden Wegs von der vorhergehenden Stadt. Nach Rauwolf, aus welchem der erste Name genommen ist, gehört sie dem Emir des wüsten Arabiens, nach Balby aber ist hier ein osmanischer Sandschak.

7. Rahem, ein vom Texeira angeführter, und, wie er meldet, von den Arabern also genannter Ort, am Euphrat, der hieselbst langsam fließt. Er hat seinen Na-

men

men von einer Person, deren Grabmal hier in Gestalt eines kleinen Thurms ist. Vielleicht soll der Name Cajem heißen, welchen sowohl einige Khalifen, als ein Paar arabische Gelehrte, geführet haben. Die Araber, welche in dieser Gegend wohnen, halten dafür, daß hier ehedessen auf beyden Seiten des Stroms, eine große Stadt gestanden habe, davon aber keine Spur mehr vorhanden ist.

8. Ana oder Anna, eine schon oben S. 263 angeführte Stadt am Euphrat. Hier ist von dem Theile derselben die Rede, welcher auf der arabischen Seite liegt, groß, und längs dem Strome erbaut, auch ehedessen bemauert gewesen ist. Sie wird als die Hauptstadt des wüsten Arabiens angesehen, dessen oberster Emir hier ein Wohnhaus hat, in welchem er sich aber selten, und nur eine ganz kurze Zeit aufhält. Die Häuser sind von Steinen gemauert, viereckicht, klein, und mit Holz bedeckt. Die Einwohner sind Araber und Juden. Die vielen Gärten sind mit Birn = Datteln = Citronen = Pomeranzen = Granat- und andern Frucht-Bäumen, angefüllt, und man sollte, wie Tavernier urtheilt, beym Anblick derselben nicht denken, daß dieser Ort von allen Seiten mit traurigen Wüsten umgeben sey. Nahe bey der Stadt, liegen Berge. Philippus a Sancta Trinitate hat hier in dem Monat Junius eine unsäglich große Hitze, und Texeira im Winter, eine beschwerliche Kälte ausgestanden. Rauwolf meldet, die Stadt und der dazu gehörige District werde Gimel genennet. Die Stadt Ana ist vermuthlich die Stadt Hena, welche beym Jes. 37, 13 genennet wird.

9. Hadith, oder Hadice, auch Hadice ül Nur, beym Abulfeda Haditschat on Nurati, beym Rauwolf Hadidt, beym Balby Aditi, eine oben S. 264 schon angeführte Stadt, welche auf beyden Seiten des Euphrats, und zwar größtentheils auf dieser Seite desselben liegt, und nach Rauwolfs und Balby Versicherung, dem Emir des wüsten Arabiens zugehört. Vielleicht ist dieser Ort derjenige, welchen Ptolemäus *Audattha* oder Aditha nennet.

Asseman

Asseman rechnet auch die oben schon beschriebnen Städte, Hit und Anbar, zum wüsten Arabien, und nach denselben führt er noch Cosr und Sura als dazu gehörige am Euphrat liegende Städte an. Die letzte ist vielleicht die oben S. 263 genannte Stadt dieses Namens.

III. Die Wüste von Irak, erstreckt sich, wie auch Ibn Haucal schreibt, von Anbar bis Abadan, auch bis an das Land Nedsched und Hedschas. Auf der in Sale Uebersetzung des Koran befindlichen Charte von Arabia, steht ein namenloses Gebirge, welches sich von Abadan bis gegen Anbar über erstrecket. Aus derselben ist es auf die homannische Charte, *Imperium turcicum* genannt, übergetragen, und Sinan genannt worden. Allein, einestheils müßte der Name entweder Sinam oder Senam heißen, und anderntheils ist der Berg dieses Namens, welcher etwa zwey Tagereisen von Basra gegen Westen liegt, nach Texeira Bericht, nur ungefähr zwey gemeine französische Meilen lang, und so hat ihn auch D'Anville auf seiner Charte von Asia und auf der kleinen zu Otters Reisebeschreibung, bezeichnet. Zu dieser Wüste werden folgende oben schon beschriebene Oerter, gerechnet.

Hilla oder Hella. S. 217.
Riufa, Rufa. S. 220.
Hira, oder Hirta. S. 220.
Kadisie oder Cadessia. S. 221.
Wasit. S. 210.
Basra. S. 228.
Obolla. S. 232.
Abadan. S. 232.

IV. Das

IV. Das Land Hedscher, welches Abulfeda Baharain nennet, liegt gegen Osten am persischen Meerbusen, gegen Norden gränzet es an den Paschalik Basra, gegen Westen an das Land Nedsched, und gegen Süden an das Land Oman. Der Name Baharain, bedeutet zwey Meere, und ist diesem Lande beygelegt worden, weil es zwischen zwey Meeren, nämlich zwischen dem östlichen Meer, und dem See bey Ahsa, liegt. So sagt Abulfeda, nach la Roque französischen Uebersetzung. Herbelot aber meynt, der Name rühre daher, weil dieses Land sich längs der Küste zweyer Meere, nämlich des persischen Meerbusens, und des arabischen Meeres, oder des Meeres von Oman, erstrecke. Die Osmanen geben sich zwar für Herren desselben aus; haben aber, wie Otter u. Niebuhr versichern, nichts darinn zu befehlen, sondern die Araber, Beni Khalid oder Chaled genannt, welche darinn wohnen, gehorchen nur ihrem Scheikh. Auf unterschiedenen Landcharten steht, daß diese Landschaft dem persischen Reich unterworfen sey; an diesem Irrthum aber ist die Verwechslung desselben mit der Insel Baharain, Schuld. Das Land hat Quellen und Bäche, und wenn man in die Erde nur zehn Schuh tief hineingräbt, trifft man fast allenthalben gutes Wasser an. Es wachsen hier Baumwolle, al Hanna, (S. 522) Reis, und unterschiedene Arten von Baumfrüchten, insonderheit solche vortreffliche Datteln, daß das arabische Sprüchwort, Datteln nach Hedscher bringen, eine unnütze Bemühung ausdrücket. Die Hitze ist so groß, daß man nur des Morgens und Abends arbeiten kann. Der Wind wehet aus dem Sand

bald

bald hier bald dort Hügel zusammen, die er nicht lange hernach wieder zerstreuet. Dieser Flugsand, hat die Landstraße, welche aus Hedscher nach Oman führt, dergestalt verschüttet, daß man sie jetzt nicht mehr gebrauchen kann, sondern zu Wasser dahin reisen muß, wie Otter 1739 erfahren hat. In dem persischen Meerbusen werden auf dieser Küste an unterschiedenen Orten Perlen gefischet. Diese Landschaft war vor Alters ein Hauptsitz der Secte der Carameth oder der Caramethah, deren Urheber, Carmath, gegen das Ende des neunten Jahrhunderts lebte. Folgende Oerter sind darinn belegen.

1. Catema oder Rademah, eine Stadt am persischen Meerbusen, zwey Tagereisen von Basra.

2. Al Catipf oder al Katif, eine mit Mauern und Graben umgebene Stadt am persischen Meerbusen, sechs Tagereisen von Basra, vier von Rademah, und zwey von Lahsa. Zur Zeit der Fluth, können auf dem Kanal, welcher diese Stadt mit dem Meerbusen verbindet, die größten beladenen Schiffe hieher kommen, und wenn die Fluth hoch ist, kömmt das Meer bis an die Mauern der Stadt. Philippus a Sancta Trinitate giebt die hiesige Luft für ungesund aus. Im District der Stadt, wachsen überaus viel Dattelnbäume. In der Gegend der Stadt, ist eine Perlenfischerey, welche dem Scheikh des Landes Hedscher zugehört. Nach dieser Stadt, wird nicht nur der persische Meerbusen Bahr al Katif, d. i. das Meer von Katif, sondern die Sammete werden auch von derselben im Orient Katifeh genannt. Nach Niebuhr sind die Einwohner Schiiten.

3. Tarut, eine kleine Stadt, eine halbe Tagereise gegen Osten von Catipf, welche zur Zeit hoher Fluthen, vom Meer ganz umgeben wird, und alsdenn eine Insel vorstellt. Es wächst hier viel Wein.

4. Al Absa oder Lahsa, oder Lachsa, in der vielfachen Zahl, al Abasa, auch Abassa und Lahassa genannt, eine

Stadt

Stadt in einer an Datteln- u. Granaten-Bäumen reichen Gegend, der Wohnsitz des Scheikh der Beni Khalid oder Chaled, wie Otter meldet. Philippus a S. Trinitate berichtet, sie sey in dieser Gegend nächst Basra die vornehmste Stadt, und der Sitz eines besondern Pascha, welcher ansehnliche Einkünfte von dem Perlensange bey al Katif, und aus Mecca habe: allem Ansehn nach aber ist der oben genannte Scheikh gemeynet. Abulfeda sagt, es wären zwey Städte dieses Namens vorhanden, Ahsa in Baharain, vier Tagereisen von Jemama, ein offner Ort, und al Ahasa, zwey Tagereisen gegen Westen von al Katif im Lande Hedscher, dem arabischen Stamm Saod zugehörig. Allein, Hedscher und Baharain sind ja Namen einer und eben derselben Landschaft, wenigstens kömmt der letzte dem Strich Landes am persischen Meerbusen zu.

5. Chati oder Khat, eine Stadt, von welcher die Chatener den Namen führen.

6. Hadschar oder Hedscher, eine Stadt, von welcher das Land den Namen hat. Nassir Eddin und Ulug Beg in ihren geographischen Tabellen, rechnen sie zu Baharain oder Hedscher, der nubische Erdbeschreiber und Abulfeda geben sie mit al Mostharek als die vornehmste Stadt in Jmama an, und Herbelot meynet auch, sie sey von Jmama abhängig, davon (nämlich von der Stadt dieses Namens) sie nur vier und zwanzig Stunden Wegs entfernet liege. Nämlich, diese Entfernung giebt Abulfeda an, sagt auch in einerley Artikel, sie liege zwey Stationen in Nordwesten von Jmama. Der nubische Erdbeschreiber giebt sie als einen zu seiner Zeit wüste liegenden Ort an. Sie ist bey den Moslemin als der Begräbnißort derjenigen bekannt, welche in der Schlacht wider den sogenannten falschen Propheten Moseilemah umgekommen sind. Von dieser Stadt, deren Name Hagiar geschrieben wird, haben die Agräer den Namen. Man verwechsele sie nicht mit Aschar, einem Hafen.

7. Daden, Dadiana, Dirin, sind Namen einer Insel der Catarätischen Araber, zu dem Lande Hedscher gehörig, welche eine Stadt gleiches Namens gehabt hat, die ein Sitz Nestorianischer Bischöfe gewesen ist. Dieses ist

aus Assemani Bibliotheca orientali Tom. 3. P. 1. p. 111. 146. 153. P. 2. p. 184. 560. 564. 604 und 744 zu ersehen. Auch der Portugiese Odoardo Barbosa in seinem Sommario dell' Indie Orientali, welches er 1516 geschrieben hat, und in den Navigationi et Viaggi raccolte da Ramusio Vol. 1. p. 288 u. f. befindlich ist, giebt in dieser Gegend einen Ort auf dem festen Lande von Arabien, Namens Dadena an, und setzt denselben zwischen Corfacan und Daba (Dobba:) er kann aber aus dem, was Assemani gesammlet hat, verbessert werden. Unterdessen sind ihm Ortelius, Wilhelm und Johann Blaeu, Sanson, D'Anville u. a. gefolget, und haben in ihre Landcharten in dieser Gegend auf die Küste des persischen Meerbusens, theils eine Stadt, theils eine Landschaft, Namens Dadena, gesetzt, die aber in den Landcharten der Homannischen Officin, ausgelassen worden, auch in Niebuhrs Charte vom Lande Oman fehlt, und also wahrscheinlicher Weise nicht vorhanden ist. Bochart hält ganz wahrscheinlich dafür, daß Daden, die vom Dedan (1 Mos. 10, 7.) benannte Stadt Dedan, Ezech. 27, 15. sey.

8. Koueit oder Grän, Stadt und Hafen, drey Tagereisen von Zobeir.

Anmerkungen.

1. Der vorhin genannte Barbosa, giebt zwischen Dadena und Basra folgende am persischen Meerbusen liegende Oerter an: Daba (Dobba,) Julfar (Dschulfar,) welche Stadt starken Handel treibt, bey welcher auch eine Perlenfischerey ist; Rakollima, Mokeboan, Calba, ein fester Platz, Baba, Derat, Pahan, Iguir, Elguadim, Nabam, Guameda, Lefete, Questbi, Tabla, Berobu, Puza, Mobi, Macini, Limahorbaz, Alguefa, Carmon, Cobomo, Bar, Que, Guez, Hangvan, Bacido, Gostaque, Cones, Conga, Ebraemi, Penaze, Menahaon, Pamile, Leitam, Batam, Doam, Lorom. Der Ort Doam, ist wahrscheinlicher Weise die Stadt Doar, von welcher in Niebuhrs Reisebeschreibung Th. I. S. 434 steht, daß sie fünf und zwanzig Tagereisen von Sana, und eilf Tagereisen von Keschin liege. Wilh. Blaeu hat diese Oerter auf seine Charten von Persien und vom osmanischen Reich, gebracht, und

den

den ganzen Raum bis Basra mit denselben angefüllt. Ich zweifle daran, daß alle Namen recht geschrieben sind, kann auch nicht sagen, welch eine Bewandniß es jetzt mit diesen Oertern habe? Zur Zeit des Barbosa, gehörten sie zu dem Konigreich Hormus. Sie hatten einen Ueberfluß an Fleisch, Getreide, Wein, Datteln und andern nützlichen Dingen, und trieben starken Handel. Die Einwohner waren von weißer Farbe, und trugen lange Kleider, entweder von Seiden- oder Baumwollen-Zeug, oder von Kamlot.

2. Die Inseln Baharain oder Bahrein, im persischen Meerbusen, gegen Osten von Katif, haben ehedessen zu dem Lande Hedscher gehört, und Otter sagt, sie würden auch noch, so wie die Inseln Kis und Kauck, für abhängig von diesem Lande gehalten: allein, es scheint, daß er hierinn irre. Texeira berichtet, daß der König von Persien sich der Inseln Baharain 1602 bemächtiget habe. Hanway erzählt, daß 1720 der Imam von Moscat oder Meskiet, sich derselben bemeistert habe, daß sie aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Persien gekommen sey. Nach Niebuhr, gehörte sie 1765 dem arabischen Schech zu Abuschähr; ich werde sie also bey Persien beschreiben.

V. Der mittlere Strich Landes, zwischen dem Euphrat, persischen Meerbusen, dem petraischen Arabien, und den Ländern Nedsched und Jemama.

Diese Abtheilung macht Asseman, es scheint aber, daß sie ganz willkührlich sey, und eigentlich nur dieses sagen soll, ich weiß nicht, wohin die folgenden Oerter gehören. Ich will sie nennen.

1. Al Thoalabiyah oder Thaalabia, ein großer bemauerter Flecken, welcher ungefähr auf dem dritten Theil des Weges liegt, den die Pilgrimme gehen, welche aus Irak Arabe nach Mecca reisen. Von demselben haben die Thaalabener den Namen. Diesen Ort nennet Abulfeda, ohne zu sagen, zu welcher Provinz er gerechnet werde?

2. Tandscha, kömmt im nubischen Erdbeschreiber vor, der die Entfernung dieses Orts von Samman, auf eine Station setzt, und hinzufügt, daß sein District an Bahrain gränze.

3. Samman, ist vorhin schon genannt.

4. Merab, ist nach dem nubischen Erdbeschreiber von Salamia durch eine Wüste geschieden, durch welche man in drey Stationen reiset, alsdenn aber noch drey Stationen bis Samman hat.

Asseman bringt auch Salamia, Sal und Hadrama hieher: diese Oerter aber werden von dem nubischen Erdbeschreiber ausdrücklich zu Jmama gerechnet.

Außer den Sabäern, welche von Seba, Abrahams Enkel, 1 Mos. 25, 3. abstammen, kann man vielleicht auch die Aesiten oder Ausiten, in dieser Gegend suchen. Bochart meynet, daß Ptolemäus den Namen Ausiten geschrieben habe, obgleich in den Ausgaben Aesiten gelesen wird. Nach dieser Muthmaßung, könnten sie wohl von Uz, dem Sohn Nahors, den Namen haben. Wenigstens wird in der griechischen Uebersetzung das Land Uz, in welchem Hiob gewohnet hat, das Land Ausitis oder der Ausiten, genannt, und sowohl die vorhin genannten Sabäer, als die Chaldäer, sind in der Nachbarschaft der Ausiten zu finden.

VI. Das Land Nag'd oder Naged, oder Nagid, besser Nedsched, hat seinen Namen von seiner Höhe, und man könnte es das bergichte Arabien nennen. Abulfeda schreibt, die Meynungen von diesem Lande wären sehr unterschieden, die bewährteste aber sey, daß der Name Nedsched den erhabnen Strich Landes bezeichne, welcher Jaman von Tahamah (dem niedern Arabien) und Irak Arabe von Syrien scheide. Auf der Seite von Hedschas, hat es viele Moräste. Die Berge Salamy und Aschan, sind die bekanntesten, und

von

von Arabern des Stammes Tay oder Thai, bewohnet, welche Taiten oder Tajer und *Taveni* genennet werden. Es ist aber dieser Name auch allen Arabern gemein, daher in Assemani Biblioth. orient. T. I. p. 364. Monder ein König der Taiten, d. i. der Araber, genennet wird. Bey den Chaldäern ist עיתא ein arabischer Kaufmann, wie aus Buxtorfii Lexico chaldaico p. 872 zu ersehen. Folgende Oerter werden von Asseman zu dieser Landschaft gerechnet, die nach dem nubischen Erdbeschreiber Castelle sind, welche zu Medina gehören. Nach Niebuhr, theilet sich Nedscheb im engern Verstande in Ared und Cherdshe.

1. Duma oder Dumath al Dschendal, beym Ptolemäus *Dumaetha*, eine Stadt, deren sich Muhammed im fünften Jahr der Hedschrah bemächtigte. Sie hat von Ismaels Sohn, Duma, den Namen. 1 Mos. 25, 14. 1 Chron. 1, 30. Diese Stadt und Skake, liegt im District Dschof al Sirhan.

2. Taima, Thima, beym Ptolemäus *Themma*, ein festes Schloß, welches auch al Abla genennet wird. Es hat seinen Namen von Ismaels Sohn Thema, bekommen, und die Thämer sind davon benannt. Al. Azizi schreibt, daß es dem arabischen Stamm Tay zugehöre. In der umliegenden Gegend, wachsen viele Dattelnbäume.

3. Faid, Phaid, Feid, beym Plinius *Phoda*, eine kleine Stadt, um die Mitte des Weges, den die Pilgrime, welche aus Irak Arabe, insonderheit aus Kiufa, nach Mecca reisen, nehmen müssen. Ihre Entfernung von Kiufa, beträgt 109 Parasangen. Der nubische Erdbeschreiber sagt, sie liege um die Mitte des Weges zwischen Bagdad und Mecca.

4. Kaibar oder Chaibar, beym Ptolemäus *Gabara*, eine kleine befestigte Stadt, in einer an Datteln und andern Baumfrüchten reichen Gegend, ungefähr vier Tagereisen von Medina, und sechs von Mecca. Abulfeda sagt,

ihr Name bedeute in der Sprache der Juden eine Festung: und diese Erklärung ist besser, als diejenige, nach welcher er ein Bündniß anzeigen soll. Er liegt im District des arabischen Stammes Ansab. Im siebenten Jahr der Hedschrah, griff Muhammed diesen festen Platz, den die Juden vom Stamm Koreidha vertheidigten, nebst den zur Verstärkung desselben erbauten umherliegenden Schlössern an, und Ali eroberte ihn. Vermöge der Capitulation blieben die Juden damals im ruhigen Besitz dieses Platzes, und des dazu gehörigen Landes, wurden aber unter Omars Khalifat aus demselben und ganz Arabien vertrieben. Nach Niebuhr, wohnen hier noch unabhängige Juden, welche unter dem Namen Beni Cheibar verbaßt sind, und die Stämme Missead, Schaban und Anässe, ausmachen. Sie sind, wie es scheint, Karaiten.

5. Dulmara oder Marath, eine Stadt.

6. Rahaba, beym Ptolemäus *Rhabana*, eine Stadt, von welcher die Rahabaniten benannt worden.

7. Rahet, beym Ptolemäus *Rhatta*, eine Stadt, von welcher die Rhatener ihren Namen haben.

8. Adab, eine Stadt.

9. Achaal, eine Stadt, welche Strabo *Chaala* nennet.

10. Rima, Ba-Raman, von den Syrern Roman und Beth-Raman genannt, eine Stadt, von welcher vermuthlich das Land der Rhammäer oder Rhamaniten, den Namen hat, dessen Strabo Erwähnung thut.

VII. Das Land Imame, (nach Niebuhrs Schreibart,) von andern gemeiniglich Jamamah oder Jemama genannt, hat seinen Namen, nach einiger Meynung, von einem Fluß, oder auch von einer Quelle, nach anderer Urtheil aber von der Hauptstadt, bekommen. Der Fluß (Aardh) Aftan, theilet das Land von oben bis unten. Im Thal Akik al Ared genannt, welches an Akik al Medinah gränzet, ist ein Bach, welcher bis nach

Taha-

Tahamah läuft, wie Abulfeda meldet. Es war der Sitz des arabischen Stammes Honaifah. Nach Niebuhr, ist Jmame ein Theil von Nedsched. Folgende Oerter, die größtentheils im nubischen Erdbeschreiber vorkommen, sind darinn belegen.

1. Al Jmama oder Jmame, sonst al Jamamah oder Jemama, vor Alters Dschau, die Hauptstadt dieses Landes, in einer bergichten, aber an Dattelbäumen reichen Gegend. Golius schreibt, diese Stadt habe ihren Namen von der Enkelinn des Tasm, die wegen ihrer blitzenden und durchdringenden Augen, unter den Arabern so berühmt gewesen, daß sie im Sprüchwort sagen: scharfsichtiger als Jemama. Hier hatte Mosailemah, Muhammeds Gegenprophet, seinen Sitz, den des Abu Bekr Feldherr Khaled, im eilften Jahr der Hedschrah in der Schlacht bey Akreba überwand, in welcher auch Mosailemah erstochen ward. Bey dieser Stadt ist, nach Abulfeda, ein Thal, al Kardsche genannt, in welchem viele Flecken sind, und eine sehr ergiebige Quelle. Es ist einerley mit Niebuhrs Provinz el Cherdsche.

Wadi Aphtan, ein Thal, welches auch viele Dörfer begreift.

2. Barka oder Barkat-Dhabek, eine Stadt am Fluß Aftan.

3. Salamia, eine Stadt am Fluß Aftan, eine Station von Sal, welche Ptolemäus Salmá seyn könnte. Sie ist von dem oben genannten Berge Salamy weit entfernet, und muß also mit demselben nicht verwechselt werden.

4. Hadrama, eine Station von Sal, und eben so weit von Salamia. Der nubische Erdbeschreiber rechnet sie ausdrücklich zu Jemama.

5. Folgende am Fluß Aftan liegende Städtchen oder Flecken, Monfareka, Yabara, Carfa, Abra, Baansa, Sal, Ameria, Nisan, Taudeh, Mecra, Medschara.

Vorstehende funfzehn Oerter rechnet der nubische Erdbeschreiber ausdrücklich zu Jemama. Die folgenden Oerter Num. 16. bis 12. nennet Asseman, ich habe aber noch

nicht ausfindig gemacht, woher er dieſelben genommen habe. Niebuhr hat von allen dieſen und den folgenden Oertern, nur Jmame und Salemia, anſtatt derſelben aber viele andere.

6. Arud, beym Ptolemäus *Arrade*.

7. Maiſcia oder Maſa, davon die Maſaner den Namen haben, 1 Moſ. 25, 14.

8. Chiſcia, beym Ptolemäus *Choce*.

9. Dichiors, von andern Geraſa genannt.

10. Lia, davon die Liäniten den Namen haben.

11. Tarba.

12. Al Sora, beym Ptolemäus *Sora*.

Die nachſtehenden Oerter von Num. 13 bis 21 rechnet Aſſeman auch zu Jemama. Sie ſtehen insgeſammt nebſt den von Num. 22. bis 24. im nubiſchen Erdbeſchreiber, als Stationen, die auf dem Wege von der Stadt Jemama nach Mecca befindlich ſind: ob ſie aber auch zu Jemama gehören? iſt aus dieſem Schriftſteller nicht zu erſehen. D'Anville rechnet ſie zu Nedſched al Areb.

13. Chodia oder Kodaia.

14. Thania, beym Ptolemäus *Thaana* oder *Thoana*, davon die Thanaiten oder Tonaer, den Namen haben.

15. Sophra.

16. Soda.

17. Karjathain, in der Bibel Kirjathaim, beym Plinius *Carriata*, davon die Carräer benannt ſind.

18. Dama, beym Ptolemäus *Dapha*.

19. Tandſcha, welcher Ort mit der oben genannten Stadt gleiches Namens, nicht verwechſelt werden muß.

20. Sarpha.

21. Dſchadila.

22. Phalaa oder Falha.

23. Rokaiba.

24. Roba.

25. Maran.

26. Vagera.

27. Auras.

II. Das peträische Arabien.

Das peträische Arabien, nannten die Griechen Πετραία Αραβία, die Lateiner *Arabia petraea*, und diese Benennungen kommen von der Stadt Petra her, deren Name einen großen Stein und Felsen, bedeutet. Auf diese Bedeutung sehen diejenigen, welche diesen Theil von Arabien, das steinichte Arabien nennen, und führen zur Bestätigung dieser Benennung an, daß das Land mit felsichten Bergen angefüllt sey. Das letzte hat seine Richtigkeit, und dennoch gründet sich die Benennung des Landes nicht darauf.

Es ist vom glücklichen und wüsten Arabien, von Palästina, Aegypten und dem arabischen Meerbusen, umgeben. An diesen gränzet gegen Abend der vornehmste Theil des Landes, welcher Hedschas genennt wird. Es schließen auch die beyden Arme des Meerbusens, welche er an seinem nordlichen Ende ausstrecket, einen Theil des peträischen Arabiens ein, und eben dieser Theil gränzet auch gegen Abend an Aegypten, wenn wir ihn mit den alten griechischen Erdbeschreibern zu dem peträischen Arabien rechnen (s. oben S. 514). Wenn man aus dem peträischen Arabien nach Aegypten reiset, und aus den Bergen herauskömmt, welche einige geographische Meilen gegen Osten von dem westlichen Arm des arabischen Meerbusens entfernt sind, so trit man in Aegypten: denn diese Berge sind die Gränze zwischen dem peträischen Arabien und Aegypten, wie P. della Valle und Pococke angemerkt haben. Ob der auf der Ostseite von Palästina liegende Strich Landes, den ich

oben S. 498 bis 510 beschrieben habe, zu dem petraischen Arabien gehöre? darüber sind die Meynungen unterschieden. (s. oben S. 505).

Der von den Armen des arabischen Meerbusens, Aegypten und Palästina, umgebene Theil des petraischen Arabiens, ist um deswillen sehr merkwürdig, weil die Israeliten auf ihrer Reise aus Aegypten nach Palästina, sich in demselben lange aufgehalten haben, und weil die Berge Sinai und Horeb darinn liegen, welche die Pilgrimme besuchen.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes kennen wir weiter nicht, als insofern sie auf den Wegen, welche die Reisenden, sowohl aus Palästina, als Aegypten, nach den Bergen Sinai und Horeb nehmen, kann wahrgenommen werden. Ich will aus den Tagebüchern einiger Reisenden dasjenige herausziehen, was sie von den Wegen und der natürlichen Beschaffenheit des Landes, angemerkt haben.

Johann Tucher ist 1479, Bernhard von Breitenbach aber und Felix Fabri, sind 1483 in Gesellschaft von Gazza nach den Bergen Sinai und Horeb gereiset. Die Tagebücher der beyden letzten, stimmen genau mit einander überein, sie sind aber schwer mit dem Tagebuch des ersten zu vergleichen. Von Gazza bis Lebhem sind acht, und von Lebhem bis an einen gewissen Sandhügel in der Landschaft Cawatha, auch acht Stunden, wie Felix Fabri anmerket. (s. oben S. 453.) Dieser hat bis an den letztgenannten Ort das mittelländische Meer sehen, und des Nachts das Brausen desselben hören können. Daraus ist zu schließen, daß er an dem Wege liege, welcher von Gazza nach Aegypten führet; und weil Tucher

cher auch auf dieser Straße, nämlich zu Rappa, (oder Raphia,) sein erstes Nachtlager gehabt hat: so erkennet man hieraus, daß man nach der Abreise von Gazza in den ersten zwey Tagen auf der Straße bleibe, die nach Aegypten führet. Wie es scheint, so verläßt man sie nachmals, und geht gerade zu nach Süden. Tucher ist auf der dritten Tagereise von Gazza zweymal in einen sandigen Grund, Namens Larisch gekommen, und in demselben das erstemal nur fünf bis sechs italienische Meilen vom mittelländischen Meer entfernet gewesen. Dieser Grund wird auch Wadalaïar genennet, und durch denselben fließt in der Regenzeit ein Bach nach dem Meer zu. Ich finde eine große Aehnlichkeit zwischen dem Namen Larisch und dem Namen Larissa, unter welchem letzten innerhalb der ägyptischen, und nicht weit von der palästinischen Gränze, auf alten blaeuischen Charten ein Ort vorkömmt, der an einem kleinen Fluß liegt, welcher sich eben daselbst in einen kleinen Busen des mittelländischen Meeres ergießt. Dieser Fluß wird auf eben diesen Charten von dem Rhinocorura unterschieden, und westlicher, als derselbige gesetzet, ist aber dem Ansehen nach eben dieser Rhinocorura, dessen Daseyn viele behauptet, und viele geläugnet haben. Das Thal Larisch oder Wadalaïr ist auf beyden Seiten mit hohen Sandbergen umgeben, und in denselben wachsen Stauden und Kräuter, insonderheit viel Coloquinten. Man geht über einen hohen Sandberg nach Süden, und kömmt in ein ander steinichtes Thal, durch welches in der Regenzeit gegen Osten ein Bach nach dem todten Meer fließt. Das Thal liegt zwischen weißen

Krei-

Kreidebergen. Auf der dritten Tagereise, von dem oben genannten Sandhügel in Cawatha, an zu rechnen, reiset man über eine sandige Ebene, und sieht auf beyden Seiten, oder gegen Osten und Westen, hohe und dürre Sandberge, aber weder Laub, noch Kraut. Auf der vierten Tagereise kömmt man zu zwey trockenen Bächen, die nur in der Regenzeit Wasser haben, und von welchen der zweyte von Kreidebergen umgeben ist. Auf der fünften Tagereise, siehet man gegen Osten den Anfang einer Wüste, von welcher die arabischen Wegweiser erzählen, daß selten ein Mensch das Ende derselben erreiche; und wenn jemand auch zwey Monate lang täglich zehn deutsche Meilen darinn reise, so treffe er doch keinen Menschen, auch keinen Tropfen Wassers an. Diese Beschreibung ist übertrieben fürchterlich, und also auch unrichtig: denn wenn man gleich von hier bis Basra ein Paar hundert deutsche Meilen durch die Wüste zu reisen hat, so kömmt doch das nicht heraus, was die Araber erdichten. Man läßt diese Wüste zur linken Hand liegen, und hat zur rechten Hand Kreideberge. Tucher hat den Sinai in einer Entfernung von fünf bis sechs Tagen, gesehen. Auf der sechsten Tagereise trifft man Berge und Thäler an, die wie Salz aussehen (vermuthlich weil sie mit Salpeter bedeckt sind), ein Paar ausgetrocknete Bäche, und Kreideberge, auf deren einem Breitenbach und Fabri Spuren von ehemaligen Bergwerken gefunden zu haben meynen. Das Gebirge, dazu er gehöret, dehnet sich vom Abend gegen Morgen aus, und man kann die Enden desselben nicht erblicken. Auf der siebenten Tagereise kömmt man

in

in ein Thal, durch welches zur Regenzeit Wasser fließt, und auf dessen rechten Seite die Berge roth, auf der linken Seite aber weiß, aussehen. Man geht aus demselben in ein weites Feld, in welchem Gras, Stauden und Bäume wachsen, und kömmt nachmals noch über einen ausgetrockneten Bach, und über eine Höhe. Auf der achten Tagereise erreicht man ein Gebirge, welches ohne Zweifel das auf Pococks Charte von Aegypten, sich von Abend gegen Morgen erstreckende Gebirge Te ist, welches auf der Niebuhrschen Charte Ettri heißt. Die gewöhnliche von Gazza herkommende Straße, geht zur rechten oder gegen Westen neben demselben weg, und theilet sich nachher in zwey Wege, von welchen einer nach al Kahira in Aegypten, der andre aber nach Tor führet. Man kann auch einen nähern Weg quer über das Gebirge nehmen, der aber sehr beschwerlich ist. Auf dem höchsten Rücken desselben erblicket man, zur rechten Hand, den westlichen Arm des arabischen Meerbusens, und zur linken Hand, das sich nach und nach erhebende Gebirge, und unter den höchsten Bergen den Sinai, als den allerhöchsten. Der steile, steinichte und gefährliche Abgang, heißt nach Breitenbach und Fabri Rakani, nach Tuchern aber Roakie. Pococke hält dieses Gebirge Te, für dasjenige, welches von Mose Hor genennet wird. Demselben gegen über, oder gegen Süden, liegt ein anderes sich von Osten gegen Westen erstreckendes Gebirge, und zwischen diesen beyden Gebirgen ist ein Feld, welches mit durchsichtigen kleinen Steinen von allerley Farben, bedeckt ist, auch Holz hat, und sich auf der rechten Seite bis an den arabischen

Meer-

Meerbusen erstrecket. Ueber das zuletzt genannte Gebirge kömmt man in eine sandige Wüste, Namens Ramla, (das ist, Sand,) und alsdenn fangen die Granitberge an, welche zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens liegen, und deren Mittelpunkt ungefähr der Berg Sinai ist, wie Pococke sagt. Zwischen diesen Granitbergen, sind enge Thäler, und sandige Ebenen. Die rauhen und krummen Thäler, welche man auf der neunten Tagereise durchziehet, sind mit Dornsträuchen und Gras bewachsen, daher sich in denselben Araber mit ihren Heerden aufhalten. Die hohen Felsen auf beyden Seiten derselben, sind roth, schwarz und braun durch einander, glatt, und glänzen, wenn die Sonne darauf scheint. Auf der zehnten Tagereise, geht man durch ein ebenes, weites und grünes Thal, zwischen hohen und wilden Bergen; hernach in ein andres Thal zwischen noch höhern Bergen, welches sich so sehr krümmet, daß man den über alle andre Berge sich erhebenden Sinai, bald vor sich, bald hinter sich hat. Er führet zu einer großen von hohen und rauhen felsichten Bergen eingeschlossenen Ebene, welche die Araber Abalharok nennen, und des Winters gute Weide hat. Aus derselben kömmt man am eilften Tage durch einen engen Weg, welcher zwischen hohen Felsen ist, in eine andre breite und lange Ebene, die sich bis an den Fuß des Berges Sinai und Horeb erstreckt, und aus grobem Sande von rother Farbe besteht, welche Farbe auch die hiesigen Berge haben. (Monconys schätzt ihre Länge auf anderthalb französische Meilen, und ihre Breite auf ein großes Viertel einer solchen Meile.)

Sie

Sie ist vermuthlich Rephidim, 2 Mos. 17, 1. weil man aus derselben durch ein enges, tiefes und sehr steinichtes Thal, bis nach dem S. Katharinenkloster, am Fuß des Berges Horeb, sieht, dahin unsre Reisende an diesem eilften Tage kamen. Tucher hat diese Reise von Gazza bis zum Berge Sinai ungefähr in 150 Stunden gethan. Montagu berichtet, daß es vom Berge Sinai gerade nach Jerusalem zween Wege gebe, einer gehe über Pharan, der andre über Dsahab. Jener betrage eilf Tagereisen, nämlich zwey bis Pharan, drey bis zu einer Station der Pilgrimme, die von al Kahira nach Mecca reisen, Namens Scheïkh Ali, anderthalb bis zu beträchtlichen Trümmern, und alsdenn etwa noch vier bis Jerusalem über Hebron. Der andre Weg sey wegen der vielen Gebirge etwas länger, doch komme man auch über Scheïkh Ali, und bey den angeführten Trümmern vorbey. Die Muhammedaner, welche von Jerusalem nach Mecca reiseten, nähmen allezeit diesen Weg, um in Scheïkh Ali zu dem Kierwan von al Kahira zu stoßen.

Ich will auch den Weg von Sues nach dem Berge Sinai und nach Tor beschreiben. Wenn man von Sues an das östliche oder arabische Ufer des westlichen Arms vom arabischen Meerbusen, **Bahhr el Kolsym** oder **Bahhr es Sues** genannt, gekommen ist, so findet man die Küste niedrig und sandig bis Gorandal, von dannen bis Tor, ist sie mehrentheils bergicht und felsicht. Unter dem Sande sind viel Muscheln und Schnecken. Eine halbe Tagereise oder sieben Stunden von Sues, wie

Helf-

Helfrich, Breuning und Monconys angemerkt haben, kömmt man zu Ain el Muſe, auf der niebuhriſchen Charte Ai-jun Muſa, d. i. Moſisbrunnen, die nach Monconys Meynung etwa eine franzöſiſche Meile, nach Niebuhr etwa eine halbe Stunde vom weſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, in einem ſandigen Felde auf kleinen Hügeln ſind, in welchen man allenthalben, wo man gräbt, Waſſer findet, wie Pococke angemerkt hat. Der Quellen ſollen zwölfe ſeyn, Breuning aber fand nur ſechs von denſelben waſſerreich, die übrigen aber hatten entweder nicht viel Waſſer, oder waren faſt ausgetrocknet, und mit Binſen rings umher bewachſen. Zu Pococks Zeiten waren nur noch vier oder fünf offen, und Niebuhr zählte fünf, doch zählte jener wohl ein Dutzend Oerter, wo Quellen geweſen waren. Das aus denſelben fließende Waſſer, macht einige kleine Bäche, die ſich aber gleich wieder im Sande verlieren. Das Waſſer iſt etwas ſalzig, bitter, ſchwefelhaft und warm. Die letzten Eigenſchaften, haben nur Monconys, Thompſon, Pococke und Shaw, bemerket, doch bezeugen der zweyte und dritte auch, daß eine von dieſen Quellen ziemlich gutes Waſſer habe, und der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira, glaubt, daß das Waſſer dieſer Quellen überhaupt, beſſer und häufiger ſeyn würde, wenn ſie vom Schlamm gereiniget wären. Shaw hat angemerkt, daß ſie einige Zoll hoch über die Oberfläche aufkochen. Ihr Waſſer wird nach Sues geführt. Breuning und Pococke haben einige Palmbäume bey denſelben gefunden. Ein wenig höher hinauf, haben Egmond van der

Nyen-

Nyenburg und Heyman eine Quelle von mineralischem Geschmack, und schwärzlicher Farbe, gefunden. Um Ain el Muse geht, wie Pococke beobachtet hat, eine Landspitze weit in den Meerbusen hinein, und bricht die Fluth, wenn Südostwinde wehen; und daselbst ankern die Schiffe. Auf der niebuhrischen Charte, ist diese Landspitze nicht kenntlich zu finden. Gegen den Quellen über, auf der andern oder ägyptischen Seite des Meerbusens, und zwar, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira anmerket, in Westsüdwest, und also nicht gerade gegen den Quellen über, sieht man eine Oeffnung zwischen den Felsen im Gebirge, oder genauer zu reden, die Mündung des Thals Badiah, welche durch die östlichen Spitzen der Berge Attakah und Gewubi oder Ghobeibe, gemacht wird, von welchen jener dem Thal gegen Norden, und dieser gegen Süden liegt. Es ist eine gemeine Meynung, daß die durch solche Oeffnung in den arabischen Meerbusen hinein gegangnen Israeliten, in der Gegend von Ain el Muse wieder heraus gegangen wären. Man will diese Meynung dadurch wahrscheinlich machen, weil der Meerbusen zwischen Badiah und Ain el Muse sehr schmal und sandig ist. Die Breite beträgt, nach des portugiesischen Admirals Juan de Castro und Shaw, Bestimmung, ungefähr eine französische Seemeile, und nach Monconys Meynung nur etwa drey Viertel einer solchen Meile, nicht aber, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira meynet, vier bis fünf Stunden. Die Tiefe ist so gering, daß Helfrich und Wormbser weit in den Meerbusen hinein gegangen sind, und

ſich darinn gebadet haben: ja, Fürer von Halmendorf iſt zur Zeit der Ebbe wohl eine halbe (vermuthlich italieniſche) Meile weit hinein gegangen und hat ſich gebadet, er hat es auch ein andermal gewagt, kurz vor der Fluth von Ain el Muſe durch den Meerbuſen nach Sues zu gehen, (zwiſchen welchen beyden Orten man ſonſt gewöhnlichermaßen mit Böten fährt,) und iſt glücklich hindurch gekommen, ehe das Waſſer zu groß geworden, doch iſt es ihm zuletzt bis unter die Achſeln gegangen. Montagu verſichert, daß das Waſſer bey Sues höchſtens nur drey Schuhe tief ſey. Dieſe Umſtände haben Shaw zu dem Zweifel gebracht, ob der Meerbuſen in dieſer Gegend breit und tief genug geweſen ſey, das ganze Heer des ägyptiſchen Königs zu faſſen und zu erſäufen? Niebuhr aber kehrt es um, und hält die Breite des Meers gegen Süden von Sues zu groß, als daß er glauben ſollte, die Iſraeliten wären daſelbſt hindurch gegangen. Es iſt auch ſchwer zu glauben, daß Moſes B. 2. Kap. 15, 22. die von ihm heutiges Tags benannten Quellen, mit Stillſchweigen übergangen haben ſollte, wenn die Iſraeliten dieſelben angetroffen hätten. Denn daß ſie die zwölf Brunnen in Elim ſeyn ſollten, 2 Moſ. 15, 27. wie unterſchiedne Schriftſteller glauben, iſt Moſis Erzählung eben ſowohl entgegen, als daß ſie nach anderer Reiſebeſchreiber Meynung Marah wären. Pococke hat in dieſer Gegend auf der Ebene viel Talk, und nachher auf der weitern Fortreiſe noch unterſchiedne damit angefüllte Hügel geſehen.

Man geht von Ain el Muſe vier bis fünf Stunden durch eine ſandige Ebene bis Sedur oder Schedur,

Sur, welches ein kleiner mit Büschen bewachsener Hügel an dem Meerbusen ist. Hier soll die Wüste Sur oder Schur, anfangen. Shaw und unterschiedne andre halten dafür, daß die Israeliten zu Sedur aus dem arabischen Meerbusen heraus gekommen wären. Shaw versichert, Sedur sey gerade gegen dem Thal Badiah über, wo die Israeliten in den Meerbusen hinein gegangen wären, (welches aber von Niebuhr ganz unwahrscheinlich gemacht wird), und seinem Zeugnisse, ist die Anmerkung des Vorstehers des Franciscanerklosters zu al Kahira, daß gedachtes Thal in Westsüdwest von Ain el Muse liege, ganz gemäß. Es kann selbst Pococks Beschreibung damit verglichen werden; denn er sagt, daß diesem Hügel (Sedur) der Berg Gewubi oder Ghobeibe, welchen ich oben genannt habe, in Westen gegen über liege. Der Meerbusen ist zwischen Badiah und Sedur ungefähr drey französische Seemeilen breit, wie Shaw sagt. Egmond van der Nyenburg und seine Gefährten, haben sich im Augustmonat gegen Norden von Sedur in dem Meerbusen gebadet, und gefunden, daß er daselbst nicht tief sey, ja, sie versichern, daß man wohl eine halbe Stunde weit hinein gehen könne, ohne Grund zu verlieren. Und dennoch ist zweifelhaft, daß der Durchgang der Israeliten durch den arabischen Meerbusen in dieser Gegend geschehen sey; vielmehr verdient Niebuhrs Meynung, daß er durch den Arm des Meerbusens, welcher bey Sues vorbey geht, geschehen sey, eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Pococke erwähnet auch eines Castells, Namens Sedur, von welchem ich sonst nichts gefunden habe.

Wenn man einige Stunden weiter gereiset ist, so trifft man wieder viele Büsche, und hernach das Bette eines Winterflusses, Namens Wardan, an, in welchem eine Quelle ist. Durch eine sandige Ebene, kömmt man zu einem Hügel, der fast ganz aus Talk besteht, und über welchen man zwey Stunden lang reiset, hernach eben so lange in einem Thal geht, und wenn man alsdenn wieder in die Höhe steigt, auf der Ostseite einen Berg, Namens Hussan, und auf der Westseite einen, Namens Marab, hat. Westwärts von dem letzten, ist in einem Thal eine salzige und bittre Quelle, welche Thompson und Pococke für das 2 Mos. 15, 23. genannte Wasser halten. Zwischen dieser Quelle und Gorondal, hat Fürer am 9 November einen Bach mit gutem Wasser, und bey demselben Tamarisken und Acacienbäume, auch Weinraute gefunden. Zehn Stunden von Wardan, ist ein Thal, durch welches ein schneller Bach läuft, welcher vom Abulfeda Gorondal, von den Reisebeschreibern gemeiniglich Corondel, und auf der niebuhrschen Charte Girondel, genannt wird. Es wachsen hier viele Sträuche und Tamarisken. Pococke hat hier am 4 April, und Fürer am 9 November kein Wasser gefunden; hingegen Thevenot, welcher hier am Ende des Jänners, Egmond van der Nyenburg und Heyman, welche hier im Julius gewesen sind, haben sehr gutes Wasser angetroffen. Shaw beschreibt das Wasser als salzig. Der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, welcher in diesem Bach im September und October Wasser gesehen hat, sagt, es sey zwar sehr klar, aber nicht ohne Bitterkeit,

ja,

ja, in der untersten Gegend des Bachs, wo er sich in den Meerbusen ergießt, sey es bitter und salzig, und also sehr unangenehm von Geschmack. Montagu stimmet damit überein, und sagt, es sey schon bey seinem Ursprunge etwas bitter und salzig, werde es aber durch den salpetrischen Boden, welchen es durchfließe, zuletzt in einem solchen Grade, daß man es nicht trinken könne: daher halten es einige für Marah. Niebuhr fand im September das Bette des Bachs ohne Wasser, weil es in langer Zeit nicht geregnet hatte, wenn man aber anderthalb bis zwey Fuß tief in den Sand des Bettes grub, bekam man ziemlich gutes Wasser, welches wenigstens besser als dasjenige war, welches man gemeiniglich zu Sues bekömmt. Er meynet, man könne hier Elim des Mose suchen. Der Bach läuft durch das Thal einige Stunden gegen Westen hinab, und ergießt sich in einen großen Busen des arabischen Meerbusens, welcher Berkah (oder Birkah) Gorondal, d. i. der See Gorondal, genennet wird. Shaw berichtet, daß in dem arabischen Meerbusen ein starker Strom von Norden nach diesem See Gorondal fließe, der insonderheit zur Zeit der Ebbe sehr merklich sey. Montagu hat beobachtet, daß dieser Strom von Badiah südostwärts nach der entgegen gesetzten Küste laufe, und durch seine Heftigkeit einen Wirbel verursache, welcher die Schiffe mit fortreiße, wenn kein Wind wehe, und allem Ansehen nach häufe er auch die Sandbank zusammen, welche unter dem Vorgebirge Gorondal ist, und deren Länge von Osten gegen Westen beynahe eine französische Seemeile beträgt. Niebuhr hat beobachtet, daß das Ufer des

Meerbusens, von der äußersten nördlichen Spitze bis Gorondal, sich als einen festen Sandboden zeiget, wenn das Wasser zur Zeit der Ebbe zurücktrit.

Dem Thal Gorondal gegen Westen, liegt am Meerbusen ein Berg, welcher Dschebel Hamam el Feraun, d. i. der Berg von Pharaons Bad, genennet wird. Er hat den Namen von einer neben derselben tief in einer felsichten Grotte am Meer befindlichen sehr heißen Quelle, welche zwey Oeffnungen hat, die nur zehn Fuß hoch über der Oberfläche des Meers sind. Das Wasser hat einen salzigen Geschmack, und enthält, nach Pococks Untersuchung, außer einem Mittelsalz, auch Schwefel und etwas Alaun, aber fast gar keinen Vitriol. Shaw widerspricht dem Pococke, und versichert, daß eine große Menge saurer vitriolischer Dünste von dieser Quelle aufsteige. Es haben ihm seine arabischen Wegweiser gesagt, daß ein Ey in einer Minute darinn hart gekocht, und in der andern völlig maceriret werde. Niebuhr hat es nur so heiß gefunden, daß er kaum einen Finger darinn halten können. Es werden durch die Oeffnungen an Stricken Kranke in die Grotte hinab gelassen, die sich baden. Niebuhr hat in der Nähe einen ziemlich großen Todtenacker gesehen. Das heiße Wasser fließt durch den Felsen und die Sandbänke in kleinen Bächen, in welchen man sich baden kann, dem arabischen Meerbusen zu, welcher hier eine Bucht macht, die Berkat al Feraun oder Birket Faraun, d. i. Pharaons See, genannt wird, und viel breiter als der Meerbusen von Sues bis Gorondal ist. Von hier bis Tor, besteht, nach

Nie-

Niebuhrs Anmerkung, das Ufer des Meerbusens aus Korallenbänken, auf arabisch Schâbb genannt.

Drey Stunden von hier, auf dem Wege nach Tor, ist zu Wuser, auf der niebuhrischen Charte Usaitu, eine salzige Quelle, und drey Stunden weiter zu Taldi, auf der niebuhrischen Charte Tâl, auch eine, welche, wie es scheint, ihren Ursprung aus dem ihr gegen Osten gelegnen Berge hat, in welchem Steinsalz enthalten ist, und den man auf der niebuhrischen Charte erblickt. Zu Usaitu und Tâl wachsen Palmbäume. Von Sues bis Tâl bestehen die Berge meistens aus Kalkstein, wie Niebuhr berichtet. Etwa eine Tagereise von Gorondal, hat Fürer am 23 November ein Thal mit Palmbäumen und Tamarisken, und in demselben einen kleinen Bach angetroffen, dessen gutes Wasser aus einem Felsen entsprang. Pococke gedenket des Thals und ziemlich breiten Flusses, Wadi Faran genannt, welchen er auch auf seiner Charte bezeichnet hat, und Niebuhr hat ihn auch auf seiner Charte: dieser aber fand sein Bette im September trocken, und er ist nur nach einem lang anhaltenden Regen ein Fluß, alsdenn aber bisweilen so groß, daß die Araber, welche in dem Thal wohnen, ihre Gezelte auf die Anhöhen der Berge setzen müssen. In dem Thal wachsen viel Dattelnbäume. Ungefähr dreyßig englische Seemeilen von Gorondal, und zwey gegen Norden von Tor, sind unterschiedne Quellen, welche für

Elim, 2 Mos. 15, 27. gehalten werden. Sie sind am Fuß eines kleinen Berges, haben einen

Geschmack von Salpeter, und sind warm: es ist hier auch ein schwefelichtes warmes Bad, welches von Mose benennet wird, aber auch ein Brunn, der gutes Wasser hat. Shaw sagt, er habe nicht mehr als 9 von den zwölf Brunnen, deren Moses Erwähnung thut, gesehen, die übrigen wären mit Sand angefüllet. Stochove versichert aus eigner Erfahrung, daß diese Quellen eine versteinernde Kraft hätten. Die meisten Quellen sind mit in den Garten eingeschlossen, welcher dem griechischen Kloster zu Tor gehört, und mit einer sehr großen Menge Dattelbäume besetzt ist. Die Mönche lösen aus den Datteln und andern Früchten jährlich 2500 Pfund Sterling, wie Montagu berichtet.

Gegen Osten von diesem Ort und Tor, erstreckt sich bis an das Gebirge, durch welches man nach dem Sinai kömmt, eine sandige Ebene, welche für die Wüste Sin gehalten wird, und in welcher es viele Acacienbäume giebt. In das Gebirge geht man durch ein ganz angenehmes Thal, in welchem Palmbäume und ein Paar Bäche sind, auch an den großen Felsen einige Inschriften wahrgenommen werden. Bis zu dem Berge Sinai kömmt man noch durch einige schöne Thäler. Die übrigen Thäler und Wege, durch welche man zu dem Berge Sinai kommen kann, sind den bisher beschriebenen ähnlich, ich will sagen, sie sind entweder sandig und unfruchtbar, oder mit Pflanzen, Stauden und Bäumen bewachsen.

Der Himmel ist im peträischen Arabien mehrentheils helle. Es ist eine große Seltenheit, wenn

es

es im Sommer regnet, und überhaupt regnet es weder oft, noch stark. Shaw hat im October Donner, Blitz und Regen im Gebirge, und Haraut auch im October etwas Regen auf dem Berge Horeb, Fürer aber dergleichen im Anfange des Novembers im Gebirge, und Wormbser am 27 Nov. auch im Gebirge einen sehr starken Regen erfahren. Zur Zeit des Regens läuft das Wasser mit großer Heftigkeit von den Bergen und in den Thälern hinab, und reißet alsdenn viel Steine und groben Sand mit sich fort. Der Schnee ist im Winter ziemlich häufig, insonderheit auf den Bergen, wie Neitzschitz, Monconys und der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira, berichten. Auf dem Berge Sinai und Horeb, hat P. della Valle im December, und Thevenot im Anfange des Februars, viel Schnee gefunden: der letzte konnte auch mit einem großen Stock das Eis nicht zerschlagen, welches er mitten auf dem Sinai in dem dasigen Wasserbecken antraf. Am 30 April empfand Monconys auf eben diesem Sinai oder Sanct Kathrinenberg, einen sehr kalten Wind, von welchem der ausgebrochne Schweiß am Leibe gefror. Nichts destoweniger erfuhr Stochove um die Mitte des Octobers beym Sinai, Fürer auf der Reise durch das Gebirge im November, und P. della Valle am Ende des Decembers und im Anfange des Jänners, zu Tor, große Sonnenhitze. Diese ist aber in den Sommermonaten weit größer. Neitzschitz stund im Julius in den Thälern zwischen den hohen Felsen unaussprechlich große und fast unerträgliche Hitze aus. Die Sonne machte den Sand so heiß, daß er es,

seiner guten und starken Schuhe ungeachtet, nicht aushalten konnte, in demselben zu stehen und zu gehen: doch giengen die Araber mit ihren verhärteten bloßen Füßen in dem allerheißesten Sande. In den sandigen Ebenen, hat der erhitzte Sand das betrügliche Ansehen einer Sammlung von Wasser, welche vor den Reisenden in einiger Entfernung herzugehen scheint, der zwischen ihnen und dem scheinbaren Wasser gelegne Raum aber ist in einer beständigen Gluth, welche die zitternde wellenförmige Bewegung der schnell auf einander folgenden Dünste verursacht. In diesem erhitzten Sande erscheint auch alles sehr groß, ein Strauch, als ein Baum, ein Haufen Vögel, wie ein Kierwan von Kameelen, welches alles Shaw angemerket hat. Ob er es aber im September und Octobermonat selbst erfahren, oder aus andern Erzählungen und Büchern genommen hat, lasse ich dahin gestellt seyn. Im Koran Kap. XXIV, 39. ist dieses scheinbaren Wassers gedacht, und Maraccius hat diese Stelle aus dem Gielaloddin erläutert. Golius in seinem arabischen Wörterbuche S. 1163 und in seinen Anhängen zu Erpens arabischen Grammatik S. 93 u. 228 redet auch davon, und Jes. 35, 7 wird darauf gezielet. Die heftige Hitze verzehret auch die Feuchtigkeit der sterbenden Kameele und anderer Thiere so geschwind, daß sie viele Jahre dauren. Die Hitze würde unausstehlich seyn, wenn sie nicht durch die kühlen Winde gemindert würde, welche Neitzschitz, Egmond van der Nyenburg und Heyman im Junius und Julius empfunden. Allein, in eben diesen sowohl, als andern Monaten, sind die Nächte

kühl,

kühl, wie eben diese Reisebeschreiber angemerket haben. Shaw erfuhr im Septemper und October des Nachts, und Pococke am 19 April früh Morgens, dicken Nebel. Der Thau ist so häufig, daß er die Reisenden durch und durch naß macht, wie Neitzschitz und Shaw aus eigner Erfahrung bezeugen: und Helfrich berichtet, daß ein ausgespanntes leinen Tuch des Morgens vom Thau so naß sey, als ob es im Wasser gelegen hätte. Die Winde sind oft heftig, und verursachen den Reisenden große Beschwerlichkeit und Gefahr, indem sie den Sand auf eine ähnliche Weise in Bewegung bringen, als im Meer das Wasser. (Auster arenas, quasi maria, agens, siccis saevit fluctibus. *Mela.*) Sie heben den feinen Sand auf, und machen bald dicke Staubwolken, die von ferne wie Rauch aussehen, bald Sandhügel, welche sie auch wieder zerstreuen. Man muß diese Sandhügel sorgfältig vermeiden; denn Menschen und Thiere können darinn versinken. Wenn Reisenden die Winde stark entgegen wehen, so können sie nicht fortreisen; denn die Wege sind verschüttet und unsichtbar: sie können nicht durch den Sand kommen, und auch die Augen nicht aufthun; sie müssen also dem Winde folgen, um nicht umzukommen. Alles dieses haben Breitenbach, Felix Fabri, Neitzschitz, Harant, Egmond van der Nyenburg und Heyman aus Erfahrung berichtet, und Shaw stimmt mit den Erzählungen derselben überein. Gutes frisches Wasser ist in den meisten Gegenden eine seltne Sache, und ein wichtiges Geschenk. Die Ursache davon ist, weil es wenig regnet, und wenige Quellen vorhanden sind. Fast

alle

alle Quellen sind entweder salzig oder schwefelhaft, aber gesund; und weil die Bäche, so lange sie nach dem Regen Wasser haben, mehrentheils über einen salpetrischen Boden laufen, so nimmt ihr Wasser auch davon einen Geschmack an. Hin und wieder sind ausgehauene Cisternen, in welchen Regenwasser aufbehalten wird. Die heiße Quelle, Hamam el Feraun, und das warme Bad bey Tor, habe ich oben beschrieben. Montagu meynet, nicht weit von Dschebel el Mocatab, sichtbare Spuren eines erloschenen unterirdischen Feuers, wahrgenommen zu haben. Shaw hält es für Wirkungen heftiger Erdbeben, daß hin und wieder zwischen den Felsen tiefe Thäler sind, welche durch eine Zerreißung der Felsen entstanden zu seyn scheinen, weil diese von beyden Seiten in einander passen würden, wenn sie zusammen geschoben werden könnten.

Staub- oder gemeine Erde, ist in dem peträischen Arabien nicht. Die wenigen Gewächse stehen entweder im Sande, oder auf den nackten Felsen. Daß aber der Boden in Gegenden, wo man etwas Wasser hat, gebauet, und für allerley Gewächse fruchtbar gemacht werden könnte, bezeugen die Gärten der griechischen Mönche an den Bergen Sinai und Horeb. Der Granit, aus welchem die zwischen den beyden Armen des arabischen Meerbusens befindlichen Berge, bestehen, wird von einigen unrichtig unter die Märmorarten gerechnet. Es ist, nach Breünings, Egmonds van der Nyenburg und Heymans Anmerkung, eben dieselbige Gattung von Felsstein, welche in Aegypten *Lapis syenites* und

Lapis

Lapis thebaicus genennet wird, und aus welchem die Obelisken gehauen worden. Seine Farben sind so mannigfaltig, daß es schwer halten würde, ein hinlängliches Stück zu einer Säule von einerley Farbe zu finden: hingegen ist es desto leichter, große Steine von unterschiedenen Farben, als grüner, weißer, rother, braungelber und schwarzer, zu erlangen. Weil die Felsen an vielen Orten braun und schwarz sind, und wie verbrannt aussehen, so ist begreiflich, weswegen sie nach Ptolemäus Bericht, die schwarzen Berge genennet worden. Von der Beschaffenheit des Berges Sinai und der dasigen Dendriten, kömmt hernach ein Mehreres vor. Von vielen Kreidebergen, und von Spuren eines ehemaligen Bergwerkes auf einem derselben, ist oben in der Beschreibung des Weges von Gazza nach dem Berge Sinai, geredet worden. Der Talk ist sehr gemein.

Die wenigen Gewächse, haben ihre Nahrung vornehmlich von dem häufigen Thau. Die Reisenden treffen oft Coloquinten an. Die Araber bedienen sich derselben wider die venerische Krankheit; denn sie lassen in der ausgehölten Frucht des Nachts Milch stehen, und trinken dieselbige des Morgens, wie Breuning berichtet. (Vergl. mit dem, was oben S. 541 steht.) Die sogenannten Rosen von Jericho (s. oben S. 418), hat Tucher fünf bis sechs Tagereisen vom Berge Sinai gegen Norden, in einer Ebene von groben Sand angetroffen, und so, wie andre Reisende, an statt des Brennholzes gebrauchet. Egmond van der Nyenburg und Heymann haben in dem Gebirge, welches Hamam el

Feraun

Feraun gegen Osten liegt, eine Art *Solanum* zwischen den Felsen angetroffen, dessen rothe Frucht so groß, wie eine Birne, ist, und einen Geschmack von Senf hat. Breuning hat große Kappern hoch an den Felsen, und Shaw den Oleander, und in den Thälern beym Berge Sinai, das *Apocynum arsticum*, gesehen. In den Thälern, durch welche zuweilen das Regenwasser läuft, wachsen Tamarisken. Palmen- und Datteln-Bäume, sind hin und wieder in guter Anzahl zu finden. Von den vielen Fruchtbäumen und Weinstöcken, welche von den Mönchen beym Berge Sinai gezogen werden, kömmt unten eine Nachricht vor. Die Weintrauben traf daselbst der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira, im September reif an. Breuning hat wolletragende Bäume gesehen, aus deren sehr feinen Wolle, die Araber ein schönes Gewebe verfertigen. Daß die Balsamstauden, welche den köstlichen sogenannten Balsam von Mecca (*Opobalsamum*) geben, nicht bey Mecca, sondern tief im peträischen Arabien in bergichten Gegenden wachsen, und gewissen arabischen Familien, als ein kostbarer Schatz, eigenthümlich zugehören, hat Hasselquist von glaubwürdigen Zeugen erfahren, und Niebuhr berichtet, er komme aus der Gegend von Medinah. Jenem hat man auch erzählet, daß die Blätter der Balsamstaude den Myrthenblättern ähnlich, aber etwas größer wären, und er hält für wahrscheinlich, daß dieser Baum eine Art *Pistacia*, und also mit dem Mastix- und Terpentin-Baum nahe verwandt sey. Die Araber führen den Balsam gegen die Zeit nach Mecca zum Verkauf, wenn die Kierwanen aus

Aegy-

Aegypten und der Türkey, sich daselbst aufhalten, und diese führen ihn aus; er wird aber bald vermischet und verfälscht. Der stachlichten Bäume, welche die Araber Chasem nennen, gedenkt der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira. Der gemeinste Baum im peträischen Arabien, welcher häufig vorhanden, ist die ägyptische Dorne, *spina aegyptia*, *Acacia*, auf hebräisch Schittą, auf arabisch Sant u. Kharadt, von den hiesigen Arabern aber, wie Pococke schreibt, Cyale, genannt, (s. oben die Einleit. zum w. A., wo die aus Rauwolfs Reisebeschreibung angeführten arabischen Namen unrichtig sind:) aus welchem Moses die Bundeslade, den Schaubrodttisch, und die Stangen, auf welchen beyde getragen worden, hat machen lassen. 2 Mos. 25, 10. 13. 23. Thevenot hat diesen Baum von der Höhe und Dicke unserer Weiden, und Neitzschitz von der Höhe und Größe der Birn- und Aepfel-Bäume gesehen; der letzte merket auch an, daß seine Aeste sich sehr weit ausbreiten. Er hat dornichte Stacheln eines halben Fingers lang, seine Blätter sind sehr klein und zart, und er trägt Früchte, die wie Bohnen gestaltet, aber nur noch einmal so groß, als ziemliche Linsen sind, und von den Kameelen und Hammeln sehr gern gegessen werden. Von demselben fließt von sich selbst ein Harz herab, welches hart und süß ist, und von den Arabern Akakia genennet wird, uns aber unter dem Namen des *Gummi arabici*, bekannt ist. Die Araber sammlen es im Herbst, wie Thevenot meldet, essen es auch sehr gern, wie Neitzschitz aus eigner Erfahrung berichtet; denn ein Araber schenkte ihm ein gutes Stück, in der Mey-

nung,

nung, daß ers essen sollte. Weil dieses Gummi gallerartig ist, so hat es eine nährende Kraft, und Hasselquist erzählet, daß 1750 ein abissinischer Kierwan von mehr als 1000 Personen, in Ermangelung andrer Lebensmittel, zween Monate lang seine Nahrung davon gehabt habe. Fast glaube ich, daß es das Manna sey, von welchem Breitenbach, Felix Fabri, Tucher, Wormbser, Neitzschitz und Harant berichten, daß es in den Thälern, welche um die Berge Sinai und Horeb herliegen, im August und September, gefunden, und durch die Mönche sowohl, als Araber, von den Aesten der Bäume, von den Steinen, und von den Pflanzen, in kleinen weißen Körnlein gesammlet werde, die, wenn viele vereiniget werden, dem Harz gleichen. Harant saget, daß er und seine Reisegefährten von diesem Manna, welches ihnen die Araber gebracht, gegessen, und es sehr süß und wohlschmeckend befunden hätten. Sollte dieses Manna von dem Gummibaum nicht kommen, so müßten es entweder die Tamarisken, welche auch häufig vorhanden sind, oder die Dorn-Staude Algul geben, welche letzte aber keiner von den Reisebeschreibern, welche ich gelesen habe, im petraischen Arabien genannt hat. Von dem Gewächs Ben (welches ohne Zweifel einerley mit Ban ist (s. Celsii Hierobotanicon P. II. pag. 1.), sagen Egmond van der Nyenburg und Heyman, daß es in großer Menge auf dem Berge Horeb wachse. Sie vergleichen es mit dem *Balanus Myrepsica*, es wird auch wohl *Ben parvum Monardi*, und von den Mönchen im Sanct Katharinenkloster am Berge Horeb, Pharagon genannt. Die Frucht

ist

ist länglicht, dreyeckicht, ungefähr so groß, als eine Haselnuß, und mit einer dünnen grauen und weißen Schale bedeckt, in welcher ein weißer ölichter Kern sitzt. Das Bäumchen hat viele Aehnlichkeit mit den Tamarisken. Aus dem Kern der Frucht, presset man Oel, Oleum Balamnum genannt, welches durch das Alter nicht verdirbt. Die Frucht wird innerlich als ein Reinigungsmittel, und das Oel äußerlich zur Reinigung und Verbesserung der Haut, gebraucht. Breuning redet von einem Baum, dessen Stamm weiß, die Blätter breit, und die Frucht grün und den Hoden (testiculis) ähnlich ist, in welcher sich, wenn man sie öffnet, ein schuppichter Zapfen von goldgelber und rother Farbe findet. Ich kann nicht errathen, was dieses für ein Baum sey?

An zahmen Vieh, haben die Araber kleine schwarze Ziegen, Hammel, Esel, Kameele, und Gänse, die letzten vermuthlich nur an wenig Orten. Die Milch der Ziegen und Kameele, gehört zu ihren vornehmsten Nahrungsmitteln: sie verfertigen auch Käse daraus. Es muß sich aber dieses Vieh mit wenigem und schlechtem Futter behelfen. An wilden vierfüßigen Thieren, nennen Breitenbach, Felix Fabri, Breuning, Thevenot, Pococke und Shaw, wilde Esel, viele Gaseller oder Antilopen, welche man zuweilen haufenweise laufen sieht, Hasen, darunter auch weiße gesehen werden, wilde Schweine, Bären, Füchse, Wölfe, Tschakale, und Leoparden mit kleinen Flecken. Breitenbach, Felix Fabri und beyder Gefährten, sahen ungefähr zwey Tagereisen vom Berge

Sinai, als sie in einem Thal zwischen dem Gebirge reiseten, hoch auf einer Spitze ein Thier, welches ihnen größer, als ein Kameel, vorkam, sie aber für ein Kameel hielten: allein, die Araber, welche sie geleiteten, versicherten, es sey ein Einhorn. Harant nimmt für gewiß an, daß dieses Thier ein Einhorn gewesen sey: ich aber weiß nicht, wofür ichs halten soll. Daß die Araber Feldmäuse essen, berichtet Helfrich; er beschreibt aber die Mäuse nicht: doch vermuthe ich, daß er von der Jarboa rede, die oben beschrieben ist. Von den hiesigen Vögeln, nennen die Reisebeschreiber Strauße, Rebhüner, welche in ziemlich großer Menge vorhanden sind, Tauben, unterschiedne Sangvögel, als Distelfinken, Ammern oder Emmerlinge und Nachtigalen, von welchen Breuning die beyden ersten Arten am 11 September in einem Thal nicht weit vom arabischen Meerbusen, Wormbser, Graf Albrecht von Löwenstein und ihre Gefährten aber die letzten, am 28 November in einem Thal, nicht weit vom Berge Sinai, gehört haben: Raben, und große Störche mit schwarzen Flügeln. Die letzten werden heerdenweise gesehen, wie Breuning und Pococke bezeugen. Von Amphibien, nennen die Reisebeschreiber Eidexen, welche eine gute Spanne und darüber lang sind, Dab genannt, Schlangen und Vipern, welche letzten sehr gefährlich sind. Von Insecten nennet man, Pharaonisläuse, welche so groß und rund als eine Haselnuß sind, und sehr scharf beißen, große gelbe Hornissen von sehr beschwerlicher und gefährlicher Art, und große Heuschrecken, welche Harant und Shaw im October in

klei-

kleinen und größern Schwärmen angetroffen haben, und dem ersten auch des Nachts beschwerlich gewesen sind.

Die Araber dieses Landes, sind armselige, nackete und hungrige Leute. Sie tragen außer weiten Beinkleidern von Leinwand, entweder nur ein weißes Hemd, oder über dieses noch ein blaues, oder ein Oberkleid. Die Aermel der Hemden sind sehr weit. Einige wickeln sich über das Hemde weiße Sarsche um den Leib, unter die Achseln, und über die Schultern. Andre tragen Unterhosen, und einen schwarz und weiß gestreiften härnen Rock, oder auch zusammengenähete Schaffelle, deren rauhe Seite sie einwärts kehren, wenn es kalt ist, und auswärts, wenn es heiß ist. Sie schürzen die Hemden mit einem breiten Gürtel auf, in welchem sie vorn einen krummen Dolch, Sef genannt, und ein kleines Messer, welchem sie den Namen Sekino geben, hinten aber einige Pfeile stecken, wenn sie dergleichen gebrauchen. Andre haben ein großes, breites und vorn zugespitztes Messer, Jambea genannt, in dem Gürtel vor dem Leibe. Auf dem Kopfe tragen sie einen weißen Turban, von welchem hinten ein Zipfel hinab hängt. Sie gehen entweder ganz barfuß, oder sie haben Solen unter die Füße gebunden, oder hohe Schuhe von rother, oder gelber oder blauer Farbe, welche von Fischhäuten gemacht sind. Die Weiber haben nur ein weites blaues Hemde an, und ihr Gesicht bedecken sie mit einem Stück Leinwand, in welches zwey Löcher geschnitten sind, um durch dieselben zu sehen. Ihr Haar ist hinten abgeschnitten, und vorn in kleine Lo-

cken gebunden, welche einen kleinen Theil des Vorkopfs bedecken. Sie tragen große messingene Ringe in den Ohren, um den Hals, um die Arme und Füße, auch wohl, anstatt derselben, (nur nicht in den Ohren,) Schnüre Korallen. Die Kinder gehen nacket. Die Araber wohnen entweder in Felsenhölen, oder sie spannen über vier bis sechs, auch sieben bis neun aufgerichtete Pfäle, ein schwarz und weiß gestreiftes, von den Weibern gemachtes grobes Tuch von Ziegenhaaren, und verbergen sich unter diesem elenden Zelte vor der Sonnenhitze und vor Regen. Wenn in einer Gegend gar kein Futter mehr für ihre Kameele, Hammel und Ziegen vorhanden ist, so begeben sie sich in eine andere. Sie ernähren sich von der Milch der Kameele und Ziegen, aus welcher sie auch wohl Butter und Käse machen: sie essen auch das Fleisch der Kameele eben sowohl, als ihrer andern Thiere, und die oben erwähnten Feldmäuse. Eine Strohmatte dienet an statt des Tisches, der Stühle und Bettstellen. Ein Zelt heißt zwar in arabischer Sprache Chûme, ein Araber aber nennet das seinige gemeiniglich sein Beit oder Haus. Wer Gäste bekömmt, schlachtet gemeiniglich eine Ziege, es sey zu Mittag oder Abend, welche sogleich ganz frisch gegessen wird. Sie haben nur wenig Datteln. Aus dem Korn oder Mehl, welches sie entweder von den Mönchen des S. Kathrinenklosters bekommen, oder aus Kahira in Aegypten holen, und es auf kleinen Handmühlen mahlen, bereiten sie ihre angenehmsten Speisen, welche sie Bera und Marfuruca nennen. Sie machen nämlich in einer hölzernen Schüssel einen Teig von Mehl und Wasser, und

aus

aus diesem dünne runde Kuchen. Alsdenn zünden sie ein kleines Feuer entweder von dürren Reisern und Gewächsen, oder von trocknem Kameelkoth, an, legen die Kuchen auf den dadurch erhitzten Sandboden, bedecken sie mit der glühenden Asche und den Kohlen, und lassen sie solchergestalt etwas backen. Sie essen entweder diese halb gar gebackenen Kuchen sogleich, oder sie zerbrechen dieselben in ganz kleine Stücken, befeuchten solche wieder mit Wasser, kneten sie von neuem, mischen Butter oder auch etwas Honig darunter, zerreißen den Teig in Stücke, und essen dieselben als eine köstliche Speise, die selten vorkömmt. Sie bestreuen auch wohl den Teig, welchen sie in der glühenden Asche backen, mit Käse, um ihn schmackhafter zu machen. Weil aber ihre Speisen nur zur äußersten Nothdurft hinlänglich sind, so sind sie immer hungrig, verlangen von den Reisenden etwas zu essen, nehmen es ihnen auch wohl mit Gewalt, und wenn sie dieselben plündern und Zeit dazu haben, so essen sie sich erst an den Lebensmitteln, welche sie finden, satt, ehe sie den übrigen Raub genau aufsuchen und unter sich theilen, wie Harant von Polschitz aus eigner Erfahrung berichtet. Sonst sind sie gegen einander sehr gastfrey, also daß auch diejenigen, welche Reisende führen, so oft sie essen wollen, überlaut jedermann einladen, mit ihnen zu speisen, und allen, welche sich einstellen, etwas geben. Wenn zwey Bekannte sich einander begegnen, die einander lange nicht gesehen haben, so geben sie sich zu verschiednenmalen die Hand, legen die rechte Seite des Kopfs verschiednemal zusammen, und wiederholen die Frage, wie befindest du

dich? ist alles wohl? ꝛc. Diejenigen, welchen man sich auf Reisen anvertrauet, sind treu und zuverläßig, halten auch gemeiniglich ihre bekannten Landesleute von Gewaltthätigkeiten dadurch ab, daß sie denselben vorstellen und betheuren, wie sie übernommen hätten, die Reisenden sicher und unbeschädigt an Ort und Stelle zu bringen. Ein solcher Geleitsmann heißt Ghafir. Sonst gehen sie bey aller Gelegenheit entweder einzeln, oder in kleinen und großen Haufen, auf Raub aus, tödten aber diejenigen, welche sie überwältigen können, und sich nicht wehren, gemeiniglich nicht, sondern lassen es dabey bewenden, daß sie dieselben alles dessen, was sie haben, berauben. Ihre gewöhnlichen Waffen sind Lanzen, Säbel oder krumme Dolche, Bogen und Pfeile, auch wohl Schilde von Fischhäuten gemacht: viele haben auch Flinten, aber selten Pulver und Bley. Wer keins von allen diesen Stücken hat, der führet nur einen großen Stock in der Hand, welcher unten mit Eisen beschlagen ist. Fürer sagt, daß sehr wenig Araber Pferde hätten: ich finde auch nicht, daß außer ihm ein Reisebeschreiber in diesem Lande Araber zu Pferde gesehen habe. Was Thevenot von den Pferden der Araber meldet, scheint nur auf diejenigen zu gehen, welche sich in Aegypten aufhalten.

Die Araber sind in unterschiedne Stämme abgetheilt, von welchen ein jeder unter einem Scheikh el Kebir oder Groß-Scheikh steht. Ein jedes Lager hat seinen besondern Scheikh oder Schech. Alle sind durch eine Art eines Bündnisses vereiniget, daher dienet einer zum Schutz wider die übrigen. Diejenigen,

gen, welche in Städten wohnen, werden hier, wie in andern Gegenden, Mohren genannt. Um das S. Kathrinenkloster her, halten sich drey Stämme oder Geschlechter auf, deren Häupter dieses Kloster beschützen. Diesen Geschlechtern muß das Kloster entweder Brodt oder Mehl schenken. Die zahlreichsten und besten, sind die Alekad oder Elecat; nicht so zahlreich, aber boshaft, sind die Sualli oder Schualli, und am schwächsten an der Zahl, aber am boshaftesten sind die La Said oder Wecelcadisaid, welche, wie es scheint, aus Said oder Oberägypten herstammen. Es halten sich auch die Geschlechter Mesendis und Garas in den Gegenden des Klosters auf, ihre Häupter aber gehören nicht zu den Beschirmern des Klosters. Wenn einige von ihnen bey dem Kloster vorüber ziehen, so reichen ihnen die Mönche auch wohl etwas zu essen, doch sind sie nicht dazu verpflichtet. Von den Beni Soliman, welche zu Sues sich aufhalten, sind auch welche zu Tor. Um Accabah (Akaba) oder Ailah, leben die Allauni, ein räuberisches Volk, welches mit allen übrigen Feindschaft unterhält. Vor Alters wohnten in diesem Lande die Nabatäer, Idumäer oder Edomiten, Pharaniten, Elaniten, Munichiaten, Saracenen, Rathener, Cagulaten, Arsicodaner, Wadäer, Barasäer, Lichener, Thamudener, und andre Völkerschaften. So viel von dem petraïschen Arabien überhaupt. Nun sind einige besondere Merkwürdigkeiten desselben zu untersuchen.

Von den Bergen Sinai und Horeb, haben Breyning, Harant, Neitzschitz, (welcher die seinige, wie Niebuhr glaubt, von den Griechen erhalten,) Pococke und Niebuhr Abbildungen geliefert: es bestätiget aber selbst der große Unterschied unter diesen Zeichnungen, das Urtheil des Reisebeschreibers P. della Valle, daß es unmöglich sey, beyde Berge in einem einzigen Entwurf vorzustellen, ja auch nur den Berg Horeb allein, in eine einzige Zeichnung zu bringen. Er verwirft also alle Abbildungen, welche er gesehen hat, und führet zur Ursache seines Urtheils an, daß der Horeb allein aus fünf oder sechs übereinander stehenden Bergen bestehe, an deren Fuß man nur den niedrigsten erblicken könne. Monconys theilt den Horeb in drey Berge ab, die Griechen in vier, am gewöhnlichsten aber wird er in zwey Berge abgetheilet, wie wir hernach sehen wollen. Moses schreibt in seinem andern Buche, Kap. 19, 20. Kap. 24, 16. 24. 32. im dritten Buch, Kap. 7, 38. Kap. 26, 46. Kap. 27, 34. im vierten Buch, Kap. 3, 1. Gott sey auf den Berg Sinai herabgekommen, daselbst sey die Herrlichkeit desselben sichtbar gewesen, da habe der Herr mit ihm geredt, und ihm das Gesetz gegeben: und eben dieses sagt er im fünften Buche, Kap. 1, 6. Kap. 4, 10 und 15. Kap. 5, 2. Kap. 18, 16. Kap. 29, 1. von dem Berge Horeb, verglichen mit Mal. 4, 4. Dieses bringt uns auf die Gedanken, daß Sinai und Horeb zween Namen eines Berges seyn müssen. So ist es auch, oder vielmehr, so kann es auf zweyerley Weise seyn. Auf dem bergichten Lande, welches die beyden Arme des arabischen Meerbusens einschließen, zwischen dem sieben- und acht und zwanzigsten Grad der Breite, ist ein Berg, der sich ziemlich hoch über seinem Fuß in zween Berge theilet, welche alle umliegende Berge an Höhe übertreffen. Der höchste, wird heutiges Tags gemeiniglich der S. Kathrinenberg, der andere aber, Sinai und Horeb genannt. Daß der letzte, an dessen Fuß das berühmte Sanct Kathrinenkloster steht, mit den Namen Sinai und Horeb beleget wird, ist folgendermaßen zu verstehen. Wenn man den größten Theil des Berges erstiegen hat, und nach einander durch

zwey

zwey in den Felsen ausgehauene Thore gegangen ist, so kömmt man auf eine ziemlich lange aber nicht breite Ebene, auf welcher, außer einem Paar anderer Kapellen, auch die Kapelle Elia steht. Hier theilet sich der Berg in zwey Spitzen, eine ist gegen Norden, oder auf der Seite, wo man den Berg aus dem Kathrinenkloster erstiegen hat, und eine gegen Süden: jene, welche die niedrigste ist, wird der Berg Horeb, diese aber, welche die höchste ist, und von der Kapelle Elia an, erst innerhalb einer Stunde bestiegen werden kann, wird Sinai, und von den Arabern Dschebel Musa, d. i. der Berg Mosis, genannt. Zwischen beyden ist die kleine Ebene, auf welcher die schon genannten Kapellen stehen, und ein kleiner Garten. Die Spitze, welche Sinai genannt wird, kann man den ganzen Weg hinauf nicht eher sehen, als bis man auf diese Ebene gekommen ist; denn die Spitze, welche Horeb genannt wird, verhindert ihren Anblick. So reden Harant von Polschitz, Egmond van der Nyenburg und Heymann, der ungenannte Vorsteher des Franciscanerklosters zu Al Kahira, und Pococke. Felix Fabri und Reitzschitz kehren es um, und nennen die höchste Spitze des Berges, Horeb, die niedrigere aber, Sinai, und sagen, der Sinai sey gleichsam der Fuß des Horebs. Breuning, Fürer von Haimendorf, Helfrich, von der Gröben, Monconys und Shaw, nennen diesen Berg bloß Sinai, ohne von einem Theil desselben den Namen Horeb zu gebrauchen, als welcher vielmehr, nach Breunings und Gröbens Bericht, zu ihrer Zeit von den Mönchen einem kleinen Berg, welcher dem Kathrinenkloster gegen Norden liegt, oder wie Fürer will, den kleinern vor dem Sinai liegenden Bergen, ist beygeleget worden. Rudolph kömmt mit keinem einzigen Reisebeschreiber überein; denn er nennet den über dem S. Katharinenkloster liegenden Berg, Sinai, und von dem andern höhern, sagt er, er verliere den Namen, und werde Horeb genennet. Thevenot nennet den Berg Sinai, nur den Berg Mosis, und Welsch sagt, Sinai und Horeb sey einerley. Ganz anders reden die Reisebeschreiber Breitenbach, Joh. Tucher, Belon, Wormbser, P.

della Valle, Stochove und Troilo; denn diese nennen den bisher beschriebenen Berg, nicht Horeb und Sinai, sondern blos Horeb, und hingegen den weit höhern S. Katharinenberg, halten sie für den rechten Berg Sinai. Auch der vorhin genannte Breuning glaubt, daß diese Meynung die richtigste sey, und wenn ich, wie ich glaube, einen der ältesten Reisebeschreiber, den Johannes de Montevilla, recht verstehe, so ist er auch dieser Meynung zugethan; denn er sagt: das Gebirge Sinai sey durch ein Thal getheilet, und der Ort, wo Eliä Kapelle steht, heiße Horeb. Albrecht, Graf zu Löwenstein, und Felix Fabri, meynen, daß alle hier gelegne Berge, Sinai, von der Wüste Sin, hießen; daher brauchen sie den Namen Sinai-Horeb und Sinai-Sanct-Katharinenberg. Wäre auch dieses richtig, so hülfe es doch nichts zur Entscheidung der Frage; auf welchem von den beyden Theilen des Berges das Gesetz gegeben worden, auf dem S. Katharinenberge, oder auf dem zweyten niedrigern? Die gemeinste Meynung ist zwar für den letzten, sie hat aber wichtige Zweifel wider sich. Der jüdische Geschichtschreiber Joseph sagt, der Sinai sey der höchste Berg in dieser Gegend, das ist aber der S. Katharinenberg. Doch weil es seyn kann, daß Joseph den ganzen unten vereinigten Berg Sinai und Horeb, zusammen genommen, verstanden hat: so will ich Hieronymum zu Hülfe nehmen. Dieser sagt in seinem hebräischen Namenbuch, der Berg Gottes Horeb, sey neben dem Berge Sinai. Ich beweise aus diesen Worten, daß man zu Hieronymus Zeit einen von den beyden Bergen, die an ihrem Fuß nur einen einzigen Berg ausmachen, Sinai, und den andern Horeb genannt habe. Daß nun der S. Katharinenberg der Sinai sey, wie einige der ältesten und jüngern Reisebeschreiber behaupten, wird folgendermaßen wahrscheinlich. Aus 2 Mos. 19, 16-20. 5 Mos. 4, 10-12. scheint zu erhellen, und aus 2 Mos. 19, 11. 24, 17. ist deutlicher zu erkennen, daß die Israeliten, als sie am Fuß des Berges gestanden, die oberste Spitze desselben, wo Gott mit Mose redete, und ihm das Gesetz gab, gesehen haben, so wie sie

die

die Stimme Gottes gehöret. Nun aber kann man nach P. della Valle, am Fuß des Berges Horeb, nur den untersten seiner Absätze erblicken. Harant und andere Reisebeschreiber versichern, daß man die oberste Spitze dieses Berges erst sehen könne, wenn man ihn schon größtentheils erstiegen habe, und auf die oben genannte Ebene gekommen sey: und Pococke meldet, daß man den Gipfel des Berges, welcher heutiges Tags Sinai genennet wird, von keinem demselben gegen Norden und Nordwesten belegenen Ort, auch nicht aus dem gegen Westen befindlichen Thal Melgah, welches aller Wahrscheinlichkeit nach, die 2 Mos. 19, 2 genannte Wüste ist, erblicken könne. Hingegen der Gipfel des S. Katharinenberges, kann sowohl am Fuß des Berges, als vier bis sechs Tagereisen weit gesehen werden, und wird daher mit vorzüglicher Wahrscheinlichkeit für den rechten Sinai gehalten, auf welchem das Gesetz gegeben worden.

Wahrscheinlicher Weise hat man die höchste Spitze des Berges Horeb, um deswillen Sinai genannt, weil man dadurch dem scheinbaren Widerspruch am besten abzuhelfen geglaubt hat, daß dasjenige, was, vermöge einiger Stellen der Bücher Mosis, auf Sinai geschehen ist, nach andern auf Horeb geschehen seyn soll. Diese Verwechselung der Namen aber konnte auch um deswillen vorgenommen werden, weil beyde Berge unten an ihrem Fuß vereiniget sind. Man kann also von dem ganzen Berge bald unter dem Namen Sinai, bald unter dem Namen Horeb reden, (welches auch Hieronymus Meynung ist,) wenn man aber genau sprechen will, so muß man den höchsten von den beyden Bergen, in welche er sich theilet, Sinai, und den niedrigern Horeb nennen. Der Apostel Paulus schreibt Galat. 4, 24. der Berg Sinai heiße auch Hagar, und Harant bezeuget, daß die Araber diesen Namen noch gebrauchen: es bedeutet aber das Wort Hagar in der arabischen (in welcher es Hadschar ausgesprochen wird:) und syrischen Sprache, einen Felsen. Die Araber nennen den Horeb auch Tur, wie der nubische Erd-

beschrei-

beſchreiber, Abulfeda, und der von Schultens angeführte Verfaſſer des arabiſchen Namenbuches, angemerkt haben, und Harant in ſeiner Reiſebeſchreibung beſtätiget. Auch Tur iſt bey den Arabern, Syrern und Chaldäern, ein allgemeines Nennwort, welches einen Berg anzeiget, oftmals aber als der Name eines beſondern Berges gebrauchet wird. Die Araber ſagen aber auch al Tur Sinein, der Berg Sinai.

Dieſe beyden Berge muß ich noch genauer beſchreiben. Am Fuß des Berges Horeb, auf der nordöſtlichen Seite deſſelben, in einem tiefen Thal, zwiſchen zwey Granitfelſen, welche S. Johann und S. Epiſkomius (Pococke ſagt S. Epiſteme) genennet werden, und wie man vorgiebt, auf dem Platze des brennenden Buſches, den Moſes geſehen hat, ſteht das meiſtens von gehauenen Steinen erbaute S. Katharinenkloſter, welches auch das Kloſter des Berges Sinai, genennet wird, und, nach Niebuhrs Rechnung, 28¾ deutſche Meilen von Sues liegt. K. Juſtinian hat es erbauet, die Kaiſerinn Helena aber, vermuthlich ſchon den jetzt in der Mitte des Kloſters ſtehenden Thurm aufführen laſſen. Mohammed ſoll demſelben und den Chriſten überhaupt, einen Freyheitsbrief ertheilet haben, welche vorgegebene Urkunde Sultan Selim der erſte, für richtig an- und zu ſich genommen, und unter ſeinem Namen einen gleichlautenden Freyheitsbrief gegeben hat. Es wird von den griechiſchen Mönchen bewohnet, iſt von aller Gerichtsbarkeit befreyet, und ſtehet unter einem hier wohnenden Erzbiſchof, welchen die hieſigen Mönche und die zu al Kahira erwählen, der Patriarch von Jeruſalem aber weihet ihn ein. Das Kloſter iſt mit ſtarken Mauern umgeben, und das Thor, um der Araber willen, mehrentheils verſchloſſen oder gar zugemauert, ſo daß es nur alsdenn geöffnet wird, wenn ein neuer Erzbiſchof eingeſetzet werden ſoll. Doch ſind Harant und P. della Valle durch daſſelbige eingelaſſen worden. Man wird gemeiniglich, vermittelſt einer Winde, in einem Korb hinein und heraus durch ein Fenſter gelaſſen, welches etwa

dreyßig

dreyßig Schuhe hoch über der Erde ist, und aus welchem auch den Arabern, die es täglich verlangen, in einem Korbe entweder Korn, oder Mehl, oder Brodt, hinab gelassen wird. In dem Kloster ist auch eine muhammedanische Moschee. Den Mönchen werden aus al Kahira Getreide, Mehl, und Hülsenfrüchte, aus Tor aber getrocknete Fische zugeführet, und sie schicken viele von den Baumfrüchten ihrer Gärten, nach al Kahira an den Pascha und andere vornehme Personen, zum Geschenk. Sie sind von der Kopfsteuer frey, bezahlen auch keinen Zoll von dem Korn, welches ihnen zugeschickt wird. Dem Kloster gehören einige hundert Leute eigenthümlich, deren Vorfahren Kriegsgefangene gewesen seyn sollen, die Kaiser Justinian dem Kloster geschenkt hat. Sie sind Muhammedaner geworden, haben einen Vorgesetzten aus ihrem Mittel, arbeiten für das Kloster in den Gärten desselben, führen auch Korn und Reisende von al Kahira hieher, müssen aber für alles, was sie thun, bezahlet, und zugleich mit Essen versorgt werden, und nehmen sich, wie es Egmond van der Nyenburg und Heyman vorgekommen ist, mehr Freyheit heraus, als die Mönche. Bey dem Kloster ist auf der Nordwestseite ein mit Küchengewächsen und Baumfrüchten reichlich versehener Garten, dessen sandigen Boden die Mönche durch den Kehricht und Mist ihres Klosters verbessert haben, und zu welchem man aus dem Kloster unter der Erde hingeht, welcher Zugang mit eisernen Thüren verschlossen ist.

Man braucht, von dem S. Katharinenkloster an, drey Stunden, um den Gipfel des Berges Horeb zu erreichen. Der Aufgang ist größtentheils mit steinernen Stufen versehen, die meistens einen Schuh, viele auch zwey Schuhe hoch, und von demselben Granit sind, aus welchem der ganze Berg besteht, in welchen sie eingehauen sind. Solcher Stufen sind, nach dem Berichte der meisten Reisebeschreiber, über 7000, an unterschiednen Orten aber sind keine. Bald Anfangs trifft man eine gute Quelle an, welche unter einem Felsen entspringt, und hinab ins Katharinenkloster, aus diesem aber in ein großes Becken

fließt,

fließt, welches, wenn es überläuft, einen kleinen Bach verursacht. Hoch auf dem Berge, ist eine tiefe Cisterne, aus welcher man das gute Wasser durch einen Eimer und Strick herauf zieht, und auf dem Gipfel des Berges, sind noch zwey Cisternen, deren Wasser aber nicht von der besten Art ist. Ich habe der Ebene, auf welche man kömmt, wenn man nach einander durch zwey in dem engen Wege befindliche Thore gegangen ist, schon oben erwähnet. Die dasige nordliche Spitze des Berges, welche man heutiges Tags gemeiniglich Horeb nennet, ist, wie Pococke anmerket, mit kleinem Gebüsche und wohlriechenden Kräutern häufig bewachsen, hat auch Hagedornen. Auf der südlichen steilen Bergspitze, zu deren Besteigung man, von Elia Kapelle an, eine Stunde gebraucht, und welche oben nur klein ist, steht eine kleine christliche Kirche, die in zwey Kapellen abgetheilet ist, deren einer sich die Griechen, und der andern die Lateiner, bedienen: und bey derselben ist eine Höhle in einem großen Felsen. Bey einer andern Höhle, steht eine kleine muhammedanische Moschee, und in der Höhle ist eine verstümmelte griechische Inschrift. Man erblickt von diesem höchsten Gipfel des Berges, beyde Arme des arabischen Meerbusens, von welchen der östliche sich weiter gegen das mittelländische Meer zu erstreckt, als der westliche, wie Monconys beobachtet haben will, dahingegen Pococke gemessen zu haben vermeynet, daß der westliche Arm des arabischen Meerbusens fast um einen Grad sich weiter gegen Norden erstrecke, als der östliche. Der ganze Berg Horeb ist ein Granitstein, der entweder roth, oder gelb mit schwarzen Flecken ist. Auf demselben wachsen hartstänglichte Kräuter, wie Neitzschitz angemerkt hat. Monconys hat große Stücken Kristall auf demselben gefunden. Noch häufiger sind die Dendriten, mit lebhaften Figuren von Zweigen und Büschen. Egmond van der Nyenburg und Heyman merken an, daß das Gewächs, Ben genannt, auf diesem Berge in großer Menge wachse. Zwischen den Felsen, halten sich viele Rebhüner auf, welche um des Wassers willen hieher kommen. Gasellen sind auch häufig.

Wenn

Wenn man auf der Abendseite des Berges (wo keine Stufen sind), hinabsteigt, kömmt man nach zwey Stunden zu dem Kloster der vierzig Märtyrer oder Brüder, das am südwestlichen Ende des sogenannten Gottesthals liegt, welches die beyden Berge Horeb und Sinai (S. Katharinenberg), scheidet. Diesem Kloster liegt der Berg Horeb gegen Osten, der Berg Sinai aber gegen Süden, oder vielmehr gegen Südwesten. Es wird von einigen eigenthümlichen Leuten des S. Katharinenklosters bewohnet. Bey demselben, das Thal hinab, ist ein großer Garten, in welchem Oliven- Aepfel- Birn- Pomeranzen- Granaten- Pfirschen- Feigen- Mandel- Nuß- Datteln- und Zibeben-Bäume, in großer Anzahl, und auch Weinstöcke, stehen. Sie sind reich an Früchten, wenn die Heuschrecken sie nicht kahl machen, die am 18 October, des Nachts, dem Harant von Polschitz um den Kopf flogen, und die Quelle, darinn sie ersoffen waren, bedeckten. Der Garten ist von vielen Kanälen durchschnitten, in welche zur Bewässerung der Bäume, das Wasser einer Quelle geleitet wird, die vom S. Katharinenberge herabfließt.

Will man diesen S. Katharinenberg, oder den rechten Berg Sinai, besteigen, so muß man nicht langsam gehen, wenn man seinen Gipfel, von dem Kloster der vierzig Märtyrer an, in drey Stunden erreichen will, wie die meisten Reisebeschreiber versichern. Man kömmt in einer Stunde zu der sogenannten Rebhühner-Quelle, hierauf in drey Viertelstunden zu einer Ebene; auf dieser geht man eine gute halbe Stunde, und besteigt hierauf den steilen Gipfel des Berges mit großer Mühe, indem hin und wieder Stellen sind, wo gemeiniglich eine Person die andere hinauf ziehen, oder ihr auf andere Weise hinauf helfen muß. Dieser Gipfel ist oben ein flacher Felsen, auf welchem etwa vierzig Personen Platz haben, oder, nach Stochove Ausmessung, ist er etwa zwey und zwanzig Schuhe lang, und zwölfe breit. Es steht auf demselben eine kleine Kapelle, in deren Boden die Figur des Leichnams der heil. Märtyrerinn Katharina eingedruckt ist, wie die Fa-

bel

bel versichert. Alle Reisebeschreiber sind darinn einig, daß der Sinai viel höher sey, als der Horeb, und alle umliegende Berge, und einige glauben, er sey noch einmal, ja mehr, als noch einmal, so hoch, als der Horeb. Stephan Schulz will 1754 auf dem Berge Zion zu Jerusalem, von dem sogenannten Thurme Davids, den Berg Horeb gesehen haben. Er will, oder er sollte ohne Zweifel sagen, den Berg Sinai; ich halte aber dafür, daß er sich geirret habe. Dieser Berg ist von Jerusalem etwa eilf Tagereisen, und nach der geraden Linie ungefähr vierzig deutsche Meilen entfernet, und in Ansehung der höchsten Berge, nur von mittelmäßiger Höhe. Nimmt man noch dazu, daß auf dem Berge Zion (welcher nur halb so hoch, als der Oelberg, ist,) die Aussicht nach dem Berge Sinai, durch die im südlichen Theile von Palästina befindlichen hohen Berge, gehindert werde: so wird es ganz unwahrscheinlich, daß man ihn zu Jerusalem sehen könne. Daß ihn aber einige Reisende auf vier ja fünf Tagereisen gesehen haben, ist oben angeführt worden. Der ganze Berg besteht aus sehr hartem Granit von rothbrauner und schwärzlicher Farbe; es sind auch allenthalben in demselben Abbildungen von Büschen und Bäumen zu sehen. Die einzelnen Dendriten, welche man auch auf diesem Berge häufig antrifft, haben schwarze schöne Figuren, welche Blättern, Kräutern und Bäumen ähnlich sind, und sich durch und durch erstrecken, doch inwendig ganz dünne sind. Sie lassen sich aber nicht poliren, wie Monconys anmerket. Außer der vorhin genannten eingefaßten Quelle, welche von dem Berge hinab fließt, ist noch ein anderer Brunn auf demselben, und bey beyden fand Neitzschitz im Julius viele wohlriechende Kräuter, so wie Harant überhaupt auf dem Berge viele Stauden. Von dem Gipfel des Berges hat man eine viel weitere Aussicht, als von der obersten Spitze des Horebs. Man erblickt beyde Arme des arabischen Meerbusens, und die am westlichen belegenen Oerter Tor und Sues, jenseits desselben aber Aegypten. Von Tor ist dieser Berg sechs bis sieben deutsche Meilen entfernet, und man sieht ihn daselbst in Nordosten.

Gegen

Gegen Nordwesten siehet man auf die beyden Spitzen des Berges Horeb tief hinab. Gegen Norden sieht man ein rauhes Gebirge, welches sich gegen Osten zieht, und unter andern den beschwerlichen und gefährlichen Abgang Rakani, dessen oben gedacht worden, nebst den meisten übrigen Bergen, durch welche man reiset, wenn man von Gazza hieher kömmt. Gegen Osten, ist, so weit das Gesicht reicht, nichts als ein hohes felsichtes Gebirge, und auch der Pisga, zu sehen. Die Mönche wollten Breuning überreden, daß sie in Nordwesten das mittelländische Meer sehen könnten, Breuning aber hat keine eigne Erfahrung davon gehabt. So ist es auch dem P. della Valle ergangen, dem die Mönche ein gleiches versicherten, den aber der Schnee und Nebel hinderte, die Wahrheit dieser Aussage zu untersuchen. Nimmt man für wahrscheinlich an, daß das Gebirge Te, dazu der oben erwähnte gefährliche Abgang Rakani gehört, das Gebirge Seir sey: (davon unten ein mehreres vorkommen wird,) so ist gewiß, daß man das Gebirge Seir vom Gipfel des Berges Sinai sehen könne. Das Gebirge Faran liegt keine Tagereise von Sinai gegen Nordwesten, und kann also von Sinai noch deutlicher gesehen werden. Man hat also auf dem Gipfel des Sinai sehen können, wie die Gewitterwolken, (das Zeichen der Gegenwart Gottes,) von Seir und Pharan sich nach dem Berge Sinai gezogen haben; welches zur Erläuterung der Stellen 5 Mos. 33, 2. Habakuk 3, 3. dienet.

Wenn man aus dem Kloster der vierzig Märtyrer das Thal zwischen den Bergen Horeb und Sinai, (S. Katharinen) gegen Südwesten hinab geht, so trifft man unten am Fuß des Berges Horeb, und zwar des Theils desselben, welcher der Serich genennet wird, einen abgesonderten Felsenstein an, welcher für denjenigen ausgegeben wird, den Moses, laut seines Berichts im zweyten Buch, Kap. 17, 7. geschlagen hat, worauf Wasser aus demselben geflossen. Graf Albrecht von Löwenstein, Helfrich und Monconys sagen, er liege unten am Wege, und sehe aus, als ob er von dem Berge herab

gefallen wäre. Shaw stimmt damit überein; denn er meldet, es scheine, daß dieser Stein ehemals ein Stück des Berges Sinai (Horeb) gewesen sey, von dessen Felsenspitzen viele über dieser Ebene hiengen. Breitenbach, Felix Fabri, Harant und Breuning schreiben, der Stein hange nicht mit dem Berge zusammen, sondern stehe besonders, auf allen Seiten frey und los. Thevenot, Egmond van der Nyenburg und Heyman, und der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, sagen, er rage aus dem Erdboden hervor, als ob er aus demselben hervor gewachsen wäre. Er ist ein sehr harter sprenglichter Fels von rother und weißer Farbe, glatt wie ein Kieselstein. Shaw und Pococke nennen ihn einen rothen Granit. Seine Höhe wird entweder zwey Mann, oder zwey Klafter, oder zwölf bis dreyzehn Schuhe geschätzt. Einige sagen, er sey acht bis zehn Schuhe breit oder dicke; einer schätzt seine Länge auf funfzehn Schuhe, ein anderer den ganzen Umfang auf acht Klafter, ein anderer auf 41½ Schuhe, und noch ein anderer auf zwey und funfzig Schuhe. Belon gedenket der Oeffnungen dieses Steins mit keinem Wort: alle andere Reisebeschreiber aber reden davon. Sie nennen dieselbigen länglichte Spalten, Linien, Schrämmlein, Ritzen, Merkzeichen, wie Narben eines Leibes, Löcher, Spalten, den Lippen ähnlich, Oeffnungen, davon einige den Löwenmäulern gleichen, welche an steinernen Wasserröhren ausgehauen werden, welches letzte Pococke saget. Breitenbach, Helfrich, Tucher, Harant und Reitzschitz sagen, es wären dieser Oeffnungen zwölf über einander, und sie reden so, als ob dergleichen nur auf einer Seite wären: hingegen sagen Thevenot und Pococke, es wären auf beyden Seiten des Steins viele Löcher. Der Vorsteher des Franciscanerklosters zu Kahira, giebt auf jeder Seite sechs, Breuning auf einer Seite acht, und auf der andern vier, Troilo auf einer Seite sieben, und auf der andern fünf, an: Strochove schreibt, auf einer Seite wären noch zehn, und auf der andern zwey kenntlich. Graf Albrecht von Löwenstein, Wormbser, Sicard, Egmond van der Nyenburg und Heyman geben auf jeder von beyden Seiten zwölf an,

en, und die beyden letzten versichern, daß auch oben auf dem Steine zwo Oeffnungen wären. P. della Valle saget auch, daß auf beyden Seiten des Steins, und oben auf demselben, Merkzeichen wären. Monconys redet nur von einer großen Menge Löcher überhaupt. Sicard meldet, eine jede Oeffnung sey von der andern einige Querfinger breit entfernet; die Löcher der einen Seite stünden nicht in gleicher Linie mit den Löchern der andern Seite, und keines gehe durch den Stein ganz durch, sie wären aber alle einen Schuh lang, und einen Daum breit. Harant giebt den Oeffnungen eine Breite von zwey Fingern, und Shaw saget, einige wären vier bis fünf Zoll tief, und hätten ein oder zwey Zoll im Durchschnitte. Breuning, Thevenot und Monconys versichern, man könne augenscheinlich wahrnehmen, daß Wasser an diesem Steine herunter gelaufen sey, weil es den Stein ausgehöhlt habe. Dieses erkläret Harant so, daß die Löcher in einer engen Rinne wären, und Shaw sagt genauer, das herausgeflossene Wasser habe sich durch eine Ecke des Steins einen Kanal ausgehöhlt, der zwey Zoll tief, und zwanzig Zoll breit, und außer einigen mit Moos bewachsenen Stellen, ganz mit einer Rinde überzogen sey, welche derjenigen gleiche, die sich in einem lang gebrauchten Theekessel ansetze. Von solcher Materie müssen die Tropfen seyn, welche als Kegel an den Oeffnungen hangen, wie Stochove berichtet. Helfrich hat es geschienen, als ob wenige Jahre vorher, ehe er den Stein gesehen, (er war aber hier 1565) Wasser aus den Oeffnungen geflossen sey; denn es lag vor den Löchern etwas, welches vertrocknetem Wasser ähnlich war. Tucher und Stochove reden so davon, als ob noch zu Zeiten Wasser aus diesen Oeffnungen fließe; Felix Fabri versichert solches auf das Zeugniß eines Mönchs; Fürer kam es vor, als ob noch vor weniger Zeit Wasser herausgeflossen wäre; Egmond van der Nyenburg und Heyman sagen, es habe ihnen in Wahrheit so ausgesehen, als ob erst den Tag vor ihrer Ankunft bey diesem Steine, Wasser heraus geflossen wäre: und Troilo meldet sogar, „das „Wasser, welches aus diesen Oeffnungen komme, sey ein

„sehr köstliches und frisches Wasser, davon er auch getrun„ken habe, und es sey sehr lustig zu sehen, wie das Was„ser in einem jeden Quell absonderlich so stark aus dem „Felsen springe, hernach aber, ungefähr einen Steinwurf „davon, zusammen fließe, und also in das Thal hinun„ter laufe.“ Was soll ich zu diesen Worten sagen? Hat Trollo mit seinen Augen gesehen, daß aus diesen Oeffnungen Wasser heraus gesprungen ist? Ich glaube es nicht; er sagt es auch nicht deutlich, sondern er schreibt nur, es sey sehr lustig zu sehen. Das erzählet er vermuthlich vom Hörensagen, und das köstliche Wasser, welches er getrunken hat, fließt nicht aus diesem Steine, sondern, wie man aus P. della Valle, Breuning, Egmond van der Nyenburg und Heyman erkennen kann, nahe bey demselben, und dieses Bächlein, welches gar keine Gemeinschaft mit dem Steine hat, kömmt etwas höher, als der Platz, wo der Stein liegt, von dem Berge Horeb herab. Es hat beständig Wasser; denn die genannten Reisebeschreiber, welche in den Monaten, December, Augustus und Julius, hieselbst gewesen sind, haben es fließen gesehen: ja die letzten fanden einen Ueberfluß an Wasser, welchen man ganz wahrscheinlich den in dem vorhergehenden Winter sehr häufig und anhaltend gefallenen Regen zuschrieb. Belon ist schon auf die Muthmaßung gekommen, ob nicht der Ort, wo dieser Bach aus dem felsichten Horeb entspringt, derjenige sey, an welchem das durch Mosen verrichtete Wunderwerk geschehen. Die Oeffnungen an dem berühmten Steine aber sind sehr verdächtig, insonderheit diejenigen, welche, nach Pococks Anmerkung, wie an den Brunnen ausgehauene Löwenmäuler aussehen. Es wollen zwar die Engländer, Thompson, Shaw, Pococke, Montagu und Clayton, und einige andere Schriftsteller, nicht zugeben, daß hier ein Meißel gebraucht worden sey: sie vertheidigen aber eine unwahrscheinliche Sache. Wie es scheint, so sind diese Oeffnungen dem Harant von Polzschitz auch verdächtig gewesen; denn er nennet sie gehauene Linien, und sagt auch von der Rinne, in welcher sie sind, daß sie gehauen sey. P. della

Valle

Valle ist der einzige Reisebeschreibet, welcher ausdrücklich für zweifelhaft erkläret, daß dieser Stein derjenige sey, an welchem das Wunderwerk Mosis geschehen: und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß die Oeffnungen und die Spuren von Wasser, in und bey denselben, eben ein solches betrügendes Kunststück, als auf dem Berge Horeb der Eindruck, den Muhammeds Kameel mit einem Fuß in einen Felsen gemacht haben soll, (den veranstaltet zu haben, die griechischen Mönche nicht leugnen, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira berichtet,) als die Gestalt seines Körpers, welche Moses eben daselbst in einer Grotte in den Felsen eingedrückt haben soll, und als auf der Spitze des Berges Sinai der Eindruck des Körpers der heil. Katharine, an dem Ort, wo er auf dem Felsen gelegen haben soll. Daß dieser Stein schon vor Muhammeds Zeit vorhanden gewesen sey, wird dadurch wahrscheinlich, weil in der zweyten Sure des Korans, com. 60. steht, daß aus dem von Mose geschlagenen Stein, zwölf Quellen hervor gebrochen wären. Ich finde eben, da ich diese Materie beschließen will, noch etwas, welches ich nicht übergehen kann, weil jemand glauben könnte, daß es auf eine andere Weise zur Erklärung der Löcher dieses Steins diene. Breuning hat auf der zweyten Tagereise von Ain el Muse, nach dem Berge Sinai, als er sich von dem arabischen Meerbusen ab, und ins Gebirge gewandt, Felsen angetroffen, welche voller Löcher gewesen, als wenn sie vom Wasser also ausgefressen wären. Können nicht die Löcher in dem großen Steine am Fuß des Berges Horeb einerley physicalische Ursache mit jenen Löchern in den Felsen haben? Ich will aber nicht verschweigen, daß Egmond van der Nyenburg und Heyman in einigen Thälern, ungefähr eine Tagerei vom Berge Sinai, viele Granitsteine liegen gesehen, die von der großen Sonnenhitze löchericht, aber auch zugleich so mürbe gemacht worden, daß sie in unzählige Stücke zersprungen, wenn sie auf den Boden geworfen worden: hingegen der berühmte Stein, den Moses geschlagen haben soll, ist so hart, daß Harant sich vergeblich bemühet hat,

ein Stück davon abzuschlagen. Niebuhr, welcher diesen Stein nicht gesehen, hat von griechischen Kaufleuten, die ihn mehr als einmal gesehen, erfahren, daß die Araber in die Löcher desselben Gras stecken, und wenn es einige Tage in denselben gewesen, es den Kameelen als ein vermeintes Verwahrungs- und Genesungs-Mittel gegen alle Krankheiten zu fressen geben. Dieses hat schon Thompson erzählt.

Gegen Westen von dem Berge Sinai, ist

Al Tur oder Tor, oder Bender Tor, von den Griechen Raitho genannt, ein sehr geringes Städtchen, auf der Ostseite des westlichen Arms vom arabischen Meerbusen. Die geringen Häuser sind mehrentheils von Leimen und weißen Korallen, welche der arabische Meerbusen häufig liefert, unförmlich erbauet, wie Helfrich, Fürer, Breuning und Shaw beobachtet haben. Die meisten Einwohner sind Araber, und unter denselben ist, nach Pococks Bericht, eine besondere muhammedanische Secte, welche den Namen der Seleminiten führet, und die Haupt-Moschee inne hat. Ich glaube aber, daß diese Araber von dem Stamme der Beni Soliman sind, deren oben S. 599 Erwähnung geschehen. Es sind hier auch griechische Christen, und die Mönche vom Berge Sinai, haben hieselbst ein kleines Kloster. Nicht weit von hier, auf der Südseite des Orts, ist ein verwüstetes Castell von Quaderstücken, welches zu Thompsons und Pococks Zeiten unter der Botmäßigkeit der Araber stund, auch von Arabern bewohnet ward; ehedessen aber, nach dem Berichte der ältern Reisebeschreiber, eine osmanische Besatzung gehabt hat. Es kömmt auf Niebuhrs Charte von der Gegend um Tor, unter dem Namen Kalla et Tôr, vor, und dicht bey demselben ist das Dorf Schûdlie, und noch ein anderes Namens Belled en Nassara, welches arme Griechen bewohnen, die in dieser Gegend auch ein schlechtes Kloster haben. Der Meerbusen liefert unterschiedne Arten Fische, Austern und Schnecken. In der allgemeinen Beschreibung des arabischen Meerbusens, welche künftig folgen wird, werde ich von dem großen Fische ausführlicher handeln.

Dein, welcher bey den unweit Tor liegenden kleinen Inseln, gefangen wird, aus dessen Haut, welche die Größe einer Ochsenhaut hat, Schuhe und schußfreye Schilde gemacht werden, und der vermuthlich der Tachasch der hebräischen Bibel ist. Süßes Wasser, müssen die Einwohner zu Tor über eine halbe deutsche Meile weit, aus dem oben angeführten Brunnen holen. In den hiesigen Hafen, welchen Stochove als groß und sicher beschreibt, und Thompson einen ziemlich guten Hafen nennet, laufen Fahrzeuge mit Gewürze und andern indianischen Waaren ein. Es können aber die beladenen indianischen Schiffe bis hieher und Sues nicht kommen, sondern sie bleiben bey Dschedda liegen, woselbst ihre Waaren in kleine Fahrzeuge geladen werden, welche, weil es an Eisen mangelt, aus Brettern gemacht sind, die durch verpichte Stricke verbunden, und die Löcher, durch welche die Stricke gehen, mit Pflöcken verwahret werden: inwendig aber ist alles mit Hanf verstopft und verpicht, damit das Wasser nicht hineindringen kann. Die Segel sind entweder aus Binsen und Rohr, oder von Blättern der Palmbäume geflochten, und der Anker ist ein schwerer an ein Seil gebundener Stein.

Nach dem griechischen Namen dieses Orts, Raitho, sind die Rathener benennet, deren Ptolemäus gedenket.

Dshebel, ein Dorf, gegen Süden von Tor, welchem gegen Süden der Meerbusen Raie, und noch weiter gegen Süden, Ras Mohammed (das Vorgebirge Muhammeds), welches die äußerste Spitze des von den beyden Armen des arabischen Meerbusens eingeschlossenen Landes, und ein Ankerplatz ist.

Wenn man vom Berge Sinai über Scheikh Selim gegen Norden reiset, so geht man immer Berg ab, und sieht fast überall das Bette eines Flusses, welcher Wasser nach dem Regen hat. Es wendet sich gegen Westen kurz vorher, ehe man die Oeffnung in einem Felsen erreicht, der etwa achtzig Schuhe senkrecht hoch, die Oeffnung aber vierzig Schuhe breit ist. Man sieht daselbst auf dem Berge zur rechten Hand, die Trümmer von alten Gebäuden,

deren eines dem Montagu wie ein eingefallenes Caſtell vorkam. Wenn man durch dieſe Oeffnung gegen Norden geht, ſo trifft man bis Faran unterſchiedne Quellen, und ſieben bis acht Stunden von dem Berge Sinai, in einem Thal und Flußbette, nicht weit von einem Berge, einen großen Stein an, den die Araber

den Stein Moſis nennen, und welcher für denjenigen Felſen gehalten wird, den Moſes zweymal geſchlagen hat. 4 Moſe 20. Man ſieht an demſelben von unten bis oben Oeffnungen, aus welchen das Waſſer gefloſſen ſeyn ſoll. Der Vorſteher des Franciſcanerkloſters zu al Kahira und Montagu, haben dieſen Stein geſehen, von welchem eben dasjenige gilt, was oben von dem ähnlichen Steine am Fuß des Berges Horeb, geſagt worden. Es wendet ſich das zuletzt erwähnte Flußbette von dieſem Steine oſtnordoſtwärts bis Scheikh Ali, und von dannen nach dem mittelländiſchen Meer.

Von gedachtem Steine an, kömmt man in eine Ebene, und wenn man ſich alsdenn gegen Nordweſten wendet, geht man durch ein großes Thal zwiſchen hohen, ſpitzigen und rauhen Bergen, welche

Dſhebel Faran genennet werden. Das abwärts ſich erſtreckende Thal, iſt mit Bäumen, inſonderheit Dattelnbäumen, beſetzt, und in fünf bis ſechs Stunden, von dem ſogenannten Steine Moſis an gerechnet, kömmt man zu den Trümmern des ehemaligen Kloſters

Faran oder Pharan, welches auf dem Platze (oder vielleicht nur in der Nachbarſchaft), der ehemaligen Stadt Pharan, die der Sitz eines Biſchofs war, geſtanden haben ſoll. Dieſes iſt nicht unwahrſcheinlich, und die ehemalige Stadt ſowohl, als die 1 Moſ. 21, 21. 4 Moſ. 10, 12 vorkommende Wüſte Peran, hat den Namen von dem hier befindlichen Berge Pharan oder Paran, welcher 5 Moſ. 33, 2. Habakuk 3, 3 vorkömmt, der auch dem oben S. 583 genannten Wadi Faran ſeinen Namen mittheilet. Auch die ehemaligen Pharaniter, ſind von Pharan benannt.

Es dauert von dem verfallenen Kloſter Faran an, noch einige Stunden, ehe man aus dem ungeheuren Gebirge

Fa-

Faran heraus, und in eine breite Ebene kömmt, welche aber doch von hohen felsichten Hügeln eingeschlossen ist, die

Dshebel el Mocatab, d. i. der beschriebene Berg, genennet werden, und deren Lage man auf Niebuhrs Reisecharte von Sues nach Sina, sehen kann. Ehe man in diese Ebene oder in dieses Thal kömmt, geht man bey einem Berge vorüber, woselbst Montagu die oben S. 588 erwähnten merklichen Spuren eines erloschenen unterirdischen Brandes angetroffen haben will. Es sind in dem von beyden Armen des arabischen Meerbusens eingeschlossenen Theil des peträischen Arabiens, an unterschiednen Orten Inschriften an Felsen zu sehen, welche schon Cosmas Indicopleustes im sechsten Jahrhundert in seiner Topographia christiana, nachmals aber mancher anderer Reisebeschreiber, als Neitzschitz an vier, und Monconys an zwey Orten, bemerket hat. Die meisten sind in dem vorhin genannten Thal, welches sich von Süden gegen Norden erstreckt, und in welchem man über eine Stunde lang, auf allen an der Westseite liegenden Felsen, dergleichen Inschriften sieht, die an einigen Orten zwölf bis vierzehn Schuhe hoch über der Erde, an andern Orten aber niedriger stehen, wie der Vorsteher des Franciscanerklosters zu al Kahira, und Montagu berichten. Sie mögen nun mit dem Meißel eingehauen, oder, wie Monconys meynet, mit Scheidewasser, oder, nach Pococks Urtheil, durch ein anderes unbekanntes Mittel eingebeitzet seyn: so müssen sie viele Mühe gekostet haben. Neitzschitz hat Buchstaben gesehen, die höher, als ein Finger lang, gewesen. Kircher hat eine am Fuß des Berges Horeb befindliche Inschrift, im prodromo copto in Kupfer stechen lassen. Egmond van der Nyenburg hat 1721 einige Inschriften abgeschrieben, und dem berühmten la Crotze, dieser aber hinwieder dem berühmten Professor Bayer zu S. Petersburg mitgetheilet, wie der letzte in den Comment. Acad. scient. imp. petrop. T. 2. pag. 477 anführet. Nachmals hat Pococke unterschiedne von den an und auf dem Berge Sinai befindlichen Inschriften sehr fehlerhaft abgeschrieben, und

in seiner Beschreibung des Morgenlandes geliefert. Niebuhr versichert, daß diese Schriften nur in rauhe Steine eingehauen, oder vielmehr vermittelst eines spitzigen Eisens eingeschlagen, und so undeutlich wären, daß man kein Alphabet daraus zusammen bringen könne. Robert Clayton, Bischof zu Clogher in Ireland, erbot sich 1755, daß er 500 Pfund Sterling zu den Kosten einer Reise nach Arabien geben wolle, deren Absicht vornehmlich seyn sollte, die Inschriften am Dshebel el Mocatab, genau abzuschreiben. Clayton zweifelte nicht, daß diese Inschriften von den Israeliten, während ihres Aufenthalts in hiesiger Gegend, verfertiget, und in den ältesten hebräischen Buchstaben abgefasset wären. Das ist auch die gemeine Meynung der Araber und Reisenden, wie aus Neitzschitz Reisebeschreibung erhellet: sie ist aber um deswillen unwahrscheinlich, weil Egmond van der Nyenburg, Montagu und Niebuhr angemerket haben, daß zwischen diesen Charakteren, Figuren von Menschen und Thieren stehen. Eben deswegen rühren sie auch von keinen Muhammedanern her. Der Kanzler von Mosheim hatte Nachricht von einem Gelehrten zu Paris, daß die meisten dieser Inschriften arabisch, einige aber theils aus arabischen, theils aus coptischen Buchstaben zusammen gesetzt wären, wie er in seiner Vorrede zum zweyten Theil von Pococks Beschreibung des Morgenlandes sagt. Hofrath Michaelis hat in den göttingischen Anzeigen geurtheilet, sie könnten entweder in den alten kufischen Buchstaben abgefasset, oder ein Werk der Juden seyn, welche vor Muhammeds Zeit in Arabien mächtig gewesen. Allein, wider die erste Muthmaßung streitet Montagu Versicherung, daß diese Buchstaben mit den kufischen keine Aehnlichkeit haben: und wider die zweyte, meine obige Anmerkung, daß Bilder von Menschen und Thieren zwischen diesen Charakteren stehen. Es ist also noch zur Zeit Bayers Meynung in den petersburgischen Commentariis, die wahrscheinlichste, nach welcher diese Charaktere phönicische Buchstaben sind: denn er hat zwischen den phönicischen Buchstaben, welche auf Münzen stehen, und den von Kircher und Egmond van

der

der Nyenburg abgezeichneten Charakteren, eine große Aehnlichkeit gefunden. Diese Muthmaßung wird noch wahrscheinlicher, wenn man sich erinnert, daß die Phönicier zuerst in dieser Gegend am arabischen Meerbusen gewohnet haben. (s. oben S. 322). Der Inhalt dieser Inschriften, ist uns bisher unbekannt, doch sind außer den in unbekannten Charakteren abgefaßten Inschriften, auf den beschriebenen Felsen auch griechische, hebräische, arabische und saracenische, deren Inhalt weiter nichts sagt, als, zu der und der Zeit war N. N. hier. Dieses hat Montagu entdeckt, und Niebuhr meynet sogar, daß alle die Schriften weiter nichts, als Namen einzelner Personen, wären. Eben derselbe hat in dieser Wüste auf einem hohen und steilen Berge, der im Gebiete der Beni Leghât liegt, einen Todtenacker mit sehr vielen Leichensteinen gefunden, welche alle mit ägyptischen Hieroglyphen, welche den in Aegypten befindlichen an Schönheit nichts nachgeben, beschrieben sind, und daraus mit Recht geschlossen, daß in dieser Gegend vor Alters eine Stadt gewesen sey, die von Aegyptern bewohnet worden. Der Berg ist auf der Niebuhrischen Charte an den Worten, monumenta sepulchralia, zu erkennen, und vermittelst des auf der Charte befindlichen Maaßstabes ersieht man, daß er von dem beschriebenen Berge nur ein Paar deutsche Meilen entfernet sey. Herr Niebuhr hat die Hieroglyphen zweyer Leichensteine, auf einer besondern Kupfertafel abgebildet. Weil in dieser Gegend viele Ziegen sind, so findet man fast auf allen Steinen die Figur einer Ziege.

Dem Berge Sinai gegen Ost-Nord-Ost, am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, ist

Sharme, auf der Niebuhrschen Charte Osierm, ein geräumiger, mit hohen und steilen Felsen umgebener Hafen, dessen Eingang sehr enge ist. Man verspüret in demselben keinen Wind, wirft auch keinen Anker, sondern man befestiget nur die Schifffeile an den Felsen. Bey diesen ist das Wasser tief. An gutem Trinkwasser fehlet es hier nicht. An der Seite des Berges, welcher den Hafen einschließt, sind einige Wohnungen, und auf dem

Gipfel

Gipfel deſſelben, ſteht ein groſſes Dorf. Alles dieſes berichtet Montagu, welcher, wie es ſcheint, an dieſem Ort geweſen iſt. Pococke gedenkt deſſelben auch. Man hatte ihm geſagt, daß dieſer Ort dem Berge Sinai gegen Oſten liege: er glaubte aber, daß er an der ſüdöſtlichen Ecke des hieſigen Landes liege, und anderthalb Tagereiſen von dem Sinai entfernet ſey. Er meldet auch, daß das S. Katharinenkloſter von daher am meiſten mit Fiſchen verſorgt werde. Biſchof Clayton muthmaßt, daß Moſis Schwiegervater Jethro an dieſem Ort im Lande Midian gewohnt habe; denn als Moſes auf der Rückreiſe nach Aegypten auf der erſten Station von der Wohnung ſeines Schwiegervaters, angekommen war, ſo geſchah dasjenige, was 2 Moſ. 4, 24-26 ſteht, und Moſes ſendete von da ſeine Frau und Kinder zurück zu ſeinem Schwiegervater. 2 Moſ. 18, 2. Hierauf ſetzte er ſeine Reiſe fort, und ſein Bruder Aaron begegnete ihm (auf der zweyten Tagereiſe,) bey dem Berge Horeb. 2 Moſ. 4, 27. Ich halte dieſe Muthmaßung in ſo weit für ſehr wahrſcheinlich, daß ich glaube, Jethro habe, wo nicht an dieſem Ort, doch in der Gegend deſſelben, gewohnet. Denn da Moſes auf ſeiner Rückreiſe von dem Wohnorte des Jethro nach Aegypten, ſeinem Bruder Aaron bey dem Berge Horeb angetroffen hat: ſo muß Jethro dem Berge Horeb entweder gegen Süden, oder Südoſten auf dieſer Halbinſel, gewohnet haben. Auch 2 Moſ. 3, 1. ſtimmt hiermit überein. Zu Moſis Zeiten gehörte dieſe Gegend den Edomitern noch nicht, ſondern den Midianitern. Uebrigens halte ich Sharme für Etzion Geber, dahin die Iſraeliten auf ihrer Reiſe gekommen ſind, 4 Moſ. 33, 35. 36. 5 Moſ. 2, 8. und von dannen Salomons Flotte nach Ophir ausgelaufen iſt. 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. 18. Denn in der erſten Stelle wird geſagt, daß Etzion Geber mit (nicht, bey) Eloth am Schilfmeer oder arabiſchen Meerbuſen im Lande der Edomiter liege, (dazu dieſe Gegend damals gehörte,) und nach Bocharts Erklärung im Canaan, S. 764, bedeutet der Name einen Felſen, der ſich wie ein Rücken ins Meer erſtrecket. Ein ſolcher hoher felſichter

Berg

Berg ist hier, und an demselben, (vermuthlich ausser dem Hafen,) zerscheiterten die Schiffe, welche Josaphat zur Reise nach Ophir ausrüsten liess. 1 Kön. 27, 49. 2 Chron. 20, 36. 37.

Weiter gegen Norden hinauf am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, Bahhr el Akaba genannt, (welcher, wie Niebuhr sagt, nicht so breit ist, als ihn unsere Charten gemeiniglich abbilden,) und, wie man dem Pococke und Shaw erzählet hat, ungefähr drey Tagereisen von dem Berge Sinai, ist

Minah el Dsahab, (das ist, der Goldhafen,) im fünften Buch Mosis, Kap. 1, 1. Disahab, (das ist, ein Ort, wo Gold ist,) ein Hafen, welcher sicher und gut, und gröſser, als der vorhergenannte, aber nicht so, wie derselbige, mit Bergen umgeben ist. Hier ist ein sehr alter Brunn, mit gutem Wasser, und ein arabisches Lager. Entweder an diesem Ort, oder ungefähr um die Mitte des Weges zwischen demselben und dem Berge Sinai, (denn beydes hat Montagu gehöret,) sollen ansehnliche Ruinen von einer vormaligen gewesenen Stadt zu sehen seyn. Von diesem Hafen aus, geht eine Straſse über Scheikh Ali nach Jerusalem, welche vor Alters sehr gangbar war. Montagu, welcher dieses angemerkt hat, ist eben sowohl als Clayton, Shaw und einige andere, der Meynung, daſs hier Etzion Geber zu suchen sey. Man hat aber in der Bibel keine Spur, daſs Disahab und Etzion Geber Namen eines Ortes gewesen sind: es sind auch hier die Felsen nicht, welche der Name Etzion Geber erfordert; daher ich diesen Ort oben wahrscheinlicher zu Sharme gesucht habe. Shaw sagt, daſs die Mönche des S. Katharinenklosters zuweilen aus Minah el Dsahab Muscheln und Hummer bekämen.

Akaba, vor Alters Aila, (welcher Name noch zu Abulfeda Zeit gewöhnlich war,) Elana oder Aelana, und in der Bibel Eloth, ein Ort am Ende des davon benannten östlichen Arms des arabischen Meerbusens, siebenzig Stunden vom Castell Adscherute, welches an der Gränze von Aegypten liegt. Er war vor Alters eine kleine Stadt, hatte

hatte auch im Meerbusen, vermuthlich auf einem Inselchen, eine kleine Festung zum Schutz: zu Abulfeda Zeit aber war hier nur noch ein Thurm am Strande, mit einer Besatzung. Heutiges Tags liegt hier, wie Shaw gehört hat, eine türkische Besatzung. Diese dienet vermuthlich zur Beschützung des Kierwans, welcher von al Kahira in Aegypten, hieher kömmt, und von hier weiter nach Mecca geht. Er hat hier entweder seine achte oder neunte Station; denn die Verzeichnisse der Stationen, welche Pococke und Shaw empfangen haben, kommen nicht völlig mit einander überein. Der Kierwan ruht hier zween Tage, weil hieselbst gutes Wasser in Menge ist. Er verliert aber auch in dieser Gegend, wegen des bösen Weges, und der vielen rauhen Pässe, sehr viel Kameele.

Von Akaba wird das Gebirge benannt, welches diesem Ort gegen Norden liegt. Shaw muthmaßet, daß es das Gebirge Hor der Bibel sey, Pococke aber meynet, daß das Gebirge, welches zwischen den Spitzen der beyden Arme des arabischen Meerbusens liegt, von Westen gegen Osten sich erstreckt, und von den Arabern Te genennt wird, (s. oben S. 573) das Gebirge Hor sey: ja, er muthmaßet, daß eben dieses Gebirge auch Seir geheißen habe. Ich glaube, daß sowohl das Gebirge Te, als das Gebirge Akaba, zu dem Gebirge Seir gehöre, und dieses sich gegen Norden bis an Palästina erstreckt habe. Vielleicht machte das Gebirge Te den äußersten Theil des Gebirges Seir gegen Süden aus, und Hor war ein besonders dazu gehöriger, oder doch gegen Osten daran stoßender Berg.

Scheikh Ali, ist der Name einer schon erwähnten Station des Kierwans, welcher von al Kahira nach Mecca geht. Sie liegt gegen Westen von Akaba vierzehn Stunden, vierzig Minuten, vermöge des Verzeichnisses der Stationen der Pilgrimme, welches Shaw mittheilet. Hier stoßen die Muhammedaner, welche von Jerusalem nach Mecca reisen, zu denen, welche von al Kahira kommen. Es sind aber von Scheikh Ali bis Jerusa-

rusalem, ungefähr sechstehalb Stationen, nämlich anderthalb gegen Norden, bis zu beträchtlichen Ruinen, und etwa vier gegen Nordosten bis Jerusalem, auf der Straße von Hebron, wie Montagu berichtet.

Die Landschaft al Hedschas,

deren Name gemeiniglich Hegjaz geschrieben wird, gehört nicht zu dem sogenannten glücklichen Arabien, sondern zu dem petraïschen, ja sie macht nach dem Begriff der Araber das petraïsche Arabien aus. Sie gränzet gegen Norden an den eben beschriebenen District as Schorat, gegen Westen an den arabischen Meerbusen, gegen Süden an Jaman oder Jemen, gegen Osten an Nedsched und Jamamah. Der Boden ist zum Theil gut, größtentheils aber besteht er entweder aus Felsen, oder dürrem Sande, welcher letzte in einigen Gegenden Seen vom Flugsand ausmacht, in welchem man sich des Compasses bedienen muß, um nicht zu irren. Niebuhr macht gegen den Compaß Zweifel, weil es geschienen, daß die herumstreifenden Araber, mit welchen er von Sues nach der Dschebel el Mocatab gereiset ist, den Gebrauch des Compasses nicht gekannt hätten. Daraus folgt aber nicht, daß diese Nachricht anderer von dem Gebrauch des Compasses falsch sey. Die meisten Araber dieser Landschaft, sie mögen in Städten und Dörfern, oder unter Gezelten wohnen, stehen unter völlig freyen Schechen, der Scherif zu Mecca aber hat über sechzehn bis zwanzig Städte und Dörfer zu befehlen. Der Sultan der Osmanen bestellet zu Dschidda einen Pascha von drey Roßschweifen, es besteht auch ein Theil der Besatzungen

zu

zu Mecca, Medina und Janbo aus osmanischen Soldaten; in verschiednen kleinen Castellen bey den Brunnen am Wege, der aus Aegypten und Syrien nach Mecca führt, sind osmanische Besatzungen zur Sicherheit der Kierwanen; und während der wenigen Tage, da die Pilgrimme sich zu Mecca befinden, kann der Großherr durch den Pascha, welcher den aus Syrien kommenden Kierwan anführt, den Scherif zu Mecca ab, und einen andern von derselben Familie an seine Stelle setzen. Mehr hat der Sultan der Osmanen in dieser Landschaft nicht zu sagen.

Der erste Ort, dessen ich gedenken will, und der hieher gehören muß, ist

Jusqreb, eine vom le Blanc genannte kleine Stadt auf einem Berge, der etwa drey deutsche Meilen im Umfange hat, und auf welchem nach Barthema Bericht 5 bis 6000 Juden wohnen, am Fuß desselben aber ist eine Grube oder Cisterne, in welcher sich gutes Regenwasser sammlet. Man ersiehet aus den angeführten Reisebeschreibungen, daß dieser Berg an dem Wege liegt, welcher von Damaschk nach Medina führet, funfzehn oder sechzehn Tagereisen von Damaschk. Die Juden sind klein von Statur, schwarz von Farbe, haben eine weibische Stimme, gehen auch so nacket, daß sie nur die Schaam bedecken. In der genannten Stadt, wohnen außer den Juden noch andere Leute, doch machen jene die größte Anzahl aus. Hier muß man, wie es scheint, die Wüste Chabor oder Chebar suchen, deren die Juden Peritsol Kap. 10, 14. und Benjamin von Tudela Kap. 14. gedenken. Hyde erkläret zwar diese Wüste mit den in derselben wohnenden Juden, für eine Erdichtung: allein, ich kann ihm nicht beytreten, weil ich ungefähr in der Gegend, wo sie seyn soll, die vorhin genannten Juden antreffe.

Tabuk,

Tabuk, Tebuc, eine Stadt und Caſtell zwiſchen as Schorat und Hedſchr, woſelbſt es Waſſer und Palmbäume giebt. Aſſeman ſchreibt, dieſer Ort hieße auch Jesboc. Er liegt auf dem Wege von Damaſchk nach Medina, wie der nubiſche Erdbeſchreiber anmerkt, der Stadt Madian, welche hernach vorkömmt, gegen Oſten.

Al Hadſchr oder Hidſchr, auf d'Anville Charte, Hadjar, beym Niebuhr el Hödſher, vielleicht *Egra Plinii*, eine Stadt und feſter Platz zwiſchen felſichten Bergen, in welchen die Wohnungen ausgehauen ſind: daher die Berge Alathaleb oder Alathalib genennet werden. Zwiſchen dieſen Bergen erblickt man von fern keinen Unterſchied: wenn man aber nahe hinzukömmt, ſo ſieht man ihre Abſonderung. Man muß dieſen Ort weder mit Arrakim oder Petra, noch mit Carach (S. 508) verwechſeln, wie Bochart und Aſſeman gethan haben. Er war vor Alters und lange vor Mohammeds Zeit, der Sitz des Stamms Thamud (Tſchamud,) oder der Thamudener oder Themuditen, von welchen im Koran oft geredet, auch erzählet wird, daß ſie durch ein Erdbeben umgekommen wären. Die Araber nennen die Leute, welche in Höhlen wohnen, die in Felſen ausgehauen ſind, Geſellen des Felſen, wie wir im Koran finden; die Hebräer חורים oder Choräer, und סוכיים oder Succhäer, und die Griechen τρωγλοδύται oder τρωγλοδύται, und Ἐρεμβοί. Hofrath Michaelis hat dieſe Erzählung in ſeiner Comment. de Troglodytis, Seiritis et Themudenis gut vertheidiget, aber nicht bemerkt, daß Hadſchr der Hauptſitz der Thamudener geweſen ſey, ſondern aus dem Diodorus Siculus erweiſen wollen, daß ihre in den Felſen ausgehauenen Wohnungen, am Strande des arabiſchen Meerbuſens geweſen. Es kann ſeyn, daß der Diſtrict, welchen ſie bewohnten, ſich bis an den arabiſchen Meerbuſen erſtreckt hat: aber nach den Nachrichten des nubiſchen Erdbeſchreibers, des Abulfeda, und des Lexicographi, deren Worte Schultens im Artikel Erakim anführt, iſt die Stadt Hadſchr ihr rechter oder Haupt-Sitz geweſen, welche vom Strande des Meerbuſens ſehr weit entfernt war. Schultens leitet von den

Themuditen die Amalekiter her. Abulfeda und der nubische Erdbeschreiber, melden noch, daß der Kierwan, welcher von Damaschk nach Medina reiset, bey diesem Ort eine Station habe.

Wadilkora, ist nach dem Ibn Haukal und nubischen Erdbeschreiber, nur eine Tagereise, nach dem Abulfeda aber über fünf Tagereisen (gegen Westen) von Hadschr entfernt. Es ist dieses Thal mit Dörfern angefüllet: es wird auch eine Stadt dieses Namens angegeben. Daß dieser Ort fest gewesen sey, erkennet man aus der Belagerung und Eroberung von Muhammed im siebenten Jahr der Hedschrah oder 628.

Zwischen Aila (S. 621) und Haura, giebt der nubische Erdbeschreiber drey Häfen am arabischen Meerbusen an, welche er Aumed, Tenna und Atuf nennet.

Haura, beym Ptolemäus *Avara*, auch λευκὴ κώμη, das ist, *Albus pagus*, genannt, ist am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, und wird vom nubischen Erdbeschreiber ein wohlbewohntes Städtchen genennet.

Moilah, ein kleiner Ort mit einem Castell, am arabischen Meerbusen. Hier stand vermuthlich Madian, beym Ptolemäus *Modiana*, eine schon zu Abulfeda Zeit zerstört gewesene Stadt, ungefähr sechs Tagereisen gegen Westen von Tabuk, und fünf von Aila, welche größer als Tabuk gewesen ist. Sie wird von den Arabern ohne alle Wahrscheinlichkeit für den Ort gehalten, wo der Brunn gewesen, aus welchem Moses des Schoaïb oder Jethro Schafe, getränkt habe. (s. oben S. 620.) Zu Moilah ist eine Station des Kierwans, welcher aus Aegypten nach Mecca reiset, und fließend Wasser. Abulfeda bemerkt, daß Ibn Said die Breite des arabischen Meerbusens in dieser Gegend ungefähr auf 100,000 Schritte geschätzet habe.

Janbo oder Janbu, oder Jamba, bey Wilde und Niebuhr Jambo, beym Ptolemäus *Jambia*, eine bemauerte Stadt und Castell, auf dem Wege, den der ägyptische Kierwan nach Mecca nimmt, acht Tagereisen von Medi-

Medina, und jetzt dicht am arabischen Meerbusen, von welchem aber die ehemalige Stadt Jambo, nach Abulfeda, eine Tagereise entfernet war. Sie hat einen sehr sichern Hafen, woselbst afrikanische Pilgrime anlanden, und sich mit dem Kierwan vereinigen. Der Ort hat seinen Namen von einer Quelle: es sind auch hieselbst Wiesen, gebauete Aecker und Dattelnbäume. Der berühmte Ali hat hieselbst gewohnt, ehe er Khalifah geworden, wie Abulfeda berichtet. Eben diese Gegend bezeichnet, wie es scheint, der nubische Erdbeschreiber, wenn er S. 110 der lateinischen Uebersetzung schreibt, daß in dem Raume zwischen Medina Diar-Dschiohaina und der Seeküste, 6000 Schritte von Abua, Wohnungen zu sehen wären, welche ein von Ali abstammendes Volk bewohne. Barbosa beym Ramusius Th. 1 S. 291 nennet diesen Ort irrig Eliobon (El Jobon). Ein Theil der hiesigen Besatzung, besteht aus türkischen Soldaten, wie Niebuhr erzählet, die übrige Besatzung leget der Scherif zu Mecca hieher. Hr. Niebuhr hat den hiesigen Hafen auf einer Kupfer-Tafel abgebildet.

Nicht weit von hier gegen Osten, ist der Berg Redwai, aus welchem man Mühlsteine bricht, und zwischen welchem und Medina, sieben Stationen sind. Dieses saget Abulfeda, der nubische Erdbeschreiber aber meldet, daß dieser Berg, den er Radhua nennet, nicht weit von Haura gegen Süden liege. Vielleicht erstreckt er sich bis in die Gegend von Haura; denn er hat viele Arme und tiefe Thäler.

Al Dshar, beym Niebuhr Edshar, ein Städtchen am arabischen Meerbusen, welches für den Hafen von Medinah gehalten wird, von welcher Stadt es drey Stationen entfernet ist. Dieses lehren der nubische Erdbeschreiber und Abulfeda. Bochart hält Al Dshar für Egra Stephani, und Arga Ptolemaei.

Safea, eine Stadt, und ein Berg dieses Namens, zwey bis drey Tagereisen von dem arabischen Meerbusen. In dieser Gegend soll, wie Niebuhr gehört hat, der sogenannte Mecca-Balsam gesammlet werden.

Badr oder Bedr, oder Chalis Badr, ein Ort, welcher wegen der Schlacht berühmt ist, die daselbst im andern Jahre der Hedschra zwischen Muhammeds Anhängern und den Koraischiten vorgefallen ist, in welcher jene obgesieget. (s. oben S. 533.) Hier stoßen die Kierwanen von Kahira und Damaschk zusammen, und haben hier eine Station, auf welcher sie unterschiedene gottesdienstliche Ceremonien verrichten.

Sachia, beym Ptolemäus *Sacacia*, an einem Fluß, woselbst Araber vom Stamm Tay (S. 565.) wohnen.

Mastura, eine Stadt an einem Berge gleiches Namens, etwa anderthalb-deutsche Meilen von dem arabischen Meerbusen, nach Niebuhrs Bestimmung ihrer Lage.

Al Abua, eine Station auf dem Wege der Pilgrimme, die nach Mecca reisen. Einige meynen, daß hier Muhammeds Vater Abdallah gestorben sey.

Zwischen Abua und Dschofa ist das Thal Rabig. Beym Niebuhr heißt der Name Rabogh, und wird einem Ankerplatze, Berge und Dorf beygelegt.

Al Dschofa, 4000 Schritte vom Meer, ein Flecken, woselbst sich auch Araber vom Stamm Tay aufhalten.

Codaid, 5000 Schritte vom Meer, einer der berühmtesten Oerter in Arabien, welcher vor seiner Verwüstung, die durch eine Wasserfluth geschah, Mahiaa hieß. Er ist zum zweytenmal wüste geworden.

Zwischen Codaid und Medinah sind die Oerter Chuar, Theniat al Mara, Batn-Madhag oder Medheg, Batn-Chesced, Adscherad, Aina und Theniat al Asar, an welchem letzten die Amariten oder Kinder Amri wohnen.

Asfan oder Osfan, oder Ussafan, 10000 Schritte vom Meer, ist eben so, wie die beyden vorhergehenden Oerter, eine Station der Pilgrimme. Hier wohnen Araber vom Stamm Dschiohaina oder Dschehina.

Batn-

Batn-Marr, Batn-Marri, Batn-Mor, sonst auch Modgarredsch Otschman genannt, ist eine Station der Pilgrimme, eine Tagereise von Mecca. Abulfeda sagt, es sey eine Gegend von vielen Dörfern, welche fliessend Wasser und Dattelnbäume habe. Man bringe von hier nach Mecca Lebensmittel, auch zuweilen Wasser.

Dschodda, Dschudda, Dschedda, Dschidda, eine Stadt und guter Hafen am arabischen Meerbusen, in einer sandigen und ungebaueten Gegend, zwey Tagereisen von der Stadt Mecca, für deren Hafen sie angesehen wird. Der Khalifah Otschman hat die Stadt erbauet, und der ägyptische Sultan el Guri hat sie 1514 befestigen lassen; es ist aber die Mauer, welche noch auf der Landseite vorhanden, sehr verfallen. Barthema merket an, daß die Häuser von Steinen nach italienischer Bauart aufgeführt, und daß ihrer etwa 500 wären. Niebuhr fand in der Stadt, vornehmlich an der Seeseite, verschiedene gute Häuser, und öffentliche Gebäude, und Waaren-Niederlagen, die insgesammt von Corallensteinen erbauet waren, die an der Luft weiß geworden; aber auch Hütten von dünnem Holz, die entweder mit Stroh oder Gras bedeckt waren. Barthema saget, daß die hiesige Luft ungesund sey. Hieher kommen alle Jahre viel Schiffe aus Sues und Indien, und andern Gegenden: es gehen auch von hier Schiffe nach Tor und Sues, welche Caffe, Weihrauch und einige indische und persische Waaren dahin, Korn und Reis aber zurückbringen: die reichsten Waaren aber werden zu Lande mit dem Kierwan abgeschickt, wie Pococke versichert; denn die Pilgrimme, welche sich zu Aidsab in Aegypten einschiffen, um nach Mecca zu gehen, landen zu Dschodda an. Des hiesigen osmanischen Pascha von drey Roßschweifen, wird vom Pococke eben sowohl, als in ältern Nachrichten, Erwähnung gethan: es wird aber in der von La Roque herausgegebenen Voyage de l'Arabie heureuse angemerkt, daß seine Gewalt sehr eingeschränkt sey. Otter und Niebuhr berichten genauer, daß außer dem osmanischen Pascha, der fast jährlich verwechselt werde, auch ein gevollmächtigter (Wisir) von Sei-

ten des Sherif von Mecca, hieselbst sey, und daß sie den Zoll unter sich theilten. Nach Niebuhrs Bericht, hat der Pascha über kein einziges Dorf in Hedschas zu befehlen. Eben derselbige hat einen Grundriß der Stadt Dschid-da, (denn so schreibt er ihren Namen,) geliefert. In der Beschreibung der Reise des Soliman Pascha, und des Barbosa beym Ramusius, in Barthema und le Blanc Reisebeschreibungen, wird dieser Ort Jiden und Siden genennet, und diese unrichtigen Namen stehen auch auf alten Landcharten: ja in einigen neuen Charten, sind aus diesem einzigen Ort, zwey Oerter unter den Namen Jodda und Giada gemacht worden. In Wildens Reisebeschreibung heißt er Jitta. Thevenot berichtet, daß der Hafen zu Dschodda durch zwey Castelle beschützet werde, Niebuhr aber fand nur eine unbrauchbar gewordene Batterie im Hafen, und eben daselbst auch einige Kanonen zur Begrüßung der Schiffe. Ehedessen müssen hier Galeeren unterhalten worden seyn, weil hier ein kleiner Meerbusen ist, welcher der Galeerenhafen genennet wird, und der jetzt nur sehr wenig Wasser hat. Es hat diesem Ort an gutem Wasser gefehlet, bis Mustafa Pascha dergleichen 1682 oder 1683 hieher leiten, und zu dem Ende Berge durchhauen lassen, doch wird alles Trinkwasser, welches man hier braucht, von den Arabern in großen Wasserbehältnissen zwischen Bergen gesammlet, und auf Kameelen nach der Stadt gebracht. Es ist noch die Fabel der Moslemin anzumerken, daß, als Adam und Eva (bey den Arabern Ommene Haua,) von Gott aus dem Paradiese getrieben worden, die Eva nach Dschodda gekommen, und vom Adam getrennt geblieben sey, bis sie einander nach vielen Jahren, (einige schreiben, nach 120, andere, nach 200,) auf dem Berge Arafat bey Mecca wieder angetroffen hätten. Niebuhr hat bey diesem Ort große Hügel von Corallen und versteinerten Muschelarten, dergleichen man im arabischen Meerbusen lebendig findet, wahrgenommen, und daraus geschlossen, daß die See sich von hier nach und nach zurück gezogen habe, und daß diese Stadt nicht mehr auf der Stelle stehe, wo sie zu

Mu-

Muhammeds Zeit gewesen. Es ist ihm auch wahrscheinlich geworden, daß die Entfernung der jetzigen Stadt von dem Meer, je länger je mehr zunehmen werde, weil der Hafen schon so wenig Wasser hat, daß oft kleine Bote auf die Fluth warten müssen, um die Waaren auf die Schiffe und von denselben zu bringen.

Mecca oder Macca oder Mekke, eine hochberühmte Stadt, welche einige arabische Schriftsteller zu der Landschaft Tahamah, die meisten aber zu Hedschas rechnen. Ptolemäus nennet diese Stadt *Macoraba*, welcher Name nach Bocharts Meynung, so viel als Mecca rabba, d. i. das große Mecca, bedeutet, nach Assemans Meynung aber von dem arabischen Wort Machrab, ein Tempel, herkömmt. Die Moslemin nennen dieselbige Moadhemah, das ist, die große und vortreffliche, auch Omm al Kora, das ist, die Mutter der Städte, weil sie dieselbige als den Mittelpunkt und Hauptsitz ihrer Religion ansehen. Der Name Mecca, ist vermuthlich aus Becca entstanden. Die Araber und Osmanen benennen den arabischen Meerbusen von dieser Stadt, ob sie gleich drey Tagereisen davon entfernet ist. Die unfruchtbaren Berge, welche die Stadt rund umher einschließen, dienen ihr anstatt der Mauer. Die Hitze ist hier im Sommer sehr groß, daher die Einwohner während derselben die Thüren und Fensterladen verschließen, auch die Straßen mit Wasser begießen. Barthema meynet, daß sie auf 6000 Feuerstellen habe, sagt auch, daß sie sehr volkreich sey, und Wilde rühmet die Höhe ihrer Häuser, welche meistens von Backsteinen gebauet wären. Niebuhr hat gehört, daß diese Stadt, verglichen mit andern arabischen Städten, schöne Häuser habe, weil sie als ein Waarenlager für Indien, Syrien, Aegypten und die übrigen osmanischen Länder angesehen werden kann, und sich hier jährlich viele tausend Kaufleute und Pilgrimme versammlen. Sie ist nicht nur die Geburtsstadt Muhammeds, sondern enthält auch die berühmte Caaba oder Coba. Um von dieser einen richtigen Begriff zu bekommen, muß man wissen, daß die heidnischen

Araber hieselbst dem Bacchus (Bar Chus oder Ben Chus, Chus Sohn, nämlich Saba), zu Ehren, einen viereckichten Thurm, welchen sie Sorah nenneten, oder einen Tempel, erbauten. Von dem Dienste des Bacchus wurde die Stadt Baccha oder Beccha genannt, dieser Name aber endlich in Mecca verwandelt. In eben diesem Thurm, wurde auch die Venus, von den Arabern Ozza, Allat und Jobara genannt, unter einem großen schwarzen viereckichten Stein verehret, welchen die Araber Caaba oder Caabata, auch Hadschr al Asuad oder Aswad, (d. i. den schwarzen Stein,) und Borka oder Borkata, nenneten. Zu diesem Tempel stellten sie Wallfahrten an. Muhammed und seine Anhänger gaben nachmals vor, Abraham habe dieses Gebäude erbauet, und zur Zeit des Baues auf dem schwarzen Stein gestanden, anderer Fabeln nicht zu gedenken. Nachmals haben sie gar einen Unterschied zwischen der Caaba, und dem schwarzen Stein gemacht, und dem viereckichten steinernen Gebäude oder dem Tempel, den Namen Caaba beygelegt. Sie nennen denselben auch Beit Allah, d. i. das Haus Gottes. Niebuhr hat von derselben eine Zeichnung erhalten, die er seiner Reisebeschreibung in einem Kupferstich beygefügt hat. Seit dem zweyten Jahre der Hedschrah, ist diese Caaba die Keblah der Moslemin, d. i. sie richten beym Gebet ihr Angesicht nach der Gegend derselben. Dieses kleine Gebäude, welches nach Wildens Zeugniß von großen Quaderstücken erbauet ist, wird auswendig ungefähr zwey Drittel der Höhe der Caaba von der Erde an, alle Jahre von neuem mit kostbarem schwarzen seidenen Zeuge bekleidet, welches der Sultan der Osmanen schenket, und in welches Sprüche aus dem Koran mit reinem Golde genähet sind. Nach Wilden, hat es eine ganz silberne Thür, die mehr als Manns hoch über der Erde ist, und in welche man hinauf klettern muß, weil keine Stufen vorhanden sind. Eben derselbige sagt, daß inwendig drey marmorne Säulen stünden, und daß es sehr ängstlich heiß darinn sey, weil es jährlich nur dreymal (Niebuhr hat gehört nur zweymal) geöffnet werde. Le Blanc und

Bar-

Barthema berichten, daß die Caaba und der Platz, auf welchem sie steht, von einem ansehnlichen runden, gewölbten, und mit Pfeilern unterstützten Gebäude von gebackenen Steinen, eingeschlossen sey, welches ungefähr hundert Thüren habe, Wilde aber spricht nur von vierzig Thüren. Man nennet dasselbige Masschad al Haram, d. i. den heiligen Tempel. Von außen sind an diesem Gebäude, Buden mit Kaufmannswaaren. Der oben erwähnte schwarze Stein, welcher von den Pilgrimmen andächtig geküsset wird, ist in der südwestlichen Ecke nahe bey der Thüre der Caaba eingemauert, und in Silber eingefaßt. Wilde, der hier gewesen ist, (wahrscheinlicher Weise als ein abtrünniger Christ, denn es darf sich der Stadt keiner nähern als der ein Muhammedaner ist oder werden will,) Wilde sagt, er sey eingemauert, und nur so groß, wie eine Faust. Das kömmt mit der obigen Erzählung nicht überein. Sollte Wilden sein Gedächtniß betrogen haben? Um die eigentliche Caaba geht ein Geländer von metallenen Pfeilern, die durch Ketten verbunden sind, an welchen silberne Lampen und Leuchter hangen. Auf dem inwendigen Platz, zehn oder zwölf Schritte von der Caaba, steht ein anderes Gebäude, nach Barthema und Wildens Beschreibung, wie unsere Kapellen gestaltet, in welchem der siebenzig Ellen tiefe Brunn Zemzem oder Semsem ist, der für die Quelle ausgegeben wird, welche Gott der Hagar gezeiget hat, als ihr Sohn Ismael vor Durst verschmachten wollte. Die Pilgrimme trinken von derselben nur mittelmäßig gutes Wasser, waschen sich auch das Angesicht mit demselben; es wird auch in Flaschen verschickt, und viele lassen sich mit diesem Wasser vom Kopf bis auf die Füße begießen. Noch stehen um die Caaba her vier Bethäuser der vier verschiedenen Secten der Sunniten; auch ist daselbst Makan Hasaret Ibrahim oder der Platz Abrahams, auf welchem Abraham sein Gebet verrichtet haben soll, als die Caaba erbauet worden. Zur Zeit des Bairam, da sich die Kierwanen hieselbst einfinden, wird zugleich ein großer Handel getrieben, um welches willen man eben sowohl, als wegen der Religion, hie-

her reiset. Es finden sich aber um beyder Ursachen willen hieselbst Moslemin aus Europa, Asia und Afrika ein. An gutem Wasser fehlt es, daher die Einwohner das Regenwasser in Cisternen sammlen; doch ist auch vom Berge Arafa Wasser hieher geleitet worden. Weil der Boden zunächst um Mecca ganz unfruchtbar ist, so werden Korn, Mehl, Gerste, Bohnen, Linsen, Erbsen, Reiß und andere Lebensmittel, theils von al Kahira hieher gebracht, wie Milde und Barthema versichern, theils aus der nicht weit von Mecca entlegenen höhern oder bergichten Gegend, welche einen Ueberfluß an guten Früchten hat, wie Niebuhr gehört hat.

Das zu Mecca gehörige Gebiet, wird auch Haram, oder das Heilige, genannt, und ist sowohl, als die Stadt, unter einem weltlichen Emir oder Fürsten, welcher sich Scherif von Mecca nennet, und unter welchem sechzehn bis zwanzig Städte und Dörfer stehen, wie Niebuhr meldet. Das Wort Scherif bedeutet zwar überhaupt einen edlen von Geburt und Stand: es ist aber insonderheit der Name und Titul der Nachkommen Muhammeds von seiner Tochter Fatimah und Schwiegersohn Ali, welche zum Unterschiede von den übrigen Moslemin, einen grünen Turban tragen. Die jetzigen Scherifs zu Mecca, kommen von Kotadah, Edris Sohn, her, welcher von dem Hossainischen Zweige des alidischen Stammes entsprossen ist. Der Sultan der Osmanen nennet sich Hami al Haramain, d. i. Beschützer der beyden heiligen Städte, nämlich Mecca und Medinah. Durch seinen Pascha, welcher die Kierwanen begleitet, setzt er den regierenden Sherif jährlich ab, und einen andern von derselben Familie an seine Stelle. Es besteht auch ein Theil der hiesigen Besatzung aus osmanischen Soldaten, und der hiesige Kadi, wird fast jährlich durch einen andern aus Constantinopel abgelöset.

Bey Mecca sind folgende Oerter, welche die Pilgrime gottesdienstlich besuchen.

Mar-

Marwah und Safa oder Sofa, bis dahin sich Hagar begeben haben soll, als sie für ihren Sohn Ismael Wasser gesucht.

Der Tempel Abrahams, nahe bey der Mauer Ibn Amar, woselbst der Imam von Mecca die Pilgrimme am Tage, da sie auf den Berg Arafat steigen, versammlet.

Arafa oder Arafat, ein Berg zwischen dem Thal Gasnah und der Mauer Ibn Amar, auf welchem Adam und Eva nach langer Trennung wieder zusammen gekommen seyn sollen, und von welchem Wasser nach Mecca geleitet wird.

Das Thal Mina, von andern Mena, Mona, Muna, Mony und Minette genannt, in welchem unzählige Schafe zu Opfern geschlachtet, auch andere gottesdienstliche Ceremonien vorgenommen werden.

Chyf, ein Tempel.

Batn Mohasser, ein Thal.

Thabir, ein hoher Berg.

Dschemret el Akbé, Oerter, an welchen der Teufel dem Abraham, der Hagar und dem Ismael erschienen seyn soll, um sie von dem Opfer abzuhalten, welches Abraham mit seinem Sohn verrichten wollen, daher die Pilgrimme hieselbst Steine werfen, und dem Teufel dabey fluchen.

Noch sind um Mecca folgende Berge und Thal zu bemerken.

Abu Kobais, auf der Ostseite der Stadt.

Kaaikaan, auf der Westseite.

Harrah.

Tschur, wo Muhammed auf der Flucht nach Medinah sich in eine Höhle verbarg, auf der Südseite.

Al Mohasseb, zwischen Mecca und Mina, oder das sogenannte Thal von Mecca.

Al Hodaibidscha, ein Berg auf der Gränze von Haram. Auf dem Wege von Mecca nach Jamamah trifft man an, Amrah, Datirak oder Dsat Erk, welcher Ort

aber

aber zu Tahamah gerechnet wird, Autas, wo die Hawazaniten ihr Lager hatten, welche Muhammed im achten Jahre der Hedschrah überwand, als er sein Lager in dem nahgelegenen Thal Honain, drey arabische Meilen von Mecca, hatte: Yegera und Maran. Alsdenn folget Koba, der erste Ort in Jemamah. (s. oben S. 568.)

Gegen Osten von Mecca, wohnen Araber vom Stamm Hilal, und gegen Westen halten sich Araber von den Stämmen Medleg und Madar, auf.

Auf dem Wege von Mecca nach Tajef, liegen folgende Oerter.

Badid al Mortafe, zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit ein volkreiches Städtchen.

Karn al Manasel, zu eben dieses Erdbeschreibers Zeit ein Castell.

Al Radsch, ein Ort, wo Muhammed im vierten Jahre der Hedschrah, durch Betrug der Familien Adel oder Odhal und al Karah, einige seiner Anhänger verlor. Dieses berichtet Abulfeda in seiner Beschreibung von Arabien. Eben derselbige in seinen Annalibus Moslemicis, nennet al Radsch einen Brunn, der vierzehn arabische Meilen von Asfan oder Osfan entlegen sey.

Nachla, ein Ort, wo Muhammeds Anhänger die erste Beute von den Koraischiten machten.

Tajef oder Taif, beym Niebuhr Taaif, eine kleine bemauerte Stadt auf dem Berge Ghasuan, auf dessen Gipfel eine so große Kälte herrscht, daß man daselbst bisweilen Eis findet, wie Abulfeda sagt, und zwar im Sommer, wie der nubische Erdbeschreiber hinzusetzt. Eben diese Schriftsteller versichern aber auch, daß die Stadt Tajef gesunde Luft, gutes Wasser, und viele Weintrauben, habe; es werden auch viele Mandeln von hier ausgeführt, wie Niebuhr bemerket. Der Scherif von Mecca legt eine Besatzung hieher. Die Araber, welche sich hier und auf den Bergen aufhalten, sind von den Stämmen Tachipf, Saad und Hhodail oder Hodsail. Zu Muhammeds Zeit, wohn-

wohnten hier Dschakafiten, wie aus Abulfeda Annalibus Moslemicis pag. 15. zu ersehen. In dieser Gegend liegt auch wahrscheinlicher Weise

Beled Hadsche, (die Landschaft der Pilgrimme.) und in derselben der Flecken Sofr oder Sophar, welcher nach dem nubischen Erdbeschreiber zwey Brunnen hat, die mit gutem süßen Wasser reichlich versehen sind.

Eben dieser Schriftsteller führet noch zwey eben so wie Sofr auf dem Wege von Mecca nach Sana liegende Flecken an, nämlich Caze oder Chezi, und Rouaitha, die beyde viele Dattelnbäume und ergiebige Brunnen haben, und das Städtchen Tabala oder Tobala, am Fuß eines Hügels, welches Brunnen, Dattelnbäume und Aecker hat, und zu Mecca gehöret. Nach eben diesem Schriftsteller folget weiter

Baisat-Jaktan, eine kleine volkreiche Stadt, welche gute Aecker und Brunnen hat, und eine Station von Sancan entfernt ist. Jaktan oder Joktan ist einerley mit Kachtan oder Kathan, und es scheint, daß dieser Ort in der kleinen Landschaft Kachtan liege, die, vermöge niebuhrscher Nachrichten, in Norden von Nedscheran ist, und von einem freyen Scheikh regieret wird. Sie erinnert an Jaktan, den Stammvater der Araber. Die Jaktaniten sind eben diejenigen, welche Ptolemäus Kataniten nennt.

Niab und Sadum-Rah, kommen beym nubischen Erdbeschreiber als große und volkreiche Flecken vor, welche Brunnen haben, es wird auch der Weinberge des letzten gedacht.

Ocadh, ist nach dem nubischen Erdbeschreiber ein großes Dorf, in welchem wöchentlich einmal Markt gehalten wird. Es liegt drey Stationen von Tabala, und fünf von Nedscheran.

Dschoraſch, eine Stadt, 8000 Schritte von Sadum-Rah. Sie hat viel Dattelnbäume. Nach dem nubischen Erdbeschreiber und nach Asiby beym Abulfeda wächset hier viel Caradh, (s. unten S. 644) daher auch zur Zeit dieser Schriftsteller hieselbst viel Leder bereitet ward.

Neo-

Medscharan oder Madschran, bey den Syrern Nagran, eine kleine Stadt, der Hauptort einer Herrschaft, welche, vermöge niebuhrscher Nachrichten, von einem freyen Scheikh regieret wird. Nach dem nubischen Erdbeschreiber ist sie sechs Stationen von Dschonuan, eben so weit von Dschoraſch, und fünf von Oeadh entfernt. Abulfeda giebt unrichtig an, daß sie zwischen Aden und Hadhramaut im Gebirge liege. Zur Zeit des römischen Kaisers Constantius errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Christ geworden war, ein Bisthum, welches aber die Juden 524 zerstörten, und einige hundert Christen umbrachten. Die hiesige Ledermanufaktur ist zur Zeit des nubischen Erdbeschreibers eben so berühmt gewesen, als die zu Dschoraſch. Die Stadt und Herrschaft kömmt S. 655 noch einmal vor.

Mahgera oder Mahadschera, ein großes Dorf, in welchem die Gränze der Gebiete von Mecca und Jemen ist, wie der nubische Erdbeschreiber berichtet.

Der nächste Weg von Mecca nach Medinah, geht über al Far oder Faraa, oder Alfera, welcher Ort fast vier Tagereisen von Medinah gegen Süden entfernet ist.

Batn-Naaman, ein Thal und Ort, über welchen man von Mecca nach Tajef gehen kann, auf dem Wege nach Wadi Akik. Von demselben haben die Naamaniten oder Naamathiten, den Namen.

Wadi el Akik, das ist, der Sapphirfluß, fließt nach des nubischen Erdbeschreibers Beschreibung, 4000 Schritte gegen Süden von Medinah. Er wird vom Ptolemäus *Baetius* genennet. Das Thal gleiches Namens, wird in das obere und untere getheilt. Die Wadäer haben von demselben den Namen.

Medinah oder Madinah, das ist, die Stadt im vorzüglichen Verstande, gemeiniglich Medinat al Naby, das ist, die Stadt des Propheten, auch Munaowerah, die herrliche, vor Alters Jatschreb, beym Ptolemäus *Lathrippa*, (vermuthlich durch eine fehlerhafte Schreibart an statt *Jathrippa*,) und beym Stephanus *Jathrippa*, eine nur kleine aber berühmte Stadt, in einer Ebene, die

einen

einen salzigen und unfruchtbaren Boden hat, daher alle Lebensmittel hieher aus Kahira in Aegypten gebracht werden, doch ist vor der Stadt ein Garten mit viel Dattelnbäumen, welches Wilde anmerkt. Gegen Süden liegt der Berg Air, gegen Norden der Berg Ohod, bey welchem im dritten Jahr der Hedschrah Muhammed von den Koraischiten geschlagen wurde. Sie hat steinerne Häuser, derer nach Barthema Meynung etwa 300 sind, und kein anderes Wasser, als was sie aus einigen Brunnen bekömmt, unter welchen derjenige, welcher Bedhaat genennet wird, der berühmteste ist, und von der Ostseite der Stadt nach der Nordseite derselben geleitet wird, an welchem Kanal Dattelnbäume stehen. Der Ruhm der Stadt ist, daß Muhammed im Jahr 622 von Mecca seine Zuflucht dahin genommen, und sie zu seinem Sitz erwählet hat, (S. 532) auch hier gestorben und begraben ist. Es haben auch die ersten Khalifen hier gewohnet. Muhammed erbauete nach seiner Ankunft eine Moschee, in welcher er auch begraben liegt. Sie steht mitten in der Stadt, ist ein großes, oben in der Mitte offenes Gebäude, in welchem einige hundert Lampen hangen. Sein Grabmal ist vorn an, nahe bey der Thür, auf der Erde, von weißem Marmor, und mit einem besondern kleinen und runden Gebäude bedeckt, welches eine gewölbte Haube hat, und von außen mit seidenem Zeug bekleidet ist. Wilde nennet dasjenige, was das Grab umgiebt, ein vergoldetes Gitter, auch ein vergittertes Gemach, und sagt, es werde von schwarzen Verschnittenen bewachet, welche auch mancherley gottesdienstliche Gebräuche dabey verrichteten. Dieser Verschnittenen sind nach Niebuhr vierzig; es hat auch der letzte Reisebeschreiber einen Kupferstich von der großen Moschee zu Medina erhalten und geliefert, in welchem das Gebäude über dem Grabe Muhammeds kenntlich ist. Wilde sagt, das Grab sey mit schönen u. wohlriechenden Tüchern bedeckt, oben auf demselben aber stehe ein großer Bund. Es liegen noch andere berühmte Personen daselbst begraben, nämlich die Khalifen Abubecr, Omar, Otschman, Abbas, und Hassan, ingleichen Dschafar Essadik, Ibrahim

him und Malek. Bey allen diesen Gräbern, insonderheit aber bey Muhammeds seinem, verrichten die hieher kommenden Pilgrimme, ihre Andacht. Abulfeda berichtet in seinen Annal. Moslemicis, p. 16, daß zu Muhammeds Zeit die Einwohner dieser Stadt von den Stämmen Chasradsch und Aus gewesen, welche aus Jaman ihren Ursprung gehabt.

Der arabische Fürst, unter welchem diese Stadt und ihr District ehedessen stund, oder der Sherif von Medinah, stammete vom Ali, und durch denselben von Haschem ab (S. 530): jetzt schickt der Sherif zu Mecca einen Wisir hieher. Ein Paar hieher gehörige Anmerkungen stehen oben bey Mecca. Ein Theil der hiesigen Besatzung, besteht aus Oswanen, den andern Theil leget der Sherif zu Mecca hieher, wie Niebuhr berichtet.

Zu Medinah gehören die Oerter Phadech, Cora, Arine, Yabida, Siara, Hesed, Graib, Siala und Siada.

Coba oder al Kasar, ist ein Flecken mit einer berühmten Moschee, zwey arabische Meilen (jede von 96000 Zoll,) gegen Süden von Medinah. Hier kehrte Muhammed auf seiner Flucht von Mecca nach Medinah ein, und stiftete den erwähnten berühmten Tempel, welcher auch Masschat ot Takwa, das ist, der Tempel der Furcht Gottes, genennet, und im Koran in der neunten Sura, com. 110. angeführt wird. Prof. Reiske hat diesen Tempel in seinen Prodidagmatibus S. 222, durch ein Versehen, mit der Caaba zu Mecca verwechselt.

Suwaida, ist nach dem Jakut in Moschtarekh, ein Ort, zwey Tagereisen von Medinah gegen Norden, an der Gränze von Syrien, (in dem Umfange, wie die Araber es nehmen:) womit der nubische Erdbeschreiber übereinstimmt, als welcher auch meldet, daß Syrien sich bey Suwaida endige. Es ist oben S. 295 ein gleichnamiger Ort vorgekommen, und S. 500 ein anderer, den die abendländischen Schriftsteller Sueta nennen.

Einige

Einige der oben genannten Oerter, nämlich Safra, Badr und Robogh, gehören so wie Jur, Tual, Hönnein, Mastura und andere, dem unabhängigen Schech des arabischen Stammes Harb, welcher gemeiniglich entweder zu Machschus oder zu Chaf wohnt. Dieser Stamm verlangt vornehmlich einen Tribut von den Kierwanen aus Aegypten und Syrien.

III. Das glückliche Arabien.

Das glückliche Arabien, von den Griechen Ἀραβία ἡ εὐδαίμων, von den Lateinern *Arabia felix* genannt, hat diesen Namen nicht sowohl wegen seiner vortrefflichen Beschaffenheit, als vielmehr einestheils in Vergleichung mit dem wüsten und petraischen Arabien, und anderntheils wegen seiner Specereyen, insonderheit des Weihrauchs, bekommen. Die Griechen haben diese Benennung aufgebracht, von welcher die Araber nichts wissen. Es ist vor Alters auch Aethiopien und Indien genennt worden, insonderheit hat das Land, welches die Hamyariten oder Homeriten bewohnt haben, diese Namen geführt, oder, welches einerley ist, die Homeriten sind Aethiopier (oder Chusäer, Cuschiten,) und Indianer genennet worden, wie aus den von Asseman in der Bibliotheca orientali Tom. III. P. 2. pag. 589. 569. 453. angeführten Stellen griechischer, lateinischer und syrischer Schriftsteller erhellet. (s. auch oben S. 517.) In dieses (diesseitige) Indien, ist nach dem Bericht Eusebii und anderer Schriftsteller, der Apostel Bartholomäus gekommen, und hat das Evangelium Matthäi in hebräischer Sprache hieher gebracht, welches Pantänus hundert Jahre hernach hieselbst angetroffen.

Die Araber nennen diesen vornehmsten Theil Arabiens Jaman, oder Jemen, oder Yemen, weil er der Caaba zu Mecca, wenn man sein Gesicht nach Morgen richtet, zur rechten Hand und gegen Mittag liegt: so wie sie Syrien um deswillen Scham genennet haben, weil es ihnen, oder genauer zu reden, der Caaba zur Linken liegt. (S. 275.) Ibn Haukal beym Abulfeda, saget, daß Jemen die Landschaften Tahamah, Nedsched, al Jaman in engerer Bedeutung, Oman, Mahrah und Hadhramaut, die Districte von Sana und Aden, und einige andere Stücke begreife. Das Land Nedsched, von welchem die arabischen Schriftsteller sehr unterschiedene Meynungen haben, ist oben S. 563 u. f. schon beschrieben worden. Wenn ichs also hier weglasse, so gränzet Jemen, in dieser weitläuftigsten Bedeutung genommen, gegen Norden an die Landschaften Hedschas, Nedsched, Jemamah oder Arud, Hedscher oder Baharain: gegen Morgen an den Anfang des persischen Meerbusens: gegen Süden an das offene Weltmeer, welches die alten griechischen Erdbeschreiber das rothe Meer nennen; und gegen Westen an den arabischen Meerbusen. Otter rechnet das Land Oman nicht mit zu Jemen, und beschreibt deswegen die Gränzen von Jemen enger, wie vorher geschehen ist, nämlich also, daß es gegen Osten an das Land Oman, gegen Süden an das Weltmeer, gegen Westen an den arabischen Meerbusen, und gegen Norden an die Landschaften Hedschas und Hedscher, gränze. Er setzt hinzu, es werde heutiges Tags in zwey große Provinzen abgetheilt, nämlich in das eigentlich sogenannte Jemen, dessen

dessen Hauptstadt Sana sey, und in Tihame (Tahama,) davon Zebid die Hauptstadt sey. Diese Abtheilung ist unrichtig, denn sie gilt nur von Jemen im engern Verstande, dessen Fürst zu Sana seinen Wohnsitz hat.

Die natürliche Beschaffenheit des Landes, ist sehr unterschieden. Die Gegenden am Meer sind größtentheils eben, sandigt, schlecht und unfruchtbar, stehen auch eine sehr beschwerliche Hitze aus, und haben selten Regen. Der mittlere Theil des Landes ist bergicht, und hat zwar kahle und unfruchtbare Striche, aber auch fruchtbare Berge, gutes Wasser, gute Luft, angenehme Gegenden, und gute Erd- und Baum-Früchte im Ueberfluß. Dergleichen Gegenden sind bey Zabid, Rhada, Jrame, Mahwahib, Sana, und anderwärts. Sie bringen Zuckerrohr, Reiß, Getreide, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken, Melonen, Limonien, Quitten, Pomeranzen, Citronen, Cocos-Nüsse, Granatäpfel, Feigen, (Musa, oder die sogenannten Adams-Feigen,) Apricosen, Pfirschen, Pflaumen, Aepfel, Datteln, Mandeln, Zibeben, sehr gute Weintrauben, aus welchen Rosinen gemacht werden, und insonderheit auch Caffebohnen hervor. Das arabische Wort Cahuah, welches die Osmanen Cahveh aussprechen, bedeutet bey den Arabern überhaupt ein Getränk, insonderheit aber dasjenige, welches aus den Bohnen, welche sie Buun nennen, bereitet wird, oder den Cahuat al Buuniat. Der Caffebaum wächst in Arabien nirgends anders, als in Jemen, in engerer Bedeutung, und am häufigsten in den Distri-

cten von Beit al Fakih, Sana und Galbany, wie die voyage de l' Arabie heureuſe ſagt, oder nach Niebuhrs neuerm Unterricht, in den Aemtern Udden, Dſchebi, Kusma und Kataba. Die Caffebäume können die heftige Sonnenhitze nicht vertragen, ſondern lieben Schatten und Kühle: man pflanzet ſie alſo an den der Mittagsſonne ausgeſetzten Oertern, unter gewiſſe große Bäume, welche eine Art von Pappelbäumen ſind, und welche ihnen Schatten verſchaffen. Man nennet die aus Jemen kommenden Caffebohnen, die levantiſchen. Die Araber ſagen, daß der Caffebaum aus Habeſch nach Jemen verpflanzet worden ſey, wie Niebuhr erzählt. Aus Jemen iſt der Caffeſamen von den Holländern nach Batavia, und von dannen nach Suriname in Amerika, gebracht worden. Der Baum Selem, deſſen Rinde und Laub, Caradh genannt, zu den Gerbereyen gebraucht wird, iſt in dieſem Lande ſo häufig, daß es deswegen Belad al Caradh, das iſt, das Land, wo man Caradh hat, genannt wird. Der Baum, den die Araber Alu Scham, das iſt, den wohlriechenden Baum nennen, iſt ein Balſams Baum. Er iſt ſehr häufig in Jemen, Niebuhr aber, welcher einen großen zwiſchen Taas und Hâs antraf, hörte, daß die Einwohner der Gegend keinen andern Gebrauch davon zu machen wüßten, als ihn wegen ſeines ſchönen Geruchs zu verbrennen. Die Specereyen, welche Jemen hervorbringt, ſind vorzüglich berühmt. Die Aloe, von den Arabern Sabr genannt, wächſet in Hadhramaut, Schadſchar und auf Socotora, daher die Namen Sabr al Hadhri oder Hadhramuthi, Sabr al Schedſcheri,

scheri, und Sabr al Socotori, kommen. Der letzte ist der beste. Nach des nubischen Erdbeschreibers Bericht, werden die Blätter des Baums, oder der Staude, im Julius abgepflückt, der Saft wird ausgepreßt und gekocht, hernach in Schläuchen verwahret, und im Augustmonat in der Sonne getrocknet. Das wohlriechende *Agallochum* oder *Lignum Aloes*, wächst hier nicht, sondern, nach den morgenländischen Erdbeschreibern, nur in Indien, die Araber aber kennen insonderheit die beyden Arten desselben, welche sie Ud al Senfi, und Ud al Comari, nach den Inseln Senf und Comar, nennen. Die Myrrhe ist das Harz einer Staude, welche in Hadhramaut wächst. Eben daselbst in den Gegenden von Sciarma und Mareb, ferner in der Landschaft Schadschar, und vornehmlich in der Landschaft Mahrah auf den Bergen bey Merbath, wächst die Staude häufig, welche den Weihrauch giebt, den die Araber sowohl Loban (Liban, Oliban,) als Condur nennen. Es ist auch ein Harz, welches diese Staude ausschwitzet, aber schlechter als der Weihrauch, welcher mit indianischen Schiffen nach dem arabischen und persischen Meerbusen gebracht wird, wie Niebuhr bezeuget. Das hiesige Drachenblut, gehört auch zu den Harzen. Daß hieselbst Manna gesammlet werde, berichtet Jürgen Andersen. Im Lande Schadschar giebts nach dem Abulfeda Muscatennüsse, Nardschil oder Coco, und Indigo. Auf dem Berge bey Schibam in Hadhramaut, findet man Carniole, Achate und Onyche, und nach dem Jürgen Andersen hat dieses Arabien auch Jaspis, Kristall, und bisweilen gute Rubinen.

Eben derselbige redet von drey Goldbergwerken, welche dem Fürsten von Sandschar gehörten. Diese Nachricht ist erheblich, aber die einzige in ihrer Art, und zu kurz. Niebuhr versichert, man erhalte jetzt in Jemen, in engerer Bedeutung, weder aus Flüssen noch aus Bergwerken Gold, sondern wenn etwa der Imam kleine Goldmünzen schlagen lassen wolle, so würden venetianische Ducaten, welche über Syrien und Aegypten in Menge hieher kämen, dazu eingeschmolzen: doch erzählet er auch, daß ein Scheikh behauptet habe, ihm allein wären einige Stellen bekannt, woselbst vor Alters Gold gegraben worden. Eisenbergwerke werden, nach eben dieses Herrn Niebuhrs Bericht, im Gebiet Saade getrieben, das Eisen ist aber schlechter und theurer, als dasjenige, welches aus Dänemark hieher gebracht wird. In Oman sind Bleybergwerke. Von einem heilsamen warmen Bade, findet man unten in Hadhramaut etwas. Die hiesigen Pferde sind berühmt. Bey Jrame oder Reame, hat Barthema Schafe gesehen, deren fetter Schwanz über vier und vierzig Pfund gewogen. Ueberhaupt ist an zahmen Vieh kein Mangel. Das gemeinste und nützlichste Thier ist das Rameel, insonderheit die Art desselben, welche Dromedar genennet, und in Mahrah vorzüglich gut gezogen wird. Mitten im Lande ist die Kälte im Winter nicht geringe. Middleton empfand in den ersten Tagen des Jännermonats 1611, da er von Mokha nach Sana reisete, eine sehr empfindliche Kälte. Die Erde war alle Morgen hart gefroren, ja er fand zu Sana an einem Morgen Eis, welches einen Finger dick war.

Die

Die hiesigen Araber wohnen theils in Städten, theils sind sie Bedevi. (S. 520.) Barthema hat angemerkt, daß die Mannspersonen Hörner tragen, welche sie aus ihren eigenen Haaren machen. Die Frauensleute tragen auch hier sehr weite Hosen, und in der durchlöcherten Scheidewand der Nase, einen großen goldenen Ring. Sie tragen auch Ringe von Silber und Gold um die Arme, über den Gelenken der Hand, und über den Knöcheln an den Füßen: sie färben sich auch die Augen und Augenbraunen mit einer von Bleyerz zubereiteten Farbe, welche sie Köchhel nennen, schwarz, und die Nägel an den Fingern mit al Hanna oder el Henne roth. Alles dieses ist in der Voyage de l' Arabie heureuse angemerkt worden, verglichen mit den obigen Seiten 522 und 523. Von den verschiedenen Secten unter den Muhammedanern, habe ich gefunden, daß es unter den hiesigen Arabern außer den Sonniten, auch Schiiten, oder Anhänger des Ali gäbe, als zu Ajaz und al Dschanad, welche Oerter man unten aufsuchen kann, Bejasi oder Bejadi oder Abadi in Oman, die Secte Dschedschal zu Mekran, und Zeidi im Gebiet des Imams in Jemen. Nicht nur die Araber, welche zwischen der Herrschaft Abu-Arisch und Hedschas unter Zelten leben, sondern auch der größte Theil der Beduinen sind nicht von der muhammedanischen, sondern von einer alten besondern Religion, daher sie von den Muhammedanern (wie Niebuhr in seiner Beschreibung Arabiens S. 270 anmerkt,) Mahalich, welches ohne Zweifel ein Schimpfwort ist, und Ungläubige genennet werden. Stephan Schulz berichtet, daß die Be-

duinen sich Altgläubige nenneten, von Abraham und desselben zweyten Frau Ketura abzustammen und desselben Religion zu haben anführten, Gott den Schöpfer Himmels und der Erden, und den Regierer der Menschen, anbeteten, alle ihre Geschäfte mit den Worten Biismi ahi in Gottes Namen, anfiengen, auch friedfertige und stille Leute wären. Auf die Araber in dem genannten Strich von Tehamah wieder zu kommen, so hat Niebuhr gehört, daß sie eine besondere Art der Beschneidung hätten, welche sich von der muhammedanischen sehr unterscheide.

Aller Handel wird hier zu Lande vermittelst der abgöttischen Banianen getrieben, welche aus Indien hieher kommen, u. unter welchen es reiche Kaufleute giebt: die Araber aber verstatten ihnen nicht, sich hier zu verheyrathen, weil sie dieselben verabscheuen. Sie kehren daher, wenn sie ihr Glück in Arabien einigermaßen gemacht haben, in ihr Vaterland zurück. Die Uebung ihrer abgöttischen Religionsgebräuche, ist ihnen hier erlaubt. Niebuhr hat einen Banian zu Mokha auf einer besondern Kupferplatte abgebildet.

Es sind auch Osmanen in Jemen, als zu Mokha. Die Juden sind häufiger, und wohnen zu Mokha, Aden, Mahwahib, und vermuthlich noch an andern Orten. In Aden sind Armenier und Habessinier, welche freyen öffentlichen Gottesdienst haben, und auf Socotora sind Jacobitische und Nestorianische Christen.

A. Ta-

A. Tahâmah oder Tehâma.

Herbelot meynet, Tahâmah sey ein Stück von der Landschaft Hedschas, welches unrichtig ist. Abulfeda führt zwar einen arabischen Schriftsteller an, welcher dafür hält, daß Tahâmah der südliche Theil vom Lande Hedschas sey: allein, in andern Stellen unterscheidet er Tahâmah von Hedschas, und rechnet jene Landschaft zu Jemen in weiterer Bedeutung, womit der nubische Erdbeschreiber übereinstimmt. Dieser sagt, Tahâmah gränze gegen Westen an den arabischen Meerbusen, und gegen Osten an eine Reihe Berge, die sich von Süden gen Norden erstrecke, daher sich diese Landschaft in der Länge von Norden gen Süden, oder von Sokija (in der lateinischen Uebersetzung steht Sorgia,) bis Aden, auf zwölf Tagereisen, und von Westen gen Osten auf vier Tagereisen aus. Der Name, welcher auch Tehajim geschrieben wird, bedeutet den niedern am Meer liegenden Theil von Jemen. Der nubische Erdbeschreiber sagt, daß in dieser Landschaft Bedevi von allen Stämmen wären, und Barthema berichtet, daß sie nacket giengen, und kein anderes Gewehr als die Schleuder führeten. Auf den Charten von Arabien, welche Blaeu, Jansson, Sanson, Tirion und andere herausgegeben haben, stehen längst dem arabischen Meerbusen viele Namen von Oertern, welche insgesammt aus der Beschreibung der Seereise genommen sind, die ein ungenannter Venetianer von 1537 bis 1539 mit dem Pascha Soliman gethan hat. Ich führe sie aber nicht an, weil eines Theils die Namen nicht richtig geschrieben sind, und

andern Theils die Beschaffenheit der Oerter, ob sie Städte, oder Flecken, oder Dörfer, oder Castelle sind? nicht angezeigt worden ist. Tehamah gehöret zu verschiedenen Gebieten.

1. Im nordlichen Theil, zwischen Hedschas und dem Gebiete Abu Arisch, halten sich an der Küste des arabischen Meerbusens Araber unter Gezelten auf, welche von ihren freyen Schechen regieret werden, und deren Sprache von derjenigen, welche man zu Dshidda und in dem eigentlichen Jemen redet, sehr abweicht. Sie sind die vorhin beschriebenen Leute von einer alten Religion.

2. Folgende Oerter gehören, nach dem nubischen Erdbeschreiber, zum Gebiet von Mecca.

1) Sockia, ein Flecken, drey Stationen gegen Süden von Dschodda, und drey gegen Norden von Serrain, ein Flecken mit einem Hafen am arabischen Meerbusen. Man muß diesen Ort mit einem andern gleiches Namens, der auf dem Wege von Mecca nach Medina an einem Fluß liegt, und eine öffentliche Herberge ist, nicht verwechseln. Alles dieses hat der nubische Erdbeschreiber. Niebuhr meynet, diese Stadt sey die von ihm angebene Stadt Sadie, welche hernach vorkömmt.

2) Jalamlam oder Yelmelem, ein Flecken, Versammlungs- und Andachts-Ort der Pilgrimme aus Jemen, welche nach Mecca gehen. Er ist entweder an oder auf dem Berge gleiches Namens, der sich von Osten gen Westen ausdehnet, eine Station von Mecca.

3) Serrain, Sirin, eine kleine Stadt am arabischen Meerbusen, drey Stationen von Sockia, fünfe von Haly, und vier große Tagereisen von Mecca. Sie hatte zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit, ein festes Castell. Es scheint, daß in ihrer Gegend die Insel Serene im arabischen

bischen Meerbusen sey, auf welcher Niebuhr einen hohen Berg erblickte.

4) Aridan, ein Ort am arabischen Meerbusen, welcher vom le Blanc eine Stadt genennet wird. In der Nachricht von des Pascha Soliman Unternehmungen, heißt er Ariadan, und es wird gesagt, daß er von Bauern bewohnet werde, und zum Gebiet von Mecca gehöre. Eben daselbst, wird sein Hafen Mazabraiti genannt, welcher Name gewiß unrichtig ist, und vielleicht Marza (Hafen) Ebrahem heißen soll.

5) Ghasm oder Gessem, Bais und Aas oder Ach, kommen beym nubischen Erdbeschreiber als Castelle vor.

6) Sancan, eine Stadt, zwey kleine Stationen von Attu, wie der nubische Erdbeschreiber sagt, der auch eines bis hieher laufenden Flusses Erwähnung thut. Sie liegt mitten im Gebiet Abu Arisch.

Nach Niebuhr gehören noch zum Gebiet des Sherif von Mecca:

7) Sadie, eine kleine Stadt, gegen Süden von Mecca.

8) Comfida auf D'Anville Charte von Asien, Gomphida auf der homannischen Charte vom osmanischen Reich, Chofodan in der Nachricht von der Reise des Pascha Soliman, Cofonda auf alten Landcharten, Ghunfude bey Niebuhr, eine ziemlich große, aber schlecht gebaute Stadt, am arabischen Meerbusen, deren Häuser größtentheils nur Hütten sind. Die vorbey reisenden können hier gutes Wasser und Lebensmittel bekommen. Alle Schiffe, die Caffe aus Jamen nach Dshidda führen, bezahlen hier einen Zoll. Der hiesige Befehlshaber hängt bloß von dem Sherif von Mekka ab. Er wohnet auf einer kleinen Insel, die nicht weit von hier in dem arabischen Meerbusen liegt. Alles dieses meldet Niebuhr.

9) Haly, Hely, Chely, eine kleine Stadt, nicht weit vom arabischen Meerbusen, nach dem nubischen Erdbeschreiber fünf Tagereisen, und nach dem Abulfeda ungefähr sechs Stationen von Serrain, und eine Station bis

an

an den Fluß Sancan, welcher nach der oben genannten Stadt Sancan fließt. Sie hat, nach Niebuhrs Bericht, eine Besatzung, welche der Sherif von Mekka hieher legt, und liegt auf der Gränze von Hedshar. Alle kleine Herrschaften gegen Süden von Haly, werden zu Jemen gerechnet.

3. Andere Oerter im nördlichen Theile von Tehama.

1) Darca und Claib oder Alib, zwey Oerter, welche im nubischen Erdbeschreiber als volkreiche Flecken vorkommen.

2) Salta, ein Ort am arabischen Meerbusen, welcher in der Nachricht von des Pascha Soliman Unternehmungen, vorkömmt, und von le Blanc eine Stadt genannt wird.

3) Magora oder Mugora, am arabischen Meerbusen, ein guter Hafen, dem es weder an Holz, noch an süßem Wasser mangelt. Dieses sagt die Nachricht von der Reise des Soliman Pascha. Le Blanc nennet diesen Ort eine Stadt.

4. Das kleine Gebiet Chaulan, gehört nach dem nubischen Erdbeschreiber, zu Tehama, und nach Niebuhr liegt es dem Gebiet Sahan, in welchem Saade ist, gegen Westen. (s. Niebuhr Arabien, S. 270). Jener rühmte zu seiner Zeit das feste Schloß Dhi-Sohaim, welches starke Leute zu Einwohnern habe. Es scheint auch, daß der eine Station von Dhi-Sohaim entfernte und nach dem nubischen Erdbeschreiber zu Tehama gehörige Flecken Hatan al Carin oder Corain, auch zu Chaulan gehöre, welcher Ezech. 27, 23 vorkömmt. Er hat fließendes Wasser. Von demselben haben die Corainiten oder Caraniten des Plinius den Namen. Niebuhr nennet folgende Oerter, von welchen er gehört hat, daß sie zu Chaulan gehörten:

Akas

Akabat el Muslim, Heidan, Eddahr und Suk ed Schümna. Dieses Chaulan, ist vermuthlich eine von beyden Landschaften, welche Moses Chavila nennet. 1 Mos. 10, 7. 29.

Im südlichen Theil von Tehama, findet sich

5. Das Gebiet Abu Arisch. Es ist auf Niebuhrs Charte von Yemen angemerkt, und vermöge seiner Nachrichten, wird es jetzt von einem unabhängigen Sherif regiert. Kotümbel, ist ein kleiner Berg in dem arabischen Meerbusen, welcher nach der Erzählung der Araber ehedessen gebrannt haben soll, wie Niebuhr gehört hat, daher er, nach eben desselben Bemerkung, die verbrannte Insel seyn kann, welche Ptolemäus und Arrianus nennen. Zu dem Gebiet Abu Arisch gehören

1) Aatu oder Attu, auf der niebuhrschen Charte von Yemen, Attuei oder Attuid, ein Castell oder Wartthurm, nach dem nubischen Erdbeschreiber, zwey kleine Stationen von Sancan, und fünfe von Haly gegen Mittag. Wie es scheint, so ist dieser Ort einerley mit demjenigen, welchen le Blanc Gutor nennet, und anmerket, daß er nicht so nahe am arabischen Meerbusen sey, als er von einigen gesetzt werde, aber doch auch nicht weit davon entfernet sey, womit die niebuhrsche Charte wohl übereinstimmt.

2) Niâb, erscheint auf der niebuhrschen Charte als ein Städtchen.

3) Dsiesan (Dschesan) auf der niebuhrschen Charte, Gesan beym Barthema, Gaza beym le Blanc, eine Stadt auf einer Erdzunge und an einem Berge, der sich ziemlich weit in die See erstreckt, mit einem sehr guten Hafen. Das umliegende Land ist fruchtbar, und trägt Weintrauben, Pfirschen, Feigen, Limonen, Citronen, und andere gute Baumfrüchte, wie auch Melonen, Gurken, Knoblauch,

lauch, Zwiebeln, und Getreide im Ueberfluß, und Vieh hat man auch reichlich. Alles dieses berichtet Barthema. Nach Niebuhr, treibt dieser Ort guten Handel mit Senesblättern und Caffebohnen: jene wachsen hier größtentheils, diese kommen aus der bergichten Gegend Haschid u Bekil. Wo ich nicht irre, so erhält dieser Ort das Angedenken an die Cassaniten oder Gasanden oder Casandren, welche beym Ptolemäus, Diodorus und Agatharchides vorkommen. Bochart glaubt, daß sie von den Schätzen und Reichthümern (Chasan), welche sie besessen, den Namen hätten: denn er beweiset, daß sie sehr viel gediegnes Gold in kleinen Stücken, die kleinsten wie der Kern einer Nuß, die größten wie eine wälsche Nuß groß, gehabt, und ihren Nachbarn den Mindern, Gebaniten und Sabäern für Eisen zweymal, für Kupfer dreymal, und für Silber zehnmal so viel Gold gegeben hätten. Hier sucht also Bochart das goldreiche Ophir. Hiob 22, 24. 28, 16. 1 Chron. 29, 4. 1 Mos. 10, 29. 30.

4) Sabbea, ein großes Dorf, welches auf der niebuhrschen Charte zu sehen. Auf D'Anville Charte steht in dieser Gegend der Name Sabie.

5) Abu Arisch, die Hauptstadt des davon benannten Gebiets, welche auf der niebuhrschen Charte sehr kenntlich ist, auf D'Anville Charte aber als ein Castell erscheint. Sie hat Mauern, und ist die Residenz des Sherif. In ihrer Nachbarschaft sind Berge, aus welchen Salz gehauen wird.

6) Sankan, eine kleine Stadt. Gholób.

7) Babás, ein großes Dorf am arabischen Meerbusen.

Anmerkung. Der größte südliche Theil von Tehama, kömmt hernach bey Jemen im engern Verstande vor.

B. Es folgen nun die übrigen Landschaften und Oerter in Jemen, so weit sie bekannt sind.

1. Die Herrschaft Nedsheran

oder Nadsheran, deren Name auch Nagran geschrieben wird. Sie liegt in einer angenehmen und wasserreichen Gegend, hat auch einen Ueberfluß an Baumfrüchten, insonderheit an Datteln, und sehr gute Weiden, daher auch die hiesigen Pferde und Kameele vorzüglich schön sind. Sie wird von einem unabhängigen Schech regieret.

Nedsheran, vermuthlich Nagara des Ptolemäus, ist eine alte und in der arabischen Geschichte berühmte Stadt. s. oben S. 638.

In dieser Gegend sollen auch die Trümmer von einer andern alten Stadt zu sehen seyn.

2. Haus.

Haus, kömmt beym nubischen Erdbeschreiber als eine Stadt vor, und wird zwischen Nedscheran und Saada genannt, auch gesagt, daß sie nebst diesen Städten dem Lande Tehama gegen Osten liege.

3. Das Gebiet Sahan oder Saade.

Ich kenne es aus niebuhrschen Nachrichten, in welchen auch gesagt wird, daß in der darinn belegenen Stadt Saade ein Sejid von den Nachkommen des Imams und heiligen Hadi regiere, auf dem Lande aber verschiedene unterthänige Schechs wären. Der Holländer bey Niebuhr erzählte demselben, daß die damaligen Einwohner der Stadt ihrem Regenten nicht erlaubten in der Stadt zu woh-

wohnen, daher er eine halbe Tagereise westlich von derselben wohne, er führte auch an, daß es in dieser Landschaft Eisenbergwerke gebe. Die Einwohner desselben, insonderheit diejenigen, welche auf den Bergen wohnen, reden eine Mundart, welche derjenigen, in welcher der Koran geschrieben ist, am nächsten kommen soll.

Saade oder Saada, ist eine alte mit einer Mauer umgebene Stadt, größer als Sana, mit einem ziemlich großen und festen Castell, sechzig Parasangen von Sana, und 48000 Schritte von Dschonuan. Sie soll ihren Namen von ihrer niedrigen Lage haben. Der nubische Erdbeschreiber, Asisy und Abulfeda, rühmen ihre Ledermanufaktur. Das umliegende Land ist fruchtbar. Einige Stunden östlich von der Stadt, ist eine große Moschee, in welcher, nach dem Vorgeben der hiesigen Araber, der geduldige Hiob begraben seyn soll, wie der Holländer bey Niebuhr berichtet. Von hier kömmt man über das Dorf Adhia nach dem oben S. 638 im Gebiet von Mecca angeführten Dorf Mahgera, und 3 Tagereisen nördlich von Saade, liegt die Stadt Abearis, wie der Holländer bey Niebuhr sagt.

4. Amasia.

Amasia oder Amerschia ist, nach dem Holländer bey Niebuhr, der Name einer Gegend, welche voller Büsche, aber wenig bewohnt, und deswegen für Reisende sehr unsicher ist.

Der Flecken Kuddet oder Kuddad liegt an der Gränze derselben, eine gute halbe Tagereise von Saa-

Saade, in einem kleinen Distrikt, welcher Belled Amer heißt, und der auch die Oerter Niedaab und Schuremad enthält. In dem nubischen Erdbeschreiber, wird der unbewohnten öffentlichen Herberge Amasia, mit einer kleinen Quelle, gedacht, die zwischen Saada und Dschonuan, das ist, in dieser Wüste, liege.

5. Dschonuan

oder Dschenuan, nach der gewöhnlichen Schreibart Gionuan oder Genuan, eine Stadt, in welcher zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit ein festes Castell war. Die Einwohner sind vom Geschlecht Omar oder Amriten. Sie holen ihr Wasser aus zween Teichen. Es wachsen hier Weintrauben, die sehr große Beeren haben, aus welchen Rosinen gemacht werden. Bey diesem Ort wohnen auch Araber vom Geschlechte Ghasan, und gegen Westen ist das Land der Abadhiten, welches wohl angebauet und bewohnet ist. Von Dschenuan bis Saadah sind 48000 Schritte.

6. Anaferh,

eine Stadt, welche viele Weinberge hat. Die Einwohner bekommen ihr Wasser aus einem Teiche, in welchem viele Quellen sind.

7. Aschamijah

kömmt beym Abulfeda als ein ansehnlicher Flecken vor, der 25000 Schritte von Saade entfernet sey. D'Anville hat ihn auf seiner Charte.

8. Bellad el Koball oder Haschid u. Bekil.

Diese Landschaft wird von Bundesgenossen bewohnet, unter welchen viele Städte und Dörfer ste-

hen, die von freyen Schechen regieret werden, und gröſtentheils der Secte Zeidi zugethan ſind. Folgende Oerter ſtehen insgeſammt auf der niebuhrſchen Charte von Yemen.

1) Der Diſtrict Cheiwan oder Chaiwan oder Khayoûan, von welchem Abulfeda ſagt, daß er viele Dörfer und angebaute Felder begreife, Waſſer, und viele Einwohner von mancherley Stämmen habe. Aus dem Aſiſy führet er an, daß er die Gränze des Landes ſey, welches von den Nachkommen des Schodak, von der Familie Jafar, und von dem Stamme Tebabaah bewohnet werde. Es ſcheinet, daß der letzte von Niebuhr die Familie Toba genennet werde, und er muthmaßet, daß ſie von den jemenſchen Königen abſtamme, welche den Ehrennamen Tobba geführet haben. Die Stadt Cheiwan, welche ſechzehn Paraſangen von Saada entfernet, ziemlich groß, aber offen iſt, liegt auf einem Hügel, und hat Ueberbleibſel von den Palläſten der alten Regenten des Landes, wie der Holländer beym Niebuhr erzählt hat.

2) Churâſch, eine Stadt, vielleicht Gioraſch beym Abulfeda und nubiſchen Erdbeſchreiber.

3) Im Diſtrict Sefian, der Marktflecken Suk el Harf, und Medukka, eine kleine bemauerte Stadt, der Familie Hôbeiſch zugehörig.

4) Barrad, eine Stadt.

5) Haud, eine ziemlich groſſe und mit einer Mauer umgebene Stadt, zwiſchen den hohen Bergen Adſhamar und Romied, im Diſtrict Beni Uſſemed, nach der Erzählung des Holländers beym Niebuhr.

6) Beit Abufarra, ein Caſtell.

7) Die Städte und Flecken Beit Ibn Meri, Myed, Elkarrie, Mochol, Wadej, Sabbia, Aram.

8) Die Städte und Flecken Ghula el Ayaib, Kâſſaren oder El Kaar, Bâtten, Debin, Schûtteba, Doſar, Jobera, Deiſan.

9) Med-

9) Medschena, ein Castell.

10) Dschob el Ala, eine bemauerte Stadt, Dobber, ein Ort auf einem Hügel, Beit el Adham, ein Dorf.

11) Chawres, ein Städtchen mit einem Bergcastell.

12) Deban und Karrieren, zwey kleine mit Mauern umgebene Städte, zwischen den Ländern des Imam.

9. Ein bergichter District,

den die arabischen Stämme Beni Meroan, und Beni Hassan, bewohnen. Er ist auf der niebuhrschen Charte bezeichnet.

10. Jemen in engerer Bedeutung,

oder das Gebiet des Fürsten, welcher zu Sana seinen Wohnsitz hat. Es erstreckt sich von Bab el Mandeb ungefähr acht und vierzig deutsche Meilen gegen Norden, die mittlere Breite aber ist vom arabischen Meerbusen gegen Osten nicht viel über zwanzig. Der westliche Theil, welcher am arabischen Meerbusen liegt, gehört zu Tehama, der östliche ist sehr bergicht, und wird also Dschäbbal genannt. Unter den Bergen ist der Sabber, an dessen Fuß die Stadt Taäs liegt, vorzüglich berühmt, denn die Araber sind gewohnt, prahlerhaft zu sagen, daß alle Kräuter in der Welt daselbst anzutreffen wären. Im bergichten Theile des Landes regnet es fast täglich, und deswegen sind daselbst viel Flüsse, von welchen jedoch einige die See nicht erreichen, andere aber durch den starken Regen so anwachsen, daß sie alsdenn durch einen großen Theil von Tehama, woselbst es sehr selten regnet, laufen, und sich in den arabischen Meerbusen ergießen, als Wadi el Kbir, Wadi Suradsche, Wadi Zebid, Wadi el Mahad,

Wadi el Hennasch, Wadi Abâsst, Wadi Sehan, ꝛc. Flüsse, welche das ganze Jahr hindurch sich in die See ergießen, giebt es in Jemen nicht. In Tehama bauet man einen Ueberfluß an kleinem Mais (eine Art Hirse), davon die gemeinen Araber ihr Brod backen, und in einigen Gegenden am arabischen Meerbusen, sammlet man auch viel Salz. In den Aemtern Jemen, Ala, Rödda und Ta-ás ist ein Ueberfluß an Weitzen. Im Sommer verkauft man auf allen Märkten in Jemen Heuschrecken, welche nicht nur frisch gegessen, sondern auch wohl gedörret, und zur Winter-Speise aufgehoben werden. Im Amte Mechareb el Anes sind vortreffliche Pferde. Im Amte Osab-el Ala, bauet man sehr guten Tabak. In den Aemtern Sanhan, Harras und Hejme el Asfal, findet man die vortrefflichsten Baumfrüchte, die man nur in Indien und Europa antreffen kann, insonderheit einen Ueberfluß an sehr wohlschmeckenden Weintrauben, davon viele Rosinen ausgeschickt werden. Die berühmten arabischen Caffebohnen, wachsen in den Aemtern Udden, Dschebi, Kusma und Kataba, u. s. w. Das Bauholz ist in Jemen kostbar, und in einigen Gegenden, als zu Sana, auch das Brennholz, daher man Steinkohlen und schlechten Torf zu Hülfe nimmt. Die römisch-kaiserlichen Species-Thaler, sind hier das gewöhnliche grobe Silbergeld. Alles dieses ist aus Niebuhrschen Nachrichten genommen. Die Franzosen, welche 1712 hier gewesen, und von Mokha bis Mahwahib gereiset sind, haben erfahren, daß durch dieses Land unterschiedene große Heerstraßen gehen, deren einige

ge auch gepflastert, und über hundert französische Meilen lang sind. Niebuhr sagt, daß man in des Imams Gebiet keine Beduinen finde. Der Imam und ein großer Theil seiner Unterthanen im hergichten Theile des Landes, bekennen sich zu einer Secte Zeidi genannt, und nur die Einwohner in dem niedrigen Theile und in der Gegend von Taäs, sind Sunniten, und zwar größtentheils Anhänger des Schafei, wie Niebuhr berichtet. Es scheint, daß sich in den Seestädten einige habessinische Christen aufhalten, und öffentlichen Gottesdienst haben. Die hiesigen Juden, machen verschiedene tausend Familien aus, und sie sind alle Talmudisten. Banianer oder Heiden aus Indien, sind in allen großen Städten zu finden.

Das Königreich Jemen, ist eins der allerältesten auf dem Erdboden. Joktans Nachkommen haben darinn über 2300 Jahre in ununterbrochener Reihe regieret, nämlich bis siebzig Jahre vor Muhammeds Geburt, oder bis aufs Jahr Christi 502, und von diesem großen Zeitraume kommen über 2000 Jahre auf das Geschlechte der Hamjaren, welche vom Hamjar, Sohn des Abdscham, entsprossen sind. s. oben S. 519. Im Jahr Christi 502 wurde Jemen von den Aethiopiern erobert, welche den Dhu'lnaovas, letzten König vom Hamjarischen Stamme bekriegten, weil er die Christen verfolgte. Der unglückliche König stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer, und die Aethiopier beherrschten Jemen von dieser Zeit an durch Statthalter. Ob die jetzigen Könige von Jemen ihren Ursprung vom Ali, oder vom Aschub herleiten? ist unbekannt. Das

letzte wird in der Voyage de l'Arabie heureuse um deswillen für wahrscheinlich gehalten, weil man gewiß weiß, daß im dreyzehnten Jahrhundert ein Zweig der Aschubiten in Jemen regieret, und der damalige König die Titul Khalifah und Imam geführet habe, welchen letzten die jetzigen Könige sich noch beylegen, welche von dem Sejid Khassem abstammen, und als Imams oder Hoheprieſter der muhammedanischen Religion, am Freytage das öffentliche Gebet verrichten, wie in der Voyage de l'Arabie und vom Niebuhr gemeldet wird. Der König ist weder dem Sultan der Osmanen, noch einem andern Fürsten, unterworfen, seine Gewalt in Regierungssachen aber wird, wie es scheint, durch ein hohes Gerichte zu Sana eingeschränkt, er wird auch durch die Landesgesetze und Gewohnheiten gebunden, wie Niebuhr dafür hält. Das Reich ist zwar erblich, doch besteigt zuweilen derjenige Prinz aus dem königlichen Hause den Thron, welcher sich entweder durch Macht, oder andere Mittel, auf denselben zu schwingen weiß. Der alte König, welcher 1712 regierte, und zu Mahwahib seinen Sitz hatte, war seinem Bruder in der Regierung gefolget, und hatte desselben Sohn zum Statthalter von Ta-âs gemacht. Sein eigener Sohn war Statthalter zu Dschöblah, und er bemühete sich, denselben zum Nachfolger zu bekommen. Niebuhr hörte, daß der Imam, welcher 1763 regierte, jährlich ungefähr 480000 Species-Thaler Einkünfte habe.

1. In dem Theile von Tehâma, welcher zu Jemen in engerer Bedeutung gehört, sind die Aemter

ter Loheia, Hodeida, Beit el Fakih, Zebid, Oſâb el Aſfal und Mokha, die von Dolas oder Statthaltern regieret werden, wie Niebuhr berichtet, vermöge deſſen Charte und Nachrichten, in jedem derſelben folgende Oerter die merkwürdigſten ſind.

1) Das Amt Loheia.

(1) Loheia, auf D'Anville Charte Lohia, eine Stadt am arabiſchen Meerbuſen mit einem Hafen. Ihre Erbauung iſt erſt im funfzehnten Jahrhundert von einem muhammediſchen Heiligen, Namens Scheikh Salei, veranlaßt worden, welcher hier als ein Einſiedler in einer Hütte lebte, und über deſſen Grabe erſt ein Bethaus erbauet wurde, welches Anlaß gegeben, daß ſich nach und nach Leute bey demſelben angebauet haben. Die Stadt liegt in einer ſehr dürren und unfruchtbaren Gegend, die bisweilen von der Flut überſchwemmt wird. Es iſt hier in dem Gebiete des Imams der letzte Hafen gegen Norden, aber ſehr ſeicht. Aus den benachbarten bergichten Gegenden wird Caffe gebracht, und hier zum Verkauf aufgeſchüttet. An der Landſeite hat die Stadt nur zwölf Thürme nach Art der alten deutſchen Wartthürme, mit Wachen. Viele Häuſer ſind von Steinen erbauet, die meiſten aber ſind nur Hütten von ſehr dünnem Holz, und mit Gras bedeckt. Der Handel mit Caffe, welcher hier getrieben wird, iſt beträchtlich. Nahe bey der Stadt iſt ein Hügel, aus welchem gutes Salz gehauen wird.

(2) Marabea, gegen Norden von Loheia, ehemals Stadt und Hafen.

(3) Moor, Gſuvie, Bulſedi, Dſchalie, Sabea, Meneſre und Dahbi, Flecken und große Dörfer.

(4) Al Mahdſham, bey Niebuhr El Mahhjan, eine kleine Stadt, acht kleine Stationen von Aden, ſieben von Sana, und vier von Habran. Hier iſt die Gränze zwiſchen Tahama und Jemen, wie der nubiſche Erdbeſchreiber anmerket, in deſſen lateiniſchen Ueberſetzung ihr Name Mahgem, in la Roque Ueberſetzung von Abulfe-

da allgemeinen Beschreibung Arabiens aber Maghlan) geschrieben wird. Abulfeda sagt, sie liege drey Stationen von Zabid, dieser Stadt gegen Nordosten, auf einer Ebene. Ihre Entfernung sowohl von Sana als Aden, setzt er auf sechs Stationen, und giebt dieses in Ansehung der letzten Stadt, für des Scherif Edrisi oder sogenannten nubischen Erdbeschreibers Bericht aus. Die Zahlen sind in einem oder dem andern Schriftsteller verdruckt. Die Stadt ist sehr verfallen; aber die alte berühmte Moschee ist noch in gutem Stande, wie Niebuhr gehört hat.

(5) Mochlad, eine kleine Stadt, welche, so wie die vorhergehende, im Thal Susdud liegt.

(6) Kameran, eine große und fruchtbare Insel, und Tirana, eine kleine Insel.

2) Hodeida, Amt und kleine Stadt, am arabischen Meerbusen, mit einem Hafen für kleine Schiffe, aus welchem Caffe ausgeführt wird. An der Seeseite steht ein kleines Castell. Das Amt erstreckt sich nicht weiter als die Stadt.

3) Das Amt Beit el Fakih, in welchem

(1) Beit el Fakih, oder, wie in der Voyage de l'Arabie heureuse steht, Betelfaguy, eine Stadt, zehn französische Meilen vom arabischen Meerbusen, und ungefähr fünf und dreyßig von Mokha, der Sitz des Befehlshabers eines großen Amts. Sie hat keine Mauern, wird aber durch ein Castell beschützet, welches ungefähr einen Büchsenschuß davon liegt, und kein anderes Wasser als dasjenige hat, welches aus einem sehr tiefen Brunnen vermittelst eines Kameels geschöpft, und, wenn es herauf gezogen wird, so stark raucht, als ob es kochte. Man kann es daher nicht sogleich trinken, läßt man es aber eine Nacht über stehen, so ist es von sehr guter Art. Die Häuser der Stadt, sind von Backsteinen, ein oder zwey Stockwerk hoch erbauet. Hieher wird täglich von dem etwa drey französische Meilen entfernten Gebirge, Caffe gebracht, mit welchem hier in ganz Jemen der größte Handel getrie-

ben

den wird, und welchen hieher reisende Kaufleute aus andern Gegenden Arabiens, aus Constantinopel, Syrien und Aegypten, von der nordlichen Küste in Afrika, aus Fez und Marocco, aus Habesch, Indien und Persien aufkaufen, und auf Kameelen nach einem zehn französische Meilen von hier liegenden Hafen am arabischen Meerbusen bringen, woselbst er in kleine Fahrzeuge geladen, und in denselben nach Dschodda, von dannen aber weiter ausgeführet wird. Alles dieses findet sich in der Voyage de l'Arabie heureuse, und zum Theil in Niebuhrs Reise. Otter gedenket dieser Stadt wegen des großen Caffehandels auch, macht aber einen Unterschied unter klein und groß Beit el Fakih: von jener Stadt kömmt nach seinem Berichte der Caffe, diese aber liegt fünf Tagereisen von Sana, und eine vom Meer. Ich vermuthe, daß sein klein Beit el Fakih, der Hafen Alafakah ist. Beit, das erste Wort des Namens, bedeutet ein Haus, und der ganze Name, das Haus des Rechtsgelehrten. Weil die bisher beschriebene Stadt weder im nubischen Erdbeschreiber, noch im Abulfeda, steht, so schließe ich daraus, daß sie neuer sey, als diese Schriftsteller. Und dieses bestätigt Niebuhr, denn er berichtet, daß die Stadt erst vor wenigen Jahrhunderten entstanden sey, und ihren Ursprung einem berühmten Heiligen, Namens Achmed ibn Musa, zu danken habe, bey dessen Grabe und der über demselben erbauten Moschee sich seine Verehrer nach und nach angebauet hätten; und als der Hafen Ghalefka nach und nach unbrauchbar geworden, habe sich der Handel insonderheit hieher gezogen. Noch ist aus Niebuhr anzumerken, daß hier auch Banianen und Rasbuten aus Indien, insonderheit aus Diu, reisen, welchen öffentlicher Gottesdienst, jedoch nicht die Verbrennung ihrer Todten, verstattet wird. Der größte Theil der Stadt, brannte im April 1763 ab, und man bauete hierauf viele Häuser von Steinen.

(2) Mansuria, Möttabben und Saiid, Flecken. Der letzte heißt auf D'Anville Charte Sedie, und der Holländer beym Niebuhr nannte ihn Seiad, dieser nannte auch den großen Marktflecken Robat el Taharie.

(3) Drehemi, Ghannemie, Arbaein, Elmahad und Maraua, Flecken, die drey letzten am Wadi el Mahad.

(4) Ghalefeca, Ghalafeca, Ghalefka, Alafakah, ehedessen eine Stadt, jetzt ein sehr geringer Ort von zwanzig bis dreyßig Hütten, am arabischen Meerbusen, vier Stationen von Dscherdah, fünf und eine halbe deutsche Meilen von Beit el Fakih. Der hiesige Hafen, welcher der Hafen von Zabid war, (diese Stadt aber liegt 50000 Schritte von hier,) ist ganz unbrauchbar geworden, wie Niebuhr gesehen hat. Am Strande ist Salz im Ueberfluß.

4) Das Amt Zebid, in welchem

(1) Zebid, Zabid, Zibit, Sebid, war zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit, eine große und reiche Handelsstadt, und nach Abulfeda und Otter, die Hauptstadt von ganz Tehajim, d. i. von dem an der Seeküste liegenden Theil von Jemen. Barthema nennet sie noch eine große und gute Stadt, welche starken Handel treibe, und man ersieht, aus der Voyage de l'Arabie heureuse, daß die Franzosen, welche 1709 hier gewesen sind, noch Spuren von der ehemaligen Größe und Wichtigkeit dieser Stadt angetroffen haben. Zu Barthema Zeit, wurde hier viel Zuckerrohr gebauet. Der unbekannte Verfasser der Reisen und Schifffahrt des Pascha Soliman, beschreibt die Stadt und ihre Gegend, als sehr schön, und rühmet ihre schönen Gärten, und ihren Ueberfluß an Zibeben, Datteln, andern vorzüglichen Früchten, Fleisch, und vielen andern Dingen, welche in keinem andern Theile von Arabien gefunden würden. Was er aber von ihrem Ueberflusse an fließendem Wasser sagt, widerspricht nicht nur des Abulfeda, sondern auch der 1709 hier gewesenen Franzosen Zeugniß: denn jener sagt, die Stadt habe kein anderes als Brunnwasser, und diese versichern, daß kein Fluß hieselbst sey. Unterdessen ist nicht zu läugnen, daß der nubische Erdbeschreiber von einem kleinen Fluß bey Zabid rede. Vielleicht hat er auf den Zustand des Thals, an welchem Zabid liegt, gesehen, das Niebuhr so beschreibt.

Dieses

Dieses Thal, das gröſte und fruchtbarste in ganz Tehama, war im März ganz trocken, aber in der Regenzeit kömmt eine so große Menge Wassers aus der bergichten Gegend, daß nicht nur das Thal ein groſser Fluß wird, sondern auch die umher liegenden Felder davon, so wie Aegypten vom Nil, getränket und fruchtbar gemacht werden. Nach Niebuhr hat die Stadt noch unter allen Städten in Tehama von fern das schönste Ansehn, weil sie viel Moscheen und Gebäude über den Gräbern heiliger Leute hat; auch ist hier eine Akademie, auf welcher die Jugend von der Secte Sunni unterrichtet wird. Die Geistlichen und die Moscheen haben drey Fünftel der Einkünfte der Stadt und der umliegenden Gegend, ein Fünftel gehört dem Regenten, und ein Fünftel den Einwohnern. Es sind hier noch Spuren von einer Wasserleitung, welche von den Bergen bis in die Stadt gegangen. Es ist kaum noch die Hälfte des Umfangs der ehemaligen Stadtmauer bebaut, doch ist noch etwas von den Vorstädten übrig. 1539 wurde die Stadt von den Osmanen eingenommen und besetzt. Von ihrem ehemaligen Hafen am arabischen Meerbusen, welcher von dem ihn beschützenden Castell, Alafakab genennet wird, habe ich oben schon gehandelt. Der nubische Erdbeschreiber sagt, er sey 50000 Schritte von hier. Abulfeda setzt desselben Entfernung auf etwas weniger als eine Tagereise, Barthema auf eine halbe Tagereise, und le Blanc auf fünf (französische) Meilen.

Eine starke viertel Stunde von hier, auf dem Wege nach Ghalefka, soll vor Alters eine groſse Stadt Namens El Haud gestanden haben. Niebuhr aber traf daselbst nur den Steinhaufen von einem Thurm an.

(2) Tahate und Robboa, Flecken. Der erste ist ehedessen eine Stadt gewesen, und hat noch verschiedene Moscheen, und Gebethäuser über den Gräbern heiliger Leute, Niebuhr traf auch 1763 daselbst einen starken Indigo-Bau an. Er liegt 2¼ deutsche Meilen von Zebid in Nord-Westen.

(3) Rahhme, ein Dorf, bey welchem noch Ueberbleibsel der alten Stadt Namens Lelue seyn sollen, an deren

deren Statt aber Niebuhr nur einen großen Todtenacker mit vielen natürlichen fünfeckigten Steinen, die vier bis fünf Fuß lang wären, und ungefähr acht Zoll im Durchschnitt hatten, fand.

(4) Al Dscherdah, von andern Gerdah u. Herdah genannt, ein kleines Castell am arabischen Meerbusen, welches auf der niebuhrschen Charte nicht vorkömmt.

(5) Scherdshe, Schardschah, in la Roque Uebersetzung vom Abulfeda, Hargiah, ein Dorf, welches jetzt weit vom arabischen Meerbusen liegt, zu Abulfeda Zeit aber ein Hafen an demselben war. Es liegt eine Tagereise von Dscherdah. Der hiesige Scheikh oder Richter steht unter dem Dola von Zebid, wie Niebuhr meldet.

5) Das Amt Gesab el Asfal, d. i. Nieder-Gesab, in welchem

(1) Häs, eine kleine und offene Stadt, mit einem Castell, woselbst viel irdenes Geschirr bereitet wird. Dieses hat Niebuhr. Es scheint, daß sie eben dieselbige sey, welche der nubische Erdbeschreiber Haus nennet. In der Nähe ist ein Berg Namens Debas.

(2) Mauschid, ein großes Dorf, einige hundert Schritte vom arabischen Meerbusen. Es steht unter dem Dola zu Häs.

6) Das Amt Mokha, in welchem

(1) Mokha, auf Niebuhrs Charte Mochha, eine Stadt und berühmter Hafen am arabischen Meerbusen, zweyhundert französische Seemeilen von Bab el Mandeb, welche nach Niebuhrs Bericht im vierzehnten Jahrhundert angelegt worden, und zu deren Erbauung ein Einsiedler, Scheikh Schädeli genannt, Gelegenheit gegeben hat, über dessen außerhalb der Stadt befindlichem Grabe, eine große Moschee erbaut ist. Den Hafen machen zwo Erdzungen, welche sich wie ein Bogen krümmen. Auf jeder Spitze liegt ein Thurm oder sogenanntes Castell zur Beschützung des Eingangs zum Hafen, welcher letzte nicht tief, und daher nur für Schiffe von mittler Größe bequem ist. Die

Stadt

Stadt ist an der Landseite mit Mauern von Steinen, und halb von Erde mit Stroh vermengt, wie auch mit Thürmen umgeben. Die letzten sind mit Soldaten besetzt, auf einigen stehen auch Kanonen. Walter Schulze beschreibt die Stadt als sehr volkreich und groß, setzt zwar hinzu, daß der meiste Theil unbebauet sey, rühmet aber die Häuser, welche entweder von rothen oder blauen Steinen erbauet wären. Jürgen Andersen hat sieben Stunden gebraucht, die Stadt zu umgehen. Er hat die Straßen unordentlich, und die Häuser schlecht gebauet gefunden. Niebuhr fand 1763 die Häuser innerhalb der Stadmauer zum Theil von Steinen, und einige derselben gut gebauet, aber auch viele in- und außerhalb der Stadt, die nicht besser waren, als die gewöhnlichen Hütten in Tehama. Mokha ist nicht so ansehnlich, als Aden, sie treibt aber stärkern Handel. Middleton beschreibt die Stadt als einen offenen Ort, der um ein Drittel kleiner als Ta-as, aber volkreich sey. Man schätzte 1709 die Anzahl ihrer Einwohner auf 10000, die größtentheils Araber und Osmanen, zum Theil auch Armenier und Habessinier, und arme Juden waren, welche letzten in einem abgesonderten Theile der Stadt wohnen. Jürgen Andersen berichtet, daß die Armenier eine, und die Habessinier zwo Kirchen hätten. Die umliegende Gegend ist in einem Umfange von ungefähr funfzehn französischen Meilen, sehr dürre und unfruchtbar, und hat kein anderes, als salpetrisches und salzichtes Wasser. Die Hitze ist hier schon im Jänner so groß, als zu Paris im Julius, am stärksten aber im Junius und Julius, wenn Südwind wehet. Es regnet selten, ja als Coverte 1608 hier war, erzählten ihm die Einwohner, daß in sieben Jahren kein Regen gefallen sey; von eben so viel Jahren, in welchen kein Regen gefallen sey, hörte Hauptmann Sharpey 1609, und als die Franzosen 1709 hier waren, hatte es in zwey Jahren nicht geregnet, damals aber fiel im Jenner zweymal Regen. Die Franzosen bemerkten auch, daß Vormittags gegen neun und zehn Uhr ein kühler Wind aus der See kam, der die Hitze verminderte. Nach dem Regen ist der Boden mit

mit einer Art Rinde von Salz bedeckt, deſſen man ſich hier bedienet; man macht auch kleine Graben, in welche man das Seewaſſer zur Zeit der Fluth hineintreten läßt, da denn die Sonne ein ſo hartes Salz bereitet, daß man es mit Mühe zerbrechen muß. Außerhalb der Stadt ſtehen Dattelnbäume zwiſchen dem Sande, welche man mit dem Waſſer ausgegrabener Brunnen wäſſert. Niebuhr ſagt, daß zwiſchen den Dattelnbäumen viele angenehme Gärten wären. Es wächſt auch an einigen Orten weißer und grober Hirſe. Der Ueberfluß an guten Baumfrüchten, Getreide, Schlachtvieh und Geflügel, welchen Coverte 1608 und Sharpey 1609 hier gefunden, iſt ohne Zweifel von andern Orten hieher geſchafft worden, wie man aus dem folgenden Artikel Moſa erſehen wird, es ſagt auch Walter Schulze ausdrücklich, daß die Lebensmittel aus andern Gegenden des Landes, imgleichen aus Habeſch und Aegypten, hieher gebracht würden. Unter dem Statthalter oder Dola von Mokha, welcher dieſem Amte ſelten über zwey bis drey Jahr vorſteht, ſtehen die Befehlshaber von ſieben andern Oertern. Die Franzoſen, welche 1709 hier waren, erfuhren, daß der Statthalter zu Mokha dem Imam von Jemen jährlich 30000 Piaſter bezahle, welche er durch Auflagen von dem Volke erhebe. Unterſchiedene europäiſche Nationen, welche Seehandel treiben, beſuchen dieſen Hafen, inſonderheit die Franzoſen, Engländer und Holländer. 1738 trieb ein franzöſiſches Kriegesſchiff, welches ein Kauffarheyſchiff begleitete, eine Schuldforderung für die oſtindiſche Handelsgeſellſchaft von dem Dola durch Bomben ein. Die wenigen hieſigen Juden, wohnen außerhalb der Stadt, in der Stadt aber wohnen unterſchiedene hundert Banianen, Rasbuten u. a. Indianer, welche Kaufleute und Handwerksleute ſind. Der Handel, welcher hier getrieben wird, iſt groß, bringt alſo dem Imam viel Zoll ein, wie Niebuhr ausführlich erzählet. Die Europäer, welche hieher ſchiffen, können faſt keine andre, als Waaren aus Indien und europäiſches Eiſen, hier abſetzen, und faſt keine andre arabiſche, als Caffebohnen, mitnehmen. Das meiſte Geld, welches man ſiehet,

beſteht

besteht in venetianischen Ducaten, und römisch-kaiserlichen Species-Thalern. Walter Schulze verwechselt diese Stadt mit Mecca.

In dieser Gegend, etwas näher nach Bab al Mandeb, ist die Stadt und der Hafen Ocelis oder Ocila, oder Acila, gewesen. Den ersten Namen brauchen Ptolemäus und Arianus, den zweyten Plinius, den dritten Strabo. Sie gehörte zum Lande der Gebaniten, welches sich von hier bis Thumna erstreckte.

(2) Ruas, ein großes Dorf, oder ein Flecken.

(3) Mosa, oder nach Niebuhr Musa, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken, in der Ebene, beym Anfang der bergichten Gegend, im Amte Mokha, zehn französische Meilen von Mokha. Sie liefert fast alles Geflügel, welches nach Mokha gebracht wird, es ist auch hier die Niederlage der Früchte, welche dahin aus dem Gebirge geführet werden. Alles dieses ersieht man aus der Voyage de l'Arabie heureuse. Nach Middleton ist die Ebene, in welcher sie liegt, unfruchtbar, die Stadt auch ein offener, aber volkreicher Ort. Nach Niebuhr ist dieser Ort nur ein mittelmäßiges Dorf mit einem kleinen Castell, in welchem ein Unter-Dola mit einigen Soldaten wohnet. Diese Stadt erinnert mich an Musa des Ptolemäus, Arrianus und Plinius; denn obgleich diese Schriftsteller, Musa als einen Hafen und Handelsplatz am arabischen Meerbusen, beschrieben haben: so ist doch entweder die jetzige Stadt Mosa, nach dem vormaligen Ort Musa benannt worden, oder das Meer hat sich in dieser Gegend, wie Niebuhr meynt, zurückgezogen, oder der Hafen, welchen diese Stadt am arabischen Meerbusen gehabt, hat auch, ungeachtet seiner Entfernung von ihr, ihren Namen geführet, so wie Abulfeda den oben beschriebenen Ort Alafakah, welcher der Hafen der Stadt Zabid ist, auch Zabid nennet, und sagt, Zabid sey ein Hafen in Jemen.

(4) Wassat, ein kleines Castell, in einer bergichten Gegend, südlich von Mosa, welches Niebuhr hat.

(5) Sokar, und andre kleine Inseln in dieser Gegend.

Bab

Bab el Mandeb, ist, wie Niebuhr diese Meerenge nach dem Augenmaaße geschätzt hat, ungefähr fünf deutsche Meilen breit. Etwa eine Meile von der arabischen Küste, liegt in derselben die kleine Insel Perim mit einem guten Hafen, die aber kein frisches Wasser hat.

Nicht weit von der Meerenge liegt auf der afrikanischen Küste die Stadt Sejla, deren Befehlshaber der Dola von Mokha ernennet, so daß sie auch dem Imam zu Sana gehört.

2. Dschäbbal, das ist, das Gebirge, oder der bergichte Theil von Yemen im engern Verstande, welcher 1 Mos. 10, 30 der Berg gegen Morgen, oder nach Michaelis Uebersetzung, die gebirgichten Gegenden, welche uns gegen Morgen liegen, genennet wird. Nach den niebuhrschen Nachrichten, ist es in vier und zwanzig Aemter abgetheilt.

1) Das Amt Sanhan.

(1) Sana oder Sanaa, in Reisebeschreibungen auch Seena und Jenan, und von den in Yemen wohnenden Juden Uzal genannt, eine bemauerte Stadt, in einem Thal, oder am Fuß des Berges Nikkum oder Lokkum, auf welchem man Ueberbleibsel eines sehr alten Castells siehet, und unter welchem auf dem berühmten Hügel Ghomdon, ein anderes Castell steht, auf der Westseite aber an einem kleinen Fluß, der von Tanaim kömmt, aber nur nach anhaltendem Regen Wasser hat, funfzehn französische Meilen von Mahwahid, 48000 Schritte von Damar, 104000 Schritte von Aden, und drey Tagereisen von Frume oder Reame. Nach einem lang anhaltenden Regen, fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt, der im Sommer trocken ist, und an der Westseite, nicht weit von hier, ist ein größerer Fluß, an dessen Ufer einige Meilen lang angenehme Fruchtgärten liegen, zwischen welchen Landhäuser und Dörfer stehen. Al Asisy beym Abulfeda sagt, sie sey eine schöne und berühmte Stadt, die Hauptstadt von

ganz

ganz Jemen. Der nubische Erdbeschreiber beschreibt sie als die älteste Stadt in Jemen, rühmet ihre sehr gemäßigte Luft, ihre Größe und ihren Reichthum. Abulfeda nennt sie eine der größten Städte in Jemen, und vergleicht sie mit Damascht in Ansehung des Ueberflusses an Wasser, und der vielen Obstgärten. Barthema berichtet, sie habe einen sehr großen Umfang, schließe aber auch Weinberge, Baumgärten und andere offene Plätze ein. Er meynet, daß sie an viertausend Feuerstellen habe, und rühmet ihre nach italienischer Bauart gebaueten Häuser. Niebuhr gesteht, daß man hier mehr schöne Gebäude und Pallaste nach arabischer Art innerhalb der Stadtmauer finde, als in andern Städten, versichert aber, daß die arabische Bauart nicht verdiene, von den Europäern nachgeahmet zu werden, bemerkt auch, daß hier viele Gärten wären, und nicht bloß Häuser. Barthema sagt von ihren Mauern, sie wären zehn Ellen hoch, und zwanzig dick, also daß acht Pferde neben einander gehen könnten. Niebuhr sagt, die Stadt sey nicht sowohl mit einer Mauer, als vielmehr mit einem Walle umgeben, den ungebrannte Ziegelsteine bekleideten, und daß man die Stadt nebst dem Castell, auf dem Hügel Ghomdan, in einer Stunde und acht Minuten bequem umgehen könne. Barthema rühmet auch die Fruchtbarkeit ihres umliegenden Bodens, der viele gute Früchte, und unterschiedene kleine Specereyen trage, und ihre vielen Brunnen. Middleton merket an, daß hier das Holz sehr theuer sey, weil es weit hergeholt werde, welches Niebuhr bestätigt. Jener gedenkt auch eines auf der Ostseite befindlichen Castells, welches ohne Zweifel das oben aus Niebuhrs Reisebeschreibung angebrachte ist. Vor Alters war sie die Residenz der Könige von Jemen, und noch jetzt wohnet hier ein Imam, der über einen ansehnlichen Theil des glücklichen Arabiens herrschet. In ihrem Umfange ist der oben genannte Hügel Ghomdan oder Gamdam, auf welchem man noch zu Abulfeda Zeit die Trümmer von dem ehemaligen Pallast der Könige und von dem berühmten Tempel sah. In der Voyage de l'Arabie heureuse, wird gemuthmaßet, daß man hier noch schöne

Ueberbleibsel von Alterthümern finden werde. Die Academie des Inscriptions et des belles lettres zu Paris, hat diese Worte unrichtig so verstanden, als ob man hier noch etliche prächtige Gebäude antreffe. s. Michaelis Fragen S. 374. Niebuhr versichert aber, daß zu Sana keine Ueberbleibsel von alten Gebäuden angetroffen würden, und daß er auf dem Hügel Ghomdan, wo das Castell ist, zwar Ruinen von alten Gebäuden, aber keine Inschriften gefunden habe. Daß die Juden die Stadt Sana noch jetzt mit ihrem alten Namen Uzal belegen, hat der jüdische Schriftsteller Abraham Zachuth in seinem Buch, Juchasim genannt, angeführet. Dieser Name kömmt schon 1 Mos. 10, 27 als Usal geschrieben vor. Die Araber haben ihn wie Ausal ausgesprochen.

(2) Bir el Assab, eine Vorstadt westlich von Sana, an dem vorhin genannten Fluß, oder ein besonderes Dorf.

(3) Oeser, ein großes Dorf, südlich von Sana, in welchem auf 2000 Juden wohnen, die ehedessen vierzehn Synagogen hatten, von welchen aber der Imam 1761 auf einmal zwölf niederreißen ließ, so daß sie nur zwey übrig behielten, wie Niebuhr berichtet. Es wird gemeiniglich Kan el Sbud genannt. Oeser scheinet Ausara der Griechen zu seyn, davon die Myrrha Ausaritis benannt worden. Also müssen auch die Cebaniten des Plinius in dieser Gegend gewohnet haben. Nicht weit von hier ist ein Berg Namens Asserie mit einer Herberge.

(4) Rabda, eine kleine Stadt, eine Station von Sana. Sie ist mit Weinbergen und fruchtbaren Feldern umgeben. Das sagt der nubische Erdbeschreiber. Sie ist eben diejenige Stadt, welche auf der niebuhrschen Charte Rödda genennet wird, anderthalb bis zwey Stunden gegen Norden von Sana zwischen Gärten und an kleinen Flüssen, wie Damask, liegt, und mit einer Stadt gleiches Namens, weiter gegen Süden gelegen, nicht verwechselt werden muß.

(5) Rema, ein großes Dorf auf einem Hügel, gegen Süden von Sana.

(6) Sei-

(6) Sel-jan auf Niebuhrs Charte, Siam in Middletons Reise, ein Flecken mit einem zur Seite auf einem Hügel stehenden Castell.

(7) Hüsses, eine kleine mit einer Mauer umgebene Stadt, ungefähr drey Stunden von Sana, nach dem Bericht eines Holländers bey Niebuhr. Eben derselbige nannte auch den Marktflecken Sük el Afs, welcher auf einem Berge liegt.

(8) Weilan, eine kleine Stadt, in deren Nachbarschaft ein Castell auf einem Berge liegt, wie der Holländer beym Niebuhr bemerkt. Die beyden letzten Oerter liegen in dem District Dshäbbel Rus, welcher der Familie Ishak gehört.

(9) Möttene, ein Flecken, welcher zu dem District Hadur gehört. Hier ist der hohe Berg Hadur.

(10) Suradshe, in Middletons Reise Surage, ein großes Dorf, achtehalb deutsche Meilen von Sana, auf dem Wege nach Damar, im District Hedda.

2) Das Amt Bellad anes.

(1) Doran, eine bemauerte Stadt. Sie liegt an einem hohen und steilen Berge, an welchem von unten bis oben ein gepflasterter Weg ist, und hat gegen Norden eine große Ebene, nach den anderen Seiten der Welt aber lauter bergichte Gegenden. Dieses hat der genannte Holländer.

(2) Mendsha, ein Dorf, mit einer großen steinernen Herberge, eine halbe Stunde von Doran. Dieses hat der oben genannte Holländer.

(3) Doffa, eine kleine Stadt auf einer Ebene, welche der Holländer beym Niebuhr in seinen Reisenachrichten hat. Er kam von Weilan dahin, ehe er Mendsha erreichte. Niebuhr hat in seiner Beschreibung von Arabien anstatt dieses Orts einen andern Namens Höddafa oder Eddoffa, den er ein großes Dorf auf einem Felsen, etwa anderthalb Meilen von Suradshe am Wege von Damar nach Sana, nennet. Unter den Trümmern eines alten

Tempels soll eine alte Inschrift mit unbekannten Buchstaben seyn.

(4) Abid oder Medina el Abid, ein ansehnlicher Flecken auf einem Hügel, in einer kornreichen Gegend. Auch diesen hat der Holländer.

(5) Suk ed Dshümma, ein großes Dorf.

3) Das Amt Rödda.

Rödda, eine kleine Stadt mit einem starken Castell.

4) Das Amt Machareb el anes.

(1) Damar, Dhamar, Dsemar, Dsimar, eine große aber offne Stadt, vier deutsche Meilen, wie Niebuhr in der Reisebeschreibung sagt, oder funfzehn französische Meilen von Jerim, wie in der Voyage de l'Arabie heureuse gemeldet wird, und sechzehn Parasangen, wie Abulfeda, oder 48000 Schritte, wie der nubische Erdbeschreiber, oder dreyzehntehalb deutsche Meilen, wie Niebuhr sagt, von Sana, von Zabid aber, nach Barthema Bericht, eine Tagereise. Middleton sagt, sie bestehe aus fünf merklich von einander abgesonderten Theilen, und liege in einer fruchtbaren Ebene zwanzig englische Meilen von Surage. Nach Niebuhr, liegt sie in einer ebenen und fruchtbaren Gegend, welche wegen ihrer Pferdezucht berühmt ist, ist offen, groß, ziemlich wohl, aber weitläuftig gebaut, die Hauptstadt in dem Amte Machareb el anes, und der Sitz des Dola desselben, auch einer berühmten Akademie für die muhammedanische Secte Zeidi, und bey derselben ist ein großes Castell. Sie ist als der Geburtsort unterschiedener namhafter Personen, welche Muhammeds und seiner Schüler Worte nachgeschrieben haben, berühmt. Barthema sagt auch, daß das umliegende Land sehr fruchtbar sey. Die hiesigen Juden, wohnen, nach der Landesgewohnheit, außerhalb der Stadt in einem besondern Dorf, einige Banianen aber unter dem Moslemin. Wo ich nicht irre, so kömmt diese Stadt beym le Blanc, unter dem Namen Adimar, vor, und wird eine der besten Städte in Arabien genennet.

Nach

Nach Niebuhr ist nicht weit west von hier ein kleiner Fluß, welcher nordlich läuft, und sich im Lande Jof im Sande verliert. Einige Meilen von Damar gegen Osten, ist der Berg Issi oder Dschäbbel Kibrid, wo Schwefel gegraben wird, und auf einem andern Berge Namens Hirran, in Nordwesten von Damar, wird ein feiner dunkelrother Carniol, Ar Akik genannt, gefunden.

(2) Mau-ah-heb, auf Niebuhrs Charte, sonst Mahwahib, in der Voyage de l'Arabie heureuse Mouah, eine kleine Stadt auf einem kleinen Berge, etwa ein Viertel einer französischen Meile von Damar. Der noch 1712 lebende alte Imam el Mahadi von Jemen, hat sie erbauen lassen, und sie war seine Residenz. Er hat auch das gleichnamige Schloß erbauet, welches auch ungefähr ein Viertel einer französischen Meile von hier auf einem höhern Berge steht: und diese drey Oerter Damar, Stadt und Schloß Mahwahib, machen ein gleichseitiges Dreyeck aus. Noch hat dieser König drittehalb französische Meilen von Mahwahib, auf einem kleinen Berge, ein festes Castell angelegt, dahin er sich in Kriegen mit den benachbarten Prinzen, und wenn er in Gefahr war, zur Sicherheit begab. Die Stadt Mahwahib ist nicht groß, hat auch nur Mauern von Erde, und die Häuser sind auch meistens so gebauet: allein, die Luft ist sehr gut. Der Pallast des Königs ist groß, aber ohne Schönheit und Pracht. In einer Vorstadt wohnen lauter Juden, welche sich des Nachts in der Stadt nicht aufhalten dürfen. Der umliegende Boden ist sehr gut: die Ebenen tragen Reiß und Getreide, die Hügel und Thäler sind mit Caffebäumen, andern Fruchtbäumen, u. Weinstöcken bepflanzt.

5) Das Amt Gethuma.

(1) Gethuma, der Ort, von welchem das Amt den Namen hat.

(2) Suk errobo, ein Marktflecken, mit einem Castell. Hier soll der Dola wohnen, wie Niebuhr gehört hat.

6) Das Amt Jerim.

(1) Jerim in Niebuhrs Charte, Jrame in der Voyage de l'Arabie heureuſe, eine geringe und offne Stadt, in einer großen Ebene, der Sitz des Dola, der in einem kleinen Caſtell wohnet, welches mitten in dem Ort auf einem ſteilen Felſen ſteht, wie Niebuhr berichtet. Allem Anſehen nach iſt dieſe Stadt eben diejenige, welche Barthema Reame nennet, ihre Entfernung von al Macarana auf eine Tagereiſe ſchätzet, und ihre Einwohner als ſehr ſchwarz von Farbe, aber als große Kaufleute beſchreibt. Er ſagt auch, daß ſie auf 2000 Feuerſtellen habe, und daß auf einer Seite der Stadt ein feſtes Caſtell auf einem Berge liege. Niebuhr beſchreibt ſie als eine kleine und ſchlecht gebaute Stadt. Das umliegende Land iſt ſehr fruchtbar, es fehlet aber an Holz. Barthema hat hier Schafe angetroffen, deren fetter Schwanz über vier und vierzig Pfund gewogen, und welche vor Fett kaum gehen können: er hat auch ſchöne weiße Weintrauben ohne Kerne geſehen. Von der hieſigen geſunden Luft, zeuget das hohe Alter unterſchiedener Perſonen; denn Barthema hat ſolche geſprochen, die 125 bis 130 Jahre alt, und noch ziemlich bey Kräften waren. Der Name des Orts bringt mich auf die Gedanken, ob nicht hier der Garten Jram, oder das Paradies geweſen ſey, davon die arabiſchen Dichter ſo viel Rühmens machen? Ein König von Jemen, Namens Schedad Ben Ad, der lange vor Muhammed gelebet hat, ſoll dieſen ſchönen Garten angelegt haben. ſ. Herbelot in den Artikeln Jram und Schedad. Was Herr Niebuhr in ſeiner Beſchreibung Arabiens S. 236 gegen dieſe meine Vermuthung einwendet, iſt nicht erheblich. Ich vermuthe auch, daß Raema beym Moſe B. 1. Kap. 10, 7. und Ezechiel Kap. 27, 22. entweder dieſer Ort, oder das oben genannte Dorf Rema unweit Sana ſey, ob ich gleich weiß, daß Bochart Raema für das Rhegma des Stephanus am perſiſchen Meerbuſen halte. Man kann zwiſchen dieſer, und einer andern unten S. 688. geäußerten Muthmaßung wählen.

Wenn

Wenn man von hier nach Damar reiset, trifft man nichts als hohe unfruchtbare Berge, und dürren Boden an; zu Damar aber öffnet sich das Land zu angenehmen Ebenen.

(2) An der Ostseite des hohen Berges Sumara, sind die Trümmer der Stadt Dhafar, in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Dbafar genannt, welche der Sitz der Hamjaren oder Hamyariten gewesen, zu sehen, wie Niebuhr versichert, der von einem Araber hörte, daß daselbst ein großer Stein mit einer Inschrift, die weder Juden noch Muhammedaner lesen könnten, zu finden sey. Nach dem nubischen Erdbeschreiber sind von Dhafar bis Damar 36000, und bis zum Castell Alac 14000 Schritte, bis Mareb aber drey Stationen. Eben derselbige sagt, daß sie die Hauptstadt Jachseb, und eine von den großen und berühmten Städten gewesen sey. Er nennet auch Olu-Jachseb und Sofl-Jachseb, das ist, Ober- und Nieder-Jachseb, und sagt, jener Ort liege 36000 Schritte vom Castell Nagiah oder Nadschah, und dieser, den er ein Castell nennet, welches Dattelnbäume, gute Quellen und daraus abfließende Bäche habe, 16000 Schritte von Alac. Wahrscheinlicher Weise ist Dhafar, Saphar des Plinius, Sapphar des Ptolemäus, und Aphar des Arrianus, und des Ptolemäus Sapphoriten haben davon den Namen.

(3) Kobat el Kalla, ein Castell auf dem Berge Sumara, den Niebuhr auch Nakil Sumara nennet. Anstatt des letzten Namens kömmt beym Middleton Naket Samar vor, und zwar als eine öffentliche Herberge auf einem Berge, über welcher noch höher ein Castell liege. Nach Niebuhr, ist die Herberge in dem Dorf Mensil, und das Castell, welches auf dem Gipfel des Berges Sumara gestanden und der Familie Hassan zugehört hat, ist verfallen. In dieser Gegend sollen zwey Stämme Araber in Hütten wohnen, nämlich die Beni Serhâ und Beni Seid, wie Niebuhr gehört hat.

(4) Mensil Assani, ein Dorf.

7) Das Amt Mechader.

Mechader, eine kleine Stadt, auf einem Berge im Amte dieſes Namens. Der Dola wohnt in einem kleinen Caſtell, welches nahe bey der Stadt auf einem Hügel ſteht, wie Niebuhr bemerkt, der auch des Bergs Sabul in dieſer Gegend gedenkt, aber von keinem Dorf und Thal gleiches Namens, davon Abulfeda ſpricht, etwas erfahren konnte.

Der vorhin ſchon genannte Berg Sumara, iſt hoch, und von der Weſtſeite ſehr ſteil, man hat aber einen Weg an denſelben ſo gekrümmt, und ſo gut gepflaſtert, daß man auch leicht beladene Kameele darüber führen kann.

Menſil, ein Dorf am Berge Sumara, mit einer ganz von gehauenen Steinen erbauten Herberge, iſt allem Anſehen nach der Ort Manſuel, welcher in der Voyage de l'Arabie heureuſe vorkömmt, und woſelbſt die Franzoſen zwey ſehr alte Caſtelle angetroffen haben.

Robo el Haua, ehedeſſen ein ſtarkes Caſtell auf einem ſteilen Felſen.

Der Diſtrict Bellad Chauban genannt, gegen Norden von Mechader, und

Hôbâſch, eine kleine Stadt auf einem Hügel, zwiſchen Mechader und Oethuma, haben ihre beſonderen Herren.

8) Das Amt Jemen ala, welches man die Korn-Kammer von Jemen nennet.

(1) Dſhôblah beym Niebuhr, Gabâla in der Voyage de l'Arabie heureuſe, eine Stadt, welche wegen ihrer Lage an zwey Bächen, auch Medinat al Nahrain, oder Medinat on Nahreine, das iſt, die Stadt zweyer Flüſſe, genannt wird. Hier iſt ein Dola oder Statthalter, welcher in einem Caſtell wohnet, und die Straßen ſind, wider die allgemeine Gewohnheit in Arabien und Aegypten, gepflaſtert, wie Niebuhr meldet, der eines tiefen

Gra-

Grabens in dem Felsen gedeckt, an welchem die Stadt liege. Außerhalb der Stadt wohnen Juden.

(2) Ybb, eine bemauerte und ziemlich wohlgebauete Stadt auf einem Berge, eine starke deutsche Meile von Dshöblah. In der Gegend derselben entsteht der Wadi (Fluß) Meidam, oder Meitam, oder Beinam, welcher gegen Westen von Aden ins Meer fließet. Der Fluß, welcher unter dem Namen Wadi Zebid auch in den arabischen Meerbusen fällt, entsteht auch in dieser Gegend zwischen Ybb und Dshöblah. An der Ostseite der Stadt Ybb ist ein sehr hoher Berg Namens Baadan, von welchem das Wasser nach der Stadt geleitet wird. Dieses hat Niebuhr.

(3) Der District Scheban, zu welchem die Dörfer Arma, Ode und Medshäd gehören.

(4) Mharras, ein Dorf an einem hohen und steilen Berge, mit einer steinernen Herberge. In dieser Gegend siehet man auf den Gipfeln verschiedener hoher Berge, verfallene und alte Castelle.

9) Das Amt Kataba.

(1) Kataba, wie es scheint, *Catabania* des Strabo, und *Gataba* des Plinius, eine bemauerte Stadt.

(2) Cheiran, eine kleine Stadt auf einem Berge.

10) Das Amt Ta-ás.

(1) Ta-ás beym Niebuhr, Dabes beym nubischen Erdbeschreiber, Tis beym Abulfeda, Taesa beym Barthema und le Blanc, Taies in Middletons Reise, Tage in der Voyage de l'Arabie heureuse, eine Stadt im Amte dieses Namens, welche gut gebauet, groß, volkreich und bemauert ist. Sie liegt an der nördlichen Seite und am Fuß des fruchtbaren Gebirges Sabber, sieben und drey Achtel deutsche Meilen von Dshöblah, drey und dreyßig französische Meilen von Mosa, drey Tagereisen von Sana, vier Tagereisen von Mokha, und über derselben steht das Bergschloß Kähhre, welches mit in der Mauer der Stadt begriffen ist, auf einem steilen Felsen, und ist

mit einer kleinen Besatzung und Kanonen versehen. Auf den beyden Stadtthoren, waren zu Niebuhrs Zeit auch Kanonen, und es wurde noch ein grosser Thurm gebauet, auf welchen Kanonen gebracht werden sollten. Zu Abulfeda Zeit war hier der Sitz der Könige von Jemen, welche oberhalb der Stadt einen Lustort Namens Schadab hatten, dahin das Wasser von den Bergen geleitet, ein Pallast und ein Garten war. Dieser Gärten wird annoch in der Voyage de l'Arabie heureuse gedacht, auch gesagt, daß sie am Abhange des Schloßberges lägen, und einen schönen Anblick verursachten. Dem Bergschloß Kähhre gegen über, auf einem andern Berge, stehet ein Dorf, welches von Juden bewohnt ist. Herr Niebuhr hat einen Grundriß von der Stadt und ihrer Gegend verfertiget, und in Kupfer stechen lassen. Der Schutzheilige Ismael Mälk, liegt in der von ihm benannten Moschee, und ist bey allen Sunniten in Jemen berühmt. Er soll ein König gewesen seyn. Die letzten Herren von Ta-äs, waren nicht Sunniten, sondern Ze-iditen. Sie baueten hier ansehnliche Häuser für sich und ihre Familien; jetzt aber ist die Stadt wenig bebauet, wie Niebuhr berichtet. Der Imam nahm sie 1760 ein. Gegen Süden ist der vorhin genannte hohe Berg Saber oder Sabber, und auf demselben stehet

(2) Ödden auf dem niebuhrschen Grundriß von der Stadt Ta-äs, Aden Laab beym Abulfeda, eine verwüstete kleine Stadt, welche Adana des Stephanus zu seyn scheint. Abulfeda gedenkt derselben, und Schultens hat ihre Lage aus einem arabischen geographischen Namenbuch besser bestimmet. Durch ihren Zunamen Laab, wird sie von Aden Abyan unterschieden. Man siehet von derselben weiter nichts als einige verfallene Moscheen, wie Niebuhr berichtet. Hier sollen ehedessen die Könige, welche Herren dieser Gegend gewesen sind, gewohnet, und der vorher genannte Ismael Mälk zuerst unten an dem Berge Kähhre sein Begräbniß und seine große Moschee erbauet, und dadurch Gelegenheit zu der Anlegung der Stadt Ta-äs gegeben haben.

Eine

Eine halbe deutsche Meile von Ta=ás, nach Südosten zu Osten, an dem Berge Sabber, hat die Stadt Thóbad gestanden, an deren Ort Niebuhr noch Ueberbleibsel von der Stadtmauer und von einer großen Moschee sahe.

Anmerk. Man rechnet zwar den ganzen Berg Sabber, und die Aemter Jüffros und Hódsherie, zu dem Amte, dem der Dola zu Ta=ás vorsteht: allein auf dem Berge und in dem Amte Hódsherie, sind noch so viele Scheikhs, deren Familien seit einigen hundert Jahren ihren kleinen District beherrschet haben, und die dem Imam nur etwas weniges bezahlen, wie Niebuhr erfahren hat.

(3) Dshennad, oder Dshanad, eine halbe Station gegen Norden von Ta=ás, eine ehemalige Stadt, die schlechtes Wasser hat. Die Einwohner waren zu Abulfeda Zeit größtentheils Anhänger des Ali. Jetzt sind hier nur wenig Häuser, und eine berühmte Moschee. Nahe bey der Stadt ist das Thal Sahul, durch welches man in eine Wüste, und alsdenn auf einen Berg kömmt, der ungefähr zwanzig Parasangen breit ist, auf welchem zu Abulfeda Zeit tausend Dörfer waren. Von dannen kömmt man durch lauter unfruchtbaren Sand nach Zabid.

(4) Amaki, ein geringes Dorf, welches noch um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts eine kleine Stadt war.

(5) Bey dem Dorf Scherab Hamjar, oder Belled es Scherab, wird viel Zucker gebauet.

11) Das Amt Hódsherie.

(1) Dimluh, oder Demluwah, in la Roque Uebersetzung von Abulfeda allgemeinen Beschreibung Arabiens, Hisn ud Damula, oder al Demlow, eine kleine Stadt, deren Castell ehedessen für so fest und unzugänglich gehalten wurde, daß man im Sprüchwort sagte: fest wie Dimluh; daher auch die Könige von Jemen vor Alters ihre Schätze in demselben verwahreten.

(2) Galla, ein Flecken.

(3) Mu=

(3) Mukatera, eine Festung auf einem hohen und steilen Berge, zu welcher nur ein einziger Weg führt, der durch eine Pforte verschlossen werden kann. Oben auf dem Berge wächst viel Korn, und Wasser hat man überflüßig: daher halten die Araber diese Festung für unüberwindlich.

(4) Eufras beym Middleton, Jüffros beym Niebuhr, eine Stadt an der Seite eines Berges. Hier ist einer der größten Heiligen der Sunniten begraben, nämlich Achmed ibn Alwan, welcher seine Schüler viele natürliche Künste gelehret hat.

(5) Manfora, ein Flecken mit vielen und großen aber zum Theil verfallenen Moscheen, und einem Berg-Castell, auf welchem ein erblicher Schech wohnet.

Anmerk. In dem District Beni Jusof, gegen Süden von Jüffros, auf dem großen und fruchtbaren Berge Habbeschi, und in dem Dorf Asäs, auf der Gränze des Gebiets Aden, wohnen und herrschen verschiedene erbliche Scheche.

12) Der District Beni Aklan oder Bellad ibn Aklan, ist erst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit des Imam gekommen, welche auch sein ehemals freyer Schech erkennet.

(1) Dorebat, eine kleine Stadt, auf einem Berge, in welcher der eben erwähnte Schech wohnet.

(2) Robeia, ein Marktflecken.

Anmerk. Der hohe Berg Kamara, steht größtentheils unter unabhängigen Schechen.

13) Das Amt Udden.

Udden, eine kleine und offene Stadt, an einem Berge, deren Scheikh ehedessen unabhängig war. Auf der Nordseite derselben fließt ein kleines Wasser, welches in Wadi Zebid fällt. Die Caffebohnen, welche hier wachsen, werden für die besten in ganz Jemen gehalten.

14) Das

14) Das Amt Oesab el ala, d. i. Ober-Oesab, in welchem der beste Jemensche Tabak wächst. Es hat viele hohe und steile Berge.

(1) Denn, eine kleine Stadt mit einem starken Castell auf einem Felsen.

(2) Rödda Oesab, ein starkes Castell.

(3) Beit el Weil, ein kleiner Ort mit einem Castell.

Anmerkung. In dieser Gegend wohnen die Benk Muslim, auf einem hohen Berge.

15) Das Amt Kusma oder Kus umma. Die hohen und steilen Berge desselben, sind bis an den obersten Gipfel grün, und voller Gärten mit Caffebäumen. Es wohnen hier viel alte Familien in eignen Castellen, welche mit dem Imam nichts zu thun haben, als daß sie ihm gewisse Abgaben von dem Caffe, welchen sie ausführen, bezahlen. Es gehören dazu folgende Districte.

(1) Beni Tullesli.

a. Kusma, eine kleine Stadt, ganz oben auf einem sehr hohen, und so steilen Berge, daß er nur für Fußgänger zugänglich ist. Hier wohnet der Dola.

b. Häsker, ein Castell auf dem Berge dieses Namens.

c. Die Berge Kubara, Döllemlam und Beni Mussab, sind wohl bewohnet.

(2) Beni Dshöbub.

(3) Beni Jaman, dazu auch Beni Muhammed, Beni Jsa, und Beni Hassan, gehören.

(4) Sälfie, ein großer District, der unter sieben Scheche vertheilt ist, von welchen der vornehmste in dem Marktflecken Suk es Sept wohnet. Es scheint, daß dieser Ort das Castell Sabtan sey, dessen der nubische Erdbeschreiber gedenket, und desselben Entfernung von Damar auf 24000 Schritte setzt. Der Name hat auch viel Aehnlichkeit mit Sabtha, 1 Mos. 10, 7.

(5) Das

(5) Dubara, ein kleines Gebiet, welches ein Schech beherrscht, der in einem Castell zu Dimna auf einem steilen Berge wohnet.

(6) Beni Buddrif, welchem der Marktflecken Suk Dahel gehört.

(7) Der District El Hoka.

(8) Der District El Macharem.

(9) Der District Beni Akli.

(10) Der District Beni Derubi.

(11) Der District Beni Belamri.

(12) Der District Mäsuar.

(13) Der District Bukal.

(14) Der District Beni Gemmeri.

(15) Der District Beni Jude.

(16) Der District Beni Achmed.

(17) Der District Beni Möchdar.

(18) Der District Beni el Rahwe.

(19) Der District Beni Jadi, in welchem

Hadie ein Ort, den der Holländer bey Niebuhr einen Marktflecken nennt, am Fuß eines Berges, und zum Theil auf demselben, acht Tagereisen von Aden, drey von Sana, und zwölf französische Meilen von Beit el Fakih, wie aus Barthema Reisebeschreibung, und aus der Voyage de l'Arabie heureuse zu ersehen. Die hiesige Gegend ist eine der besten des ganzen Landes: denn außer den schönsten Caffebäumen, mit deren Früchten ein starker Handel getrieben wird, sind hier noch andre Fruchtbäume im Ueberfluß, man bauet sehr gutes Getreide, hat auch Melonen, Gurken, und andere Gewächse in Menge.

Holba und Aswad, Berge, auf welchen verfallene Castelle stehen.

(20) Der District Beni Safid.

(21) Der District Beni Wokid, in welchem

Alludshe, ein großer Marktflecken.

(22) Der

(22) Der District Beni Chuſi. Es ſcheinet, daß der Name Chus 1 Moſ. 10, 7. hier zu finden ſey.

(23) Der District el Muchlef, in welchem

Manor, ein ſtarkes Caſtell auf einem Berge.

(24) Der District Beni Dobejbi, in welchem viel Weinwachs iſt.

16) Das Amt Dſhebi, welches ſehr bergicht und fruchtbar an Caffe iſt. Es regieren viele Scheche in demſelben. Von ſeinem Zugehör hat Niebuhr keine andere als unvollkommene Nachrichten einziehen können.

(1) Der District Beni Hömmeran, in welchem

Dſhebi, eine Stadt mit einem Caſtell, woſelbſt der Dola wohnet.

Noama und Suk ettalud, Marktflecken.

(2) Der District El Macharaba.

(3) Der District Beni Chottab.

(4) Der District Beni Koar, in welchem

Kobat el Nahari, ein Marktflecken.

(5) Der District Wadi Ibrahim.

(6) Der District Beni Bedadſhe.

(7) Der District Beni Hindewan.

(8) Der District el Choadem.

(9) Der District Beni Höſſein.

(10) Der District Chobt Derham, in welchem

Das große Dorf Kobat Beni Chora, woſelbſt am Mittwochen Markt gehalten wird.

(11) Der District Hadedda.

a. Homran, eine alte Stadt, mit einem verfallenen Caſtell.

b. Hadſhir, ein Dorf auf einem hohen Berge, mit einer großen Herberge. Es ſcheinet eben derſelbige Ort zu ſeyn, welcher bey dem nubiſchen Erdbeſchreiber Hadſhar heißt.

c. Burra, ein großer und fruchtbarer Berg.

Anmerk.

Anmerk. Die Aemter Kusma und Dſhebk zuſammen, heiſſen bey den Arabern Kema. Dieſer Name kann Keema oder Kaema 1 Moſ. 10, 7. Ezech. 27, 22 ſeyn. ſ. oben S. 678.

17) Das Amt Höfaſch, in welchem

Sefkin, eine bemauerte Stadt, in welcher der Dola wohnet.

Wulledſhe, ein Marktflecken.

Melhan, ein großer Berg.

18) Das Amt Harras, welches ſeinen Namen von einem großen und fruchtbaren Berge hat, der an Wein fruchtbar iſt.

(1) Mamacha, eine ziemlich große Stadt.

(2) Suk er Robo, ein Marktflecken.

(3) Lehan, ein großes Dorf auf einem Hügel, in welchem ein Wochenmarkt gehalten wird.

19) Das Amt Heime el osfal, d. i. Unter-Heime.

(1) Möfhak, eine kleine Stadt auf einem ſteilen Berge, in welcher 1763 ein Dola war, der die Einkünfte des Amts Heime einem der Söhne des Imams berechnete, die Beſatzung aber und die Gerichtsbarkeit gehörte dem Imam. Dieſes hat Niebuhr.

(2) Suk el Chamis, ein Marktflecken.

20) Das Amt Heime el ala, d. i. Ober-Heime.

Ohr, eine kleine Stadt, der Sitz des Dola. Es ſcheint, daß ſie eben derſelbige Ort ſey, welcher in der lateiniſchen Ueberſetzung des nubiſchen Erdbeſchreibers al Orf heißt.

21) Das Amt Tulla.

(1) Tulla, eine bemauerte Stadt auf einem Hügel, mit einem ſtarken Caſtell auf einem Felſen. Hier wohnet der Dola.

(2) Kiſchmur, eine kleine bemauerte Stadt.

Die

Die bemauerte Stadt Kôchlan, auf einem Berge, Jobra, ein Marktflecken, und Lôma, ein großes Dorf, gehören dem Schech der Beni Aschiab.

Affar, eine Stadt, Karrietein und Suk el Hurba, gehören den Beni Affar.

Belled Hadshe, ein großer Strich Landes der Familie Schemsan, begreift Doffir, eine bemauerte Stadt, Dennub und Mabian, Marktflecken.

Suk Hâdsche, ein großes Dorf, zwischen den Castellen Naaman und Kalla es Suk, welche Oerter, so wie das Castell Kaukeban, (ein anders, als das nachher vorkommende,) einem unabhängigen Herren von der Familie des Imams gehören.

Limruch, ein großer District an Tehama.

Der Berg Scherif, ist groß und fruchtbar, hat seinen eignen Herrn.

Der District Habur, in welchem die Stadt dieses Namens.

Belled Juda, ein Ländchen, in welchem die Stadt Juda, und Elkosi ein Marktflecken.

Auf dem Berge Schâhara, sind wohl 300 Dörfer, welche unabhängigen Schechen zugehören. Unten an diesem großen Berge, liegt Gedder, ein Marktflecken.

In der Landschaft Haschid u Bekil, hat der Imam folgende zwey Aemter.

22) Das Amt Hamdan, welches eine Landschaft ausmacht, die ihren eignen Schech hat, der aber ein Vasall des Imam ist.

(1) Medem, eine kleine Stadt, in welcher der Schech wohnet, mit einer Bergfestung.

(2) Hadshar Saiid, ein Dorf, mit einem starken Castell auf einem Felsen.

(3) Minakeb, ein großer Ort, dessen Wohnungen insgesammt in einem Felsen ausgehauen sind.

(4) Jârban, ein Marktflecken.

23) Das Amt oder Gebiet Amran.

(1) Amran, eine bemauerte kleine Stadt, an einem Berge.

(2) Dſhenned, eine kleine bemauerte Stadt.

(3) Medſhera, ein Dorf auf einem Hügel, woſelbſt einer der alten Könige von Jemen, Namens Saad el Kammel, begraben liegt.

24) Das Amt Chamir, welches aus der großen und wohlbefeſtigten Stadt dieſes Namens beſteht, die im Gebiet der Beni Serem liegt, welches auch mit zu den Bundesgenoſſen Haſchid u Bekil, gehöret.

Anmerk. Von nachfolgenden Oertern, finde ich auf der niebuhrſchen Charte von Yemen keine Spur, weiß alſo auch nicht, wohin ich ſie ſetzen ſoll, obgleich d'Anville ſie aus eben den Nachrichten, welche ich gebrauche, in Arabien gebracht hat.

Barthema kam von Hhaz in zwey Tagen nach der Stadt Dante, welche auf einem hohen und großen Berge ſteht, und von einer unfruchtbaren Gegend umgeben iſt. Von derſelben reiſete er in zwey Tagen nach der Stadt Al Macarana, die auf dem Gipfel eines ſehr hohen und ſchwer zu erſteigenden Berges liegt, feſt iſt, geſunde Luft, und eine reichlich angefüllte Ciſterne hat. Die Einwohner ſind etwas weißer von Farbe, als in den umliegenden Oertern. Von hier kam er in einem Tage nach Reame. Le Blanc kennet dieſe Stadt auch. Er nennet ſie Al Macarama und Samacara, beſtätiget ihre hohe Lage und Feſtigkeit, rühmet ihre Größe, und berichtet, daß zu ſeiner Zeit der König von Jemen in derſelben ſeinen Schatz und ſeine Gemahlinnen verwahret, auch ſelbſt ſeine vornehmſte Wohnung darinn gehabt habe, weil die Osmanen und Perſer damals einige ſeiner Provinzen im Beſitz hatten. Le Blanc unterſcheidet dieſe Stadt von einer andern, Namens Al Macara, die auch auf einem Berge liegt, wöchentlich einen großen Jahrmarkt hat, welcher der Hitze wegen des Nachts gehalten wird, und auf ihrer

Oſtſeite

Oſtſeite die große und wohlbewohnte Stadt Gaſa hat: ich weiß aber weder jener noch dieſer Lage anzugeben.

11. Bellad Aden.

Dieſe Landſchaft fängt in Weſten unweit Bab el Mandeb an, und erſtreckt ſich an der ſüdlichen Küſte von Arabien gegen Oſten bis an Hadramaut. Sie wird jetzt von einem unabhängigen Scheikh regieret, hat das Vorgebirge des heil. Antons, und folgende Oerter:

1. Die Stadt Aden mit dem Zunamen Abyan, durch welchen ſie von Aden Laab oder Ödden unterſchieden wird, heißt in der Bibel Eden, Ezech. 27, 23 beym Ptolemäus *Arabiæ Emporium*, beym Philoſtorgius Adane. Le Blanc ſagt, ſie werde von ihren Einwohnern Adedun genennet. Sie liegt am Weltmeer, auf einer Landſpitze, die aus einem felſichten Berge beſteht, welcher in viele Klippen getheilet iſt, und die an ſeinem Fuß liegende Stadt faſt von allen Seiten einſchließt. Dieſer Berg, welchen Walter Schulze Dahira nennet, macht ein ſehr ſteiles Vorgebirge aus, welches man funfzehn bis zwanzig franzöſiſche Seemeilen von fern in der See erblicken kann. Auf demſelben ſind unterſchiedene kleine Caſtelle und Forts, die Stadt ſelbſt iſt auch mit Mauern und Bollwerken umgeben, und dieſe ſind mit Kanonen beſetzt. Der ſchmale Zugang von der Landſeite, wird durch drey Forts, und der große tiefe und ſichre Hafen, welcher ein Theil des hieſigen Meerbuſens iſt, wird noch durch ein beſonderes Fort beſchützet. Zunächſt bey der Stadt, am Fuß des Berges, ſiehet man wohl etwas grünes, aber der nahe liegende Boden des feſten Landes iſt theils ſandig und dürre, theils, ſo lange er ſich unter den weit ins Land hineingehenden Bergen erſtreckt, moraſtig, und bringt nichts hervor. Es müſſen alſo die Lebensmittel, das Holz, und was die Einwohner ſonſt nöthig haben, von andern Orten hieher gebracht werden. Zu Abulfeda Zeit bekam die Stadt ihr gutes Waſſer aus einem Brunnen,

der fast eine Tagereise weit von ihr entfernet ist, daher das Landthor, durch welches es eingeführt wurde, Bab al Sakyine, d. i. das Thor der Wasserträger, genennet wurde. Nachmals ist eine Wasserleitung angelegt worden, durch welche das Regenwasser von dem Berge in ein unweit der Stadt befindliches großes Behältniß geleitet, und in demselben zum Gebrauch aufbehalten wird. Die Stadt ist ziemlich groß, also daß Barthema zu seiner Zeit die Anzahl ihrer Feuerstellen auf 6000 schätzte. Die Franzosen, welche 1709 hier waren, trafen noch viele wohlgebaute Häuser von zwey Stockwerken, aber auch viele verfallene an. Die Einwohner sind schwarzbraun, hager und klein. Es wohnen hier viel Juden. Die Stadt war ehedessen die schönste, vornehmste und blühendeste Handelsstadt in Jemen, jetzt aber wird hier, nach Niebuhr, kein beträchtlicher Handel mehr getrieben. 1513 wurde sie von den Portugiesen vergebens angegriffen, 1530 aber nöthigten sie den Statthalter, sich zu einem jährlichen Tribut zu verpflichten. 1538 bemächtigten sich derselben die Osmanen durch List, sie haben sie aber nachmals wieder verlassen. Sie ist von Sana acht und sechzig Parasangen entfernet, wie Abulfeda berichtet. Zur Zeit des römischen Kaisers Constantinus, errichtete hier der König der Homeriten, welcher ein Christ geworden war, ein Bisthum, welches nachmals mit einem nestorianischen Bischof besetzt worden ist.

2. Abin, ist nach dem nubischen Erdbeschreiber ein Castell, und Flecken, am Meer, 12000 Schritte von Aden gegen Osten.

3. Lagi beym Barthema, Lahadshe auf der niebuhrschen Charte, eine Stadt mit einem Castell, funfzehn italiemische Meilen von Aden, hat Barthema besucht, und gefunden, daß sie in einer Ebene liegt, welche viele Dattelnbäume und Getreide, aber großen Mangel an Holz hat. Tixion setzt sie ans Meer, d'Anville in einiger Entfernung von demselben, und Niebuhr noch weiter gegen Norden. Nach dem letzten, wohnet hier der Scherch, welcher Herr vom ganzen Gebiet ist.

4. Kalle

4. Kalla Humadi, ein Castell.
5. Kasara, eine kleine Stadt.

12. Die Herrschaft Kaukeban.

Sie wird, nach niebuhrschen Nachrichten, von einem Sejid oder Nachkommen Muhammeds regiert, und begreift folgende Oerter.

1. Kaukeban, eine Stadt auf einem steilen und felsigten Berge, dahin man von Schibam auf einem breiten gepflasterten Wege in einer kleinen halben Stunde kömmt.

2. Schibam, eine mit einer Mauer umgebene Stadt, am Fuß des hohen Berges, auf welchem Kaukaban steht. Nach Niebuhrs Muthmaßung, ist hier Schaba, 1 Mos. 10, 7. zu finden.

3. Tauile, ein ziemlich großer aber offner Ort, welcher einen Wochenmarkt, und ein starkes Castell auf einem steilen Felsen hat.

4. Redschum, eine ziemlich große Stadt, welche auf einem Hügel liegt, und Mauern hat.

5. Mehanied, eine kleine mit einer Mauer umgebene Stadt, bey welcher ein Castell auf einem Hügel liegt. Niebuhr hat sie nicht auf seiner Charte von Jemen.

6. Nassara, ein Marktflecken mit einem Castell, in einem fruchtbaren Thal, Wadi Laa genannt.

7. Dschubba und Nimra, kleine Marktflecken bey Wadi Laa.

8. Derra, ein Castell, von welchem ein District benannt wird.

13. Das Gebiet Nehhm,

ist eine kleine Landschaft, welche an Bellad ed Dschof gränzet, von einem unabhängigen Scheikh regieret wird, und die kleine Stadt Schirra, das Castell Charet, und einige andere Oerter begreift.

14. Das Gebiet Chaulan,

eine kleine Landschaft, einige Meilen in Südost von Sana, welche Chavila, 1 Mos. 10, 7. seyn könnte. Sie wird von einem Scheikh regieret, und enthält die Städte Tenajm oder Tanaejm und Beit Rödsche. In jener sind einige jüdische Familien, und ehedessen war hier der vornehmste Sitz der Juden in Jemen.

15. Bellad ed Dschof.

Ich kenne diese große Landschaft nur aus Herrn Niebuhrs Charte und Nachrichten von Yemen, in welchen sie Dsjof genennet, und die Stadt Mareb in dieselbige gesetzt wird, welche der nubische Erdbeschreiber zu Hadhramaut rechnet. Sie wird von einem Sherif regieret, die Dörfer der Landschaft aber, und die in Gezelten wohnenden Einwohner, stehen unter ihren unabhängigen Schechen. Die Landschaft besteht aus drey Theilen, welche sind Bellad el Bedoui, Bellad es Saladin, und Bellad es Scheraf. Folgende Oerter sind die merkwürdigsten.

Die Stadt Mareb oder Marib, bey den Griechen Mariaba oder Meriaba, am östlichen Ende der Berge von Hadhramaut, drey oder vier Stationen von Sana, war zu des nubischen Erdbeschreibers Zeit verwüstet. Das sagt er S. 26 der lateinischen Uebersetzung ausdrücklich, und doch redet er S. 52 noch von einem Flecken Mareb, in welchem man die Trümmer von des Königs Salomo Schloß Seruah, und der Königinn Balkis Schloß Casschib, finde. Auch Niebuhr hat einen Mann aus Mareb gesprochen, nach dessen Beschreibung dieser Ort ungefähr 16 (deutsche) Meilen in Ost-Nord-Ost von Sana liegt, und noch an 300 geringe Häuser, auch Mauern hat.

Ich

Ich schließe aus der unten vorkommenden Lage des Sitte Mareb, daß der jetzige Ort Mareb, zwar von dem alten benannt, aber auf einer andern Stelle erbauet ist. Alle orientalische Erdbeschreiber sind der Meynung, daß an diesem Ort, oder in dieser Gegend, die uralte Stadt Saba gestanden habe, welche von Jaktans Sohn Saba, erbaut und benannt worden, und der Sitz der alten Könige von Jemen gewesen, welche Tababê-h oder Tabbâiah geheißen haben. Hier soll auch die in der Bibel vorkommende und vorhin schon genannte Königinn von Saba gewohnet haben, welche den jüdischen König Salomo besucht hat, und welcher der Name Balkis beygelegt wird. Ich habe vorhin aus dem Abulfeda den Umstand angemerket, daß Mareb am Ende der Hadhramautischen Berge gestanden habe. Hier war in der ältesten Zeit ein Damm, von ungeheurer Größe, Dicke und Stärke, Arem genannt, welcher das Wasser eines aus den Bergen kommenden Bachs aufhielt, so daß es wohl zwanzig Mannshöhen oder Faden aufschwoll. Der Damm stund über der Stadt wie ein hoher Berg. Alle Seiten des Wasserbehältnisses (auf arabisch Sitte Mareb), waren durch Kunst der Einwohner aufs stärkste verwahret, und sie hatten Häuser auf denselben erbauet. Das Wasser wurde durch Röhren und Kanäle einer jeden Familie in gleicher Menge zugetheilt, und zwar nicht nur zum Genuß, sondern auch zum Verkauf, und zur Bewässerung der Aecker. Gott aber bestrafte den Stolz und Uebermuth der Einwohner durch eine heftige Fluth, welche während der Zeit, als sie schliefen, den Damm zerriß, und die ganze Stadt nebst den nahgelegnen Flecken, Dörfern und darinn wohnenden Menschen, vertilgte. So erzählt der nubische Erdbeschreiber diese merkwürdige Begebenheit. Von seiner Erzählung ist eine andere darinn unterschieden, daß sie die Veranlassung zum Bruch des Damms, den Bergmäusen zuschreibt, welche ihn durchlöchert haben sollen. Nach der Beschreibung des oben genannten Arabers aus Mareb, welchen Niebuhr gesprochen hat, ist das Sitte Mareb, von dem Ort Mareb ungefähr eine Stunde Wegs entfernet, und liegt auch

diesem Ort viel zur Seite. Es ist ein Thal, fast eine Tagereise lang, zwischen zwey Bergen, die nach Osten so nahe bey einander sind, daß man von dem einen zu dem andern bequem in fünf bis sechs Minuten gehen kann. Diese enge Gegend war vor Alters mit einer starken Mauer verschlossen, um das Wasser von sechs oder sieben kleinen Flüssen, welche von Westen und Süden, und zum Theil aus dem Gebiet des Imams sich in diesem Thal versammlen, aufzuhalten. Die Mauer ist nach des Arabers Meynung vierzig bis funfzig Schuh hoch gewesen, und hat aus lauter großen gehauenen Steinen bestanden. Es ist noch jetzt an beyden Seiten vieles davon übrig, welches aber das Wasser nicht mehr aufhält. Von dem vorhin beschriebenen Bruch des Damms, haben die Araber eine Jahrrechnung angefangen, und ihrer geschiehet im Koran Sura 34, com. 15. 16 Erwähnung. Profess. Reiske hat in seiner Schrift de Arabum epocha vetustissima ruptura catarrhactae Marebensis, welche ich aber nicht gesehen habe, ausführlich davon gehandelt. Man kann auch Hofrath Michaelis Fragen S. 269-277. 372. nachsehen, in welchen aber, vermuthlich nach Anleitung der Reiskischen Schrift, die Stadt Mareb in die Landschaft Schichr (besser Schadschar) gesetzt wird, zu der sie nicht gehört. Die arabischen Schriftsteller glauben, daß die Königinn Balkis den Damm aufgeführt habe. Wenn dieses richtig, und zugleich wahr wäre, daß der Bruch des Damms unter dem Könige Dhuhabschan geschehen: so hätte der Damm nur eine kurze Zeit gestanden; denn die Balkis soll ums J. 980, und Dhuhabschan ums J. 850 vor Christi Geburt, regieret haben. Es hätte auch die Verwüstung nicht Mareb, sondern Saba betroffen: und doch ist, nach des nubischen Erdbeschreibers und Abulfeda Erzählung, Mareb verwüstet worden. Prof. Reiske hält für wahrscheinlich, daß der Bruch im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt geschehen sey. Das Wasserbehältniß hat dem Ansehen nach viel Aehnlichkeit mit demjenigen gehabt, welches in Frankreich in der Landschaft Languedoc bey Saint Ferreol, zum Behuf des Languedocschen Kanals veranstaltet worden.

Abul-

Abulfeda S. 288 der Uebersetzer von la Roque, gedenket eines Orts Namens Elmasab, bey welchem das Wasser unterschiedener Bäche durch einen Damm aufgehalten, und aus dem Behältniß zur Bewässerung der Felder vertheilt werde.

Kasr el Nar, ein Bergcastell. Der Scherif, welcher das Gebiet Rachwan begreift, ist von dem zu Mareb abhängig.

Anmerkung. Von den Landschaften und Districten Harib, eine Tagereise von Mareb gegen Osten, Bahan, Mösab, Marcha und Debbara, deren Namen Niebuhr vernommen hat, ist weiter nichts bekannt.

16. Bellad Jafa,

eine Landschaft, zwischen dem Gebiet des Imams von Jemen und der Landschaft Hadhramaut, welche ehedessen unter der Bothmäßigkeit des Imams von Jemen stund, die aber seit dem letzten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts von einigen unabhängigen Herren regieret wird, welche sich auch einen Theil von Hadhramaut unterwürfig gemacht haben sollen. Niebuhr hat gehört, daß dazu gehörten,

Medscheiba, eine Stadt im District Resses, die Städte Mosáka, Kara und Boida, und an der Seeseite, Goseiar, Baghaschna, Scharmah, (Sciorama, Sciarma,) welche in Hadhramaut liegt, Schöher, Kucheb und Markalla. Er beschreibt auch die Stadt Schähr bey dieser Landschaft, welche ich hernach bey der Landschaft dieses Namens abhandele, und vermuthet, daß die Städte Minad und Kara auch zu Jafa gehören.

Hadhramaut.

Die Landschaft Hadhramaut oder Hadramuth, liegt der Stadt Aden gegen Osten, und gränzet an die Districte Aden, Tis und Sana, an das eigent-

liche Jemen, an Schadschar und an den Ocean. Sie ist von Jaktans Sohn Chazarmaveth 1 Mos. 10, 26. benannt, welcher Name bey den Arabern Chadramauht oder Hadhramaut lautet. Die alten griechischen Erdbeschreiber nennen dieselbige Adramüta, Chatramitis, Chatramitis, und die Einwohner heißen Atramotiten, Chatramotiten, Chatramoten, Chatrimmiten oder Chatrimmititen, imgleichen Atramiten oder Adramiten. Es hat auch der arabische Stamm Ad, in diesem Lande gewohnet, von welchem im Koran geredet wird. Bey den alten Schriftstellern ist dasselbige berühmt, weil es Myrrhen, Weihrauch, Aloe, (Sabr al Hadhri) Cassia und Zimmet hervorgebracht hat. Abulfeda nennet es ein blühendes Land, und sagt, daß es von dem Stamm Namud bewohnet worden. Herr Niebuhr hat gehört, daß es viele Städte und Dörfer begreife, daß die bergichten Gegenden eben so fruchtbar wären, als in Jemen, und daß aus diesem Lande viele breite Messer nach dem Gebiet des Imams von Jemen geführet würden. Die Mundart der Einwohner dieses Landes, ist von der in Jemen gewöhnlichen sehr unterschieden. In derselben sind viel unabhängige Schechs. Von den dazu gehörigen Oertern, sind folgende bekannt.

Schibam oder Schebam, in der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers Sciabam und Scebam, wird von diesem Schriftsteller eine Stadt und Castell genannt. Sie steht auf einem Berge gleiches Namens (nicht am Fuß desselben, wie Herbelot schreibt), welcher schwer zu besteigen, der aber mit vielen Dörfern bebauet ist, Aecker und herabfließendes Wasser hat. Abulfeda,

feda, und der persische Erdbeschreiber, den Herbelot anführt, sagen, daß man auf diesem Berge Carniole, Achate und Onyche finde. Die Stadt Schebam ward zu Abulfeda Zeit als die Hauptstadt des Landes Hadhramaut angesehen, jetzt gehört sie einem unabhängigen Schech. Sie liegt nach Abulfeda eilf Stationen von Sana, und eine von Damar; das letzte ist falsch. Einige sagen, sie heiße auch Hadhramaut. Bochart hält sie für *Sabota* des Plinius, *Sabbatha* des Arrianus, und *Saubatha* des Ptolemäus.

Tarim, eine Stadt, eine Station von der vorhergehenden.

Hähnem und Saun, Städte.

Die Städte Doan und Gahduh, werden von unabhängigen Schechen regiert.

Reisut, Sowir, Harbel, Scharwesn und Reider, sind Oerter am Meer.

Lasaa oder Lassa, eine kleine Stadt am Ocean. Sie ist von dem oben nach Aden beschriebenen Flecken Abin, zur See nur vier und zwanzig Stunden entfernet, zu Lande aber braucht man wegen des dazwischen liegenden Berges fünf Tage, um von einem Ort zum andern zu kommen.

Wie es scheint, so ist auch der gute Hafen Makalla oder Makulla, an der Küste von Hadhramaut, welcher in Reisebeschreibungen und auf Landcharten vorkömmt.

Es muß auch an dieser Küste die Stadt Cana gelegen haben, welche Ptolemäus, Arrianus und Plinius anführen, auch Ezech. 27, 23 vorkömmt. In le Blanc Reisebeschreibung steht zwar eine Stadt Nemens Cana, welche am Meer zu liegen scheint: allein, ihre Lage ist nicht genau bestimmt.

Es wird auch der Stadt Rachtan oder Rochtan gedacht, welche wegen 1 Mos. 10, 25. 26 merkwürdig ist. In dem östlichen Theil des innern Landes fängt der Ahkaf oder Sandstrich an, welcher sich bis Oman erstreckt, und zur Zeit starker Winde, in eine für die Reisenden beschwerliche und gefährliche Bewegung gesetzt wird.

Das

Das Land Schadschar.

Daß dieses Land gegen Westen an Hadhramaut gränzet, ist gewiß; denn der nubische Erdbeschreiber sagt solches ausdrücklich: allein, der Name desselben ist mehr als einer Schwierigkeit unterworfen. In der von Renaudot aus dem arabischen übersetzten Nachricht zweyer Muhammedaner von Indien und China, heißt er Sihar. In der lateinischen Uebersetzung des nubischen Erdbeschreibers heißt er Seger, und dieser unrichtige Name, stehet auf den meisten, insonderheit auf den alten Landcharten. Im Abulfeda, unter dem Artikel von Dafar, ist er in la Roque Uebersetzung Sbagiar, geschrieben. D'Herbelot schreibt ihn Schagiar, an dessen Statt ich, um die Aussprache besser auszudrücken, Schadschar, sage. Beym Asseman finde ich den Namen mit lateinischen Buchstaben Sagiar, mit arabischen aber Sadschar geschrieben. Und gewiß ist in diesem Namen beym nubischen Erdbeschreiber und Abulfeda der Buchstabe Dschim. Da man nun denselben am häufigsten durch ein g ausdrücket: so ist es sehr gemein, daß man den arabischen Namen, entweder wie Sagar oder Seger lieset, welches auch Bochart thut. Doch dieser gelehrte Mann gehet weiter; denn er ist dreist genug, den Punct wegzunehmen, und also aus dem Dschim ein Cha zu machen, so, daß der Name Sachar heiße: und also verwandelt er ihn weiter in Sachal, und bringt mit der ihm eigenen Kunst und Mühe heraus, daß der Meerbusen Sachalites, und das Volk der Sachaliten, davon benannt worden sey. Gleichwie aber in diesem

Namen

Namen unterschiedene Consonanten, nämlich entweder ein Dschim, (g) oder ein Cha gebraucht werden: also sind auch unterschiedene Vocalen gewöhnlich; denn einige sprechen ihn Scheg'r, und andere Schichr oder Schihr aus. In unterschiedenen Reisebeschreibungen, wird diese Landschaft das Königreich Fartas, oder Fartach, oder Fartak, oder Fartaque, oder Farfaca, oder Forraque, genennet; als in Barbosa, le Blanc, Juan de Castro, und Walter Schulze Reisebeschreibungen, und in der Voyage de l'Arabie heureuse. In den Landcharten, ist dieser Name auch gewöhnlich. Er kömmt von einer Stadt her, und wird auch einem Vorgebirge beygelegt. Nach le Blanc, gehört dieses Land dem König von Jemen, nach Middleton, Dounton, Saris, Roe, und der Voyage de l'Arabie heureuse, war es 1610, 1611, 1612, 1624 und 1709 ein besonders Königreich, welches seinen eigenen König hatte. Der 1624 regierende hieß Seid Ben Seid, und war bey Lebzeiten seines Vaters desselben Statthalter auf der Insel Socotorah gewesen, welches zur Zeit seiner Regierung sein Sohn Amar Ben Seid war. Niebuhr beschreibt die Städte Dafar, Reschin und Fartak, bey Hadhramaut. In der Voyage de l'Arabie heureuse, wird angemerkt, daß in diesem Lande Weihrauch, und andere am meisten geschätzte Specereyen gefunden werden. Die hiesige Aloe, wird von den Arabern Sabr al Schedscheri genennet. Nach Abulfeda Bericht, trägt dieses Land viele Gewächse und andere Producte, die sonst in Indien wachsen, als Muscatennüsse, Nardschil

oder

oder Coco, Indigo, u. a. m. An Oertern finde ich folgende genannt.

1. Cheer, in der Voyage de l'Arabie heureuse, nach deutscher Aussprache Scheer, oder vielmehr Scheher, auf der Charte vom morgenländischen Meer, welche in Frankreich 1740, auf des Grafen von Maurepas Befehl herausgegeben worden, Schahr oder Schohr, auf ältern Charten, nach der portugiesischen Schreibart Xael oder Xaer, ist nach der Voyage de l'Arabie heureuse, der vornehmste Hafen im Reich Fartach, und bey demselben eine Stadt. Hingegen steht in Keelings Reisebeschreibung, daß dieser Ort weder Hafen noch Rhede habe, es werde aber daselbst Eisen und Bley verkauft, welches von Kayschem oder Kuschen hieher gebracht werde, und diese Stadt liege eine Tagereise westwärts von Scheher. Allein, auf allen alten Landcharten liegt Kuschen gegen Osten von Scheher. In der Beschreibung der Unternehmungen des portugiesischen Statthalters Soarez, wird von einem König von Xael oder Schael geredet, welcher sich 1530 den Portugiesen zu einem jährlichen Tribut unterworfen habe; und in der Nachricht von des Befehlshabers de Cuña Thaten, wird auch die Höflichkeit gerühmet, welche dieser König den Portugiesen erwiesen, von ihnen aber mit Undank belohnt, und sie daher 1538 hieselbst und in dieser Gegend insgesammt umgebracht worden. Es ist entweder der König von Fartach, oder wohl gar nur ein Befehlshaber zu Scheher gemeynet.

2. Kuschen, in den Reisebeschreibungen der Engländer Keeling und Saris, Cayrem oder Cayrim und Kuschin, von andern Kuschem, Kayschem, Kaschin, Kassem oder Kassin, Keschin, Caracim, Carasem, Karesen, auf d'Anville Charte von Asia Kesem, und von den Portugiesen Caren genannt, eine Stadt mit einem guten Hafen am Meer. 1610 und 1612, und vermuthlich auch schon 1508, war sie der Sitz des Königs von Fartach, wie aus Middletons und Saris Reisebeschreibungen zu ersehen.

sehen. Auf Mirions Charte von Arabien, ist sogar ein Königreich Karesen, angegeben, welches vermuthlich daher rührt, weil in der Nachricht von den Thaten des Almeyda, in Saris Reisebeschreibung und in andern Büchern, der König von Schaeschar oder Fartach, von seiner Residenz Kuschin oder Koraseu benannt worden ist. Nach Niebuhr ist der hiesige Schech unabhängiger Herr von einem ansehnlichen Landstrich, und zugleich von der Insel Socotora. Er hat einen Grundriß von dem Hafen in einem Kupferstich geliefert.

3. Fartach, auf d'Anville Charte von Asien Fartasch, eine Stadt, welche erst nach des nubischen Erdbeschreibers und Abulfeda Zeit erbauet seyn muß, weil beyde derselben nicht gedenken. In der Voyage de l'Arabie heureuse, wird sie die Hauptstadt des Reichs Fartach genennet, welches auch ohne Zweifel von derselben seinen Namen bekommen hat. Niebuhr nennet sie bey Hadhramaut Fartak.

4. Dafar, Dhafar, Thaphar, Taphar, eine Stadt am innersten Ende eines sehr großen Meerbusens, welcher sich weit gegen Norden hinein ins Land erstreckt, mit einem Hafen. Dieses sagt Abulfeda. Aus Barbosa Reisebeschreibung, in welcher diese Stadt Diufar genennet wird, ersieht man, daß sie dem Vorgebirge Fartach gegen Osten liege. Abulfeda nennet sie die Hauptstadt des Landes Schadschar, beym Philostorgius und Ammianus heißt sie Tapharon, beym Stephanus in der vielfachen Zahl Tarphara, und in alten Landcharten Dolfar. 1526 wurde sie von den Portugiesen zerstört. Nach Niebuhr gehört sie jetzt einem unabhängigen Schech. Derselben gegen Norden sind Sandhügel, auf welchen der Stamm Beni Aad wohnet. Vielleicht gehören diese Hügel zu dem Gebirge, welches 1 Mos. 10, 30. Saphar, beym Ptolemäus aber Climax heißt, und die Stadt Dafar hat entweder den Namen von diesem Gebirge, oder dieses ist nach der Stadt benannt worden. Diese letzten Muthmaßungen hat Bochart vorgetragen. Alles dieses ist wahrscheinlicher, als die Meynung des Hofr. Michaelis,

welcher

welcher Saphar oder Sephar in Tehama verwandelt: denn Moſes ſchreibt: bis man kömmt gen Saphar, den Berg oder das Gebirge gegen Morgen. Alſo iſt Saphar der Name eines Berges, und zwar eines ſolchen, welcher dem Ort Meſa gegen Morgen liegt. Zur Zeit des römiſchen Kaiſers Conſtantius wurde hier von dem zum Chriſtenthum gebrachten König der Homeriten, ein Biſthum errichtet, welches nachmals ein Erzbiſthum wurde. Niebuhr ſchreibt, es werde jetzt (1765) von hier der beſte arabiſche Weihrauch ausgeführt, der aber doch in Vergleichung mit dem indiſchen ſchlecht ſey.

5. Pecher, ein Ort mit einem großen Hafen, welcher nach Barboſa und le Blanc Bericht, zu der Landſchaft Fartach gehört. Der Handel, welcher hier zur See nach Indien getrieben wird, iſt wichtig. Die Ausfuhr beſteht in Pferden, und in Weihrauch. Es wohnen hier Juden. Man hat in dieſer Gegend Getreide, Fleiſch, Datteln, Weintrauben, und andere gute Producte, in Menge. Der Ort liegt gegen Oſten von Dafar.

Dem Anſehen nach, gehört die Seeküſte Ghobbo oder Gobb el Kamar, d. i. die Monden-Küſte, welche, nach des nubiſchen Erdbeſchreibers Nachricht, zwiſchen den Städten Sciarma und Merbat iſt, zu dieſer Landſchaft. In derſelben untern Theil iſt ein Städtchen Namens Thalfat, in dem obern aber ein Berg, welcher wegen ſeiner Krümme und weißen Farbe, der Mondberg (Dſhebel el Kamar) genennet worden iſt.

6. Die Inſel Socotorah, von einigen Zocotora geſchrieben, beym Abulfeda Sokothra, von den Syrern Catara, vor Alters *Dioſcoridis Inſula*, genannt, gehört zu Jemen als ein Theil dieſes Landes, wie der nubiſche Erdbeſchreiber verſichert, inſonderheit aber zu dem davon abgeriſſenen Reich Schadſchar oder Fartach, wie die Reiſebeſchreiber Middleton unter dem J. 1610, Dounton und Saris, unter dem J. 1612, Roe unter dem J. 1624, und die Voyage de l'Arabie heureuſe unter dem J. 1708, bezeugen. Zur Zeit der erſtgenannten Engländer, war der

Statt-

Statthalter auf derselben ein Sohn des Königs von Fartach, und hieß Amar Ben Seid. In welchem Jahr die Insel unter des Königs von Fartach Botmäßigkeit gekommen? weiß ich nicht. Ich finde zwar in Don Juan de Castro Reisebeschreibung, daß die Einwohner dieser Insel 1541 weder einen König, noch andern Gesetzgeber gehabt hätten, sondern ganz ohne Regierung gewesen wären: allein, aus den Beschreibungen der ältern Reisen, welche die Portugiesen von 1503 an, hieher gethan haben, ist zu ersehen, daß diese Insel schon 1508 dem König von Fartach oder Kuschen, unterworfen gewesen sey. Niebuhr meldet, sie gehöre dem Schech zu Kuschen oder Keschin. Sie liegt nach dem nubischen Erdbeschreiber gegen den Städten Merbat und Hasec über, erstreckt sich meistens von Osten nach Westen, ist nach dem Abulfeda achtzig Parasangen, und nach den portugiesischen Nachrichten zwanzig (portugiesische) Meilen lang, und neun breit. Nach dem nubischen Erdbeschreiber, kann man von der arabischen Küste mit gutem Winde in zwey Tagen hieher kommen. Von dem Vorgebirge Guardafui in Habessinien, ist sie drey portugiesische, oder nach andern, vier und dreyßig englische Meilen, entfernet. Die Küste ist mit hohen und rauhen Bergen umgeben. Es geht auch mitten durch die Insel eine Reihe sehr hoher Berge, auf deren Gipfel aber doch der Nordwind den Sand vom Strande wehet. Dieser vom Winde herum geführte Sand, verursachet, daß das Land ohne Pflanzen und Bäume ist, einige kleine Thäler ausgenommen, welche vor dem Winde bedeckt liegen, und nicht nur die beste Aloe, welche Sabr al Socotori genennet, und im August bereitet wird, sondern auch Aepfel- und Datteln-Bäume tragen. So wird die natürliche Beschaffenheit der Insel in der Nachricht vom Almeyda Thasen beschrieben. Juan de Castro stimmt hiermit überein, außer daß er die Nachläßigkeit und Unwissenheit der Einwohner zur Ursache angiebt, weswegen die Insel weder Getreide, noch andere zur menschlichen Nothdurft und Bequemlichkeit nützliche Dinge hervor brin-

ge: denn sie habe viele Thäler, welche zum Anbau geschickt wären. Er versichert auch, daß die Berge mit Basilicum und andern aromatischen Kräutern bedeckt wären, und daß man hier alle Arten von zahmem Vieh in Menge habe. Zu ihren Producten rechnet er auch, so wie Walter Schulze, das Drachenblut, dessen aber, wie Dounton anmerkt, nicht viel hieselbst zu finden ist, und welches von Lahor hieher kömmt, wenn ich Roe Worte recht verstehe, welche also lauten: der König (Statthalter) hat Drachenblut und Indigo von Lahor. Dieser sahe auch, daß er viele kleine Zibet-Katzen um des Zibets willen unterhielt. Nach le Blanc und Walter Schulze, giebts hier auch Ambra. Daß die Dürre auf dieser Insel sehr groß seyn müsse, ersieht man daraus, weil dem Dounton, welcher 1612 im September hier war, erzählt wurde, es habe in zwey Jahren nicht geregnet. Aus eben desselben und Thomas Roe Nachrichten ersiehet man auch, daß hier freylich Ochsen, Kühe, Ziegen, Schafe und Hühner vorhanden sind, daß aber auch alles Vieh sehr mager ist. Jürgen Andersen gedenkt der hiesigen Gemsen, Land- und See-Schildkröten, und unter den Vögeln, der Casuare. Roe sagt, daß aus der Wolle der Aloe, ein grobes Tuch für die Sclaven gemacht werde. Die Insel hat keinen Hafen, in welchem eine Anzahl Schiffe überwintern könnte. Die zwey reisenden Muhammedaner, deren Bericht von Indien und China Renaudot aus dem Arabischen übersetzt hat, und aus diesem, der nubische Erdbeschreiber, haben schon angemerkt, daß die meisten Einwohner Christen wären, und sie für Abkömmlinge einer Colonie, welche König Alexander der Große hieher geschickt, und die zu gleicher Zeit mit allen andern Griechen die christliche Religion angenommen habe, gehalten. Der persische Erdbeschreiber, den Herbelot anführt, stimmt damit überein: hingegen nach dem ältern Schriftsteller Philostorgius, hat König Alexander in diese Gegend nicht Griechen, sondern Syrer, als Colonisten geschickt, welche zu Philostorgius Zeit noch die syrische Sprache geredet. Abulfeda

führt

führt aus dem Asiy an, daß die Einwohner dieser Insel nestorianische Christen wären, und M. Paulus Venetus lib. 3. cap. 38. welches überschrieben seyn sollte, *de insula Socotora*, und nicht *Scoira* oder *Scoria*, berichtet, die Christen dieser Insel hätten einen Erzbischof, und Renaudot in seinen Anmerkungen über den Bericht zweyer reisender Muhammedaner von Indien und China, setzt hinzu, M. Paulus sage, dieser Erzbischof stehe unter dem Zatdika (Zatolic), d. i. Katholiko, oder Patriarchen der Nestorianer zu Bagdad. Ich weiß nicht, woher er diesen Zusatz hat, der weder in der lateinischen noch französischen Uebersetzung von M. Polus Buch, steht. In der Nachricht von Almeyda Thaten, wird angeführt, daß die Einwohner dieser Insel eben so, wie die Habessinier, monophysitische oder jacobitische Christen wären: es wird auch eben daselbst, und von Juan de Castro angemerkt, daß ihre Gebete in chaldäischer Sprache abgefaßt wären. Einige portugiesische Schriftsteller, welche Renaudot an eben erwähnten Ort anführt, haben bezeuget, daß diese Christen auf Socotora, Jacobiten wären: eben dieses wird in Maffée Histoire des Indes orientales et occidentales, bey Erzählung der Unternehmungen des portugiesischen Admirals Tristan Acunia, mit Erzählung unterschiedener ihre Religion betreffender Dinge, angeführt. In Assemans Bibliotheca orientali T. II. p. 456 kömmt unter dem J. 1593 nach griechischer Rechnung, ein jacobitischer Bischof von Socotorah vor, und aus pag. 460 ist zu ersehen, daß dieses Bisthum zu der kandischen Provinz gehöre. Es ist aber auch die vorhin angeführte Nachricht des Abulfeda richtig, daß hier nestorianische Christen wären, und diese haben auch einen Bischof, welcher ehedessen unter dem persischen, und nachmals unter den malabarischen Metropoliten gestanden hat, wie aus Assemani Biblioth. orient. T. III. P. II. p. 602. 603. 780. und aus la Croce Histoire de Christianisme des Indes p. 39 zu ersehen. Am umständlichsten benachrichtiget uns Thomas Roe von den Einwohnern dieser Insel. Er sagt, sie

wären von vier Arten, nämlich Araber, welche das Land beherrschen: die Unterthanen derselben, mit welchen als mit Sclaven umgegangen wird: alte Einwohner, Bedioynes genannt, welche jacobitische Christen sind, auf den Bergen wohnen, und das Verkehr mit den Arabern aufs möglichste scheuen, und endlich ein wildes, nacktes und armes Volk, welches in den Gebüschen lebt, ohne Häuser zu haben, und die ältesten Einwohner des Landes ausmacht. 1508 wurde die Insel von den Portugiesen erobert.

Coverte redet von einer Stadt Namens Saios, in welcher der König (Statthalter) wohne, und gedenkt eines andern fünf (englische) Meilen von jenem entlegenen Orts Namens Road.

Nach Middleton, Dounton, Roe und der Voyage de l'Arabie heureuse, ist auf der arabischen Seite dieser Insel, nicht weit von der Rhede, eine Stadt, Namens

Tamarin oder Tamara, welche an hohen und steilen Bergen liegt, und der Sitz des Statthalters ist. Eine englische) Meile von derselben, steht auf einem Berge ein viereckichtes Castell.

Die zwo Schwestern, sind zwey kleine Inseln, achtehalb englische Seemeilen von der östlichen Spitze von Socotora, welche ihrer Aehnlichkeit wegen also genannt werden: und

Abdal Kuria, von den Reisebeschreibern auch Abba del Kuria, Abla del Kuria, und Abdalakora genannt, ist eine lange, schmale und wüste Insel, vierzehn englische Seemeilen von der westlichen Spitze von Socotora, wie Dounton schreibt. Der Statthalter von Socotorah hat einige Leute, und zahmes Vieh auf derselben.

Mah-

Mahrah.

Diese Landschaft liegt am Meer, und gränzet gegen Osten an die Landschaft Schadschar, gegen Norden aber an Oman. Es scheint, wenigstens nach der lateinischen Uebersetzung, als ob der nubische Erdbeschreiber diese Landschaft mit zu Schadschar rechne. Niebuhr führt nur ihren Namen an. Sie hat, nach Abulfeda Bericht, weder angebaute Aecker, noch Dattelnbäume, aber sehr gute Kameele, insonderheit von der Art, welche Dromedare genennet werden: es wächst auch in derselben Weihrauch. Die Sprache der Einwohner ist rauh und hart, und schwer zu verstehen. Ich meyne, daß folgende Oerter zu dieser Landschaft gehören.

Merbath oder Mirbath, beym nubischen Erdbeschreiber auch Berbat, eine kleine Stadt am Meer, sechs Tagereisen zur See von Sciarma, am Meerbusen von Dafar, dieser Stadt gegen Südosten, und so wie Hasec, der Insel Socotorah gegen über. So bestimmen ihre Lage der nubische Erdbeschreiber, Ibn Said beym Abulfeda, und dieser selbst. In der Charte von Arabien, welche Sale seiner Uebersetzung des Korans beygefügt hat, ist die Lage der Stadt unrichtig gesetzt, und sie nebst Hasec und Cabar Hud, zu der Landschaft Hadhramaut gerechnet worden, welcher Irrthum daher rührt, weil der nubische Erdbeschreiber diese Oerter von der Landschaft Hadhramaut nicht deutlich unterscheidet. Auf den Bergen bey Merbath wachsen Weihrauchstauden.

Hasec oder Asech, eine kleine Stadt, zwey Tagereisen zu Wasser, und vier zu Lande, von Merbath, am Meerbusen al Haschisch. Bey dieser Stadt und am Meer, ist ein hoher Berg, Namens Lus, und demselben gegen über auf der Nordseite, ist das Land der Aditen, beym Ptolemäus Gaditen, und beym Plinius Chadäer.

Cabar Hud oder Kubr el Hadd, ein Städtchen, welches von dem vorgegebenen Grab des Patriarchen Hud, d. i. Heber, benannt wird. Es ist 2000 Schritte von Hafer, und man wallfahrtet stark dahin.

Der angeführte Dschun (Meerbusen) al Haschisch, hat seinen Namen von den darinn befindlichen Gewächsen. Er ist wie ein Sack gestaltet, sehr tief und gefährlich. In demselben liegen die vom nubischen Erdbeschreiber genannten Inseln Chartan und Martan, deren arabische Einwohner, eine alte besondere Sprache reden, welche andre Araber nicht verstehen, und mit Ambra handeln, welchen das Meer an den Strand dieser Inseln wirft, wie Herbelot meldet. Allein, der nubische Erdbeschreiber, aus welchem er alle diese Umstände genommen hat, sagt, daß der Ambra von Seefahrern hieher gebracht, und den Einwohnern verkauft werde. Auf den alten Landcharten heißen diese Inseln Curian und Murian, und diese Namen brauchen auch Bochart, und D'Anville: es ist auf den Landcharten ein ziemlich großer Fluß abgebildet, welcher sich in den Meerbusen al Haschisch ergießt, und Prim genennet wird. Dieser Name ist aus dem Ptolemäus genommen, und sollte Prion heißen. Es ist mir aber weiter nichts von demselben bekannt. 1503 überwinterten Portugiesen in dem Meerbusen, darinn diese Inseln liegen, und fanden die Badavi an dieser Küste, welche von der Viehzucht leben, als ganz leutselige Leute.

Es wäre angenehm, gewiß zu wissen, wo man den Meerbusen Sachalites suchen solle, den Ptolemäus und Arrianus anführen. Nach dem ersten ist er auf der Ostseite, und nach dem letzten auf der Südseite von Arabien. Hat Arrianus Recht, so ist der Dschun al Haschisch vermuthlich der Meerbusen Sachalites: denn von jenem sagt der nubische Erdbeschreiber, und von diesem Arrianus, daß er sehr tief sey, und die Weihrauch tragende Gegend, welche Arrianus an diesen Meerbusen setzt, können die

Berge

Berge bey Merbath seyn. Niebuhr vermuthet, daß der Hafen zu Keschin darunter zu verstehen sey. In die Herleitung des Namens Sachalites, lasse ich mich nicht ein: da aber Asseman eine Stadt Namens Sachalia anführt, welche Reiske Sahalah nennet, so wünschte ich derselben Lage genau zu wissen. Der erste nennet sie zwischen Haly und Sancan, der andre zwischen Hesn Tees und Hesn Demluwah. Daher ist zu vermuthen, daß sie nach dem arabischen Meerbusen zu liege, und nicht brauchbar sey, um den Namen des Meerbusens Sachalites davon herzuleiten.

Oman.

Von der Landschaft Oman, hat Hr. Niebuhr eine Charte geliefert, welche eine wahre und schätzbare Neuigkeit ist, ob sie gleich nicht die ganze Landschaft, sondern nur den größten Theil derselben abbildet, sich auch nicht auf solche Beobachtungen und Untersuchungen gründet, als Hr. Niebuhr in Jemen angestellt hat, denn er ist nur zu Maskat gewesen. Ihre Ostseite liegt gegen das Weltmeer, dessen diese Küste bespülenden Theil, die Araber Bahr Oman nennen, und welcher an Ambra vorzüglich reich ist. Herbelot schreibt, die Araber belegten den ganzen südlichen Theil von Jemen, welcher sich von Meskiet bis Aden, oder von dem persischen bis zum arabischen Meerbusen erstrecke, mit dem Namen Oman. Ich weiß nicht, wo er dieses gefunden hat. Nach dem nubischen Erdbeschreiber und Abulfeda, ist es unrichtig. Der letzte berichtet, daß diese Landschaft unmäßig heiß sey. Nach Niebuhrs Charte besteht die Landschaft aus Bergen und Thälern, und nach seinem Bericht, ist sie größtentheils bergicht, so

daß sie nur etwa eine Tagereise lang, zwischen dem Dorf Sib und der Stadt Sohar ein ebenes Land hat, welches sandig ist. Der Fluß Masora bey Kuriat, und der Fluß bey Sib, fließen das ganze Jahr durch, der bey Sohar aber erreicht nur das Meer nach langem Regen. Das Land hat einen Ueberfluß an Weitzen, Gerste, kleinen Mais, Linsen, Weintrauben von zweyerley Art, Baum- und Garten-Früchten. Es werden viele Schiffsladungen voll Datteln ausgeführt. Am Seestrande ist ein reicher Fischfang. Es sind hier viele und ergiebige Bley- und Kupfer-Bergwerke, so daß von Maseat viel Bley ausgeführt wird. Die Landschaft wird aber sehr durch die große Menge der Affen verwüstet, wie Otter berichtet. Dieses erinnert mich an eine merkwürdige Stelle in Barthema Reisebeschreibung, die ich oben anzuführen vergessen habe. Er erzählt, daß er auf der Rückreise von der oben beschriebenen Stadt Damar nach Aden, ungefähr nach fünf Tagereisen, in ein schreckliches Gebirge gekommen sey, in welchem er und seine Reisegefährten, gewiß mehr als 10000 Affen, Meerkatzen und andre seltsame Thiere gesehen hätten. Sie machten den Weg sehr beschwerlich und gefährlich, weil sie die Reisenden anfielen, welche daher in Gesellschaften reisen müßten, die nicht unter hundert Personen stark wären. Sonst merket Otter noch an, daß Oman sehr volkreich sey: und der nubische Erdbeschreiber sagt, die meisten Einwohner wären Schiiten. Allein Niebuhr hat gehört, daß sie Bejasi oder Bejadi, oder Abadi wären, welche Secte aus arabischen Schriftstellern

stellen bekannt ist, und von den Schiften mit dem Schimpfnamen Chavaredsht belegt wird. Nach eben demselben, sind sie ein in Ansehung der Kleidung, des Essens und Trinkens, und der Affecten, sehr mäßiges, und gegen Fremde sehr höfliches Volk.

Es hat diese Landschaft ein ansehnliches Vorgebirge, welches auf den Landcharten Ras al Gat und auf der d'anvillischen und niebuhrschen Ras ab Hod, in Niebuhrs Reisebeschreibung aber Ras Kalbat, (vielleicht durch einen Schreibfehler,) genennet wird, beym nubischen Erdbeschreiber aber, wo ich nicht irre, Al Mahdschame heißt, und ein hoher Berg ist. Es ist mir wahrscheinlich, daß es das Vorgebirge *Syagrum* sey, dessen Ptolemäus und Arrianus Erwähnung thun: denn jener sagt, es sey am Ende der südlichen Küste von Arabien. Arrianus meynet, es sey das größte Vorgebirge in der Welt.

Aus Otters Reisebeschreibung ersieht man, daß das Land Oman durch einen Imam regieret werde, und Niebuhr sagt, daß er sich Imam von Oman nenne, und zu Rostak wohne. Derjenige, welcher 1720 regierte, machte sich damals Meister von der Insel Baharain im persischen Meerbusen, welche aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Persien kam. Der Imam und seine Araber vereinigten sich 1739 mit den Hulen, um ihre beyderseitige Freyheit gegen die Perser zu vertheidigen, und hatten 1740 eine Flotte von zwölf Schiffen, 1742 wurde er von seinen Unterthanen abgesetzt, und nahm

seine Zuflucht zu den Persern. 1743 bedient sich der neue Imam einer Kriegslist, wider die Perser: er verließ nämlich mit seinen Truppen die Stadt Meskiet, und zog sich nach dem nahgelegnen Ort Matra. Zwey tausend Perser besetzten hierauf die Stadt, wurden aber von dem Imam unvermuthet überfallen, und bis auf vier bis fünf Mann nach getödtet. Zu gleicher Zeit erhielt auch seine Flotte einen Sieg über die persische, auf der Höhe von Sewadi. Diese Nachrichten hat auch Hanway aus dem Otter angeführt, ohne ihre Quelle zu nennen. Niebuhr hat andere Nachrichten, welche die neuere Geschichte des Landes angehen.

An Oertern der Landschaft Oman, finde ich folgende genennet.

1. Rostak, die Residenzstadt des Imam.

2. Soak, eine Stadt.

3. Burka, eine Stadt, bey welcher sich ein Fluß ins Meer ergießt.

4. Sib, ein Flecken.

5. Nabbel, eine Stadt.

6. Samaeil, Sikki, Semed, Menach, Städte.

7. Sohar, Sachar, Sir, beym Philippus a Sancta Trinitate Suar, die älteste Stadt im Lande Oman, und vormalige Hauptstadt desselben, war schon zu Abulfeds Zeit verwüstet, denjenigen Theil derselben ausgenommen, welcher Oman genennet, und bewohnet wurde. Asiy beym Abulfeda, nennet die Stadt Oman, und ihr Castell Sohar. Der Name Sohar oder Sachar ist noch in den Reisebeschreibungen und Landcharten gewöhnlich, der gute und berühmte Hafen aber wird von den Arabern gemeiniglich

niglich Cassabar al Oman genennet. Diese Stadt ist der Hauptort des Districts, welchen der Stamm Asd oder die Asiden, bewohnen. Bey derselben ergießt sich ein Fluß ins Meer. Als 1508 die Portugiesen sich der Stadt Sachar näherten, flohen alle Einwohner, bis auf den Statthalter, und einige der vornehmsten Araber nach, welche sich verpflichteten, dem Könige von Portugal Tribut zu entrichten.

Ich habe oben angeführt, daß Bochart sich die Mühe gebe, den Namen der Landschaft Schadschar in Sachar und Sachal zu verwandeln, um den Namen des Meerbusens Sachalites davon herzuleiten. Hätte er sich an diese Stadt Sachar erinnert, so hätte er seine Absicht viel leichter erreichen können, zumal da, nach dem Ptolemäus, der Meerbusen Sachalites in dieser Gegend gewesen seyn müßte.

Souadi, Sewadi, auf der Charte vom morgenländischen Meer, welche zu Paris auf Befehl des Grafen von Maurepas herausgegeben worden, Swada, eine kleine Insel, unweit welcher die meskietische Flotte 1743 die persische schlug.

8. Meskiet, gemeiniglich Mascat, auch Mascate, und beym Barthema Meschet, beym Arianus *Mosca*, genannt, die Hauptstadt, des Landes Oman, welches auch wohl von derselben benannt wird. Sie liegt am Meer, ist mit einer Mauer umgeben, welche acht Thürme oder vielmehr Batterien mit Kanonen hat, und den Hafen, in welchem die größten Schiffe vor allen Winden sicher liegen, schützen die mit Kanonen besetzten Batterien und Castelle, welche auf und an den steilen Klippen stehen, die den Hafen auf zwey Seiten einschließen. Die vornehmsten dieser Castelle, heißen Merani und Jelali. Die Häuser sind schlecht. Der Imam hat hier einen Commendanten, einen Zollaufseher, und einen Kadi oder Richter. Es wohnen hier viele Banianen oder Indier, aber nur sehr wenige Juden, und keine Europäer, wie Niebuhr berichtet. Eben derselbe bemerket, daß hier die Nieder-

Nach den ſchwarzen Bergen der Aſaber, folget beym Ptolemäus das Vorgebirge der Aſaber, welches auf Niebuhrs Landcharte Râs Muſſendom, auf andern Landcharten aber Moçandon, Muſaldon, Mosledon, Moſſandan, Monſadon, und noch auf andre Weiſe, genennet wird, und bey welchem der perſiſche Meerbuſen ſeinen Anfang nimmt. Es iſt ein hoher felſichter Berg. Nach dem nubiſchen Erdbeſchreiber und Abulfeda, ſiehet man in dieſer Gegend al Dordur, d. i. die drey Berge, von welchen ſie zween namentlich anführen, nämlich Coſair und Guair, oder Kaſir und Awir. Das Meer macht in der Gegend dieſer Berge Wirbel, welche den Schiffen gefährlich ſind.

Ich habe oben S. 562 Anmerkung r. ſchon einen dieſſeits des Vorgebirges liegenden Ort, Namens Dâba, auf der niebuhrſchen Charte Dobba, angeführt, und bleibe alſo bey demſelben hier ſtehen.

Regiſter.

A.

Aain Zarjat 126
Aarem 695
Aas 651
Aatu 653
Abadan 232, 558
Abalharok, Ebene 574
Abana, Fl. 363
Abarim, Geb. 504
Abba del Kuria 708
Abdalakora 708
Abdal Kuria 708
Abearis 656
Abellionte 87
Abid 676
Abila 232, 369
Abilene 369
Abin 692
Abla del Kuria 708
Abono 111
Abonotichos 111
Abra 567
Abrahams Fluß 313, 360
Abrahams Platz 633
Abrahams Tempel 635
Abroſtola 106
Abna 628
Abu Ariſch 653, 654
Abuillona 87
Abu Kobais 635
Abul Chaſib 232
Abydus 89
Acaſſo 142
Acca 484
Accar 327, 339
Accaron 455
Acco 484
Ach 651
Achaal 566
Achad 255
Achalzibe 170
Achar 255
Achdar, Bg. 717
Achla 549
Achlat 184
Achron 455
Achzib 486
Acila 671
Acke 549
Acra 484
Acre 484
Acrotipi 165
Acula 220
Adab 566
Adaketons, Inſ. 182
Adana 123, 277, 682

Adame 691
Adedun 691
Aden 691
Aden Abyan 691
Adene 123
Adene su, Fl. 124
Aden Laah 682
Adhia 656
Adimar 676
Aditi 557
Aditha 557
Adonis 313, 340, 360
Adora 477
Adraa 501
Adramit 91
Adramiten 698
Adramyta 698
Adramyttium 91
Adschältun 360
Adscherat 628
Adschisu, Fl. 109
Adschlun 504
Adsenat 123
Adshär 561
Adshamar, Bg. 658
Adud 681
Aechmidsch 341
Aedlib 291
Aegæ 125
Aegæa, Aegææ 125
Aehdin 339
Aelana 621
Aelia 426
Aelia Capitolina 432
Aendara 356, 358
Aemon 467
Aenon 442
Aeolien 78
Aerzy Rum 178
Aesepus 88
Aethalia 142
Aethiopien 641
Afamiat 383
Afchmu 164
Affar 689
Afferh 472
Afitab, Fl. 235
Aftan, Fl. 566
Agama 164
Agarcuf 214
Agathon 162
Aghrhamar, Inf. 183
Agi Col 133
Aginis 233
Aglafon 121
Agra 228
Agrilium 79
Ahaffa 560
Ahkaf 699
Ahfa, al 560
Ahud 462
Aja-Juni 99
Ajaleh 486
Ajalon, Thal 438
Aias 107, 125
Aja-Soluk 99
Ajas 125
Aiaſſo 125
Ajaz 690
Aiazzo 125
Aiban Kesra 209
Aidin 78, 89
Aidinſchik 89
Aidos 89
Aidus 89
Ai-jun Muſa 576

Ajin 442
Ajjub 218
Aila 621
Ain 443
Aina 628
Ainad 697
Ain al Bakri 485
Ain al Saida 235
Ain ciareb 442
Ain el Muſe 576
Ain el nôba 356
Ain el Saitun 487
Ain el tuchiar 494
Ain Ettogiar 494
Ain Ettudgiar 494
Ain Ettujar 494
Ain Gazal 481
Ain Halhul 447
Ain-haus 249
Ain Hhud 481
Ain Karem 442
Ain matur 356
Ain mesbud 356
Ainnut 356
Ain Schâlta 356
Aino Wardati 259
Aintab 301
Ainzarba 126
Ainzerbeh 126
Air, Bg. 639
Aismati 92
Ait 211
Aitims 164
Ajun al Tibar 494
Akaba 621
Akabat el Muslim 653
Akalzike 170
Akdi 484
Ake 484
Akelſka 170
Aker 191
Akerkuf 214
Akheſſar 93
Akhiſka 176
Ak-Hiſſar 83, 93
Akhlat 184
Akik al Ared 566
Aklim Dſhefin 356
Aklim el Chatub 356
Aklim Tefach 356
Akra, Bg. 426
Akri 484
Aksar 93
Aksara 116, 119
Aksarai 93, 116
Akſchahr, Akſchar 116
Ak-Scheher 116
Akſerai 120
Ak-Su, Fl. 135
Akura 339
Ak-Yaſi 79
Al Aatſi 321
Alabanda 102
Al Ablak 565
Al Abud 628
Alac 679
Ala-Dag 117
Ala-Dag, Bg. 118
Aladulat Jli 127
Alafakah 666, 667
Alaga, el, Bg. 113
Al Ahſa 560
Alaja 121
Alajitato 121
Alamieh 122
Alarbat 295

Al Arden, Fl. 384, 500
Alathaleb 625
Al Balkaa 506
Albaniticori 151
Al Batschania 503
Al Belkaa 506
Albir 260
Al Bkaa 309, 372
Albus pagus 626
Al Catipf 560
Al Chabur 260
Al Cherdshe 565, 567
Al Chomaimah 509
Al Corch 205
Al Demlow 683
Al Dordur 718
Al Dschabal 505
Al Dscherdah 668
Al Dschesira 236, 265
Al Dschofa 628
Al Dshar 627
Alekiam 106
Aleppo 284
Alexandrette 296
Alexandria 91
Alexandria ad Illicum finum 296
Al Faige 363, 369
Al Far 638
Alfera 638
Al Figjat 369
Al Gaur 379, 505
Al Ghaur 379, 505
Alqueſa 562
Al Guta 367
Al Hadschr 625
Al Hedschas 623
Al Hodaibidſchia 635
Al Homaimah 509
Ali, Thal 439
Al Jamamah 567
Alib 652
Ali Ben Aalam 461
Ali Ebn Aeulaym 461
Aligora 263
Al Haſchiſch 709, 710
Al Imama 567
Alinda 103
Al-Kaiſſar 235
Al Karak 508
Al Kardſche 567
Al Kaſar 640
Al Katif 560
Al Krach 508
Al Ladhechia 331
Al Ladſchun 475
Allah-Scheher 94
Alludſhe 686
Alma al Barid, Fl. 313
Al Macara 690
Al Macarama 690
Al-Macarana 690
Al Mahdſchame, Bg. 713
Al Mahdſham 663
Al Mohaſſeb 635
Al Moſthaiek 561
Almuny 490
Alonia 137
Al Ordomn, Fl. 384
Al Orf 688
Al Radſch 636
Alſchaphah 295
Al Sora 568
Al Thoalabiyah 569
Alt-Baffa 164
Alt-Bagdad 204

Alt-Basra 232
Alt-Caifa 478
Alt-Carpassó 162
Alt-Damascht 369
Alt-Famaguſta 162
Alt Haleb 290
Alt-Limaſſol 165
Alton-Cuprie 193
Alt-Paphos 164
Alt Reah 291
Alt-Troja 91
Alt-Tyrus 348
Altun-Kieupri 193
Altun Kieupri, Fl. 190
Al Tur 614
Al Tur Sinein 604
Alznia 172
Amadia 191
Amadijah 191
Amaki 683
Amami 454
Aman 334
Amanus 127, 298
Amara 210
Amarat 210
Amaſea 131
Amaſia 131, 656
Amaſtris 112
Amaſtro 112
Amathus 165
Ambar 213
Ambſil 359
Amed 247
Amerie 567
Amerſchia 656
Amid 247
Amida 247
Amma 493
Ammæa 147
Amman 507
Ammaus 460, 493
Ammochyſton, Vorgeb. 161
Ammon 507
Ammurijah 109
Amoas 460
Amor 210
Amoria 109
Amorium 105, 109
Ampedes, Fluß 137
Amphipolis 556
Amrah 635
Amran 690
Amur, Meer 392
Amuria 109
Ana 263, 557
Anadoly 69, 78
Anadoly Dag 86
——— Eſki Hiſſar 80
——— Kara Dingi Hiſſar 80
Anaſeth 657
Anaſarbe 126
Anatarſus 327
Anatelbes 264
Anatolien 7
Anavarza 126
Anazarba 126
Anazarbus 126
Anazeta 184
Anazit 184
Anbar 212, 558
Ancyra Galatiæ 107
——— Phrygiæ 106
Andeb 301
Andrene 549
Androna 549

Androsia 133
Anedynata 111
Angesicht Gottes, Vorgeb. 339
Angora 78, 107
Angur 106
Angura 107
Anguri 107
Ani 176
Anian Straße 5
Anikagaë 176
Ankarah 107
Ankaria 107
Ankenni 356
Ankeriah 107
Ankurijah 107
Anna 263, 557
Antakia 293
Antalia 121
Antandrus 92
Antaradus 327
Antarsus 327
Anthemusia, Anthemusiata 250
Antigonia 83, 91, 293
Antilibanon, Geb. 306, 351
Antiniopolis 112
Antiochene 277
Antiochia 293
Antiochia am Mäander 103
Antiochia 258
Antiochia ad Sarum 123
——— ad Taurum 301
——— Mygdoniae 255
——— Mygduniae 131
——— super Cargo 122
Antiochia in Pisidien 120
Antiochische See 299
Antioketa 122
Antipatris 461
Antiphonese 162
Antipolis 250
Antissa 141
Antrasus 327
Antura 341, 359
Anture 549
Anturin 338
Anzas 300
Aosta 359
Apamea 333
Apamea Cibotos 105
Apamea Myrlea 86
Apamea in Bithynien 86
Apamene 333
Apamia 178
Aphaca 371
Aphar 679
Aphek 472, 502
Aphiom Karahissar 105
Aphrodisias 103
Aphsia 137
Aphyk 502
Apokalypse, Kl. 152
Apollonia 87, 461
Apolloniatis 87
Apologos 232
Arab 467
Araban 260
Arabia 512
Arabia deserta 539
——— felix 641
——— petræa 569
——— Emporium 691
Arabien, das glückliche 538, 641

Arabien, das peträiſche 538, 569, 623
——— das ſteinichte 569
——— das wüſte 539
Arabihiſſar 103
Arabiſche Meerbuſen 4
Arabiſtan 516
Arach 258
Aracta 261
Aradus 327
Araſa, Bg. 635
Araſat, Bg. 635
Arak 548
Aram 236, 274, 336, 658
Aramäa 336
Aram Naharim 236
Aram Zoba 288
Aramus 359
Ararat, Geb. 184
Araratia 174
Aras, Fl. 175, 180
Araſu, Fl. 180
Aravedi Fochelçurmi 263
Arbaein 666
Arbel 192
Arbela 193
Arbelitis 192
Arca 128
Archelais 120
Archipelagus 68, 138
Arcludia 128
Arctamar, See 183
Arden 275
Ardſche 222
Ardſie 222
Areb-Kir 135
Areta 468
Arethuſa 335
Arga 627
Argæus 117
Argana 250
Ariadan 651
Aridan 651
Ariga 222
Arimathäa 437
Arimathia 460
Arine 640
Arisba 89
Arjuſa 148
Arka 326
Arkub 356
Arma 681
Armatha 437
Armenas 293
Armenien 171
Armenikh 171
Armeniſche Meerbuſen 126
Armokui 82
Armoſata 257
Arnica 165
Arnon, Fl. 397
Arpagi, Fl. 175
Arpaſkaleſi 103
Arpaſuy 176
——— Fl. 176
Arra 291
Arraba 467
Ar Rabbath 508
Arrade 568
Ar Rakim 508
Arſace 300
Arſacha 172
Arſamoſata 257
Arſchis 184
Arſendſchan 134

Arsjia 222
Arsingan 134
Arsinoe 161, 164
Arsissa 184
Arsoffa 555
Arsuf 461
Arsur 461
Arsus, Ebene 296
Arsuth 461
Artace 88
Artakui 88
Artasi 170
Artik-Abad 130
Arud 568
Arvir 463
Arura 463
Arvad 327
Arvele 192
Arville 192
Arvisia 148
Arzan 178
Azaneno 178
Arzen 178
Arzerrum 178
Arzerum 176, 178
Arzuf 461
Arzun 178
Asas 684
Ascalan 454
Ascalon 454
Ascanius 83
Ascham, Bg. 564
Aschamijah 657
Aschdod 455
Aschera 556
Aschkut 360
Ascolon 454
Asech 709
Asfan 628
Asfar 263
Asi, Fl. 279, 295, 321
Asia 2
Asia minor 7, 68
Asiguir 239
Askemkaleh 102
Asker 207
Askeri 207
Asopus 104
Aspera 123
Asra Ibni-Harun 211
Assaf 210
As Salth 504, 506
As Scharat 506
As Schariar 384
As Schaubekh 510
As Schorat 505, 506, 509
Assassa 271, 328
Asselt 504
Asserie, Bg. 674
Assi, Fl. 279, 295
Assiechyn, Bg. 330
Assur 267, 461
Assus 92
Assyrien 186, 267
Astacus 81
Astarot 501
Aswad, Bg. 686
Atabyrion, Bg. 474
Atarnea, Ataraeus 92
Athrabolos 323
Athur 267
Atlith 477
Atrabezonda 168
Atramiten 698
Atramotiten 698
Atskweri 170

Artalia 121
Artu 653
Artuei 653
Artuid 653
Artur 267
Atuf 626
Aturia 267
Atyria 267
Atzud 455
Audattha 557
Audimo 164
Augia 461
Auguſta 359
Aumed 626
Auranitis 498
Auſal 674
Auſara 674
Auſitis 564
Autas 568, 636
Ava, Fl. 72
Avara 626
Awaſim 299
Awir 718
Awle, Fl. 313, 345
Axar 93
Axius 321
Ayala, Fl. 72
Ayas 123, 125
Ayehſu, Fl. 91
Azaz 300
Azilra 133
Azir 277
Azotos, Azotus 455
Azza 451
Azzayh 486
Azzyh 486

B.

Baadan, Bg. 681
Baalbach 370
Baal-Beik, Baalbek 370
Baalitz 304
Baanſa 567
Bab 304
Babege, Bg. 289
Babel 214, 216
Babeli 214
Bab el Mandeb 672
Babil 214
Bab Skanderunat 296
Babylon 202, 214, 216
Bacatha 507
Baccha 632
Bacido 562
Badia 548
Badiah 539
Badid al Mortafe 636
Badr 628, 641
Baebarda 181
Baadran 356
Baetius 638
Baffo 164
Bagdad 193
—— St. 202
Bagdet 202
Bagdiſtan, Bg. 183
Bagerma 195
Baghaſchnah 697
Bagra, Fl. 299
Bagras 299
Baha 562
Bahan 697
Baharain 559, 563
Bahar Loth oder Luth 392

Bahds 654
Bahendna 269
Bahhala 717
Bahhr el Akaka 621
Bahhr el Kolsum 575
Bahhr es Sues 575
Bahr al Katif 560
Bahrein 562
Bahr Nedsbef 219
Bahr Oman 711
Baias 297
Bajazid 192
Baibut 181
Bailan 297, 298
Bainder 111
Bairut, Fl. 361
——— St. 361
Bais 651
Baisan 471
Baisath-Jaktan 637
Bait al Makdes 426
Bait Chabrun 448
Ba-Kerda 252
Bakhas 292
Bakmeschir, Fl. 227
Balad 274
Balad ol Chathbi 274
Balanea 330
Balanias 330
Balbek 309
Baldac 202
Baldach 202
Balichus 261
Balinas 330
Balis 304
Balmand 341
Balsara 228
Balsora 228
Balvadin 105
Bambuch 303
Bambyce 303
Bambych 303
Ban 338
Banderly 111
Baneas 339
Bar 562
Baradan, Fl. 123
Barady, Fl. 363
Ba-Raman 566
Barduni, Fl. 372
Bar Elias 372
Barid 339
Barka 567
Barkaid 274
Barkat Dhahek 567
Barra 438
Barrad 658
Barr Arab 539
Bars Bert 127
Bartin, Fl. 72, 111
Baruk 356
Barut 361
Barzujat 333
Basan 498, 502
Basculumbai 92
Basilielsmbai 92
Basilika 142
Basilikos Potamos 215
Bastra 134
Basra, Gouv. 223
——— St. 228, 558
Basset Abu Aulag 476
Bassora 228
Batam 562
Batanea 498, 502

Batha 360
Batnæ 260
Batnan 260
Batne 260
Batn Cheſeed 628
—— Madhag 628
—— Marr 629
—— Marri 629
—— Medheg 628
—— Mohaſſer 635
—— Mor 629
—— Naaman 638
Batrun 339
Batſchanat 498
Batſchania 503
Bau iſchat 504
Ba-Bazich 213
Ba-Bazig 213
Bayæ 297
Bayburt 181
Bayburz 181
Ba-Zebda 252
Beh 304
Beecha 632
Becharaye 338
Bedama 332
Beddre 206
Bedhaat 639
Bedlis 185, 192
Bedr 628
Bedrai 206
Beer 260, 438
Beere 260
Beerſcheba 453
Beeſtera 501
Begras 299
Begras Beli 299
Beida 697
Beiger, See 114
Beirut 361
Beit Abufarra 658
Beit al Mokaddas oder Makdes 426
Beit Dſchiala 444
Beit el Adham 659
Beit el Fakih 664
Beit el Weil 685
Beitluth 486
Beit Ibn Meri 658
Beit Rödſche 694
Beit Schehab 357
Beka 309
Bekfeig 357
Beklin 355
Belad al Armen 174
Belad Beni Lion 174
Belad el Beſchara 483
Belat Haret 498, 502
Belad Havran 498
Belad Lion 174
Beladſchek 482
Belad Scikipf 498
Belad Sis 126, 174
Belapais 163
Belawoden 105, 117
Belban 190
Belbas 193
Beled 274
Beled Hadſche 637
Belicaiſſer 92
Belicaſar 92
Belikhe, Fl. 238, 261
Belina 500
Belinas 500
Bellad Aden 691

Bellad anes 675
Bellad Chauban 680
Bellad Druſin 208
Bellad ed Dſchof 694
Bellad el Bedouï 694
Bellad es Saladin 694
Bellad es Scheraf 694
Bellad Jafa 697
Bellad ibn Aklan 684
Bellad Kobal 657
Belled Amer 657
Belled en Naſſara 614
Belled es Scherab 683
Belled Hadſhe 689
Belled Juda 689
Bellmont 325
Belmonde 325
Belpaeſe 163
Belus 285, 484
Bel-Viran 117
Bender Tor 614
Bendmahi, Fl. 182
Beni Achmed 686
—— Aklan 684
—— Akli 686
—— Bedadſhe 687
—— Belaurri 686
—— Buddeif 686
—— Chottab 687
—— Chuſi 687
—— Derubi 686
—— Dobejbi 687
—— Dſchöbub 685
—— el Kahwe 686
—— Haſſan 685
—— Hindewan 687
—— Hömmeran 687
Beni Höſſein 687
Benihudra 271
Beni Jadi 686
—— Jaman 685
—— Iſa 685
—— Jude 686
—— Juſof 684
—— Kabile 210
—— Kemane 389, 503
—— Kielp 222
—— Koar 687
—— Lame 211
—— Möchdar 686
—— Muhammed 685
—— Muſſab 685
—— Oemmeri 686
—— Riſche 269
—— Sajid 686
Beniſch 291
Beniſcher, See 114
Beni Tullejli 685
—— Uſſemed 658
—— Wokid 686
Beram 298
Berhat 709
Berbier, Vorgeb. 90
Berdſha 356
Bered 339
Berendi 117
Berg der Franken 445
Berg der Seligkeiten 494
Berg der Therapeuten 245
Berg Moſis 601
Berkah Gorondal 581
Berkat al Feraun 582
Berlugand 117

Berœa 285, 291
Berohn 562
Berr Elias 372
Berrhœa 285, 291
Berri Arabiſtan 539
Berytus 361
Beskluta 357
Besrada 331
Betelfaguy 644
Bethania 434
Beth-Chino 270
Beth-Chionia 270
Beth-Garme 195
Bethlehem 440
Beth-Manaem 245
Beth-Nuzadra 271
Bethphage 434
Beth-Raman 270, 566
Beth-Razich 270
Bethſaida 491, 502
Bethſchean 471
Bethſchemeſch 455, 458
Bethſean 471
Beth-Semes 370
Beth-Vazich 213
Bethulia 445
Beth-Zab 252
Betlis 185
Beybaſar 107
Beylano 298
Beyſchari, See 114
Bezabde 252
Bezetha, Bg. 426
Bicare 338
Bidlis 185
Biledgik 107
Bileſugan 105
Bilezugan 117
Bimtael 341
Binge gueul, Fl. 180
Bimniſch 291
Bir 260, 438
Bira 439
Bir adſchik 260
Biraidſhik 277
Birkah Gorondal 581
Bir el Aſſab 674
Biroth 361
Biſchery 338
Biſchi 341
Biſhada 331
Biſſchopia 164
Bithlis 185
Bithynien 78
Bithynium 112
Bka 309
Bkaa, al 309
Bkaata 360
Bkatuta 360
Bladerus 208
Blauſa 338
Bocca 309
Bodru 102
Bodrun 98
Bösun 338
Bogas-Kala 134
Bogaz 88
Bogli 112
Bojuk Minder, Fl. 102
Bokhteſcha Adaſſi 138
Boldo 330
Bole 164
Boli 78, 112
Boli Vilaieti 113
Bolu 112
Bombádſch 303

Bonavre 97
Bondur 120
Bore 120
Borgas 89
Borgo delle Saline 166
Borla 112
Borne 120
Bornu, Vorgeb. 90
Borzajat 333
Bosavic 107, 133
Bosor 501
Bosporus Thracius 68
Bosra 228
Bosro 501
Bosseda 332
Bostra 501
Botrus 339
Botrys 339
Botsra 501
Botzra 228
Bourac 210
Bozdag, Bg. 94
Brumana 357
Brunn der Kaufleute 494
Brunn Eliä 480
Brunn Eliſä 436
Brunn Jacobs 463
Brunn Jeſreel 471
Bruun Joſephs 489
Brunn Mariä 497
Bruun Salomons 348
— — — — der verſiegelte 444
Bruſa 84
Bruſſa 84
Bſchämun 356
B'ſcherre 338
Bſciarrai 338
B'ſummar 360
Bucca 309
Budron 102
Büſaga, Bg. 289
Bütten 658
Bujaw 97
Bujek 91
Bukal 686
Bulſedi 663
Bulvadin 117
Bur 129
Burdern 120
Burdur 120
Burge Flaaſchek 491
Burka 714
Burra, Bg. 687
Burſa 84
Burſia 84
Burtſcham 129
Burziat 333
Buſtan 481
Buſtrophedon 91
Byblus 349

C.

Caaba 631
Cabar Hud 710
Cabilchelbi 263
Cabul 489
Cades 453
Cadeſſia 221, 558
Cadmüs 329
Caduu Tusler, See 114
Cæſarea 117, 126, 178, 500
Cæſarea Cappadociæ 117
Cæſarea Ciliciæ 126
Cæſarea Palæſtina 476

Cäſarea Philippi 500
Cagisman 181
Caifa 477
Cäifa, Fl. 478
Caicus 92
Cacet 146
Cala 304
Calach 271
Calaetel 211
Calagianus 214
Calamon 325, 477
Calamos 325
Calba 562
Calkinicopolis 261
Callinicum 261
Callirhoe 508
Calliroe 508
Callirroe 258
Calment 325
Caloni 141
Calycadnus 123
Calydria 138
Camaliſt Gamerkos 192
Campæ 118
Camp Dumman 290
Campo 146
Cana 699
Cannobin 338
Cantamann 290
Cap Blanc 486
Capernaum 490
Caphar Arab 467
Caphtora 326
Capo bianco 486
Capo Grigo 340
Capo Hog 296
Capouge 340
Cappadocia 361
Cappadociſche Pontus 167
Cap Pagro 340
Capparcas 333
Cap Pouge 340
Caprus 104
Cara 336
Carach 507, 508
Caracim 702
Caradjaler 110
Caradſchelar 110
Caradſchurim 110
Caramuth 293
Caraſem 702
Caraw 336
Carcar 128
Carcathiocerta 248
Carcemiſch 262
Carcuck 193
Carc ufrate nemeru 214
Carcuſchey 192
Carethii 471, 472
Carſa 567
Carien 78
Carietin 554
Carina 178
Carnion 562
Carpaſia 162
Carpaſſo 162
Carpuslap 102
Carræ 259
Carriata 568
Carſeno 304
Carteron 263
Carura 102
Caſabas 95

Casafani 163
Casale 211
Casbia 120
Cascar 210
Caschib 694
Caserfames 482
Casimir, Fl. 347
Casistes 98
Casimie, Fl. 347
Cassabath al Oman 715
Cassideh 102
Cassinie, Fl. 347
Cassor 482
Castabala, Castabalum 125
Castello pellegrino 477
Castello rosso 155
Castravan 358
Castro 140
Castro di Bervaldo 456
Castro Verendo 456
Castrum peregrinorum 477
Castrum scandalium 486
Catabania 681
Catara 704
Catema 560
Catipf, al 560
Caucab 502
Caucheb 502
Caunus 103
Cavaliere 103
Cawatha 453
Caxen 702
Cayster 99
Cayrem 702
Cayrim 702
Caze 637
Cebar, Fl. 218
Celebi 555
Cendevia 483
Ceraſonte 169
Ceraſtis 155
Ceraſus 169
Ceraunus 103
Cercuſium 262
Cerines 163
Ceronia 163
Ceſaina Ioſephi 490
Ceſſuinum 257, 303
Chaalla 566
Chabangi 83
Chabor, Fl. 218
— — Wüſte 624
Chaboras, Fl. 260
Chäf 641
Chaibar 565
Chaiefu 81
Chaipha 477
Chaiwan 658
Chala Giabar 555
Chalach 206
Chalane 208
Chalat 184
Chalcedon 81
Chalcidene 277
Chalcis 290
Chaldäa 195
Chales 202
Chalfat 704
Chalis Babr 628
Chalke 136
Challat 184
Chalybonitis 277
Chamat 334, 379
Chamie 690
Chamma 493
Chanaken 206

Chan Dumann 290
Changlee 100
Changreh 111
Characmoba 508
Charan 501
Chardat 88
Charet 693
Charoscheth Haggoim 489
Charran 259
Charres 659
Chartan, Inſ. 710
Chartbart 250
Chatara 271
Chati 561
Chatonie, See 273
Chatra 271
Chatramis 698
Chatramitis 698
Chatramoten 698
Chatramotiten 698
Chatrimmiten 698
Chatſor 333
Chatzarmaveth 698
Chaulan 652
Chaulan 694
Chavila 653, 694
Chavran 498, 501
Chawab 330
Chebar, Wüſte 624
Cheer 702
Chehſ 330
Cheiran 681
Cheiwan 658
Chely 651
Chemali 91
Cherkes 111, 163
Chermon 499
Cheroidæ 98
Cheſchbon 507
Cheſn Chamuß 127
Chetra 271, 273
Chezi 637
Chhnoaſarah 305
Chiddekel, Fl. 198
Chilin 470
Chio 142
Chios 142
Chioslee 84
Chiſcia 568
Chiſum 257, 303
Chitty 166
Choadem 687
Choba 368, 501
Choban Kiupri 180
Chobar, Fl. 218
Chobt Derham 687
Choce 568
Chodia 568
Chofodan 651
Chomaimah 509
Chomkali 91
Chonaſarad 305
Chonos 104
Chora 150
Chorabdilla 231
Chorfakan 717
Chortbert 250
Chosban 507
Chriſoſu 164
Chruſoſu 164
Chryſopolis 80
Chryſorrhoas 363
Chuar 628
Chube 459
Chuchta, Kl. 268
Churaſch 658
Chuf 633
Circeium 262

Circeſium 262
Circeſſus 262
Citium 166
Cius 83
Claudia 128
Claudianopolis 112
Clazomenæ 97
Climax 703
Coba 631, 640
Cocabe 502
Cochaba 502
Coche 208
Codaid 628
Cöle Syriæ 306
Cofonda 651
Cogne 115
Cogni 115
Cohomo 562
Colaſſae 104
Colegembar 555
Colonae 91
Coloni 442
Colonia felix Iulia 361
Colonia Ptolemais 484
Coloſſæ 104
Coloſſo 165
Comara 92
Comana pontica 131
Comazor 181
Comfida 651
Commagene 277
Conteitra, Khan 499
Cones 562
Conga 562
Coniſapor 213
Conſtantia 162, 247, 327, 452
Conſtantina 250
Contuclia 164
Cooks Meerenge 5
Copa 501
Copi 103
Cora 150, 640
Coradſche, Fl. 476
Corcab 211
Corfan 81
Corfucan 717
Cormachiti 136
Cormia 136
Corna 233
Corondel, Fl. 580
Corzäa 172
Cos 152
Coſair 718
Coſcinia 103
Coſr 558
Coteiſe 368
Cotſchiſſar 110
Cotyæum 79
Crach 508
Creightum 446
Creſſa 103
Crocodilon, Fl. 476
Crum, Thal 437
Cteſiphon 208
Cubeib, Cubeiby 460
Cucleh 164
Cufa 220
Cuglia 164
Cumaſar 181
Cumin 486
Cuprus 155
Curai 82
Curcu 122
Curian, Inſ. 710

Curium 165
Curriturica 482
Curuguli 92
Cutaye 79
Cutha 367
Cydnus 123
Cyperi 155
Cyprus 155
Cyrinia 163
Cyricus 88
Cyrrheſtica 277, 301
Cyrrhus 301
Cyrus 301

D.

Daai, Bg. 468, 472
Daba 562, 718
Dabira 473
Daburi 473
Daden 561
Dadena 562
Dadiana 561
Dafar 703
Dagoniar 717
Dahes 681
Dahhi 663
Dahhra 717
Dahuk 191
Daina 292
Dakuk 194
Dali 482
Dalijah 263
Dama 568
Damandi 334
Damar 676, 716
Damas 275, 363
Damaſcene 367
Damaſchk 363
Damaſk 363
Damaſcus 363
Damer 345
Dammeſek 363
Damon 482
Dana 292
Danni 339
Dante 690
Dapha 568
Daphne 294
Dar 233
Dara 254
Dar al Salami 204
Darca 652
Dardanellen 88, 89, 90
Dardanium 90
Dardanus 90
Darmeſek 363
Dar Safferan 254
Datirak 635
Datzira, Bg. 691
Dauaſir 238
Daubal Laikie 221
Dauſarijah 262, 555
Dauz-Kurmati 195
Debas, Bg. 668
Debin 658
Debrendeh 82
Debura 473
Decapolis 503
Dedan 562
Dedelu 120
Dehan 659
Deiſan 658
Deir, Fl. 198
—— St. 262

Deir Abukekier 289
Deir el Chadder 363
Deir el Kammar 355
Deir Hannah Schwoyer 357
Deir m'challas 356
Deluk 302
Demah 373
Demeſchk 363
Demir Capi 92, 125
Demluwah 683
Denbe lis 185
Deniſ ley 103
Denn 685
Dennie 292, 339
Dennuh 689
Derat 562
Derbeſak 299
Derendè 135
Derne, Fl. 206
Derra 693
Derraun 359
Dertenk, Fl. 206
Develu 120
Dewana 221
Dhafar 679, 703
Dhamar 676
Dhi-Sohaim 652
Diala, Fl. 194, 199
Diár al Dſchefira 236, 265
Diarbek 247
Diarbekir, Gouv. 245
— — — St. 247
Diarbekr 247
Diár Mohar (Mudar) 236, 256
Diar Muſſal oder Moſul 236, 265
Diár Rabiah (Rebia) 256
Dier 262
Dierbeq 247
Didſhelat, Fl. 198
Didſhele, Fl. 198, 238
Diglito, Fl. 198
Dimas 369, 373
Dimeſchk 363
Dimluh 683
Dimna 686
Dinglar 104
Diocæſarea 119, 497
Dioclia 105
Dioſcoridis inſula 704
Dioſpolis 461
Dirin 561
Diſahab 621
Diſela 216
Diufar 703
Divanie 221
Divrigui 134
Dlibta 359
Doam 562
Doan 699
Doar 562
Dobba 562, 718
Dobber 658
Doch 467
Döllemlam, Bg. 685
Dofar 658
Doffir 689
Dogan-Hiſar 117
Dögzitu 351
Dolap 111
Dolfar 703
Doliche 302
Doluche 302
Dolus 302

Domalia, Bg. 79
Dor 477
Dora 477
Doran 675
Dorebat 684
Doris 78
Dorylæum 106
Dothan 490
Dowin 193
Drahemya 235
Draib 339
Dratæ 119
Drehemi 666
Druſen 351
Dſat Erk 635
Dſchabar 262, 555
Dſchabl Aakhar 321
Dſchabl al Lokham 321
Dſchabl Sanir 367
Dſchadila 568
Dſchâbbal 672
Dſchalie 663
Dſchamide 211
Dſchamik 133
Dſchau 567
Dſchebel 210
Dſchebel, Bg. 125
Dſchebel-Dſchanik, Bg. 133
Dſchebel Okrab 296
Dſchebel Scheikh 379
Dſchebel Totoſe 296
Dſchebel Tſaldſch 499
Dſchebel Tur, Bg. 474
Dſchebel ûl heïni Muſa 299
Dſchebel ûl Nehre 293
Dſchebel ul nur, Bg. 125
Dſchebile 323
Dſchebrin 450
Dſchedda 629
Dſcheihan, Fl. 37, 124
Dſchemaſe 263
Dſchemblic 83
Dſchemret el Aakbé 635
Dſchenuan 657
Dſcherdah, al 668
Dſcherdſcheraya 210
Dſchefaïr 210
Dſchefira, al 236, 265
Dſchefirat al Arab 513
Dſchefirat Beit Naharain 236
Dſchesme 98
Dſcheſſan 235
Dſchewaſir 235
Dſchib 438, 462
Dſchibel 340
Dſchibele 340
Dſchibla 340
Dſchidda 629
Dſchinniſche 821
Dſchiobbet Bſciarrai 336
Dſchiobbet el Mueitra 339
Dſchiors 568
Dſchiraniſche 336
Dſchisr-aterah 489
Dſchisr Benat Jacub 489
Dſchisr Jacub 367, 386, 489
Dſchisr ûl hadid 293
Dſchob el Ala 659
Dſchodda 629
Dſchof al Sirhan 565
Dſchofa 628
Dſchonuan 657
Dſchoraſch 637
Dſchubbet Juſuph 489

Dschäbbet B'schenre 336
Dschudda 629
Dschulfar 562
Dschun al Haschisch 709, 710
Dsemar 676
Dshabal 509
Dshabala, Dshabla 330
Dshäbel Kibrid 677
——— Musa 339
Dshaeita 359
Dshärri Zaade 212, 231
Dshamiein 217
Dshanad 683
Dshar 627
Dshau 177
Dshaur Koi 269
Dshebail 340
Dshebel 615
Dshebel el Mocatab 617
Dshebel Faran 616
Dshebel Hamaur el Feraun 582
Dshebel Musa 601
Dshebi 687
Dshebile 330
Dshedeide 359
Dshennad 683
Dshenned 690
Dshesin 356
Dshesirai Ibni 251
Dshesirat Beni 251
Dshesire 252
Dshesiret el Oemmera 251
Dshibla 330
Dshiord 356
Dshöbblah 680
Dshübba 693
Dshübel Kälbie 358
Dshüsser Hadid 293
Dshulamark 192
Dshulfar 717
Dshurd 356
Dshurd Kesroan 360
Dsib 486
Dsierm 619
Dsiesan 653
Dsjid-da 630
Dsimar 676
Dsjof 694
Dubara 686
Dubel 482
Dudscheil, Fl. 198
Düs, Fl. 195, 199
Dulakui 87
Dulgadir Ili 127
Dulichia, Dulichium 302
Dulmara 566
Duma 368, 565
Dumath al Dschendal 565
Dumætha 565
Dummesek 363
Dunäsir 254
Dunässer 254
Duneisir 254
Dureleus 214
Durgut 95
Duris, Fl. 109

E.

Earmeny 293
Ebal, Bg. 466
Ebalin 456
Ebraemi 562
Ebül Khasib, Fl. 226

Erdippa 486
Eddahr 653
Eddeffa 675
Eden 175, 225, 337, 691
Edenâ 123
Edeſia 258
Edeſſa 178, 258
Edid 263
Edlieb 290
Edom 322
Edraata 501
Edrei 501
Edſchlun 504
Ebſhar 627
Efamia 333
Eges 125
Egin 136
Eglun 504
Egra 625, 627
Eibeli 136
Eika 494
Einhaſik 382
Eivenopolis 204
Eiſern Thor 92
Eismeer 5
Eit 211
Ekron 455
El ålåle 360
El Alaga, Bg. 113
Elana 621
El Aſi, Fl. 321
Elathalib 625
Elange, Fl. 450
Elbakli 302
Elbaſchat 301
El Bayſan 471
El Beyſan 471
El Bir 438
Elbire 438
El Biſe, Fl. 389, 468, 471
El Buar 341
El Bucheire 219
El Chater 211
El Choadem 687
El Der 262
El Dſcheſira 236
El Durſi 351
Elerſi 263
Eleutherus 313, 322, 347
El Garb 356
Elgerendelié 221
Elghand 117
El ghine 341
Elguadim 562
El Haud 667
El Her 554
El Hôddur 271
El Hôdſcher 625
El Hôſſein 341
El Hora 686
Eliafar 482
Eliasberg 147
Eliasbrunn 480
Eliaskloſter 439
Eliſa 180
Elim 581, 583
Eliobon 627
Eliſåbrunn 436
El Kahſi, Bg. 113
Elkarrie 658
Elkas, Bg. 109
El Kasr 658
El Kata 357
El K'ſur 341

El Khalil 447, 448
El Kheder 480
El Kods 425, 426
El Kosl 689
El Korban 481
El Kosch 269
El Kuds 426
Ellasar 334
El Macharaba 687
El Macharem 686
El Machtara 356
El Mâsraa 356
Elmahad 666
El Mahhjan 663
El Mara 210
Elmasah 697
El Masra 360
El Matein 357
Elmenaine 221
Elminie 490
El Muchlef 687
Eloth 621
Elpheh, Bg. 268
Elpisara 262
El Scherif 426
Elvend, Bg. 200
El Urdumno, Fl. 384, 500
Emed 247
Emesa 335
Emir, Fl. 226
Emissa 335
Emmaus 460, 493
Emon 467
Enabris 493
Enai 91
Encaseramí 211
Endjosiek 332
Endor 473
Endugui 120
Endur 473
Enguri 107
Ennon 467
Enty 325
Ephesus 99
Ephraim 462
Epidaphnes 294
Epiphanea 334
Epiphania 126
Episcopi 164
Eraglia 116
Erak 195
Erak Arabi 195
Erak Babeli 195
Erbil 192
Erdgische, Bg. 117
Erdi 120
Erdjasib, Bg. 117
Eregri 112
Erekli 116
Eres, Fl. 175
Eressò 141
Erestus 141
Errachaby 556
Er Rakim 508
Erras 357
Errohe 258
Errum 303
Ersendchan 134
Ersy 263
Erythra 322
Erythrä 98
Erzeron 178
Erzerum 178
Erzingen 134
Esbele 340
Esbuta 507

Eſcodar 80
Esdrelon, Ebene 378, 468
495
Esdud 455
Eſeerd 249
Eſkanderunah 296
Eſki Bagdad 207
Eſkienderun 296
Eſkihiſſar 103, 104
Eſki Feldutſch 106
Eſki Fl 116
Eſki Moſul 272
Eſki Nimrod 216
Eſki-Scheher 106
Eſkiſtambol 91
Eſkiudar 80
Eſkiupjee 91
Eſkpl 443
Eſphanir 208
Eſri 549
Eſtham 345
Eſued, Fl. 299, 322
Etarib 300
Etti, Geb. 573
Ettujar 483
Etzion Geber 620
Eufras 684
Eumenia 116
Euphrat, Fl. 176, 197, 238
Euphrateſie 277
Eynettesjaar 494

F.

Faba 472
Facheria 214
Fahhel, Inſ. 716
Faid 564
Fakra 360
Falaſthin 275, 377
Faleſthin 377
Falg, Fl. 717
Falha 568
Famaguſta 161
Famiah 333
Famiat 333
Far 638
Faraa 638
Faran, Geb. 609, 617
Faran, Kl. u. St. 616
Fareija 360
Fartaca 701
Fartach 701
—— St. 703
Fartak 701, 703
Fartaque 701
Fartas 701
Fartaſch 703
Fege, Fl. 363
—— Of. 369
Feid 565
Feitrum 360
Feld von Sebulon 495
Feludſche 213
Feluge, Felugia 213
Felugo 213
Ferdaus, Bg. 445
Ferdays, Bg. 445
Fetka 341
Fick 502
Fidar 341
Figiat 369
Flavia Neapolis 465
Flaviopolis 111

Foggia 93
Fokea 93
Forat, Fl. 176
Forath 233
Forraque 701
Foya 93
Fransa kalaçi 330
Frat, Fl. 176
Frihay 291
Fuch 341
Fua 290
Fudschil 291
Fumiere, Fl. 313, 345
Fürsten-Insel 136
Fulcohar 122
Fumulfilh 210
Fur 641

G.

Gaba 477
Gabal 259
Gabala 330, 680
Gabalene 509
Gaban 233
Gabar 262
Gabara 565
Gabbar 262
Gabara 503
Gabdun 699
Galad Kharijah 358
Galatien 78
Galbun 341
Galilda 483
Galla 683
Gallin 453
Gamdam 673
Gangra, Gangræ 111
Gargar 128
Garizim, Bg, 466
Garme 195
Garten Iram 678
Gasa 691
Gasar Ibn Wordan 549
Gaserijad 117
Gasnah, Thal 635
Gatalia 681
Gath 458
Gaulan 502
Gaur 379, 505
Gavicath, Kl. 125
Gaza 451, 653
Gazara 451
Gazarta 252
Gazera 451
Gazza 449
——— St. 451
Gazzat 451
Geba 438
Gebal 349
Gebalene 509
Gebban 251
Gebise 81
Gebse 81
Gedida 213
Gegihis 81
Gegnebize 81
Gehon, Fl. 124
Gei, Thal 493
Gelgiras 134
Gelim 470
Gemni 470
Genezareth, Paß, 493
Genin 470
Gennabris 493

Gennesar, See 386
Gennesaret, See 386
Genuan 657
Georgien 170
Geraſa 568
Gerdah 668
Gerede 111
Geredesu, Fl. 111
Germanicia 127
Gerrhæ 303
Geſan 653
Geſme 98
Geſſem 651
Geth 458
Geyra 103
Ghadir 359
Ghalaſeca 666
Ghaleſeca 666
Ghaleſka 666
Ghanneinie 666
Ghaſir 359
Ghaſm 651
Ghaſaan, Bg. 636
Ghaur 379, 505
Ghebau 233
Gher 211
Ghibdrés 341
Ghobali 341
Ghobbo 704
Gholdb 654
Ghomdan 673
Ghula el Ayaib 658
Ghunfude 651
Ghuſta 359
Giabala 330
Giabur 282
Giada 630
Gianin 470
Giaurkieui 192
Giaurkioi 90
Gib 438
Gibea 438
Gibelin 453
Gibeon 438
Giboſa 330
Gihan, Fl. 124
Gilboa, Bg. 470
Gilin 470
Ginnel 557
Ginim 470
Ginin 470
Ginum 470
Gionuan 657
Gioraſch 658
Gioyancheſera 219
Girondel, Fl. 580
Giuba 264
Giurdſchiſtan 170
Glycæ 127
Gnuſcher 184
Gobau 233
Gobb el Kainar 704
Golan 502
Golfo di Pentaig 163
Gomphida 651
Gorandal, Fl. 580
Gordium 106
Gorno 233
Gorur 263
Goſeiar 697
Goſtaque 562
Gota 363
Gottesthal 607
Gozarta 252
Gozarta Kardu 252
Gozarda Zebedäa 252

Grab Alexanders des Großen 194
Grab der Rahel 430
Grab Nimrods 498
Gräber der Könige 435
Grän 562
Graim 222
Granicus 88
Granitberge 575
Grayhim 222
Greïn 222
Groß-Armenien 171
Groß-Asia 7
Gsuvie 663
Guameda 562
Guba 128
Gueibe 79
Guerrada 111
Güeuktsch Su, Fl. 248
Gueultschik, See 250
Guez 562
Gugaria 172
Guimis-Kane 170
Gulamber 193
Gulmarg 273
Gulumbar 193
Gumiscana 170
Gumische 133
Gunässer 254
Guselhissar 101
Guta 363
Gymin 470

H.

Haa 245
Habdeschi 684
Habur 689
Hadath 270
Hadder 338
Haderdda 687
Hadeth 270
Hadhr 270, 271, 273
Hadhramaut 697
Hadice 264, 270, 557
Hadice ûl Nur 264, 557
Hadidt 557
Hadie 686
Hadieelar 97
Hadith 264, 270, 557
Haditscha 246, 270
Hadtischat ol Mansel 270
Haditschat on Nureti 264, 755
Hadra 368
Hadrama 564, 567
Hadramuth 697
Hadre 273
Hadriana 509
Hadrianopel 550
Hadschar 561, 603, 687
Hadschi Becktasche 119
Hadschi Bestasche 119
Hadschi Hamse 134
Hadschi Lieui 133
Hadschiku 133
Hadschr 625
Hadshar 687
Hadshar Saiid 689
Hadshir 687
Hadnr 675
Hähnem 699
Häkarie 192
Häleb 284
Hämmana 358
Häms 333
Häs 668
Häffer 685
Hafar 232
Hafar, Fl. 227

Haffar Zaade 212
Hagar, Bg. 603
Hagiar 561
Hajár 625
Haidschamsi 134
Haifah 477
Haikia 171
Hailam 285
Haita 211
Haitam 245
Hakil 341
Hakkar 273
Halab 284
Halach 206
Haleb, Gouv. 277
——— St. 284
Halicarcara 181
Halicarnassus 102
Hallan 341
Halwan 206
Halwan, Fl. 206
Haly 651
Halys 72, 129
Hama 323
Hamah 333, 334
Haman 334
Hamath 334
Hamdan 689
Hamid 78
Hamischkana 169
Hamre, Geb. 237
Hamrin, Bg. 195, 238
Hanazit 184
Hangvan 562
Haradsbel 360
Harah, Geb. 506
Haram 634
Haran 259
Haran al Carin oder Corain 652
Haraſch 359
Harbel 699
Haretbaret 250
Haret el Segjayé 451
Haret Sacher 359
Hargiah 668
Harib 697
Hark 193
Harim 300
Harir 190
Hariſſa 359
Haronia 206
Harmas, Fl. 255
Harpel 192
Harrah 635
Harran 259
Harranie 206
Harras 688
Haruni 206
Harunia 127
Hasbeia 360
Haſchekié 222
Haſchemiah 213
Haſchid u. Bekiel 657
Haſchumurie 482
Haſec 709
Haſen, Bg. 134
Haſen-abad 190
Haſke 222
Haſni Kieifa 249
Haſrun 338
Haſſangala 180
Haſſan Kaif 249
Haſſan Kala 180
Haſſas 432

Haſſaſſam 271
Haſſaſſinitis 328
Haſſeiah 336
Hatacha 249
Hatſchid 338
Hatrach 249
Hattin 494
Haud 658
Ha ur 222
Haura 626
Hauran 501
Haus 655, 668
Hawaſſi 482
Hawiſa 233
Hebron 447
——— St. 448
Hecatonneſi 142
Hecatus 142
Hedda 675
Hedſcher, Land 559
——— St. 561
Hegjaz 623
Hegon 125
Heidan 653
Heime el ala 688
—— el paſal 688
Heirim 300
Heit 211
Hela 217
Heldegi 263
Heliopolis 370
Hella 217, 558
Helle 217
Hell-nopolis 259
Hellſpont 68, 88
Hely 651
Hemat 333
Hems 335
Hena 557
Heraclea 113, 332
Heraklah 113
Herbade 332
Herbaz 302
Hercar 132
Herdah 668
Herjan 105, 109
Hermas, Fl. 238, 273
Hermon, Bg. 379, 468, 472, 499
Hermonim, Bg. 473
Hermus 94
Hesbon 507
Heſeb 640
Heſeu = Kipha 249
Heſna 249
Heſna = Rumoje 303
Heſn = Kipha 249
Heſnp Caifa 249
Het 212
Hhadet 338
Hidſchr 625
Hiera 142
Hierapolis 104, 303
Hieropolis 258
Hiſa 477
Hilla 210, 217, 558
Hims 275, 323, 335
Hippos 503
Hirah 220, 558
Hire 220
Hiran, Bg. 677
Hirta 220, 558
Hisni = Berzie 333
Hisniziat 250
Hiſn ud Damula 683

Hiſn-Zaid oder Zyad 250
Hiſſar 113
Hit 211, 558
Hizan 249
Hoale 384
Hoch-Armenien 172
Hodaibidſcha 635
Hoodur 273
Hodeida 664
Hödäſch 680
Höddafa 675
Höfaſch 688
Högleue 272
Höhle der Ordensleute 480
Hönnein 641
Holda, Bg. 686
Homaimah 509
Homran 687
Honain 636
Hor, Geb. 573, 622
Horeb, Bg. 600
Hoßban 507
Howarin 554
Hüſſes 675
Huite 549
Hulet Paneas 384
Hulun 206
Hulwan 206
Hummet el Scheikh 503
Hundfluß 313, 360
Hurna 233
Huſeibia 493
Huſeinia 493
Huſſan, Bg. 580
Hutin 494

J.

Jabbok, Fl. 388
Jabne 456
Jabok, Fl. 321, 388
Jachſeb 679
Jack-Kui 102
Jacobsbrücke 367, 386, 489
Jacobsbrunn 463
Jänkſcha 206
Jaezer, Fl. 389
Jafa 456
Jaffa 456, 496
Jajur 482
Jakten 637
Jalamlam 650
Jaloway 82
Jamamah 566
Jaman 518, 642
Jamba 626
Jambia 626
Jambo 626
Jamnia 456
Janbo 626
Janbu 626
Janim, Ebne 468
Japho 456
Jarden, Fl. 384
Jared, Fl. 397
Jarmoch, Fl. 388
Jarmuc, Fl. 322
Jarmuk, Fl. 388
Jaſeli 120
Jaſli 120
Jaſſo 125
Jaſſus 102
Jaſur 458

Jathrippæ 638
Jatſchreb 638
Jaurkui 90
Jazer, See 389
Jazor 458
Jbdime 456
Jbelin 456
Jdilin 456
Iconium 115
Ida, Geb. 91
Jdt 211
Jebelin 330
Jebna 456
Jebus 431
Jelali 715
Jeldutſch 106
Jemama, Land 566
——— St. 567
Jemen 642, 661
Jemen ala 680
Jenin 470
Jeni-Scheher 83, 90, 103
Jenkſche 206
Jera 142
Jerabis 303
Jerabolos 303
Jericho 436
Jerim 678
Jeruſalem 426, 431
Jesbock 625
Jeſreel 471, 472
Jeune 327
Jfrin, Fl. 299
Jghbe 360
Jgridi 120
Jguir 562
Jisreel, Ebene 378, 468
——— Quelle 468
Ikaria 148
Jkariſche Meer 148
Ikarus 148
Jlguin 117
Jlia 426
Ilium 91
Jmame 566, 567
Jmam-Muſa 205
Imbraſus 150
Jmme 292
Jndarbe 126
Jndien 641
Jneboli 111
Jn-Eugni 107
Jngeſu 118
Jngezik 332
Inſula Principis 136
Jobar 367
Jodda 630
Johannis Wüſte 443
Joktan 637
Jonas, Khan 449
Jone 451
Jonelac 296
Jonien 78
Jonopolis 111
Joppe 456
Joran 102
Jordan, Fl. 384, 500
Joſephs Brunnen 489
Joſephs Khan 489
Jotapata 489
Iſpara 148
Jrak 195
Jrak arabe 195, 223
Jrame 678
Jrbil 192

Iris 72, 129
Irissa 169
Isbarteh 120
Ischba el hellaus 356
Ischecleh 105
Iscodar 80
Ishaki 270
Ishaklu 117
Islebit 81
Ismid 81
Ismil 116
Ismir 95
Isnich 81
Isnik 83
Isnikmid 81
Isnimid 81
Isola longa 152
Isse, Bg. 677
Istus 125, 297
Istenaz 121
Itaburion, Bg. 474
Ischil 122
Ituræa 498
Jubba 264
Jüffros 684
Jürban 689
Julfar 562
Julias 502
Juliopolis 106
Junia 327
Junus Khan 449
Juppe 264
Jusoreb 624

K.

Kaaikaan 635
Kabban 233
Kachtan 637, 699
Kadehma 560
Kades, See 335
Kadesch Barnea 453
Kadessia 558
Kadhi-Kioi 80
Kadikui 80
Kadischa, Fl. 312, 337
Kadisie 221, 558
Kähhre 681
Kafar Tutscha 254
Kagisgan 181
Kahem 556
Kahsi, el, Bg. 113
Kahhme 667
Kai 120
Kaibar 565
Kajemiesch, Fl. 314
Kaisari 117
Kaïsaria 476
Kaisarijah 117
Kaïserie 117
Kais il ain 274
Kaissar, al 235
Kaissy 281
Kalahat 716
Kalajata 716
Kalai-Kieschan 131
Kalai Rum 303
Kalat al Negiur 261
Kalat al Rum 303
Kalato Dschabari 555
Kalhat 716
Kalikala 178, 251
Kalisura 128
Kalla Dsholan 193

Kalla el Hafar 232
Kalla es Suk 689
Kalla et Tör 614
Kalla Hunjadi 693
Kalla Nunia 269
Kalla Schugr 292
Kalomicos 261
Kaniara, Bg. 674
Kameran 664
Kana 350, 497
Kanagan 376
Kandega 211
Kandschi 256
Kan el Shud 674
Kara 336, 697
Kara-Amid 247
Kara-Bignar 116
Karabunieh 150
Karaburon, Vorgeb. 98
Kara Derre 254
Karadsche, Bg. 192
Karadsche Dag, Bg. 248
Karaemit 247
Karagueul 111
Karahissar 78, 105, 119
Karajesi 103
Karak 481
Karalikapi 125
Karamanen, Land der 113
Karamusal 82
Karast 78
Karasu, Fl. 99, 109, 123
Karat 336
Karatapa 207
Karatdppe 207
Kardsche, al 567
Kardu 251
Kardy 188
Karek 563
Karesem 702
Kari-Bazari 110
Karjatham 568
Karkasin 262
Karkesia 262
Katkesion 262
Karkh 205
Karkisia 262
Karkisija 262
Karkuf 214
Karmain, Bg. 478
Karmel, Bg. 478
Karmelis 269
Karmos 329
Karn al Manasel 636
Karrietein 689
Karrieten 659
Karrubi 488
Kars 175
Kartal 81
Kartse 175
Karyeh Tsemanin 187
Kasar 640
Kaschin 704
Kasemiesch, Fl. 314, 347
Kas heia 338
Kasir 718
Kasium 367
Kasr al Berha 298
Kasr Ben Hobeirah 215
Kasr al Salam 261
Kasr el Nar 697
Kasr Ibni Hubeire 215
Kasri Schirin 206
Kasr-Scherin 206
Kasr Scherridsch 272

Kasr Zerzana 248
Kassaren 658
Kasseen 702
Kassi Kupri 272
Kassin 702
Kassrevan 358
Kastamunijah 110
Kastemuni 78
Katabà 681
Katara 693
Kathan 637
Katif 560
Katul, Fl. 198
Katun-Serai 117
Kaukebà'n 689, 693
Kawik, Fl. 285, 290, 301
Kayschem 702
Kedar 501
Kefil 218
Keftin 292
Keldir 175
Kelisman 97
Kel Negiur 261
Kennasserin 275, 277
——— St. 290
Kepse 295
Kepteen 326
Keraclea 113
Kerbela 215
Kerdane 484
Keren el Hutin 494
Kerkud 193
Kersaer 119
Kerseos, Fl. 476
Kesbie 329
Keschin 702
Kesem 702
Keser Abead 299
Kesroan 358
Kesroan Bekfaia 358
Kesroan Ghasir 358
K'far asin 341
—— Dsherif 341
—— metta 356
—— Sarun 338
—— Schab 338, 260
—— Schahami 341
Khabur, Cast. 260
Khabur, Fl. 238, 260
Khafarnaba 124
Khafernabu 289
Khaiwan 658
Khalath 184
Khallus, Fl. 274
Khandek 79
Khan el Menieh 490
Khanikin 206
Khan Josephs 489
Khan Junus oder Jonas 449
Khan Kuperli 489
Khan Leban 462
Khan Tuman 290
Kharpurt 250
Khàrpùt 250
Khartobirt 250
Khasse Su, Fl. 193
Khat 561
Khavernak 220
Khavi 185
Khavoüan 658
Khillis 301
Khosrew Pascha 106
Khudavendkiar 78
Khuremabad, Fl. 200
Khurtbürt 250
Kianguri 78, 109.

Kiaré, Bg. 187
Kidron, Fl. 397, 434
Kiebban 251
Kiebir 372
Kiemakhe 135
Kiepril-heli, Bg. 134
Kierbela 215
Kierkiuk 193
Kieschab 206
Kieschische Dagui 86
Kiesmé 134
Kievsk, Kanal 197
Kiftin 292
Kilis 277, 301
Kilisa 301
Kinnereth, See 386
Kinneroth, See 386
Kinnesrin 275, 277
——— St. 290
Kirchyni 195
Kircpote 193
Kirjathaim 568
Kirjonthо 169
Kirkascha 338
Kirscheher 119
Kis 563
Kischon, Bach 478
Kisdjee-Hamam 109
Kisilken 254
Kisil-Irmak, Fl. 129
Kisil-Ruhat 206
Kisiltsche, Distr. 189
——— Cast. 189
Kiskuka 80
Kison, Bach 473, 478, 484, 495
Kiuei 214
Kiufa 220, 558
Kiurdistan 186
Kiurkmr-Baba 194
Kius, Bg. 109
Kiutahya 78, 79
Kizil-Mkammer 234
Kizil-Irmak, Fl. 72, 109, 129
Kleiad 360
Klein-Alexandria 296
Klein Armenien 123, 173
Klein Asia 7, 68
Klein Gerin 471
Klein-Minder, Fl. 99
Klesikui 109
Klis 301
Kloster, sapharanisches 254
Kloster des Berges Sinai 604
Kloster der vierzig Märtyrer 607
Kloster des h. Ananias 254
Kloster des h. Elias 478
Kloster des h. Johannis 442
Kloster des h. Kreuzes 442
Kloster des h. Malchus 245
Kloster des h. Matthäus 268
Kloster des h. Saba 447
Kloster des h. Sergii 274
Kloster des h. Simeons des Styliten 300
Kloster der h. Thecla 368
Koha 568, 636
Kobaia 568
Kochtan 699
Kodaia 568
Kodja-Ili 78
Kodje-Hissar 110
Kodsche Hissar 254

Kobs Mobarek 416
Kobs Scherif 426
Kochlan 689
Koi Sandschak 193
Koik, Fl. 290
Koindschug 269
Komarie 192
Konia 115
Konus 104
Koradsche, Fl. 476
Kormez, Bg. 118
Korna 233
Korne 233
Kortaklak 125
Kortal 81
Korus 301
Kotümbel, Bg. 653
Koweit 562
Kowaik, Fl. 285, 290, 301
Krith, Fl 390, 467
Krokodillenfluß 461, 477
Krokodillensee 461
Kschaf 270
Kteiphe 368
Kubura, Bg. 685
Kudavenokiar, Distr. 84
Kuddat, Kuddet 656
Kud Maammer 234
Kufa 558
Kubadasi 100
Kuhr el Haud 710
Kufalak 79
Kundul 226
Kunijah 115
Kuperli, Khan 489
Kupf 291
Kur, Fl. 170
Kura 341
Kures 301
Kurfekian 717
Kurbulag 125
Kuriat 716
Kuris 301
Kurkala 125
Kurtekulla 125
Kurtkula 125
Kuschem 702
Kuschen 702
Kuschin 702
Kusma 685
Kus umma 685
Kuttalli, Inf. 137
Kurschuk Minder, Fl. 99
Kybris 155

L.

Lacabin 128
Lacus Asphaltites 392
Lacus Bezunius 182
Ladakia 331
Ladhechia 331
Ladik 116
Ladikia 331
Ladikie 116
Ladschun 475
Lachsid 341
Lagi 692
Lahadse 692
Lahassa 560
Labsa 560
L'Ajas 125
Lajassa 125
Laliffa 330
Lampsaco 88

Lampſacus 88
Land Diana 264
Land der Druſen 351
Land Eden 175
Land Rum 77
Langa 152
Laodicæa 104
Lacodicæa cabioſa 336
Laodicæa combuſta 116
Laodicea ad Libanum 336
Laodicea ad mare 331
Laodicene 336
Lapaſis 163
Lapathus 163
Lapethus 163
Lapiſo 163
Lapithus 163
Larenda 117
Lariſch 571
Lariſſa 333, 571
Larnacho 165
Larnica 165
Laſaa 699
Laſcium 194
Laſjah 113
Laſſa 699
La-Tacchia 331
Lathrippa 638
Latiſſa 331
Latrun 439
Latticchia 331
Leanders Thurm 80
Leban, Khan 462
Lebanon, Geb. 305
Lebbem 453
Lebire 438
Lebna 462
Lebona 462
Lecoſia 160
Lefca 439
Lefete 562
Leſkie 84
Legio 476
Legune 475
Lehan 688
Leitant 562
Lelue 667
Lembloun 222
Lemie 499
Lemlum 222
Lemna 462
Lenin 470
Leontopolis 261
Lephcoſia 160
Lepna 462
Lepſek 88
Lesbos 139
Lesbus 139
Lesca 163
Letane, Fl. 314, 347, 372
Leucophrys 138
Levante 69
Lia 568
Libanon, Geb. 305
Libanus 305
Libyſſa 81
Liga 331
Liktam, Geb. 293
Limadaſi, Inſ. 182
Limahorbaz 563
Limaſſol 165
Limenia 162
Limquiliaſi, Kl. 182
Limruch 689
Lindo 155

Lindus 155
Liſchfaban 292
Liſchmur 688
Litani, Fl. 314
Livadia 146, 167
Lod 461
Loddo 461
Löma 689
Loheia 663
Lohia 663
Lokkum 672
Lopadi 87
Lopadion 87
Lorom 562
Loths See 392
Lubat 87
Ludd 461
Lummam 303
Lupat 87
Lus, Bg. 709
Lycien 78
Lycus 104, 313, 360
Lydda 461
Lydien 78

M.

Maad 341
Maadan, Diſtr. 249
Maameltein, Fl. 359
Maan 510
Maarat an Noman 291
Maaret ûl Nûman 291
Maarra 277
—— St. 291
Maarra Mesryn oder Nesryn 300
Maarrab 360
Mab 507, 508
Mabartha 465
Mabian 689
Mabog 303
Mabug 303
Macara, al 690
Macarama, al 690
Macarana, al 690
Macari 103
Macarja 162
Macca 631
Macharaba 687
Machareb el anes 676
Mached-Raba 556
Machiſin 260
Machmas 439
Machſchus 641
Macini 562
Macoraba 631
Macri 103
Macris 142
Madain 208
Madeien 208
Madian 626
Madinah 638
Madonna Cheque 164
Madonna di Chekka 164
Mäander, Fl. 73, 99
Mäſuar 686
Magdal 260
Magdala 491
Magdel 455
Magdol 491
Maghian 664
Magneſia ad Mæandrum 101
Magneſia ad Sipylum 94
Magog 303

Magora 652
Magoras 361
Magreb 517
Maguſa 161
Mahadſchera 638
Mahdſham, al 663
Mahgem 663
Mahgera 638
Mahhrequeh 486
Mahiaa 628
Mahollom 81
Mahrah 709
Mahuza 205
Mahwahib 677
Maipheracta 249
Maiphercat 249
Maipherchin 249
Maiſcia 568
Majuma 452
Makalla 699
Makan Haſaret Ibrahim 633
Makeſin 260
Makl, Kanal 226
Makulla 699
Malathijah 127
Malatia 127
Malazgerd 181
Maluca 368
Mameſtra 124
Mamiſta 124
Mamre, Thal 449
Mamuriah 125
Manacha 688
Manachie 94
Manbeg 303
Manbego 261
Manbig 304
Maneg 717
Mang 717
Maniſſa 94
Manoneia 140
Manor 687
Manſora 684
Manſuel 680
Manſur 257
Manſura 482
Manſuria 665
Manſurie 234
Manuſcute 249
Manzarmin, Geb. 135
Maon 510
Marab 330
Marabea 663
Mar-Ab-Hai 302
Marah, Bg. 580
Maran 568, 636
Maraſcha 127
Marat 292
Marath 566
Marathus 327
Maratz 127
Maraua 666
Marcha 697
Marde 253
Mardin 252, 253
Mardſche Ebn Aamer 378, 468, 495
Mareb 694
Maredin 253
Mar Elias 481
Mares 127
Margat 330
Marhas 127
Mar Jacob 325

Mariaba 694
Mariä Brunn 497
Marib 694
Maridin 253
Marin 165
Marine, 165
Mariſcum 127
Marium 165
Markalla 697
Markapala 330
Markiez 298
Markas 298
Mar Liſcha 339
Marmara 137
Marmora 103, 137
Maroan, Fl. 211
Maron, Waſſer 384
Maronias 291
Maroniten 341
Marquez 298
Marra 127
Marrat 291
Marſerkis 337
Marſivan 132
Marſyas 105, 322
Martan, Inſ. 710
Martyropolis 249
Marwah 635
Maſa 568
Maſaca 117
Maſſadon 214
Maſcat, Maſcate 715
Maſchak 117
Maſcharaib 506
Maſcharib 506
Maſcharik 506
Maſerib 506
Maſiat 330
Maſiſa 124
Maſius 255
Maſora, Fl. 712
Masſchad et Takwa 640
Maſſeria 148
Maſſis 124
Maſſ ſa 124
Maſtaura 102
Maſtura 641
Matix 278
Mattrach 716
Mau ah-heb 677
Maupracta 249
Mauran 193
Mauſel 266
Mauſchid 668
Mauſil 266
Mazabraiti 651
Mazaca 117
Mecca 631
Mechader 680
Mecra 567
Medaab 657
Medain 208
Medem 689
Medina el Abid 676
Medinah 638
Medinat al Naby 638
Medinat al Nahrain 680
Medinat al Salam 204
Medinat el Ras 338
Medinath Hamphe 259
Medinat on Nahreine 680
Medinat Salama 204
Medinat-Semſa 370
Medſchara 567

Medſcheiba 697
Medſchena 659
Medſchenun 279
Medukka 658
Meer von Tiberias 386
Meer der Wüſte 392
Mefarikin 249
Megdel 455
Megiddo 472
Mehauied 693
Mehullitſch 86
Meiafarikin 249
Meidan 501
Meijapharekin 249
Meinta Bourge 332
Mekam-ali 233
Mekam ûl Kidre 221
Mekehoan 562
Mekke 631
Melana 147
Melano 147
Melaſſo 102
Melazgerd 181
Meles, Fl. 95
Melhan, Bg. 688
Melhuah 548
Melita 127
Melitene 127
Melluha 548
Mena, Thal 635
Menach 714, 717
Menahaon 562
Menamen 93
Menave, Menane 231
Mendali 207
Mendeli 207
Mendjalitſche 87
Mendſha 675
Menend 120
Meneſre 663
Menil 210
Menimen 93
Menſel 454
Menſil 680
Menſil Aſſani 679
Menteſche 78. 102
Menteſe 102
Menziben 255
Merah 564
Merani 715
Meraſch 162
Meraſche 127
Merbath 709
Meroin 253
Meriaba 694
Merkah 330
Merkas 298
Mermere 137
Merom, Waſſer 384
Merre, Fl. 198
Merſifun 132
Merwaniſche Caſtell 127
Meſched Ali 219
Meſchehed Ali 219
Meſchehed Hûſſain, oder Hûſein, oder Hôſſein 215
Meſchet 715
Meſene 231
Meſeribe 506
Meskiet 715
Meſopotamia 236
Meſopotamien 236
Meſſaria 167
Meſſiſſa 124
Meſſiſſat 124

Meßziſzat 124
Metelin 139
Metelinus 150
Methymna 140
Metropolis 98
Mewali 260
Mezaca 178
Mharras 681
Miafarekin 249
Michalicis 87
Michmaſch 439
Mideium 106
Mideum 106
Midiat, Geb. 254
Mihalasha 87
Miletopolis 87
Miletus 101
Militini 127
Milleß 102
Mimas 98
Mina, Thal 635
Mina el Dſahab 621
Minalaiche 87
Minder, Fl. 101
Minette 635
Mingol, Bg. 177, 181
Minoa 451
Miosconiſt 142
Mirhath 709
Miruba 360
Misdel 491
Miſchmiſch, 341
Miſe 370
Miſis 124
Mitylene 139
Mnakeb 689
Mneitra 339
Moadhemah 631
Mob 508
Mobacharar 508
Mobadra 249
Moca 172
Moçandon 718
Moçataa 478, 482
Mochha 668
Mochlad 664
Mochol 658
Modain 208
Modarretſch Otſchman 629
Modiad 245
Modiana 626
Modin 442
Möddſun 341
Möfhak 688
Möttahhen 665
Möttene 675
Mohärzi, Inſ. 232
Mohammeds Vorgeb. 615
Mohaſſeb 635
Mohi 562
Moilah 626
Mokha 668
Molivo 140
Mona, Thal 635
Mondberg 704
Monfareka 567
Monſadon 718
Mons Caſſius 296
Mons Olympus 165
Mons regalis 509, 510
Mons Sajus 237, 274
Monſtatt, Wüſte 435
Monſuret 234
Montaar 482

Montagna 86
Montagnac 86
Montagniat 86
Montania 86
Monte S. Croce 165
Monte negro 298
Mony, Thal 635
Moor 663
Mopſveſtia 124
Morad Paſcha 299
Morad Sui, Fl. 177
Moraſch 127
Morijah, Bg. 426
Morpho 163
Moſa 671
Moſal 266
Moſáka 697
Moſca 715
Moſis Berg 601
Moſis Brunnen 567
Moſis Stein 616
Mosledon 718
Moſſandan 718
Moſul 265, 266
Mouab 677
Mozal 266
Mſchak 117
Muachiſir 262
Muckattang 484
Mudania 86
Müsad, Fl. 177
Mützenat 482
Mugora 652
Mugueijer 223
Muhmudie 213
Mükhetar 232
Mukatera 684
Mula Kamee 289
Mulla 103
Mullah Chanah 325
Muna, Thal 635
Munaoverah 638
Murian, Inſ. 710
Muſa 671
Muſa el Kadem 205
Muſallabe 442
Muſaldon 718
Muſch 192
Muſconiſi 142
Muſſakui 89
Muſſal 266
Muſſawcoſam 195
Muſſul 266
Mutah 508
Muud 122
Muyet al tamſah 461
Mylaſa 102
Myndus 102
Myrlea 86
Myſien 78
Mytilene 139, 140

N.

Naaman 689
Naamin 484
Naarda 271
Nabam 563
Nabat 548
Nabolos 462
——— St. 465
Nabolus 465
Nachla 636
Nadſchah 679
Nádſchran 638, 655

Nafker 191
Nagara 655
Nag'd 564
Naged 564
Nagiah 679
Nagid 564
Nagran 638, 655
Nahame 484
Nahar Accar, Fl. 313
Nahar al Kiuſa, Fl. 177
Nahar al Salam, Fl. 198
Nahar Arca, Fl. 313
Nahar Bairuth, Fl. 313
Nahar Damer, Fl. 313
Nahardea 271
Nahar Ebrahim, Fl. 313, 339
Nahar Elaugeah 461
Nahar el Tamaſieh 477
Nahar Kadiſcha, Fl. 313
Nahar Kalb, Fl. 313
Nahar Kelb, Fl. 313, 360
Nahar Kibir, Fl. 313, 326
Nahar Melek 215
Naharvau 210
Nahhel 714
Nahr Antar 234
Nain 473
Naket Samar 679
Nakil Sumara 679
Napluſa 465
Nareiſa 214
Naſar Auſchhur 356
Naſibin 255
Naslee 101
Naſra 495
Naſrat 495
Naſſalee 101
Naſſara 693
Naſſuriah 495
Natolia 69
Natolien 78
Nauſa 264
Nava 500
Navarza 126
Naverſa 126
Nawakyr 486
Nazaria 495
Nazaret 495
Neamone 147
Neapaphos 164
Neapolis 100, 112, 465
Nearda 271
Nebi Abel 369
Nebi Ejub 218
Nebilas 465
Nebo, Bg. 504
Nedſched 564
Nedſchem 304
Nedſcheran 638, 655
Nedſchim 304
Nedſhhad 681
Nedſhef 219
Nedſhera 690
Nehhm 693
Nehranteri, Kan. 234
Nehri-Schir 208
Nehrûl Melik, Fl. 197
———— St. 215
Neocæſarea 131
Neronias 500
Neſchin 261
Neſibin 255
Neſibis 255
Netſibin 255
Neu-Baſſa 164

Neu-Caisa 478
Neu-Foya 93
Neu-Paphos 164
Niab 637, 653
Niamoni 147
Nicæa 83
Niceforium 248
Nicomedia 81
Nicopolis 460
Nicosia 160
Nieder-Scheleby 555
Nif 95
Niha 356
Nikaria 148
Nikde 119
Nikkum, Bg. 672
Nilufar, Fl. 84
Nimra 693
Nimrods Grab 498
——— Schloß 499
Nimrud 270
Ninawa 268
Ninive 268, 272
Niphas 477
Nisan 567
Nisibis 255
Nissabin 255
Nissuwa 717
Noama 687
Nbsab 697
Nomania 210
Norlekui 97
Nosrat 495
Novabi 482
Nuhadra 271
Numania 210
Numanie 210
Nurie 341
Nushar 184
Nved 658
Nysa 101
Nysibis 131
Nyssa 101

O.

Obolla 232, 558
Oeadh 637
Oeeks 671
Oeila 671
Oeurura 336
Öddene 682
Ode 681
Oebbara 697
Oedder 689
Oelberg 379, 433
Oerr 688
Oesab el ala 685
Oesab el Asfal 668
Oeser 674
Oethuma 677
Ofor 717
Obod, Bg. 639
Olaih 652
Olbia 82
Oltisi 170
Olu-Fachseh 679
Olympus, Bg. 84
Olympus Mysiorum 86
Oman 711, 714
Oman al Kora 631
Ophir 654
Oraib 640
Orcastum 258

Orf, al 688
Orfa 258
Orfacan 717
Orfacano 717
Orfukam 717
Orkiup 120
Orond, Fl. 279,295,321
Orontes, Fl. 279,296,321
Oros Staveros 165
Orpha 258
Orrhoa 258
Orſinus 103
Orſuf 461
Orthopia 103
Orthoſia 326
Oſan 628
Osmandſchik 133
Osmangioux 133
Osmaniok 133
Osroene 258
Oſſaſan 628
Oſtrayen 102
Oſtſee 392
Ouair 718
Ouege al Hhiar 340
Ourangi 119
Hütor 653
Ozeman 133
Ozmanjuk 133

P.

Pactolus 94
Paddan Aram 236
Paſo nuova 164
Pagras 299
Paguez 185
Pahan 562
Paitſchin 103
Palâa Foya 93
Palâbyblos 340
Palâ-Paphos 164
Palâtyros 348
Paläſtina 275,373
Palat 100
Palatſchia 100
Pallacop,is, Fl. 212, 231
Palmis 455
Palmoſa 151
Palmyra 549
Palmyrene 553
Paltos 330
Palu 251
Palude 251
Palugarpud 251
Pambukkaleſi 104
Pamile 562
Pamphilien 78
Panaina Cheque 164
Paneas 379,499
Panias 499
Panionium 100
Panius 499
Panormo 87
Pantichio 81
Pantik 81
Papas-Adaſſi 136
Paphlagonien 78
Papodoniſſa 136
Paradiſus 368
Paran, Bg. 616
Patin 302
Parthenius 72, 111
Pathmos 151

Patino 151
Patmos 151
Patron 339
Payas 123, 297
Pecher 704
Pedicus 162
Pelenkian 189
Pella 503
Pellinæus 147
Pelopia 93
Penace 562
Penderaschi 112
Pendik 81
Pera 141
Peräa 503
Peramare 148
Peran, Wüste 616
Perath Maisan 228
Pergamo, Pergamum 92
Perim 672
Perre 302
Perrhi 302
Perſiſche Armenien 172
Pertek 251
Perux Sciabbur 212
Peſſinus 106
Pethora 304
Petra 141, 508
Petra inciſa 477
Phadech 640
Phätacarania 172
Phaid 565
Phalaca 568
Phaleg, Fl. 717
Pharan, Geb. 609, 617
——— Kl. u. Gr. 616
Pharani 455
Pharia 302
Pharphar, Fl. 369
Phaſaelis 467
Phelaſtin 377
Pheroz-Sapor 212
Pheſchin 302
Phiala, See 500
Phik 502
Philadar 86
Philadelphia 94, 507
Philadelphine 507
Philomelium 120
Phiſidar 86
Phoda 565
Phönice 322
Phönicia 322
Phokäa 93
Phrat, Fl. 176
Phrygien 78
Phyk 502
Phyſcus 103
Picharay 338
Pieria 296
Piramus 124
Piſcopia 164
Pisga, Bg. 504
Piſidien 78
Piſſis 103
Platana 169
Platz Abrahams 633
Polia 112
Polis 112
Pompejopolis 110, 122
Ponto 112
Pontus 113, 128
Pordoſolene 142
Poroſelene 142
Porphyreon 477

Port Oliviere 142
Port von der Ketten 262
Posideium 101
Posidium 332
Posidonium 392
Pozzo di Joseppe 489
Priene 100
Prim, Fl. 710
Prion, Fl. 710
Proconnesus 137
Prôconnesus 137
Promontorium album 486
Protomacre 79
Prusa 84
Prusia 84
Prusias 83
Prymnesium 105
Pyra 148
Ptolemais 484
Pursuk, Fl. 79, 106
Puza 562
Pyramus 73
Pyrrha 141

Q.

Quarantania, Bg. 379, 435
Que 562
Quelembo 92
Quequebisi 81
Quesibi 562
Quicher, Quischer 119
Querne 233

R.

Raf al Mocatas 479
Rabbath Ammana 507
Rabbath Moba 508
——— Moma 508
Rabda 674
Rabig 628
Rabogh 628
Raca 236, 261
Racca 261
Racca Wasit 261
Rachwan 697
Radhua, Bg. 627
Radsch 636
Råha 291
Raema 678, 688
Rafeka 261
Rafikah 261
Raha 258
Rahaba 262, 556, 566
Rahemat, See 220
Rahet 566
Rahmanie 233
Raie, Meerbus. 615
Raimbe, Khan 499
Raitho 614
Rakani, Geb. 573
Rakka 261
Rakollima 562
Rama 437, 459
Ramadan oglu Yailakieri 124
Ramatha 437
Ramathem 437
Ramintha 336
Ramla 459, 574
Ramleh 459
Ramula 459
Rariche 117
Ras 336

Ras-Ain 259, 313
Ras al Ain 348
Ras al Chanzir 332
Ras al Gat, Vorgeb. 713
Ras al Had 713
Ras el Ain, 450, 461
Raſcheia 360
Raſchin 360
Ras Kalhat 713
Ras Mohammed 615
Ras Muſſendom 718
Raſo Aining 259
Raſolaing 259
Raſſan 335
Rawendus 193
Razek 304
Realy 291
Reante 678
Rechob 501
Rechoboth 263
Redſchum 693
Redway, Bg. 627
Reena 678, 688
Rees 336
Rees ûl Ain 259
Rees ûl Naura 268
Refond 360
Reiba 556
Reider 699
Reiſun 360
Reiſut 699
Rekam 508
Rema 674, 678, 688
Remle 459
Rephidim 575
Reſaena 259
Reſafa 555
Reſaima 259
Reſapha 555
Reſina 259
Reſſes 697
Reſtan 335
Reſtun 335
Rhabana 566
Rhafta 566
Rhegma 678
Rheſina 259
Rhinocorura 571
Rhiſinia 259
Rhizium 169
Rhodes 153
Rhodis, Inſ. 153
——— St. 153
Rhodius 89
Rhodus 153
Rhoge 155
Rhoſſus 498
Rhyndacus 86, 87
Rima 566
Riſchewan 251
Riſchmeia 356
Riſe 169
Riviere d'Amour 313, 345
Roaban 303
Road 708
Roakie, Geb. 573
Roaſe 258
Robat Beni Chora 687
Robat el Kalla 679
Robat el Naharie 665, 687
Robboa 667
Robeia 684
Robo el Haua 680
Robogh 641
Rocha 256

Rodos, Inſ. 153
——— St. 153
Rödda 674, 676
Rödda Oeſab 685
Roha 258
Rokaiba 568
Rokom 508
Roman 566
Romi 263
Romied, Bg. 658
Ros Cauſir 332
Roſch 193
Roſtak 714
Roſtan 335
Roſtein 335
Roſtel 335
Rothe Meer 4
Rouaithg 637
Rouwadde 327
Ruad 327
Ruas 671
Ruchba 556
Rucheb 697
Rudes 153
Rüſtan 335
Ruha 258
Rutah 291
Rum 77, 129
Rumahie 222
Rumahie, Fl. 221
Rumie 210
Rumili Eſki Hiſſar 80
Rumkala 303
Ruſſnia 481
Ruſtem 335
Ruswania 213

S.

Saada 656
Saade 482, 655, 656
Saadi 482
Saal 717
Saaſa 498
Saaſſa 498
Saba 472, 695
Sabauiah 83
Sabat 208
Sabbatha 699
Sabbea 654
Sabber, Bg. 659, 682
Sabbia 658
Sabea 663
Saber, Bg. 682
Sabie 654
Sable, Fl. 227
Sabota 699
Sabtan 685
Sabtha 685
Sabuga 360
Sabul 489
Sacabangi 83
Sacacia 628
Saccar el Prellij 556
Saccaria, Fl. 113
Sachal 700
Sachalia 711
Sachalites 700, 710
Sachar 700, 714
Sachia 628
Sacho 191
Sadie 254, 650, 651
Sadſchar 700
Sadſhur 301

Sabuna, Meer 392
Sabum-Rah 637
Sálſie 685
Sálte, Fl. 227
Sáwin 339
Safa 635
Safra 341, 627, 641
Safria, Fl. 397
Safuri 497
Sagar 700
Sagaris 72
Sagiar 700
Sagitallus 117
Saguir 301
Sahalah 711
Sahalhie 369
Sahan 655
Sahul 683
Said 556
Saida 345
Saidnaja 368
Sai-id 665
Sajednaja 368
Saivs 708
Sajuera 301
Sajum 249
Saiwas 130
Sakari 72
Sakaria 72
Sakaria, Fl. 107
Sakr Adaſſi 142
Sal 564, 567
Salach 245
Salahaia 369
Salahia 369
Salaia 369
Salamia 564, 567
Salamias 334
Salaminias 334
Salamis 162
Salamy, Bg. 564
Salamya 334
Salem 426, 431
Salemya 323, 334
Saleph 123
Salheia 369
Salhie 369
Salma 567
Salomons Brunnen 318, 444
Salta 652
Salth 504
Salzſäule 412
Salzſee 392
Salzthal 305
Samacara 690
Samaeil 714
Samara 207
Samaria 467
Samarra 207
Samuman 564
Samochonitis, See 384
Samos 148, 150
Samoſata 257, 302
Samoſatum 302
Samſou 133
Samſun 133
Samuele 437
Samurra 207
Sana 672
Sanaa 672
Sanachim 471
Sancan 651
Sancan, Fl. 652
S. Abrahams Caſtell 449
Sanct Anna 497

Sanct Barbara 454
Sanct Epiſteme, Bg. 604
Sanct Epiſtomius, Bg. 604
Sanct Johann, Bg. 604
Sanct Johannis-Inſel 98
Sanct Johannis-Kloſter 169
Sanct Katharinenberg 600
Sanct Katharinenkloſter 604
Sanct Samuel, Caſtell 449
Sandacleh 105
Sangarius 72
Sánhan 672
Sanir, Geb. 501
Sankan 654
Sapandjé 83
Saphar, Bg. 704
Saphar, St. 679
Sapharinische Kloſter 254
Saphat 487
Saphet 123, 482, 487, 495
Saphia, Fl. 397
Saphory 497
Sapphar 679
Sapſon, Sapſon Kaleſi 100
Sacra 348
Saracenen 516
Saramain 290
Sarba 359
Sarchad 502
Sardanella 368
Sardes 94
Sardinaia 368
Sardinalle 368
Sards 94
Sarepta 347
Sarfend 347
Sarmin 290
Saron, Ebene 458
Sarpha 568
Sarphan 347
Sarra 348
Sarſar, Kanal 197
——— St. 215
Sarſir 334
Sart 94
Saruch 304
Sarudſch 260
Sarug 260
Sarukhan 78
Sarus 73, 124
Saſel alma 359
Saſſa, Khan 367, 498
Satabago 170
Satalia 121
Saubatha 699
Sanna 699
Saura 250
Sawad, Fl. 299
Scala 165
Scala nuova 100
Scamander 90, 91
Scanderona 296
Scebam 698
Scelok 482
Schaba 693
Schabalon Nobo, Bg. 290
Schadah 682
Schadi 136
Schadſchar 700
Schahara, Bg. 689
Schahr 697
Schahim 356
Schagiar 700
Schah-Hamam 109

Schahr 702
Schahr Aban 206
Schahreſſul 193
Schahrezur 194
Schahu 486
Schaichan 508
Schaizar 333
Schalam 426
Scham 275, 363
Schamali Alard 275
Schamarajin 467
Scham el Demeſchy 363
Schames 148
Schamrajin 467
Scham Scherif 363
Schara 556
Scharakijuna 516
Schardak 88
Schardſchah 668
Scharmah 697
Scharya, Fl. 384, 500
Schat al Arrab, Fl. 200
Schat ál Areb, Fl. 200, 226
Schebam 698
Schebar 681
Schebanie 358
Schech Chan 191
Schechem 465
Schedur 578
Scheer 702
Scheg't 701
Scheher 702
Schereban 206
Schehrezul 194
Schehrezur 186
——— Stadt 194
Schehr Gemin 290
Scheikh Abubeke 289
Scheikh Ali 621
Scheikh Baraket 300
Scheleby 555
Schelmegan 210
Schemiſat 307, 257
Schemiſat, Fl. 250
Schemrin 467
Schemrun 467
Schemſchat 257
Schenan 470
Schenet 121
Schenier 486
Scherab Hamjar 683
Scheraie 232
Scherdſche 668
Scheriah, Fl. 384, 500
Scheriaht Mandur, Fl. 389, 503
Scheriaht Muſſa 389
Scherif, Bg. 689
Schiah 333
Schibam 693, 698
Schibuk Su, Fl. 107
Schichr 701
Schif el Kuban 480, 482
Schihr 701
Schihun 333
Schilbe 250
Schile 79
Schina, Fl. 103
Schinar 549
Schiphuria 497
Schiran, Bg. 194
Schirra 693
Schirzul 194
Schitti 166
Schizer 333
Schloß Nimrods 409

Echnan naair 359
Schöher 697
Schoeifat 356
Schoeir 357
Schoger 292
Schoggel 292
Schoghr 292
Schohr 702
Schomron 467
Schudja-Eddin 120
Schûdlie 614
Schûtteba 658
Schuf 355
Schuf el heite 355
Schugr 292
Schugni, Thal 177
Schuhury 292
Schule des Homers 147
Schuma 98
Schur, Wüſte 579
Schuremad 657
Schuſch 273
Schwarz Raeca 261
Schweſtern, die zwo 708
Sciabam 698
Sciaharzul 194
Sciaharzur 194
Sciarma 697
Scieli 79
Scikipf 498
Scio, Inſ. 142
Scio, St. 145
Sciorama 697
Sciuf 355
Scutaret 80
Scutari 80
Scythopolis 471
Seba 443
Sebaſte 130, 467
Sebaſtia 467
Sebaſtopolis 130
Sebid 666
Sede 233
Sedenaye 368
Sedſchidſchiek 98
Sedur 578
See der Ebene 392
Seena 672
Seerd 249
Seered 249
Sefekin 688
Seſian 658
Seſlan 299
Seger 700
Segikuk 97
Segura 461
Seguta 79
Sehau 193
Sehjun 333
Seiad 665
Seida 345
Seide 345
Seidenaja 368
Seid-Gaſt 106
Seidon 345
Seihan, Fl. 73, 118, 124
Seisjan 675
Seisla 672
Sejour 333
Seir, Geb. 609, 622
Sekia 211
Sekmannen 185
Sela 509
Seleſkie 123
Seleſtria 123
Seleucia 117, 208

Seleucia Beli 290
Seleucia Pieria 295
Seleucia Trachea 123
Seleucis 277
Seleucobelus 290
Seleuctier 117
Selinus 92
Selman 208
Selmie 260
Selwid 462
Sem-Alan, Bg. 290
Semaha 128
Semaklu, Bg. 190
Semane 222
Semava 222
Semavat 222
Semcha 128
Semed 714
Semiramocerta 183
Semſat 257
Semſem 633
Sena 270
Senam, Bg. 235
Sendia 214
Sendſcha, Fl. 257
Sendſchar 272
Senn 270
Sennabris 493
Sepharvaim 368
Sephet 487
Sepphoris 497
Ser 717
Serdſhio Chan 254
Serene, Inſ. 650
Sereni 472
Serfandacar 127
Serfend 459
Serla 549
Seriane 549
Serich 609
Serignia 163
Sermelaha 218
Setmenraa 207
Sermenraï 207
Sermin 290
Serphant 347
Serrain 650
Serramenraa 207
Serrar, Fl. 474
Serudſche 260
Seruah 694
Seſchur 301
Severik 250
Sevrihiſſar 98, 106
Sewadi 715
Seyſeban 472
Shagiar 700
Sharme 619
Siada 640
Siazuros 194
Sjabrezul 194
Siala 640
Siam 675
Siara 556, 640
Sib 714
Sibabarch 250
Sibraim 368
Sicaminon Ptolemæi 477
Sichar 465
Sichem 465
Sichon 508
Siden 630
Sidon 345
Sidonaia 368
Sigar 272

Sigeum 90
Siha 333
Sihar 700
Sikki 714
Sisoh, Bg. 462
Simel 191
Simois 91
Simyra 327
Sin, Wüste 584
Sinai, Bg. 609
Sinam, Bg. 235
Sindschar 272
Sindshar, Bg. 272
Sinear, Ebne 273
Singara 272
Singas 303
Sinob 110
Sinop 110
Sinope 110
Sinus Aſtacenus 82
Sinus Iſſicus 125
Sinus Olbianus 82
Siorm, Geb. 717
Siphrim 368
Sipylus 94
Sir 714
Siria 549
Sirin 650
Sis 126
Siſeria 476
Siſia 126
Siverik 248, 250
Siwas 128, 130
Smyrna 95
Snits 81
Soak 714
Soba 255
Sobal 509, 510
Socher 211
Sockia 650
Socothora 704
Soda 568
Sdoverek 250
Sofa 635
Sofi Jachſeb 679
Sofr 637
Sohal 717
Sohar 714
Sokar 671
Sokaria, Fl. 106
Sokuthra 704
Solæ 122
Soli 122, 163
Solia, Thal 164
Solima 357
Soliman Pal 208
Solo 163
Solos 122
Solphit 468
Soor 716
Sopantſche 83
Sephar 637
Sophra 568
Sor 348
Sora 263, 568
Sorek, Fl. 443
Soria 263
Soriſtan 274
Soro Oman 717
Souadi 715
Souir 699
Souweidia 295
Sowaida 500
Spàrta 120
Spera 182
Spire 182
Stanchio 152

Stein Mosis 616
Stephane 111
Stephanio 111
Stifan 111
Stingo 152
Stiria 164
Straße Anian 5
Stratonice 103
Stratonis Turris 476
Stroſia 103
Suab 233
Suad 221, 227
Suadie 295
Suar 714
Subebe 472
Subimbre 472
Suchna 554
Suchne 554
Sudud 554
Südmeer 5
Suedie 295
Sük el Afs 675
Sülhe, See 290
Sürmeurei 207
Sueta 500, 640
Suite 500
Sukana 554
Suk Dabel 686
Suk ed Dſchümma 676
Suk ed Schümma 653
Suk el Chamis 688
Suk el charab 339
Suk el harf 658
Suk el Hurba 689
Suk erroba 677
Suk er Robo 688
Suk es Sept 685
Suk etalud 687
Suk Hädſche 689
Suk Mesbach 359
Suk Michael 359
Sukney 554
Sultan-Eugni 78, 106
Sultanhiſſar 101
Sultan-Vailaki 254
Samara, Bg. 679
Sumata 303
Sumeiſat 302
Sur 348, 579, 716
Sura, Fl. 198
——— Df. 234
——— St. 263, 558
Sura 304
Suradſhe, Suradſche 675
Surage 675
Surmeen 290
Surpange, Kl. 182
Surpkgra, Kl. 182
Susdud, Thal 664
Suſſam Adaſſi 149
Suwaida 500, 640
Suweida 295
Swada, Inſ. 715
Syagrum 713
Syhporad 368
Synaus 79
Synia 172
Synnada 105
Syria Palæſtina 377
Syria Sobal 509
Syrien 274
Syrin 489
Szaſd 488, 497

T.

Taaif 636
Ta-ás 681
Tababeah 695
Tabala 637
Tabbaiah 695
Taberya 491
Tabla 562
Tabuk 625
Tabur 473
Tacht Kisra 209
Tadmor 549
Taduan 184
Taesa 681
Tafne 468
Tage 681
Tagrit 270
Tahate 667
Tahâmah 649
Tahti isra 209
Taja 172
Taiba 554
Tajef 636
Tajes 681
Taif 636
Taima 565
Tal 583
Tal Chamdun 126
Taldi 583
Tall Afar 270
Tamara 708
Tamarin 708
Tamyras 313, 345
Tanaesm 694
Tandscha 564, 568
Taphar 703
Tapharon 703
Taphne 468
Taphsach 556
Tarablûs 305
—— St. 323
Taraboſan, Pr. 167
—— St. 168
Tarabulon 323
Tarba 568
Targos 95
Tarichâa 490
Tarim 699
Tarphara 703
Tarſus 122
Tartura 477
Tarua 717
Tarut 560
Taſchan, Bg. 132
Tatmor 549
Tatta, See 114
Tatuan 184
Taudeh 567
Tauk Keſſerah 209
Tauile 693
Tauk 194
Taurus 70, 120, 124
Tavium 110
Tawuk 194
Tarimyra 327
Tdhafar 679
Te, Geb. 573, 609, 622
Tebnin 486
Tebuc 625
Tedef 305
Tedif 305
Tehajim 649
Tehâma 649, 663
Teiba 554

Tekié 78
Tekoa 445
Tekrit 270
Tela 250
Tel Afar 270
Tela Manzalat 250
Telamu 482
Telana 272
Tel Bascher 301
Telhoue 490
Telhum 490
Telonia 141
Temnos 93
Tempel Abrahams 635
Tenajm 694
Tenedos 138
Tenna 626
Teos 98
Teredon 231
Terhal 131
Terpentinthal 442
Terſa 468
Teryebnan 486
Tetrapolis 294
Tetrapyrgia 119
Thaalabia 563
Thaana 568
Thabir, Bg. 635
Thabor 473
——— Bg. 379, 773, 474
Thak-Kesra 209
Thak-Khosru 209
Thal Ali 439
Thal Joſaphat 434
Thamar 716
Thania 568
Thaphar 703
Thapſacus 556
Tharabazus 168
Tharabolos al Scham 323
Tharabolos al Schark 323
Thebe 464
Thebez 464
Themma 565
Theniath al Ajar 628
Theniath al Mara 628
Theodoſiopolis 178
Theopolis 249
Thermæ 107
Θεὸς προσωπον, Vorgeb. 339
Thima 565
Thiphſach 556
Thoalabiyah 563
Thoana 568
Thôbad 683
Thorax 101
Thore, die 298
Thore von Cicilien 298
Thore Syriens 298
Throdes 165
Thurm der Verliebten 491
Thurm Nimrods 217
Thyatira 93
Tiberias 491
Tiberiopolis 117
Tigani 150
Tiger, Fl. 198, 238
Tigranocerta 248
Tigris, Fl. 198
Tikrit 270
Tilios 112
Tion 112
Tios 112
Tirana 664
Tiria 98

Tis 681
Tisbon 208
Tisin 293
Tmolus 94
Tobala 637
Tocat 130
Tochat 130
Tocia 109
Tockmackische Inseln 142
Todte Meer 407
Tohac 130
Tokat 130
Tor 245, 614
Tor, Distr. 255
—— Geb. 254
Torad Coros, Bg. 237
Torgud 117
Tortosa 327
Tossia 109
Trabisun 168
Trablos 323
Trachonitis 498, 499
Tralles 101
Trapezopolis 103
Trapezunt 168
Trapezus 168
Traxt 213
Trebisond 168
Tremitlius 160
Tricomia 160
Tridato 167
Trieris 325
Trigonium 95
Trimethus 160
Tripoli 169
Tripoli in Syrien 323
Tripolis 102, 323
Troas 91
Troas Alexandri 91
Troja 91
Tschaldiran 186
Tschalosch, Geb. 367
Tschangli 100
Tschari 156
Tscharmelik 259
Tschatalgedük, Bg. 273
Tscheldir 175
Tschemen-Yailasi 130
Tschemische-gezik 251
Tscherkesch 111
Tscheukrek, Fl. 129
Tschildir 175
Tschitschek, Bg. 134
Tschobancopus, Fl. 180
Tschubbet el m'neitre 339
Tschud, Bg. 187
Tschuda, Bg. 187
Tschudi, Bg. 187, 255
Tschur 635
Tschurum 133
Tschwabbe 231
Tsertsar, Fl. 238, 270
Tsibki-Schirin, Fl. 198
Tsur 716
Tual 641
Tubania 471
Tucat 130
Tüfter, Fl. 200
Tulla 688
Tuman, Khan 290
Tur, Bg. 603
Tur, St. 245
Tur Abdin 245
Tura Zahoio, Bg. 184, 237, 274

Turbali Geunig 113
Turbayſel 301
Turcal 131
Turhal 131
Turkman 278
Turuberania 172
Tuſia 109
Tuſluguenl 111
Tuſſian 109
Tuz-Khurma 195
——— Fl. 206
Tyrus 348, 482, 716

U.

Udden 684
ijbile, Kanal 226
—— Df. 232
Uem-ûl-'abbas 234
Ula degnizi 392
Ulgun 117
Ulphawe 258
Ulubad 87, 251
Ur 258
Ura 101
Uran Schahr 274
Uraslim 426
Ureslem 426
Urfa 258
Urim 302
Urkup 118
Urſuf 461
Uſaitu 583
Uſker 170
Uſtanaaſi 121
Utia 172
Uz. Land 123, 564
Uzal 672

V.

Vabara 567
Vagera 568
Vahida 640
Val de Luna 438
Valenia 330
Van 183
Vati 150
Vegera 636
Veſir Khani 79
Voliſſo 147
Vorgebirge der Aſaber 718
——— der Metzelung 479
——— des Bergs Karmel 480
——— des heil. Antons 691
——— Mohammeds 615
Vurla 97
Vurlotes 151

W.

Wadalaiar 571
Wadej 658
Wadertein 499
Wad Faran 583
Wadi Abaſſi 660
Wadi Ali 439
Wadi Aphkan 567
Wadi Beinam 681
Wadi el Akik, Fl. 638
Wadi el Hennaſch 660

Wadi el Kbir 659
Wadi el mad 341
Wadi el Mahad 659
Wadi el M'nasif 355
Wadi Esserar 450
Wadi Ibrahim 687
Wadi Laa 693
Wadikora 626
Wadi Meidam 681
Wadi Sehan 660
Wadi Suradsche 659
Wadi Zebid 659, 681
Waim 108
Wan, Gouv. 182
—— See 172
—— St. 183
Wgrak, Bg. 183
Wardan, Fl. 580
Warzuhan 183
Wassai 671
Wasit 210, 558
Wasser Maron 384
Wasser Merom 384
Wasser von Tasche Kiepri 195
Wasser Yercon 456
Watal Breidsche 339
Weilan 675
Weiße Meer 138
Weiße See 136, 199
Wiran-Scheher 111
Wüste Chabor oder Chebar 624
Wüste Johannis 443
Wüste Monstatt 435
Wüste Paran 616
Wüste von Dschesira 539, 555
Wüste von Jericho 435
Wüste von Irak 539, 558
Wüste von Syrien 539, 548
Wüste von Tekoa 445
Wulledsche 688
Wuset 583

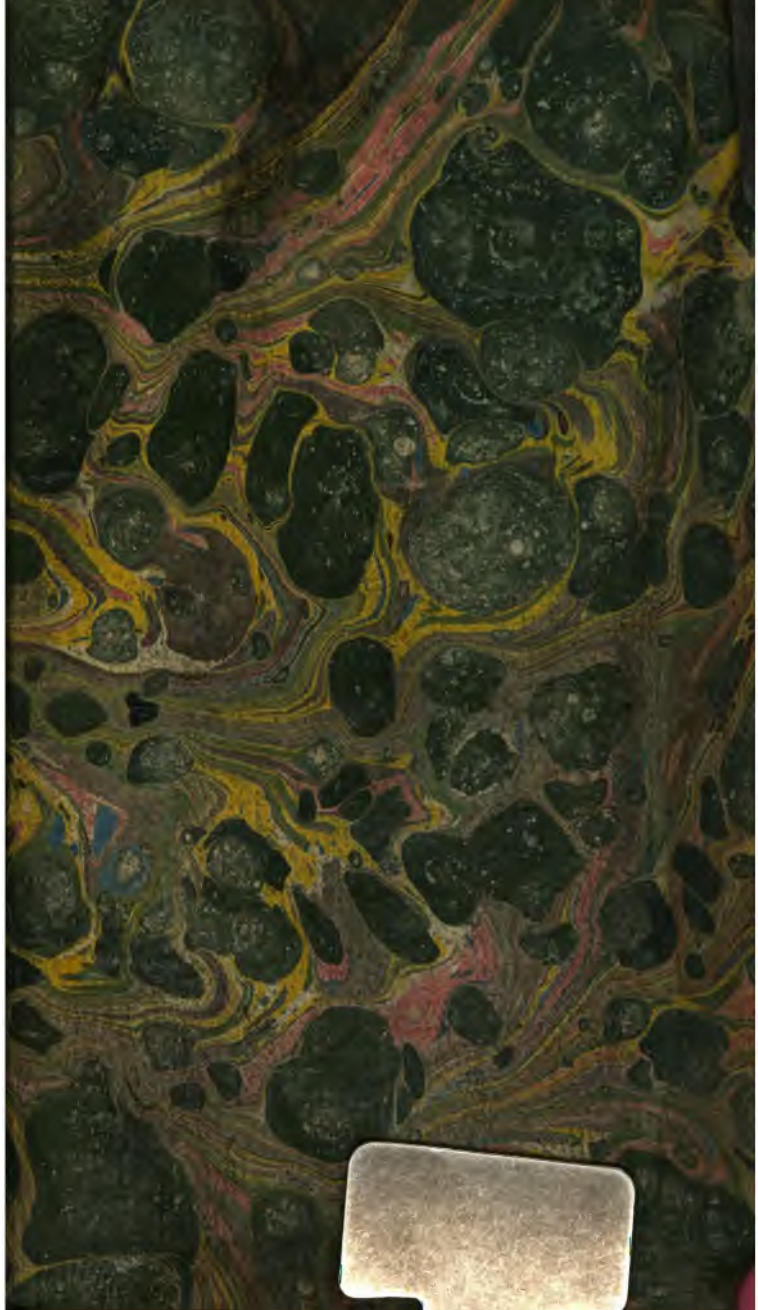
X.

Xael 702
Xaer 702
Xanthus 90
Xyli, Kl. 115

Y.

Yarecca 554
Yarun 486
Yebna 456
Yegni-Dag, Bg. 84
Yegni-Scheher 83
Yegudi, Fl. 226
Yelmelem 659
Yemen 642
Yengidsche 206
Yercon, Wasser 456
Yezidis 272
Yogonbul 259
Ysa-Kmal 197
Yundgalu 79
Yurkup-Estant 118

Z.

Zab, Fl. 191, 199, 270
Zabá 192

Zaßor 128
Zabatra 128
Zabdan 370
Zabde 251
Zabid 666
Zabul 489
Zachar 384
Zagros, Geb. 207
Zaira 507
Zar 502
Zaraein 471
Zared, Fl. 397
Zaubo 255
Zaza, Khan, 367, 498
Zebar 191
Zebdani 370
Zebid 666
Zeidie 665
Zeini 233
Zela 131
Zelebe 556
Zemzem 633
Zenan 672
Zenobia 555
Zephet 467
Zerka, Fl. 507
Zeugma 261, 303
Zibin 255
Zibis 666
Ziden 630
Zile 131
Zil Kiefel 218
Zima 303
Zion, Bg. 426
Zirka, Fl. 476
Zitta 630
Ziza 507
Zoba 255, 336
Zobeier 231
Zobera 658
Zobra 689
Zocotora 704
Zogar, See 392
Zor 348
Zoroſuldan 263
Zuabia 192
Zuba 412
Zuba' 689
Zuveilta 221
Zwo Schweſtern, die 708